Tristan

Gottfried (von Straßburg), Reinhold Bechstein

DEUTSCHE CLASSIKER

DES

MITTELALTERS.

MIT WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN.

BEGRÜNDET

VON

FRANZ PFEIFFER.

SIEBENTER BAND.

GOTTFRIED'S VON STRASSBURG TRISTAN.

ERSTER THEIL.



LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.
1869.

GOTTFRIED'S VON STRASSBURG

TRISTAN.

HERAUSGEGEBEN

VON

REINHOLD BECHSTEIN.

ERSTER THEIL.



LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.

1869.



EINLEITUNG.

Anmuthig und von künstlerischer Schönheit wie keine zweite Romandichtung des deutschen Mittelalters ist der Tristan Gottfried's von Straßburg; in keiner waltet ein solch wunderbarer und seelenvoller Einklang zwischen Inhalt und Form. Mangelt diesem Dichter die schlichte Einfachheit und edele Klarheit seines Genossen und Vorbildes Hartmann von Aue, ist er weit entfernt von der sittlich ernsten Strenge und großartigen Hoheit seines Widersachers Wolfram von Eschenbach, so ist er einzig und unübertroffen im leichten Flusse der Rede, im geistreichen und zierlichen Spiele der Worte, Gedanken und Bilder, in der einschmeichelnden und zauberisch ergreifenden Kunst der Seelenmalerei. Schon von den Zeitgenossen und nächsten Nachkommen wird sein Genius bewundert und gepriesen, und über ein Jahrhundert lang findet seine Dichtersprache bewusste und unbewusste Nachahmung. Mit dem sinkenden Mittelalter wird sein Name vergessen, aber mit dem Erwachen der deutschen Studien feierte auch Gottfried nach langem Schlummer seine Wiedergeburt. Nicht nur aus literargeschichtlichem Interesse und um der Belehrung willen vertiefen wir uns in sein Gedicht. Wer vorurtheilslos sich ihm nähert, aber empfänglich ist für die Poesie unserer Vorzeit, der wird unwillkürlich in hohem Maße gefesselt und findet reichen ästhetischen Genuß. Ja Gottfried ist auch lebendig für die Gegenwart gewonnen; denn mancher Dichter hat sich ihn zum Vorbild auserkoren.

Daß es dem Dichter des Tristan mit seiner ausgeprägten Eigenart zu seiner Zeit nicht an feindseligen Gegnern gefehlt habe, das dürfen wir auch ohne bestimmte äußere Zeugnisse annehmen und schließen es aus einzelnen Andeutungen. Auch

in unsern Tagen ist er nicht ohne Anfechtung geblieben. Seine Lebensanschauung fand Tadel, der sittlich bedenkliche Stoff seines Liebesromans gab vor allem Anlaß zu verwerfendem Urtheil. Auch philologische Bedenken wurden laut wider seine Verskunst. Solchen immer nur vereinzelten Ausstellungen gegenüber, die noch dazu meist einem grämlichen Gemüthe entstammten, hat die Literaturgeschichte doch ihr Urtheil dahin festgestellt, daß Gottfried von Straßburg als einer der hervorragendsten Dichter, den Deutschland je geboren, in Ehren zu halten ist, als ein wirklicher Classiker unseres Alterthums.

Wenn der Tristan auch auf heutige Leser noch einen wirklich ästhetischen Eindruck zu machen vermag, so verdanken sie dies gewiss vorzugsweise der unnachahmlichen Kunst des Dichters. Einigermaßen wird auch das unbekannte französische Original solches Verdienst beanspruchen dürfen. Ein gut Theil aber dieser Wirkung kommt zugleich den allgemein menschlichen Motiven der Erzählung zu, welche uns das mittelalterliche und insbesondere höfisch-ritterliche Costüm in Stoff und Darstellung fast ganz vergessen lassen. Gottfried's Gedicht war zu seiner Zeit gewiss ein echt modernes. Macht es aber mit Abrechnung einiger Einzelheiten in der Erzählung und einiger geschichtlich charakteristischen Anschauungen nicht auch heute noch den Eindruck des Modernen? Auch daß die Handlung im fernen Lande vor sich geht, stört uns nicht; diese Fremde blickt uns nicht fremd und seltsam an.

Für die ästhetische Würdigung wird der jeweilige Geschmack immer maßgebend sein. Beim Tristan können wir aus den angedeuteten Gründen ziemlich mühelos zu einer lebendigen Nachempfindung gelangen ähnlich wie bei Hartmann's Gregor und Armem Heinrich, während bei Schöpfungen wie z. B. bei Hartmann's Erec und Iwein, es vorerst der Vertiefung bedarf, ehe wir dem Gegenstande und der Kunst des Dichters gerecht werden. Erfüllt eine solche Anschauung thatsächlich die weitern Kreise, so wird selbst der Fachmann sich ihrem Banne nicht ganz entziehen können, sobald er auf dem Standpunkt des genießenden Lesers steht. Aber an sich, wissenschaftlich betrachtet, darf dies das literargeschichtliche Urtheil nicht bestimmen. Gedichte wie die zuletzt genannten hören darum nicht auf, Blüten der Kunst zu sein, weil sie vielleicht dem heutigen Geschmacke nicht ohne weiteres zusagen wollen. In dieser Beziehung werden die Erzeugnisse des Mittelalters gar zu leicht unterschätzt. Aber es will mich bedünken, als habe auch in der Behandlung der Literatur-

geschichte das historische Urtheil öfters unter dem Drucke von Vorliebe und Abneigung gelitten.

Die Literaturgeschichte scheidet bekanntlich in der erzählenden Dichtung des Mittelalters das Volksepos, die dichterische Verherrlichung der heimischen Heldensage, vom Kunstepos oder, wie es mit Beschränkung auf seine kurze Blütezeit auch genannt wird, vom höfischen, vom ritterlichen Epos. Eine solche systematische Scheidung ist wohl nöthig, ja auch zweckmäßig, aber sie kann weder hinsichtlich der Form noch auch hinsichtlich des Inhaltes genau bis ins Einzelne durchgeführt werden. Ein Gegensatz zwischen der heimischen Dichtung und der von außen eingeführten, nach fremden Vorbildern geschaffenen bestand allerdings und wird nie völlig geschwunden sein. Er war begründet in den gesellschaftlichen Verhältnissen und Unterschieden, ja er tritt auch historisch nach den Landschaften hervor. Allein so schroff, wie er oft dargestellt und unter Rubriken gebracht wird, war dieser Gegensatz niemals; die Zeit milderte ihn, sie glich ihn aus mit Hülfe des universalen, des kosmopolitischen Geistes, welcher das mittelalterliche Leben durchdrang und erfüllte. Wenn fremde Stoffe ebendeshalb, weil sie nicht vaterländisch waren, zunächst auch keine Volksthümlichkeit besaßen, so wurden sie doch volksthümlich durch das allgemeine Bedürfniss nach poetischer Anregung und Unterhaltung, sowie durch die Kunst hervorragender Meister. Gilt dies vor allen von den christlichen, biblischen Erzählungen, so wurden auch antike, romanische und keltische, selbst einzelne orientalische Sagenstoffe zu einem Gemeingute der abendländischen Welt und fanden namentlich in unserm Vaterlande, wo schon früh das Aneignungsvermögen dem fremden Geiste willig entgegenkam, eine neue Heimat und ihre dichterische Verklärung, wie auch hinwiederum manche Dichtungen, die unserm heimischen Boden erwachsen waren, ihren Weg in andere Lande genommen haben. Sagengestalten wie König Alexander, König Artus, Parzival und Tristan sind in der Blütezeit mittelalterlicher Poesie und noch lange darüber hinaus nahezu so volksthümlich und in gewissem Sinne so national wie Siegfried und Dietrich von Bern.

Die Sage von Tristan ist eine keltische, ihre Heimat Britannien und Irland. In England wird sie frühzeitig dichterisch verwerthet, von da gelangt sie nach Frankreich, wo

sie mit Vorliebe erfasst wird und manigfache Bearbeitung findet. Auch der fruchtbarste Romandichter Frankreichs, Chrestien de Troyes, dichtete, wie wir aus einem literarischen Zeugnisse wissen, einen Tristan, aber sein Werk ist bisjetzt nicht aufgefunden. Von Autornamen begegnen in vorliegenden französischen Tristandichtungen namentlich folgende beide: Berox und Thomas. Von Frankreich aus gelangen Sage und Dichtung zu uns. In dem langen Zeitraume vom Ende des 12. Jahrhunderts bis ins 16. finden wir den Roman von Tristan und Isolt ferner in der Provence, in Spanien, in Italien, im skandinavischen Norden, ja selbst in Böhmen und in Griechenland. Auch wird die Tristansage in Verbindung gebracht mit der Gral- und Artussage, zu der sie ursprünglich nicht gehörte. Den eigentlichen Denkmälern gesellen sich in den verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten vielfache Beziehungen und Anspielungen bei den Dichtern, zumal bei den Lyrikern, welche die Bekanntschaft mit der Tristansage voraussetzen und erweisen. Mit der Renaissance schwindet die Theilnahme an der Dichtung; die Sage fristet nur in schlichten Volksbüchern ihr Dasein. Erst die neue Zeit hat den willkommenen Stoff zu künstlerischer Bearbeitung wieder hervorgesucht.

Liebessagen wie die von Tristan und Isolt sind bei allen Völkern und in grauer Vorzeit anzutreffen. Die bekanntesten sind außerdem die von Pyramus und Thisbe, von Hero und Leander, von Romeo und Julie. Bekannt ist ferner die persische Erzählung von der Liebe des Ferhad zu Schirin, der Gemahlin des persischen Kaisers Chosroes. Eine an Romeo und Julie und zugleich an Tristan und Isolt erinnernde Sage ist die Erzählung von Adam und Durkhani. Wir finden hier Feindschaft der beiderseitigen Geschlechter, welche die Vermählung hindert. Die Jungfrau wird einem ungeliebten Manne gegeben, der in seiner Eifersucht den Geliebten der Frau verfolgt und in einem Kampfe verwundet. Er verkündet Adam's Tod, und Durkhani stürzt bei dieser Nachricht entseelt nieder. Darauf stirbt auch Adam, als er den Tod der Geliebten vernimmt. Aus ihren Gräbern sprießen zwei Bäume empor, deren Zweige sich umarmen, ähnlich wie sich über Tristan's und Isoldens Grab Rose und Rebe vereinen.

Auch die Tristansage ist ursprünglich ein Mythus. Selbst in der jüngern, vom modernen Geiste erfüllten Erzählung Gottfried's blicken noch mythische Bestandtheile hindurch. Erinnert sei nur an die zauberkundige Heilkünstlerin Isolt, an

den Minnetrank, an den Drachen, an das Feenhündlein Petitcriu, an den Riesen Urgan. Einzelne historische Züge haben sich beigesellt, wie die Kämpfe zwischen Fürsten und Vasallen, die Besiegung des Landes durch fremde Eroberer. Die Erforschung dieser Elemente stößt auf Schwierigkeiten, weil der ältere Sagengehalt nur dürftig oder gar nicht erschlossen ist. Glücklicher konnte unsere deutsche Heldensage durch die entsprechende nordische Sagenüberlieferung auf ihren mythischen Kern zurückgeführt werden. Zwar wurde schon manches über den Mythus der Tristansage vorgebracht, allein was bisjetzt für diese sehr wichtige und interessante Frage geschah, erhebt sich nicht über die Hypothese. Es ist zu bedauern, daß Männer wie Jakob Grimm und Ludwig Uhland die Tristansage nicht zum Gegenstand ihrer Forschung und ihres Nachdenkens gemacht haben. Jakob Grimm ist nur den verschiedenen literarischen Versionen der Sage nachgegangen, wovon seine schöne Recension des Buches der Liebe von Büsching und von der Hagen (in der Leipziger Literaturzeitung vom Jahre 1812, Nr. 62—64) glänzendes Zeugniss gibt.

Für die literarische, mehr noch für die ästhetische Schätzung der Kunstdichtungen von Tristan und zumal des Meisterwerks Gottfried's von Straßburg ist der mythische Hintergrund des Stoffes glücklicherweise gleichgültig. Weder in den Dichtern noch in den Hörern und Lesern lebt damals ein Bewusstsein mehr von dem mythischen Gehalte. Selbst der Zauber des Minnetranks, an den auch viel jüngere Zeiten glaubten, ist hier zum versöhnenden Motive gemildert. Der Mythus wurde auch hier zur Sage, die Sage zum Roman, das Märchen zur Novelle. Nur durch Gottfried's Kunst ist der Stoff wieder emporgehoben zu einem wirklichen Epos.

Nach diesen allgemeinen Andeutungen wenden wir uns der Tristansage und den Tristangedichten in Deutschland zu.

Ziemlich am Ende des Gottfriedischen Tristan findet sich eine charakteristische Stelle (V. 18447—70), aus welcher hervorgeht, daß dem Dichter mehr Einzelheiten vom Leben und von den Heldenthaten Tristan's bekannt waren, als in seiner Quelle, der er zunächst folgte und zu folgen brauchte, verzeichnet standen. Mit Absicht übergeht er sie, um nicht weitschweifig zu werden. Daß er sie auch verwerfe, weil sie nicht wahr seien, kann aus dem Worte *fabelen* im Gegensatze zur *wârheit* (zur Quelle, s. Anmerk. zu 156) nicht geschlossen werden.

Dagegen finden sich mehrere Stellen, in welchen der Dichters sein kritisches Missfallen an bereits vorhandenen Versionen der Sage unverhohlen und mitunter nicht ohne Schärfe kundgibt. So sagt er gleich im Eingange (V. 131—134), daß viele die Geschichte Tristan's gelesen, aber nur wenige sie in der rechten Weise erzählt hätten. Er deutet somit auf die allgemeine Bekanntschaft der Sage im Volke hin und zugleich auf seine literarischen Vorgänger. Diese erste Bemerkung ist allgemein, sie sagt uns nicht, in welcher Sprache jene Erzählungen verfasst wurden. Wenn Gottfried dann ferner (V. 146—154) sein Urtheil dahin erläutert, daß die Erzähler sich nicht nach dem Vorbilde des Thomas von Britannie gerichtet hätten, so braucht auch hieraus nicht geschlossen zu werden, daß die Getadelten ausschließlich Deutsche seien, wohl aber ergibt der ganze Zusammenhang der Stelle, daß Gottfried hier auch an deutsche Vorgänger gedacht, ja daß er diese vorzugsweise im Auge gehabt habe.

Gleich im Beginne der Erzählung (V. 322—328) bietet sich dem Dichter Gelegenheit, auf eine Abweichung seiner Quelle von der andern populär gewordenen Tradition aufmerksam zu machen. Riwalin gilt als ein Lohnoisære, als ein König über das Land zu Lohnois, dagegen war er nach sicherer Überlieferung des Thomas ein Parmenier. — Sodann verwirft Gottfried die entschieden poetische Erzählung von der Schwalbe und dem Frauenhaar und von Tristan's zielloser Fahrt (V. 8605—32). In dieser für unsern Sinn etwas nüchternen Auslassung des Dichters regt sich allerdings, wie Jakob Grimm treffend bemerkte, bereits das Gefühl der modernen Kritiker. — Ebenso leugnet Gottfried, daß Marke und Isolt den Minnetrank kosteten (V. 12655—60), während ihn Brangæne in die See geworfen habe, wie uns auch Gottfried vorher (V. 11698 fg.) erzählte. — Der Zwerg Melot war nach dem allgemeinen Glauben befähigt, Geheimnisse aus den Sternen zu lesen, dagegen schildert ihn die Quelle des Dichters nur als gewandt und listig (V. 14241—53). — Daß in gleicher Weise, wie Gottfried es thut, auch andere die Überlieferung der Tristansage mit kritischen Augen ansahen, darüber belehrt uns die polemische Äußerung (V. 16913—26) gegen diejenigen, welche ein bloßes Liebeleben in der Wildniss ohne materielle Nahrung nicht glaubhaft und unsinnig finden. Zugleich ist die Stelle gegen vorliegende Versionen gerichtet, in welchen Tristan als Jäger und Fischer geschildert wird, der durch seine Geschicklichkeit sich und seiner Geliebten das Leben fristet.

Wirklich ist auch eine deutsche Erzählung von Tristan vorhanden, welche einmal zeitlich der Gottfriedischen vorausgeht, und sodann inhaltlich von dieser abweicht, aber dies nicht nur in den von Gottfried berührten Stellen, sondern auch noch in gar vielen Einzelheiten. Diese andere Tradition stimmt im Allgemeinen mit der französischen des Berox. In ihr «hängt die Fabel», wie Jakob Grimm wider ein abfälliges Urtheil von Gervinus bemerkte (Göttingische gelehrte Anzeigen, 1835, 662), gegenüber der Erzählung von Gottfried «noch in festerer Fuge». Es ist dies der Tristan des Eilhart von Oberge, eines niedersächsischen, aus dem Hildesheimischen stammenden Ritters und Diestmannen Heinrich's des Löwen. Er erscheint urkundlich in den Jahren 1189—1207. Sein Gedicht ist wahrscheinlich nach einer französischen Quelle gearbeitet. Es ist in dem einfachen Erzählerton abgefasst, wie er vor Heinrich von Veldeke allgemein war. Man setzt es daher um das Jahr 1170. Die Sprache des Dichters ist nicht das Niederdeutsch, sondern das Hochdeutsch der mittlern Lande, das sogenannte Mitteldeutsch. Leider besitzen wir eine alte, noch dem 12. Jahrhundert angehörende Gestalt des Gedichtes nur in Bruchstücken.[1]) Dagegen hat sich das ganze Werk erhalten in einer jüngern Bearbeitung, welche in zwei Handschriften des 15. Jahrhunderts, einer Heidelberger, früher Vaticanischen, und einer Dresdener vorliegt. Im Einzelnen weichen beide Handschriften formal voneinander ab. Bisjetzt kennen wir von der Bearbeitung selbst nur einzelne kürzere oder längere Proben.[2]) Es ist hohe Zeit, daß sie vollständig, wo möglich in einer Gegenüberstellung der beiden Texte sowie mit Berücksichtigung der alten Bruchstücke zur Veröffentlichung gelange.

Daß es außer diesem einen Gedichte von Eilhart vor Gottfried's Zeit bei uns noch andere gegeben habe, dürfen wir schon daraus schließen, daß Gottfried öfters geradezu mehrere

---

[1]) I. In: Gottfried's von Straßburg Werke von v. d. Hagen 2, 315 (1823), mitgetheilt von Hoffmann von Fallersleben mit den Ergänzungen aus der (Dresdener) jüngern Bearbeitung; wiederholt in Hoffmann's Fundgruben 1. 232 (1830). — II. In: Bruchstücke aus Jansen's des Enenkels gereimter Weltchronik, S. 37 (1854) von Karl Roth. — III. In Pfeiffer's Germania 9, 155 (1864) mitgetheilt von K. A. Barack.

[2]) I. In Jakob Grimm's genannter Recension über das Buch der Liebe, Spalte 500 fg. (1812) aus der Dresdener Handschrift. — II. In v. d. Hagen's und Büsching's literarischem Grundriss, S. 127—130 (1812) aus der Dresdener Hs. — III. In Groote's Ausgabe des Tristan (1821), S. XXIX Heidelb. Hs., S. 416 Dresdener Hs. — IV. S. obige Anmerkung 1) I (1823). — V. In einem Aufsatze Reinhold Köhler's in Pfeiffer's Germania 11, 389 fg. (1866) Heidelb. und Dresdener Hs.

nennt. Sollten aber nicht auch einzelne seiner polemischen Äußerungen dies bestätigen? Gottfried spricht in jener Stelle nur von éiner Schwalbe, die Bearbeitung von Eilhart's Gedichte meldet von zwei Schwalben, die sich über den Besitz eines Frauenhaares stritten. Dort wird uns ferner erzählt, Tristan habe während seiner Verbannung gejagt und gefischt. Also kann diese Version nicht Anlaß zu den spöttischen Bemerkungen gegeben haben, gegen welche Gottfried eifert. Es muß vielmehr eine Erzählung vorhanden gewesen sein, welche bei aller sonstigen Verschiedenheit von Gottfried's Quelle mindestens in diesem éinen Punkte mit ihr zusammenstimmte.

Um das Jahr 1210 dichtete, was hier in Kürze vorausgenommen werden soll, Gottfried von Straßburg sein unsterbliches Werk, hinterließ es aber unvollendet. Fortsetzung und Schluß lieferte um 1240 Ulrich von Türheim, einen ähnlichen Versuch wagte dann später um 1300 Heinrich von Freiberg.

Aus der jüngern Bearbeitung von Eilhart's Gedichte gieng das prosaische Volksbuch hervor, welches zuerst 1498 in Augsburg erschien, in der Folgezeit öfters wiederholt wurde, dann auch im «Buch der Liebe» (zuerst Frankfurt 1587) Aufnahme fand.[1]) Neuerdings wurde das Volksbuch wiederholt und zum Theil modernisiert in Büsching's und v. d. Hagen's Buch der Liebe und in den Volksbüchern von Simrock und Marbach.

Aus dem Volksbuche schöpfte hinwiederum Hans Sachs bei Abfassung seiner Tragödie: Tristrant mit Isalde, vom 7. Februar 1553.

Der neuern Versuche, die Tristansage episch oder dramatisch zu bearbeiten, können wir hier nicht im Einzelnen gedenken. Es mag genügen, wenn an Immermann's herrliches, leider unvollendetes Epos, an die schwungvolle Fortsetzung des Gottfriedischen Gedichts von Hermann Kurtz und an Richard Wagner's geistreiche, aber spröde Operndichtung erinnert wird.

Nicht allein die vorhandenen Denkmäler und diese in verschiedenen Handschriften, Bearbeitungen und Ausgaben geben uns vollwichtiges Zeugniss von der Beliebtheit der Tristansage in Deutschland während des Mittelalters und im Beginne

---

[1]) Bibliographische Nachweise der beiderlei Ausgaben in Jakob Grimm's Recension, Sp. 491; in v. d. Hagen's Minnesingern 4, 588, Anmerk. 2; in Gœdeke's Mittelalter, S. 781, und Grundriss 1, 115. 116.

der neuen Zeit, es stehen uns auch zur Ergänzung literarische Zeugnisse zu Gebote, welche auf die Vertrautheit mit der Sage und mit ihren Hauptfiguren schließen lassen. Ein Theil derselben beziehen sich nur auf Gottfried's Tristan und sind daher besser an anderer Stelle zu berücksichtigen. Andere, die allgemein gehalten sind, wurden bisweilen, wie mir scheint zu voreilig, auch auf Gottfried gedeutet. Wenn nun auch nicht geleugnet werden soll, daß sein Gedicht wesentlich zur Verbreitung der Erzählung beigetragen hat, so kann doch im einzelnen Falle diese Kenntniss ebenso gut durch die andern Bearbeitungen vermittelt worden sein, ja manchmal beziehen sich die Anspielungen bei den Dichtern entschieden auf eine dieser letzteren.

Besäßen wir ein leicht zugängliches und handliches Werk, welches, wie es Wilhelm Grimm für die deutsche Heldensage gethan, die Zeugnisse über die außerdeutsche Sagenwelt in den deutschen Dichtungen des Mittelalters in knapper und kritisch sichtender Weise zusammenstellte, dann würde hier eine einfache Verweisung wohl am Platze sein. Wer diesen Dingen näher nachgehen will, muß im vierten Theile von v. d. Hagen's Minnesingern sich die Stellen zusammensuchen. Eine vollständige Sammlung dieser Zeugnisse kann natürlich nicht in der Aufgabe einer einleitenden Betrachtung zu einer Ausgabe des Gottfriedischen Tristan liegen, doch möchte, weil dieselben auch noch in anderer Beziehung nicht unwichtig sind, wenigstens auf einige, auf die ältesten oder bezeichnendsten ausdrücklich hinzuweisen sein.

Vor Gottfried finden wir auf die Tristansage angespielt in einem Liede Heinrich's von Veldeke. Tristan musste unfreiwillig der Königin treu sein; ihn zwang der Minnetrank mehr als die Kraft der Minne; ich aber, setzt der Dichter hinzu, bedarf eines solchen Zaubers nicht, ich minne sie, die Geliebte, doch mehr als er die seine. (Minnesangs Frühling, 58, 35.)

Wahrscheinlich ebenfalls noch vor Gottfried finden wir fast dasselbe Bild benutzt in einem Liede des Bernger von Horheim, eines schwäbischen Ritters, welcher 1190 mit Heinrich VI. nach Apulien zog. Die betreffende Strophe ist erweislich einem französischen Liede nachgebildet, nichtsdestoweniger wird dadurch die Bekanntschaft der Sage in Deutschland bezeugt. (Minnes. Fr. 112, 1.)

In einem Gedichte des von Gliers in der Pariser Handschrift heißt es, es sei eine Noth, der Minne zu dienen.

Mancher leide den Tod durch sie, der ihrer doch mit herzlicher Treue pflege; «so Tristan, der mich jammern muß». (v. d. Hagen's Minnesinger 1, 105, Strophe 7.)

An den Minnetrank knüpft ebenfalls Reinmar von Zweter, der bekannte Spruchdichter, an. Um der Treue willen zu einem geliebten Weibe litt Tristan den Tod; er trank diese Liebe aus einem Glase. Auch ich habe das getrunken aus meiner Herrin Augen. (Hagen, Minnes. 2, 181, Strophe 25.)

Der Marner, ein Schwabe bürgerlichen Standes († 1287), benutzt ein ähnliches Motiv in einem Wächterliede. Troja ward einst zerstört, dem Tristan geschah viel Liebesweh um Isalden willen; auch jetzt noch hält die Minne manchen werthen Mann gefangen. (Hagen, Minnes. 2, 237, Strophe 2.)

In einem eingestreuten Liede, einer Tanzweise, in Ulrich's von Liechtenstein Frauendienst bittet der Dichter seine Geliebte, daß sie ihn wie Isalde den Tristram trösten möge. Die Stelle ist auch formal wichtig:

Mîn hend' ich válde mit tríuwen algérndẹ ûf ir füeze,
dáz s' als Îsálde Tristrámen getrœsten mich müeze.
(Lachmann 394, 16, Strophe 3.)

Die Form Îsalde, welche hier durch den Reim gesichert ist, stammt aus der nieder- oder mitteldeutschen Tradition, die auch in Oberdeutschland allgemein war, während Gottfried im Nominativ nur Îsolt oder Îsôt sagt und in den andern Casus auch nur o und ô, niemals a verwendet.

Auch Tristan's Ältern werden erwähnt in einem Liede Konrad's von Würzburg. Der Dichter klagt, Amor sei durch Mars verdrängt worden. Liebende wie Riwalin und Blanscheflur gebe es nicht mehr. (Hagen, Minnes. 2, 312. II, Strophe 3.)

Wie in Liedern, so wird auch in epischen Dichtungen auf die Tristansage angespielt. Wir gedenken nur der Stellen bei Wolfram von Eschenbach. Tristan wird in seinen Gedichten nicht genannt, dagegen erwähnt er den Morolt von Irland im Parzival (49. 67. 73. 82. 86), doch ohne Beziehung auf seine Schicksale in der Tristanerzählung. Riwalin, *der minne gernde*, wird ausdrücklich als König von Lohneis bezeichnet (73), was wahrscheinlich schon in der Vorlage stand. Von Parzival wird gesagt, er sei nicht von einem Kurvenal erzogen worden, er verstehe sich nicht auf Courtoisie (144). Parzival's Mutter, Konduiramur, heißt es (187), überstrahle an Schönheit die beiden Isolden.

Wichtiger sind aber einige Stellen in didaktischen Gedichten, weil diese das wirkliche Leben berühren. — Thomasin von Zirclaria kommt in seinem Lehrgedichte, der wälsche Gast genannt (verfasst 1216), auf die Lektüre der Jugend zu sprechen (V. 1023—1078) und empfiehlt aus dem Gebiete der höfischen Dichtung eine Anzahl Personen als gute Vorbilder. Den Jungfrauen nennt er unter andern auch *Blanscheflôr;* wahrscheinlich meint er die Mutter Tristan's, nicht die Geliebte Flore's. Die Jungherren erhalten folgende Lehre:

Juncherren suln von Gâwein
hœren, Clîes, Êrec, Îwein,
und suln rihten sîn jugent
gar nâch Gâweins reiner tugent.
volgt Artûs dem künege hêr,
der treit iu vor vil guote lêr,
und habt ouch in iuwerm muot
künic Karln den helt guot.
lât niht verderben iuwer iugent.
gedenkẹt an Alexanders tugent,
an gevuoc volgt ir Tristande,
Seigrimos, Kâlogrîande.

Ohne Zweifel hat hier Thomasin den Charakter Tristan's im Sinne, wie er von Gottfried geschildert ist.

In Hugo's von Trimberg Renner, dem bekannten und einst vielgelesenen Lehrgedichte (verfasst um 1300), wird uns bei Gelegenheit einer Herzensergießung des Dichters, daß man es unmöglich allen Leuten recht machen und alle Wünsche erfüllen könne, auch von der Verschiedenheit und Manigfaltigkeit des literarischen Geschmacks erzählt. Da heißt es von einem, er höre gern von Dietrich von Bern und von den alten Recken, ein anderer wolle von Herrn Ecken, ein dritter von der Reußen Sturm, der vierte wolle Siegfried's Wurm,

der fünfte wil hern Tristerant u. s. w. (16154—70).

Hieraus folgern wir, daß diese Stoffe auch damals noch nicht bloß stumm gelesen, sondern auch angehört und vorgetragen wurden. Sodann ist die Stelle deshalb von Wichtigkeit, weil deutsche und nichtdeutsche Helden ganz auf éine

1043 *sîn* alterthümlich für *ir*; vgl. zu Tristan 559. — 1046 *treit* = trägt. *vor tragen*, zeigen. — *iu* dat. pl. = euch. — 1051 *gevuoc* st. masc., Schicklichkeit, Anstand.

Stufe gestellt werden: eine Anschauung, für die auch sonst noch Belege zu Gebote stehen.

Eine zweite Stelle im Renner (V. 1253 fg.) gesellt ebenfalls britische Helden wie Erec, Iwein, Tristrant, Parzival und Wigoleis dem König Rother zu. Wichtiger aber scheint mir die Erwähnung dieser Namen zu sein wegen der Polemik, welche der etwas nüchterne und pedantische Hugo daran knüpft. Er verwirft diese über das deutsche Land bekannten Erzählungen wegen ihrer Unglaubwürdigkeit. Später (V. 21486 fg.) sagt er geradezu, daß diese Bücher, die er vorher genannt habe, gar Lügen voll seien. Aber doch seien sie bekannter und begehrter über manches Land als die Bibel und die Wunderthaten Gottes. —

Einen so volksthümlichen, anziehenden und gestaltenreichen Stoff wie die Erzählung von Tristan und Isolt konnte die bildende Kunst nicht ungenutzt lassen. Wir gedenken hier der bisjetzt bekannt gewordenen Darstellungen, weil auch sie Zeugniss abgeben von der Beliebtheit des Romans und von seiner Aufnahme in Lebenskreisen, in denen man ihn heute nicht suchen würde.

Von den Handschriften des Gottfriedischen Tristan sind drei mit Bildern geschmückt, die Münchner (M) und deren Nebenhandschrift, die Blankenheimer (B) sowie die des Grafen Rennes (R). Auch die Heidelberger Handschrift der jüngern Bearbeitung des Eilhart enthält einige Bilder.

Von hervorragender Bedeutung sind die reichen Fresco-Darstellungen aus der Tristansage, welche sich in Tirol auf dem Schlosse Runkelstein bei Bozen erhalten haben. Einen kurzen Bericht gab darüber I. V. Zingerle in Pfeiffer's Germania 2, 467 (1857), dann folgte die ausführliche Beschreibung nebst Abbildung in dem Prachtwerke: «Fresken-Cyklus des Schlosses Runkelstein bei Bozen, gezeichnet und lithographiert von Ignaz Selos, erklärt von Dr. Ignaz Vincens Zingerle. Herausgegeben von dem Ferdinandeum in Innsbruck.» Atlasfolio. (Vorrede datiert vom 20. Sept. 1857.) Die Bilder stammen aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Aus Einzelheiten der Darstellung geht hervor, daß der Künstler sich die Tradition Gottfried's erwählte.

Auch Stickereien sind bekannt geworden: zuerst ein prachtvoller Teppich aus dem 14. Jahrhundert, der im Frauenkloster Wienhausen bei Celle aufbewahrt wird (Beschreibung und Abbildung in Farben durch H. W. H. Mithoff im Archiv für Niedersachsens Kunstgeschichte, II. Abtheilung,

Tafel 6 [Hannover 1853]; ferner kurze Beschreibung und Mittheilung der niederdeutschen Inschrift in Gœdeke's Mittelalter [1854], S. 818). Ein zweiter unscheinbarer Teppich, der wohl als Tafeltuch gedient haben mag, wurde vor nicht langer Zeit im Dome zu Erfurt aufgefunden (beschrieben mit Beigabe einer bruchstückweisen Abbildung von A. v. Eye im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, N. F., 13. Jahrgang 1866, Sp. 14 fg.). Die Inschrift auf diesem Erfurter Teppich, der in das 15. Jahrhundert gehört, ist mitteldeutsch (vgl. Pfeiffer, Germania 12, 101), weshalb sein Ursprung wohl auch in Thüringen zu suchen ist. H. Kruspe in Erfurt, ein bewährter Kenner der Geschichte und Alterthümer seiner Vaterstadt, glaubt, daß dieser Teppich nebst verschiedenen andern, die neuerdings dort entdeckt wurden, im Ursulinerinnenkloster in Erfurt gestickt worden sei. Auf diesen beiden Teppichen folgt die Darstellung der Erzählung Eilhart's.

Erwähnung verdient ferner auch ein außerdeutsches Kunstwerk, ein geschnitztes Elfenbeinkästchen, welches sich in einer Privatsammlung in England befindet (Beschreibung nebst Abbildung in Contour in der nochmals zu erwähnenden Sammlung von Michel I, LXXIII fg.; ferner kurze Beschreibung in v. d. Hagen's Minnesingern 4, 604). — Schließlich sei genannt ein Frauenkamm mit Reliefdarstellung der Scene am Brunnen. Der Kamm wurde oder wird auch noch heute im Dome zu Bamberg aufbewahrt und galt als Reliquie von der heiligen Kaiserin Kunigunde. Der Kamm gehört wohl dem 14. Jahrhundert an; die kurze Inschrift ist französisch. Eine Abbildung dieses immerhin interessanten Stückes ist bisjetzt, so viel wir wissen, nicht geliefert.

Alle Dichtungen von Tristan, die heimischen wie die fremden, überstrahlt Gottfried's von Straßburg Meisterwerk. Ein eigenes Schicksal hat über dieser Perle unserer Literatur gewaltet. Es fehlt dem Gedichte der Schluß, und darum fehlt auch der Name des Dichters. Gottfried hätte sich gewiss nach der Sitte der zeitgenössischen Erzähler wenigstens am Ende genannt, nachdem er es vorher unterlassen, nachdem er auch Namen und Vorhaben nicht geheimnissvoll in einem Akrostichon verewigte. So erfahren wir seine Autorschaft zunächst nur durch die Fortsetzungen der genannten jüngern Dichter, Ulrich's und Heinrich's, welche in mehrern

Handschriften sich an das Hauptwerk unmittelbar anschließen. Vom ältern dieser Fortsetzer ist der von der Welt geschiedene Dichter nur Meister Gottfried genannt, der jüngere fügt seinen Beinamen hinzu und nennt ihn Meister Gottfried von Straßburg.

Seltsamerweise fehlt in den Handschriften, welche wir bisjetzt vom Tristan kennen, irgendwelche Überschrift, irgendwelcher Titel u. dgl., durch welche der Name des Verfassers auch ohne dessen Bekenntniss im Gedichte selbst und ohne die Angabe in der folgenden Fortsetzung kundgegeben würde. Dafür erscheint er ein paarmal als Autor in andern Handschriften, sogar auch mit Unrecht. Die Betrachtung dieser Zeugnisse führt uns zugleich auf eine andere Seite von Gottfried's Dichterthätigkeit, auf seine Lyrik.

In der großen Pariser Liederhandschrift, die früher ohne Grund die Manessische genannt wurde, stehen drei Gedichte unter dem Namen Gottfried von Straßburg; das Register fügt diesem Namen «Meister» hinzu. Diese Gedichte sind: ein Frühlings- und Minnelied (6 Strophen), ein umfangreicher Lobgesang auf die heilige Jungfrau (63 Strophen) und ein Gedicht von der Armuth (13 Strophen). Außer dem letztern Stücke, welches bisjetzt nur in der Pariser Handschrift vorliegt, finden sich die Gedichte auch anderwärts. Die ältere Heidelberger Handschrift enthält das Frühlingslied ebenfalls und zwar unter dem Namen Gottfried von Straßburg. Hier sind es aber nur 5 Strophen. Der Lobgesang findet sich auch in der Weingartner Liederhandschrift, hier ohne Namen und nur in 36 Strophen und diese in anderer Ordnung. Elf Strophen aus diesem Lobgesange, darunter zwei bisher unbekannte, haben sich später in einer Karlsruher Pergamentsammelhandschrift des 14. Jahrhunderts gefunden, aber ebenfalls ohne Namen.

Das Frühlings- und Minnelied ist uns zweimal unter dem Namen des Dichters überliefert. Seine Echtheit an sich und durchaus anzuzweifeln, liegt kein Grund vor. Es ist aber nicht hervorragend. Die Überlieferungen differieren um eine Strophe; ich glaube, daß auch die fünfte unecht ist; mit der vierten schließt das Liedchen trefflich ab.

Der Lobgesang wurde von Moriz Haupt auf Grund der drei Handschriften kritisch herausgegeben in seiner Zeitschrift 4, 513 fg. (1844). Dem allgemeinen Glauben folgend hegte er nicht den mindesten Zweifel an der Echtheit. Franz Pfeiffer wies aber in einem glänzenden, auch noch in vielen andern Dingen hochwichtigen Aufsatze in seiner Germania

3, 59 fg. (1858)[1]) unwiderleglich nach, daß weder der Lobgesang noch auch das Lied von der Armuth von Gottfried verfasst sein können. Beide gehören einer jüngern Zeit an, ihre Verfasser sind wohl Klostergeistliche gewesen.

Hätte der Schreiber und Künstler der Pariser Handschrift diesen kritischen Scharfblick besessen, dann würde das allein übrigbleibende Frühlingslied für ihn sicher nicht Anlaß genug gewesen sein, Gottfried auch im Bilde darzustellen.

Wird somit die lyrische Production Gottfried's auf ein sehr geringes Maß beschränkt, so wird für die abgesprochenen umfangreichern Gedichte doch ein ganz kleiner Ersatz gewährt, indem, wie wir sehen werden, dem Dichter, auf ein glaubwürdiges literarisches Zeugniss hin, zwei Strophen zuerkannt werden dürfen, welche die handschriftliche Überlieferung unter einen andern Autor stellte.

Wie in der Pariser Handschrift, so erscheint auch in einer Straßburger Sammelhandschrift Gottfried's Name mit Unrecht. Unter einer Anzahl kleiner Erzählungen befindet sich dort eine Märe von der Minne mit der Angabe in der Überschrift, daß sie von Meister Gottfried von Straßburg gemacht sei. Auch im Texte zu Anfang wird dieser Name genannt. Es hat sich aber herausgestellt, daß Konrad von Würzburg der Verfasser dieser Erzählung ist, welche gewöhnlich unter dem Namen «das Herzmäre» geht.

Jener Irrthum in der Pariser Handschrift und dieser in der Straßburger, der allerdings schon mehr das Gepräge absichtlicher Fälschung trägt, sind gleichwohl historisch bedeutsam in Hinblick auf Gottfried's Namen und Geltung.

Die äußern literarischen Zeugnisse über Gottfried und sein Hauptwerk sind nicht in so großer Anzahl vorhanden wie die über Walther von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach, aber immer geben sie uns genügende Kunde von der Bedeutung, welche ihm und seiner Kunst zugestanden wurde. Sie erstrecken sich bis in das ausgehende Mittelalter und zeichnen sich, wenn sie zugleich Urtheile enthalten, durch eine ungewöhnliche Innigkeit aus.

Rudolf von Ems, der bekannte fruchtbare Erzähler, hat zuerst seinen Meister Gottfried verherrlicht in einer der

---

[1]) Jetzt auch aufgenommen in: Freie Forschung. Kleine Schriften zur Geschichte der deutschen Literatur und Sprache von Franz Pfeiffer (Wien 1864, Nr. IV).

Schwertleite Tristan's nachgebildeten literarischen Stelle in seinem Wilhelm von Orlens (gedichtet vor 1241).[1])

Zu dem Dichter tritt Frau Âventiure und bittet ihn, sich ihrer anzunehmen. Rudolf entgegnet: sie hätte sich an bessere Meister wenden sollen, und nimmt nun Gelegenheit, eine literarische Umschau zu halten. Wie Gottfried in der Schwertleite so nennt auch Rudolf zuerst den weisen von Veldeke, hierauf den Ouwære und den von Eschenbach und fährt dann fort in seinem Rathe:

oder hætet iuch ergeben
meister Gótfrídes kunst
von Strâzburc: hætet ir des gunst
sô wol sô *Tristan* unde *Îsôt*,
der liebe, der triuwe unde ir nôt
der sô wol kunde wæhen
mit wîsen worten spæhen:
der hæte iu baz dan ich getân.

Noch lauter und inniger ertönt Rudolf's Lob über Gottfried und seine Dichtung von Tristan und Isot in einem seiner spätern Gedichte, in seinem Alexander [2]), wo er ebenfalls eine literarische Stelle einflicht.

Rudolf spricht mit Anerkennung von den kunstreichen Dichtern, die ihm vorausgegangen seien. Sagte Gottfried im Tristan, Heinrich von Veldeke habe das erste Reis in deutscher Sprache geimpft, so verwendet auch Rudolf dieses Bild mit leiser Änderung. Heinrich von Veldeke ist der Stamm, auf ihm sind drei Reiser kunstreicher Blumen erwachsen; das erste steckte der weise Hartmann, der kunstreiche Ouwære, das zweite von Eschenbach Herr Wolfram. Dann zum dritten übergehend, fährt Rudolf mit gehobener Ausdrucksweise und mit Nachahmung, selbst mit Überbietung des Gottfriedischen Stiles fort:

---

[1]) Das ganze Gedicht noch ungedruckt, eine Ausgabe war von Pfeiffer vorbereitet und sollte in diese Sammlung der Classiker des deutschen Mittelalters aufgenommen werden. Die wichtige literarische Stelle dagegen findet sich öfters mitgetheilt.

4 *sô wol sô* = sowohl, in so hohem Grade wie. — 5 *der* relat. gen. pl. bezogen auf *Tristan* und *Îsôt*. — *ir* setzt der Dichter, um *der* nicht zu häufen. — 6 *der* = *Gotfrit*. — *wæhen* swv., *wæhe*, kunstvoll machen, verschönen, verherrlichen. — 7 = *mit wîsen spæhen w.* — *wîs* adj., (weise), verständig, klug; hier insbesondere: sinnreich. — *spæhe* adj., kunstvoll; vgl. zu Tristan 2292.

[2]) Auch der Alexander ist noch ungedruckt; die literarische Stelle öfters.

Ob ich nu prîsen wolde,
als ich von rehte solde
daz dirte vollekomen rîs,
sô müeste ich sîn an künsten wîs:
daz ist sleht, spæhe, guot unde reht,
sîn süeze bluot eben unde sleht,
wæhe, reine, vollekomen.
daz rîs ist eine und ûz genommen
von künsterîchen sinnen:
wie seit ez sus von minnen!
wie süezet ez den herzen
der süezen minne smerzen!
wie güetet ez der guoten guot,
der hôchgemuoten hôhen muot:
daz stiez der wîse *Gótfrít*
von Strâzburc, der nie valschen trit
mit valsche in sîner rede getrat.
wie ist ebensleht gesat
sîn funt, *wie ist* sîn sin sô rîch!
wie ist sô gar meisterlîch
sîn *Tristan!* swer den ie gelas,
der mac wol hœren, daz er was
ein schrœter süezer worte
und wîser sinne ein porte.
wie kunde er sô wol tihten,
getihten krümbe slihten,

---

1 *Ob* = wenn. — 2 *von rehte*, mit Recht, von Rechts wegen, eigentlich. — 3 *dirte* = *dritte*. — 4 *an künsten* (pl.) *wîs*, in der Kunst erfahren. — 5 *sleht* adj., (schlicht), glatt. — *spæhe* adj., hier: fein, zierlich. — 6 *bluot* stf. = Blüte. — *eben* und *sleht* oft verbunden (vgl. zu Tristan 4659), eben und gerade, ebenmäßig und wohlgeglättet. — 7 *wæhe* adj., kunstvoll, schön. — 8 *eine* adj., einzig. — *ûz genomen* part., ausgezeichnet. — 9 *von k. s.*, in künstlerischer Begabung. — 10 *sus* adv., so; es wird aber zu lesen sein *suoz*, *suozę* adv., süß. — 11 *süezen* swv., versüßen. — 13 *güeten* swv. trans., gut machen, an Güte erhöhen. — *guot* stn., das Gute, die Güte. — 15 *stôzen* stv., stecken; vgl. zu Tristan 929. — 17 *valsch* stm., eigentlich: falsches Geld, dann: Falschheit (Tristan 9579); hier *mit valsche*, mit Unüberlegtheit, leichtfertig. — *getrat* perf., getreten hat, gegangen ist. — 18 *ebensleht* adv., gleichmäßig. — *gesat* part. von *setzen*. — 19 Dieser Vers nicht richtig überliefert. — *funt* stm., (dichterische) Erfindung, Dichtung (vgl. zu Tristan 4741); das Wort scheint in jüngerer Zeit und auch hier geradezu für: dichterischer Ausdruck gebraucht zu werden; vgl. im zweiten Bande Eingang zu Heinrich's Tristan V. 3 und 35. — 21 *swer* correl. = nhd. wer. — *ie* adv. = je. — *gelas* = gelesen hat. — 23 *schrœter* stm., Schneider, der die Worte fein zuschneidet. — 24 *ein* (statt *eine*) *porte*, eine Pforte, Thor, bildlich, etwa wie unser: Mund gebraucht wird. Oder sollte der Dichter im Bilde bleibend *ein borte* swm., Kleiderbesatz gemeint haben? — 26 die Überlieferung wohl verdorben. — *krümbe slihten*, eine Krümmung gerade machen. — *getihten* ist zu fassen als gen. pl. oder auch als dat. pl. von *getihte* stf., (nicht stn.), Dichtung. Worauf soll diese Bemerkung gehen? War Gottfried ein Bearbeiter älterer unmodern gewor-

prîsen beider hande lîp,
beide man und werdiu wîp!
wie truoc im sô hohe gunst,
in tiutscher zungen rehte kunst,
got, der kunst wol gunde,
daz er sie sô wol kunde.

In Rudolf's Alexander findet sich ferner noch eine Beziehung auf Gottfried, welche zuerst von Docen nachgewiesen wurde (v. d. Hagen's Museum 1, 163). Die Stelle lautet:

Der wîse *meister Gotfrit* sanc
daz veste sî blœde unde kranc;
daz glesine gelücke
ez breche in kleiniu stücke u. s. w.

Daß unter dem Meister Gottfried nur Gottfried von Straßburg und kein anderer Dichter des Namens Gottfried, wie G. von Neifen, G. von Dotzenbach, G. von Hohenlohe, gemeint sei, bedarf keiner nähern Auseinandersetzung. Wichtig ist in dem Citate, daß es heißt «*sanc*»; es ist also von einem lyrischen Gedichte die Rede. Wirklich findet sich in der Pariser Handschrift eine Strophe über das gläserne Glück, dessen Wortlaut mit der Anführung in Rudolf's Alexander fast ganz übereinstimmt. Die Strophe ist aber dort unter die Lieder Ulrich's von Liechtenstein eingereiht. Jedenfalls besitzt das Zeugniss Rudolf's mehr Gewicht als das des viel jüngern Schreibers der Pariser Handschrift, der auch sonst in den Namen der Dichter sich vielfach geirrt hat. Die Strophe vom gläsernen Glück ist eine freie Bearbeitung eines Spruchs von Publius Syrus. Die Wahl einer solchen dichterischen Aufgabe ist eher von Gottfried als von Ulrich von Liechtenstein vorauszusetzen. Überdies hat Gottfried auch im Tristan einen Spruch des Publius Syrus paraphrasiert (vgl. zu 18047 fg.). Daß hier *stücke* mit *gelücke* reimt, während im Tristan *stucke* durch *zucke*, dat. von *zuc*, erwiesen ist (V. 7060), scheint mir nicht gegen die Autorschaft Gottfried's

dener Gedichte? Die Fähigkeit besaß er gewiss wie kein anderer. (Fedor Bech vermuthet einen Fehler für: *gerihten* oder *berihten* swv.; *in rîme gerihten* sage Rudolf öfter; alsdann vor *krümbe* Komma.) — 27 *beider hande lîp*, beider Arten Leiber, d. h. beiderlei Personen. — 28 *beide* — *und* = sowohl — als auch. — *man* pl., Männer. — *werdiu wîp*, werthe Frauen. — *einem gunst tragen*, für einen günstige Gesinnung hegen. — 30 vorausgenommenes Object von V. 32 (= *sie*). — 31 *gunnen* mit dat. *(kunst)*, einen begünstigen.

2 *blœde* adj., ängstlich, kraftlos. — *kranc* adj., schwach. — 3 *glesîn* adj., gläsern.

zu sprechen. Die Dichter bedienen sich eben der Nebenformen. — Mit dieser Strophe verbunden ist eine zweite in gleichem Tone über Mein und Dein, welche auch ähnlichen Charakter trägt. Wir können sie ohne Bedenken mit von der Hagen als Eigenthum Gottfried's anerkennen.

Ein weiteres Zeugniss über Gottfried aus einer etwas jüngern Zeit, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, findet sich im Eingange von Konrad's von Stoffeln Epos Gauriel von Montavel, der Ritter mit dem Bocke. Der Dichter beklagt sich, daß seinen Helden keiner der bekannten Erzähler, *meister Gotfrit und her Wolfram und von Ouwe her Hartman*, bisjetzt genannt habe, deshalb wolle er das Versäumte nachholen (Pfeiffer's Germania 6, 390).

Wieder wärmer als diese einfache Erwähnung ist das folgende Zeugniss aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Gottfried's talentvollster Nachahmer, Konrad von Würzburg († 1287), hat eigenthümlicherweise in seinen zahlreichen epischen Dichtungen niemals seines Meisters gedacht. Nur in einem seiner letzten Gedichte, in der sogenannten goldenen Schmiede, einem Lobgedichte auf die Jungfrau Maria, flicht er ein begeisterungsvolles Lob ein. Ähnlich wie es Rudolf von Ems im Wilhelm gethan, bekennt Konrad seine Schwäche gegenüber der Meisterschaft Gottfried's. «Nachdem Konrad den Wunsch ausgesprochen, der hohen Himmelskönigin in der Schmiede seines Herzens ein Lied aus Gold und Edelsteinen zu würken, gesteht er, nicht diejenige Kunst und Meisterschaft zu besitzen, um sie nach voller Würdigkeit loben und preisen zu können. Das wäre selbst dann unmöglich, wenn seine Rede wie ein Adler sich in die Höhe zu schwingen vermöchte. Nun sei aber seine Wortfügung ungelenk, er sei fremd in dem Frühlingsgarten der Kunst, wo die (Rede-)Blumen gebrochen werden, wie sie zu einem ihrer würdigen Kranze gehören; der Glanz erhabener Gedanken lasse ihn ungeblendet, seltene Reime kommen bei ihm nicht zur Blüte und ebenso wenig klinge in ihm der ununterbrochene leise dahinrauschende Strom klarer Erfindung» [Worte Pfeiffer's]. Dann fährt Konrad fort:

> Ich sitze ouch niht ûf grüenem klê
> von süezer rede touwes naz,
> dâ wirdeclîchen ûffe saz

---

95 *touwes naz*, naß vom Thaue. — 96 *wirdeclîchen* adv., würdig, erhaben. — *ûffe* adv. mit *dâ* zu verbinden: darauf, worauf, auf welchem. —

von Strâzburg meister Gôtfrit,
der als ein wæher houbetsmit
guldîn getihte worhte.
der het ân' alle vorhte
dich gerüemet, vrouwe, baz
denn' ich, vil reinez tugentvaz,
immer künne dich getuon.

Man hat diese Stelle früher fälschlich auf das Vorhandensein einer geistlichen Dichtung von Gottfried bezogen und dann insbesondere auf den Lobgesang. Nach Pfeiffer's Nachweise in dem gedachten Aufsatze bezieht sie sich vielmehr auf eine Stelle im Tristan (V. 4851 fg.). Die Wiederholung des Bildes vom Klee (Tristan, V. 4919) deutet sicher darauf, daß dem Konrad diese Stelle vorgeschwebt habe.

Aus dem 15. Jahrhundert liegen zwei Zeugnisse vor. In dem bekannten Ehrenbriefe des Jakob Püterich aus Reicherzhausen, einem dichterischen Verzeichnisse von Ritterbüchern, heißt es unter anderm in der 101. Strophe: *von Strassburg Gotfrid Tristram hat besachet* (d. h. geschaffen) ohne weitern Zusatz (Haupt's Zeitschrift 6, 50).

Schließlich gedenken wir zweier Stellen in Ulrich Fürterer's großem cyklischen Gedichte von der Tafelrunde, welches er im Auftrage Herzog Albrecht's von Baiern (1475—1508) verfasste. Zuerst heißt es:

von Straspurg her Gotfrides kunst
man mag mit warheit wol gerůmen.

Später wird gesagt: *Gotfrid von Straspurg* und Hartman von Awe, Rudolf (d. h. Rudolf von Ems), Wirrich (d. h. Wirnt von Grafenberg) und von Türlin Herr Albrecht seien mit dem Thau der Kunst benetzt gewesen. (v. d. Hagen's Minnes. 4, 620. 886.)

---

99 *guldîn getihte* = *ein g.* (goldenes) *get.* — *worhte* præt. von *würken* swv., wirken, verfertigen. — 100 *het* ist Conj. = hätte. — *ân' alle vorhte* (Furcht) erklärt Wilhelm Grimm: «mit Zuversicht, ohne, wie ich, an seinen Gaben zu zweifeln.» Das ist nur unter der Voraussetzung richtig, daß *het* Indicativ ist, wie früher allgemein geglaubt wurde. Vielmehr ist *ân' alle vorhte* eine auf Ellipse beruhende formelhafte Wendung; ich sage es ohne Furcht, ohne Scheu, es ist wahr, und insofern = ohne allen Zweifel, wie auch Pfeiffer erklärt Germ. 3, 78. — 101 *baz* compar., besser. — 102 *tugentvaz* stn., eigentlich: Gefäß der Tugend, Vollkommenheit; *vaz* wird häufig bildlich so gebraucht; es entspricht unserm: Inbegriff. — 103 *immer* adv., jemals. — *künne* conj. præs. = könne, im Stande sei. — *getuon*, verst. *tuon*, vertritt hier das Verbum: *rüemen*.

Gegenüber dem schwärmerischen Lobe aus dem Munde zweier Dichter, die selbst Tüchtiges geleistet, wie Rudolf und Konrad, sind diese Zeugnisse weniger gewichtig, sie zeigen uns aber doch die nachhaltige Theilnahme, welche Gottfried und seinem Werke geschenkt wurde.

Den betrachteten literarischen Zeugnissen reihen sich die beiden Fortsetzungen insofern an, als ihre Verfasser nicht ohne weiteres die Erzählung wieder aufnehmen, sondern vorerst des großen Verlustes gedenken, welcher das unvollendete Werk betroffen hat durch des Dichters Tod, und ihres Vorgängers hohe Meisterschaft bewundernd preisen.[1])

Gottfried ist nicht nur von den Vertretern der Literatur auf lange Zeit gekannt und geschätzt gewesen, sein unvollendetes Werk wurde nicht nur abzuschließen gesucht, sondern er wirkte auch lebendig ein auf die Dichterwelt. Er hatte eine Schule. Den Einfluß, den seine Dichtersprache, seine Technik, sein zierlich spielender Stil auf die Kunstjünger, auf Erzähler und Liederdichter ausübte, lässt sich bis ziemlich weit in das 14. Jahrhundert verfolgen. Es wird sich dies noch schärfer nachweisen lassen, wenn erst Gottfried's Dichtersprache namentlich nach ihrer rhetorischen Seite hin im Zusammenhange dargestellt ist. Die Dichter, die ihn priesen und fortsetzten, waren auch seine Nachahmer; selbst in geistlichen Dichtungen, wie z. B. im Passional, ist Gottfried's Art herauszufühlen. Es ist hier nicht der Ort, diesen lebendigen Einfluß darzulegen. Nur eins soll bemerkt werden. Der nun autorlos gewordene Lobgesang ist ein treffliches Beispiel einmal von der Verzerrung des Gottfriedischen Stiles, sodann von dem Bewusstsein, welches diesen stilistischen Charakter anerkannte. Der Schreiber der Pariser Handschrift verfuhr nicht gedankenlos, aber er verwechselte unkritisch das Original mit der verunglückten Copie. Und desselben Fehlers haben sich die Neuern schuldig gemacht, auch Pfeiffer nicht ausgenommen, denn es gab eine Zeit, wo auch er den allgemeinen Glauben von der Autorschaft Gottfried's theilte (s. Stuttgarter Ausgabe der Weingartner Liederhandschrift Nr. 30), bis die nähere Einsicht zum Zweifel und schließlich zur Wahrheit führte. Entlehnungen einzelner Wendungen werden wir immer bei den Epigonen finden, Gottfried's Tristan ist aber auch bisweilen geradezu geplündert worden (vgl. die Anmerkungen zu 842 fg. 10966 fg. 10991 fg.).

---

[1]) Vgl. den Wortlaut der Stellen im zweiten Bande.

Aber nicht nur bei den Kunstgenossen fand Gottfried Theilnahme und Anerkennung, er hatte auch trotz einer Concurrenz Halt im Volke, in der Lesewelt. Das beweisen uns die Handschriften, die damaligen Bücher. Sie sind uns jetzt Quellen, sind das Material, welches uns befähigt, unsere alten Literaturdenkmäler in erneuter Gestalt wieder erstehen zu lassen, sie sind aber ebenso gut auch literarische Zeugnisse von dem Einflusse eines Autors oder eines Werkes auf die Zeitgenossen und nächsten Nachkommen, und zwar recht sprechende.

Die Zahl der Tristanhandschriften erreicht bei weitem nicht die von den Nibelungen und die vom Parzival, allein sie ist immer verhältnissmäßig eine ganz stattliche. Und wie manche mögen verloren gegangen oder vernichtet worden sein! Erhalten haben sich sechs vollständige Pergamenthandschriften, von denen vier als Haupthandschriften zu gelten haben, dazu kommen zwei Papierhandschriften und vier größere oder kleinere Bruchstücke. Zu diesem Material sind noch zwei Handschriften ideell zu rechnen, die nach zuverlässiger Nachricht ehedem vorhanden waren. Von der andauernden Beliebtheit des Tristan gibt uns das Alter der Handschriften den Beweis. Mehrere gehören in das 14. und 15. Jahrhundert. Und fragen wir nach der örtlichen Verbreitung, so belehrt uns hierüber die Sprache oder vielmehr der Dialekt der Schreiber. Wir finden nicht allein oberdeutsches Idiom, sondern auch mitteldeutsches und niederdeutsches vertreten. Also in ganz Deutschland ist der Tristan zur Lektüre begehrt worden.

Ein so vielgenannter, gepriesener und einflußreicher Dichter wie Gottfried von Straßburg, in dessen Schöpfung zudem eine scharf ausgeprägte Individualität hervortritt, wird immer auch ein persönliches Interesse erwecken. Aber leider sind wir auch hier wie bei so vielen Dichtern des Mittelalters ohne bestimmte historische Zeugnisse. Bei Walther von der Vogelweide hat es nahezu gelingen können, eine Biographie aus den eigenen Andeutungen herauszulesen und aufzubauen; bei Gottfried ist es nicht möglich. Der Tristan, soviel er auch lyrische Elemente enthält und Persönliches hindurchschimmern lässt, ist immer ein episches Gedicht, in welchem die Individualität des schaffenden Künstlers zurücktritt und in welchem kein Raum ist für Beziehungen auf äußere Lebensschicksale, und der lyrischen Stücke sind es nur wenige, auch ist ihr Inhalt nicht politischer Natur.

Der Ertrag, welchen uns die Dichtungen Gottfried's und mit ihnen die literarischen Zeugnisse für die Biographie gewähren, ist nur ein geringer. Der Name Gottfried von Straßburg ist für den Dichter gesichert. Daß wir hier zunächst an die alte berühmte Bischofsstadt am Rheine denken werden, liegt auf der Hand. Man hat auch die Benutzung des Rheins zu einem dichterischen Bilde (V. 49439 fg.) auf die rheinische Heimat beziehen wollen; allein jenes ist auch von andern Dichtern geschehen, die erweislich aus anderer Gegend stammten. Geeigneter würde die Erwähnung des Siebengebirges (V. 12220) erscheinen, wenn diese Stelle überhaupt sicher wäre (s. die Anmerkung).

Die literarischen Zeugnisse nennen den Dichter Meister Gottfried, oder mit dem vollen Namen Meister Gottfried von Straßburg, Rudolf von Ems auch den weisen Gottfried von Straßburg. Niemals wird er in den ältern Zeugnissen «Herr» genannt. Nur bei dem späten Ulrich Fürterer heisst es *her* Gottfried. Hieraus hat man geschlossen, Gottfried sei nicht adelichen, sondern bürgerlichen Standes gewesen. Und daß er auch wirklich für einen Bürgerlichen gegolten habe, soll sein Bild in der Pariser Handschrift bezeugen, weil es ihm kein Schwert, keinen Helm und keinen Wappenschild als Embleme beilegt.

Aber der Titel Meister bezeichnet auch den gelehrten Stand. Und daß der Dichter wirklich gelehrt war, bezeugt sein Tristan zur Genüge. Er sagt selbst, daß er nach seiner Quelle in lateinischen und wälschen Büchern gesucht babe (155 fg.). In Stellen, die er nicht der Vorlage entlehnte, sondern die sein volles Eigenthum sind, zieht er die antike Mythologie heran (4851 fg.). Er benutzt, wie wir gesehen, einmal im Tristan den Publius Syrus, ebenso in dem ihm zuerkannten Spruchgedichte.

Dem geistlichen Stande kann Gottfried nicht angehört haben. Zwar die Wahl einer Liebessage für die dichterische Bearbeitung würde dies nicht unbedingt beweisen, aber sie macht es doch wahrscheinlich. Im Einzelnen kommen Äußerungen vor, welche nur ein Laie thun konnte (vgl. V. 17947 fg.). Die oft angeführte Stelle im Gottesgericht vom tugendhaften Christ (V. 15736 fg.) ist keineswegs ein Zeugniss von des Dichters Gottlosigkeit und einer frevelhaften Gesinnung, sondern richtet sich mit unerhörter Freisinnigkeit gegen die Hierarchie, welche mit dem Aberglauben spielte und heilige

Handlungen zu bloßen Farcen herabwürdigte und in solcher Weise ausnutzte. [1])

Über seine äußern Verhältnisse erfahren wir nichts im Tristan; aber aus der behaglichen Stimmung, die dort herrscht, aus dem Mangel an Klagen über persönliche Bedrängniss und über Kargheit der Gönner, die uns sonst so oft entgegentönen, dürfen wir schließen, daß sich Gottfried in günstiger Lebenslage befunden habe.

Der Dichter war nach seinem eigenen Bekenntnisse schon herangereift, als er sich zum Tristan rüstete (V. 21 fg.). Er offenbart sich in bewunderungswürdiger Weise als ein Kenner des menschlichen Herzens; aber auch nur der, welcher der Liebe Lust und Leid genossen und erduldet hat, kann sie so ergreifend schildern. Überdies sagt uns Gottfried selbst, daß auch ihm die Liebe genaht sei (vgl. V. 16925 fg. 17104—40). Aber wie sollen wir es deuten, wenn der Dichter bekennt, daß er das Ziel nicht erreicht habe? Stellt er sich dadurch in einen Gegensatz zu Tristan und Isolt? oder will er sagen, daß er ehelos geblieben sei?

Eine persönliche Beziehung finden wir ferner in einem Akrostichon, mit welchem das Gedicht anhebt. Mit Ausnahme der allerersten ergeben die Anfangsbuchstaben der neun Eingangsstrophen den Namen Dieterich. Da der Name des Dichters anderwärts belegt ist, so kann dieser Dieterich nur einen Gönner bezeichnen, welchem der Tristan gewidmet wurde. Der erste Buchstabe ist G; man bezieht ihn auf Gottfried; sollte er nicht zugleich auch den Titel des Gönners, also vielleicht *grâve* ausdrücken?

Die folgenden Anfangsbuchstaben sind T und I, gewiss vom Dichter auf Tristan und Isolt bezogen.

Welcher Zeit der Dichter und sein Werk angehört, lässt sich mit ziemlicher Sicherheit bestimmen. Schon die Sprache weist auf die gute, die classische Zeit des Mittelhochdeutschen hin. Genaueres ergibt die berühmte literarische Stelle in Tristan's Schwertleite (Abschnitt VIII). Von Hartmann von Aue wird gesprochen als von einem noch lebenden Zeitgenossen. Hartmann ist, wie wir wissen, um 1220 bereits todt; also fällt der Tristan früher. Bliker von Steinahe dichtete schon vor 1193. Diese Jahrzahl rückt die Abfassung

---

[1]) Vgl. den Aufsatz von Hermann Kurtz: «Gottfried von Straßburg und das Gottesurtheil seiner Zeit» in der Wochenausgabe der Augsburger Allgemeinen Zeitung (II. Jahrgang 1868 Nr. 31—33).

des Tristan von 1220 schon näher an den Anfang des Jahrhunderts. Heinrich von Veldeke ist bereits geschieden, auch die Nachtigall von Hagenau, unter welcher verhüllenden Bezeichnung wir ohne Zweifel Reinmar den Alten zu verstehen haben. Nach dem Zusammenhang der Stelle kann Reinmar noch nicht lange gestorben sein; die Nachtigall von der Vogelweide soll an ihrer Statt von nun an das Banner tragen. Reinmar widmet noch im Jahre 1194 oder 1195 ein Klagelied seinem Gönner, dem Herzog Leopold VI. von Österreich († 1194). Also kann der Tristan nicht in das 12. Jahrhundert mehr gehören, wenigstens nicht tief hinein. Nach allgemeiner Berechnung würde also die Abfassungszeit sich auf die ersten Jahre des 13. Jahrhunderts begrenzen lassen. Nehmen wir die Annahme als gesichert an, daß Gottfried mit seiner Polemik gegen die *vindære wilder mære* auf Wolfram von Eschenbach und seinen Anhang und nicht, wie man wohl auch vermuthen könnte, auf die Erzähler der volksthümlichen abenteuerlichen Heldengeschichten hinziele, so fällt der Tristan nach 1203, um welche Zeit Wolfram den Parzival begann. Im Wilhelm hat Wolfram öfters sich polemisch geäußert, und diese Bemerkungen wurden dahin gedeutet, daß sie Antworten auf die Angriffe Gottfried's seien (s. die Einleitung zur Übertragung von H. Kurtz, S. LXXXIX fg.). Ich bekenne, daß ich in diesen Dingen skeptischer Natur bin. Nur einer Stelle möchte ich eine directe Beziehung zuerkennen, nämlich der Äußerung 4, 19—24:

Ich Wolfram von Eschenbach,
swaz ich von Parzivâl gesprach,
des sin âventiur mich wiste,
etslich man daz prîste:
ir was ouch vil, die'z smæhten
und baz ir rede wæhten.

Wolfram spricht von vielen Tadlern; er wird auch persönlich von seinen Kunstgenossen bittere Bemerkungen vernommen haben.

---

20 *swaz* correl. = was. — *gesprach* = gesprochen habe. — 21 *wîsen* swv. mit acc. *(mich)* und gen. *(des)*, einen zu etwas weisen (stv.), veranlassen. — *âventiur, âventiure* stf., die in der Quelle vorgefundene Geschichte. — 22 *etslîch man,* (etlicher Mann), mancher Mann, mancher. — *prîsen* swv. = nhd. preisen stv. — 23 *ir was vil*, ihrer war viel (s. zu Tristan 9, 29), ihrer waren viele. — 24 *baz* adv. compar., besser. — *wæhen* swv., verschönen. *baz wæhen*, schöner einrichten.

Wolfram's Wilhelm ist um 1215 gedichtet. Der Tristan wird einige Jahre nach 1203 und einige Jahre vor 1215 zu setzen sein; in runder Summe erhalten wir somit als Entstehungszeit das Jahr 1210.

Stellt sich für den Dichter Gottfried von Straßburg eine bestimmte Zeit heraus, so werden wir keinen Augenblick Bedenken tragen, einen urkundlichen Nachweis, welchen wir der Schrift E. H. Meyer's: «Walther von der Vogelweide identisch mit Schenk Walther von Schipfe» (Bremen 1863) verdanken, auf ihn zu beziehen. Dort nämlich (S. 5) wird auf eine Urkunde des Königs Philipp vom 18. Juni 1207 hingewiesen, deren Zeugenreihe ein *Godofredus Rodelarius de Argentina* beschließt. Demnach wäre Gottfried *rotularius*, Notar, Schreiber der Stadt Straßburg oder des dortigen Bischofs gewesen. Letzteres wohl weniger wegen seiner ungescheut an den Tag gelegten antihierarchischen Gesinnung. Der Stand eines Stadtschreibers würde sich trefflich in Einklang bringen lassen mit der Gelehrsamkeit des Dichters. Vielen mag dieser Nachweis zugleich ein weiterer Beleg gewesen sein für Gottfried's Bürgerthum. Auch stimmt der Besitz eines Amtes zu der innern Befriedigung, welche aus den Worten des Dichters herauszulesen ist.

Neuerdings sind mit Anknüpfung an diesen urkundlichen Nachweis weitere Studien über Gottfried von Straßburg angestellt worden, welche zum Theil das Bild, welches wir uns von ihm machen durften, vervollständigen, zum Theil aber einigermaßen verändern.

Hermann Kurtz, der Übersetzer und Fortsetzer des Tristan, hat die Ergebnisse seiner Forschungen an einem Orte niedergelegt, wo sie der Fachmann nicht suchen würde, nämlich im Feuilleton der Wochenausgabe der Augsburger Allgemeinen Zeitung, II. Jahrgang (1868), Nr. 23. 24. 25. 35 (vom 28. August), unter dem Titel: «Zum Leben Gottfried's von Straßburg.» Wir verweisen auf die Ausführung des Einzelnen und heben nur die Hauptpunkte hervor.

Auch nach der Ansicht von Kurtz ist jener Godefredus Rotularius de Argentina mit unserm Dichter ein und dieselbe Person. Er ist der Stadtschreiber, steht aber nicht im Dienste des Bischofs. Denn der vorletzte Zeuge in der Urkunde ist ein Rodulphus de Argentina und dieser erweist sich aus andern Zeugnissen als Schultheiß von Straßburg.

Im Gegensatze zu der allgemeinen Annahme, daß der bürgerliche Gottfried von Straßburg seinen Zunamen habe, weil

er von oder aus Straßburg stamme oder in Straßburg ansässig sei, wird nun die Ansicht aufgestellt, daß Gottfried einem straßburgischen Adels- oder Patriciergeschlechte von Straßburg angehöre.

In Schöpflin's Alsatia illustrata ist in den Jahren 1219 und 1220, also zu Gottfried's Zeit oder doch dieser Zeit höchst nahestehend, ein Angehöriger einer familia nobilis nachgewiesen, der sich abwechslungsweise Waltherus de Argentina und Waltherus de Strazburg schrieb. Hier könnte immer der Beisatz de Argentina oder de Strazburg ein Mitglied der Stadt Straßburg bezeichnen. Nun findet sich aber in den alten Straßburger Rathsverzeichnissen, welche Schilter in seiner Vorrede zu Königshofen's Chronik mittheilt, beim Jahre 1220 ein Rathsherr Waltherus de Strazburg. «Es wird einleuchten, daß das Vorkommen dieses Namens im Schoße einer Versammlung, die aus lauter Straßburgern im strengsten Sinne des Wortes bestand, jede andere Erklärung ausschließt: der Name kann nur ein Familienname sein.»

In elsässischen Urkunden kommt seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bis 1215, theils mit einem Bruder Waltherus zusammen, theils allein, ein Rudolfus unter dem Titel Scultetus oder Causidicus, d. h. Schultheiß, vor. Im Jahre 1219 erscheint ein Waltherus de Argentina, der weiterhin in einer Urkunde von 1220 und in der gleichzeitigen Rathsliste bei Schilter Waltherus de Strazburg heißt, dazwischen aber, in einer Urkunde vom Anfang des Jahres 1220 Waltherus filius sculteti quondam genannt wird.

«Der Name», sagt Kurtz weiter, «gehört somit einer schon vor dem 13. Jahrhundert in Straßburg ansässigen Familie an. Daß es in Basel damals eine Familie dieses Namens gegeben, hat man längst gewusst, wie denn Wilhelm Wackernagel (Pfeiffer's Germania 3, 260) dieselbe für unsern Dichter ins Auge fasst, mit rühmlicher Entsagung jedoch zugibt, daß seine Sprache nicht gestatte, in Gottfried einen Baseler zu erkennen. Um so merkwürdiger, daß noch niemand darauf gekommen ist, eine Verzweigung dieser Familie nach *Straßburg* zu vermuthen; denn die wahrscheinlichste *Annahme ist doch* wohl die, daß ursprünglich ein Straßburger Geschlecht in Basel einwanderte, wo es den Namen de Argentina erhielt, und daß ein Zweig dieses Geschlechts später mit dem feststehenden Familiennamen von Basel nach Straßburg zurückkam, dort also, nach neuerem genealogischem Brauch zu reden, eine Linie Straßburg-Straßburg bildete.»

Dürfen wir annehmen, daß unser Gottfried von Straßburg dieser Familie angehörte und daß er das Amt eines Stadtschreibers bekleidete, so können wir vielleicht mit Kurtz aus einer urkundlichen Nachricht schließen, daß er 1216 nicht mehr am Leben war. In einer Urkunde nämlich von diesem Jahre 1216 über den Verkauf eines stiftischen Zehntens an eins der herrschenden Geschlechter sind die Zeugen, vielleicht auch die Bürgen, lauter Collegen des Käufers, nämlich Rathsherren, und unter ihnen erscheint zuletzt ein Waltherus notarius, unter welchem wohl der Stadtschreiber zu verstehen ist.

Wenn Godefredus de Argentina nicht häufiger in Urkunden erscheint, so sucht Kurtz den Erklärungsgrund in dem Umstande, daß des Stadtschreibers Zeugniss immer als selbstverständlich mit eingeschlossen gewesen sei, indem er es war, der für alle städtischen Zeugen das gemeinsame Stadtsiegel, das ihn stillschweigend repräsentierte, an die Urkunden hängte.

Das Amt eines Stadtschreibers war in älterer Zeit viel bedeutender als heute und oft in den Händen des städtischen Adels.

Schon in der Einleitung zu seiner Tristanübersetzung wies Kurtz in höchst sinnvoller Weise auf den charakteristischen Zug hin, wie der bürgerliche Meister Gottfried in stolzem Selbstbewusstsein mit seinen Brüdern in Apollo, die sämmtlich Edelleute waren, wenig Umstände macht und sie einfach mit Namen nennt, ohne sie mit *hêr* zu titulieren. Dies hat auch jetzt noch seine Geltung, nur ist es anders aufzufassen. Gottfried als städtischer Edelmann und im Besitze einer hohen Stellung, die ihn von den Fahrenden scheidet, steht dem ritterlichen Adel ebenbürtig gegenüber.

Den Gönner Dietrich findet Kurtz in einer dem Geschlechte Gottfried's verwandten burggräflichen Familie von Straßburg.

Von den Beziehungen zu historischen Vorfällen, welche Kurtz aus dem Tristan herauszufinden geneigt ist, scheint mir nur die eine einigermaßen begründet zu sein, deren in dem spätern Aufsatze über das Gottesgericht gedacht wird. Es ist wohl möglich, daß der Dichter bei Erzählung des Gottesgerichtes an die Kanonisation der heiligen Kunigunde vom 3. April 1200 und an das grausame Ketzergericht zu Straßburg vom Jahre 1212 gedacht hat und namentlich durch letzteres zu dem heftigen Ausfalle getrieben worden ist. Behält diese Vermuthung Geltung, dann würde der Tristan nach 1212 vollendet oder vielmehr abgebrochen worden sein.

Weshalb der Dichter das begonnene Werk nicht zu Ende führte, darüber besitzen wir keine gleichzeitigen Nachrichten. Ulrich von Türheim sagt uns, der Tod habe den Meister vor der Zeit hinweggerufen. Und in gleicher Weise äußert sich Heinrich von Freiberg. Wir sind wohl gerne geneigt, einen Seelenconflict des Dichters anzunehmen oder eine äußere Veranlassung, die ihm Halt gebot; so lange wir aber nicht näher belehrt werden, müssen wir die Nachricht der beiden Fortsetzer gelten lassen.

Die Beweise für das Bürgerthum Gottfried's könnten wider seinen Adel geltend gemacht werden. Der Titel «Meister» verträgt sich gewiss mit einem städtischen Amte, welches gelehrte Bildung bedingt und voraussetzt. Allein, wird man einwenden, bei einem adelichen Stadtschreiber wäre nichtsdestoweniger der Titel «Herr» angewendet worden. Darauf möchte allerdings mit Kurtz zu erwidern sein, daß mit den «Meistern» des 13. Jahrhunderts säuberlich verfahren werden müsse. Das Wort hatte zu Gottfried's Zeit keinen so beschränkten Sinn, wie jetzt allgemein angenommen zu werden scheint. Tristan wird von Isolt mit «Meister» angeredet, als er das Amt des Schiffskapitäns und ihres Kammerherrn verwaltete (V. 11574. 11603), und vom Dichter selbst öfters so genannt (V. 11658. 11685), und Tristan war nicht bloß adelicher, sondern fürstlicher Abkunft. Wir können hinzufügen, daß heute noch in Zusammensetzung das Wort Meister zur Bezeichnung von hohen Ämtern dient, welche fast nur von Adelichen besetzt werden, wie Forstmeister und Jägermeister. Diese Titel hätten nicht entstehen können, wenn nicht auch das einfache Meister der hohen Geburt gemäß wäre. Der Jägermeister heißt im Tristan auch wirklich einmal einfach *meister* (3056). Die Charge einer Hofmeisterin oder in doppelter Zusammensetzung einer Oberhofmeisterin kommt auch heute nur einer Adelichen zu; im Tristan wird dafür einfach *meisterinne* gesagt (V. 4798), welches in diesem Zusammenhange nicht abstract für *leitærinne* (V. 4810), sondern concret für *ze hove kameræ̂rîn* steht. — Es werden sich gewiss noch anderwärts geschichtliche und literarische Belege finden lassen, daß das Wort «Meister» als Titel nicht bloß auf das Bürgerthum beschränkt war.

Der Mangel eines Wappens auf dem Bilde Gottfried's in der Pariser Handschrift wird von Kurtz dahin gedeutet: der Künstler habe auf dem figurenreichen Bilde nicht gut die

Wappen aller Dargestellten, die wohl Ebenbürtige des Dichters waren, anbringen können und so habe er lieber auch das der Hauptperson weggelassen. Das ist wohl möglich, aber ebenso denkbar ist, daß der Schreiber der Handschrift, den beinahe ein Jahrhundert von Gottfried trennt, in dem Dichter eben wegen seines Titels «Meister» einen Bürgerlichen sah und sich darum nicht bemühte, sein Wappen zu erlangen. Das Bild beweist nicht gegen den Adel Gottfried's, ebensowenig als die Angabe bei Fürterer für ihn in Anspruch genommen werden kann.

Erneuter Forschung oder glücklichem Zufalle wird es hoffentlich noch gelingen, über Gottfried, über sein Leben und seine Lebenslage Genaueres zu erkunden. Die dankenswerthen Entdeckungen von Hermann Kurtz, die zum mindesten den Stempel der Wahrscheinlichkeit tragen, verändern die Gestalt des Dichters nur insoweit, als sie ihn bestimmt einem Geschlechte zuweisen und ihn zu einem de Argentina machen, ohne ihn der alten Stadt am Rheine zu berauben und ohne ihm seine Geburt als Argentinensis abzusprechen. Der feine Kenner des Ritterthums und der Courtoisie steht auf der Höhe des gesellschaftlichen Lebens, aber er hört darum nicht auf, ein Bürger zu sein.

Der Tristan ist Gottfried's letztes Werk. Der Tod hinderte ihn an der Vollendung. Gering an Zahl und Ausdehnung sind die andern sichern Erzeugnisse seiner Dichterkraft. Aber gewiss hat Gottfried mehr geschaffen. Rudolf von Ems sagt, er habe Männer und werthe Frauen gepriesen. Das deutet auf lyrische Production. Lieder und Sprüche würden mehr von ihm bekannt und in die große Sammlung aufgenommen worden sein, wenn er der Dichterzunft der Fahrenden angehört hätte. Der Schreiber der Pariser Handschrift ließ sich von der Nachahmung des Gottfriedischen Stiles im Lobgesange täuschen und hielt ihn für des Meisters eigenes Werk. Liegt hierin nicht aber zugleich auch eine Andeutung, daß Gottfried sich auf dem Gebiete der geistlichen Liederdichtung versucht habe? Auch jene Fälschung in der Würzburger Handschrift führt auf die Vermuthung, daß Gottfried auch kleine Erzählungen, Novellen ohne seinen Namen verfasste. Ebenso weist hierauf die Entlehnung ganzer Stellen aus dem Tristan in einer solchen Novelle. Auch die etwas dunkele Aussage des Rudolf von

Ems, daß Gottfried es verstanden habe, *getihten krümbe* zu *slihten*, bezieht sich auf eine Thätigkeit, von der wir die sichern Belege noch entbehren müssen. Aber der Tristan selbst belehrt uns, daß wir es mit keinem Anfänger zu thun haben. Eine solche Sprache, ein solcher Stil reift nicht ohne jahrelange Übung heran. Und der Eingang mit seiner etwas herben Erörterung über Publikum und Kritik sieht nicht danach aus, als habe ein Dilettant, der dem literarischen Treiben bisjetzt fern gestanden, nun plötzlich den Entschluß gefasst, sich nun auch einmal dichterisch zu versuchen.

Es wird eine Aufgabe der Forschung sein, wenn auch keine leichte, Gottfried's Werke aus ihrer Namenlosigkeit hervorzusuchen. Nach meiner Überzeugung, die aber hier nur als Vermuthung ausgesprochen sein soll, ist z. B. Hartmann's von Aue zweites Büchlein eine Jugendarbeit Gottfried's.

Findet die Dichterthätigkeit Gottfried's mit dem Tristan ihren Abschluß, so ist dieses letzte Werk, auch ohne daß wir die vorausgegangenen alle kennen, ganz ohne Zweifel auch als sein Meisterwerk anzuerkennen. Nur der Tristan, der noch dazu ohne Verfassernamen in die Welt gieng, wird von den bewundernden Kunstjüngern genannt oder berührt.

Mit künstlerischem und kritischem Bewusstsein schritt der Dichter an seine letzte große Aufgabe. Er wählt einen schon bekannten Stoff. Aber er will auch stofflich etwas Neues bringen, er hat Gründe, mit der landläufigen Erzählung von Tristan und Isolt unzufrieden zu sein. Er hätte es gewiss vermocht, das vorhandene unmodern gewordene Gedicht des Eilhart in eine neue Form umzugießen. Ein Dichter unserer Tage würde, wenn ihm auch der Stoff nicht mehr zeitgemäß erschien, nach freiem Ermessen verändern, weglassen und zusetzen, verschiedene Traditionen vermischen, neue Motive erfinden können. Das war für einen mittelalterlichen Dichter unmöglich. Auch Gottfried musste der Sitte folgen; er suchte nach einer Quelle, die ihm die bessere, die rechte schien. Er suchte nach der Erzählung eines Thomas von Britannie in wälschen und lateinischen Büchern (V. 150 fg.). Der Dichter ist so glücklich, endlich auch die *âventiure, daz wâre mære* zu finden. In seiner Polemik gegen die andere von ihm verschmähte und verworfene Tradition beruft er sich öfters auf seine Quelle, ja er nennt auch den Thomas nochmals ausdrücklich (V. 326).

Die Vorlage, nach welcher Gottfried arbeitete, war wälsch,

französisch, d. h. nordfranzösisch. Das bezeugen nicht nur eine große Anzahl französischer Fremdwörter, die auch sonst in unserer ritterlichen Poesie vorkommen, sondern auch die Entlehnungen ganzer Zeilen, namentlich in Grüßen und Anreden. Vor allem aber deutet auf französischen Ursprung hin das Wortspiel mit *lameir* (V. 11986 fg.).

Wie Hartmann bei seinem Erec und bei seinem Iwein dem Chrestien von Troyes nachdichtete, so könnte man auch Chrestien's verlorenen Tristan als die Quelle vermuthen, wenn nicht der Thomas von Britannie als Gewährsmann genannt wäre. Das englische Gedicht in Strophenform Sir Tristrem [1]), welches sich auf einen Thomas von Erceldoune beruft, kann aus verschiedenen Gründen, die hier nicht näher zu entwickeln sind, nicht die Quelle Gottfried's gewesen sein; es ist aber insofern für uns wichtig, als es trotz manigfacher Abweichungen im Einzelnen doch im Großen und Ganzen mit der Tradition der Sage stimmt, zu welcher sich Gottfried bekannte.

Von den erhaltenen französischen Tristangedichten sind namentlich zwei zu beachten. Leider sind beide nur in Bruchstücken vorhanden. Das eine Gedicht trägt den Autornamen eines Berox und stimmt im Großen und Ganzen mit der Tradition Eilhart's. Das zweite beruft sich auf einen Thomas (bei Michel [2]) als erstes Stück des zweiten Bandes und als erstes und drittes Stück des dritten Bandes). Mit Gottfried's Tristan lassen sich diese Fragmente nicht vergleichen, denn die Erzählung beginnt durch einen tückischen Zufall gerade da, wo Gottfried abbricht. Wohl aber stimmen die Fragmente des Thomas im Großen und Ganzen mit dem Schlusse des englischen Tristrem. Der Rückschluß liegt nahe, daß das französische Gedicht in seinem nicht erhaltenen vordern Theile mit Gottfried's Tristan übereingestimmt haben wird.

Wir können somit den Schluß ziehen, daß das französische Gedicht des Thomas, welches in seiner Ganzheit nur ideell vorhanden ist, wahrscheinlich die Vorlage Gottfried's war. Wir könnten dies schließen, auch wenn kein Autorname ge-

---

[1]) Zuerst von Walter Scott 1811 veröffentlicht, wiederholt in v. d. Hagen's Tristanausgabe 2, 123.

[2]) Der Titel der wichtigen Sammlung ist: Tristan. Recueil de ce qui reste de poëms rélatifs à ses aventures, composés en français, en anglonormand et en grec dans les XII et XIII siècles, publié par Francisque Michel (Londres I. II. 1835; III. 1839).

nannt wäre, auch wenn sich unser Dichter nicht auf einen Thomas beriefe. Die Übereinstimmung beider Namen aber, zu denen sich noch ein dritter Thomas, der Thomas von Erceldoune gesellt, ist sicher nicht zufällig. Sie erhöht die Wahrscheinlichkeit der Vermuthung. Das Verhältniss übrigens des Thomas von Erceldoune zu dem französischen Thomas ist noch nicht völlig aufgeklärt, doch berührt dies nicht weiter die Frage nach der Quelle des Gottfriedischen Tristan.

Neuerdings ist die Lösung dieser Frage um einen Schritt weiter gefördert worden. Ein junger französischer Gelehrter, A. Bossert, unternahm es, jene französischen Bruchstücke des Thomas mit dem Ende des Gottfriedischen Tristan genauer zu vergleichen[1]), und er fand, daß ein Stück, wenn auch ein geringes, wirklich gemeinsam sei, soweit nämlich eine freie Umdichtung mit einer Vorlage überhaupt übereinstimmen kann. Es entspricht die Stelle bei Gottfried V. 19478 bis zu Ende den Versen bei Thomas 5—20. 24—26. 83—90 im ersten Fragment des dritten Bandes der Michel'schen Sammlung.

Daß Gottfried seinem Thomas von Britannie nicht sklavisch folgte, sondern daß er, ähnlich wie Hartmann von Aue sich an Christian von Troyes anschloß, die Vorlage nur zu einem Wegweiser benutzte, das konnten wir von vornherein annehmen. So spricht und dichtet niemals ein Übersetzer, sondern nur ein freier Künstler. Jetzt nach Bossert's Entdeckung sehen wir selbst an den wenigen Zeilen, wie Gottfried dichterisch schaffte. Er ist ausführlicher, selbst redseliger als sein Original, aber auch unendlich schwungvoller; er überragt den Franzosen himmelhoch.

Die Auffindung des vollständigen Gedichtes des Thomas würde zunächst im Interesse der französischen Literaturgeschichte zu wünschen sein. Es mögen sich alsdann auch noch Nachrichten über die Person dieses Thomas von Britannie (Bretagne) ergeben. Aber auch für die Kritik und Erklärung unseres Tristan müssen wir das vollständige Original ersehnen. So gut dieses Gedicht auch überliefert ist, so fehlen ihm doch nicht schwierige Stellen, für deren Erklärung und Herstellung die Vorlage möglicherweise die beste Hülfe gewähren könnte.

---

[1]) Tristan et Iseult, poème de Gotfrit de Strasbourg comparé à d'autres poèmes sur le même sujet. Thèse présentée à la faculté des lettres de Paris par A. Bossert. Paris, Franck, 1865.

Dem unbekannten Originale danken wir in Gottfried's Gedichte in den Hauptzügen die dramatisch lebendige Composition und die lebenswahre, seelenvolle Charakteristik. Namentlich an der Charakteristik hat aber auch der deutsche Dichter gewiss wesentlichen Antheil.

Eine ästhetische Würdigung des Gedichtes kann hier nicht bezweckt werden, auch muß der Herausgeber sich versagen, die ethische Seite zu berühren. Nur das eine mag bemerkt werden, daß das Mittelalter in Tristan und Isolt kein verabscheuungswürdiges Liebespaar erblickte. Die beigebrachten Zeugnisse über die Beliebtheit der Tristansage sowie die über Gottfried's Tristan mögen auch hierfür beweisen. Namentlich gewichtig ist hier des strengen Sittenrichters Thomasin von Zirclaria charakteristische Empfehlung des Tristan zur Jugendlektüre. Wenn es hier einmal gilt, historisch zu fühlen und das ewig junge Kunstwerk und seinen Schöpfer mit den Augen eines Zeitgenossen zu betrachten, so möge daran erinnert werden, daß der Tristan in den Tagen des Minnesanges und des Frauencultus entstand, daß er zunächst für die vornehme Welt bestimmt war, welche bis auf den heutigen Tag eine größere Unbefangenheit und Duldsamkeit bewährt als jene beengtern Kreise, in welchen das Princip der Ehrbarkeit und Wohlanständigkeit nur zu leicht den Blick trübt bei der Anschauung der Kunst und bei Beurtheilung des Genius. Erst ziemlich spät werden verdammende Urtheile laut, aber nicht gegen Gottfried, sondern gegen die Träger und den Inhalt des Romans.

Auch bei jedem andern Epos würden wir die Nichtvollendung beklagen, hier aber ist sie doppelt beklagenswerth. Was seinen mittelalterlichen Fortsetzern nicht gelingen wollte, würde der beredte und seelenkundige Gottfried gewiss erreicht haben: die Lösung des Conflicts, die Sühne nach der tragischen und verhängnissvollen Schuld.

Haben wir in Gottfried's Tristan auch nur einen Torso erhalten, so ist er doch so mächtig und reich, daß wir an ihm den Künstler völlig erkennen und bewundern können. Schönheiten der Darstellung lassen sich mehr fühlen als zergliedern und beschreiben. Darum hier nur einige Andeutungen über Gottfried's Dichtersprache vor allen für die Leser, welche vielleicht zum erstenmal an den Tristan herantreten.

Gottfried hat einen bestimmten Stil. Wir finden diesen Stil schon vorbereitet in der vorausgehenden Zeit, namentlich

bei Hartmann von Aue. Wir finden ihn aber noch ausgeprägter in der französischen Dichtung. Von beiden Seiten ist Gottfried die Anregung geworden, aber er bildete das Überlieferte aus und erhob es zu seiner eigenen, zu einer originalen Schöpfung. Dieser Stil besteht in der künstlerischen Verwendung und Bevorzugung des grammatischen und rührenden Reimes, ferner der Wiederholung, der Antithese und des Wortspiels. Vorzugsweise findet diese Dichtungsweise ihren Platz in den Betrachtungen, so namentlich im Eingange, aber sie erstreckt sich auch auf die Erzählung. Mitunter, das ist nicht zu leugnen, streift dieses zierliche Spiel an die Spielerei. Und darin liegt die Gefahr für diesen Stil, der unter der Hand der Nachahmer allzu leicht ausarten kann und wirklich auch ausgeartet und selbst zum Unschönen verzerrt worden ist.

Ist dieser Stil ein künstlerisches Element und musste der Herausgeber schon um seiner selbst willen bei der Erklärung darauf aufmerksam machen, so ist er immer auch wesentlich für das Verständniss. Fast ohne Ausnahme findet bei dem Spiele gleicher Formen und Worte Verschiedenheit der Function und der Bedeutung statt. Natürlich konnten nicht alle und jede Fälle in den Anmerkungen berührt werden, der Leser wird sich des Dichters Eigenthümlichkeit ohnehin bald einprägen.

Gottfried's stilistische Originalität besteht ferner unter anderm in der Wahl und Bildung von Worten, in der Vorliebe für das Participium præsentis, in der Anwendung bestimmter Phrasen und Formeln, in der Verbindung verschiedener Tempora und in einer weit ausgedehnten Synonymik.

Aber Gottfried's Stil ist nicht nur rhetorischer, er ist auch technischer Natur. Zunächst ist der «grammatisch correcte» Bau seiner Verse wenigstens zu erwähnen, seine Anwendung voller ungekürzter Formen. Auch von der verschiedenen Gattung der Reime und von ihrer Reinheit, die bei Gottfried geradezu bewunderungswürdig ist, soll hier nicht näher gehandelt werden. Wichtiger scheint mir ein Princip, welches zuerst durch Gottfried in unserer erzählenden Poesie mit Bewusstsein zur Anwendung kam, das ist das lyrische Princip, die bestimmte Abwechselung von Hebung und Senkung, oder die Anerkennung der Nothwendigkeit der Senkung. Noch aber ist dieses Princip nicht systematisch streng durchgeführt, noch kann die Senkung, namentlich in zusammengesetzten Worten, fehlen. Später erst wird, was wir hier in seinen Anfängen sehen, zur

festern Regel, wie vor allen bei Konrad von Würzburg. Dann war es nur éin Schritt noch zur Silbenzählung, welche als metrisches Princip eine gar lange Zeit bei uns geherrscht hat. Gottfried brach nicht vollständig mit der Metrik seiner Vorgänger und Zeitgenossen, aber sein Neues wandte er mit dem Alten an gleichsam wie Nebenformen. Er vermied durch die Auslassung der Senkungen nicht bloß die ermüdende Weichlichkeit der sonst regelmäßig gebauten Verse, sondern außer der Malerei im einzelnen Ausdrucke benutzte er auch die beiden Principien zur stilgemäßen Charakteristik ganzer Stücke. Man lese die Betrachtungen, die Reden der einzelnen Personen, man lese die Erzählung von Riwalin und Blanscheflur und vergleiche diese Abschnitte mit ihren leicht dahinschwebenden Versen mit dem Drachenkampf, mit der Episode von Rotte und Harfe und man wird bald in der ganzen Art des Vortrags einen Unterschied herausfühlen. Daß öfters keine Malerei und kein besonderer Stil bezweckt wird, sondern daß die Senkungen rein zufällig fehlen, versteht sich von selbst.

Ein zweites Princip in Gottfried's Metrik ist der jambische Rhythmus. Aber der Dichter vermeidet auch nicht trochäische Verse, sondern er wechselt mit ihnen ab und verfällt so nicht in die Eintönigkeit, an welcher der moderne Vers leidet.

Eine Eigenthümlichkeit Gottfried's besteht ferner in der häufigen Anwendung des zweisilbigen Auftaktes. Auch dadurch wird der eintönige Silbenfall vermieden. Zugleich hängt der zweisilbige Auftakt zusammen mit dem Princip des jambischen Rhythmus, indem dadurch ein trochäisch angelegter Vers zu einem jambischen wird. Dieser Fall tritt namentlich ein in den dreimal gehobenen Versen mit klingendem Ausgang, die öfters viermal gehoben und trochäisch sein würden, wenn nicht der zweisilbige Auftakt die Wandlung veranlasste. Kein einzigesmal kommt es bei Gottfried vor, daß drei- und viermal gehobene Verse miteinander gebunden werden, was sich sonst auch gute Dichter gestatteten, und jeder scheinbar viermal gehobene Vers lässt sich leicht in einen dreimal gehobenen verändern.

Diese Wahrnehmungen mussten natürlich bei der Textherstellung sowie in dieser auch für weitere Kreise beabsichtigten Ausgabe bei den Fingerzeigen zur Erleichterung des Lesens berücksichtigt und zur Anschauung gebracht werden.

Die wissenschaftliche Begründung dieser Fälle sowie die Darlegung noch anderer Einzelheiten der metrischen Technik

Gottfried's behält sich der Herausgeber an einem andern Orte vor.

Gottfried hat sein Gedicht, welches wie die meisten Romandichtungen in den kurzen Reimpaaren abgefasst ist, mit einer Reihe von Strophen eröffnet. Und solche Strophen kehren bei Beginn größerer Abschnitte oder als Ruhepunkte in der Erzählung öfters wieder. Gegen das Ende hin werden sie seltener. Die Strophen bestehen aus vier Zeilen, eine jede ist viermal gehoben und hat stumpfen Ausgang. Der Rhythmus ist jambisch. Die Reime sind alle materiell gleich, je zwei sind als gleiche Worte sogenannte gleiche oder rührende Reime. Diese Form ist eine volksthümliche, sprichwortähnliche, welche der Dichter zu künstlerischem Spiele benutzte. Ohne Zweifel hat Gottfried durch diese Strophen dem lyrischen Charakter seines Werkes einen äußern sichtbaren Ausdruck verleihen wollen. —

Diese Ausgabe enthält den fünften Abdruck von Gottfried's Tristan. Zuerst wurde das Gedicht veröffentlicht im Jahre 1785 im zweiten Bande der Sammlung deutscher Gedichte aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert von Christoph Heinrich Müller (Myller), und zwar nach einer Züricher Abschrift des Florentiner Codex. An den Tristan schloß sich die Fortsetzung Heinrich's.

Im Jahre 1821 folgte die Ausgabe E. v. Groote's mit Ulrich, 1823 die v. d. Hagen's mit Ulrich und Heinrich, 1846 die Maßmann's mit Ulrich. Franz Pfeiffer, der nun dahingeschiedene Herausgeber dieser Sammlung, wünschte und bestimmte anfänglich, daß ich auch einen der Fortsetzer bearbeiten solle und zwar den poesiereichern Heinrich von Freiberg. Ich erklärte mich dagegen. Einmal hätte sich diese umfänglichere Fortsetzung nicht gut in den beiden für den Tristan bestimmten Bänden unterbringen lassen, sodann schien es mir auch aus innern Gründen nicht füglich zu sein. Wie hoch ich auch den Heinrich und sein Gedicht schätze, und ich halte es für weitaus das beste aus der Epigonenzeit, so wenig scheint es mir doch in eine Sammlung zu gehören, welche unsern mittelalterlichen «Classikern» gewidmet ist.[1]) Ich machte daher meinem verstorbenen Freunde den Gegenvorschlag, ich wolle lieber, damit der Leser dichterisch nicht herabzusteigen brauche und doch sachlich einen Abschluß finde, eine schlichte

[1]) Heinrich verdient allerdings eine kritische Ausgabe. Ich habe eine solche vorbereitet und gedenke sie für sich zu veröffentlichen.

Nacherzählung beider Fortsetzungen auf Gottfried's unvollendetes Werk folgen lassen, worauf Pfeiffer sehr gerne eingieng.

Der von mir dargebotene Text ist völlig neu bearbeitet. Wenn man verhältnissmäßig wenig Unterschiede mit den vorausgehenden Ausgaben bemerken wird, so hat dies seinen Grund in der im Ganzen trefflichen und einheitlichen Überlieferung. Ist dieser günstige Umstand für den Herausgeber im Allgemeinen eine Erleichterung seiner Arbeit, so bietet er im Einzelnen und Feinen gerade recht viele Schwierigkeiten. Durch Pfeiffer's Güte erhielt ich seine werthvollen, die Originale völlig ersetzenden Collationen der Münchener, Heidelberger und Wiener Handschrift. Für die Florentiner Handschrift benutzte ich aus v. d. Hagen's Nachlasse eine Collation des Müller'schen Abdrucks mit dem Florentiner Original. Für die Nebenhandschriften verglich ich, wie mein Vorgänger Maßmann, die Lesarten bei Groote, welche ausreichten, doch bekenne ich, daß ich die Handschrift B öfters gerne vor mir gehabt hätte. Das umfangreichere, kürzlich von Zingerle in den «Findlingen» veröffentlichte Bruchstück war für die Vergleichung wenigstens nicht unwichtig. Über mein kritisches Verfahren gedenke ich in Pfeiffer's Germania das Nähere beizubringen, nur das eine muß ich hier im Voraus und im Allgemeinen bemerken, daß ich aus Gründen die älteste Münchener Handschrift, welche Groote nicht kannte, Hagen unkritisch benutzte, Maßmann allzu sehr vernachlässigte, wieder mehr in den Vordergrund gestellt habe.

Wenn auch nach der Anlage dieser Ausgaben kritische Fragen unberücksichtigt bleiben müssen, so boten sich doch bisweilen Fälle dar, wo auch hier zu Gunsten der Erklärung die handschriftlichen Überlieferungen heranzuziehen waren.

In der äußern Einrichtung schließt sich meine Ausgabe an die vorhergehenden in dieser Sammlung an. [1]) In manchen Einzelheiten bin ich meinen eigenen Weg gegangen. Ich habe genau zwischen den beiden Mitteln, den Vocal schwächer zu machen oder zu tilgen, zwischen Punkt und Apostroph unterschieden. Den Punkt wende ich an bei Synkope, wenn der Vocal im ersten Theile einer Senkung steht, den Apostroph

[1]) In der Verszählung stimmt meine Ausgabe mit der Hagen'schen. Da vielfach nach Maßmann citiert wird, der sich nach der zufälligen Spalten- und Verszahl richtet, so ist hierauf Rücksicht genommen und die Spaltenzahl der Maßmann'schen Ausgabe links in Klammern gesetzt worden. Die Verse sind danach leicht zu finden. Maßmann hat auf jeder Spalte 40 Zeilen, auf der ersten und zweiten Spalte je 20 Zeilen, auf den letzten Spalten (Spalte 589 und 590) je 37 Zeilen.

bei Apokope, wenn der Vocal unmittelbar einer Hebung vorausgeht. Ausnahmen von dieser Regel kommen allerdings vor. An die gekürzte Negation oder vor dieselbe ist kein Apostroph gesetzt worden, also *ern* nicht *er'n*. Nach meinem Systeme ist *er'n* = *er in* (acc. von *er*). Nur wenn ein Missverständniss eintreten könnte ist der Apostroph gesetzt worden, z. B. *sin'* = *sine*, weil *sin* auch = nhd. Sinn ist.

Der Punkt ist ein treffliches Zeichen, die handschriftliche Überlieferung zu wahren und doch eine Hülfe für das Lesen zu bieten, sodaß häßliche Kürzungen wie *wârn*, *undr* (die allerdings geboten sind, wenn sie bei ungewandten Dichtern unmittelbar vor einer Hebung stehen) vermieden werden können. In gleicher Weise der Accent, wenn er den zweisilbigen Auftakt bezeichnet. Kürzungen wie *iur* anstatt *iuwer*, *umb'* (vor Consonant) statt *umbe* sind nicht nöthig, zumal bei einem Dichter, der den zweisilbigen Auftakt so sehr bevorzugt.

Der Gravis wurde gesetzt bei der sogenannten schwebenden Betonung. Man hat gegen diese schwebende Betonung mancherlei eingewendet, sie ist aber durch die Lyrik erwiesen. Wenn z. B. geschrieben steht *hêrrè sprach er* (5119), *allè mit einem namen* (6068), so ist nicht damit die Anweisung gegeben, nun zu lesen *hêrré*, *ăllé*, sondern es hat die Stammsilbe ihre Betonung und die Endsilbe gleichfalls, weil es der Rhythmus verlangt. Ein guter Declamator wird auch niemals den öfters citierten Vers aus Schiller's Tell anheben: Stérbĕn ĭst nichts, sondern er wird auch die jambische Betonung durchschimmern lassen: Stérbén ist nichts.

Die Anwendung des Accents zur Bezeichnung des jambischen oder trochäischen Rhythmus, des zweisilbigen Auftaktes sowie der Hebungen bei fehlender oder zweisilbiger Senkung geschah zunächst, um das Lesen zu erleichtern. Zugleich sollten dadurch äußerlich diejenigen Verse Gottfried's hervorgehoben werden, die nicht in unserm Sinne regelmäßig sind, in denen sich sein Festhalten an dem überkommenen und zeitgenössischen Gebrauche offenbart. Im ersten Bande wurde deshalb die Accentbezeichnung durchgeführt, im zweiten Bande dagegen kam sie nur im Interesse der Lektüre und nur sparsam zur Anwendung, da vorauszusetzen ist, daß bis dahin der Leser sich hinlänglich geübt haben wird.

Drei Worte, die anceps sind, wurden je nach Hebung und Senkung als Länge oder als Kürze genommen, nämlich *sî* und *si* (nhd. *sie*, nicht *sei*), *nû* und *nu* (nhd. *nun*, *Nu* [im Nu], nicht *nau*), *dû* und *du* (nhd. *du*, nicht *dau*). Ein Zugeständniss an den

Gebrauch der Herausgeber ist es, wenn ich um der Metrik willen *kein* für *dehein* in beiden Bedeutungen für: ein und für: kein angesetzt habe. Der Anfänger möge sich durch dieses *kein* nicht irre machen lassen.

War es beim Beginn der Sammlung nöthig, auch Formenerklärung unter dem Texte zu geben, so war nunmehr im Allgemeinen davon abzusehen. Pfeiffer hat schon in seinem Walther solch rein materielle Dinge in das Wortverzeichniss verwiesen, wie z. B. *ôre*, *daz*, Ohr; *sunne*, *diu*, Sonne, ohne jegliche Stellenangabe. Dies habe ich weiter ausgedehnt und die Worte und Formen, welche nur in ihrer äußern Erscheinung von der jetzigen Sprachgestalt abweichen, hinten in das Verzeichniss gebracht. Auch auf die Unterschiede im Geschlechte ist dort Rücksicht genommen. Eine vollständige alphabetisch geordnete Grammatik wird man aber natürlich nicht erwarten dürfen.

Im Allgemeinen war mein Grundsatz bei der Erklärung, das nicht zu berücksichtigen, was auch ein moderner Dichter sagen könnte. Pfeiffer's Wunsch war es auch, daß seine Mitarbeiter mit dem Fortschreiten der Sammlung in den Erklärungen enthaltsamer sein sollten. Ich meine, man muß den Lesern auch etwas zutrauen.

Nach der Einrichtung dieser Ausgaben, die eines Glossars entbehren, ist die Erklärung zunächst auf die erste Stelle hingewiesen, in welcher das betreffende Wort mit seiner vom Neuhochdeutschen abweichenden Bedeutung vorkommt. Damit ist ein Übelstand verknüpft. Die erste Stelle ist nämlich nicht immer auch die geeignetste für die Erklärung. Deshalb schien es mir nöthig, öfters Verweisungen auf Parallelstellen zu geben. Ein Wort wird durch ein anderes beigesetztes Wort, durch ein Synonym, durch seine Stelle im Reime u. dgl. öfters schärfer gezeichnet als da, wo es zufällig zuerst begegnet. Wer zunächst um des literarischen und ästhetischen Interesses willen den Tristan lesen und genießen will, der möge sich um meine Verweisungen nicht weiter kümmern. Ich hoffe aber denen, welche tiefer eindringen wollen, damit einen Dienst geleistet zu haben, auch werden die Fachgenossen in dieser Zugabe die zusammenhangende Arbeit nicht verkennen.

Wie von einer Stelle auf eine spätere verwiesen wird, so musste auch öfters an vorhergehende erinnert werden.

Ist auf solche Weise öfters das Gedicht gewissermaßen aus sich selbst heraus erklärt worden, so habe ich von Parallel-

stellen aus andern Werken abgesehen und nur ganz vereinzelt bei schwierigen oder charakteristischen Worten und Stellen solche beigefügt.

Silberhell ist Gottfried's Sprache. Kein epischer Kunstdichter aus der classischen Zeit unseres Mittelalters erschließt sich so leicht wie er dem Verständnisse des heutigen Lesers oder scheint sich zu erschließen. Daher auch ist die Ansicht weit verbreitet, und auch ich habe sie einst getheilt, als sei Gottfried überhaupt ein leichter Schriftsteller, sein Tristan ein durchaus klares Gedicht. Das aber ist keineswegs der Fall. Seine Betrachtungen namentlich, seine lyrischen Ergüsse sind reich an Schwierigkeiten, auch in die Erzählung trägt seine gewählte Sprache bisweilen tiefere Beziehungen, die nicht auf der Oberfläche liegen. Nicht immer, des bin ich mir wohl bewusst, ist es mir gelungen, den Schleier zu heben. Es bleiben noch manche strittige Stellen, welche die Discussion verdienen.

Die zu Gebote stehenden Hülfsmittel habe ich nach Möglichkeit benutzt. Von den ältern Herausgebern bot namentlich Groote öfters schätzenswerthe Fingerzeige. Bin ich vor allen dem mittelhochdeutschen Wörterbuche, in welchem auf Gottfried's Tristan in ausgedehnter Weise Rücksicht genommen ist, dankbar, so fehlte es doch auch nicht an Gelegenheit, seinen Angaben eine andere Auffassung entgegenzuhalten. Auch die Übersetzer, Kurtz und Simrock, sind mitunter herangezogen worden, theils um ihnen irgend einen schönen dichterischen Ausdruck zu entlehnen, theils um ihnen zu widersprechen.

Leider entbehrte ich bei meiner Arbeit nach der kritischen wie nach der hermeneutischen Seite hin den Rath und den Beistand des Mannes, welcher diese Sammlung begründet und eröffnet und in ihrem Fortschreiten mit seiner Fürsorge begleitet hat. Nur einen geringen Theil der Textbearbeitung konnte er noch prüfen und mit seinen Bemerkungen versehen. Dem begonnenen Drucke vermochte sein ermüdetes Auge nicht mehr zu folgen. Nun ist er geschieden, und sein Blick fällt nicht mehr auf dén Dichter in seiner Sammlung, dem er, nächst Walther von der Vogelweide, vor allen zugethan war, den er wie kein anderer kannte und verstand, für dessen Ehre er ein so gewichtiges Wort gesprochen hatte.

Von Herzen sei auch hier meinem Freunde Fedor Bech Dank gesagt für die aufopfernde Hülfe, welche er auch dieser meiner letzten Arbeit angedeihen ließ, nachdem er schon

meine vorhergehende, mein Evangelienbuch, mit seinen lexikalischen Schätzen ausstattete. Die Fachgenossen werden später noch näher erfahren, wie viel nicht allein der Herausgeber, sondern überhaupt die Erklärung des Tristan der freundlichen Theilnahme Bech's verdankt.

Zum Schlusse sei mir vergönnt, den Wunsch auszusprechen, daß meine Bemühungen für dieses goldene Gedicht dazu beitragen möchten, seine Freunde ihm noch näher zu verbinden und neue Bewunderer ihm zu gewinnen.

Jena, im October 1868.

Reinhold Bechstein.

INHALT.

TRISTAN.

I.

In der Betrachtung, mit welcher Gottfried seine Erzählung von Tristan eröffnet, berührt er zuerst das Verhältniss des Dichters zur Lesewelt und zur Kritik. Nur im dankbaren Angedenken findet das Verdienst seine Dauer, und Unrecht ist es, das Verdienst nicht wohlwollend zu schätzen. Mehr als die Tadelsucht, die selbst dem begehrten Werke entgegentritt, ziemt Lob und Hingabe. Das abwägende Urtheil ist von Werth, aber nur durch Anerkennung gedeiht die Kunst. Der Vergessenheit fällt anheim, was nicht Anerkennung findet. Absprechende oder beschönigende Beurtheilung schadet mehr als sie nützt, und gehässige Verkleinerungssucht ertödtet vollends die Gabe des Urtheils. Wohl dem, der in solch schwieriger Lage zur Bedeutung gelangt ist! Ich will, fährt der Dichter auf seine Person übergehend fort, bei meiner Lebensreife und Erfahrung nicht müßig bleiben. Der Welt, aber nur der edeln, nicht der leichtlebigen Welt zu Liebe habe ich mir eine Aufgabe gestellt: ich will mit einer Erzählung denen, welche der Kummer der Liebe bedrückt, Zerstreuung und Erleichterung gewähren. Zwar heißt es, daß die Vertiefung in einen Liebesroman den Kummer mehren helfe. Jedoch in diesem Weh liegt so viel Herzensfreude, daß ein edeles Herz nicht darauf verzichten mag. Wer rein und edel liebt, der wünscht sich solche Dichtung. Und diesen Genuß will ich den Liebenden bieten in meiner Erzählung von Tristan und Isolt. Es gibt Erzählungen von Tristan, die nicht die rechten sind, ich aber habe die rechte gefunden, ich folge dem Thomas von Britannie. Dieser Roman soll edele Herzen erfreuen und veredeln und ihnen ein leuchtendes Vorbild sein. Diese Liebenden haben mit den Freuden der Liebe auch der Liebe Leid gekostet, ja selbst um der Liebe willen den Tod erlitten. Darum leben sie fort in unserer Erinnerung.

---

(1) Gedæhte man ir ze guote niht,
von dën dër wërlde guot geschiht,
sô wære ëz allez alse niht,
swaz guotes in dër wërlt geschiht.

1—4 Auf die stilistischen Eigenthümlichkeiten in den Eingangsstrophen soll zuerst aufmerksam gemacht werden: 1 *niht* Negation; 3 *niht* subst. = nichts. — 2 *werlt* stf., Menschheit; 4 *werlt*, Erde. — 1 *ze guote* (von *guot* stn.), im Guten, in Güte. mit Wohlwollen [vgl. zu Gute thun, halten]; 2 *guot* stn., Gutes. — 3 *alse* (=*alsô*) *als*) adv. Partikel, wie. — 4 *swaz* (= *sô waz*), wenn etwas, correlativ = nhd. was: was, wie viel auch des Guten.

Dër guote man, swaz dër in guot
und niwan dër wërlt ze guote tuot,
swër daz iht anders wan in guot
vernëmen wil, der missetuot.

Ich hœre ës velschen harte vil,
daz man doch gërne haben wil:
dâ ist dës lützelen ze vil,
dâ wil man, dës man niht enwil.

Ez zimet dëm man ze lobene wol,
dës ër iedoch bedürfen sol,
und lâze ez ime gevallen wol,
die wîle ez ime gevallen sol.

5—8: 5 *in guot* (= *in guote*), in Güte, subjectiv: in guter Absicht; 7 *in guot*, objectiv und elliptisch: in Güte gethan, für etwas Gutes. — 6 *tuon* transitiv, schaffen, wirken; 8 *tuon* in Zusammensetzung *missetuon* intrans., übel thun, unrecht handeln. Die Bildung *misse-* liebt Gottfried. — 5 *der guote man*, der wackere, verdienstvolle Mensch, nicht, wie unser: guter Mann, auf die Herzensgüte zu beziehen. Solche Vorausstellungen des Subjects, welches das Demonstrativ im Nebensatz wieder aufnimmt, finden sich im Tristan sehr häufig, vgl. z. B. 33. 39. 103. 111. 1383. — 6 *niwan* (nîwan einsilbig) adv. (daneben *niuwan*, *niwân*) nur. — *ze guote* = unserm: zu Gute, zum Besten. — 7 *swer* (s. zu V. 4) correl., wer. — *iht anders* (adv. gen.), in irgendeiner Weise sonst. — *wan* adv. außer, als. — 8 *vernemen* stv., auf-, hinnehmen, anerkennen.

9—12: 10 *wil* in Verbindung mit *haben*; 12 *wil* selbständig. — 9 *es* gen. neutr. von *ez*, nhd. ersetzt durch den Gen. von *daz*: dessen, abhängig von *vil*. — *velschen* swv., für *valsch*, schlecht erklären, ganz wie unser: schlecht machen, herb und ungerecht kritisieren. — *harte* adv. zur Verstärkung von Adject. und Adverb., gar, sehr. — *vil*, im Mhd. nicht adjectivisch, sondern immer substantivischer Singular. — 11 *dâ* demonstr. pron. adv., im Mhd. immer örtlich (vgl. 303). *dâ — dâ*, hier — da. — 11 *lützel* adj., hier subst. neutr., klein, wenig. — 12 *des* gen. abh. von *niht*. — *en-* proclitische Negationspartikel. Zwei Negationen (*niht* und *en-*) verstärken einander, heben sich nicht auf. — Der Wortlaut der 3. Strophe ist klar, aber die beiden letzten Zeilen lassen verschiedene Deutung zu. Auch das ersehnte Werk verschont die Kritik nicht. Hier ist des Unbedeutenden zu viel, urtheilen die einen, d. h. da hat der Dichter zu viel Mühe auf einen interesselosen Gegenstand gewandt; oder heißt es: auch das kurze Gedicht ist ihnen zu lang? — 12 auf der andern Seite will man (der eine), was man (der andere) nicht will; oder soll gesagt werden: heute ist der Geschmack so, morgen anders? oder endlich sind hier versteckt die sittlich bedenklichen Stoffe gemeint? man begehrt sie im Grunde des Herzens, gibt sich aber den Anschein, sie verwerflich zu finden. Kämen die Worte aus eines heutigen Dichters Munde, so würde man ebenfalls zu rathen haben.

13—16: 13 *wol* adv., gar wohl, *sine dubio*; 15 *wol* adv., direct zu *gevallen* gehörig, *bene*. — 14 *sol* = muß; 16 *sol* auxiliar = wird, mag. — 15 *ime*, ihm reflexiv = sich; 16 *ime* rein demonstrativ = ihm. — 13 *zimet* 3. pers. præs. von *zemen* stv. = ziemen swv., geziemen (obgleich diese Worte eine mehr ethische Bedeutung gewonnen haben), anstehen, schön stehen; vgl. 711. — 14 *iedoch* adv., nicht: jedoch, sondern: doch, ja doch, doch einmal. — 15 *lâze* conj., elliptisch = *lâze er*, möge er lassen. — 16 *die wîle* adv. acc., die Zeit, dieweil, so lange. Einem literarischen Bedürfnisse freundlich entgegenzukommen, ist anständig; man soll sich ein neues Werk so lange gefallen lassen, als es angeht; d. h. so lange, als es nicht durch ein neueres abgelöst und überboten wird.

Tiur' unde wert ist mir der man,
der guot und übel betrahten kan,
der mich und iegelîchen man
nâch sînem werde erkennen kan.

(2) Êr' unde lop diu schepheut list,
dâ list ze lobe geschaffen ist:
swâ er mit lobe geblüemet ist,
dâ blüejet aller slahte list.

Reht' als daz dinc ze unruoche gât,
daz lobes noch êre niene hât,
als liebet daz, daz êre hât
und sînes lobes niht irre gât.

Ir ist sô vil, die des nu pflegent,
daz sî daz guote z' übele wegent,
daz übel wider ze guote wegent:
die pflegent niht, si widerpflegent.

17—20: 17 *man* subst. nom.; 19 *man* halb pronominal und acc. *iegelîchen man*, jeglichen Mann, jeden Mann, jedermann. — 17 *wert* adj.; 20 *werde* von *wert* stn. (nhd. stm.) — 18 *betrahten* swv., mit *trahte* (Bedacht) erwägen.

21—24: 21 *list* acc.; 24 *list* nom. — 21 *diu* pl. neutr. bezogen auf die Subst. verschiedener Geschlechter; vgl. 34. — *schephen* swv. schaffen, schöpferisch hervorbringen. — *list* stm. nur selten im Sinne von unserm: List stf. (vgl. 2032 u. zu 13742), Klugheit, Weisheit, insbesondere: Kunst, Kunstbetrieb (die Zusammensetzungen mit *list* brauchen nicht alle angeführt zu werden). — 22 *dâ* hier relativ: wo, wenn, sobald, vorausgesetzt daß. — *list* ist hier wohl innerlich zu fassen: Kunstbegabung. — *ze lobe*, auf lobenswerthe Weise. Wenn wirkliches Talent von der Natur beschieden ist, dann regt die Anerkennung zu dichterischer Production an. — 23 *swâ* (=*sô wâ*) correl., wenn wo=nhd. wo. — *er* (nicht *êr'*, *êre*) d. h. *list*. — 24 *slaht*, auch *slahte* stf., Art; *aller slahte* (gen. sing.) jede Art; auf *aller* liegt ein Nachdruck. Der Dichter will die Einschränkung in V. 22 auf ein weites Gebiet ausdehnen. Wenn das Talent mit Lob geblümt, wie mit Blumen geschmückt wird, dann ist eine allgemeine Kunstblüte möglich.

25—28: 25 *als* hier relativ; *reht' als*, ganz in derselben Weise wie. — *dinc* stn. öfters durch das Synonym: Sache zu übertragen. — *unruoch* stm., Vernachlässigung (wie 4002), dann Gleichgültigkeit. *ze unruoche gân*, zur Bedeutungslosigkeit gelangen, vergessen werden. — 26 *niene* doppelte Negation (ob aus *niht* und *ne* oder aus *nie* und *ne* noch fraglich), entspricht ziemlich unserm nicht localen: nirgends. — 27 *als*=*alsô*, ganz so, ebenso. — *lieben* swv. intrans. (ahd. *liobêm*), belieben, behagen, gefallen; vgl. das andere *lieben* in V. 174. — *irre* (hier wohl adverbial) *gân eines dinges*, eines Dinges verlustig gehen, es (wie durch irre gehen) verfehlen, verlieren.

29—32: 29 *pflegen* trans.; 32 *pflegen* in Zusammensetzung und intrans. — 29 *ir ist vil* s. zu V. 9, nhd.: ihrer sind viel oder viele. — *nu* adv., nun, jetzt, in unsern Tagen. — *pflegen* stv. mit gen., etwas betreiben, darauf aus sein. — 30. 31 *wegen* stv. abwägen. Gemeint sind die absprechenden und unterschätzenden, auf der andern Seite die allzu milden und überschätzenden Beurtheiler. — 32 *pflegen* intrans. hier in etwas speciellerer Bedeutung als in V. 29: pflegen, Fürsorge haben. — *widerpflegen*, das Gegentheil von *pflegen*, entgegenwirken. Solche ungerechte und unzuverlässige Beurtheiler meinen es nicht wohl mit der Kunst, sie verderben sie. «Der treibt's nicht wohl, der hintertreibt.» Hermann Kurtz.

Chunst unde nâhe sehender sin,
swie wol diu schînen under in,
geherbérget danne nît zuo z'in,
er leschet kúnst únde sin.

Hei, tugent, wie smal sint dîne stege,
wie kumberlîch sint dîne wege!
die dîne stege, die dîne wege,
wol ime, der si wege und stege!

(3) Trîb' ich die zît vergebene hin,
sô zîtec ich ze lebene bin,
sone váre ich in der werlt sus hin
niht sô gewerldet, alse ich bin.

33—36: 33 *sin* nom.; 36 *sin* acc. — 34 *in* dat. pl. reflexiv: sich.; 35 *in* demonstrativ. — 33 *chunst*=*kunst* stf., Können und Wissen, entspricht hier unserm: Kunst im Sinne von: Kunstübung. — *nâhe* adv., in der Nähe, genau. *nâhe sehender sin*, genau zusehender, aufmerksamer Sinn, strenge Kritik; vgl. *nâhe merkende spehe* 6510. — 34 *swie* (=*sô wie*), adv. correl., wie auch. — *schînen* conj. praes. von *schînen* stv., scheinen, sich zeigen. — *under in*, untereinander. Kunst und Kritik vertragen sich wohl miteinander. — 35 *herbergen* swv., Wohnung nehmen, sich gesellen. — *ge-* ist hier wie so oft in Gottfried's Sprache Verstärkung des einfachen Zeitworts, hier mit der bestimmten Function von: mit (vgl. *cum*, *con-*), zusammen, doch kann auch *ge-* die Function des Perfects oder besser des Aorists haben: hat sich gesellt; s. zu 145. — *danne* adv., dann, alsdann, aber dann; im Reime (:*manne*) 11618. — *nît* stm., Verkleinerungssucht, kritische Schelsucht; oder sollte an den Brotneid zu denken sein? — *zuo z' (in)*, verstärkte Praeposition. — 36 *leschen* swv., löschen, vertilgen, zerstören. — *kunst* hier im andern Sinne als V. 33, nämlich: Verständniss. — *sin* stm., ein Lieblingswort Gottfried's; *sin*, wie unser: Sinn vieldeutig, ist öfters durch Synonymen wie Verstand, Inhalt u. dgl. zu geben. *sin* hier die Fähigkeit der Beurtheilung. Wird die Kritik persönlich, dann ist sie keine Kritik mehr.

37—40: 37 *stege* pl. von *stec*, Steg, wenn nicht im Gegensatz zu *stege* in V. 39 zugleich ein Wortspiel gesucht ist: *stege* pl. von *stege* stf. (sonst auch swf.), Stiege, Treppe, steile Bahn; 40 *stege* conj. praes. von *stegen* swv., einen Steg bereiten, dann bildl.: erstreben. — 38. 39 *wege* pl. von *wec*; *wege* in V. 38 vielleicht auch zugleich pl. von *wege* stf., Bahn (allerdings seltenes Wort); 40 *wege* conj. praes. von *wegen* swv., einen Weg bereiten, zugleich ist *wege* Conj. von *wegen* wie V. 30. 31, abwägen, schätzen. Nicht éine Bedeutung ist in diesen Fällen anzunehmen, sondern die Worte haben bei unserm Dichter wirklich den Doppelsinn; es sind eben Wortspiele, die wir leider nicht nachahmen können. — 37 *hei* interj. hat nicht immer die Bedeutung des fröhlichen Aufjauchzens, sondern auch die der Klage=ach. — *tugent* stf., vieldeutiges Wort, Tüchtigkeit, Vollkommenheit. Eine Reminiscenz an Matth. 7, 14 ist hier wohl anzunehmen. — 38 *kumberlîch* adj. (kümmerlich), kummervoll, beschwerlich. Zur Vollkommenheit, zur Größe zu gelangen, ist schwer und nur wenigen vergönnt. — 39 *die dîne*: im Mhd. vor dem Possessivpron. auch der Artikel. — Glücklich der, welcher zu den Auserkorenen, allgemein Anerkannten gehört.

41—44: 41 *hin* gehört zu *trîbe*: hintreiben, hinleben, verbringen; 43 *hin* nicht zu *vâre* zu ziehen (hinfahren, hinleben), sondern ist mit *sus* (synonym von *sô*, vgl. 670) éin Begriff; *sus hin*=fernerhin, sodann, wie in V. 4393. 6303. — 41 Dieser Vers benutzt als Anfang des Schwanks vom Häslein, Hagen's Gesammtabenteuer Nr. XXI. — *zît* in der Regel wie nhd. stf.; vgl. zu 18892. — *vergebene* adv. hat wie das nhd.: umsonst die dop-

Ich hân mir eine unmüezekeit
der werlt ze liebe vür geleit
und edelen herzen z'einer hage,
den herzen, den ich herze trage,
der werlde, in die mîn herze siht.
ich meine ir aller werlde niht
als die, von der ich hœre sagen,
diu dehéine swære müge getragen
und niwan in fröuden welle sweben:
die lâze ouch got mit fröuden leben!

Dèr werlde und diseme lebene
enkumt mîn rede niht ebene:
ir leben und mînez zweient sich.
ein ander werlt die meine ich,
diu sament in einem herzen treit
ir süeze sûr, ir liebez leit,
ir herzeliep, ir senede nôt,
ir liebez leben, ir leiden tôt,
ir lieben tôt, ir leidez leben:
dèm lebene sî mîn leben ergeben,
dèr werlde wil ich gewerldet wesen,
mit ir verderben oder genesen.

---

pelte Bedeutung *frustra* (=nhd. vergebens) und *gratis*; hier *frustra*, ohne etwas zu schaffen; vgl. zu 12398. — 42 *zîtec* adj., zeitig, reif. — *sô* relat., wie sehr. — 43 *sone* = *sô-ne* enclit. Negation. — *varen* stv., gehen, leben. — 43 *gewerldet*, eine Gottfriedische Bildung wie noch in V. 65, ähnlich wie: geschult; etwa: welterfüllt.

45 *unmüezekeit* stf., Unmuße, Arbeit, Aufgabe. — 46 *vür legen*, vorsetzen, auferlegen. — 47 *hage* stf., Behagen, Freude. — 48 *herze tragen* mit dat., einem Herz, Neigung entgegentragen, für einen Neigung hegen, ebenso *muot tr.* 3404; vgl. zu 773. — 50 ihrer aller Welt, die allgemeine Welt meine ich nicht; *werlde* ist wohl nicht = *der werlde* gen. sing. abh. von *niht* (alsdann = nichts), sondern entweder = *die werlde* plur. acc., wie *werlt* öfter gebraucht wird, oder *die werlde* sing. acc., Nebenform von *werlt*: s. zu 10868. — 51 *als* = *alsô*, wie zum Beispiel. — die ich nur von Hörensagen, nicht aus eigener Erfahrung kenne. — 52 *dehein*, daneben einsilbig *kein*, adj. pron. = lat. *ullus*, irgendein oder kein; hier: kein. — *swære* stf., Beschwerde, Kummer. — *getragen* stv., verstärktes *tragen*, ertragen. — 54 schalkhafte Bemerkung: diese Leichtlebigen und Vergnügungssüchtigen sind zwar nicht nach meinem Geschmacke, aber meinethalben: möge es ihnen nur immer gut gehen.

56 *rede* stf. ist hier wohl noch nicht bestimmt die dichterische Rede, die Erzählung, sondern im Allgemeinen die Sache, die in Rede steht, das Vorhaben. — *ebene* adv., bequem, passend, gelegen. — 57 *zweien* swv., trennen [noch in: entzweien]. — 59 *sament* (Nebenform *samet* s. zu 3170) adv., zusammen. — 60 derselbe Vers in Rudolf's von Ems Barlaam V. 5156 (130,16). — *süeze* = *süezez*. — *sûr* adj. subst. stn., das Saure, Bittere. — 61 *herzeliep* stn., Herzensfreude, wie in V. 185. 232 dem *herzeleit* entgegengesetzt. — *senede* part. = *senende*; s. *nôt*, Sehnsucht, Liebesnoth. — 65 *gewerldet* muß hier den Begriff haben: der Welt zugesellt, darum dabei der Dativ. — *wesen* stv., sein. — 66 *genesen* stv., am Leben bleiben. *verderben oder genesen* = unserm: leben oder sterben. —

ich bin mit ir biz her beliben
und hân mit ir die tage vertriben,
die mir ûf nâhe gêndem leben
lêr' unde geleite solten geben:
der hân ich mîne unmüezekeit
ze kurzewîle vür geleit,
daz sî mit mînem mære
ir nâhe gênde swære
ze halber senfte bringe,
ir nôt dâ mite geringe.
wan swer des iht vor ougen hât,
dâ mite der muot ze unmuoze gât,
daz entsórget sorgehaften muot,
daz ist ze herzesorgen guot.
(4) ir aller volge diu ist dar an:
swâ sô der müezíge man
mit senedem schaden sî überladen,
dâ mêre muoze seneden schaden.
bî senedem leide müezekeit,
dâ wahset iemer senede leit.
durch daz ist guot, swer herzeklage
und senede nôt ze herzen trage,
daz er mit allem ruoche

---

68 ich habe mit ihr die (prüfungsreichen) Tage hingebracht, verlebt. — *nâhe gên*, ans Herz greifen. *nâhe gênde*, je nach dem Zusammenhang: lieb oder wie hier: leidvoll (V. 74. 918 = nhd.); compar. *nâher gèn* in V. 2378, *nâher gênde* 13057. — *ûf* præp. mit dat., selten zeitlich: während [vgl. auf der Reise]. — 72 *ze kurzewîle* stf., zur Kurzweil, doch in etwas edlerem Sinne als das Wort heute gewöhnlich gebraucht wird: zur Ergötzung. — *vür legen* hier in etwas anderm Sinne als V. 46: vorlegen, bestimmen. — 73 *mære* stn., Märe stf., Erzählung, Gedicht; das Wort auch bei G. häufig und vieldeutig. — 75 *senfte* stf., (Sanftheit), Ruhe; wir sagen: halb zur Ruhe. — 76 *geringen* swv., verringern, erleichtern. — 77 *wan* = *wande* conj. demonstr., denn; s. zu 286. — 78 *dâ* hier relativ: womit. — *muot* stm., überhaupt: Sinn, Herz. — *ze unmuoze* stf. *gân*, zu einer Beschäftigung gelangen. — 79 *entsorgen* swv., von Sorgen befreien; wieder ein Wort in Gottfried's Stile. — *sorgehaft* (sonst *sorchaft* wie z. B. V. 8636) adj., mit Sorgen behaftet, bekümmert. Von Simrock hübsch getroffen: «das entbürdet bürdeschweren Muth.» — 80 *ze* praep., für, gegen; *ze* öfters in solcher Weise zu vertauschen nach dem modernen Sprachgebrauch. — *herzesorge* stf., unser: Herzenssorge (nhd. Wechsel: *herze-* = mhd. oder häufiger *herzens-*). Der Dichter liebt diese Zusammensetzungen ungemein; sie brauchen nicht immer angeführt zu werden. — 81 *volge* stf. (Folge, Folgerung), Zustimmung, übereinstimmende Ansicht; diese Bedeutung bei G. fast durchaus, nur hier und da schattiert; vgl. zu 4641. — 82 *swâ sô*, Verstärkung der Conditionalconjunction: wenn alsdann, wenn nämlich. — 83 *(der) senede schade*, Liebesnoth. — 86 *senede* (vgl. zu V. 61) = *senedez*. — 87 *durch* præp., wegen, um willen; *durch daz*, deshalb. — *herzeklage* stf., Herzeleid; s. zu 198. — 89 *ruoch* stm., Bedacht, vorsätzlicher Wille; bei G. auch *ruoche* stf. 10439. —

dem lîbe unmuoze suoche:
dâ mite sô müezeget der muot
und ist dem muote ein michel guot;
und geräte ich niemer doch dar an,
daz iemer liebe gernde man
deheine solhe unmuoze im neme,
diu reiner liebe missezeme:
ein senelîchez mære
daz trîbe ein senedære
mit herzen und mit munde
und senfte sô die stunde.

Nu ist ab einer jehe vil,
der ich vil nâch gevolgen wil:
der senede muot, sô der ie mê
mit seneden mæren umbe gê,
sô sîner swære ie mêre sî.
der selben jehe der stüende ich bî,

90 *dem lîbe*, für den Leib, doch nicht wörtlich zu nehmen, sondern im Allgemeinen: äußerlich im Gegensatze zur Trauer im Herzen. — 91 *sô* ähnlich verstärkend wie in V. 82, alsdann. — *müezegen* swv., müßig werden. — *muot* stm., das Innere, *dem lîbe* entgegengesetzt. Wenn der Mensch sich äußerlich beschäftigt, dann hat das gequälte Herz Ruhe. — 92 *michel* adj. unflect. (häufig im Mhd., insbesondere beim Neutrum) = *michelez*: eine große Wohlthat. — 93 *und*, mit *doch* zu verbinden, drückt hier Gegensatz und Einschränkung aus, jedoch. — *geräten* stv., verstärktes *râten*; oder *ge-* als Perf. zu fassen? jedoch habe ich damit durchaus nicht gerathen, wie wir sagen: ich will damit nicht gerathen haben. *dar an* kann in Bezug auf das Folgende heißen: dazu; eher scheint es mir auf den vorausgehenden Rath zu gehen: dabei, damit. Der Dichter erklärt sich deutlicher, um wegen seines Ausdrucks *dem lîbe unmuoze* nicht missverstanden zu werden, als habe er rein leibliches Ergötzen vorgeschlagen. — 94 *iemer* adv., hier: jemals. — *liebe* stf. hat hier, was beide Übersetzer verfehlt haben, entschieden die ursprüngliche Bedeutung: Freude, Lust, wie auch in V. 19485 der *leide* stf. entgegengesetzt; ein Liebe begehrender Mann kann nicht gemeint sein, weil schon von einem Verliebten die Rede, und weil es stilistisch unmöglich ist, indem in V. 96 *liebe* die heutige Bedeutung synonym von *minne* hat, welche bei Gottfried vorherrscht. Ein *liebe gernder* Mann ist der, welcher, des Dichters Rath befolgend, Freude sucht, um sich von seinem Kummer zu erholen. — 95 fg. er soll sich aber nicht etwa irgendwelche derartige *(deheine solhe)* Beschäftigung nehmen, die reiner Liebe übel anstehe *(missezeme)*. — 97 und dieses Medicament ist *ein senelîchez* (verliebtes) *mære* (= *senede mære* 104, *senemære* 168), eine Liebesgeschichte. — 98 *trîben* stv. mit acc. entspricht hier ziemlich unserm: treiben, sich mit etwas beschäftigen; das Verbum wird von Gottfried mit einer gewissen Vorliebe angewandt und ist öfters durch andere Ausdrücke im Nhd. zu ersetzen. — *senedære* stm. (fem. *senedærîn* V. 122. 16404) der Liebende; ein Gottfriedisches Wort. — 100 *senften* swv. mit acc., angenehm machen. — *die stunde* wohl acc. sing., nhd. die Stunden, die Zeit, das Leben.

101 *jehe* stf., Sage, Aussage, Ausspruch. — 102 *vil nâch* adv., beinahe, zum Theil; vgl. 1325. — *gevolgen* swv., verst. *volgen*, zustimmen. — 103. 105 *sô ie mê* — *sô ie mêre*, je mehr — desto mehr; im Nhd. sparen wir *sô* (wenn) — *sô* (so); vgl. V. 112—114. — 105 *sîner swære* gen. part. — *sî* in der Bedeutung von *werde*. — 106 *bî stân*, beitreten, beipflichten. —

wan ein dinc, daz mir widerstât:
swer inneclîche liebe hât,
doch ez im wê von herzen tuo,
daz herze stêt doch ie dar zuo.
der inneclîche minnenmuot,
sô der in sîner senegluot
ie mêre und mêre brinnet,
sô er ie sêrer minnet.
diz leit ist liebes alse vol,
daz übel daz tuot sô herzewol,
daz es kein edele herze enbirt,
sît ez hie von geherzet wirt.
ich weiz ez wârez alse den tôt
und erkénne ez bî der selben nôt:
(5) der edele senedære
der minnet senediu mære.
von diu swer seneder mære ger,
derne vár niht verrer danne her:
ich wil in wol bemæren
von edelen senedæren,

---

107 *wan* conj., *nisi*, elliptisch: wenn ein Ding, ein Umstand nicht wäre. — *widerstân* hier nicht im nhd. Sinne: zuwider sein oder Widerstand leisten, sondern: entgegenstehen, einen Gegensatz bilden, etwa: dagegen sprechen. — 109. 110 das erste *doch* relativ wie noch in V. 11677. 14236, wenn auch, obgleich (mhd. im Ganzen nicht häufig, bei Gottfried nur vereinzelt, nhd. abgekommen), das zweite *doch* demonstr. = nhd. — 110 *ie* adv., immer. Das Herz hält doch immer daran, an der Liebe fest. — 111 *minnenmuot* fasse ich als Zusammensetzung; Liebesmuth, Liebessinn. — 112 *senegluot* stf., Sehnsuchtsglut, Liebesglut. — 113 *brinnen* stv. = nhd. brennen swv., entzündet sein, glühen. — 114 *sêrer* compar. von *sêre*, heftiger. — 115 *liebes* wohl nicht gen. von *liep* adj. subst., des Erfreuenden, sondern von *liep* stn. (dem *leit* entgegengesetzt), die Freude wie in V. 221. — 116 *herzewol*, herzlich wohl. — 117 *erbern* stv. mit gen. *(es)*, (etwas entbehren), auf etwas verzichten. — 118 *sît* conj., (seit), nachdem, sobald einmal. — *geherzet* part. von *herzen*, *geherzen* wie in V. 6152, ermuthigen, erfrischen. Die reiche Freude, welche zugleich im Liebesschmerze liegt, stärkt das Herz, lässt es nicht brechen. Man kann aber auch *geherzet* im Stile Gottfried's als direct von *herze* abgeleitet ansehen, dann wäre *geherzet* part. defect. soviel wie: herzerfüllt (vgl. *gewerldet* V. 44). — 119 *wârez* starke Flexion, wörtlich: als etwas so Wahres, Gewisses. Diese betheuernde Wendung bei Gottfried ziemlich häufig z. B. 5837. 9432. 10492. 17751; veränderte Formel in V. 14417; dieselben oder ähnliche Ausdrücke auch bei andern Dichtern, vgl. Haupt zu Engelhard 2102 und Sommer zu Flore 3756. — 120 ich erkenne es, d. h. ich habe es kennen gelernt *bî*, an derselben Noth; ich weiß es aus eigener Erfahrung. — 121 auf *edele* liegt der Nachdruck. — 123 *von diu* (instrumentalis), deshalb. — 124 *varen*, *varn* stv., (fahren), überhaupt: gehen. — *verrer* compar. von *verre* adv., ferner, weiter. — *danne* adv. hier nach compar., denn, als. — *her* adv., bis hierher. Der suche nicht weit herum. — 125 *bemæren* swv. findet sich ferner in V. 17231 im Sinne von: besprechen, erzählen, ähnlich in Ulrich's von Türheim Tristan in V. 2115 (550,15); steht dasselbe Wort auch hier, dann ist *in* nach dem Sinne dat. pl.: ich will ihnen erzählen. Gottfried's Eigenart gemäßer ist hier *bemæren* mit acc. (ihn), einen mit *mære*, mit einer Erzählung, versehen. —

die reine sene wol tâten schîn:
ein senedære, ein senedærîn,
ein man, ein wîp; ein wîp, ein man,
Tristan, Îsot; Îsot, Tristan.

Ich weiz wol, ir ist vil gewesen,
die von Tristande hânt gelesen;
und ist ir doch niht vil gewesen,
die von im rehte haben gelesen.

Tuon aber ich diu gelîche nuo
und schephe mîniu wort dar zuo,
daz mir ir iegeliches sage
von disem mære missehage,
sô wirbe ich anders, danne ich sol.
ich entúon es niht: si sprâchen wol
und niwan ûz edelem muote
mir unde der werlt ze guote.
benamen si tâten ez in guot:
und swaz der man in guot getuot,
daz ist ouch guot und wol getân.
aber als ich gesprochen hân,
daz sî niht rehte haben gelesen,
daz ist, als ich iu sage, gewesen:
sine sprăchen in der rihte niht,
als Thômas von Britanje giht,

---

127 *sene* stf., (Sehnsucht), Liebespein, oft geradezu synonym mit *liebe* und *minne*. — *schîn* adj., offenbar. *schîn tuon* mit acc., klar machen, offenbaren, zeigen. — 128 *senedærîn* stf. s. zu 98.

132. 134 beide *lesen* stilgemäß verschieden; das erste = nhd. lesen, das zweite = vortragen, berichten, erzählen; vgl. *si sprâchen* in V. 140 und *lesen* in V. 230. Vgl. auch zu 2650. — 134 *rehte* adv., auf rechte Weise; im Worte liegt der Doppelsinn: richtig und gut, den Gottfried gleich nachher in V. 146 fg. aufklärt. — *haben* (im Gegensatz von *hânt* 132) conj., haben mögen.

135 *diu* (instrument. wie in V. 123) *gelîche* (adv.), desgleichen, gleicher Maßen. Die Worte an sich sind klar; beziehen sie sich auf das vorhergehende Urtheil: fahre ich in gleicher Weise mit meinem Tadel fort? oder: erwähle ich ebenfalls den Roman von Tristan, werde ich Concurrent meiner Vorgänger? — 136 *schephen* swv. hier bestimmter als in V. 21: bilden, gestalten. Spräche ich mich außerdem sogar dahin aus. — 137 *sage* stf., Aussage; die Darstellung (aller Erzähler). — 138 *missehagen* swv. = missbehagen. — 139 *werben* stv., handeln. — 145 in *getuot* ist *ge-* wohl das Perfect: gethan hat; öfters kann man schwanken, ob *ge-* so zu erklären ist, oder ob es das Verbum verstärkt. Der Herausgeber wird noch einige derartige Fälle berühren, im Übrigen dem Leser die Beurtheilung der Perfect-Function überlassen; vgl. zu 35. — 143 *benamen* (aus *bî namen*) adv., in Wahrheit, eigentlich; hat bei Gottfried öfters wie hier ziemlich den Charakter einer Betheuerung. — 149 *rihte* stf., Richtung, rechte Weise. — 150 *giht* 3. pers. praes. von *jehen* stv., sprechen. —

der âventiure meister was
und an britûnschen buochen las
aller der lanthêrren leben
und ez úns ze künde hât gegeben.

Als dér von Trístánde seit,
die rihte und die wârhéit
begunde ich sêre suochen
in beider hande buochen
walschen und latînen,
und begúnde mich des pînen,
(6) daz ich in sîner rihte
rihte dise tihte.
sus treip ich manege suoche,
unz ich an einem buoche
alle sîne jehe gelas,
wie dirre âventiure was.
waz aber mîn lesen dô wære
von disem senemære:
daz lege ich mîner willekür
allen edelen herzen vür,
daz sî dâ mite unmüezic wesen:
ez ist in sêre guot gelesen.
guot? jâ, inneclîche guot:

---

151 *âventiure* stf., eines der vieldeutigsten Worte, hier: Erzählung, Roman. — *meister* stm., hier: Dichter. *âventiure* ist Gen. plur. statt *âventiuren*: ein Dichter von Romanen. Oder Zusammensetzung *aventiuremeister*, Romandichter? — 152 *an* præp. bei lesen = nhd. in. — *britûnsch*, *britûnisch* adj., bretonisch. — 153 *der* ist wohl nicht bloßer Artikel, sondern Demonstrativ: aller jener (der bekannten) Landherren, Landesfürsten, einheimischen Adelichen. Die Zusammensetzungen mit lant- = nhd. Land- oder = nhd. Landes-, Lands-, nie im Gegensatz zur Stadt oder zum Meer und öfter die Allgemeinheit bezeichnend, sind bei Gottfried recht häufig. — 154 *ze künde* stf. (nhd. Kunde) *geben*, bekannt machen.

156 *wârheit* stf., die rechte Quelle. — 158 *hande* gen. pl. von *hant* in der Bedeutung: Art (während die regelmäßige Form *hende* lautet); *beider hande*, beider Arten, beider Art; ferner *zweier hande* 1332, *welcher hande* 3540 (s. die Bemerkung), sogar *jæmerlîcher hande* 7277 [nhd. erhalten in: allerhand]. — 159 *walsch* (auch *wälsch*) adj., wälsch, romanisch. — *latîn* adj. lateinisch. — 160 *beginnen* im Mhd. neben *ze* mit Infinitiv auch mit bloßem Infinitiv, bei Gottfried wiegt letzteres vor; vgl. Gr. 4,95. 108. — *pînen* swv. refl. mit gen. (peinigen), sich um etwas bemühen. — 162 *rihte* praet. = *rihtete* (nicht præs.) von *rihten* swv., einrichten, ausführen. — *tihte* stf., Dichtung, aber nicht körperlich zu fassen; *getihte* stn. ist dagegen meist das fertig vorliegende Gedicht. — 163 *suoche* stf., das Suchen, Nachsuchung, Forschung. — 164 *unze*, *unz* adv. conj. und præp., bis. — 165 *gelesen*, verst. *lesen*. — 166 *dirre âventiure* (gen.): wie es um diese Geschichte stand. — 169 *mîner willekür* adv. gen., nach meinem freien Entschlusse. — 172 nach *ez ist mir guot*, *liep* steht mhd. in der Regel das Partic. praet., wo wir Infinitiv mit *zu* setzen; vgl. Gr. 4,129. —

ez liebet liebe und edelt muot,
ez stætet triuwe und tugendet leben,
ez kan wol lebene tugende geben;
wan swâ man hœret oder list
daz von sô reinen triuwen ist,
dâ liebent dem getriuwen man
triuwe und ander tugende van:
liebe, triuwe, stæter muot,
êre und ander manic guot,
daz geliebet niemer anderswâ
sô sêre noch sô wol sô dâ,
dâ man von herzeliebe saget
und herzeleit ûz liebe klaget.
lieb' ist ein alsô sælec dinc
ein alsô sæleclîch gerinc,
daz niemen âne ir lêre
noch tugende hât noch êre.
sô manec wert leben, sô liebe frumet,
sô vil sô tugende von ir kumet,
owê daz allez, daz der lebet,
nâch herzeliebe niene strebet,
daz ich sô lützel vinde der,

174 *lieben* swv., hier trans. (ahd. *liubju*), lieb, angenehm machen wie noch in V. 8297. (Das Wort erhalten nur in der andern Bedeutung *amare*, lieb haben, und dieses bei Gottfried nur mit dem Acc. der Sache wie in V. 12351. 18982; eine Person lieben ist *minnen;* vgl. zu 27. 492.) — *edelen, edeln* swv., veredeln. — 175 *stæten* swv., stätigen, stätig machen. — *tugenden* swv., mit Tugenden zieren, werthvoll machen; das Wort, auch sonst vereinzelt gebraucht, passt recht in Gottfried's Redeweise; vgl. 17975. — 176 *tugent* steht häufig im Plural; *tugende* hier: Vorzüge, Zierden. — 179 *lieben* swv. intrans. (wie in V. 27) hier mit dat. der Person. — 180 *dâ* im vorhergehenden Vers gehört zu *van*. *van* = *von*, eine Alterthümlichkeit (keine dialektische Besonderheit), bei Gottfried sehr häufig, aber nur als Abverb und im Reime. — 181 *stæte* adj., beständig, fest, synonym mit *triuwe*; vgl. 12941. 16404. — 183 *geliebet* perf., hat beliebt, ist lieb geworden. — *niemer* — *noch* (184) = nhd. nimmer ¬ und. — 184 *sô* — *sô* — *sô* = so — so — wie. — 185 *herzeliebe* nicht dat. von *-liebe* stf., was schon *liebe* (186) stilistisch verbietet, sondern von *herzeliep* stn., vgl. zu 61. — 186 hier ist *klagen* swv. mit acc. nicht: beklagen, sondern: etwas klagen [nhd. von Krankheiten gesagt], innerlicher und passiv gefasst: etwas schmerzlich empfinden; vgl. zu 198. — 187 *sælec* adj., (selig), gesegnet. — 188 *sæleclîch* adj. synonyme Bildung von *sælec*, hier im Gegensatze subjectiv zu fassen: segenbringend, beglückend. — *gerinc* stm. Ringen, Bemühen. — 190 *noch* — *noch* = nhd. weder — noch. — 191 *wert* adj. unflect. = *werdez*, werth, glücklich. — *liebe* ist Nom. — *frumen* svw., schaffen, bewirken. — *sô* vertritt das Object: wie es die L. schafft oder: welches u. s. w. — 192 = *sô vil tugende* (gen. pl.) *sô* . . . — 193 *der* aus *dâr* pron. adv., da, noch jetzt nach dem Relativum, namentlich in der Bibelsprache. Dieselbe Wendung in V. 1410; collectiv für: alle, die da leben. — 195 *lützel* adj., wenig, klein; ihre neutr. subst. (ähnlich wie *vil*), wenig. —

die lûterlîche herzeger
durch friunt ze herzen wellen tragen
niwan durch daz vil arme klagen,
daz hie bî z'etelîcher zît
verborgen in dem herzen lît.

(7) War umbe enlite ein edeler muot
niht gerne ein übel durch tûsent guot,
durch manege fröude ein ungemach?
swem nie von liebe leit geschach,
dem geschách ouch liep von liebe nie.
liep unde leit diu waren ie
an minnen ungescheiden.
man muoz mit disen beiden
êr' unde lop erwerben
oder âne sî verderben.
von den diz senemære seit,
und hæten die durch liebe leit,
durch herzewunne senedez klagen
in einem herzen niht getragen,
sone wære ir name und ir geschiht
sô manegem edelen herzen niht
ze sælden noch ze liebe komen.
uns ist noch hiute liep vernomen,
süeze und iemer niuwe
ir inneclîchiu triuwe,
ir liep, ir leit, ir wunne, ir nôt;

---

196 *lûterlîch* adj., lauter. — *herzeger* stf., Herzenssehnsucht, Herzensneigung. — 198 wir sagen: und nur. — *vil* adv. zur Verstärkung, gar, sehr. — *arm* adj., gering (wohl nicht erbärmlich, wie es Benecke zu fassen scheint zu Iwein 2847). — *klagen* subst. inf. stn. hier nicht das laute Klagen, der Schmerzausdruck, sondern die Schmerzempfindung, das Leid. — 199 *hie bî* nämlich bei der *herzeger*. — *etelîch*, auch *eteslîch* = etlich, manch; *z'etelîcher zît*, bisweilen. — 191—200 Der Dichter beklagt, daß trotz des Glückes der Liebe und ihrer schönen Wirkungen doch so wenige lieben wollen und zwar nur um das ganz geringe Leid, welches unmerklich mit der Liebe verbunden ist, zu vermeiden.

202 *guot* ist Plural: Wohlthaten, wohlthuende Empfindungen. — 207 *ungescheiden* part adj., ungeschieden: in, bei der Minne vereint. — 211 abhängig von *die* in V. 212. — 212 *und* mit folg. Conj. conditional; wir können dieses *und* vielfach gerade so setzen, in der Regel reicht der Conjunctiv aus: hätten die u. s. w. Gottfried liebt dieses conditionale *und*, vgl. z. B. V. 222. 2376. 6062. 13724. — 215 *geschiht* stf., Geschichte, Schicksal. — 217 *sælden* dat. pl. von *sælde* stf., Glück, Heil; häufig wie hier im Plural gebraucht. — 218 *vernomen* s. zu 172; ähnliche Wendung in V. 5175. — 219 Apposition zu *liep* in V. 218. — *niuwe* adj., frisch und erfrischend, etwa: anziehend. —

al eine und sîn si lange tôt,
ir süezer name der lebet iedoch,
und sol ir tôt der werlde noch
ze guote lange und iemer leben,
den triuwe gernden triuwe geben,
den êre gernden êre:
ir tôt muoz iemer mêre
uns lebenden leben und niuwe wesen;
wan swâ man noch gehœret lesen
ir triuwe, ir triuwen reinekeit,
ir herzeliep, ir herzeleit...

Deist aller edelen herzen brôt.
hie mite sô lebet ir beider tôt.
wir lesen ir leben, wir lesen ir tôt:
und ist uns daz süez' alse brôt.

Ir leben, ir tôt sint unser brôt.
sus lebet ir leben, sus lebet ir tôt.
sus lebent si noch und sint doch tôt,
und ist ir tôt der lebenden brôt.

(8) Und swer nu ger, daz man im sage
ir leben, ir tôt, ir fröude, ir klage,
der biete herze und ôren her:
er vindet alle sîne ger.

---

222 *al eine* adv. conj. (allein), obgleich. *und* als Conditionalpart. tritt verstärkend hinzu [vgl. nhd. wenn auch, obgleich auch]. — 230 *noch* adv., noch fernerhin, in Zukunft. — *gehœren* verstärktes *hœren*; bei Gottfried öfter.

233—[240]. In Hagen's Ausgabe sind 2 Verse nicht mitgezählt. — Diese beiden Strophen mit der spielenden Wiederholung derselben Reime machen keinen künstlerischen Eindruck. Sie auf eine zu reducieren, macht Schwierigkeiten. Ich gebe Hermann Kurtz recht, wenn er in seinen Anmerkungen S. 586 sagt: «Sollten diese Zeilen je von Gottfried herrühren, so müsste man doch annehmen, daß sie versuchsweise auf den ersten Wurf in sein Manuscript kamen und der spätern Überarbeitung besonders vorbehalten blieben.»

240 *klage* stf. hier (wie *klagen* in V. 198) der *fröude* entgegengesetzt, der Schmerz. — 242 *ger* stf., Begehren, Wunsch; hier objectiv: was er wünscht; vgl. zu 452.

II.

RIWALIN UND BLANSCHEFLUR.

Ein junger Fürst in Parmenien, Riwalin mit Namen und mit dem Beinamen Kanelengres, zieht gegen den bretonischen Herzog Morgan, von dem er ein Lehen besaß, zu Felde. Mit wechselndem Glücke wird der Krieg geführt. Endlich schließen sie auf ein Jahr lang Friede, und Riwalin kehrt voll Befriedigung in sein Land zurück.

Kanel rüstet sich zu einer neuen, aber friedlichen Fahrt an den Hof Marke's, des jungen weitberühmten Königs von Kurnewal und Engeland. Parmenien vertraut er der Obhut seines Marschalls Rual li foitenant. König Marke empfängt den Gast mit allen Ehren. Beim lieblichen Maienfeste in Tintajoel's Nähe werden Ritterspiele gehalten, in welchen sich Riwalin glänzend hervorthut und aller Frauen Wohlgefallen erregt. Er sieht Marke's schöne Schwester Blanscheflur und begrüßt sie. Bald vereint beide eine glühende Neigung.

Nach Beendigung des Festes bricht ein Feind in Marke's Land. Riwalin im Heere der Landesvertheidiger wird auf den Tod verwundet. Niemand trägt größeres Leid als Blanscheflur. In Verkleidung sucht sie den Todtwunden in seiner Einsamkeit auf und ergibt sich ihm in inniger Umarmung, nicht ahnend, daß sie mit dem empfangenen Kinde den Tod empfangen sollte. Riwalin gesundet, und die Liebenden genießen in traulichem Umgange des höchsten Erdenglückes.

Nicht lange danach kommt Riwalin die Kunde, Morgan bedrohe sein Land, und er rüstet sich zur Heimkehr. Sein Scheiden betrauert Blanscheflur aufs tiefste. Beim Abschiede gesteht sie ihm ihre drohende Schande. Riwalin tröstet und überredet sie, mit ihm das Land zu verlassen. Nach der Ankunft in Parmenien entbietet er seinen Marschall Rual zu sich, auf dessen Rath er sich mit Blanscheflur ehelich verbindet. In sicherer Obhut lässt er sein Weib zurück und zieht mit Rual gegen den Feind. In hartem Kampfe findet Riwalin den Tod. Blanscheflur wird vom Schmerze überwältigt, gebiert ein Söhnlein und stirbt.

Ein hêrre in Parmenie was,
der jâre ein kint, als ich ez las:
der was, als uns diu wârhéit
an sîner âventiure seit,
wol an gebürte künege genôz,
an lande fürsten ebengrôz,
des lîbes schœne und wunneclîch,
getriuwe, küene, milte, rîch;
und den er fröude solte tragen,
den was der hêrre in sînen tagen
ein fröude berndiu sunne.
er was der werlde ein wunne,
der ritterschefte ein lêre,
sîner mâge ein êre,
sînes landes zuoversiht:
an ime brast aller tugende niht,
der hêrre haben solde,
wan daz er ze verre wolde
in sînes herzen lusten sweben
und niwan nâch sînem willen leben;
daz ime ouch sît ze leide ergie.
wan leider diz ist und was ie:
ûf gêndiu jugent und vollez guot,
diu zwei diu füerent übermuot.

243 *hêrre* swm. mit *ê*: die Kürze bei Gottfried nicht erwiesen. Das vieldeutige Wort kann in den meisten Fällen durch: Herr wiedergegeben werden, indem auch im neuen Worte, poetisch gefasst, die Begriffe wie Gott, Ritter, Fürst u. s. w. enthalten sind. Erklärungen im Einzelnen daher nicht geboten. — 244 *ein kint* überhaupt: jung, ein Jüngling, Knabe. — 246 *âventiure* stf. synonym mit *geschiht*, hier: Geschichte. — 248 *ebengrôz* adj., gleich an Größe, Macht [vgl. ebenbürtig]: Gottfried liebt diese Bildungen mit *eben*; s. auch zu 10874. — 247. 248 *künec* geht hier auf die Geburt, *fürste* auf die Herrschaft, darum folgt der letztere Vergleich als Steigerung an zweiter Stelle. — 250 *milte* adj., mild oder: freigebig. — unter *rîch* (volle Form *rîche* in V. 745) adj. kann nicht reich, mächtig verstanden sein, was schon vorher gesagt ist, und weil hier Tugenden genannt werden; man könnte denken: charaktervoll, von mächtiger Persönlichkeit; wahrscheinlicher ist *rîch* im Sinne von freigebig, Steigerung von *milte*, und dieses wäre in unserm Sinne mild, voll Herzensgüte; vgl. zu 4469. — 251 *fröude tragen*, Erfreuendes entgegenbringen, Gutes erweisen. — 253 *bern* stv., bringen, auch hervorbringen, gewähren; ein edles, poetisches, bei Gottfried besonders beliebtes Wort. *fröude bernde*, freudebringend, erfreuend. — 256 *mâc* stm., gen. *mâges*, Verwandter. — 258 *bresten* stv. mit gen., hier in übertragener Bedeutung: gebrechen, an etwas fehlen. — 259 Attraction möglich = *der tugende die*; eher *der* gen. part., *quarum*; vgl. 2543. — *hêrre* = *ein hêrre*. — 260 *wan daz*, nur daß. — *ze verre* adv., zu weit, allzusehr. — 263 *sît* adv., seitdem, einst. — 266 ähnlich V. 8406. — bei *übermuot* wie in V. 340 nicht ersichtlich, ob stm. oder stf.; s. zu 297. 582. —

vertragen, daz doch vil manic man
in michelem gewalte kan,
dar an gedâhte er selten;
übel mit übele gelten,
kraft erzeigen wider kraft:
dar zuo was er gedáncháft.

Nune lóufet ez die lenge niht,
der allez daz, daz ime geschiht,
mit Karles lôte gelten wil.
weiz got, der man muoz harte vil
an disem borge übersehen
oder íme muoz dicke schade geschehen.
(9) swer dehéinen schaden vertragen kan,
dâ wahsent dicke schaden an,
und ist ein véiclîcher site:
hie vâhet man den beren mite,
der richet éinzéle schaden,
unz er mit schaden wirt beladen.
ich wæne, ouch ime alsam geschach,
wan er sich alse vil gerach,

---

267 *vertragen* inf. subst., verträglich geschehen lassen. — 268 selbst bei großer Gewalt, Macht. — 269 *selten* adv. [das Adj. neuern Ursprungs] könnte jetzt ebenfalls in solcher Verbindung gesagt werden; ebenso V. 4421. *selten* hat meist die Bedeutung: niemals; vgl. 4418. 12819. Eine Ironie liegt aber hierin keineswegs, wie vom Begriff des modernen Adjectivs aus gelehrt wird, sondern *selten* ist einfach schwächer geworden und hat den Charakter der Negation eingebüßt; vgl. zu 322. — 270 *gelten* stv., vergelten. — 271 *kraft* stf., Gewalt, Gewaltthat. — 272 *gedanchaft* adj., auf etwas denkend, bedacht; ein von Gottfried gern gebrauchtes Wort, sonst äußerst selten.

273 Gottfried liebt die Fortführung der Erzählung mit *nu*, demonstrativ und relativ, mit folgendem Präsens wie mit folgendem Prät.; vgl. z. B. 534. 1636. 3251. 3377 und zu 333. 435. — *die lenge loufen* = nhd. die Länge, auf die Länge, Dauer gehen. — 274 *der* = *swer*. — 275 wörtl.: mit Karl's (des großen Kaisers) Loth (Gewicht) vergelten (abwägen), eine im Mhd. beliebte formelhafte Wendung: «etwas nach der größten Strenge erwidern, dem Andern nicht das Geringste übersehen oder zu Gute halten.» Benecke. — 276 *weiz gót* oder *wéizgot* gehört zu den häufigsten Betheuerungen im Tristan. — *der man* hier wie *man;* vgl. Gr. 4, 459. — 277 *borc* stm., das Erborgte, dann überhaupt: das Zugefügte (vgl. das übertragene vergelten); *borc* als Wort von H. Kurtz gut gegeben durch: «Handel». — — 280 *an wahsen*, daraus erwachsen. — *dicke* adv., oft; compar. *dicker* 6440, superl. *dickest* 5076. — *schade* swm. hier im Plural (wie in V. 283), Schäden, Verluste; ähnliche Wendungen in V. 1065. 1239. — 281 *veiclîch* adj., (eigentlich: zum Tode bestimmt), unselig. — *site* stm., Sitte stf., Brauch, im allgemeinen auch: Art und Weise; *site* bei Gottfried im Ganzen nicht häufig, mit Vorliebe dagegen in Compositionen angewandt wie *hastsite*, *hovesite* u. s. w. — 283 gemeint sind die einzelnen Bienenstiche. — 285 *wænen* swv., überhaupt: glauben, meinen. — *alsam* (*al-sam* s. zu 8490) adv., ganz so, ebenso. — 286 *wan* = *wande* conj. im Nebensatze, weil; s. zu 77. — *gerach* wol nicht praet. von *gerechen* wie in V. 10213, verstärktes *rechen*, sondern *ge-* drückt die Gewohnheit aus: sich zu rächen pflegte; das Plusquamperfect dagegen in V. 18932. —

biz er den schaden dar an genam.
daz aber er ie ze schaden kam,
daz enkóm von ârchéite niht,
dâ von doch manegem schade geschiht:
ez kom von dem geleite
sîner kínthéite,
daz er in sîner blüenden jugent
mit jugentlîcher hêrren tugent
wider sîn selbes sælden streit.
daz geschúof sîn spilndiu kínthéit,
diu mit ir übermuote
in sînem herzen bluote.
er tete vil rehte als elliu kint,
diu selten vorbesihtec sint:
er nam vür sich niht sorgen war,
wan lebete und lebete und lebte êt dar.
dô sîn leben ze lebene vienc,
ûf alse der tagesterne gienc
und lachende in die werlde sach,
dô wânde er, des doch niene geschach,
daz er iemer alsô solte leben
und in der lebenden süeze sweben.

Nein sînes lébenés begin
der gie mit kurzem lebene hin;
diu morgenlîche sunne
sîner wérltwúnne,
dô diu von êrste spiln began,
dô viel sîn gæher âbent an,
der ime vor was verborgen,
und laschte im sînen morgen.

---

287 *genemen* = *nemen*. — 289 *archeit* stf., Bosheit, arge, üble Gesinnung. — 291 *geleite* stn. mit gen. poetisch umschreibend = von seiner Jugend (s. zu 244); vgl. 2068. — 293 *daz* conj., indem, weil. — 294 *tugent* hier: Strebsamkeit (die sich in Thatenlust zeigt). — 295 *wider* præp. im Mhd. auch mit Dativ; erwiesen im Reime z. B. in V. 14051. — *sîn selbes*, *sui ipsius*; wir sagen: sein eigen. — 296 *geschaffen* = *schaffen*. — *spiln* swv., (spielen), sich erfreuen; *spilnde* part., vergnügt, heiter. — 297 *übermuote* dat. von *übermuot* stm., Hochgefühl, stolzer Sinn; vgl. zu 583. — 300 *vorbesihtec* adj., vorsichtig, vorsorglich. — 302 *wan* adv. conj., hier nach Negation: sondern. — *êt* (aus *eht*) adv., eben, einmal, dem oberd. halt, halter entsprechend, von Gottfried wirksam angewandt. — *dar* adv. dahin. — 303 *dô* conj. = da (immer zeitlich und causal); in V. 306 *dô* adv.; vgl. zu 11. 470. — *vâhen* stv., hier: anfangen. — 304 *tagesterne* swm. = Morgenstern. — 308 in der lebenden Süßigkeit, im süßen Dasein.

313 *von êrste*, zuerst. — *spiln* swv. hier: funkeln. — 314 *gæhe* adj., jäh, plötzlich. — *an vallen*, hereinfallen, anbrechen. — 315 *vor* adv., vorher; vgl. zu 2070. —

wie er áber genennet wære,
daz kündet uns diz mære;
(10) sîn âventiure tuot ez schîn:
sîn rehter name was Riwalîn,
sîn ânam waz Kanêlengres.
genuoge jehent und wænent des:
der selbe hêrre er wære
ein Lóhnoísære,
künec über daz lant ze Lohnoís:
nu tuot uns aber Thômas gewis,
der ez án den âventiuren las,
daz er von Parmenie was
unde hæte ein sunderz lant
von eines Brítûnes hant
und solte dem sîn undertân:
der selbe hiez liduc Morgân.

Nu daz der hêrre Riwalîn
wol und nâch grôzen êren sîn
wol driu jâr ritter was gewesen
und hæte wol hin heim gelesen
ganzlîche kunst ze ritterschaft
ze urliug' vollecîche kraft,
er hæte lant, liut' unde guot.
weder éz dô nôt ald' übermuot
geschüefe, des enweiz ich niht,
wan als sîn âventiure giht,

---

321 *ânam, âname* swm., Beiname, Spitzname. — 322 *genuoc* adj. flect., während nhd. genug nur im Singular unflectiert steht; mhd. *genuoc* selten = hinreichend, meist = viel, groß. Eine Ironie ist ebenso wenig wie bei *selten* (s. zu 269) vorhanden; der moderne Begriff verleitete zu der Annahme. — *des* nicht direct abhängig von den Verben (*jehen* mit gen., *wænen* mit acc.), sondern = deshalb, darüber, in dieser Sache. — 326 *gewis tuon* = gewiss machen, versichern. — 329 *ein sunderz lant*, ein besonderes Land, abgesondert vom Stammsitz Parmenien, insofern ein Lehen, was die folgenden Verse erläutern; vgl. *sunderlant* 5623. — 320 *Britûn* stm., Breton. — 332 *li* französischer Artikel; vgl. 467. 3752. *duc* = neufranzösisch; *liduc* hier gewissermaßen als Name aufgefasst.

333 *Nu daz*, nachdem, sehr häufige relative Satzverbindung zur Weiterführung der Erzählung bei Gottfried; vgl. z. B. 407. 731. 2786. 5742. 6626 und zu 273. 435. — 336 *hin heim*, hin nach Hause, eine beliebte Wendung Gottfried's. *h. h. lesen*, einheimsen, zu seinem Besten erwerben. — 373 *ganzlîch* adj., (gänzlich), vollkommen; bei Gottfried nur adj. — 338 *urliuge* stn., Krieg. — 340 *weder — alde* (Nebenform von *oder*), ob — oder. — 342 *wan* hier elliptisch: das weiß ich nicht, aber nur so viel weiß ich, daß . . . *sô* in V. 343 fasst zusammen; dieses *wan* etwa unserm: genug entsprechend, mit dem wir bei ausgesprochenem Zweifel die Behauptung folgen lassen, wenn wir mit: nur, aber, jedoch nicht ausreichen; vgl. 3170. —

sô greif er Mórgânen an
als einen schúldígen man.
er kom geriten in sîn lant
mit alse kréftíger hant,
daz er im mit gewalte
genuoge bürge valte;
die stete muosen sich ergeben
und lœsen ir guot unde ir leben,
reht' alse liep als ez in was,
unz er zesámené gelas
gült' unde gúotés die kraft,
daz er sîne ritterschaft
sô stárké gemêrte,
swar er mit her gekêrte,
ez wæren bürge oder stete,
daz er vil sînes willen tete.
(11) ouch nam er dicke schaden dar an.
er galt mit manegem bíderben man;
wan Morgân was an sîner wer,
der bestúont in ófté mit her
und tete in dicke schadehaft;
wan z' urliug' und ze ritterschaft
hœrèt verlúst únde gewin:
hie mite sô gânt urliuge hin;
verliesen unde gewinnen
daz treit die kriege hinnen.
ich wæne, im Morgân alsam tete;
er valte im ouch bürg' unde stete
und brach im underwîlen abe
sîne liute und sîne habe
und tete im, swaz er mohte,
daz doch niht vil entohte,

---

351 s. zu 6896. — 353 *gülte* stf., Zahlung, Zins. — *kraft* stf., hier: Menge. — 354 fg. Construction: 354. 355 *(sô)*. 358 *(daz)*. 356. 357 *(swar, ez wæren b. o. st., er mit h. gek.)*. — 355 *gemêren* swv., verst. *mêren*, vermehren. — 356 *swar (sô-war)* adv. correl., wohin. — *kêren* swv., sich wenden. *ge-* Function des Plusquamperf. — 360 *gelten* stv., hier: entgelten, büßen. — *bíderbe* adj., tüchtig, tapfer. — 363 auf seiner Hut, zu seiner Wehr, Vertheidigung bereit. — 363 *schadehaft tuon*, schadhaft machen [nhd. nur noch von Sachen], in Schaden bringen; vgl. 762. — 365 *hœren* svw. = gehören. — 368 *hinnen tragen* heißt wohl: hinziehen, verlängern. — 371 *underwîlen* (= *under wîlen* dat. pl. von *wîle*) adv., zu Zeiten, bisweilen, öfters. — *abe brechen* mit dat. und acc., einem an etwas Abbruch thun. — 373 *mohte* nicht = nhd. mochte, wünschte, sondern = vermochte, konnte; *mugen* nur selten mit: mögen zu geben. — 374 *tugen* anom. v., taugen, nützen. —

wan in tet iemer Riwalîn
mit grôzem schaden wider în
und treip des mit im alse vil,
unz er in brâhte ûf daz zil,
daz er sich nihtes kunde erwern
noch sich niender trûte ernern
niwan in sînen vesten,
den sterkesten unde den besten.
die selben besáz Ríwalîn
und gap ịm ûz voller hant dar în
batàljen unde strîten.
er tete in z'allen zîten
strackes rehte unz in diu tor.
ouch hæte er dícké dâ vor
turneie und rîche ritterschaft.
alsus lac er im obe mit kraft
und herte in in dem lande
mit roube und mit brande,
unz sich Morgân ze tage dô bôt
und daz erwarp mit aller nôt,
daz ez getaget wart undẹr in zwein
und ein jâr fride getragen enein,
und wart der von in beiden
mit bürgen und mit eiden
(12) gestætet, alse er solte sîn.
hie mite sô kêrte Riwalîn
mit den sînen heim rîch unde frô.
ûz milter hant lônt' er in dô

---

375 *în tuon*, hinein (in die Burgen zurück) treiben, einschließen. — 378 *ûf daz zil*, an das Ende, endlich dahin. — 379 *nihtes* adv. gen., durchaus nicht, keineswegs; bei Gottfried selten; subst. gen. = nhd. nichts z. B. in V. 9504. — 380 *niender* adv., nirgend. — *trûwen* (vgl. 9534) swv. = getrauen, sich getrauen. *sich* gehört zu *ernern* swv., (ernähren), erretten. — 383 *besitzen* stv., belagern. — 384 *geben* nhd. zu übersetzen: bieten, liefern. — 385 *bataljen* swv. subst. inf. Fremdwort, scharmützeln. — 389 *turneie* pl. von *turnei* stm., Turnier, Ritterspiel. — *rîche* adj., allgemein: herrlich. — 390 *obe ligen* mit dat., einen besiegen. — 391 *heren* swv. mit acc., einen mit einem Heer, mit Krieg überziehen [erhalten in: verheeren], sodann: einem durch den Krieg Schaden zufügen (rauben und brandschatzen). — 393 *sich ze tage bieten*, sich zu einer Frist erbieten oder stilgemäßer *tac* = Unterhandlung? — 395 *tagen* swv., vertagen. — 396 *ein jâr fride* = nhd., d. h. ein, auf ein Jahr lang Friede; Zusammensetzung *jârfride* nicht geboten. — *enein* (= *in ein*) s. zu 820. *enein tragen* mit acc., etwas zusammen, zu Stande bringen; vgl. 10507. — 399 *stæten* swv., bestätigen. — 400 *hie mite*, auch *hie mite sô* liebt unter den Epikern besonders Gottfried zur Weiterführung der Erzählung, namentlich am Anfang neuerer größerer Abschnitte, z. B. 2551. 3440. 4021. 4211. — 401 *rîch* und V. 403 nicht: reich (etwa mit Beute beladen), sondern: glücklich; vgl. zu 745. —

und machte s' alle rîche.
er lie si frôlîche
und wol nâch sinen êren
wider z'ir heimuote kêren.

Nu daz Kanêle alsus gelanc,
nu was dâ nâch vil harte unlanc,
unz daz er aber einer vart
durch banekîe eneine wart
und er sich aber ûz reite
mit grôzer rîchéite,
alsô der êregire tuot.
al daz geræte und al daz guot,
des er bedürfen wolte
und ein jâr haben solte,
daz wart im an ein schif getragen.
er hæte vil gehœret sagen,
wie hövesch und wie êrbære
der junge künic wære
von Kurnewâle Marke,
des êre wuohs dô starke:
der hæte dô ze sîner hant
Kurnewal und Engelant.
Kurnewál was aber sîn erbe dô.
umb' Engelande stuont ez sô:
daz hæte er sît des mâles,
daz die Sáhsén von Gâles
die Britûne dâ vertriben
und sî dâ hêrrén beliben,
von den ez ouch den namen verliez

---

406 *heimuote* dat. von *heimuot* stn. oder *heimuote* stf. und stn., Heimat; von *heimuot* stf. müsste wie in Handschr. W *heimüete* stehen.

---

407 *mir gelinget* unpers., nhd. mir gelingt etwas, ich habe Glück. — 408 *vil harte unlanc*, nicht gar sehr lang, bald. — 409 *aber* adv., wiederum. — 410 *eneine* (nach den beiden ältesten Hss.) ausnahmsweise für *enein* (s. zu 820). *enein werden* mit gen. (V. 1656 *umbe*), einig werden über etwas, beschließen. — *banekîe* stf. Fremdwort, Ergötzung, etwa unser: Amusement. — 411 *reite* = *reitete*. *ûz reiten*, ausrüsten. — 412 *rîcheit* stf., Reichthum, Pracht. — 413 *êregir* adj. subst., ehrbegierig, ehrgeizig. — 419 *hövesch* adj., vieldeutiges Wort im Mhd., (höfisch), fein gesittet. — *êrbære* adj., (ehrbar), auf Ehre bedacht, edel. — 422 *êre* ist hier: Ansehen, Macht. — 427 *sît des mâles*, (sintemal), seit der Zeit, seitdem. — 429 s. Namenverzeichniss. — 431 *verlâzen* stv., von Gottfried in den verschiedensten Bedeutungen und Wendungen gebraucht, hier: zurücklassen, aufgeben, nicht länger behalten. —

daz lant, daz ê Britanje hiez,
und wart ouch iesâ dô genant
nâch den von Gâles Engelant.

Nu die daz lant besâzen
und ez únder sich gemâzen,
dô wolten s' alle künegelîn
und hêrren von in selben sîn:
(13) diz wart ir aller ungewin.
sus begúnden sî sich under in
slahen únde morden starke
und befúlhen ouch dô Marke
sich und daz lant in sîne pflege:
sît her dient' ez im alle wege
sô sêre und sô vorhtlîche,
daz nie kein künicrîche
einem künege mê gediente baz.
ouch saget dį istôrje von im daz,
daz allen den bîlanden,
diu sînen namen erkanden,
dehein künec sô werder was als er.
dâ hin was Riwalînes ger.
aldâ dâht' er belîben,
ein jâr mit ime vertrîben
und von im werden tugenthaft
und lernen niuwe ritterschaft
und ebenen sîne site baz.
sîn edelez herze seite im daz:
erkande er fremeder lande site,
dâ bézzerte ér die sîne mite
und würde selbe erkant dervan.

---

433 *iesâ (ie-sâ)* adv., sogleich.

435 *Nu* (ohne *daz*) hier relativ; auch diese Satzverbindung bei Gottfried häufig; vgl. 471. 1449. 1583. 2129 und zu 273. 333. — 436 *gemâzen* = gemessen hatten. — 442 *befulhen* præt. pl. von *bevelhen* stv., befehlen, empfehlen, in den Schutz eines übergeben. — 443 *pflege* stf. mehr als unser: Pflege; Obhut, Schirm und Schutz. — 445 *vorhtlîche* adv., mit Furcht, Gehorsam. — 447 *baz* compar. zu *wol*, besser (öfters auch: mehr, weiter). — 447 *gediente* = gedient hat. — 448 *istôrje* stf., Historie, verwendet der Dichter einigemal (V. 5884. 15919) neben *âventiure*, *wârheit*, *geste*. — 449 *bîlant* stm., Nebenland, Nachbarland. – 450 *erkennen* swv. hier vielleicht nicht bloß: kennen, sondern: anerkennen, schätzen. — 451 *werder* starke Flexion. — 452 *ger* stf. hier subjectiv: wünschte er; vgl. 242. — 455 *tugenthaft* adj., wohl erzogen, fein gebildet; vgl. zu 11164. — 457 *ebenen* swv., gleichmäßig machen, glätten, ausbilden [vgl. feilen, Schliff]. — 461 *erkant* part. steht nahezu adjectivisch im Sinne von V. 451: bekannt, berühmt. —

mit disen sinnen huob er an:
er beválch sîn líut únd sîn lant
an sînes márschálkes hant,
eines hĕrren von dem lande,
an dem er triuwe erkande,
der hiez Rûal li foitenant.
sus kêrte Riwalîn zehant
mit zwelf gesellen über sê:
er bedórfte dô deheines mê,
er hæte her hie mite genuoc.

Nu sich diu zît alsô getruoc,
daz er ze Kurnewâle kam
und ûf dem mer aldâ vernam,
daz Márké der mære
ze Tintajôle wære,
dâ kêrte er sîne reise hin.
dâ stiez er ûz, dâ vant er in
(14) und wart des innecliche frô.
sich und die sîne kleite er dô
rîlîche und alse im wol gezam.
nu daz er dô ze hove kam,
Marke der tugenderîche
der enpfíeng in tugentlîche
und mit im al die sîne.
man bôt dâ Riwalîne
den antphanc und die êre,
daz ez im dâ vor nie mêre
ze dehéinen zîten anderswâ
sô werde erboten wart sô dâ

462 *mit disen sinnen*, in solcher verständigen Weise. — 463 *liut* stn., Volk. — — 467 *foitenant* Fremdwort, (der Treue haltende), der Getreue: ständiger Beiname Rual's; vgl. 1588 fg. 5110; wirklicher Name *Foitenant* in V. 1640 und öfters. — 468 *zehant* adv., (zur Hand), sogleich. — 470 *dô* hier wie in V. 306 demonstr., aber rein adverbial = jetzt; vgl. zu 11. 303. — 471 *her* stn. (Heer), Schaar, Mannschaft, Gefolge; ebenso von einer kleinen Zahl in V. 18372.

472 *sich getragen*, sich zutragen, sich fügen. — 475 *mære* adj., berühmt. — 477 *hin* gehört zunächst zu *dâ*. — 478 *ûz stôzen* (elliptisch gedacht: ans Land stoßen, um auszusteigen?), landen. — 480 *die sîne* (:*Riwalîne* 485) stark flect. = nhd. schwach: die Seinen. — 481 *rîlîche* = *rîchlîche* adv., kostbar. — 487 *ántphanc* (= M, *anphanc* H W) stm., Empfang, speciell Terminus aus dem Hofleben, die feierliche Begrüßung der Gäste; vgl. 18628. — *ére* stf., Ehrenbezeugung, die Honneurs. — 488 *dâ vor* s. zu 315. — *nie mêre*, niemals, noch niemals. — 490 *werde*, adv., werth, würdig, herrlich; oder geht es auf den Eindruck des Empfangs: so wohlthuend?

hie spilten sîne gedanke mite.
diz liebete ime den hovesite.
er dâhte dicke wider sich:
«benamen, got selbe der hât mich
ze diseme lantgesinde brâht!
mîn sælde hât mich wol bedâht:
swaz ich von Markes tugenden ie
gehôrte sagen, deist allez hie.
sîn lében daz íst höfsch unde guot.»
sus seite er Marke sînen muot,
war umbe er komen wære.
nu Marke sîniu mære
und sînen múot hǽte vernomen,
er sprach: «got und mir willekomen!
lîp unde guot und swaz ich hân,
daz sol ze iuwerm gebote stân.»

Kanêlengres der was dâ wol
des hoves, der hof der was sîn vol:
arm' unde rîche hæten in
liep unde werden under in,
und wart nie gast geminnet baz.
ouch kunde er wol geschulden daz:
der tugenthafte Riwalîn
der was und kunde wol gesîn
mit libe und mit guote,
mit gesélleclichem muote
ze ir áller díensté bereit.

---

492 *lieben* (vgl. 174) hier mit dat. der Person, acc. der Sache, einem etwas angenehm machen. Das Præt. *liebete* (in allen alten Hss. statt *liebte*) eigentlich nicht grammatisch correct; doch ist überhaupt zu Gottfried's Zeit die schwache Conj. schon in Unordnung gerathen; vgl. Lachmann zu Iwein 45. — *hovesite* stm., Hofgebrauch, überhaupt: Hofleben. — 495 *lantgesinde* stm. (wie Hausgesinde), das Gesinde, die Bewohnerschaft des (dieses) Landes. — 496 *bedenken* [wie unser: einen mit einem Geschenke bedenken], für etwas sorgen: mein Glück (hier *sælde* halb personificiert) hat es wohl mit mir gemeint; völlig vom Nhd. abweichende Bedeutung von *bedenken* in V. 14803. — 500 *muot* stm., hier: Absicht. Dieses vieldeutige Wort bei Gottfried sehr häufig und unmöglich an allen Stellen in seinen Schattierungen zu erklären; es bieten sich Synonyma, falls Muth nicht passt, Gemüth, Sinn, Gesinnung, Gedanke und dgl. und erklärt sich vielfach durch beigesetzte Adjectiva und synonyme Substantiva.

507 *wol wesen (sîn)* mit gen., erfreut sein über etwas. — 508 *vol wesen* mit gen. (*sîn* sui, ejus), von einem voll, erfüllt sein [vgl. von seinem Lobe, seines Lobes voll sein]. Die Wendung kommt öfters wieder, z. B. 16409. — 512 *geschulden* swv., verschulden, verdienen. — 514 *gesîn* öfters im Interesse des Verses für das einfache *sîn*. — 516 *geselleclîch* adj., freundschaftlich. —

als lebete er in der werdekeit
(15) und in der rehten güete,
die er in sîn gemüete
mit tägelîchen tugenden nam,
unz Markes hôhgezît dô kam.
die hôhzît hæte Marke
besetzet alsô starke,
sô mit gebote sô mit bete:
swenn' er in sînen boten tete,
sô kom diu ritterschaft zehant
von dem künicrîche z' Engelant
in dem jâre z'einem mâle
gevarn ze Kurnewâle.
die selben brâhten mit in dar
manege süeze frouwen schar
und ander manege schœ́nhéit.

Nu was diu hôhgezît geleit,
benennet unde besprochen
die blüenden víer wóchen,
sô der vil süeze meie în gât
unz an daz, dâ er ende hât,
bî Tintajôl sô nâhen
daz sî sich undersâhen,
in die schœnsten ouwe,
die dehéines ougen schouwe

---

518 *werdekeit* stf., Würde, ehrenvolles Ansehen. — 521 *nemen* stv., aufnehmen, fassen. — 522 *hôhgezît* stf. = *hôhzît*, *hôchzît*, Fest, insbesondere das Maifest. — 524 *besetzen* swv., eigentlich mit Gästen besetzen, dazu einladen oder in der andern Bedeutung: festsetzen, anberaumen? — 525 *sô — sô* = so — wie, sowohl — als auch; steht gerne in Formeln; vgl. z. B. 1342. — *mit gebote und (sô) mit bete* öfters angewandte formelhafte Wendung, in der *gebot* nicht als strenger Befehl aufzufassen ist; vgl. zu 6252. — *bete* stf. = nhd. Bitte (*bite* mhd. äußerst selten). — 526 *boten tuon* wie V. 18163; unser: einen Boten senden trifft den Begriff nicht ganz, die Wendung ist abstracter; eher: Botschaft senden; *boten tuon* = *bieten*, entbieten, kund thun. — 529 *mâl* stn. bei Gottfried nur mit einer Ausnahme (V. 4532) von der Zeit gebraucht; *z'einem mâle*, zu einer Zeit, unser: einmal. — 533 *schônheit* stf. ist hier wohl collectiv zu fassen = *schœne* pl.; es bezieht sich auf die Schönheit der Damen des Gefolges (*frouwen* in V. 532 die edeln Frauen, die Herrinnen); wir würden es prosaisch ausdrücken: und manch andere Schönheiten; vgl. zu 627.

534 *legen* stv., verlegen, festsetzen; vgl. *tac legen* 9262. — 535 *benennen* swv., bestimmen, anberaumen. — *besprechen* stv. = nhd., verabreden; vgl. V. 6463, in V. 15313 dagegen *gesprochen*. — 536 nicht Obj. von V. 535, sondern adverb. Acc., auf die vier Wochen. — 537 *gân* öfters mit Synonymen zu vertauschen; *în g* = *an g.*, einziehen. — 540 *sich undersehen*, sich unter einander, wechselseitig sehen [vgl. sich unterhalten, unterreden]; diese Zusammensetzungen mit *under-* in verschiedenen Functionen bei Gottfried häufig. — 541 abhängig von V. 534. 535. — 542 *schouwe* stf., Anschauen, Blick. —

ie überlûhte ê oder sît.
diu senfte süeze sumerzît
diu hæte ir süeze unmüezekeit
mit süezem flîze an sî geleit.
diu kleinen wáltvógelîn,
diu des ôren fröude sulen sîn,
bluomen, gras, loup unde bluot
und swaz dem ougen sanfte tuot
und edele herze erfröuwen sol,
des was diu sumerouwe vol:
man vant dâ, swaz man wolte,
daz der méie bringen solte:
den schate bî der sunnen,
die linden bî dem brunnen,
die senften linden winde,
die Markes ingesinde
(16) sîn wesen engegene macheten.
die liehten bluomen lacheten
ûz dem betóuwétem grase.
des meien friunt, der grüene wase,
dèr hæte ûz bluomen ane geleit
sô wunneclîchiu sumerkleit,
daz sî den lieben gesten
in ir óugen widerglesten.
diu süeze boumbluot sach den man
sô rehte suoze lachende an,
daz sich daz herze und al der muot
wider an die lachende bluot
mit spilnden ougen machete
und ir állez widerlachete.
daz senfte vogelgedœne,
daz süezé, daz schœne,
daz ôren unde muote
vil dicke kumet ze guote,
daz fulte dâ berc unde tal.

---

543 *überliuhten* swv., überstrahlen, überblicken. — 558—559 *die* relat. bezogen auf die drei vorhergehenden Subst. — *ingesinde* dat. — *sîn* steht, worauf Fedor Bech aufmerksam macht, hier in alter Weise neutral für jedes Geschlecht und für jeden Numerus; hier insbesondere für *ir* in der Bedeutung *suum quidque:* die jedes in seiner Art *(wesen)* entgegenkamen, sich darboten; vgl. Rückert zu Thomasin 38. Frommann zu Herbort 2202. — 562 *wase* swm., Rasen. — 566 *widerglesten* sw., zurückglänzen. — 572 *allez* adv. acc., durchaus, immer. — *wider-*, *re-*, entgegen. —

diu sælige nahtegal,
daz liebe süeze vogelîn,
daz iemer süeze müeze sîn,
daz kallete ûz der blüete
mit solher übermüete,
daz dâ manc edele herze van
fröud' unde hôhen muot gewan.

Dâ hæte diu gesellescbaft
frô unde sêre fröudehaft
gehütet ûf daz grüene gras,
als iegeliches wille was.
dâ nâch, als iegeliches ger
ze fröuden stuont, dâ nâch lac er:
die rîchen lâgen rîche,
die höveschen hövischliche.
dise lâgen under sîden dâ,
jene únder bluomen anderswâ.
diu linde was genuoger dach;
genuoge man gehütet sach
mit lóupgrüenen esten.
von gesínde noch von gesten
(17) wárt gehérbérget nie
sô wunneclichen alse hie.
ouch vant man dâ rât über rât,
als man ze hôhgezîten hât,
an spîse unde an wæte,
des iegelicher hæte
ze wunsche sich gewarnet dar.
dar zuo sô nam ir Marke war
sô grôze und alsô rîche,

---

578 *sælic* adj. als Epitheton meist in schwächerer Bedeutung als: glücklich, glückbringend; unser: lieb passt dafür, wenn es auch *sælic* nicht erreicht; vgl. zu 1218. 1452. — 580 in Wunschsätzen mhd. *müezen* = nhd. mögen; vgl. Gr. 4,80. — 581 *kallen* swv., laut schwatzen und singen, schmettern. — 582 *übermüete* dat. von *übermuot* stf. oder *übermüete* stf.; vgl. zu 297.

586 *fröudehaft* adj., fröhlich. — 587 *hüten* (mit einfachem *t* nach 3 Hss. wie *biten* und *bitten*) swv., eine Hütte aufschlagen, unter Hütten, Zelten Wohnung nehmen, sich lagern. — 592 *die höveschen* hier vielleicht nicht abstract: die Feinen, sondern die zum Hofe gehörigen, im Gegensatz zu den *rîchen* in V. 591, die Mächtigen, die Herren. — *hövischlîche* adv., hofgemäß. — 593 *under sîden* (wohl dat. plur.; vgl. zu 667), unter Seidenstoffen, unter aufgespannten Seidentüchern. — 596 *gehütet* hier wegen des folgenden *mit* = mit Hütten versehen. — 599 *herbergen* hier unpers.: ward gewohnt. — 601 *rât* stm., Vorrath, Zurüstung. — 603 = V. 8601. — 605 *ze wunsche*, nach Wunsch, nach Kräften. — *warnen* swv., vorbereiten, rüsten. — 607 *grôze* adv. zu *grôz*, in hohem Maße; im Ganzen selten gebraucht. —

daz si álle rîlîche
lebeten unde wâren frô.
sus huop diu hôhgezît sich dô:
und swes der gerne sehende man
ze sehene guoten muot gewan,
daz lie diu state dâ wol geschehen;
man sach dâ, swaz man wolte sehen:
dise fúoren sehen frouwen,
jene ánder tanzen schouwen;
dise sâhen buhurdieren,
jene ánder júst́ieren
swâ zuo den man sîn wille truoc,
des alles vant er dâ genuoc.
wan alle, die dâ wâren,
von fröudebæren jâren,
die flizzen sich enwiderstrît
ze fröuden an der hôhgezît.
und Márké der guote,
der hövesche hôhgemuote
ân' ander frouwen schœ́nhéit,
die er hǽte an sînen rinc geleit,
sô hæte er doch besunder
ein sunderlîchez wunder,
Blanscheflûr sîn swester dâ:
ein maget, daz dâ noch anderswâ
schœner wîp nie wart gesehen.
wir hœren von ihr schœne jehen,
sin' gesǽhe nie kein lebende man
mit inneclîchen ougen an,
ern minnete dâ nâch iemer mê
wîp unde tugende baz dan ê.

---

610 *sich heben* stv., anheben, beginnen. — 613 *state* stf., Gelegenheit. — 617 *buhurdieren* swv. Fremdwort deutschen Stammes, den Buhurt reiten; s. zu 650. — 618 *justieren* swv. Fremdwort = *tjostieren*, die Tjost kämpfen; s. zu 9214. — 622 *fröudebære* adj., erfreuend. — 623 *sich flîzen* stv. mit gen. = nhd. (V. 8540), hier mit *ze*, sich befleißigen, bedacht sein. — *enwiderstrît* adv., um die Wette; öfter mit *enwette* (s. zu 16897) verbunden. — 626 *hôhgemuot* adj., hochgesinnt [wie noch jetzt in poetischer Rede zulässig]; von Gottfried sparsam verwendet. — 627 *âne* præp., ohne, außer. — *schônheit* hier wieder collectiv wie V. 533 für: außer den andern schönen Frauen. — 628 *rinc* stm., Gesellschaftskreis, Umgebung, synonym mit *hof* (vgl. V. 4985). — *legen* swv. im Mhd. ausgedehnter als heute; hier in ähnlicher Bedeutung wie unser: die Besatzung wohin legen, etwa: versammeln; vgl. *besetzen* in V. 524. — 629 *besunder* adv., besonders, namentlich. — 630 *sunderlîch* adj., besonders ausgezeichnet. — 635 *gesehen* öfters = *sehen*; hier *ge-* wohl Plusquamperf.: kein Mann hätte sie angesehen, ohne u. s. w. — 637 *iemer mê* hier: immer fort, fortan.

(18) Diu sælege ougenweide
diu machete ûf der heide
vil manegen man frech unde fruot,
manec édele herze hôchgemuot.
dar zuo was in der ouwe
manec ánder schœniu frouwe,
der iegelîchiu mohte sîn
von schœne ein rîchiu künigîn,
die muot und fröude ouch bâren
den allen, die dâ wâren,
und macheten manic herze frô.
hie mite huop sich der buhurt dô
von gesínde und ouch von gesten:
die wérdesten únd die besten
die riten dâ zuo wâ unde wâ.
ouch was der werde Marke dâ
und sîn geselle Riwalîn
ân' ander ingesinde sîn,
die sich óuch geflizzen hæten,
wie sî'z dâ sô getæten,
daz ez dâ sagebære
und wol ze lobene wære.
man sach dâ zuo dem mâle
von pfelle und von zendâle
manec órs bedact ze flize,
manege décke snêwîze,
gel, brûn, rôt, grüen' unde blâ,
sô sach man ander anderswâ
von edelen sîden wol gebriten,
jene ánder manegen wîs zesniten,
gevêhet und géparrieret,

---

641 *frech* adj., kühn, lebendig. — *fruot* adj., munter, fröhlich. — 642 *hôchgemuot* hier: hochgestimmt, freudig. — 650 *buhurt* stm., Turnierspiel von Schaar gegen Schaar. — 653 *wâ unde wâ*, hier und da, überall, auch je nach dem Zusammenhange: hierhin und dorthin; im Mhd. häufige Wendung, insbesondere zu Gottfried's Stile passend; s. zu 12214. — 658 *getuon* = *tuon*. — 659 *sagebære* adj., (erzählbar), lobenswerth; von Gottfried in verschiedener Nüancierung angewandt. — 661 *zuo dem mâle*, zu der Zeit, damals. — 662 *pfelle* stm., kostbarer Seidenstoff. — *zendâl*, auch *zindâl* (aus *sindon?*) stm., ebenfalls ein Seidenstoff. — 663 *ors* stn. = *ros*, namentlich das Streitross. — *ze flîze*, mit Fleiß, Sorgfalt. — 665 *brûn* adj., nicht immer unsere dunkle braune Farbe gemeint, sondern: dunkelroth und violett; vgl. 11125 fg. und *purpurbrûn* 15841. — 667 *sîde* stf. und swf., bei Gottfried nach den Hss. swf. 2199; hier deutlich Plural, Seidenstoffe (vgl. 593). — *brîten* stv., weben. — 668 *manegen wîs*, *manege wîs* 4615, *in manege wîs* 2350, auf manche Weise. — *zesnîden* stv. s. zu 673. — 669 *vêhen* swv., bunt machen. — *parrieren* swv. Fremdwort, abstechend machen. —

sus únd sô géfeitieret.
diu ritterschaft diu fuorte kleit
mit wunderlîcher rîchéit
zersniten und zerhouwen.
ouch lie der sumer wol schouwen,
daz er dâ mit Marke wolte sîn:
manec wúnneclîch schapelekîn
von bluomen sach man an der schar,
diu er im ze stiure brâhte dar.

(19) In dirre süezen sumerkraft
huop sich ein süeziu ritterschaft:
diu schar sich dâ dick' underwar.
si zogeten sich her unde dar
und triben des vil und sô genuoc,
biz sich der buhurt dar getruoc,
dâ Blanscheflûr diu werde,
ein wunder ûf der erde,
und manc ánder schœniu frouwe
sâzen an ir schouwe;
wan dise die riten sô rîche,
sô rehte keiserlîche,
daz ez manc ouge gerne sach.
swaz aber von iemen dâ geschach,
sô was der hövesche Riwalin
und muose ez ouch benamen sîn,
der ez des tages und an der stete
ze wunsche vor in allen tete.
ouch nâmen sîn die frouwen war

---

670 *feitieren* swv. Fremdw., schmücken. — 672 *wunderlîch* adj., wunderbar. — 673 hier die Synonymen *zersnîden* und *zerhouwen* zusammengestellt: sie bezeichnen das Aufschneiden, Schlitzen des Kleides, d. h. des Oberkleides, wie es in verschiedenen Perioden Mode war, *zersnîden* in V. 665 scheint dagegen auf die ausgeschnittenen Zacken in den Pferdedecken zu gehen, deren Enden öfters mit Schellen geziert waren. — 676 *schapelekîn* stn. demin. (niederd. Form) von *schapel* (3149), Kränzlein (zur Zierde des Hauptes.) — 678 *stiure* stf., Beisteuer, Gabe.

679 *sumerkraft* stf., etwa: Sommerfülle. — 680 *ritterschaft* stf., hier: Ritterleben, Ritterspiele. — 681 *underwerren* stv. refl., sich unter einander wirren (swv.), hin- und hertreiben. — 682 *zogen* swv., verstärktes *ziehen*. — 684 *sich getragen*, sich hinziehen. — 688 *schouwe* stf., hier: Schauplatz. — 689 *rîche* adv., reich, kostbar (äußerlich), köstlich (innerlich); hier wohl das letztere. — 690 *keiserlîche* adv. hier vereinzelt, das Adjectiv häufiger s. zu 708. — 695 *an der stete* (dat. von *stat*), auf der Stelle, sogleich, wie V. 7428; könnte hier nicht im Gegensatze zu *des tages* der Ort gemeint sein: zur Stelle, hier? — 696 *vor* (præp.) *in allen tete*, wir sagen: ihnen allen vor (adv.) that; derartige Vertauschungen von Præp. und Adv. sind öfters nöthig bei der Übertragung; s. zu 730 und vgl. 997.

und jâhen des, daz in der schar
nieman nâch ritterlîchem site
alsô behendeclîche rite,
und lobeten alle sîniu dinc.
«seht», sprâchen sî «der jungelinc
der ist ein sælîger man:
wie sæleclîche stêt im an
allez daz, daz er begât!
wie gar sîn lîp ze wunsche stât!
wie gânt im sô gelîche enein
diu sîniu keiserlîchen bein!
wie rehte sîn schilt z'aller zît
an sîner stat gelîmet lît!
wie zimet der schaft in sîner hant!
wie wol stât allez sîn gewant!
wie stât sîn houbet und sîn hâr!
wie süeze ist aller sîn gebâr!
wie sæleclîche stât sîn lîp!
ô wol si sælîgez wîp,
der fröude an ime belîben sol!»
nu marcte ir aller mære wol
(20) Blanscheflûr diu guote,
wan sî in ouch in ir muote,
swaz ir deheiniu tæte,
ze hôhem werde hæte;
si hæte in in ir muot genomen,
er was ir in ir herze komen;
er truoc gewalteclîche

---

700 *behendeclîche* adv., behend, geschickt. — 701 *alle sîniu dinc*, häufige formelhafte Umschreibung = alles an, von ihm, sein ganzes Wesen; vgl. zu 1238. — 706 *ze wunsche*, hier: auf erwünschte Weise, erwünscht. — *stân*, beschaffen sein, ebenso V. 715. — 707 *gelîche enein gân*, auf gleiche Weise zusammengehen, d. h. zusammenstimmen, gleichmäßig gewachsen sein; vgl. das Gegentheil in V. 19304. — 708 *keiserlîch* adj. (das Adv. in V. 690) wendet Gottfried öfters an in der Bedeutung: gleich einem Kaiser, wie sonst göttlich, königlich, fürstlich steht, hier sogar in durchaus übertragener Weise von den Beinen gesagt. Beispiele von *keiserlîch* bei andern, auch althochd. Dichtern, zumal aber bei Gottfried's Nachahmer, Konrad von Würzburg, sind von Haupt zusammengestellt zu Engelhard 863. Unhöfisch scheint mir das Wort nicht, sondern im Gegentheil als ein höfisches Modewort, welches wieder abkam, sich aber beim Volke lange erhielt. Sollte es nicht durch den schönen König Philipp und die glänzende Krönung zu Mainz im Jahre 1198 in Schwang gekommen sein? — 710 *gelîmet* part. adj., geleimt, bildlich wie unser: angegossen; dasselbe Bild in V. 6625. — 714 *gebâr* stm., Gebahren, Benehmen. — 718 *mære* stn., hier: Gespräch. — 722 in hohem Werthe hielt, sehr werth hielt. *haben* öfters durch: halten *(aestimare)* zu geben; vgl. z. B. 5417. 15413. —

in ir hérzen künicrîche
den zepter und die krône:
daz sî doch alsô schône
und alsô tougenlîchen hal,
daz sî'z in allen vor verstal.

Nu daz der buhurt dô zergie
und sich diu ritterschaft zerlie
und iegelîcher kêrte,
dar in sîn muot gelêrte,
nu kóm ez von âventiure alsô,
daz Riwalîn gekêrte dô,
dâ Blanscheflûr diu schœne saz.
hie mite gesprancte er nâher baz
und als er ir under ougen sach,
vil minneclîche er zuo ir sprach:
«â, dê vûs sal, la bêle!»
«merzî!» dît la buzêle
und sprach vil schämelîche:
«hêrre got der rîche,
der alliu herze rîche tuot,
der rîche iu herze unde muot!
und iu sî grôzé genigen,
und aber des rehtes unverzigen,
des ich an iuch ze redene hân.»

---

729 *tougenlîchen* adv., heimlich. — 730 *verstelen*, verhehlen. *in allen vor* (adv.) *verstal* = vor (præp.) ihnen allen verhehlte; auch diese Art der Vertauschung von Adv. und Præp. öfters geboten; s. zu 696 und vgl. 2078.

731 *zergân*, auseinander gehen, aufhören. — 732 *zerlâzen* stv. refl., sich trennen, sich zerstreuen; ähnliche Wendung 1117 fg. — 734 *gelêren* = *lêren;* fast derselbe Vers 2344. — 735 *von âventiure*, von ungefähr, zufällig; vgl. *geschiht* 2421. — 736 *gekêren* = *kêren*, sich wenden. — 738 *gesprengen* = *sprengen.* — 739 *under ougen sehen* = ins Antlitz sehen. — 741 *dê* = *deus*, *dieu* [erhalten im volksthüml. Ade, s. V. 3856] andere Formen sind *dêus* und *dêû.* — *vûs* = *vos*, *vous.* — *sal* = *salue*, lat. *salveat;* vgl. 2679 fg. und zu 13301. — *bêle* = *belle.* Der Artikel *la* beim Vocativ wie auch im Mhd.; vgl. zu 744. — 742 *merzî* = *merci.* — *dît* = *dixit*, neufr. *dit.* — *bûzele* = neufr. *pucelle.* — 743 *schämelîche* adv., verschämt. — 744 der Artikel beim Vocativ im Mhd. zu beachten; vgl. Gr. 4, 564 [vgl. das alterthümliche jüdische: Gott der Gerechte]. — 745 *rîche* auch hier: glücklich, froh; vgl. 401. 5199. — *tuon* = *machen*, wie überhaupt der Gebrauch von *tuon* durch das Synon. *machen* sehr beschränkt ist; vgl. 363. — 746 *rîchen* swv. trans., (bereichern), beglücken; vgl. 5676. Hier das Wortspiel nicht im Wechsel der Bedeutung, sondern in dem der Form, abges. von V. 744 (*rîche* adj., mächtig, groß), V. 745 *rîche* adj., 746 *rîche* conj. optat. — 747 *nîgen* stv. mit dat., einem sich verneigend Dank sagen. — 748 *und aber*, wiewohl, jedoch; vgl. 1170. 10317. — *unverzigen* part. adj. (unverziehen), unversagt, unverzichtet: ohne auf das Recht zu verzichten. Solche Wendungen öfters bei Gottfried. — 749 *reden* swv. mit gen. d. S. *an einen*, von einem etwas in Anspruch nehmen. —

«ach, süeze, waz hân ich getân?»
sprach aber der hövesche Riwalîn.
si sprach: «an einem friunde mîn,
dem besten, den ich ie gewan,
dâ habet ir mich beswæret an.»
«jâ hêrre», dâhte er wider sich
«waz mære ist diz? od waz hân ich
begangen wider ir hulden?
waz gît si mir ze schulden?»
(21) und wânde, daz er etewen
ir mâge, disen oder den,
unwizzende an der ritterschaft
gemachet hæte schadehaft,
dâ von ir herze swære
und ime erbolgen wære.

Nein, der friunt, des sî gewuoc,
daz was ir herze, in dem si truoc
von sînen schulden ungemach,
daz was der friunt, von dem si sprach.
iedoch enweste er niht hie mite.
nâch sînem ällîchem site
sprach er vil minneclîche z'ir
«schœn', ich enwil niht, daz ir mir
haz oder argen willen traget;
wan ist ez wâr, als ir mir saget,
sô rihtet selbe über mich:
swaz ir gebietet, daz tuon ich.»

---

754 *beswæren* swv., in Beschwerniss versetzen, beleidigen. — 755 *jâ hêrre!* Ausruf wie: ach Gott! solche Interjectionen bei Gottfried beliebt z. B. 10804. *ouwê hêrre* 2607. *nu hêrre* 10708, einfach *hêrre* 12893. 17768. — 756 *mære* gen. pl. abhängig von *waz*, wörtlich: was der Geschichten, der Dinge ist dies; was der Dinge sind das; was ist das. Gottfried braucht diese Wendungen öfters; vgl. 1597. 7626. 8690. 9223 und zu 1668. — 757 *hulde* stf., Huld, Gnade, in Mhd. oft im Plural. — 758 *ze schulden*, wir sagen einfach: schuld. — 759 *etewer* pron., etwelcher, irgend wer, irgend ein. — 761 *unwizzende* part., unwissentlich, aber verbaler: ohne (ihn) zu wissen, zu kennen; vgl. 3378 ohne (es) zu wissen. — *an der ritterschaft* nicht: unter den Rittern, sondern wie in V. 680 beim Ritterspiel, im Turnier. — 762 vgl. 363. — *erbelgen* stv. mit dat., zornig werden über einen; das Part. præt. steht hier adjectivisch, etwa: gram.

765 *gewuoc* præs. von *gewahen* (kommt bei Gottfried im Infin. und Præs. nicht vor) stv. mit gen., erwähnen [dies aus *gewähenen* swv. in V. 13774], gedenken. — 767 *von sînen schulden*, um seinetwillen. — 769 *hie mite* (selten bei *wizzen*) = davon. — 770 *ällîch* (von *al*) adj., allgemein, gewöhnlich. — 773 *wille* swm. ist im Nhd. oft unserm: Gesinnung entsprechend, insofern Synon. von *muot*; vgl. 4536. — *tragen* auch hier = hegen wie in V. 48. —

diu süeze sprach: «durch dise geschiht
enhazze ich iuch ze sêre niht;
i'ne mínne iuch ouch niht umbe daz.
ich wil iuch aber versuochen baz,
wie ir mír ze buoze wellet stân
umbe dáz, daz ir mir habet getân.»

Sus neig er ir und wolte dan,
und sî, diu schœne, ersûfte in an
vil tougenlichen unde sprach
ûz inneclîchem herzen: «ach,
friunt lieber, got gesegene dich!»
dô alrêrste huob ez sich
mit gedanken under in.
Kanêlengres der kêrte hin
in maneger slahte trahte:
er trahte maneger slahte,
waz Blanschefliure swære
und dirre mære wære.
ir gruoz, ir rede betrahte er gar,
ir sûft, ir segen, al ir gebâr
daz marcte er al besunder
und begúnde iedoch hier under
(22) ir siuften unde ir süezen segen
ûf den wec der minne wegen:
er kom benamen an den wân,
diu zwei diu wǽrén getân
durch niht niwan durch minne.
daz enzúnte ouch sîne sinne,
daz sî sâ wider fuoren
und nâmen Blanschefluoren
und fuorten sî mit in zehant

---

779 *umbe daz*, darum, deshalb. — 781 *ze buoze stân* mit dat., einem Kläger gegenüber Buße, Genugthuung leisten, sich rechtfertigen.

783 *nîgen* mit dat., hier ursprüngl. Bedeutung: sich vor einem verneigen. — *dan* (= *danne*, *dannen*) adv., von dannen, weg; Gottfried wechselt zwischen *dan* und *von dan*. — 784 *ersiuften* swv. = nhd. erseufzen; *an ers.* fehlt nhd., nur: anseufzen. — 787 *gesegenen* = *segenen*; vgl. 10628. — 788 *alrêrste* (= *aller êrste*) adv., nun erst. — 791 *trahte* stf., Trachten, Betrachtung, Grübelei. — 792 *trahten* swv., (betrachten), bedenken. — 793 *swære* wohl nicht gen. (52) abhängig von *waz*, sondern conj. von *swern* stv. (schwären swv.), wehe thun, schmerzen. — *Blanschefliure* ist wohl Dat., nicht Acc.; vgl. zu 12250. — 795 *gar* adv., gänzlich, durchaus (sonst auch *garwe* s. zu 1297). — 796 *sûft* stm., Seufzer. — 798 *hier under*, hierbei, während dem; vgl. zu 1606. — 799 *siuften* subst. Infin., das Seufzen oder auch acc. von *siufte* swm., Seufzer. — 800 *wegen* stv., erwägen, deuten. — 801 *wân* stm., überhaupt: Glaube, Gedanke. — 805 *sâ* adv., sogleich. —

in Riwalînes herzen lant
und krônden sî dar inne
im z'einer küniginne.
jâ Blanscheflûr und Riwalîn,
der künec, diu süeze künigîn,
die teilten wol gelîche
ir herzen künicrîche:
daz ir wart Riwalîne,
dâ wider wart ir daz sîne;
und wiste iedoch dewederz niht
umbe des anderen geschiht.
si hæten sich wol under in zwein
einmüeteclîche und rehte enein
mit ir gedanken undernomen.
dâ was wol reht ze rehte komen:
si lag ouch ime ze herzen
mit dem selben smerzen,
den sî von sînen schulden leit.
und wande er aber gewísheit
ir willen niene hæte,
in welher wîs si'z tæte,
durch haz od aber durch minne,
daz machete sîne sinne
in zwîvéle wanken:
er wancte mit gedanken
wîlen abe und wîlen an.
iezuo wolt' er benamen dan
und al zehant sô wolte er dar,
unz er sich alse gar verwar
in den strícken sîner trahte,
daz er dánnen niene mahte.

(23) Der gedáncháfte Riwalîn
der tete wol an im selben schîn,

---

817 *dewederz* neutr. von *deweder* pron., keiner von beiden. — 819 *under in zwein* (neben *under in*) bei Gottfried sehr häufig, untereinander, beiderseitig. — 820 *enein* (= *in ein*) adv., zusammen, überein; häufig eng mit Verben verbunden (vgl. 396. 410), seltener wie hier in selbständig adverbialer Weise; hier wie unser: einig. — 821 *undernemen* stv. refl., sich untereinander nehmen, d. h. gegenseitig fesseln. — 827 *ir willen* gen. abh. von *gewisheit*, — 833 *wîlen* (eigentlich dat. pl. von *wîle*; vgl. *underwîlen* 371) adv., zuweilen. *w.—w.*, bald—bald. — *abe* und *an*, ab und zu, hin und her; vgl. 890. 15154. — 834 *iezuo* (*ie-zuo*) adv., jetzt (jetzo). — 836 *verwerren* stv. [nhd. nur noch part. verworren] = verwirren swv., verwickeln; vgl. zu 13835. — 838 *dannen* adv., nhd. nur: von dannen.

dáz der minnénde muot
reht' alse der frîe vogel tuot,
der durch die frîheit, die er hât,
ûf daz gelîmde zwî gestât;
als er des lîmes danne entsebet.
und er sich ûf ze flühte hebet,
sô klebet er mit den füezen an.
sus reget er vedern und wil dan.
dâ mite gerüeret er daz zwî
an dehéiner stat, swie kûm ez sî,
ezn binde in unde mache in haft;
sô sleht er danne ûz aller kraft
dar unde dar und aber dar,
unz er ze júngéste gar
sich selben vehtende übersiget
und gelîmet an dem zwîge liget.
reht' in der selben wîse tuot
der unbetwúngéne muot:
sô der in senede trahte kumet
und liebe an ime ir wunder frumet
mit senelîcher swære,
sô wil der senedære
ze sîner frî'héite wider;
sô ziuhet in diu süeze nider
der gelîmeten minne.

841—851 fast wörtlich entlehnt vom Dichter des Schwankes von Aristoteles und Phillis. Ges.-Abent. Nr. II. V. 309—319. — 844 *zwî* stn., gen. *zwîges*, Zweig stm. *daz gelîmde, gelîmete zwî*, die Leimruthe. — *gestân* = sich stellen, sich niederlassen. — 845 *entseben* stv. mit gen., merken. — 848 *vedern, vederen* sw. pl., (die Federn), die Fittige, Flügel. — 849 *gerüeren* verstärktes *rüeren*, berühren. — 850 *dehein* = kein: an keiner Stelle, nirgends. — *kûm* adj. (zu adv. *kûme*, unser: kaum), schwach; seltenes Wort. — 851 *haft* adj., haftend, fest. — *ezn binde = ezne binde, ez enbinde:* wir wenden für solche beschränkende Sätze am besten: ohne daß an. 849—851 damit (mit den Flügeln) berührt der Vogel die Ruthe an keiner Stelle, ohne daß sie, die Ruthe, wie schwach und dünn sie auch sei, ihn nicht fessele (durch den Leim); positiv gefasst: überall, wo der Vogel mit den Flügeln die Ruthe berührt, fesselt sie ihn trotz ihrer Schwäche. Die Erklärung im mhd. Wb. unter *kûm* I, 908 «wiewohl es beinahe unmöglich ist, daß es ihn nicht binde» trifft den Sinn nicht. Die Übersetzer beziehen *swie kûm ez sî* auf die Schwäche der Berührung, was mit der Natur des Vogels nicht zusammenstimmt. — 854 *ze júngeste*, auch *ze jungest* adv., zuletzt. — 855 *übersigen* swv., überwältigen, schwächen. Die Zusammensetzungen mit *über-* in Verben, Adj. und Subst. und hier in verschiedenen Functionen liebt der Dichter; in der 2. Hälfte sind sie häufiger. — 865 dieses Bild würde uns jetzt sehr trivial klingen, aber in alter Zeit war *lîmen* in der allgemeinen Bedeutung: befestigen, fesseln durchaus edel. Ob hier *diu gelîmete minne* auf diese allgemeine Bedeutung zurückgeht oder das Bild von dem Vogel auf der Leimruthe zu Grunde liegt, wie Benecke zu Iwein 5328 glaubt, ist fraglich; vgl. zu 11814. —

da verwírret er sich inne
sô sêre, daz er sich von dan
noch sus noch sô verrihten kan.
als ergíeng ez Riwalîne,
den ouch die trahte sîne
verwurren in der minne
sînes hérzen küniginne.
in hæte wol beworrenheit
in wunderlich pârât geleit;
wan er enwiste, weder ir muot
wider ín wær' übel oder guot;
ern erkánde dannoch diz noch daz,
weder ir minne noch ir haz.
(24) ern sach noch trôst noch zwîvel an,
daz enlíez ouch in noch dar noch dan.
trôst unde zwîvel fuorten in
unendeclîchen under in:
trôst seite im minne, zwîvel haz.
durch disen kriec und umbe daz,
sone móhte er sînen vesten wân
an ir dewederez verlân,
an haz noch ouch an minne.
sus swebeten sîne sinne
in einer ungewissen habe:
trôst truog in an und zwîvel abe.
ern vant niht stætes an in zwein.
si gehúllen sô noch sus enein:
sô zwîvel kom und seite im, daz
sîn Blanscheflûr wær' ime gehaz,
sô wancte er unde wolte dan.
zehant kom trôst und truog in an

---

868 *verrihten* swv. refl., sich wieder in die richtige Verfassung bringen; hier das Loswinden gemeint; ähnliches Bild in V. 16502. — 873 *beworrenheit* stf., Verwirrung. — 874 *pârât* stf. Fremdw., Wechsel; hier wohl ähnlich wie *zwîvel* in V. 831. — 882 *unendeclîchen* adv., unentschieden. — 886 *verlân* stv., hier: an etwas hingeben. — 888 *sweben* swv. nicht bloß von der schaukelnden Bewegung in der Luft, von Gang und Flug, sondern auch vom Schwimmen, Fließen (9082) gebraucht, dient den Dichtern öfters zum Bild; bei Gottfried vereinzelt. — 889 *habe* stf., Hafen, gerne im Bild gebraucht; vgl. 1593. — 890 das Bild von den Wellen genommen: Trost trug, brachte ihn (im Schiffe sitzenden) heran (ans Ufer, ans feste Land der Gewissheit), Zweifel entfernte ihn, trieb ihn weiter in die See hinaus. — 892 *gehellen* stv., zusammentönen, zusammenstimmen. *enein geh.*, übereinstimmen; in V. 11848 *under in geh.*, untereinander zusammenstimmen. — 895 *wancte* swv. præt. von *wanken* (:*gedanken* 831) oder auch von *wenken* (:*bedenken* 15117). — 896 *an tragen* stv. mit doppeltem Acc. öfters bei Gottfried, einem etwas bringen; vgl. 2583 und zu 2142. —

ir minne und einen lieben wân:
sus muose er aber dâ bestân.
mit disem kriege enwiste er war:
ern mohte weder dan noch dar.
sô er ie sêrer dannen ranc,
sô minne ie mêre wider twanc.
sô er ie harter dannen flôch,
sô minne ie vaster wider zôch.
sus treip ez minne mit im an,
biz doch der trôst den sige gewan
und er den zwîvel gar vertreip,
und Riwalîn gewis beleip,
sîn Blanscheflûr diu minnete in:
des was sîn herze und al sîn sin
einbæreliche an sî geleit,
daz niemen dô dâ wider streit.

Nu daz diu süeze minne
sîn herze und sîne sinne
al nâch ir willen hæte brâht,
dannoch was ime vil ungedâht,
daz herzeliebe wære
sô nâhe gênde ein swære.
(25) do er dâ sîn âventiure
von sîner Blanscheflîure
von ende her betrahte
und allez sunder ahte:
ir hâr, ir stirne, ir tinne,
ir wange, ir munt, ir kinne,
den fröuderîchen ôstertac,
der lachende in ir ougen lac,
dô kom diu rehte minne,
diu wâre fiuræRinne

897 *wân* in der Bedeutung von: Hoffnung meist mit *liep* verbunden; bei Gottfried einmal noch *sæleclîcher w.* 6201. — 899 *war* adv., wohin, relativ zu *dar.* — 903 *harter* compar. adv., mehr, entschiedener. — 904 *vaster* compar. adv. (vgl. 8869), fester, stärker. — 911 *einbæreliche* adv., übereinstimmend, durch und durch.

916 *dannoch* (= unserm: dennoch) adv., hier: noch damals, noch. — *ungedâht* part. adj., unvermuthet, unbewusst. — 922 *sunder* adv., besonders, im Einzelnen; häufig bei Gottfried. — *ahten* swv. mit acc., beachten. — 923 *tinne* stn., Schlaf (an der Stirne), hier wohl plur. — 928 *fiuræ-rinne* stf., wörtlich etwa: Anfeuerin; ein Gottfriedisches Wort. —

und stiez ir senefiuwer an,
daz fiur, dâ von sîn herze enbran,
daz sînem lîbe sâ zestunt
schînbærelîche tete kunt,
waz nâhe gêndiu swære
und senediu sorge wære.
wan er greif in ein ander leben:
ein niuwe leben wart ime gegeben.
er verwandelte dâ mite
al sîne sinne und sîne site
und wart mitalle ein ander man;
wan allez daz, des er began,
daz was mit wunderlîchen siten
und mit blintheit undersniten.
sîn ane geborne sinne
die wâren von der minne
als wilde und alse unstæte,
als er si erbeten hæte.
sîn leben begunde swachen
von rehtem herzelachen:
des er dâ vor was wol gewon,
dâ zôch er sich mitalle von.
swîgen unde wesen unfrô
daz was sîn beste leben dô,
wan elliu sîn gemúothéit
was gar in senede nôt geleit.

Ouch vergíe sin senelîch geschiht
die seneden Blanschefliure niht:
diu was ouch mit dem selben schaden
durch in, als er durch sî, beladen.
(26) diu gewáltærinne Minne

---

929 *stôzen* stv. wird wie hier in vielen Wendungen durch unser: stecken ersetzt; ein anderes *an stôzen* in V. 1581; — *senefiuwer* stn., Liebesfeuer. — 932 *schînbærelîche* adv., sichtbar, deutlich. — 935 *grîfen* stv. mit præp. *in* c. acc., etwas angreifen, ergreifen, beginnen. — 939 *mitalle* adv., gänzlich. — 942 *undersnîden* stv., bunt, manigfaltig (zunächst von der Tracht gesagt). Wir können in ähnlichem Bilde etwa übersetzen: verbrämt; vgl. 2126. 4694. — 946 *erbeten* der Hss. gibt keinen Sinn, und Erklärungen von: erbitten befriedigen nicht. Vielleicht *erweten* in der Bedeutung von *entweten* (von *ich entwite*), aus dem Joche gelassen; das einfache *geweten* braucht Gottfried in V. 15243. Zur Bestätigung meiner Vermuthung weist F. Bech auf Pseudo-Conrad Troj. Krieg 47632. — 947 *swachen* swv., schwach werden. — 948 an rechter Herzensfreude. — 953 *gemuotheit* stf., Frohsinn.

955 *mich vergât etew.*, mich flieht, mir entgeht etwas, bleibe von etwas verschont. — 959 *gewaltærinne* stf., Gewalthaberin; ein Gottfriedisches Wort. — *Minne* swf. hier personificiert. —

diu was ouch in ir sinne
ein teil ze sturmeliche komen
und hæte ir mit gewalte genomen
den besten teil ir mâze.
sine wás an ir gelâze
ir selber noch der werlt niht mite
nâch ir gewónlíchem site:
swaz sî sich fröuden an genam,
swaz schimpfes ir ê wol gezam,
daz missestuont ir allez dô.
ir leben enschuof sich niuwan sô,
als ez ir an der nôt gewac,
diu nâhen an ir herzen lac.
und alles des, des sî geleit
von senelîcher arebeit,
sone wíste sî niht, waz ir war.
wan sî wart nie dâ vor gewar,
waz sus getâniu swære
und herzesorge wære,
und sprach vil dicke wider sich:
«owê got hêrre, wie leb ich!
wie unde waz ist mir geschehen?
ich hân doch manegen man gesehen,
von dem mir nie kein leit geschach;
und sît ich disen man gesach,
sît wart mîn herze niemer mê
noch frî noch fröudehaft als ê.

---

961 *ein teil* adv. acc., etwas. — *sturmelîche* adv., stürmisch. — 963 *mâze* stf., die gleichmäßige Stimmung und gleichmäßige Haltung und Gebärde, galt als ein besonderer Vorzug und wird bei den Dichtern öfters gepriesen und empfohlen und wie andere Tugenden auch personificiert; bei Gottfried vgl. 18012 fg. 2737 fg. Hier ist *mâze* der Gleichmuth, die Seelenruhe. — 964 *gelâz* stm., Benehmen. — 965 *mite wesen* mit dat., einem zugesellt sein wie in V. 13479; sie gehörte sich und der Welt nicht mehr an. — 966 *gewonlîch* adj., gewöhnlich, gebräuchlich. — 967 *sich an nemen* (*genam* plusquamperf.) *einen* oder *eines* oder auch von Sachen *sich an nemen ein dinc* oder *eines dinges* häufiger und ausgedehnter als unser: sich annehmen (nur mit gen.), öfters durch andern Ausdruck zu ersetzen; hier: sich hingeben. — 968 *schimpf* stm., Scherz, Kurzweil. — auch *gezam* plusquamperf. von *zemen*. — 969 *missestân*, übel anstehen. — 970 *schaffen* refl., sich gestalten. — 971 *gewegen* stv. intrans., Gewicht haben, ausschlagen, sich fügen, angemessen sein. — 973 *gelîden* stv., verst. *lîden*, erleiden. — 974 *arebeit*, *arbeit* stf., Mühe, Trübsal. — 975 *war* præt. von *werren* stv. mit dat. der Person, Kummer verursachen, meist entsprechend unserm: fehlen; öfters die Frage: *waz wirret dir* z. B. 11969. — 977 *sus getân* part. adj., so beschaffen, solch [vgl. das veraltete sothan]. —

diz sehen, daz ich in hân getân,
daz ist ein dinc, dâ von ich hân
erworben nâhe gêndiu leit.
mîn herze, daz nie nôt geleit,
daz ist dâ von versêret;
ez hât mich gar verkêret
an muote unde an libe.
sol iegelîchem wîbe,
diu in gehœret unde gesiht,
geschehen, alse mir geschiht,
und ist ez danne an ime geborn,
so ist míchel schœne an ime verlorn
(27) und ist unnütze lebende ein man.
ist aber, daz er von lêre kan
deheiner slahte zouberlist,
dâ von diz fremede wunder ist
und disiu wunderlîche nôt,
sô wære er maneges bezzer tôt
und ensólte in niemer wîp gesehen.
durch got, wie'st mir von ime geschehen
sô leide und alsô swâre!
nun' gesách ich doch zewâre
noch in noch nie deheinen man
mit vientlichen ougen an
noch getruoc nie manne haz:
wâ mite mac ich geschulden daz,
daz mir von iemen leit geschehe,
den ich mit friundes ougen sehe?

Waz wîze ich aber dem guoten man?
er ist hie lihte unschuldec an.
swaz herzesorge ich mir von im

---

987 *tuon* hier Verbum vertretend, darum der Acc. *in* (von *sehen*); *daz* fasse ich nicht als Relativ zu *sehen* subst. inf. stn., sondern als Conj.: der Anblick (das heißt, setzt sie erklärend hinzu), daß ich ihn gerade erblickt habe, das ist u. s. w. — 991 *versêren* swv., in edler Sprache noch gebräuchlich: verletzen. — 997 *an ime geborn*=*ime an geborn* wie in V. 17936=nhd. — 998 *verlorn* part., vergeblich; die Wendung etwa=an, auf ihn verschwendet. — 999 nhd. Schachtelung nöthig: *ein unütze l. m.* — *unnütze* adv. hier mit gesteigertem Begriff: schädlich. — 1002 *fremede*, *fremde* adj., seltsam. — 1004 *maneges* adv. gen., um manches, viel; vgl. 1474. — 1007 *swâre* adv., schwer, schmerzlich. — 1008 *zewâre* (*ze wâre*), *zwâre* adv., in Wahrheit [zwar, *quidem* jünger].

1015 *wîzen* stv. mit dat., einem einen Verweis ertheilen, einen schelten. —

und ouch durch sînen willen nim,
daz wizze got, deist allermeist
mîn selbes herzen vólléist.
ich sach dâ manegen man und in:
waz mag er mir des, daz mîn sin
vor den andern allen
an in éinen ist gevallen?
dô ich sô vil manc edele wîp
den sînen keiserlîchen lîp
und sînen ritterlîchen prîs
mit lobe gehôrte in ballen wîs
als umbe trîben unde tragen
und sînes lobes sô vil gesagen,
und ich mit ougen selbe sach
die tugende, der man von im jach,
und allez in mîn herze las,
swaz lobelîches an im was:
dâ von ergouchete mir mîn sin,
hie von geviel mîn herze an in.
entriuwen, daz erblante mich,
daz was daz zouber, dâ von ich
(28) mîn selber sus vergezzen hân.
ern hât mir leides niht getân,
der liebe man, von dem ich klage,
den ich mit klage ze mære trage.
mîn tumber meisterlôser muot,
der ist, der mir dâ leide tuot,
der ist, der mînen schaden wil.

1018 *nemen* stv. im Mhd. und namentlich von Gottfried in Verbindung mit Subst. sehr häufig angewandt; dafür nhd. annehmen und Synon. fassen, finden u. dgl. oder die zu den Subst. gehörigen Verben; hier: wie viel ich mich um ihn herzlich absorge; vgl. 18575. — 1020 *volleist* stm. stf., (völlige Leistung), Hülfe, Ursache; hier unentschieden, stf. in V. 19409. — 1022 *mugen* mit gen. der Sache *(des)* und öfters mit gemüthl. Dativ = dazu, dafür können; vgl. 9932. 17786 (wer kann für diese seine Blindheit was?). — 1028 *in ballen wîs*, nach Art eines Balles; Walther v. d. Vogelw. Pfeiffer 176, 2: *in balles wîs. ballen* gen. von *balle* swm. (= nhd. Ballen) in der Bedeutung: Ball. — 1035 *ergouchen* swv. intrans., *gouch* (Narr, eigentl. Kukuk) werden, sich bethören. — 1036 *gevallen*, verst. *vallen*, verfallen auf *(an)* einen, sich neigen zu einem; ein Lieblingswort des Dichters. — 1037 *entriuwen* (= *in triuwen*) adv., in Treuen, traun (aus *trûwen*, *trûn*). — *erblante* præt. von *erblenden* swv., verblenden. — 1041 *von* die Ursache bezeichnend. — *klagen* hier wohl wie in V. 186, aber intrans.: durch den ich Schmerz empfinde. — 1042 *klage* stf. dagegen = *querela*. — *ze mære tragen*, eigentlich zur Sprache bringen, erwähnen, gedenken. — 1043 *tump* adj., unverständig [dumm, *stultus* jünger]. — *meisterlôs* adj., führerlos, ungezügelt. — 1044 vgl. zu 12409. —

er wil und wil joch alze vil,
des er niht wellen solte,
ob er bedenken wolte,
waz fuoge wære und êre.
nune síht ab er niht mêre
niwan sîn selbes willen an
an disem sǽlígen man,
an den er in sô kurzer frist
sô rehte gar gevallen ist.
und semir got, ich wæne wol,
ob ich es mit êren wænen sol,
und sol ich mich der rede niht schamen
durch mînen magetlîchen namen,
sô dunket mich, diu herzeklage,
die ich durch in ze herzen trage,
diu ensî niwan von minnen:
des wirde ich hier an innen,
daz ich im sô gerne wære bî.
und swaz sô dirre mære sî,
mir wahset etewaz hier an,
daz minne meinet unde man.
wan swaz ich allen mînen lîp
umbe réhte mínnéndiu wîp
und umbe liebe hân vernomen,
daz ist mir an mîn herze komen;
der süeze herzesmerze,
der vil manc edele herze
quelt mit süezem smerzen,
der liget in mînem herzen.»

Nu daz diu hövesche guote
mit gánzlîchem muote

1046 *joch* adv., auch, aber auch. — 1048 *obe, ob, op* conj. wie noch in dichterischer Sprache = wenn. — 1049 *fuoge* stf., Schicklichkeit, Anstand; das Wort auch im Plural in V. 1261. 5256. — 1055 *semir* (= *sem, sam mir*) *got*, eigentlich so mir Gott (vgl. *sô dir got* 7070), hinzugedacht: helfe. Diese aus einem Schwur gekürzte Betheuerung ziemlich häufig bei Gottfried. — 1058 *magetlîch* adj. (zu *maget*, Mädchen), jungfräulich. — *name* swm., hier nicht Name, Ehre, guter Ruf, sondern die Person und Eigenschaft umschreibend: *m. n.* = *magetuom*, Jungfräulichkeit in Bezug auf die Schamhaftigkeit. — 1062 *innen* = nhd. inne; ferner im Reime 10447. — 1067 *lîp* stm. synon. von *leben:* mein Lebtag. — 1068 *umbe* præp., in Betreff, über, von; im Mhd. von bedeutenderem Umfang als das nhd. um.

1076 *ganzlîch* adj., hier: ganz. —

sich in ir herzen des entstuont,
als die mínnénden alle tuont,
(29) daz ir geselle Riwalîn
ir herzen fröude müese sîn,
ir meister trôst, ir beste leben:
si begúnde im ouge und ouge geben
und sach in, swâ s'in mohte sehen.
swenn' ez diu fuoge lie geschehen,
sô gruozte sî in vil tougen
mit inneclîchen ougen.
ir senelîche blicke
die sâhen in vil dicke
lang' unde minneclîchen an.
dô daz der mínnénde man,
ir friunt, begunde merken,
alrêrste begunde in sterken
diu minne und ouch sîn trôst an ir;
alrêrste enbran sîn herzegir,
und sach der süezen allez sider
baltlîcher unde süezer wider,
dan er íe dâ vor getæte.
swenn' er die state hæte,
sô gruozte ouch er mit ougen dar.
nu sîn diu schœne wart gewar,
daz er si meinde als si in,
dô was ir meistiu sorge hin;
wan sî wând' allez ê, daz er
hin z'ir enhæte deheine ger.
nu wiste ab sî wol, daz sîn muot
hin z'ir was süeze und alse guot,
als liebes muot ze liebe sol.

1077 *entstân*, auch *enstân* refl. mit gen. der Sache, sich auf etwas verstehen, etwas verstehen, merken. — 1082 die Wiederholung von *ouge* drückt die fortgesetzten Blicke (wie in V. 1086) aus, bezieht sich nicht körperlich auf die beiden Augen, das eine und das andere; solche Wiederholungen zur Verstärkung des Ausdrucks gehören zu Gottfried's Stile; vgl. zu 12214. *ouge* ist hier wohl Plural statt des regelmäßigen *ougen*. *o. geben* = Blicke schenken [vgl. Winke geben]. — 1084 *swenne* (= *sô wenne*) correl. conj., sobald. — *fuoge*, stf., hier: schickliche Zeit, Gelegenheit. — 1085 *tougen* adv., heimlich. — 1092 *alrêrste* adv., hier: nun erst recht. — 1095 *sider* (compar. zu *sît*) adv., danach. — 1096 *baltlîcher* adv. compar., kühner. — *wider* zu *sehen*. *der süezen* ist Dat.: sah ihr entgegen, sah sie an. — 1101 *meinen* swv., im Sinne haben, hier synonym mit *minnen*; vgl. 7501. — 1107 *liebes* gen. und *liebe* dat. von *liep* stn., das Lieb, Liebchen, der Geliebte. —

daz selbe wiste er an ir wol.
daz selbe enzunde ir beider sin.
dâ von begunden s' under in
sich meinen unde minnen
mit herzenlîchen sinnen.
ez ergienc in rehte, alsô man giht:
swâ liep in liebes ouge siht,
daz ist der minnen fiure
ein wáhséndiu stiure.

Nu Markes hôhgezît zergie
und sich diu hêrschaft gar zerlie,
(30) dô kômen Marke mære,
daz ein sîn vîent wære,
ein künec, geriten in sîn lant
mit alsô kréftiger hant,
der in niht schiere tæte wider,
er bræche im allez daz dernider,
daz er berîten kunde.
zehant *und an* der stunde
besande *Marke* ein michel her
und kom in an mit starker wer.
er vaht mit im und sigete im an
und sluog und vienc sô manegen man,
daz ez von grôzen sælden was,
der dannen kom od dâ genas.
dâ wart der werde Riwalîn
mit einem sper zer sîten în
gestochen und sô sêre wunt,

1111 *meinen unde minnen* beliebte allitterierende Tautologie; auch *minnen und (noch) meinen* bei Gottfried in V. 19154. — 1114 fg. Paraphrase eines Sprichwortes. — 1115 *fiure* ist Dat. — 1116 *stiure* stf., hier; Beihülfe.

1118 *hêrschaft* stf., die Gesellschaft der Hehren, der Adel, der Hof [nhd. pl. Herrschaften]. — 1120 ein Feind von ihm; mhd. das Possessivpr. (eigentlich Gen. des Personalpr.) öfters zwischen Artikel und Subst.; vgl. 1198. — 1123 *der = swer*, wenn der, wenn einer, wenn man. — *schiere* adv., bald. — *wider tuon* mit acc., einen zurückbringen, vertreiben. — 1124 freie Construction in Folge des eingeschobenen Satzes V. 1123; *er bræche* für *daz er bræche*, abh. von *alsô*. — *im* = Marke. — 1125 *berîten* stv., (zu Rosse) erreichen. — 1127 *besenden* swv., durch entsendete Boten aufbieten lassen, eine Art Terminus für Einberufung des Heeres und der Vasallen, dann überhaupt: holen lassen. — 1128 *an komen* mit acc. = *an einen komen*, d. h. einem (freundlich oder feindlich) entgegentreten; hier: einen angreifen; vgl. 2172. — 1129 *an sigen* mit acc., an einem, über einen den Sieg gewinnen. —

daz in die sîne sâ zestunt
vür einen hálptôten man
mit manegem jâmer fuorten dan
hin heim ze Tintajôle wider.
dâ leiten sî'n tôtsiechen nider.
zehant erschullen mære,
Kanêlengres der wære
tôtwunt und in dem strîte erslagen:
des wart ein jæmerlîchez klagen
in dem hóve und in dem lande.
swer sîne tugende erkande,
dem was sîn schade von herzen leit.
si klageten, daz sîn frumekeit,
sîn schœner lîp, sîn süeziu jugent,
sîn wol gelobetiu hêrrentugent
sô schiere solte an ime zergân
und ein sô früejez ende hân.
sîn friunt der künic Marke
der klagte in alsô starke,
daz er durch nie deheinen man
sô nâhe gênde klage gewan.
in weinde manic edel wîp,
manec fróuwe klagete sînen lîp;
(31) und swer in ie dâ vor gesach,
den erbármete sîn ungemach.
swaz aber ir aller swære
umbe sînen schaden wære,
sô was ez iemer eine
sîn Blanscheflûr, diu reine,
diu hövesché, diu guote,
diu mit durnähtem muote,
mit ougen und mit herzen
ir herzeliebes smerzen

1136 *zestunt (ze stunde)* adv. zur Stunde, sogleich, oft mit *sâ* (805) verbunden. — 1140 für *tôtsiechen* (flect. acc.) hat Hs. M *totsleken*, Hs. H *totslegen*, vielleicht *totslechen*=*tôtslachen*=*tôtslaffen*, dem Dichter wohl nicht angehörig; *tôtsiech* ferner in V. 1287. *tôtwunt* 1143. — 1143 *erslagen* nicht =nhd. todtgeschlagen (denn er lebt ja noch), sondern niedergeschlagen, verwundet; in V. 1675=nhd. — 1148 *frumekeit* stf., Tüchtigkeit, Tapferkeit [Frömmigkeit, *pietas* jünger]. — 1154 *klagen* trans., hier: beklagen. — 1157 *weinen* mit acc.=beweinen. — 1163 *eine* adj. öfters in der Bedeutung: allein, ganz besonders. — 1166 *durnähte* (ahd. *duruhnohti*) adj., eigentlich: durch und durch genügend, dann: vollkommen, aufrichtig. — 1168 *herzeliep* stn. s. zu 1107. —

beklagete und ouch beweinete
und aber, dô si vereinete
und sî ze klage state gewan,
sô gie si sich mit handen an:
die sluoc si tûsent stunde dar
und niuwan dar, da ez ir dâ war,
da engégene, dâ daz herze lac,
dar tete diu schœne manegen slac.
sus quelte daz vil süeze wîp
ir jungen, schœnen, süezen lîp
mit alse klägelîcher nôt,
daz si einen andern tôt,
der niht von minnen wære komen,
dô hæte vür ir leben genomen
und wære iedoch verdorben
und in dem leide erstorben,
wan daz si dér trôst labete
und der gedinge ûf habete,
daz sî in benamen wolte sehen,
swie sô ez möhté geschehen;
und als si in gesæhe,
swaz ir dar nâch geschæhe,
daz sî daz allez gerne lite.
hie friste sî daz leben mite,
unz daz si wider ze sinnen kam
und in ir trahte dô genam,
wie sî in gesehen möhte,
als ez ir leide töhte.

Sus kom ir in ir sinne
umb' eine ir meisterinne,
(32) diu si álle zît und alle wege
hæt' in ir lêre und in ir pflege
und si ûz ir huote nie verlie:

1170 *vereinen* swv. intrans., vereinsamen, allein sein. — 1172 *an gân* mit acc., einen angreifen, Hand an einen legen. — 1186 *gedinge* swm. (s. 9182 außer Reim), Hoffnung. — *haben* swv., præt. *habete* [vgl. sich gehaben], halten. *ûf h.* = unserm: aufrecht erhalten. — 1188 *swie sô* Verstärkung der correl. Conj. (s. zu 34), wie auch dann. — 1196 *leide* dat. von *leit* stn. oder von *leide* stf.: ihrem Leide taugte, angemessen wäre.

1197 Unpersönliche Construction: *(ez)* kam ihr in ihren Sinn (mhd. plur.). — 1198 *umbe* præp., in Betreff (wie 1068), wie wenn vorher ein einziges Verbum, etwa *gedenken*, stünde. — *meisterinne* (*meisterîn* 1215) stf., Erzieherin, wie aus dem Folgenden hervorgeht. —

die nam si sunder unde gie,
dâ niemen was niwan si zwô,
und huop ir klage hin z'ir alsô,
als sî ie tâten und noch tuont,
den ir dinc stât, als ez ir stuont.
ir ougen über wielen,
die heizen trähene vielen
gedihtecliche und ange
über ir vil liehtiu wange;
ir hende sî zesamene vielt,
flêhlîche sî die vür sich hielt:
«ach mînes lîbes!» sî dô sprach,
«ach», sprach si «mînes lîbes, ach,
ach, herzeliebiu meisterîn,
nu tuo mir dîne triuwe schîn,
der vil und wunder an dir ist!
und sît du nû sô sælic bist,
daz al mîn sælde und al mîn rât
niwan an dînem râte stât,
sô klage ich dir mîn herzeleit
ûf alle dîne sælekeit:
dune hélfes mir, sô bin ich tôt.»
«nu, frouwe, waz ist iuwer nôt
und iuwer klägelîchez klagen?»
«ei, trût, getar ich dir'z gesagen?»
«jâ, liebiu frouwe, sprechet an!»
«mich tœtet dirre tôte man,
von Parmenîe Riwalîn:
den sæhe ich gerne, möhte ez sîn,
und weste ich wie ich'z erwürbe,

1202 *sunder* adv., hier: abgesondert, bei Seite. — 1206 *ir dinc* hier Singular, ihre Sache, Angelegenheit. — 1209 *gedîhteclîche* adv., dicht; vgl. 13054. — *ange* adv., eigentlich: enge (wie in V. 18201), dicht, öfters wortspielend mit *anclîche* verbunden; ein Lieblingswort des Dichters. — 1210 *wange* starker Plural statt *wangen*, ebenso dat. sing. st., demnach das Wort bei Gottfried stn. statt swn. (nhd. sing. stf.) — 1212 *flêhlîche, flêhelîche* adv., flehentlich. — 1217 *wunder* stn. steht öfters gleichsam adverbial, eine wunderbare Menge, sehr viel. — 1218 *sælic* adj. hat hier deutlich die Bedeutung: lieb und gut; ebenso *sælekeit* V. 1222 Gnade, Güte; vgl. zu 578. — 1219. 1220 *rât* in Gottfried's Weise in beiden Versen verschieden: 1) Rettung, 2) guter Rath, consilium, doch kann auch hier: Hülfe verstanden sein wegen V. 1223. — 1226 *trût* subst. zu *trût* adj., traut, lieb; das Geschlecht wechselt zwischen masc. (V. 1308) und neutr.; hier in der Anrede an ein Weib natürlich neutr. (wie das Lieb, Trautchen), Freundin. — *geturren* anom. v., verst. *turren*, wagen, dürfen. — *gesagen*=*sagen*. — 1227 *sprechet an*=saget an. — 1231 *erwerben* stv., erlangen, durchsetzen. —

ê danne er volle erstürbe;
wan leider ern mac niht genesen.
maht dû mir dar zuo guot gewesen,
ich engân dir niemer nihtes abe,
die wîle und ich daz leben habe.»

Diu meisterinne gedâhte dô:
«gestate ich dirre dinge alsô,
(33) waz mac dâ schaden gewahsen an?
wan dirre hálptôte man
der stirbet morgen oder noch:
sô hân ich mîner frouwen doch
gefristet lîp und êre
und bin ir iemer mêre
lieber danne ein ander wîp.»
«trût frouwe», sprach si «lieber lîp,
iuwer klâge ist mir von herzen leit
und swâ ich iuwer arebeit
mit mînem lîbe erwenden kan,
dâ gezwîvelt niemer an.
ich sol selbe gân dar nider
und in gesehen und iesâ wider.
ich sol die state erkunnen dâ,

1232 *volle* adv. (zu *vol*), völlig, vollends. — *ersterben* stv., absterben, überhaupt: sterben. — 1234 *guot* hier in der Bedeutung: nützlich, hülfreich; vgl. 5029. — *gewesen*, verst. *wesen* wegen des erweiterten Reimes wie noch V. 4427. — 1235 *abe gân* mit dat. der Person, gen. der Sache, einem etwas versagen; fast dieselbe Wendung in V. 6964. — 1236 *unde* steht öfters in Vertretung des Relativs, namentlich in dieser Wendung: die Zeit, in der; so lange als; vgl. z. B. 1755. 1870. 11433. 13515.

1238 *gestaten* in der Regel mit gen., nhd. gestatten mit acc. — *dirre dinge* gen. pl.; wir begnügen uns oft mit dem Singular. *dinc* sing. und pl. im Mhd. in Verbindung mit Adjectiven und adject. Pronomen umschreibt Substantiva und subst. Pronomina; öfters bieten sich dafür Adverbia. Nicht alle diese Wendungen brauchen im Einzelnen berücksichtigt zu werden; vgl. zu 701. — 1239 *gewahsen* stv., verst. *wahsen*, erwachsen; vgl. 280. — 1241 derselbe Vers 7655. Die Wendung ist nicht ohne Weiteres zu erklären; steht *noch* elliptisch für: noch heute? oder ist hier eine bestimmte Redensart mit *oder* anzunehmen = unserm: morgen noch, noch morgen? oder ist auch hier der Gebrauch Gottfried's wirksam, die specielle Angabe der allgemeinen vorausgehen zu lassen: er stirbt morgen oder (überhaupt) noch statt: er stirbt noch, vielleicht schon morgen? vgl. zu 2510. 3039. 3320. — 1243 *fristen* swv., hier: Frist geben, erhalten (V. 1192 = nhd.). — *lîp* (Leben) *und êre* (Glück) steht formelhaft. — 1244 *iemer mêre* s. zu 637. — 1249 *erwenden* swv., abwenden. — 1250 *gezwîveln* = *zwîveln*. — 1251 *suln* im Mhd. das hauptsächl. Hülfsverbum für das Futurum, nhd. vielfach beizubehalten oder zu vertauschen wie hier mit: wollen oder mit: werden. — 1252 *und iesâ wider* an *gân* anzuschließen. — 1253 *erkunnen* swv., kennen lernen, erforschen. — *state* stf., hier überhaupt: die Verhältnisse, die Gelegenheit (in weiterm Sinne), wie wir auch noch sagen. —

wie er dâ lige oder wâ,
und ouch der liute nemen war.»
sus kóm sị in den gebærden dar,
als si sîn angest wolte klagen
und begúnde im tougenlîche sagen,
ir frouwe wolte in gerne sehen,
daz er ez líezé geschehen
nâch fuogen und nâch êren.
sus begúnde sî dô kêren
mit disen mæren wider dan.
si nam die maget und leite ir an
eines ármen betewîbes kleit.
ir ántlützes schốnhéit
mit dicken rîsen sî verbant
und nam ir frouwen an die hant
und kom ze Riwalîne.
nu hæte ouch er die sîne
al besunder ûz getriben
unde was al eine beliben.
er sagẹte in allen unde jach,
einœde wære sîn gemach.
ouch jach diu meisterinne,
si bræhte ein arzâtinne,
und erwárp, daz man si zuo im liez.
daz slôz si vür die tür dô stiez:
(34) «nu frouwe», sprach si «sehet in!»
und sî, diu schœne, diu gie hin
und dô sị im under ougen sach,
«ach», sprach si «hiute und iemer ach,
owê daz ich ie wart geborn:
wie ist mîn trôst alsus verlorn!»

1257 *als* conj., hier: als, wie wenn. — *angest* (Geschlecht bei Gottfried unbestimmt), hier nicht: Angst in unserm Sinne, sondern: der beängstigende, gefahrvolle Zustand, Leid und Schmerz. — 1259 *frouwe* swf., hier die eigentliche Bedeutung: Herrin. — 1264 s. zu 1058. — 1265 *betewîp* (von *beten*, bitten, betteln) stn., Bettelweib. — 1267 die Bedeutungen von *dicke*, dick und dicht kommen hier nah zusammen. — *rîse* fem. (st. u. sw.), Schleier, Kopftuch. — 1271 *al besunder* adv., eigentl. ganz abgesondert, besonders, jedes für sich, hat im Mhd. öfters die Bedeutung: jedes einzelne, dann: alle nacheinander. — 1272 *al eine*. ganz einsam, unser: allein. — 1274 *einœde* (Geschlecht unbestimmt), Einsamkeit. — *gemach* stn. (s. V. 16356), Gemächlichkeit, Ruhe (4430), Erholung (*gemach* ist hier nicht und überhaupt nicht: Wunsch, wohl aber steigert sich der Begriff zu: Vergnügen; vgl. 15803. 16356; synonym mit *fröude* 15785). — 1278 *slôz* stn., nicht: Schlüsselschloß, sondern: der beschließende Riegel. — *stôzen* stv., hier: schieben.

Alsus neic ir dô Riwalîn
vil kûme, als ez dô mohte sîn
von einem tôtsiechen man.
ouch sach si daz vil lützel an
und nam es harte kleine war,
wan saz êt blíntlîchen dar
und leite Riwalîne
ir wange an daz sîne,
biz daz ir aber dô beide
von liebe und ouch von leide
ir lîbes kraft dâ von gesweich:
ir rôsevarwer munt wart bleich,
ir lîch diu kom vil garwe
von der vil liehten varwe,
diu dâ vor an ir lîbe lac;
ir klâren ougen wart der tac
trüeb' unde vinster als diu naht.
sus lac si in der únmâht
und âne sinne lange,
ir wange an sînem wange
gelîche als ob si wære tôt.
nu daz si dô von dirre nôt
ein lützel wider ze krefte kam,
ir trût si an ir arm dô nam
und leite ir munt an sînen munt
und kuste in hundert tûsent stunt
in einer kleinen stunde,
unz ime ir munt enzunde
sinn' unde kraft zer minne,
wan minne was dar inne:
ir munt der tete in fröudehaft,
ir munt der brâhte im eine kraft,
daz er daz keiserlîche wîp
an sînen hálptôten lîp

1286 *kûme* adv. (zu *kûm* 850), kaum (aber nicht zeitlich); *vil k.*, nur mit großer Mühe. — 1290 *sitzen* stv., sich setzen. — *blintlîchen* adv., blindlings. — 1293 *beide* (auch st. flect. *beidiu*) — *und* = engl. *both* — *and*, sowohl — als auch. — 1295 *geswîchen* stv., entweichen, verloren gehen. — 1297 *lîch* (erhalten in Leiche) stf., der Leib, dann: körperliches Aussehen, namentlich wie hier: die Gesichtsfarbe, welche Bedeutung bei Gottfried vorherrscht; vgl. zu 10914. — *garwe* adv. (zu *gar* adj. 5956), ganz und gar, durchaus; vgl. *gar* adv. 795, *begarwe* 7773. — 1304 = Vers 18202. — 1308 *an den arm* (auch *an dem arme*) = in den Arm (im Arme). — 1310 *stunt* (auch volle Form *stunde*) stf., hier = mal, 1311 *stunde* = Zeit, Zeitraum. —

(35) vil nâhe und innecliche twanc.
dâ nâch sô was vil harte unlanc,
unz daz ir beider wille ergie:
und daz vil süeze wîp enpfie
ein kint von sînem libe.
ouch was er von dem wibe
und von der minne vil nâch tôt;
wan daz im got half ûz der nôt,
sone kúnde er niemer sîn genesen:
sus genás er, wande ez solte wesen.

Sus was, daz Riwalin genas;
und Blanscheflûr diu schœne was
von ime entladen unde beladen
mit zweier hande herzeschaden:
grôz leit lie si bî dem man
unde truoc daz grœzer dan;
si lie dâ senede herzenôt
und truoc mit ir von dan den tôt:
die nôt si mit der minne lie,
den tôt si mit dem kinde enpfie.
und iedoch, swie sô sî genas,
in swelher wîse sô si was
von ime entladen unde beladen
sô mit frumen sô mit schaden,
sone sách si doch niht anders an
wan liebe liebe und lieben man.
weder kínt noch tôdes ungeschiht
enwiste s' an ir lîbe niht:
minn' unde mán wíste s' wol
und tete, reht' alse der lebende sol
und alse der mínnénde tuot:
ir herze, ir sin, ir gernder muot
lac niwan an Riwalîne.
dâ wider lac ouch der sîne

1319 *twingen* stv., zwingen, drücken, wird häufig von der Umarmung und vom Kusse gesagt; vgl. 12599. 12669. — 1321 *der wille* (Wunsch) *ergât* (geschieht, wird erfüllt), eine edle dichterische Wendung für die Erreichung des Liebesziels. — 1327 wir sagen: so hätte er nimmer genesen können.

1329 *Sus was* = so war es, so geschah es. — 1339 *swie sô* conj. correl. (s. zu 34), wiewohl auch. — 1342 *frume, frome* swm. (vgl. 10475, sonst auch bei Gottfried stf. 5842), Frommen, Nutzen, Gewinn; vgl. zu 3040. — 1345 *ungeschiht* stf., Unheil, Missgeschick. —

an ir und an ir minnen.
si hæten in ir sinnen
beid' eine liebe und eine ger:
sus was er sî, und sî was er,
er was ir, und sî was sîn;
dâ Blanscheflûr, dâ Riwalîn,
(36) dâ Riwalîn, dâ Blanscheflûr:
dâ beide, dâ lêal amûr.
ir leben was vil gemeine dô,
si wâren mit ein ander frô
und hôhten ir gemüete
mit vil gemeiner güete.
und swenne sî mit fuogen
ir state enein getruogen,
sô was ir wérltwúnne vol,
sô was in sanfte und alse wol,
daz sî enhæten niht ir leben
umbe tûsent künicrîche gegeben.

Doch werte daz unlange,
wan in ir anevange,
do si állerbeste lebeten
und in dem wunsche swebeten,
dô kômen Riwalîne boten:
Morgân sîn vîent hæte geboten
ein starke samenung' in sîn lant.
mit disem mære und al zehant
wart Riwalîne ein schif bereit
und al sîn dinc dar an geleit,
spîs' unde ros, daz allez wart
zehant bereitet an die vart.

1360 *lêal* adj. Fremdwort, lat. *legalis*, neufr. *loyal*, treu, innig; deutlicher in V. 3752. — *amûr* (: *Blanscheflûr*) subst. Fremdwort, lat. *amor*, Aussprache = neufr. *amour*. — 1361 *gemeine* adj., gemeinsam; das Wort wendet Gottfried namentlich im 2. Theile des Gedichts mit Vorliebe an. — 1363 *hôhen* swv., erhöhen, freudig erheben. — 1365 *sî*, die Liebenden, ist Subject. — 1366 *state* stf., hier speciell die Gelegenheit der Zusammenkunft, Umgang. — *getragen* = *tragen*. *enein getragen*: vgl. zu 396. — 1368 *sanfte* adv., angenehm, wohl.

1373 *allerbeste* adv., am allerbesten. — 1374 *wunsch* stm., die höchste Vollkommenheit, Seligkeit. — 1376 *gebieten* stv., durch Befehl entbieten, aufbieten. — 1377 *samenunge* stf., Versammlung, Heeresmacht. — 1382 *an* præp. mit acc. = auf, für.

Diu minnecliche Blanschefluor,
dô sî diu leiden mære erfuor
umbe dén vil herzelieben man,
alrêrste gieng ir kumber an:
von herzeleide ir aber geschach,
daz síne gehôrte noch gesach.
ir lîch wart an ir lîbe
als einem tôten wîbe.
ûz ir munde gie niht mê
wan daz vil arme wort «owê!»
daz eine sprach si und ouch niht mê.
«owê!» sprach sî vil lange «owê!
owê nu minne und ouwê man!
wie sît ir mich gevallen an
mit alsô maneger arebeit!
minn', al der werlde unsælekeit,
sô kurziu fröude als an dir ist,
sô rehte unstæte sô du bist,
waz minnet al diu werlt an dir?
ich sihe doch wol, du lônest ir,
(37) als der vil válscháfte tuot:
dîn ende daz ist niht sô guot,
als dû der werlde geheizest,
sô dû si von êrste reizest
mit kurzem liebe ûf langez leit.
dîn gespénstígiu trügeheit,
diu in sô valscher süeze swebet,
diu triuget allez, daz der lebet:
daz ist an mir wol worden schîn.
daz al mîn fröude solte sîn,
da von hân ich nû niht mêre
wan tôtlich herzesêre:
mîn trôst vert hin und lât mich hie.»

In disem klagemære gie
ir trûtgeselle Riwalîn

1396 *an vallen* mit acc., nhd. mit dat. (vgl. 5213), einem zufallen; hier bildlich: Minne und Geliebter werden wie ein Erbe, wie ein unfreiwilliger Erwerb aufgefasst. — 1398 *unsælekeit* stf., Unheil. — 1403 *valschaft*= *valschhaft* adj. subst., mit *valsch* (9579) behaftet, trügerisch. — 1405 *geheizen* stv., hier: verheißen. — 1406 *reizen* (lies reißen wie heißen) swv., reizen, locken. — 1408 *gespenstic* adj., zauberisch, verführerisch. — *trügeheit*, auch *trügenheit* stf., Trügerei, Falschheit. — 1414 *herzesêre* stf., Herzeleid.

1416 *klagemære* stn., Klagerede [vgl. Klagelied]. — 1417 *trût geselle*, trauter, lieber Freund (vgl. 2835, 3741), hier eher *trûtgeselle*, Trautgeselle

mit wéinéndem herzen în
und wolte nemen urloup von ir.
«vrouwè», sprach er «gebietet mir,
ich sol und muoz ze lande varn;
iuch, schœne, müeze got bewarn!
weset íemer sælec unde gesunt!»
alsus geswant ir anderstunt,
aber víel si von der herzenôt
vor ime in unmaht und vür tôt
in ir meisterinne schôz.
der ir getriuwe senegenôz,
dô der daz michel ungemach
an sînem herzeliebe ersach,
er leiste ir wol gesellekeit;
wan er nam sich ir senede leit
vil innecliche mit ir an.
sîn varwe und al sîn kraft began
an sînem lîbe swachen.
nâch klägelîchen sachen
gesaz er riuweclîchen nider
und erbéite kûme, daz si wider
(38) und alse vil ze kreften kam,
daz er sî dô mit handen nam
und hielt daz fröudelôse wîp
vil suozeclîche an sînen lîp
und kuste ie z' etelîcher stunt
ir wange, ir ougen unde ir munt
und trûte sî sus unde sô,
biz sî ze júngéste dô

(vgl. *trûtherre* 5860); ebenso *trûtgesellîn* 16774. Gottfried liebt die Zusammensetzungen mit *geselle*. — 1418 ähnliche Personification des Herzens in V. 11696: *mit tôtem herzen*, in V. 4680: *daz herze lache dar*. — 1419 *urloup* stm., Erlaubniss (zu gehen), Urlaub, dann überhaupt die persönliche Verabschiedung. — 1420 *gebietet mir*, Höflichkeitsformel beim Urlaub und Abschied: ich stehe zu Befehl, dann überhaupt: lebt wohl. — 1421 *ze lande*, nach dem (Vater-) Lande, heim. — 1424 *mir geswindet* (stv.), mir schwindet das Bewusstsein [nhd. mir schwindelt]. — *anderstunt* adv. acc., zum andernmal, wiederum. — 1428 *senegenôz* stm., Genosse in der Liebe und im Liebesleid, «Leidgenosse». Simrock. — 1431 *gesellekeit leisten* [vgl. Gesellschaft leisten], hier: Freundschaft, Liebe bewähren. — 1436 *nâch* præp., den Umständen nach, gemäß. — *sache* stf. sing. u. pl., oft in Umschreibung gebraucht (wie *dinc*, vgl. zu 1238). *nâch klägelîchen sachen*, wie es in solchen traurigen Verhältnissen und Augenblicken zu geschehen pflegt. — 1437 *riuweclîche* adv., mit *riuwe* (vgl. zu 1789), schmerzvoll. — 1438 *erbeiten* swv., erwarten. — 1442 *suozeclîche* adv., süß, lieblich, mit Innigkeit. — 1445 *trûte* præt. von *triuten* swv., *trût*, lieb haben, liebkosen.

ze ir sélber kom baz unde baz
und ûfreht von ir selber saz.

Nu Blanscheflûr ze ir selber kam
und aber ir friundes war genam,
si sach in jæmerlîchen an:
«ach», sprach si «sælíger man,
wie ist mír sô leide an iu geschehen!
hêrre, wie hân ich iuch gesehen
ze sô vil maneger herzeklage,
als ich an mînem herzen trage
von iu, von iuwern schulden!
getorste ich ez mit hulden
hin z'iu gereden, sô möhtet ir
friuntlîcher tuon und baz ze mir.
hêrr' unde friunt, ich hân von iu
manec léit und vor den allen driu,
diu tœdec unde unwendec sint:
daz eine ist, daz ich trage ein kint;
des entrûwe ich níemér genesen,
got enwélle mîn gehelfe wesen.
daz ander deist noch mêrre:
mîn bruoder und mîn hêrre,
sô der an mir dis ungeschiht
und ouch sîn selbes laster siht.,
der heizet mich verderben
und lästerlîche ersterben.
daz dritte ist aber diu meiste nôt
und maneges erger danne der tôt:
ich weiz wol, obe daz wol ergât,
daz mich mîn bruoder leben lât
und er mich niht ersterbet,
daz er mich aber enterbet
(39) und nimet mir guot und êre,

1451 *jæmerlîchen* adv., mit Jammer. — 1452 *sælic* in der Anrede häufig; vgl. zu 1218. — 1453 *an* præp., hier: durch, von. — 1454 *wie* adv., hier in der Bedeutung: warum [nhd. beschränkter]; vgl. 3136 = nhd. — 1455 *ze* præp. bezeichnet Ziel und Zweck: für; warum habe ich euch sehen, kennen lernen müssen, um so manigfaches Herzeleid davonzutragen, wie ich (wirklich) um euretwillen im Herzen trage. — 1459 *gereden*, verst. *reden*. — 1463 *tœdec* adj., todbringend. — *unwendec* adv., unabwendbar. — 1466 Bedingungssatz mit Conjunctiv, nhd. Indicativ: will Gott nicht u. s. w. — *gehelfe* swm., Mithelfer, Retter. — 1470 *laster* stn., Schmach, Schande. — 1472 *lästerlîche* adv., schmählich. — *ersterben* swv., sterben lassen, tödten. —

sô muoz ich iemer mêre
unwert und swaches namen sîn.
dar zuo muoz ich mîn kindelîn,
daz einen lebenden vater hât,
ziehen âne vater rât.
und enwólte ich niemer daz geklagen,
solt' ich daz laster eine tragen,
daz mîn vil hôch geslehte
und der künec mîn bruoder mehte
des itewîzes unde mîn
mit êren ledec und âne sîn.
swenn' aber alle, die nu sint,
diu mære sagent, ich habe ein kint
erworben kebeslîche,
deist disem und jenem rîche
Kurnewâle und Engelande
ein offenbæriu schande.
und ouwê, swenne daz geschiht,
daz man mich mit den ougen siht,
daz zwei lant von den schulden mîn
genidert unde geswachet sîn,
sô wære ich eine bezzer tôt.
seht,hêrre», sprach si «deist diu nôt,
daz ist diu wernde herzeklage,
in der ich alle mîne tage
mit lebendem lîbe sterben muoz.
herr', iuwer helfe diu entuoz,
und got enfüege ez danne alsô,
sone wírde ich niemer mêre frô.»

«Trût frouwe», sprach er dô ze ir
«habet ír deheine nôt von mir,
die sol ich büezen, obe ich mac,

1481 man kann schwanken, ob *swach*=niedrig oder ethischer gefasst=geschändet ist; ähnlich birgt unser: verachtet den Doppelsinn. — *name* steht hier wohl wieder umschreibend (vgl. zu 1058), *swaches namen*=*swach*, sonst bezeichnet *name* auch den Stand. — 1484 *rât* stm., Beihülfe. — *vater* ist Genitiv. — 1485 *geklagen*. verst. *klagen*, beklagen. — 1486 *eine* adj., allein. — 1489 *itewîz* stm., Vorwurf, Schande. — 1490 *âne* erscheint in solchen Wendungen als unflect. Adjectiv und Synonym von *ledic*, frei, los [los und ledig]. — 1493 *kebesliche* adv., nach Art eines Kebsweibes, unehelich. — 1500 *nidern* swv., erniedrigen. — *swachen* (vgl. 8299) swv. trans., *swach* machen, beschimpfen. — 1503 *wernde, werende* part. adj., fortwährend, beständig; vgl. 11678. — 1506 *entuoz*=*entuo'z*, *entuo ez*.

1511 *büezen* swv., nicht: büßen, Strafe leiden, sondern: wieder gut machen, vergelten; öfters *bezzern und b.;* vgl. 5234. —

und ouch bewarn vür disen tac,
daz iu durch mîne schulde iht mê
leit oder laster ûf erstê.
ich hân, swaz her nâch süle geschehen,
sô lieben tac an iu gesehen,
daz ez unbillîch wære,
ob ir deheine swære
mit mînem willen soltet tragen.
frouwe, ich wil iu rehte sagen:
mîn herze und allen mînen muot,
leit unde liep, übẹl unde guot
und allez daz, daz iu geschiht,
dâ von enscheide ich mich niht:
dâ wil ich iemer wesen bî,
swie kumberlîch ez danne sî;
und biute iu zweier dinge kür,
diu leget iuwerm herzen vür:
weder ích belîbe oder var.
hier under nemet selbe war:
welt ir daz, daz ich hie bestê
und sehe, wie iuwer dinc ergê,
daz sî. geruochet aber ir
heim unde hinnen varn mit mir,
ich selbe und allez, daz ich hân,
daz ist iu iemer undertân.
ir erbútet mir ez hie sô wol,
daz ich es wol gedenken sol
mit aller slahte guote.
swes iu nu sî ze muote,
frouwe, des bewîset mich,
wan swaz ir welt, daz wil ouch ich.»

1512 *bewarn* swv., hier intrans., abwenden, verhüten. — *vür disen tac*, von diesem Tage an, von nun an. — 1519 *mit mînem willen*=*durch m. w.*, um meinetwillen. — 1520 *rehte* adv., hier: gerade heraus, aufrichtig. — 1525 *bî wesen*, (hülfreich) nahe sein. — 1527 *kür* stf., Wahl. — *bieten* stv., anbieten, überlassen. *bieten* ein Lieblingswort Gottfried's. — 1529 *weder—oder* hier in directem Satze (vgl. zu 340), entweder—oder; wir können auch *weder* sparen. — 1530 *war* stf., Acht, Aufmerksamkeit. *war nemen*=wahrnehmen, hier: mit Aufmerksamkeit beachten. — 1531 *bestân* anom. v., bleiben. — 1533 *geruochen* swv.=nhd. geruhen, wünschen, begehren. — 1537 *erbieten* mit dat. der Person, acc. der Sache (*ez*), einem eine (gute oder üble) Behandlung angedeihen lassen, sich einem erweisen; ebenso *bieten* in V. 1544. — 1541 *bewîsen* swv. mit gen. und acc., belehren, bescheiden.

«Genâde, hêrre», sprach si dô
«ir redet und bietet mir'z alsô,
als iu got lônen müeze,
und alse ich iuwer füeze
iemer gerne suochen sol.
friunt unde hêrre, ir wizzet wol,
belîbens mac hie niht gesîn:
mîn angest umbe mîn kindelîn
die enmág ich leider niht verheln;
wan möhte êt ich mich hin versteln:
daz wære nû der beste rât
nâch dem dinge, als ez mir stât.
friunt hêrre, dar zuo râtet ir.»
«nu frouwe», sprach er «volget mir:
ze naht, als ich ze schiffe gê,
sô füeget ir daz, daz ir ê
(41) vil tougenlîche dar sît komen;
biz daz hân ich urloup genomen,
daz ich iuch danne vinde
bî mînem ingesinde.
sus werbet! alsô muoz ez sîn.»

Mit dirre rede kom Riwalîn
ze Marke und seite im mære,
waz ime enboten wære
umbe sîn liut und umbe sîn lant.
urloup nam er von ime zehant,
dâ nâch von al den sînen.
die klageten Riwalînen,
daz er die klage ê nie gesach,
diu dô und dâ nâch ime geschach:

1543 *Genâde* stf., außer Gnade, Huld auch wie hier: Dank. — 1545 *als* logisch richtig an *alsô* angeschlossen; wir lassen dafür: daß folgen. — 1546 fg. Höflichkeitsformel [vgl. zu Füßen legen, Hand küssen]: innigst (in Gedanken fußfällig) danken. — 1550 nicht Angst um das Kindlein, sondern die (eigene drohende) Gefahr wegen des (künftigen) Kindleins. — 1552 *wan* steht öfters zur Eröffnung von Wunschsätzen wie *utinam* (Gr. 4, 79); wir müssen unser: nur in die Mitte des Satzes nach dem Personalpronomen stellen; bei Gottfried selten: vgl. 2590. — 1553—55 hier wieder wie in V. 1219—20 verschiedene Bedeutung von *rât* und *râten:* 1) Rettung, Ausweg, 2) helfen. — 1558 *füegen* swv., einrichten, bewerkstelligen.

1564 *Mit* præp. gewinnt öfters die Bedeutung: sogleich nach; vgl. *hie mite* 400. — 1565 *mære sagen*, eine beliebte Wendung, überhaupt: mittheilen. — 1572 hier *dô* und *dâ*, jetzt und hier, nebeneinander. — *nâch ime* = um ihn. —

manec ségen wart im nâch gegeben,
daz got sîn êre und sîn leben
geruochte in sînem schirme hân.
nu ez án die naht begunde gân,
und er ze sînem schiffe kam
und al sîn dinc dar an genam,
dô vand er sîne frouwen dâ,
die schœnen Blanscheflûr: ie sâ
sô wart daz schif gestôzen an.
alsus sô fuoren sî von dan.

Nu Riwalîn ze lande kam
und die vil grôzen nôt vernam,
die Morgân hæte ûf in gewant
mit überkrefteclîcher hant,
sînen márschalc er besande,
an dem er triuwe erkande,
an dem sîn meister trôst dô lac,
der aller sîner êren pflac
über sîn liut und über sîn lant:
daz was Rûal li foitenant,
der êren unde der triuwe ein habe,
der nie gewancte an triuwen abe:
der seite im aller hande,
als er ez wol erkande,
waz ängeslîcher swære
dem lande erstanden wære.
(42) «doch», sprach er «sît daz ir enzît
ze trôste uns allen komen sît
und iuch got wider gesendet hât,
sô sol sîn alles werden rât,
und mugen vil harte wol genesen;
wir suln nu hôhes muotes wesen,
unser ángest sol nu kleine sîn.»

1581 *an stôzen* (elliptisch *an*, in, *daz mer*), das Gegentheil von *ûz stôzen*. — 1586 *überkrefteclîch* adj., übermächtig. — 1590 *eines êren* (gen. pl.) *pflegen*, ein bestimmter Terminus für die Repräsentation und Stellvertretung in der Herrschaft. — 1594 *gewancte*=gewaukt war. — 1597 *ängeslîch*, auch *angeslîch*=*angestlîch* adj., (ängstlich), gefahrvoll. — 1599 *enzît* (=*in zît*) adv., zur Zeit, zu rechter Zeit. — 1602 *sîn* gen. neutr.=*es*. — *rât werden* mit gen., Rath, Hülfe in einer Sache geschafft werden. — 1603 im Mhd. wird oft das Personalpronomen gespart; vgl. 1628. — 1604 *hôhes muotes*=*hôchgemuot*, fröhlichen Sinnes [vgl. gutes Muthes]. — 1605 *sol* im Gegensatz zu *suln* (sollen, wollen) in V. 1604 Auxiliar des Futurums=wird.

Hier under seite im Riwalîn
die lieben âventiure
umbe sîne Blanschefliure.
des wart er inneclîche frô:
«ich sihe wol, hêrre», sprach er dô
«iuwer ḗre wähset alle wîs,
iuwer wérdekeit und iuwer prîs,
iuwer fröude und iuwer wunne
diu stîget als diu sunne.
irne möhtet ûf der erden
von wîbe niemer werden
sô hôhes namen als von ir.
von danne, hêrre, volget mir:
habe si wol ze iu getân,
des sult ir sî geniezen lân.
so wir ûnser dinc nu genden,
die nôt von uns gewenden,
diu uns nu sô ze rucke lît,
so gebíetet eine hôhgezît
wol hêrlîch unde rîche:
dâ nemet si offenlîche
vor mâgen und vor mannen z'ê.
und râte zwâre, daz ir ê
ze kirchen ir geruochet jehen,
da ez pfáffen unde leien sehen,
der ê nâch kristenlîchem site:
dâ sæleget ir iuch selben mite.
und wizzet wǽrlîchen daz,
iuwer dínc sol iemer deste baz
ze êren und ze guote ergân.»

Nu daz geschach, daz was getân,
daz er des alles vollekam;

1606 *Hier under* adv. (vgl. zu 798) dient öfters zur Anknüpfung in der Erzählung; vgl. z. B. 2162. 3698. — 1611 *alle wîs* adv. acc., auch *in alle wîs* 12943, auf alle Weise, in jeder Hinsicht; bei Gottfried häufig. — 1617 *name*, hier: Würde, Ansehen. — 1618 *von danne* adv., verschieden von dem örtlichen *von dan*, causal deshalb; *von dannen* 9362. — 1621 *genden=geenden* swv., verst. *enden*, beenden, zu gutem Ende führen. — 1622 *gewenden=wenden;* vgl. 4921. — 1623 *ze rucke* stm., auf dem Rücken (als schwere Bürde); [daraus: zurück]. — 1629 *jehen* stv. mit dat. der Person (*ir*) und gen. der Sache (*der ê* V. 1631), einem etwas geloben. — *ze kirchen*, rein örtlich: in der Kirche. Dieses Gelöbniss ist aber noch nicht die Trauung; vgl. Grimm's Rechtsalterthümer, S. 434 fg. — 1632 *sælegen* swv., beseligen, beglücken. — 1633 *wǽrlîchen* adv., wahrlich, fürwahr.

1637 *vollekomen* mit gen. der Sache (vollends kommen), etwas erreichen; bei Gottfried meist *vollen*, seltener *vol*. —

und alse er si dô z'ê genam,
(43) er beválch si hant von hande
dem getríuwen Foitenande.
der fuorte sî ze Kanoêl
ûf daz selbe kástêl,
nâch dem sîn hêrre, als ich ez las,
Kanêlengres genennet was,
Kanêl nâch Kanoêle.
ûf dem sélben kástêle
hæte er dô sîn selbes wîp,
ein wîp, diu múot únde lîp
mit wîplîcher stæte
der werlt gewirdet hæte.
der beválch er sîne frouwen dô
und schuof ir ir gemach alsô,
als ez ir namen wol gezam.

Nu Rûal wider zem hêrren kam,
dô wurden sî zwên' under in zwein
umbe ir ángést enein,
alse ez in dô was gewant.
si sanden über al ir lant
und samenten ir ritterschaft;
alle ir state und alle ir kraft
die kêrten sî niwan ze wer.
alsus kômen sî mit her
Morgâne engégené geriten.
ouch wart ir harte wol gebiten
von Morgâne und von den sînen:
si enpfíengen Riwalînen
mit einer herten vehte.
hei waz dâ guoter knehte

1639 *hant von hande* ferner in V. 11403, wie *von hande ze hande* 15038, von Hand zu Hand, aus einer Hand in die andere, d. h. ohne Zwischenperson, unmittelbar. — 1650 *werlt* dat. — *wirden* swv. trans., würdigen, verehren [wie unser verehren im Sinne von: darbringen, weihen].

1657 *ez ist mir* (oder auch wie in V. 5121 *umbe mich*) *gewant* (=*gewendet*), eine häufige und auch bei Gottfried sehr beliebte Redensart, welche in der modernen Sprache durch verschiedene Wendungen zu geben ist: es hat eine Bewandtniss mit mir, es entspricht meinen Verhältnissen, es ist mir angemessen, es gereicht mir, es steht mit mir u. dgl.; vgl. zu 1874. — 1660 *state* stf. hat auch öfters die Bedeutung: die augenblicklich zu Gebote stehende Macht; vgl. zu 7393. — 1661 *kêren* swv. trans., wenden, verwenden. — 1664 *gebiten* part. præt. von *bîten* stv. mit gen., auf einen warten. — 1667 *vehte* stf., Gefecht stn. — 1668 *waz* mit gen., hier=wie viel. — *guoter kneht* ist eine Art Terminus, namentlich in Anreden, für: Ritter, ohne daß *guot* eine ethische Bedeutung hat; vgl. zu 5416. —

gevellet unde geveiget wart!
wie lützel der dâ wart gespart!
wie manic man kom dâ ze nôt,
und wie vil maneger lac dâ tôt
und wunt von íetwéderm her!
an dirre veigen lántwér
wart der vil klagebære erslagen,
den al diu werlt wol solte klagen,
ob klägelîchiu swære
nâch tôde nütze wære.
(44) Kanêlengres der guote,
der ritterlîchem muote
noch hêrren tugende an keiner stete
nie fuoz noch halben wanc getete,
der lac dâ jæmerlîchen tôt.
iedoch in aller dirre nôt
kômèn die sîne über in
und brâhten in mit nœten hin:
mit maneger klage si'n fuorten dan
und bestátten in als einen man,
der minnér noch mêre
niwan ir aller êre
mit ime dô fuorte hin ze grabe.
daz ich nu vil von ungehabe
und von ir jâmer sagete,
waz iegelîcher klagete,
waz solte daz? es wære unnôt.
si wâren alle mit im tôt
an êren unde an guote,
an állém dem muote,
der guoten liuten solte geben
sæld' unde sæleclîchez leben.

1673 *ietweder* pron. adj., jetweder, jeder von beiden. — 1674 *veige* adj., dem Tode geweiht, dann: furchtbar, unglückselig [nhd. feige, *timidus* jünger]. Gottfried liebt das Wort. — *lantwer* stf., (Landwehr), abstract: Landesvertheidigung; vgl. zu 1877, 1878. — 1675 *klagebœre* adj. subst., beklagenswerth. — 1682 *fuoz* adv. acc., eine Maßbezeichnung, einen Fuß breit; vgl. *fuoz treten* in V. 7373. Die Wendung *fuoz noch halben* elliptisch =(*einen*) *fuoz noch halben* (*fuoz*); vgl. *wort noch halbez* in V. 11228. — *wanc* stm. *tuon*, eine zurückweichende oder seitwärts gerichtete Bewegung machen, wanken, weichen. — *getete* plusquamperf., gethan hatte. In der Regel bei *wanc tuon* die Præp. *von*, hier der Dat., als stünde *wanken* oder *wenken*, nhd. wanken, weichen von . . ., entweichen mit dat. — 1686 *mit nœten*, nur mit großer Noth, kaum. — 1689 *minner noch mêre niwan* (*wan*) =unserm: nicht mehr und nicht weniger als. — 1692 *ungehabe* stf., Leidwesen, Klage. — 1695 *unnôt*=unnöthig, aber *unnôt* ist wohl Subst.

Diz ist geschehen, ez muoz nu sîn:
er ist tôt der guote Riwalîn;
dane hœret nû niht mêre zuo
wan eine, daz man umbe in tuo,
als mit réhte umb' einen tôten man.
da eníst doch nû niht anders an:
man sol und muoz sich sîn bewegen,
und sol sîn got von himele pflegen,
der edeler herzen nie vergaz!
und suln wir sprechen vürbáz,
wie ez umb' Blanschefliure kam:
dô diu vil schœné vernam
diu klagebæren mære,
wie dô ir herzen wære?
got hêrre, daz solt dû bewarn,
daz wir daz iemer suln ervarn.
ich enhân dâ keinen zwîvel an,—
gewan ie wîp durch lieben man
(45) tôtlîchen herzesmerzen,
derne wære ouch in ir herzen.—
daz was tôtlîches leides vol.
si bewærte al der werlde wol,
daz ir sîn tôt ze herzen gie.
ir ougen diu enwurden nie
in allem disem leide naz.
jâ, got hêrre, wie kom daz,
daz dâ niht wart geweinet?
dâ was ir herze ersteinet:
dane wás niht lebenes inne
niwan diu lebende minne
und daz vil lebelîche leit,
daz lebende ûf ir leben streit.
geklágete s' áber ir hêrren iht
mit klageworten? nein si niht:
si erstúmmete an der stunde,

1704 *tuon umbe einen*=verfahren mit einem. — 1707 *bewegen* stv. refl. mit gen., sich eines Dinges (oder auch einer Person) begeben, sich über etwas trösten. — 1708 *sol* im Wunschsatz: möge. — 1710 *vürbaz* (*baz vür*, weiter vorwärts) adv., weiterhin [unser: fürbaß fast nur noch örtlich]. — 1720 abhängig von V. 1717; die Negation (*-ne*) steht mhd. nach *niht zwîveln* ähnlich wie im Lat., wo wir nhd. sie sparen; in diesen Fällen mhd. meist Conj., nhd. Indic. — 1728 *ersteinen* swv., versteinen. — 1731 *lebelîch* adj. im Gegensatz zu *tôtlîches leides* in V. 1720, lebendig, lebhaft. — 1732 *ûf* præp., gegen. — 1735 *erstummen* swv.=verstummen; die Zusammensetzungen mit *er-* liebt der Dichter. —

ir klage starp in ir munde;
ir zunge, ir munt, ir herze, ir sin,
daz was allez dô dâ hin.
diu schœne enklagete dô niht mê:
sine sprâch dô weder ach noch wê;
si seig êt nider unde lac
quelnde unz an den vierden tac
erbärmeclîcher danne ie wîp;
si want sich unde brach ir lîp
sus unde sô, her unde dar
und treip daz an, biz sî gebar
ein sunelîn mit maneger nôt.
seht, daz genas und lac sì tôt.

Owê der ougenweide,
dâ man nâch leidem leide
mit léidérem leide
siht leider ougenweide!

Der êre an Riwalîne lac,
der er nâch grôzen êren pflac,
die wile und ez got wolte,
daz er ir pflegen solte:
der leit was leider alze grôz
und alles leides übergenôz;
(46) wan al ir trôst und al ir kraft,
ir tuon und al ir ritterschaft,
ir êre und al ir werdekeit,
daz allez was dô hin geleit.

1741 *sîgen* stv., sich niederwärts bewegen, sinken. *nider sîgen*, Verstärkung: niedersinken. — 1742 *quelnde* part. nicht von *quelen*, *queln* swv., quälen trans., sondern von *quelen* stv. (*quil*, *qual*) intrans. [nhd. aufgegeben], sich quälen, Schmerz erdulden; vgl. 19390 und zu 5093. — 1743 *erbärmeclîcher* compar. adj. (oder adv.), erbarmenswerther. — 1744 *sînen lîp brechen*, wohl nicht gleichstehend mit: Bein brechen, sondern activer=sich brechen im Sinne: sich krampfhaft krümmen. — 1746 *an trîben* stv., weiter treiben. — 1748 mhd. Wortstellung *lac sì*=nhd. sie lag; vgl. 18555.

1749 *ougenweide* stf., überhaupt: Anblick. — 1750 *leit* adj.=nhd. leid, selten mehr attributiv [dafür: leidig]. — 1751 *mit*, zugleich mit. — *leider* adj. compar. — 1752 *leider* nicht adv. interj., sondern adj. acc. compar.= *leidere*. Noch deutlicher wäre die Steigerung, wenn der Superl. *leideste* stünde. Das leide Leid (1750): Riwalin's Tod. Das traurigere Leid (1751): Blanscheflur's Tod. Der (noch) traurigere Anblick (1752): Tristan's Geburt, die ihn der Mutter beraubte.

1753 *Der* relat., ea cujus. — 1757 *der* demonstr. — 1758 *übergenôz* stm., eigentlich der Genosse von höherem Ansehen; abstract und prosaisch ausgedrückt: Extrem oder die höhere Potenz; das Wort wird im Mhd. ziemlich häufig zu poetischen Vergleichen benutzt. — 1762 *hin legen*, bei Seite legen, aufgeben; hier passivisch: zu Ende sein; vgl. 1889. —

sin tôt was aber wol lobelîch,
der ir ze sêre erbärmeclîch.
swie schädelîch diu swære
liut' unde lande wære,
diu von ir hêrren tôde kam,
ez enwás doch niht sô klagesam,
sô daz man dise quelende nôt
und den erbärmeclîchen tôt
an dem vil süezen wîbe sach:
ir jâmer unde ir ungemach
beklage ein ieclîch sælec man:
und swer von wîbe ie muot gewan
oder íemer wil gewinnen,
der trahte in sînen sinnen,
wie lîhte misselinge
an sus getânem dinge
guoten liuten ûf erstât,
wie lîhte ez in ze leide ergât
an fröuden unde an lîbe;
und sî dem reinen wîbe
genâden wünschende umbe got,
daz sîn güete und sîn gebot
ir helfe, ir trôst geruoche sîn!
und sagen wir umbe daz kindelîn,
daz vater noch muoter hæte,
waz got mit deme getæte.

1763 vgl. zu 1743. — *lobelîch* adj., löblich, ehrenvoll (als Heldenthat). — 1768 *klagesam* adj., beklagenswerth; Gottfried liebt die Bildungen mit *-sam* vorzugsweise; die Fälle bei ihm und andern Dichtern sind in großer Menge zusammengestellt von Haupt zu Engelhard 1185; unhöfisch scheinen mir diese Adjectiva nicht, sie machen im Gegentheil den Eindruck des Gewählten; bei Gottfried zumal sind einige, wie dieses *klagesam*, sicher original, seiner ganzen Art angemessen, und Konrad von Würzburg hat es dem Meister abgesehen. — 1769 wie das war, daß man u. s. w.; wir können übersetzen: so wie. — *quelende* scheint Part. von *quelen* swv. trans., die quälende, marternde Noth; es ist aber Part. von *quelen* stv. nach Analogie von *klagende nôt*, Partic. præs. act. mit passiver Bedeutung; vgl. Gr. 4, 65 fg. — 1774 *muot* stm., hier alleinstehend mit der sichern Bedeutung: Frohsinn, Freude, Glück. — 1777 *misselinge* stf., Misslingen, Missgeschick. — 1783 *genâden* gen. pl., abh. von *wünschen* (sonst bei *wünschen* der Acc.). *genâde*, hier: Segen, gnädige Aufnahme. — *sî wünschende* = *wünsche*; im Mhd. und insbesondere bei Gottfried beliebte Umschreibung (Gr. 4, 6), günstig für den Dichter, in jüngerer Zeit ins Abgeschmackte ausartend; vgl. bei Gottfried z. B. 1899. 5501. 13967 und zu 5511. — *umbe* præp. = bei.

III.

RUAL LI FOITENANT.

Nach Riwalin's Fall bestimmt der treue Rual die Landesherren, mit Herzog Morgan Frieden zu schließen. Um Riwalin's und Blanscheflur's Söhnlein vor dessen Anschlägen zu sichern, gibt er das Kind für sein eigenes aus im Einverständnisse mit seiner Gemahlin Floræte, welche die Wöchnerin spielt und nach der üblichen Frist ihren Kirchgang hält. Das Kind empfängt durch Rual in der Taufe den beziehungsreichen Namen Tristan. Die sieben ersten Jahre ist Tristan in seiner Mutter Pflege, dann wird er mit einem Erzieher in die Fremde gesandt, wo er in den Sprachen und in allen schönen und ritterlichen Künsten unterrichtet wird. Mit dem vierzehnten Jahre nimmt ihn Rual zu weiterer Ausbildung wieder nach Hause.

Riuw' unde stætiu triuwe
nâch friundes tôde ie niuwe,
dâ ist der friunt ie niuwe:
daz ist diu meiste triuwe.

Swer nâch dem friunde riuwe hât,
nâch tôde triuwe an ime begât,
daz ist vor allem lône,
deist aller triuwe ein krône.
mit der selben krône was
gekrœnet dô, als ich ez las,
(47) der marschalc und sîn sælec wîp,
die beide ein triuwe unde ein lîp
gote únde der werlde wâren,
des sî guot bilde bâren

1789 *Riuwe* stf., nicht: Reue, sondern: Trauer (über einen Verlust). — 1790—91 das 1. *niuwe* = erneut, das 2. = frisch, unvergänglich.
1802 *des* gen. neutr. rel., davon. — *bilde* stn., Vorbild, Beispiel. — *bern* stv., hier: gewähren. —

beidìu der werlde unde gote,
wan si wol nâch gotes gebote
ganzlîcher triuwe wielten
und ouch die wol behielten
ân' alle missewende
unz an ir beider ende.
solt' iemen ûf der erden
von triuwen halben werden
künic oder künigîn,
benamen daz möhten sî wol sîn,
als ich iu von in beiden
wærlîche mac bescheiden,
wie er gefuor und sî gewarp.
dô Blanscheflûr, ir frouwe, erstarp
und Riwalîn begraben was,
des weisen dinc, der dâ genas,
daz gefúor nâch ungenâden wol
als des, der vürbaz komen sol.
der marschalc und diu marschalkîn
nâmèn daz kleine weiselîn
und burgen ez vil tougen
den liuten von den ougen.
si sageten unde hiezen sagen,
ir frouwe hæte ein kint getragen;
daz wære in ir und mit ir tôt.
von der gedrîéten nôt
wart aber des landes klage dô mê;
ir klage wart aber dô mê dan ê:
klage, daz Riwalin erstarp,
klage, daz Blanscheflûr verdarp,
klage úmbe ir beider kindelîn,
an dem ir trôst dô solde sîn,

1805 *walten* stv. [nhd. swv., im Gebrauch sehr beschränkt] mit gen., pflegen, besitzen. — 1807 *missewende* stf., (Misserfolg), Tadel, Schande. *ân' alle m.*, auch *âne m.* gehört zu den mhd. Formeln; bei Gottfried nur hier. — 1810 *halben* dat. von *halbe* swf., Hälfte, Seite. *von halben*=von Seiten, wegen, durch; vgl. *von gotes halben* 4128. — 1815 *gevarn* stv., verfahren, handeln. — *gewerben*, verst. *werben*. — 1818 *weise* swm. (nhd. stf.), der Verwaiste. — 1819 *gevarn* stv., hier: ergehen, ausschlagen. — *ungenâde* stf., ungünstiges Geschick, Unglück. *nâch ungnâden*, nicht: zeitlich nach dem Unglück, das ihn betroffen, sondern: im Verhältnisse zu dem Unglück seines Verwaistseins gestaltete sich sein *dinc*, sein Schicksal günstig. — 1820 als eines solchen, der *vürbaz*, vorwärts, emporkommen soll, dem ein günstiges Geschick bestimmt ist. — 1822 *weiselîn* stn. dimin. von *weise*. — 1828 *gedrîet* part. adj., verdreifacht, dreifach. —

daz daz verdorben wære.
zuo aller dirre swære
gienc in diu starke vorhte',
die Morgân an in worhte,
(48) als nâhen alse ir hêrren tôt.
wan diz daz ist diu meiste nôt,
die man zer werlde haben mac,
swâ sô der man naht unde tac
den tốtvînt vor ougen hât,
daz ist diu nôt, diu nâhen gât
und ist ein lebelîcher tôt.
in aller dirre lebenden nôt
wart Blanscheflûr ze grabe getragen.
michel jâmer unde klagen
daz wart begangen ob ir grabe.
ir muget wol wizzen, ungehabe
der was dâ vil und alze vil.
nune sól ich aber noch enwil
iuwer ốren niht beswæren
mit z'erbärmeclîchen mæren,
wan ez den ôren missehaget,
swâ man von klage ze vil gesaget;
und ist vil lützel iht sô guot,
ez enswáche, der's ze vil getuot.
von diu sô lâzen langez klagen
und flîzen uns, wie wir gesagen
umbe daz verweisete kint,
von dem diu mære erhaben sint.

Sich treit der werlde sache
vil ofte z' ungemache
und aber von ungemache
ie wider ze guoter sache.

1838 *würken* swv. anom., bewirken, verursachen. — 1857—58 wieder Paraphrase einer sprichwörtlichen Redensart. — 1857 *vil lützel iht*, gar wenig etwas, d. h. nichts. — 1858 *ez'n swache* (vgl. zu 947), ohne daß es gering werde, abnehme; wir wenden in diesem Falle Relativsatz an: das nicht abnehme, seine Wirkung verliere, wenn man u. s. w. — 1859 fg. *lâzen, vlîzen* conj. opt., lassen wir! bemühen wir! die ältere Sprache kann das Personalpronomen entbehren; vgl. Gr. 4, 206 fg. — 1862 *erheben* stv., anheben, beginnen, aber nicht in dem Sinne: von dem früher die Rede war (denn das Kind ist ja kaum erst erwähnt), sondern: welches dieses Gedicht veranlasst hat, welches der eigentliche Gegenstand des Gedichtes ist.
1863 *tragen* refl., sich wenden, fügen. — *der werlde* in der modernen Sprache concreter zu geben als in V. 2: der Menschen.

Reht' in den nœten sol der frume,
ze swelhem ende ez danne kume,
bedenken, wie sîn werde rât:
die wîle und er daz leben hât,
sô sol er mit den lebenden leben,
im selben trôst ze lebene geben.
als tete der marschalc Foitenant:
wan ez im ze sorgen was gewant,
do bedâhte er mitten in der nôt
des landes schaden, sîn selbes tôt;
wan ime diu wer niht tohte
noch sich mit wer enmohte
(49) wider den vînt gefristen,
dô friste er sich mit listen.
er sprach die hêrren al zehant
über állez sînes hêrren lant
und brâhte sî ze suone.
wan in was niht ze tuone
wan flêhen unde sich ergeben:
si ergãben gúot únde leben
an Mórgãnes hulde.
die házlîchen schulde
undèr Morgâne und under in
die legeten sî mit listen hin
und nerten ir liut unde ir lant.

Der getríuwe marschalc Foitenant
fuor heim und sprach sîn sælic wîp
und beválch ir verre und an den lîp,
daz sî sich în léite
nâch der gewoneheite,
als ein wîp kindes inne lît,

1867 *frum* adj. subst., wacker, tüchtig; vgl. zu 1148. — 1874 *wan*=*wande* (Hs. W.), weil, da. — *ze* wegen des Begriffs der Bewegung in *wenden;* wir übertragen solche Zusätze bei *mir ist gewant* (vgl. zu 1657) am besten durch ein entsprechendes Adverb: weil es mit ihm besorglich stand. — 1877 *wer* stf., hier abstract: Vertheidigung. — 1878 *wer*, hier concret: Heeresmacht; vgl. 1128 [vgl. unser: Landwehr]. — 1879 *gefristen* swv., verst. *fristen*. — 1880 *list* öfters im Plural. — 1881 *sprechen* stv. mit acc. der Person, sich mit einem besprechen und berathen; vgl. 1978 und zu 9303 (gleichgültiger=nhd. einen sprechen in V. 3939). — 1883 *suone* stf., (Sühne), Versöhnung, Friedensvertrag. — 1888 *hazlîch*, *häzlîch* adj., gehässig, feindselig. — *schulde* stf., hier pl., Verschuldung, Vergehen. — 1891 *neren*, *nern* swv., (nähren), retten.

1895. 1897 *sich în legen,* sich zu Bette legen; *inne ligen,* zu Bette liegen; beides speciell vom Wochenbette gesagt. — *kindes* gen., wir sagen: mit einem Kinde; ebenso V. 1930. —

und daz si nâch der selben zît
jæh' unde jehende wære,
daz sî daz kint gebære,
daz ir junchêrre solte sîn.
diu sælíge marschalkîn,
diu gúoté, diu stæte,
diu reine Flórætc,
diu wîbes êre ein spiegelglas
und rehter güete ein gimme was,
diu was des lîhté gemant,
daz ir doch z'êren was gewant:
sî stalte ir muot und al ir lîp
ze klage und rehte alse ein wîp,
diu eines kindes sol genesen.
si hiez ir kamere unde ir wesen
stellen unde machen
ze héinlîchen sachen;
und wande s' ouch erkande wol,
wie man hie zuo gebâren sol,
dô nam si ir willeklage hier abe:
si gelîchsente grôz ungehabe
(50) an muote unde an lîbe,
gelîch éinem wîbe,
diu ze solhen nœten gât,
diu al ir dinc gestellet hât
ze sus getâner arebeit.
sus wart daz kint zuo z'ir geleit
vil tougenlîchen unde alsô,
daz ez vil lützel iemen dô
ân' eine ir ámmén bevant.

1901 *sîn (wesen) suln*, meist *sîn solte*, eine Umschreibung, deren Gottfried sich öfters bedient für einen Begriff, der zwischen: sein und: nicht sein inne liegt; dieser neue Begriff gestaltet sich verschieden, je nachdem das Nichtsein in den Verhältnissen oder in der Vorstellung beruht, darum öfters in dem einen *sîn solte* scheinbar das Gegentheil vom andern. Hier: das sonst ihr Jungherr, Prinz, sein sollte, gewesen wäre; wir können übersetzen: das «eigentlich» ihr Herr war; vgl. zu 2210. — 1906 *gimme* (lat. *gemma*) swf., Edelstein. — 1907 *manen* swv., mahnen, hier mit gen. und der Bed.: um etwas bitten. — 1909 *stalte* præt. von *stellen* mit acc., richten, einrichten, gestalten. — 1912 *wesen* stn., hier: Leben, Aufenthalt, Aufenthaltsort [vgl. Anwesen, Heimwesen]. — 1916 *gebâren* swv., sich benehmen, sich anstellen. — 1917 hiervon, von ihrer Kenntniss des Kindbettes, nahm sie ab, ahmte sie nach ihre *willeklage*, ihren freiwilligen, verstellten Schmerz. — 1918 *gelîchsenen, gelîchsen* swv., heucheln. — 1927 *bevinden* stv., erfahren.

Hie wart ein mære sâ zehant:
diu guote marschalkinne
læg' eines sunes inne.
ez was ouch wâr, si tete alsô:
si lac des sunes inne dô,
der ir sunlîcher triuwe pflac
unz an ir beider endetac.
daz selbe süeze kint truoc ir
als süezlîche kindes gir,
als ein kint sîner muoter sol:
und was daz billîch unde wol.
si leite ouch állén ir sin
mit muoterlicher liebe an in
und was des alse stæte,
als ob si in selbe hæte
undèr ir brüstén getragen.
als wir daz mære hœren sagen,
son' geschách ez weder sît noch ê,
daz ein man unde ein wîp ie mê
mit solher liebe ir hêrren zugen,
als wir her nâch erkennen mugen
an disem selben mære,
wie väterlîche swære
und wie vil manege arebeit
der getríuwe marschalc durch in leit.

Nu daz diu guote marschalkîn
der nôt genesen solte sîn
und nâch ir séhs wóchen,
als den fróuwen ist gesprochen,
des suns ze kirchen solte gân,
von dem ich her gesaget hân,
(51) si selbe in an ir árm nám
und truog in suoze, als ir gezam,

1933 *sunlîch* [nhd. aufgegeben] adj., kindlich. — *pflegen* mit dat. der Person *(ir)*, gen. der Sache *(s. tr.)*, einem etwas gewähren; vgl. 3738. — 1934 *endetac* stm., letzter Tag. Gottfried liebt das Wort *ende* in Bildungen und Zusammensetzungen. — 1936 *süezlîch* adj., süß, zart, innig. — 1946 *ie mê,* jemals wieder.

1954 (vgl. zu 1901) hier können wir *solte=videbatur, dicebatur* beibehalten, um auszudrücken: (im Sinne, nach dem Glauben der Leute) wieder gesund war. (Fedor Bech dagegen: «*solte g. s.*=nach dem Gang der Dinge musste wieder genesen sein».) — 1956 *gesprochen,* ähnlich wie in V. 535 *besprochen,* zur Bedingung, zur Pflicht gemacht. — 1957 dieses *solte* stilistisch verschieden von dem in V. 1954; hier: pflichtgemäß sollte, musste. — *des suns,* vgl. zu 1897. — 1958 *her* adv., bisher. —

mit ir zem gotes hûse alsô.
und als si ir înleite dô
gotelîche hæte enpfangen
und von ópfer was gegangen
mit schœnem ingesinde,
dô was dem kleinen kinde
der héilíge touf bereit,
durch daz ez sîne kristenheit
in gotes namen enpfienge,
swie'z ime dar nâch ergienge,
daz er doch kristen wære.
nu daz sîn tóufære
alles sînes dinges was bereit
nâch tóuflîchér gewoneheit,
er frâgete umbe daz kindelîn,
wie sîn name solte sîn.
diu hövesche marschalkîn gie dan
und sprach vil tougenlîche ir man
und frâgte in, wie er wolte,
daz man ez nennen solte.
der marschalc der sweic lange,
er trahte ange und ange,
waz namen ime gebære
nâch sînen dingen wære.
hier under sô betrahte er
des kindes dinc von ende her,
reht' alse er hǽté vernomen,
wie sîn dinc allez dar was komen:
«seht», sprach er «frouwe, als ich vernam
von sînem vater, wie ez dem kam
umbe sîne Blanschefliure,

1962 *inleite* stf., wörtlich: Einführung (vgl. *brûtleite, swertleite*), speciell und terminologisch: der erste feierliche Kirchgang der Wöchnerinnen. — 1963 das mhd. Wörterbuch, I, 558 erklärt *gotelîche* adv. ethisch: auf gottesfürchtige Weise; ich ziehe vor: (göttlich), christlich, kirchlich, feierlich; vgl. zu 15659. — *enpfangen:* mit diesem Kirchgange ist zugleich Einsegnung, *purificatio*, verbunden; daher *die înleite enpfangen*. — 1964 *opfer* stn., die Opferung. die übliche Opferspende (nicht die Messe). — 1968 *kristenheit* stf.=Christenthum. — 1971 *kristen* adj. (aus *christianus*, christlich) subst. masc., Christ. — 1972 *toufære* stm.=Täufer, der die Taufe vollziehende Geistliche (das Wort als Beiname des heil. Johannes lebendig und geläufig, scheint in der vom Dichter gebrauchten allgemeinen Anwendung auch früher nicht vorzukommen). — 1974 *touflich* adj., was zur Taufe gehört; vgl. 2025. — 1982 *ange* adv., hier: mit sorgfältiger Mühe. — 1983 *gebære* adj. mit dat. (allein V. 11388), angemessen; ein Lieblingswort Gottfried's. — 1990 *mir kumet umbe*=es ergeht mir mit; vgl. 1711. —

mit wie vil maneger triure
ir gernder wille an ime ergie,
wie sî diz kint mit triure enpfie,
mit welher triure sî'z gewan,
sô nennen wir in Trístán.»
nu heizet triste triure:
und von der âventiure
(52) sô wart daz kint Tristan genant,
Tristan getoufet al zehant.
von triste Tristan was sîn nam.
der name was ime gevallesam
und alle wîs gebære;
daz kiesen an dem mære:
sehen wie trûreclîch ez was,
dâ sîn sîn múotér genas;
sehen wie fruo im arebeit
und nôt ze rucke wart geleit;
sehen wie trûreclîch ein leben
ime ze lebene wart gegeben;
sehen án den trûreclîchen tôt,
der alle sîne herzenôt
mit einem éndé beslôz,
der alles tôdes übergenôz
und aller triure ein galle was.
diz mære, der daz ie gelas,
der erkénnet sich wol, daz der nam
dem lebene was gehellesam:
er was reht', alse er hiez, ein man
und hiez reht', alse er was, Tristan;
und swer nu gerne hæte erkant,
durch welhe liste Foitenant
daz hieze sagen ze mære,
daz Tristan daz kint wære

1992 *triure* (ferner: *âventiure* 14383. 15793) stf.=*trûre*, Trauer. — 1997 *triste* franz. schriftgemäß zweisilbig ferner noch in V. 2001. — 2002 *gevallesam* adj., schicklich. — 2004 *kiesen* stv., sehen, ersehen. *kiesen*=*kiesen wir*, ebenso *sehen* in den folgenden Versen; vgl. zu 1859. — 2005 *trûreclîch* adj., traurig. — 2013 *mit einem ende* verstärkt den Begriff *besliezen*. — 2015 *galle* swf. vielfach bei mhd. Dichtern bildlich gebraucht für Bitteres, Böses, Haß u. dgl.; vgl. bei Gottfried 12956. 13900 und Zusammensetzungen wie *herzegalle* 10243, *zorngalle* 14150, *nîtgalle* 15690. — 2017 *erkennen* refl., öfters bei Gottfried: einsehen, eine Überzeugung gewinnen [refl. nhd. aufgegeben, doch noch: sich auskennen]. — 2018 *gehellesam* adj., übereinstimmend, entsprechend. — 2019—20 die Nebensätze mit *alse* in prosaischer Übertragung an das Ende zu stellen. —

von der geburteclîchen nôt
in sîner tôten muoter tôt,
den sulen wir ez wizzen lân:
ez wart durch tríuwé getân.
der getríuwe tete ez umbe daz:
er vorhte Mórgânes haz;
ob er daz kint dâ wiste,
daz er ez sô mit liste
sô mit gewalte verdarbte,
daz lant an ime entarbte.
durch daz nam der getriuwe man
ze kinde sich den weisen an
und zôch ez alse schône,
daz ime diu werlt ze lône
(53) der gotes genâden wünschen sol:
daz verdíente er an dem weisen wol.

Nu daz daz kint getoufet wart,
nâch kristenlîchem site bewart,
diu tugenderîche marschalkîn
nam aber ir liebez kindelîn
in ir vil héinlîche pflege:
si wolte wizzen alle wege
und sehen, ob ime sîn sache
stüende ze gemache.
sîn süeziu muoter leite an in
mit alsô süezem flîze ir sin,
daz sî im des niht engunde,
daz er ze keiner stunde
unsanfte nider getræte.
nu sî daz mit im hæte
getriben unz an sîn sibende jâr,
daz er wol rede und ouch gebâr

2025 *geburteclîch* adj., die Geburt anlangend; von der Noth bei der Geburt, infolge der Geburtswehen; vgl. 1974. — 2032 *list* stf., hier: Hinterlist. — 2034 *enterben* swv., hier nicht das gewöhnliche *enterben* wie in V. 1478: des Erbes berauben, sondern: des Erben, des rechtmäßigen Herrn berauben. — 2036 (vgl. zu 967) hier: annehmen (ohne sich) mit acc. *ze kinde*, als Kind, an Kindesstatt.

2042 *bewarn* swv., hier: mit dem Sakrament versehen. — 2045 *heinlîch* = *heimlîch* adj., vertraut, liebevoll; vom Dichter gerne gebraucht. — 2047 fg. ob sein Befinden ein gemächliches, behagliches sei. — 2051 *gunnen* swv. anom. mit gen. und dat.=gönnen, doch decken sich beide Wörter nicht; hier wäre gönnen nicht am Platze; wohlwollend gestattete sie ihm nicht. — 2053 *getreten* stv., verst. *treten*. — 2056 *gebâr* ist wohl hier die äußere Haltung und Umgangsform, wie sie auch dem Kinde schon eigen ist, nicht die Gebärde in unserm Sinne; vgl. 3814 und zu 8031. —

vernemen kunde und ouch vernam,
sîn vater, der marschalc, in dô nam
und bevâlch in einem wîsen man:
mit dem sant' er in iesâ dan
durch fremede sprâche in fremediu lant,
und daz er aber al zehant
der buoche lêre an vienge
und den ouch mite gienge
vor aller slahte lêre.
daz was sîn êrstiu kêre
ûz sîner frîhéite:
dô trat er in daz geleite
betwungenlîcher sorgen,
die ime dâ vor verborgen
und vor behalten wâren.
in den ûf blüenden jâren,
dô al sîn wunne solte erstân,
dô er mit fröuden solte gân
in sînes lébenés begin,
dô was sîn beste leben hin;
dô er mit fröuden blüen began,
dô vil der sorgen rîfe in an,
(54) der maneger jugent schaden tuot,
und darte im sîner fröuden bluot.
in sîner êrsten frîhéit
wart al sîn frîheit hin geleit.
der buoche lêre und ir getwanc
was sîner sorgen anevanc;
und iedoch, dô er ir began,
dô leite er sînen sin dar an
und sînen flîz sô sêre,
daz er der buoche mêre
gelernete in sô kurzer zît
dán kein kint ê oder sît.

2063 *der buoche lêre,* zunächst: der Unterricht im Lesen, dann: Wissenschaft. — 2064 *einem* oder *einem dinge mite gân*=mit einem gehen, d. h. einem folgen, sich nach einem richten (wie V. 3617); Gottfried hat eine Vorliebe für diese Wendung. — 2066 *kêre* stf., Wendung, Gang. — 2069 *betwungenlîch* adj., erzwungen, unfreiwillig. — 2070—71 Spiel mit *vor*. 1) *vor* zu *dâ*, davor, vorher. 2) *vor* zu *behalten* synon. mit *verbergen*, bewahren, wie: vorenthalten. — 2083 *getwanc* stm., Zwang, Last. — 2085 *beginnen* im Mhd. mit gen.; vgl. Gr. 4, 667. — 2089 *gelernen* swv., verst. *lernen*, erlernen, d. h. überhaupt: lesen, studieren.

Under dísen zwein lernungen
der buoche unde der zungen
so vertéte er sîner stunde vil
an iegelîchem seitespil:
dâ kêrte er spâte unde fruo
sîn emzekeit sô sêre zuo,
biz er es wunder kunde.
er lernete alle stunde
hiute diz und morgen daz,
hiure wol, ze jâre baz.
über diz allez lernete er
mit dem schilte und mit dem sper
behendecliche rîten,
daz ors ze beiden sîten
bescheidenliche rüeren.
von sprunge ez freche füeren,
turnieren und leisiren,
mit schenkelen sambelieren
reht' und nâch ritterlîchem site.
hie banket̄e er sich ofte mite.
wol schirmen, starke ringen,
wol loufen, sêre springen,
dár zuo schíezén den schaft,
daz tete er wol nâch sîner kraft.
ouch hœre wir diz mære sagen,
ez gelernete birsen unde jagen

2091 *lernunge* stf., Studium. — 2092 *zunge* swf.=Sprache. — 2093 *vertuon*, aufwenden. — 2100 *ze jâre*, übers Jahr. — 2105 *bescheidenliche* adv., verständig, kunstgemäß. — *rüeren* swv., terminus technicus in der Reitkunst, zunächst wohl vom Schenkeldruck und vom Sporn genommen; allgemein heißt es: antreiben, dann elliptisch und intransitiv: daher sprengen; vgl. V. 8736; *einen an rüeren*=ansprengen 6981. An unserer Stelle soll wohl gesagt werden, daß Tristan lernte, das Ross nach rechts und links zu dirigieren ohne Zügel. — 2106 *von sprunge*, im Sprunge, d. h. im Hochsprung, nicht im Galop, der eine leichte Gangart ist. — *freche* adv., kühn, dreist. — 2107 *turnieren* swv. Fremdwort vom franz. *tourner*, hier in ursprüngl. Bedeutung: wenden. — *leisieren*, *laisiren* (die Hss. wechseln) Fremdwort vom franz. *laissier*=*laisser*, lat. *laxare*, das Ross mit verhängtem Zügel laufen lassen. — 2108 *sambelieren* swv. Fremdwort, mit *gamba*, *gambegla* verwandt, dem Rosse die Schenkel (eigentlich das Knie) geben; *mit schenkelen* tritt verdeutlichend hinzu. — 2110 *banken*=*baneken* swv., sich erlustigen; vgl. *banekîe* V. 410. — 2111 für *schirmen* haben wir das fremde: parieren eingeführt. — 2113 *schaft* stm., Lanze (einschließlich der Spitze); in V. 9172=nhd. Speerstange. — 2116 *birsen unde jagen*, die beiden Jagdarten; die Wendung steht beinahe formelhaft. *birsen*, die Jagd mit dem Spürhund oder der einsame Jagdgang, und *jagen*, falls der Ausdruck nicht allgemein das Jagen bezeichnet, die Treibjagd. Die dritte Art, *daz beizen*, die Falkenjagd, wird in Gottfried's Gedichte niemals genannt. —

nie kein man sô wol sô er,
ez wære dirre oder der.
(55) aller hande hovespil
diu tete er wol und kunde ir vil.
ouch was er an dem lîbe,
daz jungelinc von wîbe
nie sæleclîcher wart geborn.
sîn dinc was allez ûz erkorn
beid' an dem muote und an den siten.
nu was áber diu sælde undersniten
mit werndem schaden, als ich ez las,
wan er léider arbeitsælic was.

Nu sîn vierzehende jâr vür kam,
der marschalc in hin heim dô nam
und hiez in z'allen zîten
varen unde rîten,
erkunnen liute unde lant,
durch daz im rehte würde erkant,
wie des lándes site wære.
diz tete der lobebære
sô lobelîchen unde alsô,
daz in den zîten unde dô
in állém dem rîche
nie kint sô tugentliche
gelebete alse Trístán.
al diu werlt diu truog in an
friundes ouge und holden muot,
als man dem bíllîche tuot,
des muot niwan ze tugende stât,
der alle untugende unmære hât.

2119 *hovespil* stn.=*höveschez spil:* gemeint sind die andern, nicht speciell ritterlichen, Künste und nobeln Passionen: Gesang, Waldhorn, (Saitenspiel ist schon genannt V. 2094), Schachzabelspiel, Parlieren verschiedener Sprachen. — 2128 *arbeitsælic* adj., «bei steter Mühsal oder durch stete Mühsal selig». Sommer; in einem Worte etwa: leidbeglückt. Ähnliche Bildungen mit *-sælic* vgl. Sommer zu Flore 1753.

2129 *vür komen* gebraucht Gottfried öfters in verschiedener Bedeutung; hier: herankommen; ähnlich in V. 4203=unserm: auskommen; vgl. zu V. 6295. — 2136 *lobebære* adj. subst., lobenswerth, löblich. — 2138 formelhafte öfters wiederkehrende Wendung; vgl. 2147. — 2142 hier steht in der Wendung *an tragen* mit doppeltem Accus. (vgl. zu 896) wohl *in an*=*an in*=dem Dativ *ime;* vgl. zu 48. — 2146 *unmære* adj., unlieb, unwerth; *unmære hân* wie *liep hân* (nhd. auch gerne h., dagegen werth halten); hier wegen des auslaut. *e* die Construction nicht sichtbar; vgl. zu 19160.

IV.

DIE ENTFÜHRUNG.

Zu dieser Zeit landet ein norwegisches Handelsschiff bei Kanoel. Der Marschall geht mit Tristan und seinen andern Söhnen nach dem Schiffe, um die Waaren zu beschauen und um Einkäufe zu machen. Tristan erblickt in dem Schiffe ein schönes Schachbret hangen und beginnt mit einem der Kaufleute ein Spiel. Vater und Brüder begeben sich wieder nach Hause, nur Kurvenal, sein Meister, bleibt bei ihm zurück. Die Kaufleute finden an dem schönen, hochbegabten und liebenswürdigen Knaben solches Gefallen, daß sie ihn zu rauben beschließen. Unmerklich wird das Schiff vom Lande abgestoßen. Wie Tristan und Kurvenal diese Entführung und den Entschluß der Fremden in Erfahrung bringen, erheben sie laute Klage. Kurvenal darf zurückkehren; in einem Bote fährt er wieder heim und berichtet den trauernden und wehklagenden Ältern den unglückseligen Vorfall. Die Norweger haben einen furchtbaren acht Tage währenden Sturm zu bestehen. Sie erkennen darin den Zorn und die Strafe Gottes und wollen Tristan an das Land setzen. Darauf beruhigt sich Meer und Wind. Tristan befindet sich in Kurnewal. In einsamer Wildniss sucht er einen Weg und gelangt endlich auf eine Straße. Dort gesellt er sich zwei Pilgern zu, mit denen er unter dem Vorgeben, er sei aus diesem Lande und habe sich auf der Jagd verirrt, eine Strecke zusammen wandert.

In den zîten unde dô
kom ez von âventiure alsô,
daz von Norwæge über sê
ein koufschif unde deheinez mê
in daz lánt ze Parmenîe kam
und sîn gelende dâ genam
und ûz gestiez ze Kanoêl

2149 *Norwæge* st. subst. (Geschlecht unbestimmt), Norwegen; vgl. *Norwæge* Volksname 2400. — 2150 dichterische Wendung für: ein einzelnes Handelsschiff; ebenso 7483 *dehein mê* = einzig, 8597 = nur. — 2152 *gelende* stn., Landung. — 2153 *ûz gestôzen*, verst. *ûz stôzen* (V. 478). —

vür daz selbe kástêl,
da der márschálc ze stæte
sîn wesen ûfe hæte
und sîn junchêrre Trístán.
nu daz die fremeden kóufmán
(56) ir market hæten ûz geleit,
vil schiere wart ze hove geseit,
waz dâ koufrâtes wære.
hier under kômen mære
Tristande ze unheile:
dâ wæren valken veile
und ander schœne vederspil;
und wart des mæres alse vil,
biz zwei des márschálkes kint,
wan kint der dinge flîzec sint,
under ín zwein wúrdén enein,
daz sî Tristanden zuo z'in zwein,
ir wā̆nbrúoder, nâmen
und an ir vater kâmen
und bâten den behanden,
daz er in durch Tristanden
der valken koufen hieze.
der edele Rûal lieze
und hæte ez nṓté verlân,
ez enmüese allez vür sich gân,
des sîn friunt Tristan bæte,
wan er in werder hæte
und bôt ez baz im einem
dan aller der deheinem
von lande od von gesinde.

2155 *ze stæte*, (in Beständigkeit), für gewöhnlich. — 2161 *koufrât* stm. (Vorrath zum Verkaufen), Waare. — 2165 *vederspil* stn. [vgl. Windspiel], zur Jagd abgerichtete Vögel. — 2168 *flîzec sîn* mit gen., sich einer Sache befleißigen, auf etwas Bedacht nehmen; auch persönlich wie in V. 2185: sich jemandem mit Aufmerksamkeit hingeben. — 2171 *wânbruoder* stm., vermeintlicher Bruder; vgl. *vaterwân* 4229. — 2172 *an einen komen* (ähnlich wie *einen an k.* in V. 1128), wie unser: einen angehen, einem anliegen. — 2173 *behanden* (= *bî handen*) adv., eigentlich: bei der Hand, sogleich (vgl. mhd. *zehant*, nhd. behend). — 2175 *der valken* gen. part. — 2176—78 *lâzen* hier synonym mit dem folgenden *verlâzen*, unterlassen. — *nôte* adv., mit Noth, ungern; das Wort gewissermaßen Negation vertretend gehört auch zu *lieze;* ebenso *ez.* — nach *lân* und *verlân* wird der folgende Satz im Mhd. hypothetisch und negativ gewendet. Rual würde nicht im Stande gewesen sein, etwas zu lassen und zu unterlassen, was Tristan erbat, ohne daß es wirklich ausgeführt wurde (vgl. 6236). Jeden Wunsch erfüllte er ihm. — 2180 *werder* compar. —

sîner eigenen kinde
was er sô flîzec niht sô sîn.
dar an tet er der werlde schîn,
wie vollekomener triuwe er pflac,
waz tugende und êren an im lac.

Er stúont ûf unde nam zehant
sînen sún Tristanden an die hant
nâch vil vaterlîchem site.
sîn ander süne die giengen mite
und dâ zuo hovegesindes vil,
die sô durch ernest sô durch spil
in volgeten unz an den kiel
und swáz iemánne dâ geviel,
dâ in sîn wille zuo getruoc,
des vant er umbe kouf genuoc,
(57) kleinœde, sîden, edele wât:
des was dâ rât über rât.
ouch was dâ schœne vederspil,
valken bilgerîne vil,
smírlîn und spärwære,
habeche (mûzære
und ouch in rôten vederen):
von disen íetwéderen
vant man vollen market dâ.

2186 fg. diese Bemerkung bezieht sich nicht auf die Gegenwart, da das eigentliche Verhältniss zwischen Rual und Tristan der Welt verborgen war, sondern deutet im Voraus auf die künftige Entdeckung des Geheimnisses. — 2188 *ligen an einem*, häufige mhd. Wendung, nur durch Umschreibung wiederzugeben; hier: sich an einem, bei einem finden; vgl. zu 5098. — 2198 *umbe kouf*, zum Kaufen, für Geld, feil. — 2199 *kleinœde* stn., zierliches Kunstwerk, Bijouteriewaare. *kl.* hier pl., ebenso *sîden* pl., Seidenstoffe; vgl. zu 667. — *wât*, hier collectiv: Garderobe. — 2202 *bilgerîn* (lat. *peregrinus*, franz. *pelerin*) stm., hier wohl in directer Entlehnung adjectivisch: *valken pilgerîne* pl. gen. von *vil* abh., *falcones peregrini*, Wanderfalken. (Auch *pilgrimvalke* kommt vor.) — 2203 *smirlîn (falco smirillus*, franz. *émerillon)* stn. (hier pl.), Lerchenfalke. — 2204. 2205 Die Klammer soll die Apposition zu den vorhergehenden Vogelnamen andeuten (nicht blos auf *habeche* zu beziehen). Zweierlei Arten von Jagdvögeln gab es zu verkaufen: *mûzære* stm. pl., Maußer, d. h. die die Maußer überstanden haben, also ausgewachsene, und zweitens welche in rothen Federn, also noch junge (s. Bech in Pf. Germania 7, 437). Heinrich Mynsinger in seinem Buch von den Falken, Pferden und Hunden schreibt im 2. Kapitel (S. 4): *So ist dunckelfar der schwantz* (bei den Falken), *vnd darnach an der prust vnd an den andern stetten, so ist er veech, Also das ain taile, besunder in dem ersten Jar, ist gestreiffelt schwartz, vnd das ander tail dunkelrott, vnd darnach so wirt die selb rötte von Jar zu Jar ye weißer nach dem vnd sich der falck ye mer maußet.* — 2206 hier Plural von *ietweder*, von beiden Arten. —

Tristande hiez man koufen sâ
valken unde smírlîn.
die sîne bruoder solten sîn,
den wart gekoufet ouch durch in.
man gewan in allen drin,
swes iegelîcher gerte.

Nu man si dô gewerte
alles, des si wolten,
und dannen kêren solten,
von âventiure ez dô geschach,
daz Tristan in dem schiffe ersach
ein schâchzábel hangen,
an brete und an den spangen
vil schône und wol gezieret,
ze wunsche géfeitieret.
dâ bî hienc ein gesteine
von edelem helfenbeine
ergraben wol meisterlîche.
Tristan der tugenderîche
der sach ez flîzeclîchen an.
«ei», sprach er «edelen kóufmán,
sô helfe iu got! und kunnet ir
schâchzábelspil? daz saget mir!»
und sprach daz in ir zungen.
nu sâhen si den jungen
aber noch flîzeclîcher an,
dô er ir sprâche reden began,
die lützel iemen kunde dâ.
sus begúnden s' an dem jungen sâ
merken elliu sîniu dinc.
nu gedûhte sî nie jungelinc

2210 *sîn suln* hier = nhd.; hauptsächlich noch in Mundarten der bestimmte Ausdruck für: vorstellen (ebenso in V. 13534: das sein Bette in der Vorstellung des Traumes war); vgl. zu 1901.

2214 *geweren, gewern* mit acc. der Person, gen. der Sache = einem etwas gewähren. — 2219 *schâchzabel* (aus lat. *tabula*, Zwillingswort von: Tafel) stn., Schachbret. — 2223 *ein gesteine* stn. collectiv für: Steine, die zum Brete gehörigen Spielfiguren. — 2225 *ergraben* part., eingegraben, graviert, geschnitten; der Ausdruck ist allgemein: wahrscheinlich soll bloß die kunstvolle Schnitzerei angedeutet werden, nicht die Gravierung der Details. — *meisterlîche* adv., meisterhaft, künstlerisch. — 2227 *flîzeclîchen* adv. (fleißig), aufmerksam. — 2229 *sô helfe iu got!* (auch öfters gekürzt wie einmal in der Hs. M. *self iu got*), häufiger Zuruf der Überraschung = wahrhaftig! bei Gott! oder unserm: wohlan! entsprechend; vgl. 4656. — 2238 *gedunken* anom. v., verst. *dunken.* —

(58) sô sælecliche sîn getân
noch alsô schœne site hân.
«jâ», sprach ir einer «friunt, ir ist
under úns genuoc, die disen list
wol kunnen; wellet ir'z besehen,
sô mag ez harte wol geschehen:
wol her, sô wil ich iuch bestân!»
Tristan der sprach: «daz sî getân!»
sus sâzen sî zwên' über daz spil.
der marschalc sprach: «Tristan, ich wil
wider ûf ze hérbérgen gân;
wil dû, du maht wol hie bestân.
mîn ander süne die gên mit mir;
sô sî dîn meister hie bî dir,
der neme dîn war und hüete dîn.»

Sus gie der marschalc wider în
und sîn liut al gemeine
wan Trístán al eine
und sîn meister, der sîn pflac,
von dem ich iu wol sagen mac
vür wâr, als uns diz mære seit,
daz knappe nie von höveschheit
und von edeles herzen art
baz noch schôner gedelt wart;
und was der Kurvenal genant.
er hæte manege tugende erkant,
als er dem wol ze lêre kam,
der ouch von sîner lêre nam
vil manegiu tugentlîchiu dinc.
der tugentrîche jungelinc,
der wol gezogene Trístán

2243 *besehen* stv., versuchen, erproben. — 2245 *wol her* adv. interj., wie unser: wohlan! wohlauf! bei Gottfried öfters auch *wol hin* z. B. 3077. — 2249 *herberge* stf. öfters im Plural; *ze h.* nach Hause; vgl. 18409. — 2252 *meister* stm., hier im Sinne von: Lehrmeister, Hofmeister.

2255 *gemeine* hier adv. wie in V. 11613. *al gem.* eigentlich: durchaus gemeinsam, zusammen. — 2260 *höveschheit* (= Höfischheit) stf., feiner Anstand; Übertragung von *courtoisie*. — 2263 *der* nicht Artikel zu *Kurvenal*, sondern demonstr. dieser, derselbe [nhd. und der war]; vgl. 3909. 16653. — 2264 *tugent* auch das, was zu einer guten Erziehung gehört; vgl. zu 11164. — 2265 *als* vertritt hier Relativbegriff von *tugent* abh.: mit welcher er demjenigen als Lehrer trefflich half, der u. s. w. — 2266 *nemen* stv., hier: annehmen, lernen; vgl. 3290. —

saz unde spilte vür sich an
sô schône und sô hoflîche,
daz in geméinlîche
die fremeden aber an sâhen
und in ir herzen jâhen,
sin' gesæhen nie deheine jugent
gezieret mit sô maneger tugent.
swaz fuoge er aber an der stete
mit gebærden oder mit spil getete,
(59) daz was in dâ wider alse ein wint:
si nam des wunder, daz ein kint
sô manege sprâche kunde:
die fluzzen ime ze munde,
daz sî'z ê nie vernâmen,
an swelhe stat si kâmen.
der hövesche hovebære
lie sîniu hovemære
und fremediu zabelwortelîn
underwîlen fliegen în:
diu sprach er wol und kunde ir vil,
dâ mite sô zierte er in sîn spil.
ouch sang er wol ze prîse
schanzûne und spæhe wîse,
refloit und stampenîe.
als solher cûrtôsîe

2270 *vür sich,* nicht: still für sich, sondern: vorwärts, weiter; vgl. 10124. — *an spiln* (wie ansetzen, anheben), zu spielen beginnen, welche Function *an* namentlich bei Gottfried öfters hat. Tristan setzte sich (wieder) und begann weiter zu spielen, weil das Spiel durch Rual's Ansprache und Weggang unterbrochen worden war. — 2271 *hoflîche*, *hovelîche* adv., hofgemäß, artig. — 2272 *gemeinlîche* adv., gemeinsam, zusammen. — 2275 *jugent* stf., hier abstract für: Jüngling; ebenso V. 3126 in der Anrede; dem Französischen nachgebildet in V. 3139. — 2279 *dâ wider*, nämlich gegen die im Folgenden erwähnte Sprachfertigkeit. — *alse ein wint*, poetische Formel für: wie ein Nichts, gering und unbedeutend. — 2282 *ze munde* = im Munde, dann dem Sinne nach = unserm: vom Munde. — 2285 *hovebære* adj., höfisch, gesittet. — 2286 *hovemære* stn., Hofrede, feine Ausdrucksweise. — 2287 *zabelwortelîn* stn., zierlicher Schachausdruck. — 2290 *in* dat. pl., für sie. — 2291 *ze prîse*, mit dem Erfolg des Preises, lobenswerth, trefflich. — 2292 *schanzûne* pl. von *schanzûn* (bei Gottfried nur im Pl.) stn. Fremdwort, franz. *schanson*, Gesang, Lied, wahrscheinlich im Gegensatz zu *spæhe wîse* von einfachem Bau. — *wîse* stf., gemeinhin die Tonweise, Melodie; hier liegt der Nachdruck auf *spæhe* adj., kunstvoll. — 2293 *refloit* stn. Fremdwort, altfranz. *reflet*, mittellat. *reflectum*, eine Liedergattung, ohne Zweifel mit Refrain; vgl. zu 19216. — *stampenîe* stf. Fremdwort, altfranz. *estampie*, eine Liedergattung heitern Inhalts, gewöhnlich zur Fiedel gesungen; bei Hans Sachs heißt eine schwankähnliche Dichtung noch *Stampaney*. — 2294 *cûrtôsîe* (nach den ältesten Hss. statt *cûrtoisîe*) stf. Fremdwort, *courtoisie*, hofgemäßes Benehmen. —

der treip er vil und sô vil an,
biz áber die wérbénden man
ze râte wurden under in:
kundèn si in íemer bringen hin
mit dehéiner slahte sinnen,
si möhten sîn gewinnen
grôzen frumen und êre.
und biten ouch dô niht mêre,
si gebúten ir ruoderæren,
daz sî bereite wæren,
und zugen si selbe ir anker în,
als ez der rede niht solte sîn.
si stiezen an und fuoren dan:
sô lîse, daz es Trístán
noch Kurvenal nie wart gewar,
unz sî si hæten von dem var
wol eine grôze mîle brâht.
wan jene die wãrén verdâht
an ir spil sô sêre,
daz sî dô nihtes mêre
niwan ir spils gedâhten.

Nu sî'z dô vollebrâhten,
sô daz Tristan daz spil gewan,
und er sich umbe sehen began,
(60) dô sach er wol, wie'z was gevarn.
nu gesãhet ir nie muoterbarn
sô rehte leidegen als in:
ûf sprang er und stuont under in,
«ach», sprach er «edelen kóufmán,
durch got waz gêt ir mit mir an?

2296 *werben*, hier: Handelschaft treiben. *die w. m.*, die Kaufleute. — 2297 *ze râte werden*, übereinkommen. — 2299 *sin* und namentlich pl. *sinne* hat wie hier öfters die Bedeutung von unserm: List; vgl. 9110 und zu 13883. — 2300 *sîn*=*es*, damit, dadurch. — 2306 wie wenn es etwas Gleichgültiges wäre. — 2307 *an stôzen* hier intransitiv und doppelt elliptisch (vgl. zu 1581). entspr. unserm: in See stechen wie in V. 11535; dann auch von den Schiffen, die als lebende Wesen gedacht werden, selbst gesagt in V. 11879. — 2309 *nie* öfters verstärkte Negation: durchaus nicht. — 2310 *var* stn., Fähre, Landungsplatz. — 2312 *verdâht* part. adj., (in Gedanken) vertieft. — 2319 *gevarn*=gegangen, geschehen. — 2320 *muoterbarn* stn., (Mutterkind), häufige Umschreibung für: Mensch, jemand [vgl. Menschenkind]. — 2321 *leidec* adj., in Leiden, schmerzvoll. — 2322 *stân*=sich stellen, treten; *under in* alsdann=unter sie. — 2324 *an gân mit einem*= anfangen mit einem. —

saget, wâ wellet ir mich hin?»
«seht, friunt», sprach einer under in
«diz enmác nu níemán bewarn,
ir enmüezet hinnen mit uns varn.
gehábet iuch wól únd sît frô!»
Tristan der arme der huop dô
sô jæmerlîchez klagen an,
daz Kurvenal sîn friunt began
mit ime von herzen weinen
und solhe klage erscheinen,
daz al daz kielgesinde
von ime und von dem kinde
unmuotic wart und sêre unfrô.
Kurvenâlen sáztén si dô
in ein vil kleine schiffelîn
und leiten zúo z'íme dar în
ein ruoder unde ein kleine brôt
ze der vérte und ze der hungers nôt
und sprâchen, daz er kêrte,
swar in sîn muot gelêrte;
Tristan der müese hin mit in.
mit der rede si fuoren hin
und liezen in dâ swebenden,
in manegen sorgen lebenden.

Kurvènal swebete ûf dem sê.
in manege wîs sô was im wê:
wê umbe daz michel ungemach,
daz er an Tristande sach;
wê umbe sîn sélbes nôt,
durch daz er vórhté den tôt,
wan er niht varen kunde
noch es níe dâ vor begunde.
und klagende sprach er wider sich:
got hêrre, wie gewirbe ich?
(61) i'ne wárt alsus besorget nie.

2325 Verbalellipse, zu ergänzen: thun oder bringen [nhd. noch: wo wollt ihr mit mir hin?]; vgl. Gr. 4, 135 fg. — 2334 *erscheinen* swv., sehen lassen, zeigen, äußern. — 2341 für das Bedürfniss des Hungers, also: für den Hunger. — 2347 *lâzen* häufig mit Part., statt mit Inf. verbunden, gewöhnlicher mit Part. præt. als præs.; diese Construction in der Regel bei *vinden* und *sehen*; vgl. Gr. 4, 126.

2359 *besorget sîn, werden* stärker als unser: besorgt sein; in Ängsten sein. —

nu bin ich âne liute hie
und kan ouch selbe niht gevarn.
got hêrre, dû solt mich bewarn
und mîn geverte hinnen sîn!
ich wil ûf die genâde dîn,
des ich níe began, beginnen:
wis mîn geleite hinnen!»
hie mite greif er sîn ruoder an:
in gotes namen fuor er dan
und kom in kurzer stunde,
als es im got gegunde,
wider héim und seite mære,
wie ez gevaren wære.
der marschalc und sîn sælic wîp,
diu beide leiten an ir lîp
sô jæmerlîche klagenôt,
und wære er vor ir ougen tôt,
daz in diu selbe swære
niht nâher gangen wære.
sus giengen sî dô beide
in ir gemeinem leide
und al ir ingesinde
nâch ir verlornem kinde
weinen ûf des meres stat.
manec zúnge dâ mit triuwen bat,
daz got sîn helfe wære.
dâ wart manc klagemære:
ir klage was sus, ir klage was sô;
und alse ez an den âbent dô
und an ein scheiden muose gân,
ir klage, diu ê was undertân,
diu wart dô gar einbære:
si trîben dâ níwan ein mære,

2363 *geverte* swm., hier im poetischen Ausdrucke ursprüngliche Bedeutung: Gefährte, Mitfahrender zugleich mit dem Anklange an: Fahrender, Steuermann; deutlicher *geleite* swm., Führer. 2366. — *hinnen* adv. = von hinnen, von hier weg; vgl. 10737. — 2370 *gegunnen* anom. v. mit dat. und gen., verst. *gunnen:* wie es Gott über ihn verfügte. — 2375 *klagenôt* stf., schmerzliche Trauer. — 2383 *stat* stm. u. stn. (nach vorwiegenden Lesarten bei Gottfried stn.), gen. *stades*, Gestade, Ufer. — 2385 *helfe* vielleicht nicht stf., Hülfe, sondern swm., Helfer (vgl. *gehelfe* in V. 1466), was sich an *geleite* in V. 2366 gut anschließen würde. — 2390 *undertân* part., eigentlich dazwischengethan, untermischt, verschieden. — 2391 *einbære* adj., einhellig. —

si riefen hie, si riefen dort
niht anders wan daz eine wort:
«bêâs Tristant, cûrtois Tristant,
tun cors, ta vie a dê comant!
dîn schœner lîp, dîn süeze leben
daz sî hiute gote ergeben!»

(62) In disen dingen fuorten in
die Nórwǽgen allez hin
und hæten ez alsô bedâht,
si hæten an im vollebrâht
ir willen allen unde ir ger.
dô widerschuof ez allez der,
der elliu dinc beslihtet,
beslihtende berihtet,
dem winde, mer und elliu kraft
bibende sint dienesthaft.
alsô der wolte und der gebôt,
dô huop sich ein sô michel nôt
von stúrmwétere ûf dem sê,
daz si álle samet in selben mê
enmohten niht ze staten gestân,
wan daz si ir schif êt liezen gân,
dar ez die wilden winde triben
und si sélbe âne trôst beliben
umbe ir lîp und umbe ir leben:
si hæten sich mitalle ergeben
an die vil armen stiure,
diu da héizet âventiure:
si liezen ez an die geschiht,
weder sî̆ genæren oder niht,

2395 *bêâs* (auch *bêâ* ohne Unterschied der Function in V. 10721) adj., lat. *bellus*, franz. *beault*, *beau*. — *cûrtois* adj. = neufr. *courtois*. — 2396 *cors* = *corps*. — *a dê* = *à dieu*. — *vie* (lat. *vita*) = neufr., doch *ie* wohl nicht = î, sondern Diphthong mit hörbarem *e*, also = mhd. *ie*; vgl. 19218. — *comant* = *commendand*..mit Ellipse des Hülfsverbs.

2399 *In* (auch *unter*) *disen dingen*, öfters wiederkehrende Wendung: währenddem (unterdessen). — 2400 *Norwæge* swm., der Norweger. — 2401 *hæten* indic. — 2402 *hæten* conj. — 2404 *widerschaffen* stv., entgegenwirken, rückgängig machen. — 2405 *beslihten* swv., schlichten, ausgleichen. — 2406 *berihten* swv., einrichten, ordnen. — 2408 *dienesthaft* adj., untergeben, ergeben, gehorsam. — 2407. 2408 Reminiscenz an Matth. 8, 27. — 2413 *ze staten gestân* mit dat. (*in selben* = sich selbst), häufige Redewendung [vgl. zu Statten kommen], einem zu Hülfe kommen, helfen. — 2419 *stiure* stf. kommt hier der Bedeutung: *trôst* nahe. — 2421 *geschiht* stf. öfters = *âventiure* (vgl. zu 735), Zufall; vgl. *von geschihte* 2569. — *lâzen an einen* oder *an etew.*, einem überlassen, einem anheimgeben; vgl. 10651. —

wande ir dinges was nie mê,
wan daz si mit dem wilden sê
ûf als in den himel stigen
und iesâ wider nider sigen
als in daz ápgründe.
si triben die tobenden ünde
wîlen ûf und wîlen nider,
iezuo dar und iesâ wider.
ir aller keiner kunde
noch enmóhte deheine stunde
ûf sînen füezén gestân.
alsus sô was ir leben getân
wol ahte tage und ahte naht.
hie von sô hæten s' alle ir maht
vil nâch verloren unde ir sin.
nu sprach ir einer under in:
(63) «ir hêrren alle, semir got,
mich dunket, diz sî gotes gebot
umb' unser angeslîchez leben:
daz wir sô kûme lebende sweben
in disen tobenden ünden,
deist niuwan von den sünden
und von den úntríuwen komen,
daz wir Tristanden hân genomen
sînen fríunden róuplîche.»
«jâ», sprâchen s' al gelîche
«sich, dû hâst wâr, ez ist alsô.»

Hie mite berieten sî sich dô:
möhtèn si stille vinden
an wazzer unde an winden,
daz sî ze stade gestiezen,
daz sî in vil gerne liezen
frîlîche, swar er wolte, gân.
und iesâ, dô diz was getân,

2427 *apgründe* stn., Abgrund, insbesondere die Hölle (Gegensatz von *himel* 2425). — 2428 *ünde* stf. = lat. *unda*, Welle, Woge. — 2436 *maht* stf., Kraft [vgl. Ohnmacht]; vgl. 9073. — 2447 *rouplîche* adv., räuberisch. — 2448 *al gelîche* adv. (ganz gleich), gemeinsam, zusammen; in der Bedeutung zwischen *al gelîche* und *alle* (pl. subst.) *gelîche* meist kein Unterschied. — 2449 *wâr haben* = recht haben.

2451 *stille* stf. [nhd. beschränkt], Ruhe. — 2455 *frîlîche* adv., frei, unbehindert. —

daz diz ir aller wille wart,
dô wart ir kumberlîchiu vart
gesenftet an der stunde:
wint unde wâc begunde
sich sâ zerlœsen und zerlân,
daz mer begunde nider gân,
diu sunne schînen liehte als ê.
hie mite entbîten s' ouch dő nimê,
wan der wint hæte sî geslagen
innerhalp den ahte tagen
in daz lánt ze Kurnewâle
und wâren ze dem mâle
bî dem stade sô nâhen,
daz sî bereite sâhen,
und stiezen ûz ze lande aldâ.
Tristanden nāmén si sâ
und sazten den ûz an daz lant
und gâben ime brôt an die hant
und ánder ír spîse ein teil.
«friunt», sprâchen sî «got gebe dir heil
und müeze dînes lîbes pflegen!»
hie mite sô buten s' im alle ir segen
(64) und kêrten iesâ wider dan.

Nu wie gewarp dô Trístán?
Tristán der éllénde? jâ
dâ saz er unde weinde aldâ;
wan kint enkunnen anders niht
wan weinen, alse in iht geschiht.
der trôstelőse ellénde
der vielt ûf sîne hende
ze gote vil inneclîche:
«ei», sprach er «got der rîche,
sô rîche dû genâden bist,
sô vil sô güete als an dir ist,

2459 *senften* swv., hier: besänftigen, beruhigen. — 2461 *zerlœsen* swv. refl., sich auflösen, aufhören. — 2464 *nimê* (aus *nie mê*, aber verschieden von diesem) adv., nicht mehr, nicht länger. — 2468 vgl. zu 661, wo *ze* zu lesen ist. — 2469. 2470 *sô* hier verstärkend [vgl. alsobald, alsbald, sogleich] und das folgende *daz* relat. — *bereite* adv., hier: nahe.

2481 *ellende* adj. und adj. subst. hier in der eigentlichen Bedeutung: von der Heimat entfernt, fremd; öfters streift der Begriff bei Gottfried an den heutigen an: verlassen, elend. —

vil süezer got, sô bite ich dich,
daz dû genâde wider mich
und dîne güete noch begâst,
sît daz du des verhenget hâst,
daz ich alsus verfüeret bin;
und wîse mich doch noch dâ hin,
dâ ich bî liuten müge gesîn.
nu warte ich allenthalben mîn
und sihe niht lebendes umbe mich.
dise grôze wilde die fürht'ich:
swar ich mîn ougen wende,
da ist mír der werlde ein ende;
swâ ich mich hin gekêre,
dane síhe ich ie nimêre
niwan ein toup gevilde
und wüeste unde wilde,
wilde velse und wilden sê.
disiu vorhte tuot mir wê;
über daz allez sô fürht'ich,
wolv' unde tier diu frezzen mich,
swelhen ende ich kêre.
ouch sîget der tac sêre
gegen der âbentzîte.
swaz ich nu mê gebîte,
daz ich von hinnen niht engân,
daz ist vil übelé getân;
ich eníle hinnen balde,
ich benáhte in disem walde
(65) und wirt mîn danne niemer rât.
nu sihe ich, daz hie bî mir stât
hôher velse und berge vil:

2495 *verfüeren* swv., irre führen [vgl. verschlagen]. — 2498 *warten* swv., sich umschauen, umherblicken. — *mîn* gen. nicht abh. von *warten* (welches auch den Gen. nach sich hat wie in V. 13679), sondern von *allenthalben* adv.: auf allen Seiten von mir, überall um mich her; vgl. 11189. — 2500 *wilde* stf., Wildniss. — 2504 *nimére* adv. s. zu 2464. — 2505 *toup* adj., (taub), öde. — 2510 unter den Thieren haben wir hier keine besondere Gattung von Wild zu verstehen: Wölfe und (überhaupt andere wilde) Thiere. Es ist diese Weise, die bestimmte Bezeichnung vorauszustellen und die allgemeine nachfolgen zu lassen, öfters bei Gottfried zu finden, und zwar ist sie der volksthümlichen Rede abgelauscht; vgl. zu 1241. — 2511 *swelhen ende* (ebenso *allen e.*, *manigen e.*) adv. acc., nach welcher Richtung hin (correlativ). — 2514 *swaz* pron. correl., hier: wenn irgend. — 2517 Conditionalsatz: eile ich nicht. — 2518 dann übernachte ich, dann muß ich übernachten. — 2519 *rât werden* hier mit persönl. Gen. und in negativem Satze: und dann bin ich verloren; vgl. zu 1602. —

ich wæne, ich ûf ir einen wil
klimmen, ob ich iemer mac,
und sehen, die wîle ich hân den tac,
ob dehéiner slahte bû hie sî
eintweder verre od nâhen bî,
dâ ich liute vinde,
ze den ich mich gesinde,
mit den ich aber vürbaz genese,
in swelher wîse ez danne wese.»

Sus stuont er ûf und kêrte dan.
roc unde mantel hæte er an
von einem pfelle, der was rîch
und an gewürhte wunderlîch:
er was von Sarrazînen
mit kleinen bortelînen
in fremdeclîchem prîse
nâch heidenischer wîse
wol underworht und underbriten,
und was der alse wol gesniten
nâch sînem schœnem lîbe,
daz von mánne noch von wîbe
enwurden edeler kleider nie
baz gesniten danne die.
dar zuo seit uns daz mære,
der selbe pfelle er wære
ingrüener danne ein meiesch gras,
und dâ mit er gefüllet was,
daz was sô rehte wîz härmîn,
daz ez niht wîzer kunde sîn.

2525 *bû* stm., gen. *bûwes*, Bau, Wohnung. — 2528 *gesinden* swv. refl., sich gesellen. — 2529 *genesen* stv., hier überhaupt: in gutem Wohlbefinden leben.

2534 *gewürhte* (von *würken*, wirken) stn., Gewebe. — 2535 *Sarrazîn* stm., Sarazene, doch mit allgemeiner Bedeutung: Orientale, Heide, d. h. Mohammedaner. — 2537 *fremdeclîch* adj., fremdartig, insofern auch wunderbar. — *prîs* stm., hier objectiv: Vortrefflichkeit. (Zarncke's Erklärung im mhd. Wb. II, 1, 532, 43: „so wie man im Auslande Ehrenkleider verfertiget" scheint mir zu viel in die Wendung zu legen); vgl. V. 6563. — 2538 *heidenisch* adj., unchristlich, orientalisch; selten und nur bedingt dogmatisch. — 2539 *underwürken (-wirken)* swv. anom., dazwischenwirken, durchweben. — *underbrîten* stv. hat ähnliche Bedeutung: durchsticken; vgl. *undersnîden* in V. 942. — 2547 *ingrüene* adj., sehr grün, echt grün. — *meiesch* adj. zu *meie* [nhd. aufgegeben]. Solche Adjectivwendungen statt der Substantivzusammensetzungen bei Gottfried öfters; vgl. Gr. 4, 258 fg. — 2548 *füllen* swv. der alte Ausdruck für unser: füttern, insbesondere vom Pelzfutter gesagt; vgl. *vol* 11124. — 2549 *härmîn* adj. zu *harm*, von Hermelin.

Hie mite bereite er sich dô
weinende unde sêre unfrô
ûf sîne kumberlîche vart.
dô ime diu vart unwendic wart,
under sînen gürtel zôher
sînen róc ein lützel hôher;
den mantel wánt ér enein
und leite in ûf sîn ahselbein
(66) und streich ûf gegen der wilde
durch walt und durch gevilde.
ern hæte weder wec noch pfat
wan alse er sélbé getrat.
mit sînen füezen wegeter,
mit sînen handen stegeter:
er reit sîn arme und sîniu bein.
über stoc und über stein
wider berc er allez klam,
unz er ûf eine hœhe kam:
dâ vant er von geschihte
einen wáltstic âne slihte
mit grase verwahsen unde smal;
den kêrte er anderhalp ze tal:
der trüege in eine rihte hin;
in kurzer wîle brâhte er in
ûf eine schœne strâze,
diu was ze guoter mâze
breit unde geríten hin únde her.
an dem selben wege saz er
durch ruowe wéinénde nider.
nu truoc in ie sîn herze wider

2557 *enein winden*, zusammenwickeln. — 2558 *ahselbein* stn., überhaupt: Achsel, Schulter. — 2559 *strîchen* stv. wird häufig wie *ziehen* von der Bewegung, zumal der eiligen, gesagt, wie *ûz strîchet balde* 14579; bei Gottfried wie hier meist mit Adverbien, einfach z. B. in V. 3865. *ûf str.*, bergan eilen. — 2563 *wegen* swv., hier im eigentlichen Sinne: Weg bereiten. — 2564 *stegen* swv. ebenso: Steg bereiten. — 2565 *rîten* stv. gilt nicht allein speciell vom Reiten: er bewegte gewaltsam Arme und Beine, gebrauchte sie zum Vorwärtsdringen; eine Metapher: er brauchte «statt Rosses» u. s. w. liegt nicht in dem Ausdruck, ebenso wenig ein Scherz; vgl. zu 9173. — 2570 *waltstîc* stm. s. zu 2700. — *slihte* stf., Geradheit: einen ungeraden, gewundenen Waldsteig. — 2572 *anderhalp* adv. acc., auf die andere Seite, jenseits. — 2573 *trüege* (nach den ältesten Hss.) conj. im Sinne Tristan's: der würde, wie er glaubte, wohl hinführen auf eine *rihte* stf., auf einen geraden Weg, d. h. auf einen Hauptweg. — 2576 *ze*

zen friunden und zem lande,
dâ er die liute erkande:
diz truog in grôzen jâmer an.
vil jæmerlîche er aber began
ze gote klagen sîn ungemach;
ze himel er inneclîche sach:

«Got», sprach er «hêrre guoter,
mîn vater und mîn muoter
wie hânt si mich alsus verlorn!
owê, wan hæte ich verborn
mîn veigez schâ̆chzâbelspil,
daz ich iemer hazzen wil!
spärwære, valken, smírlîn
die lâze got unsælic sîn!
die hânt mich mînem vater benomen.
von der schulden bin ich komen
von friunden und von kunden;
und alle, die mir gunden
(67) gelückes unde guotes,
die sint nu swæres muotes
und sêre trûric umbe mich.
ach, süeziu muoter, wie du dich
mit klage nu quelest, daz weiz ich wol;
vater, dîn herze ist leides vol:
ich weiz wol, ir sît beide
sêr' überladen mit leide.
und ouwê, hêrre, wiste ich doch,
daz ir daz wistet, daz ich noch
mit wol gesundem lîbe lebe,
daz wære ein michel gotes gebe
iu beiden unde dâ nâch mir.
wan zwâre ich weiz vil wol, daz ir
kûm' oder niemer werdet frô,
ezn gefüege danne got alsô,
daz ir bevindet, daz ich lebe.

2590 *verbern* stv. (berührt sich mit *enbern* s. zu 117) mit acc., unterlassen, einem entsagen. — 2591 *veige* adj., hier noch stärker als in V. 1674: unselig, verwünscht. — 2595 *benemen* stv., entziehen, entreißen. — 2597 *kunde* adj. subst. swm., der Bekannte, meist im Plural [nhd. Kunde beschränkter]. In V. 2817 *die kunden* = die Einheimischen den *gesten* gegenübergestellt. — 2610 *gebe* stf., Gabe. —

aller sórgære rātgébe,
got hêrre, nû gefüege daz!»

Under diu, dô er sô saz
klagende, als ich gesaget hân,
do gesách er zuo von verre gân
zwên' alte wállære,
die wâren gote gebære:
getaget unde gejâret,
gebartet unde gehâret,
alsô diu wâren gotes kint
und wállære dicke sint.
die selben wállénden man
die truogen unde hæten an
linkappen unde solhe wât,
diu wállæren rehte stât,
und ûzen an ir wæte
mermuschelen genæte
und fremeder zéichén genuoc.
ir íetwedérré der truoc
einen wállestap an sîner hant.
ir hüete unde ir beingewant
daz stuont wol nâch ir rehte.
die selben gotes knehte
(68) die truogen an ir schenkelen
lînhosen, die obe ir enkelen
wol einer hende erwunden,

2616 *râtgebe* swm., Rathgeber, Tröster. — *sorgære* stm. = Sorger, [nhd. nur: Versorger], der Unglückliche; fem. *sorgærîn* in V. 14490.

2618 *Under diu* (instrumentalis), unterdessen, während. — 2621 *wallære* stm., Waller, Pilger [vgl. Wallfahrt, dagegen nur: Pilgerstab für *wallestap* 2635]. — 2622 *gote gebære* (s. zu 1983), mit Gott, mit der Heiligkeit übereinstimmend, ihr Äußeres verrieth ihre heilige Stellung. — 2623. 2624 *getaget* part. adj. u. s. w. = be-tagt u. s. w. — 2625 *gotes kint* häufiges Beiwort (ebenso *gotes kneht* in V. 2638) für Geistliche, Pilger und Gottesfürchtige; dagegen in V. 3356 *gotes kint* = Christus. — 2629 *lînkappe* swf., Kappe, talarartiges Oberkleid mit Kapuze, von Leinen. — 2632 *genæte* wird Part. flect. sein, dem Subst. nachgesetzt: angenähte Meermuscheln (acc.), doch ist möglicherweise *genæte* stn. (= *nât*) anzunehmen: von Meermuscheln (gen.) eine Stickerei, wenn nur das Wort überhaupt sonst vorkäme. Auf alten Bildern werden die Pilger auch stets mit Muscheln auf dem Kragen dargestellt. — 2633 die Abzeichen, außer den Muscheln, welche die Fahrt in die Fremde oder die Rückkunft aus der Fremde andeuten sollen. — 2637 *reht* stn., hier: Stand. — 2640 *enkel* stm., Fußknöchel. — 2641 *einer hende* adv. gen. (Nominalellipse), eine Hand breit; *anderhalber hende* 2902. — *erwunden* pl. praet. von *erwinden* stv. intrans., eigentlich: an einem bestimmten Punkte umwenden, aufhören. —

nâh' an ir bein gebunden.
füeze und enkele wâren blôz
vür den trit und vür den stôz.
ouch truogen s' über ir ruckebein,
dar an ir riuwec leben schein
geistlîche stênde balmen.
ir gebét únde ir salmen
und swaz si guotes kunden,
daz lâren s' an den stunden.

Tristan, dâ mite und er si ersach,
vorhtliche er wider sich selben sprach:
«genædeclicher tréhtîn,
welch rât gewirdet aber nu mîn?
jene zwêne man, die dort her gânt,
ist daz si mich ersehen hânt,
die mugen mich aber wol vâhen.»
nu si im begunden nâhen
und er ir dinc erkande
an staben und an gewande,
zehant erkande er wol ir leben
und begúnde im selben herze geben:
sîn gemüete wart ein lützel frô.
ûz vollem herzen sprach er dô:
«lop dich, hêrre tréhtîn!
diz mügen wol guote liute sîn;

2642 *gebunden* braucht nicht wörtlich genommen zu werden: mit einem Bändel zugebunden (wie Unter- oder Reithosen), sondern *nâhe gebunden* = nahe, fest anliegend. — 2645 *ruckebein* stn., Rückgrat, überhaupt: Rücken. — 2646 *riuwec* adj., reuig, bußfertig. — 2645—2647 die Herausgeber scheinen nach ihrer Interpunction verstanden zu haben: sie trugen auf ihrem Rücken (woran ihr bußfertiges Leben erschien) geistliche (aufrecht) stehende Palmen; ich verstehe *geistlîche* als Adv. (zu *schein*) oder besser = *geistlîchez:* wodurch ihr Büßerleben als ein geistliches, gottgeweihtes sich auch äußerlich zeigte, stehende P. Grote fragend: *geistlîche stênde*, ein geistliches, religiöses Ansehen habend. Auch Bech bezieht *geistlîche* auf *stênde* (Ansehen gebende) und nimmt *dar an* = damit (zum Zeichen). — 2648 *salme* swm. Lehnwort aus *psalmus*, Psalm Fremdwort. — 2650 *lesen*, hier nicht: ablesen, vorlesen, sondern: hersagen. — *an den stunden*, zu der Zeit, damals, eben, gerade.

2651 *dâ mite und* (ähnl. relat. wie *die wîle und* 1236), hiermit als, sobald. — 2653 *genædeclîch* adj. = *genædec* [nhd. nur adverb.]. — *trehtîn* stm., Herr, hauptsächlich für Gott und Christus gebraucht. — 2654 *gewerden*, verst. *werden*, von Gottfried öfters in solchen Fragen und in Verbindung mit *rât* gebraucht; vgl. 5489. 14397. — 2661 *leben* stn. berührt öfters den Begriff: Stand. — 2662 *im herze geben*, sich Muth machen. — 2665 *lop dich* Ellipse = *ich lobe dich* (?) oder besser mit F. Bech: «*lop dich* wie *got lop!* neben *gote lop!* (ähnlich *wol mich!* neben *wol mir!*)» —

i'ne dárf kein angest von in haben.»
vil schiere wart, daz sî den knaben
vor in sitzen sâhen.
nu sî im begunden nâhen,
höfschlîche ér ûf gein in spranc,
sîne schœne hende er vür sich twanc.
nu begúnden in die zwêne man
vil flîzeclîche sehen an
und nâmen sîner zühte war.
guotlîche gíengén si dar
und gruozten in vil suoze
mit disem süezen gruoze:
(69) «dêû sal, bêâs âmîs!
vil lieber friunt, swer sô du sîs,
got müeze dich gehalten!»
Tristan geneic den alten:
«ei», sprach er «dê benîe
si sainte companîe!
sus heilege gesellescaft
die geségene got mit sîner kraft!»
aber sprâchen ime die zwêne zuo:
«vil líebez kínt, wannén bist duo
oder wér hât dich dâ here brâht?»

Tristan der was vil wol bedâht
und sinnesam von sînen tagen,
er begúnde in fremediu mære sagen:
«sælîgen hêrren», sprach er z'in
«von diseme lande ich bürtic bin

2667 *durfen* swv. anom., bedürfen, brauchen. — 2668 *werden* = geschehen. — 2672 die Hände vor sich, über die Brust fest zusammenzulegen, war die Stellung für den ehrerbietigen Gruß (bei den Geistlichen noch heute). — 2676 *guotlîche* adv., gütig, freundlich. — 2679 *dêû* (Hs. M.) = *dê* (vgl. zu 741). *dêû sal*, im Folgenden übersetzt = Gott halte, behüte (dich); nicht elliptisch in V. 3158. — *âmîs*, lat. *amicus*, neufranz. *ami;* öfters auch als Fremdwort vgl. z. B. 8955. — 2681 *gehalten* stv., erhalten, behüten, segnen. — 2682 *genîgen*, verst. *nîgen*. — 2683 *benîe*, *benedicat;* vgl. zu 2960. — 2684 *si sainte* = neufranz. — *companîe* = *compagnie* hier im franz. Satz, sonst *cumpanie* als Fremdwort z. B. 4813. 9418 [vgl. Kumpan]. — 2688 *wannen* adv., von wannen, woher; die Betonung *wannén* findet Grund und Zulässigkeit im alten *hwanân* (sonst immer *wánnen* z. B. in V. 2751); ebenso einmal *innén* in V. 10953.

2690 *wol bedâht* part. adj., sehr besonnen, vorsichtig [vgl. unbedacht]. — 2691 *sinnesam* adj., verständig, listig. — *von sînen tagen*, für sein Alter, trotz seiner Jugend, oder = *v. s. kindes tagen*, von Jugend auf? — 2692 *fremediu mære*, sonderbare Geschichten, schalkhafter und edler Ausdruck für Lüge; etwa: ein wunderliches Märchen. — 2694 *bürtic* adj. = gebürtig. —

und solte rîten hiute
ich und ander liute
jagen ûf disem walde alhie.
do entréit ich, i'ne weiz selbe wie,
den jägeren unde den hunden.
die die waltstîge kunden,
die gefúoren alle baz dan ich.
wan âne stîc verreit ich mich,
unz daz ich gar verirret wart.
sus traf ich eine veige vart,
diu truoc mich unz ûf einen graben,
dane kúnde ich mîn pfärt nie gehaben,
ez enwólte allez nider vür sich.
ze jungest gelac pfärt unde ich
beide z'einem hûfen nider.
done kúnde ich nie sô schiere wider
ze mînem stegereife komen,
ez enhæte mir den zügel genomen,
und lief allez den walt în.
sus kom ich an diz pfädelîn,
daz hât mich unze her getragen.
nu enkán ich níemánne gesagen,
wâ ich bin od war ich sol.
nu guoten liute, tuot sô wol
(70) und saget mir, wâ welt ir hin?»
«friunt», sprâchen sî dô wider in
«gerúochet es únser tréhtîn,
sô welle wir noch hînaht sîn
ze Tintajôle in der stat.»
Tristan guotlîche sî dô bat,
daz sî in mit in dar liezen gân.
«vil liebez kint, daz sî getân»,

2698 *entrîten* stv. mit dat., einem (reitend, zu Pferde) entkommen. — 2700 *kunnen* anom. v. mit acc., sich auf etwas verstehen [unser: können passt hier nicht]. — 2701 die sind besser, glücklicher dahingezogen, oder = unserm: die sind besser gefahren, denen ist es besser ergangen? — 2702 *stîc* stm., im Mhd. nicht nur: Steig, Bergweg, sondern überhaupt: Pfad, Wegbahn. — 2704 *vart* stf., Weg, Fährte. — 2706 *gehaben* swv., anhalten. — 2707 der Bedingungssatz mit der Negation *(en)* abhängig von einer Ellipse: dort konnte ich mein Pferd durchaus nicht bändigen (d. h. ich hielt das Pferd an ohne Erfolg, würde es aber vermocht haben), wenn es nicht immer weiter niederwärts gewollt hätte; die ganz ähnliche Wendung in V. 2710 fg. — 2710 *sô schiere* = sogleich, alsbald. — 2711 *stegereif* stm., Steigbügel. — 2718 *tuot so wol* = unserm: seid so gut. — 2721 *geruochen* swv. mit gen., hier: geruhen, gestatten. — 2722 *hînaht* (alter Instrumentalis, vgl. *hiute*) diese, d. h. hier die bevorstehende, Nacht.

sprâchèn die wállénden man
«wil dû dâ hin, sô kêre dan.»

Tristan der kêrte mit in hin.
hie mite sô huop sich under in
maneger slahte mære.
Tristan der hovebære
der was mit rede alsô gewar,
si frâgeten her oder dar,
daz er álles des antwürte bôt
niwan ze staten und ze nôt.
er hæte sîne mâze
an rede und an gelâze
sô wol, daz es die wîsen,
die getageten und die grîsen
ze grôzen sælden jâhen
und aber ie baz besâhen
sîne gebærde und sîne site
und sînen schœnen lip dâ mite;
sîniu kléider, diu er ane truoc,
diu gemarcten sî genuoc,
durch daz si wâren sêre rîch
und an gewürhte wunderlich;
und sprâchen in ir muote:
«â hêrre got der guote,
wer óder wannen ist diz kint,
des site sô rehte schœne sint?»
sus giengen sî betrahtende
und allez sîn dinc ahtende:
diz was ir kurzewîle
wol eine wälsche mîle.

2733 *gewar* adj., (gewahr), vorsichtig. — 2741 *jehen* stv. hier mit gen. und praep. *ze*, wie z. B. noch in V. 11239, eine Sache für etwas erklären, auslegen; sie sahen in Tristan einen begnadeten *(ze sælden = sælegen)* Menschen [vgl. unser: begabt, Begabung]; vgl. 3493. — 2746 *gemerken* swv., verst. *merken*, bemerken, beachten. — 2756 die *wälsche mîle* im Gegensatz zur *grôzen*, zur deutschen (vgl. V. 2311) ist die kleine.

V.

DIE JAGD.

In der Nähe der Straße hatten gerade die Hunde seines Oheims, des Königs Marke von Kurnewal, einen Hirsch gejagt. Die Jäger kommen heran, und Tristan verabschiedet sich von den Pilgern: diese Leute eben habe er heute verloren. Er naht den Jägern im Augenblicke, als der Hirsch enthäutet und geviertheilt werden soll. Tristan erhebt Einsprache; in seinem Lande werde der Hirsch entbästet. Die Jäger ersuchen ihn, dieses hier unbekannte Entbästen zu zeigen. Tristan vollführt meisterhaft und mit Bewunderung der Jäger nacheinander den Bast, die Furkie und die Curie. Dann lehrt er, wie der zerlegte Hirsch in rechter Ordnung nach Hause geschafft und übergeben werden solle. Beim Heimritt nennt er den Jägern seinen Namen und gibt sich für den Sohn eines parmenischen Kaufmanns aus; mit fremden Kaufleuten sei er hierher gekommen. Vor Tintajoel angelangt, ordnet Tristan den Zug; mit Hörnerschall reiten sie ein. Tristan begrüßt den König, der sich unwiderstehlich zu ihm hingezogen fühlt. Man lobt vor Marke des Jünglings Sitten und Jagdkünste, und dieser ernennt ihn zu seinem Jägermeister.

---

(71) Nu kom es in kurzer stunde:
sînes œhéimes hunde,
Markès von Kurnewâle,
die hæten ze dem mâle,
als uns daz wâre mære saget,
einen zîtegen hirz gejaget
zuo der strâze nâhen.
dâ liez er sich ergâhen
und stuont aldâ ze bîle:

2757 *komen* stv., öfters [wie noch in volksthümlicher Rede] geschehen, zufällig passieren. — 2763 *nâhen* adv.; vgl. 11902. — 2764 *ergâhen* swv., ereilen. — 2765 *bîl* stm., Jagdausdruck: der Augenblick, wenn das gejagte Wild steht, sich wendet und sich gegen Jäger oder Hunde zur Wehr setzt. Über die Abstammung mancherlei Vermuthungen, noch keine Gewissheit. —

im hæte fluht und île
alle sîne kraft benomen.
nu wâren ouch die jägere komen
mit michelem geschelle
hürnende ze gevelle.
Tristan, dô er den bîl ersach,
wider die bilgerîne er sprach
wislîche, als er wol kunde:
«ir hêrren, dise hunde,
disen hírz und dise liute,
seht, die verlôs ich hiute;
nu hân ich s' aber funden:
diz sint mîne kunden.
gebietet mir, ze den wil ich.»
«kint», sprâchen sî «got segene dich;
ze sælden müezest dû gevarn!»
«genâde, got müez' iuch bewarn!»
sprach aber der guote Trístán.
sus neig er in und kêrte dan
gein dem hirze ûf sîne vart.

Nu daz der hirz gevellet wart,
der dâ jägermeister was,
der stracte in nider ûf daz gras
ûf alle viere alsam ein swîn:
«wie nu, meister, waz sol diz sîn?»
sprach aber der hövesche Trístán:
«lât stên! durch got, waz gât ir an?
wer gesách ie hirz zewirken sô?»
der jäger stuont ûf hôher dô;
er sach in an und sprach im zuo:
«wie wiltu, kint, daz ich im tuo?
hie ze lánde enist kein ander list,
wan alse der hirz enthiutet ist,
(72) sô spaltet man in über al
von dem houbete ze tal

2769 *geschelle* stn. collect. zu *schal*, Getöse. — 2770 *hürnen* swv., auf dem Horne blasen. — *gevelle* stn., Fällung (des Wildes), der Genickfang.
2792 *lât stên!* = lasst's gehn! hört auf, halt ein! — *an gân*; vgl. zu 2324. — 2794 *ûf hôher stân* (auch bloß *hôher st.*), sich weiter weg stellen, zurücktreten. — 2800 *ze tal*, hier bildlich, überhaupt: abwärts; wörtlich in V. 2572. —

und dâ nâch danne in viere,
sô daz der vier quartiere
deheinez iht vil grœzer sî
dan daz ándér dâ bi:
diz ist in disem lande site.
kint, kanstu ihtes iht dâ mite?»
«jâ, meister», sprach er wider in
«daz lant, dâ ich gezogen bin,
dâ ist der site niht alsô.»
«wie danne?» sprach der meister dô.
«man enbestet dâ den hirz.»
«entriuwen, friunt, dun' zeigest mirz,
sone wéiz ich, waz enbesten ist.
ézn weiz niemen disen list
in disem künicrîche hie;
son' gehórte ich ouch genennen nie
von kunden noch von gesten.
trût kint, waz ist enbesten?
als guot du sîst, nu zeige mirz:
gâ her, enbeste disen hirz!»

Tristan sprach: «lieber meister mîn,
sol ez mit iuwern hulden sîn
und mag iu liep dar an geschehen,
sô lâze ich iuch vil gerne sehen,
als verre als ich's gemerket hân,
wie mîn lantsite ist getân,
als ir dâ frâget umbe den bast.»
der meister sach den jungen gast
vil gúotlíche lachende an,
wan er was selbe ein hövescher man
und erkánde al die fuoge wol,
die guot man erkennen sol.
»jâ», sprach er «lieber friunt, nu tuo!

2801 *in viere* elliptisch: in vier Theile; die Ellipse in V. 2789 = nhd. — 2802 *quartier* stn. Fremdwort, Viertheil. — 2806 *ihtes* (gen.) *iht*, verstärktes *iht*, irgend was [vgl. das mundartliche nichts nicht]. — *dâ mite* bei *kunnen* (Verbalellipse Gr. 4, 137), nhd. davon bei: verstehen; ebenfalls: damit bei: Bescheid wissen; vgl. zu 3043. — 2811 *enbesten* = *entbesten* swv., vom *bast* (s. zu 2827) entledigen, weidmännisch enthäuten.

2827 *bast* stm., Haut, (inwendige) Rinde wie in V. 2948 = nhd.; insbesondere ist *bast* auch die thierische Haut (nhd. selten), davon schließlich der weidmännische Kunstausdruck *bast*, die kunstmäßige Ablösung der Haut (nicht bloß des Felles). —

wol her, bist dû ze kranc derzuo,
trût geselle, liebez kint,
ich selbe und die hie mit mir sint,
wir helfen dir'n mit henden
legen und umbe wenden,
(73) swie sô du vor gebiutest
und mit dem vinger tiutest.»

Tristan der éllénde knabe
sînen mantel zôh er abe
und leite den ûf einen stoc:
er zôch hôher sînen roc.
sîn ermel vielt er vorne wider;
sîn schœne hâr daz streich er nider,
ûf sîn ôre leite er daz.
nu besâhen sî'n baz unde baz,
die dâ zem baste wâren:
sîn gelâz und sîn gebâren
daz nâmen s' alle in ir muot
und dûhte sî daz alse guot,
daz sî'z vil gerne sâhen
und in ir herzen jâhen,
sîn dinc wær' allez edelîch,
sîniu kléider fremede unde rîch,
sîn lîp ze wúnsché getân.
si begúnden alle zuo z'im gân
und sîner dinge nemen war.
nu gie der éllénde dar,
der junge meister Trístán:
er greif den hirz mit handen an
und wolte in ûf den rucke legen.
done kúnde er in nie dar gewegen,
wan er was ime ze swære.

2834 *kranc* adj., schwach [nhd. krank, *aeger* jünger]. — 2839 *vor gebieten*, wie unser: vorschreiben. — 2840 verstärkter Ausdruck: andeutend zeigen.

2845 Hagen's Erklärung: «er knüpfte die ausgezogenen Ärmel vorn zusammen und schnürte damit den Rock auf» ist sehr gesucht. V. 2844 steht für sich; das Aufziehen des Rockes geschieht viel leichter durch den Gürtel; vgl. 2555 fg. Vielmehr ist der Sinn: Seine Ärmel, die anliegenden Rockärmel (vgl. zu 15740) faltete er vorne zurück, schlug sie um, dami[illegible] ihn bei seiner Arbeit nicht hinderten und damit er sie zugleich nic[illegible]it Blut besudelte. — 2850 *gebâren* subst. Inf.; vgl. zu 1916. — 2855 *e*[illegible] = *edellîch* adj., edelartig, edel. — 2864 *gewegen* stv., bewegen, [illegible]n.

dô bat der hovebære,
daz sî'n im rehte leiten
und ûf den bast bereiten.

Nu daz was schíeré getân.
ze dem hírze gieng er obene stân.
da begúnde er in entwæten,
er sneit in unde entnæten
unden von dem mûle nider.
ze den buocbeinen kêrte er wider,
diu entránte er beide nâch ir zît,
daz rehte vor, daz linke sît.
diu zwei hufbein er dô nam
unde beschelte diu alsam:
(74) do begúnde er die hût scheiden
von den sîten beiden,
dô von den heften über al,
al von obene hin ze tal,
und breite sîne hût dô nider.
ze sînen büegen kêrte er wider,
von der brust entbaste er die,
daz er die brust dâ ganze lie.
die büege leite er dort hin dan.
sîne brust er dô began
ûz dem rucke scheiden
und von den sîten beiden
ietwederhalp driu rippe dâ mite.
daz ist der rehte bástsíte:
diu lât er íemér dar an,
der die brust gelœsen kan.
und al zehant sô kêrte er her,
vil kündecliche enbaste er

2871 *entwæten* swv. eigentlich entkleiden, enthäuten, synon. mit *entbesten*. — 2872 *entnæten* = *entnæte in. entnæjen* swv., eigentlich: eine Naht auftrennen, aufschneiden. — 2874 *buocbein* stn., Bugbein, der vordere Oberschenkel, das Vorderblatt (entgegengesetzt dem *hufbein* 2877). — 2875 *entrennen* swv., auseinander trennen, ablösen. — *nâch ir zît*, nach ihrer zeitlichen Ordnung, regelrecht nacheinander. — 2876 *vor* adv. und *sît* adv. hier zusammen: vorher, zuerst; hierauf, nachher. — 2877 *hufbein* stn., Hüftbein, die Keule. — 2878 *beschelen* swv., beschälen, enthäuten. — 2881 *heften* dat. pl. von *haft* stf., Band oder von *hefte* stn., Heft? — 2884 *buoc* stm. = *buocbein* 2874. — 2891 *ietwederhalp* adv., auf jeder von beiden Seiten. — *rippe* stn. in der Form = nhd., Nebenform von *riebe* swf. — 2894 *gelœsen* swv., verst. *lœsen*, ablösen. — 2896 *kündecliche* adv., kundig, geschickt. —

beidiu sîniu húfbéin
besunder niht wan beide enein.
ir reht er ouch den beiden liez:
den brâten, dâ der rucke stiez
über lánken gein dem ende
wol anderhalber hende,
daz die dâ zimere nennent,
die den bastlist erkennent.
die rieben er dô beide schiet,
beid' er si von dem rucke schriet,
dar nâch den panzen ûf den pas;
und wan daz ungebære was
sînen schœnen handen, dô sprach er:
«wol balde zwêne knehte her!
tuot diz dort hin danne baz
unde beréitét uns daz!»
sus was der hirz enbestet,
diu hût billîche entlestet;
die brust, die büege, sîten, bein
daz hæte er allez über ein
vil schône dort hin dan geleit:
hie mite sô was der bast bereit.

(75) Tristan der éllénde gast
«seht», sprach er «meister, deist der bast
und alse ist disiu kunst getân.
nu gerúochet ir her nâher gân
ir und íuwer massenîe
und machet die furkîe!»

2900 *brâte* swm., Braten, Fleischstück. — 2901 *lanke* stf. und swf., (eigentl. Lenkung), Lende (franz. *flanc*). *über l.* = über den Lenden. — *ende* stn., hier speciell: der Schwanz. — 2903 *zimere* sing. (vgl. 2942) oder pl. von *zimer* (in einigen Hss. auch *zimbre*) Fremdwort, franz. *cimier*, Ziemer masc. [häufiger in: Hirsch-, Ochsenziemer]. — 2905 *riebe* (so in den beiden ältesten Hss.) swf. im Geschlecht = nhd., Nebenform von *rippe* stn. (sonst der Vocal kurz *ribe*). — 2906 *schrôten* stv., schneiden, hauen. — 2907 *panze* swm., franz. *pance*, Wanst, Magen. — *pas* stm. Diese und die zweite Stelle in V. 3007 ergeben nicht, welches der Eingeweidestücke unter diesem Worte zu verstehen sei; vielleicht der Mastdarm? Nach F. Bech: «*pas* Fremdwort = *passus*, dann wohl = *mazganc* i. e. *anus?*» — 2908 *ungebære* adj., unangemessen. — 2914 *billîche* adv., billig, nach der Ordnung. — *entlesten* swv., entlasten, losmachen. — 2918 *bereit* adj., fertig, abgemacht.

2923 *massenîe* stf. Fremdwort, altfranz. *maisnie* von *maison*, *mansio*, eigentlich: Gesellschaft, im ursprünglichen Sinne: Hausgenossenschaft; dann: Ingesinde, Gefolge; vgl. die franz. Form *mehnîe* 3257. — 2924 *furkîe* stf. Fremdwort, etwa: Gabelung oder Gabelei; die Erklärung gleich im Folgenden. —

«furkîe? trût kint, waz ist daz?
du nennest mir vor, i'ne weiz waz.
du hâst uns disen jagelist
der fremde und guot ze lobene ist,
wol meisterlîchen her getân:
nu lâz in ouch noch vür sich gân,
volfüere dîne meisterschaft!
wir sîn dir iemer dienesthaft.»
Tristan spranc enwec zehant:
eine zwísele hiu er an die hant,
daz die dâ furke nennent,
die die furkîe erkennent.
doch ist niht sunders an den zwein:
furk' unde zwisele deist al ein.
sus kom er wider mit sînem stabe.
die lebere sneit er sunder abe,
netz' unde lumbele schiet er dan.
die zímerén er abe gewan
von dem lide, an dem si was.

Sus saz er nider ûf daz gras,
diu stucke nam er elliu driu:
an sîne furken bant er diu
mit sînem netze vaste;
mit einem grüenen baste
verstricte er'z sus unde sô.
«nu seht, ir hêrren», sprach er dô
«diz heizent sî furkîe
in unser jagerîe;
und wande ez an der furken ist,
dur daz sô heizet dirre list

2926 *vor nennen* wie *vor zeln* in V. 3065, nennen, mit Namen vorbringen, du bringst da einen mir unbekannten Namen vor; oder sollte *vor nennen* im Sinne stehen wie *vor benennen* in V. 11383, verheißen? du machst mich neugierig? — 2929 *her* adv., bisher, bisjetzt, soweit; oder *her tuon* = darthun, mittheilen, zeigen? — 2933 *enwec* (= *in wec*) adv., weg; nhd. dafür: hinweg; vgl. zu 13691. — 2934 *zwisele* stf., Gabel, gabelförmiger Zweig. — Der Ausdruck ist knapp: Tristan hieb eine *zwisele* ab, die er in die Hand nahm. — 2935 *furke* swf. Fremdwort, lat. *furca*, franz. *fourque*, Gabel. — 2941 *netze* stn., das Netz um die Eingeweide; *netze* hier wohl pl.: die beiden Netze, das große und das kleine. — *lumbel* stn.? stm? (andere Hss. schwach *lumbelen*), Theil der Eingeweide, wohl die Nieren (lat. *lumbus*). — 2942 hier erscheint *zimere* (andere Hss. *zimbern*, *zimberen*) in schwacher Flexion und deutlich als Fem. Ist hier vielleicht der Ziemer gemeint oder ein Theil der Eingeweide? — *gewinnen* stv., öfters allgemein: bekommen. *abe gew.*, herabnehmen. — 2943 *lit* stn., gen. *lides*, Glied, Stück.

furkîe, und füeget ouch daz wol,
sît ez ân der furken wesen sol.
diz neme ein kneht an sîne hant!
nu tâlanc weset ir gemant
(76) umb' iuwer cúrîe.»
«curîe? dê benîe!»
sprâchèn si alle «waz ist daz?
wir vernæmen sarrazînesch baz.
waz ist curîe, lieber man?
swîc unde sage uns niht hie van:
swaz es sî, daz lâ geschehen,
daz wir'z mit ougen an gesehen.
diz tuo durch dîne hövescheit!»

Nu Tristan der was aber bereit:
den herzeric er dô gevienc
(ich meine, an dem daz herze hienc)
und enblőzte in aller sîner habe.
daz herze sneit er halbez abe
hin gein dem spitzen ende
und nam ez in sîne hende
und begúnde ez teilieren,
in kriuzewîs ze vieren
und warf daz ûf die hűt níder.
ze sînem ricke kêrte er wider.
milz unde lungen lôste er abe;
dô was si hin des rickes habe.
nu daz lac ûf der hiute dâ,
ric unde gorgen sneit er sâ
obene, dâ diu brust erwant.
daz houbet lôste er al zehant
mit dem gehürne von dem kragen

2955 *füegen* swv., passend, entsprechend sein. — 2956 *sît* conj., hier causal: weil. — 2958 *tâlanc* (= *tagelanc*) adv., für diesen Tag, heute, noch. — *manen* swv. hier mit praep. *umbe* = bitten um [mahnen an]. — 2959 *curîe* stf. Fremdwort, franz. *curée;* die Erklärung ebenfalls gleich im Folgenden. — 2960 *dê benîe* Ausruf (Pronominalellipse) wie *got segene* 13694.

2969 *herzeric* stm. gen. *-rickes*, das Band, an dem das Herz und die andern Eingeweide hängen, das Geschling (Hs. M *herzerino*, danach also der Herzbeutel). — *gevâhen* stv., verst. *vâhen*, körperlich: erfassen, ergreifen; vgl. zu 7835. — 2971 *habe* stf., hier: was drum und dran hängt; «die Hüllen». Simrock. — 2975 *teilieren* Fremdwort, franz. *tailler*, wenn nicht *teilieren* Bildung von *teil* wie *wandelieren* von *wandel*. — 2976 *in kriuzewîs* adv., nhd. nur: kreuzweis. — 2978 hier allgemein *ric;* vgl. 2969. — 2982 *gorge* swm. (vgl. 9213), Gurgel stf., überhaupt: Schlund, Kehle. — 2985 *gehürne* stn. collect. zu *horn*, Gehörn, Geweih. — *krage* swm., (Kragen stm.), Hals; vgl. 15849. —

und hiez daz zuo der brüste tragen.
«nu wol her balde!» sprach er z'in
«nemet bálde disen rucke hin;
kome iemen armer liute her,
der es geruoche oder ger,
dem teilet disen rucke mite,
oder túot dermite nâch iuwerm site:
sô mache ich die curîe.»

Dar gie diu cumpaniê
und nam sîner künste war.
Tristán hiez ime bringen dar,
daz er im ê bereiten bat.
nu daz lac allez an der stat
(77) wol gemachet unde bereit,
als er in hæte vor geseit.
nu wâren der quartiere
von dem herzen viere
vier halben ûf die hût geleit
nâch jägelîcher gewoneheit
und lâgen ûf der hiute alsô:
milz unde lungen sneit er dô,
dar nâch den panzen unde den pas
und swaz der hunde spîse was
in alsô kleiniu stuckelîn,
als ez ein fuoge mohte sîn,
und spreite ez allez uf die hût.
hie mite begunde er überlût
den hunden ruofen: «za za zâ!»
vil schiere wâren s' alle dâ
und stuonden ob ir spîse.
«seht», sprach der wórtwîse

2991 *rucke* (so lesen die bessern Hss.): an den Rücken ist wohl nicht zu denken, und *ricke* als Nebenform von *ric* passt ebenfalls nicht. Bech hält *rucke* für den vordern, weniger werthvollen Theil des Hirschrückens. Adelung 3, 1189 (Wien 1811): «bei den Jägern werden die kleinen hornigen Theile, welche den Hunden und allem Wildbrete zu beiden Seiten unten an den Läufern gleich über den Ballen herausgewachsen sind, die Rücken oder Oberrücken genannt.» Aber auch das will nicht passen.

3003 *halben* dat. pl. von *halbe* swf.: nach den vier Seiten hin. — 3004 *jägelîch* adj., jagdmäßig. — 3010 wie es passend war. — 3011 *spreiten* swv., hinstreuen. — 3012 *überlût* (= *über lût* wie *über al*), eigentlich: offenbar, klar; vgl. zu 15051; hier = laut (*über* hat im Mhd. viel seltener als jetzt den Begriff des Übermäßigen wie er im heutigen: überlaut hervortritt). — 3013 der Ruf *za za zâ!* ist das in sprachliche Form gebrachte Schnalzen der Zunge. — 3016 *wortwîse* adj. subst., der Wortkundige, Beredte; vgl. 4708. —

«diz heizent sî curîe
dâ heime in Parmenîe,
und wil iu sagen umbe waz:
ez heizet curîe umbe daz,
durch daz ez ûf der cuire lît,
swaz man den hunden danne gît;
als hât diu jägerîe
den selben namen curîe
von cuire funden unde genomen.
von cúire sô ist curîe komen.
und zwâre ez wart den hunden
ze guoten dingen funden
und ist ein guot gewoneheit,
wan swaz man in dar ûf geleit,
daz ist in süeze durch daz bluot
und machet ouch die hunde guot.
nu sehet an disen bástsíte,
da eníst kein ander spæhe mite:
nemet wár, wie'r iu gevalle.»
«â hêrre!» sprâchen s' alle
«waz seistu, sǽlígez kint?
wir sehen wol, dise liste sint
(78) bracken unde hunden
ze grôzen frumen funden.»

Aber spràch der guote Trístán:
«nu nemet iuwer hût hin dan,
wan ich enkan hie mite niht baz.
und wizzet wǽrlîche daz,
künd' ich iu baz gedienet hân,
daz hæte ich gérné getán.
der man der houwe sîne wit
und widet ûf sunder iuriu lit,

3021 *cuire* stf. Fremdwort, franz. *cuir*, Haut. *curîe* demgemäß wörtlich etwa: Lederei (Häutung würde den Sinn verrücken), aber mit dem Sinne: Speisung der Hunde mit den Eingeweiden, die auf der Haut liegen. — 3030 *geleit* von *gelegen*, verst. *legen*. — 3034 *spæhe* stf., Kunst. — 3039 *bracke* swv., Leithund, Spürhund. — die *hunde* wohl nicht speciell die Jagd- und Hetzhunde zu verstehen, sondern überhaupt: Hunde. — 3040 *frume* hier pl.; ohne Adject. *ze frumen* 8003 [vgl. zu Nutz und Frommen]. *nâch frumen* 5147.

3043 *hie mite* bei *kunnen* (vgl. 2806); hier die Ellipse zu ergänzen: ich weiß damit nichts weiter anzufangen. — 3047 *wit* (auch *wide*) stf., (Wiede), Reis, Zweig zum Binden und Hängen, Strang. — Die Construction wechselt im folgenden Verse: *der man* = jedermann (von euch) für das 2. Personalpron., mit welchem dann fortgefahren wird. — 3048 *ûf widen* swv., mit Wieden aufbinden; vgl. 3448 fg. —

daz houbet füeret an der hant
und bringet iuwern prîsánt
ze hove nâch hovelîchem site:
dâ hovet ir iuch selben mite.
sô wizzet ouch ir selbe wol,
wie man den hirz prîsanten sol:
prîsantet in ze rehte!»

Den meister und die knehte
die nam aber dô wunder,
daz in daz kint besunder
und mit bescheidenheite
so manc jágereht vür leite
und daz ez sô vil wiste
von sus getânem liste.
«sich», sprâchen sî «sæligez kint:
diu wunderlîchen underbint,
diu du úns vor zelst und hâst gezalt.
diu dunkent uns sô manicvalt,
wir séhen si nóch baz z'ende gân.
swaz dû biz dâ her hâst getân,
daz ahten wir ze nihte.»
sus zugen sî'm enrihte
ein pfärit dar und bâten in,
daz er durch sîne tugent mit in
nâch sîner kunst ze hove rite
und er si sînen lántsíte
unz an ein ende lieze sehen.
Tristan sprach: «daz mac wol geschehen.
német den hirz ûf und wol hin!»
sus saz er ûf und reit mit in.

(79) Nu si álsô mit ein ander riten,
nu hæten jene vil kûme erbiten

3050 *prîsant* stm. Fremdwort, Präsent, Ehrengabe. — 3054 *prîsanten* swv. Fremdwort, präsentieren, ehrerbietig darbringen.

3059 *bescheidenheit* stf., (Unterscheidungsgabe), Verstand, Geschicklichkeit. — 3060 *jagereht* stn., Jägerpflicht, richtiger Jägerbrauch. — 3064 *underbint* stn., (Unterbindung), Unterschied: Bast, Furkie, Curie im Gegensatz zu der gewohnten Enthäutung und Viertheilung. — 3065 *vor zeln* swv., aufzählen, überhaupt: mittheilen. — 3069 *ze nihte* = für nichts; vgl. 7255 und zu 12393. — 3070 *enrihte* (= *in rihte*) adv., alsbald, sogleich; bei Gottfried meist zeitlich, ferner z. B. in V. 7256. 14968; vgl. zu 6840. — 3073 bezieht sich nicht auf die Reitkunst, sondern auf das kunstgemäße Nachhauseschaffen des zerlegten Hirsches.

3080 *erbiten* part. von *erbîten* stv., erwarten. —

✓ der state unde der stunde:
ir iegelîch begunde
entwerfen sîniu mære,
von welhem lande er wære
und wie er dâ hin wære komen.
si hæten gérné vernomen
sîn dinc und sîn ahte.
diz nam in sîne trahte
der sinnesame Trístán.
vil sinneclîche er aber began
sîn âventiure vinden.
sîn réde díu ẹnwas kínden
niht gelîch noch sus noch sô.
vil sinneclîche sprach er dô:
«jensît Britanje lît ein lant,
deist Parmenîé genant:
dâ ist mîn vater ein kóufmán,
der wol nâch sîner ahte kan
der werlde leben schôn' unde wol,
ich meine ab, alse ein koufman sol.
und wizzet endelîche:
ern ist doch niht sô rîche
der habe unde des guotes
sô tugentlîches muotes:
der hiez mich lêren, daz ich kan.
nu kômen dicke kóufmán
von fremeden künicrîchen dar:
der dinges nam ich sô vil war
beid' an ir sprâche und an ir siten,
unz mich mîn muot begunde biten
und schünden stæteclîche
in fremediu künicrîche;
und wande ich gerne hæte erkant
unkunde liute und fremediu lant,

3083 *entwerfen* stv. = nhd., bestimmte Vorstellungen sich machen, Vermuthungen aufstellen über *sîniu mære*, über Tristan's Geschichte, Verhältnisse. Müller's Erklärung im mhd. Wb. III, 737[b], 11 «jeder theilte seine besondern Vorstellungen darüber mit» scheint mir nicht in den Zusammenhang zu passen. — 3087 *ahte* stf., Stand. — 3088 *in trahte nemen*, in Erwägung ziehen. — 3090 *sinneclîche* adv., besonnen, listig. — *aber* = wiederum: er bringt zum zweitenmal Erdichtetes vor. — 3091 *vinden* stv.

dô was ich spâte unde fruo
alsô beträhtíc dar zuo,
biz daz ich mînem vater entran
und fuor mit kóuflíuten dan:
als bin ich her ze lande komen.
nu habt ir al mîn dinc vernomen.
i'ne wéiz, wie'z iu gevalle.»
«â trût kint», sprâchen s' alle
«ez was an dir ein edeler muot.
unkünde ist manegem herzen guot
und lêret maneger hande tugent.
trût geselle, süeziu jugent,
gebenedîet sî daz lant
von gote, dâ ie dehein marschant
erzôch sô tugentlîchez kint!
allè die künege, die nu sint,
dien' erzúgen alle ein kint niht baz.
nu, liebez kint, nu sage uns daz:
dîn hövescher vater, wie nante er dich?»
«Tristan», sprach er «Tristan heiz' ich.»
«dêus adjût», sprach einer dô
«durch got, wie nante er dich dô sô?
du wærest zwâre baz genant
juvente bêle et la riant,
diu schœne jugent, diu lachende.»
sus rîten s' ir mære machende,
dirre sus und jener sô.
ir kurzewîle diu was dô
niwan mit disem kinde.
sus frâgete daz gesinde,
swes iegelîchen dô gezam.

In kurzen zîten ez dô kam,
Tristan daz er die burc gesach.
von einer linden er dô brach

3116 *beträhtic* adj., bedacht, *dar zuo,* darauf. — 3124 *unkünde* stf., Fremde, Leben in der Fremde. — 3128 *marschant* stm. Fremdwort, Kaufmann. — 3135 *dêus* 3. Form, die älteste (vgl. zu 741) nach allen Hss. — *adjût* franz. conj. von *adjouster, adjustare,* beistehen; [vgl. unser: Gott bewahre, Gott behüte]. — 3138 fg. wird wieder gleich deutsch gegeben mit Ausnahme von *et*, welches übrigens in einer Hs. fehlt. — 3140 *mære machen*, Gespräch führen. — 3145 *iegelîchen* ist Acc. sing., nicht Dat. pl. *mich gezimt eines dinges*, es steht mir an, es passt für mich, ebenso in V. 7976. 10069. 17594; dagegen braucht Gottfried den Dativ bei *zemen, gezemen* in V. 13. 3546.

zwei schapel wol geloubet:
einez sázte er ûf sîn houbet,
daz ander er dô wîter maz,
dem jägermeister bôt er daz:
«ei», sprach er «lieber meister mîn,
saget waz bürge mac diz sîn?
diz ist ein küniclîch kastêl»
der meister sprach: «(deist) Tintajoêl.»
«Tintajoêl? â welch kastêl!
dê te sal, Tintajoêl
(81) und allez dîn gesinde!»
«â wol dir süezem kinde!»
sprâchen sîne geverten dô
«wis iemer sælic unde frô
und dir müez' alse wol geschehen,
alsô vil gerne wir'z gesehen!»

Sus kômen sî zem bürgetor:
Tristan gehabete dô dâ vor.
«ir hêrren», sprach er aber dô z'in
«ich enwéiz, wan ich iu fremede bin,
wie iuwer keiner ist genamet:
wan varn ie zwêne und zwêne samet
und rîtet rehte ein ander bî.
alsô der hirz geschaffen sî:
daz gehürne daz gê vor,
diu brust dâ nâch in sînem spor,
die rieben nâch den büegen.
dar nâch sô sult ir füegen,
daz daz júngéste lit
iesâ den rieben volge mit.
dâ nâch sô sult ir nemen war,
daz allerjúngéste var
diu cuire und diu furkîe:
deist rehtiu jägerîe.
und lâzet iu niht sîn ze gâch,

3149 *schapel* stn., Kranz von Laub. — *geloubet* part. adj. = belaubt. — 3151 er machte das Maß des andern größer.

3166 *gehaben* swv. hier intrans. (durch Ellipse), anhalten. — 3170 s. zu 342. — *samet* adv. Nebenform von *sament* (vgl. 59), hier im Reime, ferner 6067; *samet unde sunder* = nhd. s. u. sonders 13148. — 3174 *spor* stn., Spur stf.; in seiner Richtung. — 3177 *jungest* superl. adj., letzt. — 3180 *aller-jungeste* = *ze allerj.*, zu allerletzt. — 3183 *mir ist gâch* = ich bin eilig, habe Eile (vgl. 13841); die Wendung mit *lâzen:* seid nicht zu eilig. —

rîtet schône ein ander nâch:
mîn meister hie und ich sîn kneht
wir rîten samet, dunk' ez iuch reht
und obe ez iu gevalle.»
«jâ, trût kint», sprâchen s' alle
«swie sô du wilt, als wellen wir.»
«diz sî!» sprach er «nu lîhet mir
ein horn, daz mir ze mâze sî,
und sît ouch des gemant dâ bî,
swenn' ich an hebe, sô hœret mir,
und alse ich hürne, als hürnet ir!»
der meister der sprach ime dô zuo:
«vil lieber friunt, hürn' unde tuo
reht' alse dir gevalle:
des volgen wir dir alle,
(82) ich unde die hie mit mir sint.»
«a bóneúre», sprach daz kint
«mit guote, daz lât alsô sîn.»
ein kleine hellez hornelîn
daz gâben sî'm an sîne hant.
«nu hin!» sprach er «allez avant!»

Sus riten si gérotieret în
zwên' unde zwêne: als solte ez sîn.
und als diu rotte gar în kam,
Tristan sîn hornelîn dô nam
und hürnete alsô rîche
und alsô wunneclîche,
jene álle, die dâ mit im riten,
daz die vor fröuden kûme erbiten,
daz sî'm ze helfe kâmen
und alle ir horn nâmen
und hürneten vil schône
mit ime in sînem dône.
er fuor in vor ze prîse,
si nâch in sîner wîse

3191 *ze mâze*, angemessen, passend. — 3193 *hœren* mit dat., einem zuhören, auf einen hören. — 3200 *a boneure*, eigentlich: zur guten Stunde wie noch heute: *à la bonne heure*, ein Ausruf: wohlan! — 3201 *mit guote*, Übers. von *a boneure*; vgl. 3375. — 3204 *avant* = neufr.

3205 *rotieren* = *rottieren* Fremdwort, in Rotten eintheilen; *gérotieret* nach V. 6895 vier Mann hoch; hier paarweise. — 3207 *rotte* stf., Schar [vgl. Rottenfeuer].

bescheidenlîchen unde wol:
diu burc diu wart gedœnes vol.

Der künec und al diu hovediet,
dô sî daz fremede jageliet
gehôrten unde vernâmen,
si erschrâken unde erkâmen
vil inneclîche sêre,
wan ez dâ vor nie mêre
dâ ze hove wart vernomen.
nu was diu rotte iezuo komen
vür den palas an die tür:
dâ was vil ingesindes vür
geloufen durch den hórnschál,
si nam grôz wunder über al,
waz des geschelles wære.
ouch was der lobebære
Marke selbe komen dar,
nemen dirre mære war,
und mit im manic cûrtois man.
nu Tristán den künic sehen began,
(83) er begúnde im wol gevallen.
vor den andern allen
sîn herze in sunder ûz erlas,
wan er von sînem bluote was:
diu natiure zôh in dar.
er nam sîn mit den ougen war
und begúnde in grüezen schône.
in fremedem hórndône
ein ander wîse huob er an:
sô lûte er hürnén began,
daz im níemen an der stunde
wol gevolgen kunde.

3221 *hovediet* stf., Hofbevölkerung, Hofgesellschaft. — 3224 *erkomen* stv., erschrecken. — 3229 *palas* stm., (Palast, Palais) Hauptgebäude der Burg. — 3236 das Mhd. kann das *ze* beim Inf. nach Verben der Bewegung entbehren. — 3242 fg. es war im Mittelalter allgemeine Ansicht, daß die Blutsverwandtschaft auch die Herzensneigung bewirke, z. B. im Märchen von den sieben Schwänen Altd. Blätter 1, 131: *zuhant bewegete sich das blut in im von naturlicher libe.* — 3246 *horndôn* stm. *dôn* nicht der materielle Klang des Tons, sondern die Art des Blasens. — 3249 *an der stunde*, hier wohl: damals wie in V. 13373; oder soll gesagt werden, daß ihm niemand «sogleich» (vgl. zu 3818) in richtiger Weise folgen konnte?

Nu des was schiere ein ende:
der wol gezogen ellende
der lie sîn hürnen unde sweic.
vil schône er gein dem künege neic
und sprach mit süezem munde
vil suoze, als er wol kunde:
«dêus sál roi et sá mehnîe:
künec únd sîn massenîe
die gehálte got der guote!»
Marke der wol gemuote
und al sîn ingesinde
die danketen dem kinde
vil tugentlîchen unde wol,
als man dem tugenthaften sol.
«â!» sprâchen s' al gemeine
grôze unde kleine,
«dê duin dûze âventûre
si dûze crêatûre:
got gebe süez' âventiure
sô süezer crêatiure!»

Der künec der nam des kindes war:
den jäger den besande er dar
«sage an», sprach er «wer ist diz kint,
des wort sô wol besniten sint?»
«â hêrre, ez ist ein Parmenois,
sô wunderlîchen cûrtóis
und alse rehte tugentsam
daz ich'z an kinde nie vernam,
(84) und giht, er heize Trístán,
und sî sîn vater ein kóufmán.
i'n gelóube ez aber niemer:
wie hæte ein koufman iemer
in sîner únmüezekeit
sô grôze muoze an in geleit?

3257 *mehnîe* fem. eine franz. Form vom Fremdwort *massenîe.* — 3266 solche Formeln zur Bezeichnung der Allgemeinheit bei Gottfried selten. — 3267 *duin* = conj. *donne.* — *dûze* = *dulce.* neufr. *douce.* — 3269 der Dichter behält das franz. Wort *âventiure* bei in der Bedeutung: Glückseligkeit, Heil, die noch öfters hervortritt, z. B. *êre und âvent.* 18938. *linge und â.* 17061.

3274 *besniten* part. adj. (in Reden und Wort), fein, zierlich [vgl. gefeilt, zugespitzt]. — 3284 *legen* mit acc. und præp. *an* c. acc., auf einen, für einen etwas verwenden. —

solt' er die muoze mit im hân,
der sich unmuoze sol begân?
â hêrre, er ist sô tugenthaft,
seht, dise niuwe meisterschaft,
alsô wir nû ze hove sîn komen,
die hân wir gar von ime genomen.
und hœret wunderlîchen list:
reht' alse der hirz geschaffen ist,
als ist er her ze hove brâht:
wâ wart ie list sô wol bedâht?
nu sehet, daz houbet daz gât vor,
diu brust dâ nâch in sînem spor,
büeg' unde bein, diz unde daz,
daz wart schôner unde baz
ze hove géprisantet nie.
seht dort, gesâhét ir ie
sus gemáchete furkîe?
i'n vernám von jägerie
solher liste nie niht mê.
dar zuo liez er uns sehen ê,
wie man den hirz enbesten sol:
diu kunst gevallet mir sô wol,
daz ich niemer hirz noch tier
gehouwen wil in vier quartier,
und solte ich iemer mêre jagen.»
sus begúnde er sînem hêrren sagen
von ende sîniu mære,
wie vollekomen er wære
an hövescher jagerîe
und wie er die curîe
den hunden vúr léite;
und swaz der jäger seite,
des nam der künec vil guote war
und hiez dem kinde ruofen dar,
(85) die jägere ze herbergen varn,
ir ambet unde ir dinc bewarn.

3286 *begân* refl. mit gen., sich mit etwas beschäftigen, in einem Verhältnisse leben. — 3307 *tier* ist speciell und im Gegensatz zu *hirz* die Hirschkuh [wie noch heute], dann auch das Reh. — 3308 *gehouwen* stv., verst. *houwen*. — 3309 wenn ich wieder jagen werde. — 3311 *von ende* = von Anfang; *von ende z'ende* 3461. *von ende unz ende* 10049. — 3317 *guote* adj. zu *war* (s. zu 1530); dem schenkte der König gar große Aufmerksamkeit; vgl. 13178. 14305. — 3320 hier wieder der specielle Begriff vorausgenommen: um ihr Geschäft (*ambet*) und ihre Sachen (*dinc*) zu besorgen (*bewarn*). —

die kêrten umbe und riten dan.
der jägermeister Trístán
der gap sîn hornelîn dâ wider
und erbéizete zuo der erde nider.

Daz junge hovegesinde
daz lief engegen dem kinde
und condewierte ez schône
under ármen vür die krône.
ouch kunde er selbe schône gân.
dar zuo was ime der lîp getân,
als ez diu mínné gebôt:
sîn munt was rehte rôsenrôt,
sîn varwe lieht, sîn ougen klâr;
brûnreideloht was ime sîn hâr,
gekrûspet bî dem ende;
sîn arme und sîne hende
wol gestellet unde blanc;
sîn lîp ze guoter mâze lanc;
sîne füeze und sîniu bein,
dar an sîn schœne almeistec schein,
diu stuonden sô ze prîse wol,
als man'z an manne prîsen sol.
sîn gewánt, als ich iu hân geseit,
daz was mit grôzer hövescheit
nâch sînem lîbé gesniten.
an gebærden unde an schœnen siten
was ime sô rehte wol geschehen,
daz man in gerne mohte sehen.

3324 *erbeizen* swv., absteigen (vom Pferde).

3327 *condewieren* swv. Fremdwort, franz. *conduire*, geleiten. — 3328 *under armen*, zwischen, an den Armen (vgl. 17527), am Arm. Das ist französische Sitte, die aber zur Zeit des Dichters schon eingeführt gewesen sein muß, sonst hätte er gegen die Vorlage die Situation geändert; vgl. Rudolf Hildebrand in Pf. Germania 10,130 Anmerk. — *vür die krône*, vor den König. [Wir brauchen Krone, Thron, Cabinet auch für die Person des Regenten, aber nur abstract, nicht für die leibhaftige Erscheinung; jener Brauch ähnelt unserm: vor die Majestät, Hoheit.] Vgl. V. 18454, wie noch gesagt werden könnte, und zu 11162. — 3331 *gebieten* stv., hier = wünschen; vgl. zu 525. — 3334 *reideloht* adj., lockicht. *brûn* nicht als selbständiges Wort aufzufassen, sondern Zusammensetzung *brûnreideloht*, braungelockt [vgl. unser häufiges: blondgelockt]; vgl. *mit brûnreidem hâre* 3919. — 3335 *gekrûspet* part. adj. von *krûspen* swv.; häufiger ist *krispen* = *crispare*, kräuseln. Dieser Vers keine unnöthige Wiederholung. Tristan hatte krause Locken, während z. B. Wate und Frute lange mit Goldschnüren durchflochtene Locken trugen; Kudrun 355, 3. — 3337 *gestellet* part. adj. von *stellen*, gestaltet, gebildet; vgl. 4077. 10899 und zu 15349. — 3340 *almeistec* adv., allermeist, ganz besonders; das nur einmal erscheinende einfache *meistec* in V. 12223.

Marke sach Tristanden an:
«friunt», sprâch er «heizest dû Tristan?»
«jâ, hêrre, Tristan; dêû sal!»
«dêû sal, bêâs vassal!»
«mérzî», sprâch er «géntil róis,
édeler künic Kúrnewalóis:
ir und iur gesinde
ir sît von gotes kinde
iemèr gebenedîet!»
dő wart gémerzîet
(86) wunder von der hovediet.
sî triben niwan daz eine liet:
«Tristan, Tristan li Parmenois,
cum est bêâs et cum cûrtois!»
Markè sprach aber Tristande zuo:
«ich sage dir, Tristan, waz du tuo:
du solt mich einer bete gewern,
der wil ich von dir niht enbern.»
«swaz ir gebietet, hêrre mîn.»
«du solt mîn jägermeister sîn!»
hie wart ein michel lahter van.
hier under sprach dô Trístán:
«hêrre, gebietet über mich.
swaz ir gebietet, daz bin ich:
iuwer jäger und iuwer dienestman,
daz bin ich, alse ich beste kan.»
«mit guote, friunt», sprach Marke dô
«diz ist gelobet, nu sî alsô!»

3352 *vassal* franz., hier nicht in unserm Sinne: Lehnsträger, sondern: Ritter, Junker. — 3353 *gentil rois* (hier Nomin., sonst *roi* in V. 3257) wieder im Folgenden verdeutscht. — 3358 *merzîen* swv. Fremdwort, *merzî* sagen, danken. — 3362 *cum* = franz. comme. — 3364 *tuo* ist nicht Præs. = *tuost*, sondern Imperativ: was du thun sollst. — 3366 s. zu 117; hier mit præp. *von*. — 3369 *lahter* stn., Lachen, Gelächter. — 3374 *beste* acc. neutr. in adverb. Anwendung, aufs beste; *alse beste* = nhd. so gut. — 3376 *gelobet* part. von *geloben* = nhd. oder auch von *loben* in der Bedeutung: geloben, zusagen; vgl. 5150.

VI.

DER JUNGE KÜNSTLER.

König Marke sucht dem fremden Jüngling das Leben an seinem Hofe so angenehm wie möglich zu machen. Tristan zeigt dem neuen Herrn seine Jagdkünste, den Bast, die Furkie und die Curie, ganz in derselben Weise wie vorher den Jägern. Am Hofe macht er sich bei allen beliebt. Als ein walisischer Harfner vor Marke spielte, offenbart sich auch Tristan als des Harfenspiels und des Gesanges kundig, und erregt dadurch allgemeine Bewunderung. Auch bekennt er, daß er noch andere Saitenspiele und fremde Sprachen verstehe. Hierauf dringen die Fremden am Hofe herbei, um Tristan in ihren Zungen auf die Probe zu stellen, und allen weiß er zu antworten. Auch dies erregt Staunen und Bewunderung, und Marke trägt dem jungen Künstler seine Freundschaft an.

Nu Trîstan der ist ze hûse komen
unwizzende, alse ir habet vernomen,
und wânde doch ellende sîn.
der unverwânde vater sîn,
Marke der tugenderîche
der gewarp vil tugentlîche;
ouch was des dô vil michel nôt:
er bat besunder unde gebôt
al dem hovegesinde,
daz sî dem fremeden kinde
guot unde genædic wæren,
und daz si'm êre bæren
mit rede und mit gesellekeit.
des wâren s' alle samet bereit
mit willeclîchem muote.

3380 *unverwânt* part. adj., unvermuthet. — 3389 *gesellekeit* stf., hier: freundschaftlicher Umgang. —

sus was Tristan der guote
des küneges ingesinde dô.
der sach in gerne und was sîn frô,
wan in truoc ouch sîn herze dar,
und nam sîn gerne und ofte war,
wan er was z'allen zîten
höfschliche an sîner sîten
(87) und truog in sînen dienest an
als ofte, als er sîn state gewan.
swâ Marke was od swar er gie,
dâ was Tristan der ander ie,
und nam daz Marke wol vür guot:
er truog im harte holden muot,
und tete im wol, swenn' er in sach.

In den dingen ez geschach:
innerhalp den ahte tagen
reit Marke selbe mit im jagen
und hovegesindes vil dâ mite,
schouwen sînen jagesite
und sîner künste nemen war.
nu hiez im Marke bringen dar
sîn jagephärt und gap im daz.
Tristan wart nie geriten baz,
wan ez was starc, schœn' unde snel.
ein hornelîn süez' unde hel
hiez er im geben an sîne hant.
«Tristan», sprach er «nu wis gemant,
daz dû mîn jagemeister bist,
und zeige uns dînen jagelist:
nim dîne hunde unde var
und schicke dîne warte dar,
dâ sî dich rehte dunken stân.»
«nein, hêrre, ezn mac sô niht ergân;»
sprach aber der hövesche Trístán

3393 *ingesinde* hier swm., Dienstmann. — 3395 vgl. 3241 fg. — 3405 elliptisch = *ez tete*.

3414 *geriten* part. adj. = beritten, mit einem Rosse versehen; hier wegen *wart* mehr wirkliches Participium, gewöhnlich *was*. — 3419 *jagemeister* (hier nicht *jägermeister*), Jagdmeister im Wortspiel mit *jagelist*. — 3422 *warte* stf., hier und im Folgenden Jägerausdruck: in V. 3427 eigentliche Bedeutung, hier übertragen: die zur *warte* gehörige Mannschaft; darum im folgenden Verse in natürlicher Construction der Plural. —

«heizèt die jägere kêren dan,
die suln die warte sâzen
und suln von ruore lâzen:
die erkénnent hie ze lande sich
und wizzent michel baz dan ich,
wâ der hirz hin ziuhet
und vor den hunden fliuhet;
die erkénnent die gelegenheit.
sô bin ich, der hie nie gereit,
und bin mitalle ein fremede kneht.»
«daz weiz got, Tristan, dû hâst reht:
dune kánst dich hier an niht bewarn.
die jägere müezen selbe varn
(88) und sich verrihten under in.»

Hie mite kêrten die jägere hin
und kuppelten ir hunde
und stalten an der stunde
ir warte, als sî wol wisten wâ,
und liezen z'einem hirze sâ
und jageten den ze strîte
unz gein der âbentzîte:
do erlíefen in die hunde.
und an der selben stunde
kom Marke und sîn Trístán
und mit in zwein manc hoveman
gerant ze dem gevelle.
dâ wart grôz horngeschelle
in maneger slahte dône:

3426 *kêren dan*, sich von dannen wenden (vgl. V. 356. 468), dann überhaupt: gehen. — 3427 *warte*, hier: der Anstand, der Hinterhalt, wo das aufgespürte und gejagte Wild in die Schußlinie kommen soll. — *sâzen* swv. mit acc., besetzen. — 3428 *ruore* stf., ebenfalls Jägerausdruck, viel besprochen und bestritten (vgl. Zarncke im mhd. Wb. II. 1, 816, wo Verweis auf die einzelnen Schriften). Wie bei allen Kunstausdrücken die ursprüngliche Bedeutung zum Theil oder ganz verwischt und vergessen wird und je nach den Umständen die verschiedensten Bedeutungen möglich sind (erinnert sei an *warte* und *curîe*), so auch bei *ruore*. Hier *ruore* die Koppel. *von r. lâzen* elliptisch: (die Hunde) von der Koppel lassen; vgl. 3444 und zu 17294. — 3433 *gelegenheit* stf., Lage (eigentl. wie hier: Ortsbeschaffenheit, und übertragen: Beschaffenheit, Umstände). — 3437 *bewarn* refl., hier in ungewöhnlicher Anwendung: Aufmerksamkeit, Fürsorge zeigen, dem Sinne (nicht dem Wortlaute) nach: sich bewähren. — 3439 *verrihten* refl., hier: sich einrichten, die nöthigen Anstalten treffen.

3342 *stellen* swv., hier: aufstellen. — 3444 doppelt elliptisch: sie ließen (die Hunde) auf einen Hirsch (los zum Verfolgen); Gr. 4, 133. 641. vgl. 3428 und zu 17294. — 3445 *ze strîte* = um die Wette. — 3447 *erloufen* stv. [wie erjagen], durch Laufen erreichen.

si hürneten sô schône,
daz ez Marken sanfte tete
und mit im manegem an der stete.

Nu sì den hirz gevalten,
ir meister sì dar stalten
Tristanden, den heinlîchen gast,
und bâten, daz er sì den bast
von ende z'ende lieze sehen.
Trístan sprach: «daz sol geschehen!»
und mit der rede bereite er sich.
nu wæne ich wol und dunket mich,
daz ez undurfte wære,
ob ich iu zwir ein mære
nâch ein ánder vűr léite.
reht' alse ich iu ê seite
von jenem hirze, rehte alsô
enbaste er aber disen dô.
den bast und die furkîe,
die kunst von der curîe,
dô si den begunden sehen,
si begúnden eines mundes jehen,
daz niemen von dem liste
niht bézzérs enwistè
noch niemer kunde ervinden.
der künec der hiez dô binden
(89) den hirz ûf unde kêrte dan,
er und sîn jägere: Trístán
und al sîn massenîe.
mit gehűrne und mit furkîe
riten si dô ze hûse wider.

Als was der guote Tristan sider
ein lieber hoveman under in.
künec únde gesinde hæten in
in gúotér geselleschaft.
ouch was er alse dienesthaft

3457 hier wieder Plusquamperf.: gefällt hatten. — 3459 *heinlîch* adj. hier mit *gast* zusammengestellt: vertraut, lieb geworden. — 3465 *undurfte* = Hs. M und H (wohl dat. von *undurft*), unnöthig; vgl. *undurften* 14804. 14954. — 3466 *zwir* adv., zweimal. — 3474 *eines mundes* = mit einem Munde, einstimmig. — 3482 *gehűrne* stn., hier wohl nicht wie in V. 2985, sondern Subst. zu *hürnen* (2770): Geblase, Hornschall.

3487 *geselleschaft* stf., freundschaftlicher Verkehr. —

dem armen unde dem rîchen;
möht' er ir iegelîchen
ûf sîner hant getragen hân,
daz hæte er gérné getân.
die sælde hæte im got gegeben,
er kunde und wolte in allen leben:
lachen, tanzen, singen,
rîten, loufen, springen,
zuhten unde schallen:
daz kunde er mit in allen.
er lebete, swie man wolte,
und als diu jugent solte.
swes ir dehéinér began,
daz huob er iemer mit im an.

Nû gefúogté sich daz,
daz Marke an einem tage saz
ein lützel nâch der ezzenzît,
sô man doch kurzewîle pflît,
und losete sêre an einer stete
einem léiche, den éin harphære tete,
ein meister sîner liste,
der beste, den man wiste;
der selbe was ein Gâlóis.
nu kom Tristan der Parmenois
und saz ze sînen füezen dar
und nam sô flîzeclîche war
des leiches unde der süezen noten,

3490 fg. hätte er tragen können; ebenso V. 3517. — 3493 *sælde* stf., hier: Begabung; vgl. 2741. — 3497 *zuhten* swv. intrans., sich mit *zuht* benehmen, fein und sittsam sein im Gegensatz zu *schallen* swv., lärmen (Hs. M liest *iuhten*; hat der Schreiber an ein Wort gedacht wie: jauchzen?); vgl. Bech im Zeitzer Osterprogramm 1868, S. XXIV.

3503 *gefüegen*, verst. *füegen*; hier *sich gef.* = nhd. sich fügen; vgl. zu 15795. — 3507 *losen* swv., lauschen, zuhören. — *an einer stete*, an einer Stelle, auch auf *saz* in V. 3504 zu beziehen oder = *an der stete*, sogleich? oder will die Wendung besagen: in einem fort, mit gespannter Aufmerksamkeit? — 3508 *leich* stm. ist hier wie in V. 13325 ein Instrumental-Tonstück ohne Gesang (über *leich* s. Müller im mhd. Wb. I, 959, ferner Franz Pfeiffer's Vorbemerkung zum Leich Walther's von der Vogelweide in seiner Walther-Ausgabe). Im Tristan hat *leich* auch andere Bedeutung: s. insbesondere zu 3524. *leich tuon* [vgl. Spiel machen] = Leich spielen; vgl. 3607. 3610 und zu 526. 745. — 3511 *Gâlois* Fremdwort masc., einer aus Wales. — 3512 *Parmenois* Fremdwort masc., Parmenier. — 3515 *note* swf. nicht bloß Tonzeichen, sondern auch der lebendige Ausdruck des Tones, der Ton selbst; *die noten* dann: die Melodie, der Satz; insbesondere scheint aus den Stellen, wo von *noten* und *notelîn* die Rede, hervorzugehen, daß im Gegensatz zu *dôn* und *wîse* das Wort vorzugsweise das Figurierte des Instrumentalspieles bezeichnen soll, die von der Melodie nicht gebotenen Verzierungen. —

wær' ez im an den lîp geboten,
ern möhte ez niht verswigen hân.
sîn muot begunde im ûf gân.
(90) sîn herze daz wart muotes vol.
«meistèr», sprach er «ir harphet wol:
die noten sint rehte vür bràht
seneliche und alse ir wart gedâht.
die macheten Britûne
von mînem hêrn Gurûne
und von sîner friundinne.»

Diz nam in sîne sinne
der harphær' und lost' allez dar,
als er der rede niht næme war,
unz er den leich volante.
gein dem kinde er sich dô wante:
«waz weistu», sprach er «liebez kint,
von wannen dise noten sint?
kanstu ihtes iht hier an?»
«jâ, schœner meister», sprach Tristan
«ich hæte hie von meisterschaft;
nu hât ez aber sô kleine kraft,
daz ich vor iu niht éngetar.»
«nein, friunt, sê dise harphen dar,
lâ hœren, welher hande
kan man in dînem lande?»
«gebietet ir daz, meister mîn,
und sol ez mit iurm urloube sîn,
daz ich iu harphe?» sprach Tristan.
«jâ, trût geselle, sê, harph' an!»

3516 hier im strengsten Sinne: bei Todesstrafe gebieten oder verbieten, sonst überhaupt: ernstlich gebieten; vgl. 1894. — 3517 *verswigen* trans. s. zu 15495. — 3522 *senelîche* adv., innig; geht auf den guten Vortrag. — *alse ir wart gedâht* = (so) wie ihrer gedacht wurde, wie sie der Componist gewollt und vorgeschrieben hatte; hier wird das correcte Spiel belobt. — 3524 *hêrn* hier gekürzt vor dem Namen = *hêrren*; *mîn hêr* = *monsieur*, bei Gottfried nicht häufig; vgl. 14282. — 3524 fg. zeigen, daß der *leich* des Harfners die Melodie eines Gesangstückes, einer Ballade war.

3535 kein Selbstlob: *meisterschaft* stf., hier wie in V. 3288: Kunstübung, Geschicklichkeit. — 3536 *kleine kraft haben* poetische Wendung für: gering sein; vgl. *arme* (schwache) *kr.* 13972. — 3537 *geturren* anom. v., hier: wagen, sich getrauen. — 3538 *sê* ein Imper. von *sehen*, verschieden von *sich*, sieh, in der Bedeutung *ecce, voilà*, sieh da! da! hat also mehr die Geltung einer Interjection. Nach Pfeiffer zu Walther 66, 4 in der Schweiz noch jetzt als Lockruf gebraucht. *sê — dar*, da, nimm hin! — 3539 *welher hande* ohne Substantiv = welcherlei, was alles. — 3542 *urloup* stm., hier eigentliche Bedeutung: Erlaubniss.

Als er die harphen dô genam,
sînen hánden sî vil wol gezam;
die wâren, alse ich hân gelesen,
daz sî niht schœner kunden wesen,
weich unde linde, kleine, lanc;
und rehte alsam ein hárm blánc;
mit den sô ruorte er unde sluoc
ursuoche und notelîn genuoc
seltsæne, süeze, guote.
hie mite wart ime ze muote
umbe sîne leiche von Britûn.
sus nam er sînen pléctrûn,
nagel únde seiten zôher,
dise níder, jene hôher,
(91) rehte als er si wolte hân.
nu diz was schíeré getân:
Tristan, der niuwe spileman,
sîn niuwez ambet huob er an
mit flîzeclîchem ruoche.
sîne nóten und sîne ursuoche,
sîne séltsǽne grüeze
die harphte er alsô süeze
und machete sî sô schœne
mit schœnem seitgedœne,
daz iegelîcher dar zuo lief,
dirre jenem dar nâher rief.

3546 *gezemen* stv. mit dat., für etwas passen. — 3549 *linde* häufig im Mhd. von der Weichheit und Zartheit der Haut und des Fleisches gebraucht. — *kleine* adj., hier: fein, zart, zierlich. — *lanc* adj., langgestreckt, schlank, schmal; vgl. 10898. — 3550 *harm* stm., das große Wiesel, Hermelin (statt Härmelein). — 3551 *rüeren* swv., harfen, mit Fingergriffen spielen; dagegen *slahen* das Spielen mit allen Fingern oder mit einem Instrumente. Beide Ausdrücke dann formelhaft (wie etwa: singen und sagen). — 3552 *ursuoche* stf. (wenn nicht pl. von *ursuoch* stm.), eigentlich: Untersuchung, Versuch; gemeint ist das übliche Præludieren zum Versuch des Instruments und der Stimmung. — 3553 *seltsæne* adj., seltsam, wunderbar. — 3554 *hie mite*, während des Vorspiels. — *mir wirt ze muote umbe* . . . = ich gedenke an . . ., mir fällt etwas ein. — 3555 *Britûn*, κατ' ἐξοχήν König Artus. — 3556 *plectrûn* stm. Fremdwort, lat. *plectrum*, das bekannte Werkzeug, der Griffel, um die Saiten zu schlagen. Zarncke fasst das Wort im mhd. Wörterbuche II, 1, 523 in Beziehung auf die folgenden Zeilen nur als: Stimmschlüssel, Saitenzieher. Nach Diefenbach 441^{c} hat *plectrum* allerdings vorzugsweise diese Bedeutung, daneben auch *percussorium citharе*, sogar *werbel* (Wirbel), unter andern auch *rottenhamer*, *richthemerlin* u. s. w., also ähnlich wie unsere Stimmhämmer Schlüssel und Hämmer zugleich sind. — 3557 *nagel* pl. (selten *negele*), Stimmschrauben, Wirbel. — 3558 *dise* und *jene* auf *seiten* zu beziehen: die einen, die andern. — 3565 *grüeze* werden die Eingangssätze, das Anschlagen genannt; denselben Terminus weist Bech nach im J. Titurel 2512, 1. 3514, 1. — 3570 *einem dar nâher ruofen* = einem zurufen, herbeizukommen. —

vil schiere kom diu hoveschar
almeistec lóufénde dar
und wânde niemer komen ze fruo.

Nu Marke der sach allez zuo
und saz allez trahtende,
sînen fríunt Tristanden ahtende
und wunderte in des sêre,
daz er sô hövesche lêre
und alse guote liste,
die er án im selben wiste,
alsô verhelen kunde.
nu Tristan der begunde
einen léich dâ lâzen klingen în
von der vil stolzen fríundîn
Grâlándés des schœnen.
do begúnde er suoze dœnen
und harphen sô ze prîse
in britûnscher wîse,
daz maneger dâ stuont unde saz,
der sîn selbes namen vergaz:
da begúnden herze und ôren
tumben unde tôren
und ûz ir rehte wanken;
dâ wúrdén gedanken
in maneger wîse vür brâht.
dâ wart vil ófté gedâht:
«â, sælic sî der kóufmán,
der ie sô höveschen sun gewan!»
(92) jâ sîne vinger wîze
die giengen wol ze flîze
walgende in den seiten.
si begúnden dœne breiten,
daz der palas voller wart.

3573 *niemer ze fruo*, nicht bald genug.

3585 s. Namenverzeichniss. — 3586 *dœnen* swv., Töne hervorbringen, singen [nhd. tönen nur intrans. und nicht subjectiv = klingen]. — 3590 *sîn selbes namen* (wie *sîn selbes lîbes* Gr. 4, 296) Umschreibung für: sich selbst. — 3592 *tumben* swv., *tump*, unverständig werden. — *tôren* swv., *tôre*, thöricht werden. — 3593 *rehte* dat. von *reht* stn., hier: Art und Weise wie in V. 4541. 16984; oder vielleicht dat. von *rehte* stf. in der Bedeutung = *rihte*, gerade Richtung? oder wortspielend beides zusammen? — 3594 *gedanken*

dane wárt ouch ougen niht gespart,
der kaphete vil manegez dar
und nâmen sîner hende war.

Nu dirre leich der was getân:
nu hiez der guote künec dar gân
und sprach, daz man in bæte,
daz er noch einen tæte.
«mû voluntiers!» sprach Trístán.
rîlîche huob er aber an
einen sénelîchen leich als ê
de la cûrtoise Tíspê̆
von der álten Bâbilône.
den harphete er sô schône
und gie den noten sô rehte mite
nâch rehte meisterlîchem site,
daz es den harphær wunder nam;
und alse ez ie ze staten kam,
sô lie der tugenderîche
suoz' unde wunneclîche
sîne schánzûne fliegen în:
er sanc diu léichnotelîn
britûnsche únd gâlóise,
latî̆nsche únd franzóise
sô suoze mit dem munde,
daz niemen wizzen kunde
wederz süezer wære
oder baz lobebære,
sîn harphen oder sîn singen.
sich huop von sînen dingen
und von sîner fuoge
rede únde zal genuoge:
si jâhen al gelîche,
sin' vernǽmen in dem rîche

3604 *sparen* swv. in der Bedeutung: unterlassen öfters in solchen passivischen Wendungen: da wurde nicht unterlassen, Blicke zu werfen, da fehlte es nicht an Blicken. — 3605 *kaphen* swv. = gaffen (aber ohne tadelnden Nebensinn), überhaupt: eifrig auf etwas schauen.

3611 *mû* = *mou, moult*, lat. *multum*, viel, sehr. — *voluntiers* = neufranz. *volontiers*. — 3615 aus dem alten Babylon. — 3623 der Leich bestand also abwechselnd aus reinem Instrumentalsatz und aus Gesang mit Begleitung. — 3625 *gâlois* hier adj. walisisch. — 3626 [illegible]

an einem man die fuoge nie.
der sprach dort und dirre hie:
(93) «â, waz ist diz von kinde?
waz hân wir ze gesinde?
ez ist allez umbe den wint,
elliu diu kint, diu nu sint,
wider únserm Trístánde.»

Tristan dô der verande
sînen leich nâch sîner ger,
Marke sprach: «Tristan, gâ her:
der dich dâ hât gelêret,
der sî vor gote geêret
und dû mit ime! daz ist vil wol.
dîne léiche ich gerne hœren sol
underwîlen wider naht,
sô dû doch niht geslâfen maht.
diz tuostu wol mir unde dir.»
«jâ, herre, wol.» «nu sage mir,
kanst dû kein ander seitspil noch?»
«nein, hêrre» sprach er. «nû iedoch,
reht' alse lieb als ich dir sî,
Tristan, dâ frâge ich dich es bî.»
«hêrrè,» sprach Tristan al zehant
«irn dorftet mich niht hân gemant
sô verre, ich seite ez iu doch wol,
sît ich ez iu doch sagen sol
und ir ez wellet wizzen:
hêrre, ich hân geflizzen
an iegelîchem seitespil,
und enkán doch keines alse vil,
i'ne kúnde es gerne mêre.

3639 *von kinde* steht für den Gen.: *waz kindes ist diz*, was für ein Kind ist dies; s. zu 756. — 3640 *gesinde* stn., hier in ursprünglicher Bedeutung: Gesellschaft, oder *gesinde* dat. von *gesint* stm., Genosse? — 3641 *umbe den wint*, um Nichts, soviel wie Nichts; ähnliche Wendungen bei Gottfried sind: *umbe ein loup* 16088, *umbe ein gläsîn vingerlîn* 16874; vgl. zu 8673.

3644 *verenden* swv. trans. = beenden; vgl. 8352. — 3651 *wider naht*, gegen Abend. — 3652 *geslâfen* stv., verst. *slâfen*, einschlafen. — 3657 wir sagen: wenn ich dir lieb bin, im Vertrauen auf deine Zuneigung. — 3658 *dà* vielleicht nicht zu *bî* gehörig, sondern das satzbeginnende *dâ?* vgl. zu 3971. — *bî frâgen* mit acc. und gen., einen um etwas befragen, bei einem Nachfrage halten über etwas, seltene Wendung [auch *befrâgen* in älterer Zeit ungemein selten]. Eher *dà bî* mit Bezug auf V. 3557: unter der Voraussetzung (daß ich dir lieb bin; bei deiner Liebe). — 3664 *flîzen* stv. hier nicht reflexiv, aber dieselbe Bedeutung: sich bemühen; *an*, um. — 3667 daß ich es nicht gerne noch besser verstünde. —

ouch hân ich dise lêre
niht vil manegen tac getriben,
und zwâre ich bin derbî beliben
under mâlen kûme siben jâr
oder lützel mêre, daz ist wâr.
mich lêrten Parmenîen
videln únde symphonîen;
harphen unde rotten
daz lêrten mich Gâlotten,
zwêne méister Gâlóise.
mich lêrten Britûnoise,
(94) die wâren ûz der stat von Lût,
rehte lîren únde sámbiût.»
«sambiût, waz ist daz, lieber man?»
«daz beste seitspil, daz ich kan.»
«seht», sprach daz gesinde
«got der hât disem kinde
ûf rehte wunneclîchez leben
sînèr genâden vil gegeben.»

Marke der frâgte in aber dô mê:
«Tristan, ich hôrte dich doch ê
britûnisch singen und gâlois,
guot latîne und franzois:
kanst dû die sprâche?» «hêrre, jâ,
billîche wol.» nu kom iesâ
der hûfe dar gedrungen;
und swer iht fremeder zungen
von den bîlanden kunde,
der versúochte in sâ zestunde:
dirre sus und jener sô.

3761 *under mâlen* (*underwîlen* ist adverbialer) = mitunter, bisweilen, kann hier nur die Bedeutung haben: zwischen hindurch, mit Unterbrechung. — 3673 *Parmenîe* swm. = *Parmenois* Parmenier. — 3674 *symphonîen* swv., auf der *symphonîe*, einem musikalischen Instrumente, spielen; es wird eine Art des Geigenspiels gemeint sein. — 3675 *rotten* swv., auf der *rotte* (s. zu 13123) spielen. — 3676 *Gâlotte* swm. = *Galois*, Waliser; vgl. 16276 fg. — 3678 *Britûnois* adj. subst. stm. = *Britûn*, Bretogner. — 3680 *lîren* swv., die *lîre* (s. zu 7995) spielen. — *sambiût* (Geschlecht?) Fremdwort, franz. *sambuque*, lat. *sambuca*, ein Saiteninstrument und Saitenspiel, wohl eine Art Harfe. — 3685 *ûf* præp., für.

3690 *latîne* ist Subst. stf., Latein (aus *latina* sc. *lingua*) wie in V. 11953. Die vorhergehenden Worte wie das folgende sind auch substantivisch zu fassen, nicht adverbial, wie wir sagen: Deutsch, das Deutsche. — 3691 *sprâche* plur. — 3692 *billîche* adv., hier: ziemlich. *b. wol*, ziemlich gut, so ziemlich. —

hier under ántwúrte er dô
hofslîche ir aller mæren:
Norwægen, Îrlandæren,
Alamãnjen, Schotten unde Tenen.
da begúnde sich manc herze senen
nâch Trístándes fuoge.
dâ wóltén genuoge
vil gerne sîn gewesen als er.
im sprach vil maneges herzen ger
suoz' unde minneclîchen zuo:
«â Tristan, wære ich alse duo!
Trístan, dû maht gerne leben:
Tristán, dir ist der wunsch gegeben
allèr der fuoge, die kein man
ze dirre werlde gehaben kan.»
ouch macheten sî hier under
mit rede michel wunder:
«hôrã!» sprach dirre «hôrâ!» sprach der
«ellìu diu werlt diu hœre her:
ein víerzéhenjærec kint
kan al die liste, die nu sint!»

(95) Der künec sprach: «Tristan, hœre her:
an dir ist allez, des ich ger;
dû kanst allez, daz ich wil:
jagen, sprâche, seitespil.
nu suln ouch wir gesellen sîn,
dû der mîn und ich der dîn.
tages sô suln wir rîten jagen,
des nahtes uns hie heime tragen
mit höveschlîchen dingen:
harphen, videlen, singen,
daz kanstu wol, daz tuo du mir:
sô kan ich spil, daz tuon ich dir;
des ouch dîn herze lîhte gert,
schœniu kleider unde pfert,

3701 *Alamânje* swm., Deutscher. — 3710 *wunsch* stm., das Höchste, die größte Meisterschaft; vgl. 4696. — 3715 *hôrâ* = *hœrâ* imper. mit der verstärkenden Partikel *â*; vgl. Gr. 3, 290. Zingerle in Pf. Germania 7, 257.

3723 *ouch* zu *gesellen*. — 3725 *tages* adv. gen. = des Tags [wie nachts]. — 3726 *hie heime* adv., daheim. — *tragen* stv. refl. *mit etew.*, sich mit etwas beschäftigen. — 3730 der König macht einen Scherz mit den Worten *spil* und *spilen* (3734), er fasst sie im Gegensatze zu dem musikalischen Spiele Tristan's allgemeiner: Unterhaltung, Ergötzung; und Unterhaltung bieten.—

der gibe ich dir, swie vil du wilt:
dâ mite hân ich dir wol gespilt.
sich, mîn swert und mîne sporn,
mîn armbrust und mîn guldîn horn,
geselle, daz bevilhe ich dir:
des underwint dich, des pflic mir
und wis du hövisch unde frô!»

Sus was der éllénde dô
da ze hóve ein trût gesinde.
ezn gesách nie man von kinde
die sælde, die man an im sach:
swaz er getete, swaz er gesprach,
daz dûhte und was ouch alse guot,
daz íme diu werlt holden muot
und inneclîchez herze truoc.
hie mite sî der rede genuoc.
wir suln diz mære legen nider
und grîfen aber an jenez wider,
sîn vater, der marschalc dan Rûal
li foitenant et li lêal,
waz der nâch ime getæte,
dô ér in verlóren hæte.

3738 *pflegen* stv. mit dat. der Person, gen. der Sache, hier etwas anders als in V. 1932: sich für einen eine Sache angelegen sein lassen.

3749 *nider legen* [vgl. nhd. niederschlagen] gebraucht Gottfried neben *hin l.* öfters im Sinne von: bei Seite legen, aufgeben, auf sich beruhen lassen; vgl. 9743. 15023 und zu 4410. 9604. — 3750 *grîfen an* . . . öfters gesagt von *mære, liet* = unserm: aufnehmen; steht auch elliptisch z. B. 7235. — 3751 *dan* Fremdwort, *dominus*, neuspanisch *Don*. — 3753 *nâch* præp., eigentlich: hinter her [wie bei senden, suchen auch *nâch* steht]; nur durch Umschreibung zu geben: was der, um nach ihm zu suchen, unternahm.

VII.

WIEDERSEHEN.

Rual li Foitenant begibt sich auf die Reise, um nach dem verlorenen Tristan zu suchen. Er verarmt, geht zu Fuße und muß sein Brot erbetteln. Im vierten Jahre seiner Wanderung begegnet er in Dänemark jenen beiden Pilgern und wird von ihnen auf Tristan's Spur geleitet. Er fährt nach Kurnewal, und in Tintajoel findet er den Ersehnten, der seinen Vater mit herzlicher Freude begrüßt und ihn trotz seines ärmlichen Gewandes und übeln Aussehens vor den König führt. Dieser heißt den vermeintlichen Kaufmann als den Vater seines jungen Freundes willkommen. Rual wird gebadet und neu gekleidet, und speist an des Königs Tische. Nach dem Essen erzählt er mit Rührung und unter schmerzlicher Theilnahme Marke's und der Ritterschaft seine Fahrt und die Geschichte Tristan's und seiner unglücklichen Ältern. Tristan ist die neue Kunde, daß er nicht der Sohn Rual's sei, nicht erfreulich zu hören. Marke erklärt, seinem Neffen Erbvater sein zu wollen, und Rual räth, Tristan möge sich von seinem Oheim zum Ritter machen lassen.

Dan Rûal li foitenant
der schiffete über mer zehant
mit míchélem guote,
wan ime was wol ze muote,
(96) ern wolte niemer wider komen,
ern hæte etewaz vernomen
endeclîcher mære,
wâ sîn junchêrre wære,
und stiez ze Nórwǽge zuo.
dâ vorschte er spâte unde fruo
in állém dem lande
nâch sînem friunt Tristande.

3761 *endeclîch* adj., zum Ziel führend, vollständig, sicher. — 3763 *zuo stôzen*, anlanden. —

waz half in daz? ern was dâ niht:
al sîn suochen was ein wiht.
und alse er sîn dâ niht envant,
dô kêrte er wider Ĭrlánt.
seht, dâne kunde er iht mê
von ime ervorschen danne als ê.
hie mite begunde er an der habe
sô swachen und sô nemen abe,
daz er sich nider ze fuoze liez
und sîniu phärt verkoufen hiez
und mit dem guote sande
sîne líute wider ze lande.
sich selben liez er in der nôt,
wan er gie betelen umbe brôt
und treip daz stæteclîche
von rĭché ze rîche
von lándé ze lande,
vorschende nâch Tristande
wol driu jâr oder mêre,
biz daz er alsô sêre
von sînes lîbes schœne kam
und an der varwe als abe genam,
swer in dâ vor hæte gesehen,
dern hæte níemér gejehen,
daz er ie hêrre würde.
die schamelîche bürde
die truoc der werde dan Rûalt
gelîche alsam ein art ribalt,
daz ime dehein sîn ármúot,
als ez doch weizgot manegem tuot,
sînen gúoten willen nie benam.

Nu ez ín daz vierde jâr dô kam,
(97) dô was er ze Tenemarke
und vorschete ouch dâ starke
von stete ze stete, hin unde her:

3767 *helfen* im Mhd. auch mit acc. [nhd. seltener]. — 3768 *ein wiht*=ein Nichts, umsonst; vgl. 8185. — 3775 (vom Pferde) herabstieg. — 3781 *stæteclîche* adv., beständig. — 3792 *schamelîch* adj., schimpflich. — 3794 *ein art*, nicht: eine Art, Gattung, sondern: in der Art; etwa=unserm: seines Zeichens; vgl. 7595. — *ribalt* stm. Fremdwort, Landstreicher, Vagabund. — 3795 *armuot* stn. (vgl. 4454), Armuth stf. — *dehein sîn*] im Nhd. diese und ähnliche Verbindungen nicht mehr möglich; *dehein* ist je nach Umständen durch Negation zu geben oder wegzulassen; vgl. 17266.

von gotes genâden dô vant er
die zwêne wállénde man,
die sîn junchêrre Trístán
ûf der wáltstrâze vant.
die selben frâgete er zehant;
die seiten ime ouch mære,
wenn' und wie lange es wære,
daz si éinen knaben hæten gesehen
reht' als si in dâ hôrten jehen
und wie si'n mit in liezen gân,
wie sîn dinc allez was getân
an antlütz' unde an hâre,
an rede und an gebâre,
an lîbe und an gewande,
und wie maneger hande
sprach' unde fuoge er kunde.
zehant und an der stunde
bekande er wol, im wære alsô.
die wállære bat er dô
dáz si'z durch got tæten,
swâ sî'n gelâzen hæten,
ob sî die stat erkanden,
daz sî si'm rehte nanden.
sus seiten si Rûâle,
ez wære in Kurnewâle
ze Tintajôle in der stat.
die stat er ime dô nennen bat
aber und aber und sprach dô z'in:
«nu wâ lît Kurnewâle hin?»
«ez stôzet» sprâchen jene zehant
«jensît Britanje an daz lant.»

«A!» dâhte er «hêrre tréhtîn,
diz mac wol dîn genâde sîn:
ist Tristan, alse ich hân vernomen,
alsus ze Kurnewâle komen,
sô ist er rehte komen hin heim;
wan Márke der íst sîn œ́héim.

3818 vgl. V. 4196. *an der stunde*, hier entschieden in der Bedeutung: sofort; an manchen Stellen zweifelhaft, ob diese Bedeutung oder = damals, da; vgl. 6477. 6541. 7102. 12918 und zu 3249. — 3819 *bekennen* swv., erkennen, merken.

(98) dâ wîse mich hin, süezer got!
â hêrre got, durch dîn gebot
nu lâ mir noch sô wol geschehen,
daz ich Tristanden müeze sehen!
diz mære, daz ich hân vernomen,
daz müeze mir ze fröuden komen.
ez dunket mich und ist ouch guot:
ez hât mir mînen swæren muot
erwecket unde gemachet frô.
sæligen liute», sprach er dô
«der megede sun müez' iuch bewarn!
ich wil ûf mîne strâze varn
und sehen, ob ich in vinde.»
«nu gewîse iuch nâch dem kinde,
der al der werlde hât gewalt!»
«genâde!» sprach ab dô Rûalt,
«gebietet mir, hie'st bite nimê.»
«friunt», sprâchen jene «a dê, a dê!»

Rûal dô sîne strâze gie,
sô daz er sînem lîbe nie
ruow' einen halben tac genam,
unz daz er zuo dem mere kam.
dâ ruowete er, daz was im leit:
wan schif diu wâren unbereit;
und alse er dô schiffunge vant,
er fuor ze Britanje in daz lant.
durch Britanje streich er dô
sô strîteclîchen unde alsô,
daz nie kein tac sô langer wart,
daz des iht würdé gespart,
ern striche in iemer in die naht.
dâ zuo gap ime muot unde maht
der gedinge, der im was geseit.
ez machete ime sîn arebeit
senft' unde harte lîhtesam.

3847 *erwecken* swv., erquicken, erheitern. — 3849 *der megede sun* wie in V. 5167, Umschreibung für Christus. — 3852 *gewîsen* swv., verst. *wîsen*, führen. — 3855 *bite* stf., Warten, Verweilen; vgl. 8860.

3859 *ruowe nemen, genemen sînem lîbe*, sich Ruhe nehmen, ausruhen. — 3862 *unbereit* adj.=nicht bereit; Gottfried hat eine Vorliebe für diese Zusammensetzungen mit *un-*. — 3863 *schiffunge* stf., Einschiffung, Schiffsgelegenheit. — 3866 *strîteclîchen* adv., (streithaft), tapfer, eifrig. — 3873 *lîhtesam* adj., leicht; vgl. zu 1768. —

nu er ze Kurnewâle kam,
zehant dô frâgte er mære,
wâ Tintajoêl wære;
vil schiere er des bewîset wart.
(99) sus kêrte er aber ûf sîne vart
und kom ze Tintajôle zuo
eines sunnen âbendes fruo,
dô man ze messe solte gân.
sus gieng er vür daz münster stân;
dâ gie daz volc her unde dar,
und er nam allenthalben war
und spéheté wâ unde wâ,
obe er iemen funde dâ,
der ime reht unde gebære
ze sîner frâge wære,
wan er dâht' allez wider sich:
«diz volc ist allez baz dan ich;
swen ich mit rede bevâhe,
ich fürhte, ez in versmâhe,
daz er mir gebe antwürte umb' in,
sît ich als armer fuore bin:
rât, hêrre got, waz ich getuo!»

Nu gie der künic Marke zuo
mit einer wunneclîchen schar.
der getríuwe der nam aber war
und ersách niht, des er wolte.
und alse der künec dô solte
von messe wider ze hove gân,
Rûal gie von dem wege stân
und nam sunder dort hin dan
einèn getageten hoveman:
«â hêrre», sprach er «saget mir
durch iuwer güete, wizzet ir,
ob ein kint hie ze hove sî?
man seit, ez wone dem künege bî

3891 *bevâhen* stv. mit acc., wie unser: einen in Anspruch nehmen, oder: angehen; *mit rede bev.*, einen anreden; vgl. 4112. — 3892 *in* nach den Hss. statt *im*, darum wohl alterthümlich *versmâhen* swv. trans. = *versmæhen* in der Bedeutung: beleidigen; vgl. zu 7554. Übrigens kommt auch, wie Bech nachweist, *versmâhen*, verächtlich dünken, mit dem Acc. vor in einigen alten Hss. der Kaiserchronik 2308. 14121 und Walther (L) 60, 5 Hs. A und E. — 3894 *fuore* stf., Lebensweise, dann auch wie hier: Aussehen, Erscheinung.

3908 *bî wonen* mit dat. = bei einem wohnen, einem zugesellt sein, in Beziehung zu einem stehen. —

und ist daz Trístán genant.»
«ein kint?» sprach jener al zehant
«i'ne ságe iu niht von kinde:
ein knappe ist hie gesinde,
der sol schiere nemen swert
und ist dem künege harte wert,
wan er kan kunst genuoge
und erkénnet manege fuoge
und manege höveschlîchiu dinc:
der ist ein starker jungelinc
mit brûnréidem hâre,
mit schœném gebâre
und ist ein éllénde man:
den heizen wir hie Trístán.»

«Nu hêrre», sprach Rûal iesâ
«sît ir hie hovegesinde?» «jâ.»
«hêrrè, durch iuwer êre
sô tuot ein lützel mêre,
wan ir tuot harte wol dar an.
saget íme, hie sî ein armer man,
der welle in sprechen unde sehen.
ouch muget ir ime des wol verjehen,
ich sî von sînem lande.»
sus seite jener Tristande,
ein sîn lantman wære dâ.
Tristan der kêrte dar iesâ;
und ál dâ míte daz ér in gesách,
mit herzen und mit munde er sprach:

«Nu müeze unser tréhtîn
iemèr gebenedîet sîn,
vater, daz ich dich sehen muoz!»
daz was sîn aller êrster gruoz;
dâ nâch lief er in lachende an
und kuste den getriuwen man,
als ein kint sînen vater sol:
daz was vil billîch unde wol.
er was sîn vater und er sîn kint.

3913 *swert nemen*. Terminus für: Ritter werden (durch Empfang und Anlegung des Schwertes). — 3919 *reit* adj., gen. *reides*, gelockt; *brûnreit*. braungelockt; vgl. zu 3334.
3930 *verjehen* stv. mit dat. und gen., einem etwas sagen.

allè die vätere, die nu sint
óder die vor uns wurden ie,
dien' getǟten alle ir kinde nie
vaterlı̄̆cher danne er ime tete.
jâ Tristan der hæt' an der stete
vater, muoter, mâge, man,
allè die friunt, die'r ie gewan,
enzwischen sînen handen dâ.
vil inneclîche sprach er: «â,
getriuwer vater guoter,
sage án, mîn süeziu muoter
und mîne bruoder, lebent die noch?»
«i'ne wéiz», sprach er «trût sun, iedoch
(101) lébeten s', dố ich s' nâhest sach,
wan daz si michel ungemach
von dînen schulden hæten.
wie si áber sît her getæten,
désn kan ich dir niht gesagen,
wan ich gẹsach in manegen tagen
nieman, den ich erkande;
sone kóm ich ouch ze lande
sît der veigen stunde nie,
daz mir an dir sô missegie.»
«â», sprach er aber «trût vater mîn,
waz sol dirre mære sîn?
dîn schœner lîp, war ist der komen?»
«sún, dâ hâstu mir'n genomen.»
«số wil ich dir'n wider geben.»
«sun, daz muge wir ouch geleben.»
«nu vater, gâ dan ze hove mit mir.»
«nein, sun, dar gân ich niht mit dir:
du sihest wol, ich wære
alsus niht hovebære.»
«nein, vater», sprach er «diz muoz geschehen,
der künec mîn hêrre sol dich sehen.»
Rûal der hövesche, guote,
der gedâhte in sînem muote:

3953 *enzwischen* (=*inzwischen* nhd. nur adv.) præp. mit dat.=zwischen, in. — 3959 *nâhest* adv., jüngst, zuletzt. — 3968 *missegân* mit dat., einem übel ergehen; *an*, mit. — 3972 *dâ* steht öfters satzbeginnend, namentlich in Antworten; vgl. 8695 und zu 3658, Benecke zu Iwein 490. — 3974 *geleben*, verst. *leben*, erleben. — 3978 *hovebære* adj., hier in ursprüngl. Bedeutung: dem Hofe angemessen, [vgl. hoffähig], überhaupt: anstandsgemäß. —

«mîn nacketage enwirret niht,
swie mich der künec nu varnde siht,
er wirt mich gerne sehende,
und wirde ich ime verjehende
umbe sînen neven, der hie stât;
swenn' ich im alle mîne tât
von anegenge her gesage,
ez wirt vil schœne, daz ich trage.»

Tristan der nam in an die hant.
sîn beréitschaft unde sîn gewant,
daz was, als ez dô mohte sîn,
ein vil armez rockelîn
beschaben unde verslizzen,
wâ unde wâ zerizzen:
daz truog er âne mantel an.
diu kleider, diu der guote man
(102) under sînem rocke truoc,
diu wâren armeclîch genuoc,
vernozzen unde verselwet gar.
von únrúoche was sîn hâr
an houbet unde an barte
verwalken alse harte,
als obe er wilde wære.
ouch gie der sagebære
an füezen unde an beinen bar.
dar zuo was er sô wetervar,
als alle die von rehte sint,
den hunger, frost, sunn' unde wint
ir varwe und ir lîch hât benomen.
alsus was er vür Marken komen,
daz er im under ougen sach.
Marke ze Tristande sprach:

3983 *nacketage* swm., Nacktheit. — *werren* stv., hier = unserm: schaden; vgl. 12490. — 3985 fg. altes Beispiel vom Futurum mit dem Hülfswort *werden* (nebst Partic. præs., nhd. scheinbar Infin.); vgl. Gr. 4, 7. — 3989 *anegenge* stn., Angehen, Anfang.

3992 *bereitschaft* stf., Ausrüstung (wie unser: Equipierung), Tracht. — 3995 *beschaben* part. von *beschaben* stv., abschaben swv. — *verslizzen* part. von *verslîzen* stv., (eigentlich: verschleißen), zerreißen, abnutzen. — 4000 *armeclîch* adj., ärmlich. — 4001 *vernozzen* part. von *verniezen* stv., verzehren, verbrauchen. — *verselwen* swv., verschmuzen. — 4004 *verwalken* part. von *verwalken* stv., zusammenwalken swv., verfilzen. — 4006 *sagebære* adj., hier subst., der Löbliche. — 4008 *wetervar* adj., (wetterfarbig), vom Wetter gekennzeichnet. — 4009 *von rehte,* mit Recht, von rechtswegen, etwa: natürlich.

«sage án, Tristan, wer ist der man?»
«mîn vater, hêrre», sprach Tristan.
«hâst du wâr?» «jâ, hêrre mîn.»
«der sol uns willekomen sîn!»
sprach aber der tugenderîche.
Rûal neig im hoflîche.

Hie mite sô kom diu ritterschaft
zuo geloufen hérháft
und dâ mit al diu hoveschar,
und riefen alle sunder dar:
«sire, sire, dêu sal!»
nu wizzet doch daz, daz Rûal,
swie unhovebære
gewandeshalp er wære,
er was iedoch zewâre
an lîbe und an gebâre
vollekomen unde rîch.
er was des lîbes edelîch,
an gelíden und an geliune
gewahsen alse ein hiune:
sîn arme und sîniu bein wol lanc;
schœn' unde hêrlîch was sîn ganc;
sîn lîp was aller wol gestalt.
érn was weder ze junc noch z'alt,
(103) wan in der aller besten tugent,
dâ daz alter und diu jugent
dem lebene gebent die besten kraft.
er was an rehter hêrscháft
aller kéisér genôz.
sîn stimme alsam ein hórn dôz,
sîn rede diu was vil wol besniten.
man sach in mit hêrlîchen siten
vor al der hêrschéfte stân:
er hæte ouch ê alsam getân.

4022 *herhaft* adj., scharenweise. — 4025 *sire* Fremdwort (lat. *senior*), Herr, einsilbige Nebenform in V. 10721. — 4027 *unhovebære* adj., vgl. zu 3978. — 4028 *gewandeshalp* adv., wegen, in Betreff des Gewandes. — 4033 *geliune* stf., Beschaffenheit, Gestalt. — 4034 *hiune* swm., Heune (Hunne), unser: Hüne, Riese. — 4037 *aller* starke Flexion = sein Leib war ganz, durchaus u. s. w., oder: sein ganzer Leib; vgl. 4583. — 4042 *hêrschaft* stf., ein Lieblingswort des Dichters, hier innerlich: die Herrlichkeit, Hoheit. — 4044 *dôz* præt. von *diezen* (4865) stv., tosen, schallen. — 4047 *hêrschaft*, hier wortspielend in anderer Bedeutung als in V. 4042, äußerlich: die Herren, der Hof wie in V. 1118.

Hie huop sich michel rûnen
von rittern und barûnen:
si redeten hin, si redeten her:
«jâ», sprâchen s' alle «und ist daz der?
ist daz der hövesche kóufmán,
von dem uns sîn sun Trístán
sô manege tugende hât geseit?
wir haben von sîner frumekeit
mær' unde mære vil vernomen.
wie ist er alsus ze hove komen?»
und spelleten sus unde sô.
der guote künec der hiez in dô
füerèn ze kemenâten
und hiez in dâ berâten
mit rîlîcher wæte.
Tristan in schiere hæte
schône gebadet und wol gekleit.
ein hüetelîn was dâ bereit:
ûf sîn houbet sazte er daz,
und gestúont ouch daz niemanne baz,
wan er was under ougen rîch.
sîn geschépfede diu was hêrlîch.

Tristan der nam in an die hant
lieplîche, als ez im was gewant,
und fuorte in wider ze Marke.
nu begúnde er in dô starke
und sêre wol gevallen.
si sprâchen under in allen:
«nu kieset, wie schiere edeliu wât
den man ze lobe gestellet hât!
(104) diu kleider stânt dem kóufmán
wol unde lobelîchen an.
ouch ist er selbe hêrlîch.
wer weiz, ern sî vil tugenderîch:
er gebâret diu gelîche wol,
ob man der wârheit jehen sol:

4049 *rûnen* infin. subst. stn., Raunen, Zuflüstern, heimliches Gespräch. — 4059 *spellen* swv., erzählen, plaudern. — 4061 *kemenâte* swf. (14255), heizbares Gemach, dann: Frauengemach, hier ohne Zweifel insbesondere = Garderobe. — 4062 *berâten* stv., ausrüsten. — 4069 *under ougen* (dat.), im Antlitze. — *rîch* adj., hier: herrlich, schön; vgl. 6659. — 4070 *geschepfede* stf., Beschaffenheit, Gestalt; vgl. 11102.
4078 *stellen* swv., gestalten, bilden.

nu seht, wie hêrlîche er gât,
wie schœ́né gebærde er hât
in édelém gewande,
und niuwan an Tristande
dâ kieset sîne tugende an:
wie kunde ein wérbénder man
sîn kint sô schône erzogen hân,
ez enmüese ûz edelem herzen gân?»

Nu hætẹ man wázzér genomen,
und was der künec ze tische komen.
sînen gást Rûâlen sazte er sâ
ze sînem tische und hiez im dâ
höfschlîche dienen unde wol,
als man dem höveschen dienen sol.
«Tristan», sprach er «gâ balde dar,
nim selbe dînes vater war!»
deiswâr, ich weiz wol, daz geschach:
ellìu diu êre und daz gemach,
daz er'm erbieten kunde,
daz tete er, alse er'm gunde.
ouch az Rûal der guote
mit willeclîchem muote,
wan Tristan tete in fröudehaft.
Tristan der was sîn wírtscháft:
daz er Tristanden ane sach,
daz was sîn méisté gemach.
und als man dô von tische gie,
der künec den gast mit rede bevie
und frâgte in aller hande
beidìu von sînem lande
unde ouch umbe sîne vart.
und alse er in frâgende wart,
diu ritterschaft lost' elliu dar
und nam Rûâles mære war.

(105) «Hêrrè», sprach er «ez ist vür wâr
vil nâch wol vierdehálp jâr
sît des, daz ich von lande schiet;

4108 *wirtschaft* stf., Bewirthung, Mahlzeit, bildlich gebraucht, etwa: seine beste Kost. — 4116 Umschreibung=*frâgte*, von Vortheil für den Dichter.

4121 *sît des*=seitdem; vgl. 427. —

und swar ich sider hin geriet,
dane frâgte ich keines mæres nie
wan des, dâ ich mit umhe gie
und daz mich her geleitet hât.»
«waz was daz?» «Tristan, der hie stât.
und zwâre, hêrre, ich hân noch kint,
diu mîn von gotes halben sint,
und gan den guotes alse wol,
als dehéin man sînen kinden sol:
drî süne, wær' ich gewesen bî in,
daz etes̀lîcher under in drin
iezuo wol ritter wære;
hæt' ich die halben swære
erliten durch si alle drî,
swie fremede sô mir Tristan sî,
die ich durch in erliten hân,
es wære vil und vil getân.»
«fremede?» sprach der künic dô
«saget án, wie'st disem mære sô?
er ist iur sun doch, alse er giht?»
«nein, hêrre, er bestât mich niht,
wan alse vil ich bin sîn man.»

Tristan erschrac und sach in an.
aber sprách der künec: «nu saget uns daz,
durch welhe schulde und umbe waz
habet ír die nôt durch in erliten,
iuwer wîp und iuwer kint vermiten,
als ir dâ jehet, sô lange frist,
sît daz er iuwer sun niht ist?»
«hêrre, daz weiz got und ich.»
«nu, friunt, bewîsét ouch mich!»
sprach aber der guote Marke
«es wundert mich vil starke.»
«west' ich», sprach der getriuwe
«ob ez mich niht geriuwe
und obe ez mir hie wære
ze ságené gebære,

4142 *mich bestât,* mir kommt zu, mich geht an; von Gottfried öfters angewandt; vgl. 12323 u. zu 4580.

4148 *vermîden* stv., verlassen. — 4152 *bewîsen* hier ohne Genitiv; vgl. 1541. — 4156 *geriuwen* stv. (12857), nicht: reuen, sondern: schmerzen; vgl. zu 1789. —

(106) hêrre, ich möhte iu wunder sagen,
wie sich diz dinc hât her getragen
und wie ez sich gefüeget hât
umbè Tristanden, der hie stât.»
Mark' und sîn barûnîe
und al diu massenîe,
die bâten an der stunde
alle ûz einem munde:
«ságet an, sǽlíger man,
getriuwer man, wer ist Tristan?»

Der guote Rûal der sprach dô:
«hêrre, ez kom hie vor alsô,
als ir wol wizzet unde die,
die bî den zîten wâren hie,
daz mîn hêrre Riwalîn,
des man ich was und solte sîn,
ob ez got alsô wolte,
daz er noch leben solte,
dem wart von iuwer frumekeit
sô vil und alsô vil geseit,
daz ér mir sîn liut und sîn lant
allèz bevalch in mîne hant.
sus kom er her ze lande,
wan er iuch gerne erkande,
und wart ingesinde hie:
sô wizzet ir wol, wie ẹz ergie
umbè die âventiure
der schœnen Blanscheflíure,
wie er die ze friunt gewan
und sî mit ime von hinne entran.
nu sî dô héim kǻmen,
ein ander z'ê genâmen,
(in mînem hûse daz geschach,
daz ich'z und manic man gesach)
do bevâlch er mir sị in mîne pflege:
sît her pflac ich ir alle wege,
so ich íemer beste kunde.
zehant und an der stunde

4160 *her tragen*=zutragen.
4172 *bî den zîten*, damals. — 4187 *ze friunt*, nhd. zur Freundin; vgl. 10487. 10506. —

warb er unde besande
eine réise in sînem lande
(107) mit mâgen und mit mannen
und fuor ouch iesâ dannen
und wart in einem strîte erslagen,
als ir wol habet gehœret sagen.
und als daz mære vür kám
und diu vil schœne frouwe vernam,
wie ez gevaren wære,
diu tőtlîche swære
sô sêre ir in ir herze sluoc,
(Tristan hie stât, den si dô truoc)
daz sî den von der nôt gewan
und lac si selbe tôt dervan.»

Hie mite gie den getriuwen man
als innecliícher jâmer an,
als er ez wol bescheinde,
wande er saz und weinde,
als ob er ein kint wære.
ouch begúnden von dem mære
den ándéren allen
ir ougen über wallen.
der guote künic Marke,
dem gieng ez alsô starke
mit jâmer in sîn herze,
daz ime der herzesmerze
mit trähenen ûz den ougen flôz
und ime wang' unde wât begôz.
Tristande was daz mære
vil innecliíchen swære
von anders nihte wan von dan',
daz er an dem getriuwen man
vater unde vaterwân
alsô verloren solte hân.

Sus saz Rûal der guote
mit trûreclîchem muote

4198 *reise* stf., Kriegszug; vgl. 18841.
4213 *bescheinen* swv., (bescheinigen), kund geben. — 4227 *von dan*, hier = *von danne* in V. 1618, deshalb. — 4229 *vaterwân* stm., Vaterglaube, Glaube, einen Vater zu besitzen.

und seite dem gesinde
von dem vil armen kinde,
wie starke er des hiez nemen war,
dô ez diu múotér gebar.
wie er'z an tougenlîcher stat
verbergen unde verhelen bat;
(108) wie er ze mære werden liez,
den lántliuten sagen hiez,
ez wære in sîner muoter tôt;
wíe er sînem wîbe gebôt,
alse ich iu ê seite,
daz sî sich în léite,
als ein wîp kindes inne lît,
und daz si nâch der selben zît
der werlde jehende wære,
daz sî daz kint gebære;
wie sî mit ime ze kirchen gie,
und wie er dâ die toufe enpfie;
war umbe er Tristan wart genant;
wie er in sante in fremediu lant,
und swaz er fuoge kunde
mit handen und mit munde,
wíe er in daz lêren hiez;
wie ér in in dem schiffe liez,
und wie er ime dâ wart genomen,
und wie er nâch im dar was komen
mit maneger arebeite.

Sus saz er unde seite
diz mære gar von ende her.
daz weinde Markẹ, daz weinde ouch er,
daz weinden s' al gemeine
niwan Tristan al eine,
derne mohte es niht beklagen,
swes er dâ gehôrte sagen:
in kom diu rede ze gâhes an.
swaz aber Rûal der guote man
dem gesínde erbarmekeite
von den gelieben seite,

4267 *gâhes* adv. gen., jäh, plötzlich. — 4269 *erbarmekeit* stf., Erbärmliches, Mitleid erregendes. — 4270 *geliep* adj. (vgl. zu 16825), zusammen, gegenseitig lieb, hier subst. pl.; die Geliebten, unser: die Liebenden. —

Kanêle und Blanschefliure:
ellìu diu âventiure
diu was hie wider kleine
niwan diu triuwe al eine,
die er nâch tôde an ime begie,
als ir wol habet gehœret wie,
an ir beider kinde:
daz was dem ingesinde
(109) diu meiste triuwe, die kein man
ze sîner hêrschaft ie gewan.

Nu disiu rede alsus geschach,
Marke zuo dem gaste sprach:
«nu hêrre, ist diser rede alsô?»
Rûal der guote bôt im dô
ein vingerlîn an sîne hant:
«nu hêrre», sprach er «sît gemant
mîner réde und mîner mære.»
der guote und der gewære
Marke nam ez und sah ez an.
der jâmer, den er dô gewan,
der wart aber dô vester.
«â», sprach er «süeziu swester,
diz vingerlîn daz gab ich dir,
und mîn vater der gab ez mir,
dô er an sînem tôde lac.
disem mǽre ich wol gelouben mac.
Tristan, gâ her und küsse mich!
und zwâre, soltu leben und ich,
ich wil dîn erbevater sîn.
Blanschefliure der muoter dîn
und dînem vater Kanêle,
den genā̂de got zer sêle
und ruoche in beiden samet geben
daz êwecliche lebende leben.
sît ez alsus gevaren ist,
daz doch dû mir worden bist

4273 *kleine*=nicht so groß, darum *niwan*. — 4280 *hèrschaft*, hier=nhd. concret im Sinne von: Obrigkeit für: Herr und Herrin.

4285 *vingerlîn* stn., Fingerring. — 4288 *gewære* adj., wahrhaft, treu; vgl. 5180. — 4299 *erbevater*, Pflegevater, der den blutsverwandten Pflegesohn zugleich zum Erben annimmt, entsprechend unserm: Adoptivvater. — 4302 *den genâde got* noch im Nhd. erhalten; *genâden* swv., gnädig sein, synonym von *helfen* (vgl. 12125). — *zer sêle*, für die Seele, zum Besten der Seele.

von der vil lieben swester mîn,
geruochet es mîn tréhtîn,
sô wil ich iemer wesen frô.»

Zem gaste sprach er aber dô:
«nu lieber friunt, nu saget mir,
wer sît ir oder wie heizet ir?»
«Rûal, hêrre.» «Rûal?» «jâ.»
hie mite versan sich Marke sâ,
wan er ouch ê in sînen tagen
von ime vil hæte gehœret sagen,
wie wîse und wie êrbære
und wie getriuwe er wære,
(110) und sprach: «Rûal li foitenant?»
«jâ hêrre, alsô bin ich genant.»
nu gie der guote Marke hin
und kuste in unde enpfíenc ín
hêrlîche und alse im wol gezam.
diu hêrschaft al zehant dô kam
und kusten in besunder:
si begúnden in ze wunder
mit armen enbrazieren,
höfschlîche salûieren:
«willekómen, Rûal der werde,
ein wunder ûf der erde!»

Rûal was dâ willekomen.
nu hæte ouch in der künec genomen
an sîne hant und leite in hin;
vil líeplîche sazte er in
ze sich an sîne sîten nider,
und griffen an ir mære wider
und redeten aller hande
beidiu von Tristande
und ouch von Blanschefliure
allè die âventiure,
waz Kanêl unde Mórgân
ein ander hǽtén getân,
und wie daz ouch ein ende nam.
vil schiere ez an daz mære kam,
daz der künec Rûâle seite,

4327 *enbrazieren* swv. Fremdwort, franz. *embrasser*, umarmen. — 4328 *salûieren* swv. Fremdwort, grüßen, öfters bei Gottfried; vgl. 5204.

mit welher kündekeite
Tristan dar komen wære
und wie er seite mære,
sîn vater wære ein kóufmán.
Rûal der sach Tristanden an:
«friunt», sprach er «ich hân lange
vil anclich und vil ange
mîne marschandîse
in armeclîcher wîse
dur dînen willen her getriben;
deist aber allez nû beliben
an einem guoten ende.
dar umbe ich mîne hende
(111) iemèr ze gote bieten sol.»
Tristan sprach: «ich hœre wol,
sich machent disiu mære alsô,
daz ich ir spâte wirde frô.
ich bin, alsô ich hân vernomen,
ze wunderlîchen mæren komen:
ich hœre mînen vater sagen,
mîn vater der sî lange erslagen.
hie mite verzihet er sich mîn,
sus muoz ich âne vater sîn,
zweier väter, die ích gewunnen hân.
â, vater unde vaterwân,
wie sît ir mir alsus benomen!
an den ich jach, mir wære komen
ein vater, an dem selben man
da verlíuse ich zwêne vätere an,
in unde den ich nie gesach.»
der guote marschalc aber dô sprach:
«wie nû, geselle Trístán,
lâ dise rede, dân' ist niht an.
jâ bistu von der künfte mîn
werder, dan du wândest sîn,

4346 *kündekeit* stf., Klugheit, List. — 4352 *anclîch, anclîche, anclîchen* adv. = *ange* adv. (1982), eifrig; diese Verbindung bei Gottfried öfters, vgl. 13089. 17803. 18294. — 4353 *marschandîse* stf. Fremdwort, Kaufmannschaft. — 4356 fg. nhd. hat ein gutes Ende genommen. — 4367 *verzîhen* stv. refl. mit gen. *(mîn)*, auf etwas verzichten, sich von etwas lossagen. — 4372 *jehen* stv. *an einen*, sich zu einem bekennen, von einem voraussetzen; oder hier einfacher: von einem aussagen? die jüngere Lesart *an dem* verwischt den stilgemäßen Wechsel und verbindet einfacher *an dem* mit *komen:* an dem ich glaubte einen Vater gewonnen zu haben, in dem verliere ich u. s. w. — 4379 *kunft* stf., Ankunft. —

und bist ir gêret iemer mê,
und hâst doch zwêne väter als ê,
hie mînen hêrren unde mich:
er ist dîn vater, alsô bin ich.
volge êt mîner lêre
und wis iemer mêre
allen künegen ebenhêr.
lâz alle rede und tuo niht mêr.
mînen hḗrren, dînen œ́héim,
den bit, daz er dir helfe heim
und dich hie ritter mache,
wan dû maht dîner sache
sus hin wol selbe nemen war.
ir hêrren, sprechet alle dar,
daz ez mîn hêrre gerne tuo!»

Sus sprâchen s' alle samet derzuo:
«hêrr', ez hât guote fuoge:
Tristan hât kraft genuoge
(112) und ist ein wol gewahsen man.»
der künec sprach: «neve Trístán,
sage án, wie stât dîn muot hie zuo?
ist ez dir liep, daz ich ez tuo?»
«trût hêrre, ich sage iu mînen muot.
hæt' ich sô rî́lî́chez guot,
daz ich wol nâch dem willen mîn
und alsô ritter möhte sîn,
daz ich mich ritterlîches namen
noch er sich mîn niht dörfte schamen;
und ritterlîchiu werdekeit
an mir niht würde nider geleit,
sô wolte ich gerne ritter sîn,
die müezígen jugende mîn
üeben unde kêren
ze wérltlî́chen êren;
wan ritterschaft, alsô man seit,
diu muoz ie von der kínthéit
nemen ir anegenge

4381 *ir* gen., durch sie, durch die Ankunft geehrt. — 4387 *ebenhḗr* adj., gleich hehr, gleich an Hoheit; vgl. zu 248. — 4391 = *ze ritter, z'einem ritter mache* wie noch in V. 12744; vgl. Gr. 4, 823.

4399 *wol gewahsen*, nicht: schön von Wuchs, sondern: vollkommen erwachsen. — 4410 *nider legen*, hier: erniedrigen; vgl. 5662 und zu 3749. 9604. —

oder sî wirt selten strenge.
daz ich mîn unversuochte jugent
ûf werdekéit únde ûf tugent
sô rehte selten güebet hân,
daz ist vil sêre missetân
und hân es an mich selben haz.
nu weiz ich doch nu lange daz,
senft' unde ritterlîcher prîs
diu missehellent alle wîs
und mugen vil übele samet gewesen.
ouch hân ich selbe wol gelesen,
daz êre wil des lîbes nôt.
gemach daz ist der êren tôt,
dâ man's ze lange und ouch ze vil
in der kintheit pflegen wil.
und wizzet wol zewâre,
hæt' ich vor einem jâre
oder ê mîn dinc sô wol gewist,
als ez mir hie gesaget ist,
ez enwære niht unz her gespart.
sît ez ab dô gesûmet wart,
so ist réht, daz ich mich noch erhol,
(113) wan mîn dinc stât billîche wol
an lîbe unde an muote.
got râte mir zem guote,
daz ich dem muote vollevar!»

Markè sprach: «neve, nim selbe war,
sich, wie du werben woltest,
ob du künic wesen soltest
und hêrre übr allez Kurnewal.
sô sitzet hie dîn vater Rûal,
der ganze triuwe zuo dir hât,
der sî dîn râtgeb und dîn rât,
daz dîn dinc alsô vollegê,
daz ez nâch dînem willen sté.

4418 *strenge* adj., stark, fest. — 4423 und habe deshalb wider mich selbst einen Unwillen, mache mir selbst Vorwürfe. — 4425 *senfte* stf., hier: ruhiges, behagliches Leben. — 4426 *missehellen* stv., eigentlich: verschieden lauten, dann: nicht übereinstimmen. — 4428 fg. vgl. den ähnlichen Gedanken in V. 12511—16. — 4438 *sûmen* swv. hier trans.: versäumen. — 4439 *erholn* swv. refl. = unserm: nachholen; in V. 12026 = nhd. — 4442 *râten* stv., helfen, verhelfen. — 4443 *vollevarn* stv. mit dat., etwas vollziehen, ausführen; vgl. zu 4519.

4451 *vollegên,* in Erfüllung gehen. —

vil lieber neve Trístán,
nim dich niht ármúotes an;
wan Parmenîe daz ist dîn
und muoz dîn eigen iemer sîn,
sol ich únd dîn vater Rûal leben.
dar zuo wil ich dir stiure geben:
mîn lant, mîn liut und swaz ich hân,
trût neve, daz sî dir ûf getân.
wil dû dîn herze kêren
ze vorderlîchen êren,
und ist dîn wille alsô getân,
als ich von dir vernomen hân,
sone spár des mînen niht dervor:
Kurnewál daz sî dîn úrbór,
mîn krône sî dîn zinsærîn.
wil dû zer werlde gewirdet sîn,
sô schaffe êt umbe rîchen muot:
ich gibe dir rîchlîchez guot.
sich, dû hâst keiserlîche habe,
nune gánc dir selbe nihtes abe.
bist dû dir selbem alse holt
und hâstu muot, alsô du solt
und alse dû mir hâst verjehen,
daz hân ich schiere an dir gesehen.
sich, vinde ich hêrren muot an dir,
du vindest iemer mêre an mir
(114) dînes willen vollen schrîn:
Tintajoêl muoz iemer sîn
dîn trískámere und dîn trisor.
gesprengest dû mir rehte vor

4454 sei um Armuth nicht besorgt; oder: halte dich nicht für arm; (die Erklärung im mhd. Wörterbuche II, 1, 366[b], «lebe nicht wie ein armer Mann», scheint mir nicht in den Zusammenhang zu passen). — 4460 *ûf tuon*, Terminus aus dem Lehnrecht, eröffnen, zur Verfügung stellen. — 4462 *vorderlîch* adj., (förderlich), vorzüglich. — 4465 *dervor* adv., deshalb, mit Rücksicht darauf (daß es mein ist). — 4466 *urbor* stf., Zinsabwurf, Rente. — 4467 *zinsærîn* stf., Zinszahlerin; ein Gottfriedisches Bild. — 4468 *wirden* swv., hier: würdigen, ehren; bei Gottfried öfters; vgl. 18045. 18059 und zu 1650. — 4469 *schaffen* stv. *umbe* ..., sorgen für ... — *rîcher muot*, freigebiger Sinn (der nur durch Besitz zu erlangen und zur That zu machen ist). — 4471 *keiserlîch* adj., hier nicht abstract (vgl. zu 708); ein neuerer Dichter könnte ebenso sagen. — 4473 *holt* adj., hier: treu; vgl. Bech zu Gregor 1278. — 4476 *hân* ist hier wie vereinzelt noch heute Auxiliar für das Futurum exactum. — 4479 *schrîn* stm., insbesondere *voller schrîn*, öfters bei mhd. Dichtern bildlich gebraucht. — 4481 *triskamere* stf., Schatzkammer. — *trisor* stm. Fremdwort, franz. *trésor*, Schatz. — 4482 *gesprengen* swv., verst. *sprengen;* hier bildlich *vor gesprengen* = vorangehen.

mit rîlîchem muote,
volg' ich dir niht mit guote,
sô müeze mir allez daz zergân,
daz ich ze Kurnewâle hân.»

Hie wart genigen rîche:
si nigen al gelîche,
die bî dem mære wâren.
si buten im unde bâren
êr' unde lop mit schalle:
«künec Márke», sprâchen s' alle,
«du sprichest, als der hövesche sol.
diu wort gezement der krône wol.
dîn zunge, dîn herze und dîn hant,
die gebíeten iemer über diz lant!
wis iemer künic über Kurnwal!»
der getríuwe marschalc dan Rûal
und sîn junchêrre Trístán,
die griffen ir geschäfede an
nâch solher rîchéite,
als in der künec vür leite
und in diu mâze was gegeben.

Nu strîte ich umbe ir beider leben
beidiu des vater unde des suns.
wan eteswer der frâget uns
durch daz, daz alter unde jugent
seltèn gehellent einer tugent,
und jugent daz guot unruochet,
dâ ez daz alter suochet,
wie sî sich under in beiden
ie kunden sô bescheiden,
daz íetwedérre besunder
sîner ger hier under
und sînes rehtes wielte,
sô daz Rûal behielte

4485 *zergân* hier mit dat., einem verloren gehen.

4487 *rîche* adv., hier: in reichem Maße, sehr viel. — 4491 *mit schalle*, mit Freudenschall, mit Jubel. — 4500 *geschäfede* stn., Geschäft, Sache. — 4503 *mâze*, hier: Maaß, Richtschnur.

4504 *strîten* stv. *umbe* . . ., hier wohl nicht bildlich: gegenüberstellen, vergleichen, sondern: ich bin im Streit (mit mir), im Zweifel wegen . . . [vgl. unstreitig, unbestritten]. — 4508 *gehellen* stv. hier mit dat. (oder gen.?), in einer Sache zusammenstimmen. — 4509 *unruochen* swv. mit acc., unbeachtet lassen. — 4512 *bescheiden* stv. refl., sich einrichten, übereinkommen. — 4515 fg. Conjunctive, nhd. Indicative. —

die mâze an dem guote,
und Tristan sînem muote
mit vollem guote vollezüge?
diz prüeve ich schiere sunder lüge.
Rûal unde Trístán
die truogen beide ein ander an
als ebenwíllígen muot,
daz ir dewedere übel noch guot
weder ríet noch râten solte,
wan alse der ander wolte.]
Rûal, der tugende erkande,
der gelóubete Tristande
und sach die jugende an im an;
sô entweich ab Trístán
den tugenden an Rûâle.
diz truoc si z'einem mâle
und z'einem zil gemeiner ger,
daz dirre gerte alse der.
alsus sô wâren s' under in zwein
mit willen und mit muote al ein.
hie von wart alter unde jugent
gehellesam an einer tugent;
albie viel hôher muot in sin,
hie mite behielten s' under in
Tristan sîn reht an muote,
Rûal die mâze an guote,
daz ir ietwedere an der stete
niht wider sînem rehte tete.

4519 *vollezichen* stv. mit dat., (vollziehen), etwa = unserm: genügen. — 4520 *prüeven* swv., beurtheilen, erklären. — *sunder lüge*, formelhafte Wendung und nicht wörtlich zu nehmen, etwa entsprechend unserm: ohne Rückhalt; oder noch gleichgültiger als Betheuerung = *vür wâr!* — 4523 *ebenwillic* adj., gleich willig, gleichgestimmt. — 4528 *gelouben* swv., (glauben), Zutrauen hegen. — 4529 *jugende* (= Hs. M und H) Plural oder Nebenform? — 4530 *sô* conj., dagegen. — *entwîchen* stv., nachgeben. — 4532 *mâl* stn., hier: Zielpunkt. — 4536 *al ein*, ganz eins, zusammen eins; vgl. 13015. 14342. — 4538 *gehellesam* adj., übereinstimmend. — 4539 *vallen* stv. *in* . . ., sich neigen zu . . ., gelangen [vgl. zufallen]. — *sin* stm., hier: Verstand, Besonnenheit. Der Jugendmuth gesellte sich allhier zu der Besonnenheit (des Alters).

VIII.

TRISTAN'S SCHWERTLEITE.

Tristan und seine dreißig Genossen sind zur Schwertleite bereit und ausgerüstet. Der Dichter getraut sich nicht, den Glanz dieses Festes würdig und mit Erfolg zu beschreiben, nachdem solche Scenen schon so manigfache dichterische Bearbeitung gefunden haben, und so nimmt er Gelegenheit, zeitgenössische oder erst kurz dahingeschiedene Dichter zu erwähnen und ihre Vorzüge zu preisen. Zuerst nennt er Hartmann den Auer; ihm gesteht er den Dichterlorber zu, indem er zugleich einen strafenden Seitenblick wirft auf Wolfram von Eschenbach und seine Anhänger, auf die «Finder wilder Mären», ohne aber einen Namen zu nennen. Weiterhin preist er unter den «Färbern», den erzählenden Dichtern, den Bliker von Steinahe, den Dichter des «Umbehanges». Den Heinrich von Veldeken hat Gottfried selbst nicht mehr gesehen, er erinnert aber voll Dankbarkeit an ihn, weil er das erste Reis in deutscher Zunge impfte. Von den «Nachtigallen», von den Liederdichtern, will Gottfried nicht sprechen, aber er gesteht zu, daß ohne ihren Sang die Welt arm an Freuden wäre. Seit die Nachtigall von Hagenau (Reinmar der Alte) verstummt ist, soll die von der Vogelweide das Banner vorantragen. Der Dichter wünscht, daß seine Worte ebenso wie die anderer Erzähler beschaffen sein möchten, darum richtet er seine Bitte zum Helikon, dem Sitze Apollo's und der neun Musen, daß sie ihm die Gabe der Worte und Gedanken spenden. Aber wenn er auch mit seiner Rede die Herzen zu erfreuen vermöchte, so will er doch darauf verzichten, einen Gegenstand zu behandeln, an dem sich mancher vergeblich bemüht habe. — Mit einer Vergleichung Tristan's mit seinen Gesellen, denen er äußerlich gleiche, die er aber an inneren Vorzügen überstrahle, lenkt Gottfried wieder in die Erzählung ein.

Nachdem Tristan und die andern Jünglinge im Münster den Segen empfangen haben, legt Marke seinem Neffen Schwert und Sporen an und ermahnt ihn zu allem Guten. Auch den Schild reicht er ihm dar mit Kuß und Segensspruch. In gleicher Weise rüstet Tristan seine Genossen mit Schwert und Sporn und Schilde aus. Nach dieser Feier eilen sie zum Ritterspiel.

Sus greif Rûal und Trístán
ir dinc bescheidenlîchen an,
als ez in beiden was gewant.
si gewúnnen harnasch unde gewant
innerhalp den drîzec tagen,
daz drîzec ritter solten tragen,
die sich der hövesche Trístán
ze geséllen wolte nemen an.
swer mich nu frâget umbe ir kleit
und umbe ir kleider rîchéit,
wie diu zesamene wurden brâht,
des bin ich kúrzé bedâht,
dem sage ich, als daz mære giht.
sage ich ime anders iht,
(116) sô widertrîbe er mich dar an
und sage er selbe baz dar van:
ir kleider wâren ûf geleit
mit vier hande rîchéit,
und was der viere iegelîch
ín ir ámbéte rîch:
daz eine daz was hôher muot;
daz ander daz was vollez guot;
daz dritte was bescheidenheit,
diu disiu zwei zesamene sneit;
daz vierde daz was hövescher sin,
der næte disen allen drin.
si worhten alle viere
vil rehte in ir maniere:
der hôhe muot der gerte,
daz volle guot gewerte,

4549 *innerhalp* adv. præp. mit dat. (und gen.), nhd. nur mit gen. — 4556 vgl. unsere Wendung: ich bin hierin nicht lange bedenklich, rasch (*kurze* adv.) entschlossen; vgl. 5394 (die Erklärung im mhd. Wörterbuch I, 345[b] «darauf brauche ich mich nicht lange zu besinnen» passt nicht). — 4559 *widertrîben* stv. mit acc., einen widerlegen. — 4561 *ûf legen*, häufig angewandt bei Gottfried und in verschiedenen Bedeutungen, hier: ausdenken; vgl. 11441 [vgl. aufstellen]. — 4564 *ambet* stn., hier bildlich: Bestimmung. — 4568 *zesamene snîden*, bildlich: im Schnitte zusammenbringen, zusammeufügen, zusammenhalten; der Dichter wiederholt den in V. 4504 fg. und namentlich in 4539 ausgesprochenen Gedanken. — 4570 *næjen* swv., nähen, hier mit dat., also intrans. (dagegen transit. in V. 4576): der höfische Sinn war für diese alle drei die Nadel; er vereinte sie zu einem ganzen Kleide. — 4572 *maniere* stf. Fremdwort, Manier, Art und Weise; vgl. 12672. —

bescheidenheit schuof unde sneit;
der sin der næte ir aller kleit
und ander ir feitiure,
baniere und covertiure
und anderen der ritter rât,
dér den ríttér bestât.
swaz sô daz ros und ouch den man
ze rittere geprüeven kan,
der gezíuc was aller sêre rîch,
und alse rîch, daz iegelîch
einem künege wol gezæme,
daz er swért dar inne næme.

Sît die gesellen sint bereit
mit beschéidenlîcher rîchéit,
wie gevâhe ich nû mîn sprechen an,
daz ich den werden houbetman
Tristanden sô bereite
ze sîner swértléite,
daz man ez gérné verneme
und an dem mære wol gezeme?
i'ne wéiz, waz ich dâ von gesage,
daz iu gelîche und iu behage
und schône an disem mære stê.
wan bî mînen tagen und ê
(117) hât man sô rehte wol geseit
von ritterlîcher werdekeit,
von rîchém geræte,
ob ich der sinne hæte
zwelve, der ich einen hân,
mit den ich umbe solte gân,

4575 *schaffen* stv., hier: ins Werk setzen, einrichten. — 4577 *feitiure* stf. Fremdwort, lat. *factura*, Einrichtung, Schmuck; vgl. zu 670. — 4578 *baniere* stf. (4797); *banier*=nhd., Banier stn., Fahne. — *covertiure* stf. Fremdwort, Decke, insbesondere: Pferdedecke; vgl. zu 18794. — 4580 *bestân*, hier ein wenig anders als in V. 4142: einem zukommen, zu einem gehören; vgl. 4935. — 4581 *swaz sô* verstärktes Correl., was auch, was alles. — 4582 *ze rittere*=*ritterlîch*, rittermäßig. — *geprüeven* swv., verst. *prüeven*, darstellen, zurecht machen. — 4583 *geziuc* stm., Ausrüstung; das Wort tritt erläuternd zu *swaz sô:* die ganze Ausrüstung nämlich war u. s. w.

4587 *die gesellen*, Genossen, hier Tristan wohl mit einbegriffen; vgl. 4552. — 4589 *an gevâhen*=*an vâhen*. — 4590 *houbetman*, die Hauptperson. — 4592 *schwertleite* stf., eigentlich: Schwertführung, technischer Ausdruck für den feierlichen Act der Wehrhaftmachung, der Erhebung zur Ritterwürde. — 4594 elliptisch=*ez gezeme; an*=passen zu; vgl. 4651. — 4596 *gelîchen* swv., gefallen; dieselbe Wendung in V. 9496. — 4600 daneben die Lesart: *von werltlîcher zierheit;* vielleicht *wertlîcher zierheit?* —

und wære daz gefüege,
daz ich zwelf zungen trüege
in mîn eines munde,
der iegelîchiu kunde
sprechen, alse ich sprechen kan,
i'ne wéste, wie gevâhen an,
daz ich von rîcheite
sô guotes iht geseite,
mane hæte baz dâ von geseit.
jâ ritterlîchiu zíerhéit
diu ist sô manege wîs beschriben
und ist mit rede alsô zetriben
daz ich niht kan gereden dar abe,
dâ von kein herze fröude habe.

Hartman der Ouwære,
ahî, wie der diu mære
beid' ûzen unde innen
mit worten und mit sinnen
durchvärwet und durchzieret!
wie er mit rede figieret
der âventiure meine!
wie lûter und wie reine
sîn krístallîniu wortelîn
beidiu sínt und iemer müezen sîn!
si koment den man mit siten an,
si tuont sich nâhe zuo dem man
und liebent rehtem muote.
swer guote rede ze guote
und ouch ze rehte kan verstân,
der muoz dem Óuwære lân

4605 *gefüege* adj., passend, streift hier an den Begriff: möglich. — 4610 *i'ne weste,* daß ich nicht wüsste, abh. von *sô* in V. 4599. Die Verse 4602—9 sind Zwischensätze. — 4613 *mane* nach Hs. M. = *man ne* = daß man nicht hätte. — 4614 *zierheit* stf., Zierde, Schmuck. — 4616 *zetrîben* stv., eigentlich: auseinander treiben, zerstreuen; hier bildlich: abnutzen; vgl. 12288. — 4617 *dar abe* adv., davon.

4619 s. Namenverzeichniss; vgl. Bech's Einleitung zu Hartmann von Aue, I. — 4620 *ahî* interj. wie unser: ei; hier freudig, dagegen vorwurfsvoll in V. 9860. — 4622 fg. vgl. Bech's Einleitung zu Hartmann von Aue, I, VIII. — 4624 *figieren* swv. Fremdwort, lat. *figere,* treffen; vgl. zu 10847. — 4625 *meine* stf., Meinung, Gedanke, Bedeutung; vgl. 12000. — 4629 *an komen* mit acc., sich einem nähern. — *mit siten,* mit Anstand, Sanftheit. — 4630 *sich nâhe tuon zuo,* sich anschmiegen an; hier bildlich, wörtlich in V. 10914, mit præp. *an* in V. 11128. — 4631 *lieben* swv. (vgl. zu 27) hier mit dat. —

sîn schapel unde sîn lôrzwî.
swer nû des hasen geselle sî
und ûf der wórthéide
hôchsprünge und wîtweide
(118) mit bickelworten welle sîn
und ûf daz lôrschapelekîn
wân âne volge welle hân,
der lâze uns bî dem wâne stân,
wir wellen an der kür ouch wesen:
wir, die die bluomen helfen lesen,
mit den daz selbe loberîs

4635 *lôrzwî* stn., Lorberzweig, Lorber. — 4636 *des hasen geselle*, wie ein Hase; hier nicht von der eigentlichen Furchtsamkeit, sondern von der Flüchtigkeit, Unruhe gesagt. Man hat den Vergleich, da der ganze Angriff wahrscheinlich auf Wolfram von Eschenbach geht, für eine directe Anspielung gehalten auf den Anfang des Parcival, insbesondere auf 1, 19: *diz vliegende bîspel ist tumben liuten gar ze snel, sine mugen's niht erdenken: wand' ez kan vor in wenken rehte alsam ein schellec* (scheu) *hase*. Grote fasst *des hasen geselle* als: Mitbewerber Hartmann's von Aue (weil die Aue des Hasen Aufenthalt ist), was aber die folgende Ausführung des Bildes verbietet. Mit der Annahme einer ausdrücklichen Anspielung auf den Parcival kann ich mich nicht befreunden; es ist einfach ein Bild, bei dem in erster Reihe die Worte *hôchsprünge* und *wîtweide* stehen, die ihrerseits die Wahl des Hasen veranlasst haben. — 4637 *wortheide* im Bilde; *heide*, der Tummelplatz des Hasen; ohne Bild: da wo es sich um Worte, um den dichterischen Ausdruck handelt. — 4638 *hôchsprünge* adj., wörtlich etwa: hochsprüngig, hochspringend (wie der Hase) [vgl. unser: hochtrabend]. — *wîtweide* adj. (swm. anzusetzen ist nicht nöthig), wörtlich: weitweidig, der weit umher weidende, d. h. nach dem mhd. Wörterbuche: «der nach Gottfried's Ansicht seine Worte und Bilder weither zusammenholt.» Oder sollte *wîtweide* nicht vielmehr unserm: weitschweifig entsprechen, da die ungewöhnlichen Worte durch das folgende *mit bickelworten* charakterisiert werden? — 4639 *bickelwort*, welches nur hier erscheint und wahrscheinlich vom Dichter eigens gebildet ist, hat verschiedene Deutungen gefunden; Grote: «scherzhafte, anzügliche Narrenreden (von *bikken*, hacken)»; Hagen: «wörtlich Würfelworte, von *bikkeln*, werfen, würfeln; *bikkelspiel*, Würfelspiel, jetzo Peilkenspiel»; zweifelnd das mhd. Wörterbuch: «Stichelrede (oder zusammengewürfeltes Wort?).» Stichelrede gewiss nicht, das würde in den Augen des humoristischen und vielfach auch sarkastischen Dichters kein Fehler sein. Und zusammengewürfelte, also ungehörige, unzusammenhängende und unklare Worte können auch nicht gemeint sein, da es sich hier weniger um den Sinn als um den Ausdruck handelt. Mit Hagen fasse ich *bickelwort* = *bickelspilwort* wie *zabelwortelîn* in V. 2287 = *zabelspilwortelîn*; die fremden und technischen, sonst ungewöhnlichen Ausdrücke, wie sie sich an jedes Spiel haften, hat der Dichter im Sinne, und wählt hierzu *bickelwort* bildlich für die Ausdrücke, die innerhalb der dichterischen Sprache das Gegentheil von rein und krystallklar sind. — 4640 *lôrschapelekîn* stn., Lorberkränzlein; vgl. zu 676. — 4641 *wân haben*, Hoffnung haben, sich Hoffnung machen, beanspruchen. — *âne volge*, ohne Zustimmung, d. h. hier: auch gegen die Ansicht anderer. — 4642 *wân*, hier im stilistischen Gegensatze zu *wân* im vorhergehenden Verse: Meinung; der lasse uns wenigstens bei unserer Meinung bleiben, der verwehre bei seiner Eitelkeit uns nicht zu kritisieren. — 4643 *wellen*, hier wohl im Sinne von: meinen, glauben, also nicht: wir wollen, wir wünschen auch bei der Prüfung zu sein, sondern: wir glauben auch unter den Beurtheilern zu sein, zur Kritik berechtigt zu sein. — 4645 *rîs* stn., Zweig [Reis nhd. beschränkter]. — *loberîs*, Ehrenzweig, Ehrenkranz. —

underflóhten ist in bluomen wîs,
wir wellen wizzen, wes er ger:
wan swer es ger, der springe her
und stecke sîne bluomen dar.
sô nemen wir an den bluomen war,
op sî sô wol dar an gezemen,
daz wir'z dem Oúwære nemen
und geben ime daz lôrzwî.
sît aber noch niemen komen sî,
der ez billîcher süle hân,
sô helfe iu got, sô lâze wir'z stân.
wirn' suln ez niemen lâzen tragen,
sîniu wórt ensîn vil wol getwagen,
sîn réde ensî ébene únde sleht,
op iemen schône unde ûfreht
mit ebenen sinnen dar getrabe,
daz er dar über iht besnabe.
vindære wilder mære,
der mære wildenære,
die mit den ketenen liegent
und stumpfe sinne triegent,

4646 *underflechten* stv., dazwischenflechten, durchflechten. — 4644 fg. unter *wir* versteht der Dichter sich und seine Dichtergenossen, nicht das gesammte Publikum. — *bluomen lesen helfen* ist zu beziehen auf die gemeinsame Dichterthätigkeit; wir Dichter, die wir ebenfalls Blumen lesen, d. h. Dichtungen schaffen und dadurch zum Flechten jenes Ehrenkranzes helfen und beitragen, wir wollen (hier *wellen*=nhd.) u. s. w. Die Concurrenten verhelfen gerade dem sie überragenden Dichter zu seiner Größe, aus ihren Werken besteht gewissermaßen erst dessen Ruhm, aber darum haben sie auch ein Anrecht auf die freie Zuerkennung des Preises. — 4658 *getwagen* part. von *twahen* stv., waschen. *getwagen* adjectivisch, rein (gewaschen), sauber. — 4659 *ebene* und *sleht*, eben und gerade, werden im Mhd. gerne verbunden. — 4661 *getraben* swv., verst. *traben*. — 4662 *besnaben* swv., straucheln. — 4663 *vindære* stm., Erfinder, Dichter. — *wilde* adj., hier: seltsam, wunderbar; das Wort scheint uns tadelnder als es in früherer Zeit war; es steht ähnlich wie *fremede*; Rudolf von Ems spricht in der literarischen Stelle seines Alexander ebenfalls von den *wilden âventiuren* des Wolfram von Eschenbach, lobt sie aber als kurzweilig. — *mære* pl. muß nach Gottfried's Art hier und im folgenden Verse verschieden gefasst werden; den Doppelsinn würde bei uns: Geschichten ziemlich erreichen; hier allgemein: Dinge. — 4664 *mære*, hier dagegen: Erzählungen. — *wildenære*, Wilderer, Wildschütz, Jäger; in dieser Bedeutung in V. 17463, bildlich *der minnen wildenære* 11934; hier kann es auch nichts anderes als: Jäger bedeuten (an Wildschütz in unserm Sinne, an Wilddieb ist aber nicht zu denken): Geschichtenjäger wohl in dem Sinne: die Jagd auf Erzählungsstoffe machen; die ohne geschmackvolle Auswahl alles Mögliche behandeln. Hier richtet sich Gottfried gegen die Anhäufung von Abenteuern und Episoden. — 4665—70 hier springt der Dichter über zu einem andern Bilde, welches er von den Künsten der Gaukler, der Taschenspieler entlehnt. — 4665 *liegen* stv., lügen, betrügen, täuschen. — *mit den ketenen*, mit den Zauberketten. Solche Kunststücke mit Ketten sind heute noch vielfach im Gebrauch. —

die golt von swachen sachen
den kinden kunnen machen
und ûz der bühsen giezen
stoubîne mérgríezen:
die bernt uns mit dem stocke schate,
niht mit dem grüenen meienblate,
mit zwîgen noch mit esten.
ir schate der tuot den gesten
vil selten in den ougen wol.
op man der wârheit jehen sol,
dane gât niht guotes muotes van,
dane lît niht herzelustes an:
(119) ir rede ist niht alsô gevar,
daz edele herze iht lache dar.
die selben wildenære
si müezen tíutǽre
mit ir mæren lâzen gân:
wir enmúgen ir dâ nâch niht verstân,
als man si hœret unde siht;
sone hân wir ouch der muoze niht,
daz wir die glôse suochen
in den swarzen buochen.

Noch ist der värwære mêr:
von Stéináhe Blíkêr
diu sîniu wort sint lússám.
si worhten frouwen an der ram
von golde und ouch von sîden,
man möhte s' undersniden,
mit kríechéschen borten.

4667 *swach* adj., hier: gering, werthlos (von Stein, Holz u. dgl.). — 4669 *bühse* swf., Büchse sg. stf., zunächst ein Futteral; Grote denkt an den Glückstopf (die Pandorabüchse); sollte hier *bühse* nicht den hohlen Zauberstab der Gaukler bezeichnen, aus dem sie Gegenstände kleineren Umfangs schütten (*giezen*) und schütteln oder auch Flüssigkeiten gießen? — 4670 *stoubîn* adj., von Staub. — *mergrieze* swf., Perle. — 4671 *stoc* stm., Baumstock, Stamm (vgl. 2843), Pfahl. — 4672 *meienblat* (nach Hs. M u. H, die andern in Übereinstimmung mit V. 4912 *lindenblat*), nicht zu fassen als Blatt der Meie, der Birke, sondern: das im Maien, im Lenz grünende Blatt. — 4679 *gevar* adj.=*var* (6592), beschaffen. — 4682 *tiutære* stm., Deuter, Ausleger; poetisch personificiert für: Deutungen. — 4684 für *da nâch* ist vielleicht zu lesen *dannoch*. — 4687 *glôse* stf., Glosse, Auslegung. — 4688 unter *den swarzen buochen* haben wir zu verstehen: Bücher der schwarzen Kunst, Zauberbücher.

4689 Der Dichter nennt die epischen Dichter im Gegensatz zu den *nahtegalen* 4749 fg. hier Färber, Maler. — 4690 s. Namenverzeichniss. — 4691 *lussam* (=*lustsam*) adj., *lust* erweckend, anmuthig; öfters bei Gottfried. — 4692 *ram* stf. (*rame* swm.=Rahmen stm.), (Stickrahmen), Gestell zum Bortenwirken. —

er hât den wunsch von worten:
sînen sin den reinen,
ich wæne, daz in feinen
ze wundere haben gespunnen
und haben in in ir brunnen
geliutert unde gereinet:
er ist benamen gefeinet.
sîn zunge, diu die harphen treit,
diu hât zwô volle sælekeit:
daz sint diu wort, daz ist der sin:
diu zwei diu harphent under in
ir mære in fremedem prîse.
der selbe wórtwîse,
nemet wár, wie der hier under
an dem úmbehange wunder
mit spæher rede entwirfet;
wie er diu mezzer wirfet
mit behéndeclîchen rîmen.
wie kan er rîme lîmen,
als ob si dâ gewahsen sîn!
ez ist noch der geloube mîn,
daz ér buoch únde búochstábe
vür vedern an gebunden habe;
(120) wan, welt ir sîn nemen war,
sîn wort diu sweiment alse der ar.

4698 *feine* (sonst auch *feie*) swf., Fee. — 4699 *ze wunder*, auf wunderbare Weise; vgl. 4946. — 4701 *reinen* swv., reinigen. — 4702 *feinen* (auch *feien*) swv., durch die Feen schützen und begaben [erhalten: gefeit]; vgl. 4958 (allgemeiner) und zu 15810. — 4710 *umbehanc* stm. (auch stn.), Vorhang; vgl. 15142; s. auch Namenverzeichniss. — 4712 «das Messerwerfen war ein gefährliches Kampfspiel, das z. B. Wolfdietrich gegen einen Heiden besteht; da hierzu große Geschicklichkeit gehörte, so gebraucht Gottfried im Tristan das Bild von der Kunst des Blikers», mhd. Wörterbuch II, 1, 163^b (nach Hagen). Sollte das Bild nicht vielmehr wieder von der Gaukelkunst genommen sein wie 4665? Würde das nicht eher passen zu der leichten und spielenden Sprache Bliker's, wie sie der Dichter uns schildert? — 4713. 4714 unter *rîm* dürfen wir nicht immer nach dem modernen Sprachgebrauche das Reimwort, den Endreim verstehen, sondern die Reimzeile, den ganzen Vers. Auf der andern Seite irren die gewiss, welche neuerdings die letztere Bedeutung ausschließlich gelten lassen wollen; *rîm* hat eben beide Bedeutungen [wie Vers nach populärer Anschauung bald Verszeile, bald Strophe bedeutet]. Nach Gottfried's Redeweise werden hier beide Bedeutungen anzunehmen sein. V. 4713 = Reim (die schwie[illegible]n Reime behandelt er wie der Gaukler sein Messerspiel mit Leicht[illegible]nd Sicherheit, oder geht, wie Bech vermuthet, das Messerwerfen auf [illegible] geflügelten Dialog, auf das Spiel mit Frage und Antwort, auf die Stichomythie wie z. B. im Erec 7492 fg. und im 1. Büchl. 1170 fg.?), V. 4714 = Vers. — *rîme lîmen* ist ein oft gebrauchter bildlicher Ausdruck, der sich auf den metrisch gleichmäßigen und correcten Bau der gereimten Zeilen bezieht; vgl. Fedor Bech in Pfeiffer's Germania 7, 79 fg. — 4720 *sweimen* swv., schweben, schweifen; das Wort wird hauptsächlich von dem majestätischen Fluge der Raubvögel gebraucht.

Wen mac ich nû mêr ûz gelesen?
ir ist und ist genuoc gewesen
vil sinnec und vil rederîch.
von Véldéken Héinrîch
der sprach ûz vollen sinnen:
wie wol sanc er von minnen!
wie schône er sînen sin besneit!
ich wæne, er sîne wîshéit
ûz Pegases ursprinġe nam,
von dem diu wîsheit elliu kam.
i'ne hân sîn selbe niht gesehen;
nu hœre ich aber die besten jehen,
die dô bî sînen jâren
und sît her meister wâren,
die selben gebent im einen prîs,
er impete daz êrste rîs
in tiutéscher zungen:
dâ von sît este ersprungen,
von den die bluomen kâmen,
dâ sî die spæhe ûz nâmen
der meisterlîchen fünde;
und ist diu selbe künde
sô wîtén gebreitet,
sô manege wîs geleitet,
daz alle, die nu sprechent,
daz die den wunsch dâ brechent
von bluomen und von rîsen
an worten unde an wîsen.

4723 *sinnéc* adj., (sinnig), sinnreich, gehaltvoll. — *rederîch* adj., der Rede mächtig, beredt. — 4725 *ûz vollen sinnen* bezieht sich wohl auf die vollendete Klarheit der Ausdrucksweise. — Zu beachten ist *sprechen* = vortragen, erzählen im Gegensatz zu *sanc* im folgenden Verse, wo Heinrich's lyrische Poesie gepriesen wird. — 4728 *wîsheit* stf., nicht ethisch zu fassen, sondern: Kenntniss, Fertigkeit, Kunst. — 4729 *Pegases*, s. Namenverzeichniss. — *ursprinc* stm., Quelle; vgl. zu 17988. — 4734 hier liegt in *meister* der Begriff der Meisterschaft, der Autorität. — 4736 *impeten* (alte Form Hs. M), *impfeten* swv., impfen, pfropfen. Die bildliche Wendung geht nicht auf den Stoff, auf die Einführung französischer Rittergedichte in die deutsche Poesie, sondern auf die Form, auf die künstlerisch vollendete Handhabung des Metrums und des Reimes, in welcher Veldeke vorausging. — 4738 *erspringen* swv., hervorspringen, entsprießen. — 4741 *fünde* gen. pl. von *funt* stm., Fund (dichterische) Erfindung, dann über[illegible]: Dichtung; vgl. 19200 fg. — 4742 *künde* stf., hier = Kunde, Kenntnis[illegible]4743 *wîten* = *wîtene*, verschieden von *wîte* adv., weit, weithin. — 4746 hier liegt wohl in *wunsch* ein Wortspiel; zunächst bedeutet das Wort wie in V. 1374. 3710 und wie kurz vorher in V. 4696 abstract die höchste Vollkommenheit, das Schönste; zugleich klingt *wunsch* (wegen *brechen*) an die Bedeutung: Wünschelruthe, mit deren zauberischer Kraft Wort und Weise erlangt werden. — 4747 *rîsen* dat. pl. von *rîs*; hier deutlich: daß wir uns das Reis nicht kahl, sondern belaubt und blühend zu denken haben.

Der nahtegalen der ist vil,
von den ich nû niht sprechen wil:
sine hœrent niht ze dirre schar.
dur daz sprich' ich niht anders dar,
wan daz ich iemer sprechen sol:
si kunnen alle ir ambet wol
und singent wol ze prise
ir süeze sumerwise;
ir stimme ist lûter unde guot,
si gebent der werlde hôhen muot
(121) und tuont reht' in dem herzen wol.
diu werlt diu wære unruoches vol
und lebete rehte als âne ir danc,
wan der vil liebe vogelsanc:
der ermant vil dicke den man,
der ie ze liebe muot gewan,
beidiu líebes und guotes
und maneger hande muotes,
der edelen herzen sanfte tuot:
ez wecket fríuntlîchen muot.
hie von kumt inneclich gedanc,
sô der vil liebe vogelsanc
der werlde ir liep beginnet zalen.
nu sprechet umbe die nahtegalen;
die sint ir dinges wol bereit
und kunnen alle ir senede leit
sô wol besingen unde besagen.
welhiu sol ir baniere tragen,
sît diu von Hagenouwe,
ir aller leitevrouwe
der werlde alsus geswigen ist,

4749 *nahtegalen* nennt Gottfried die Liederdichter, weil die lyrische Poesie stets mit dem Gesange verbunden ist. — 4756 *sumerwîse* stf., nicht: Sommerweise im engen Sinne, sondern: Frühlingsweise, Frühlingsmelodie; *sumer* in der alten Sprache umfasst auch die Lenzmonate [nhd. auch bisweilen, aber viel beschränkter]. — 4760 *unruoch* stm., hier: Sorglosigkeit, «Apathie» (Zarncke), Freudlosigkeit. — 4761 *âne danc*, ohne Willen, unfreiwillig, interesselos. — 4762 *wan*, vgl. zu 107. — 4769 *inneclîch gedanc*, inniges Denken, Innigkeit. — 4771 *zalen, zaln* swv., erzählen, verkünden. — 4775 *besagen* swv., besprechen, doch decken sich beide Worte nicht. *besingen und besagen* steht formelhaft wie das häufigere *singen und sagen*. — 4777 s. Namenverzeichniss. — 4778 *leitefrouwe* swf., (Leiterin), Anführerin; vgl. 4810. — 4779 wird im mhd. Wörterbuche II, 2, 788 zu den seltenen Fällen gestellt, wo bei *swîgen* der Dativ steht; es soll aber nicht gesagt werden: die vor der Welt verstummt ist, ihr etwa schweigend zuhört; ich fasse vielmehr *der werlde* als selbständigen Dativ = für die Welt verstummt ist; vgl. zu 8793. —

diu aller dœne houbetlist
versigelt in ir zungen truoc?
von der denk' ich vil unde genuoc,
(ich meine ab von ir dœnen
den süezén, den schœnen),
wâ sî der sô vil næme,
wannen ír daz wunder kæme
sô maneger wandelunge.
ich wæne, Orphêes zunge,
diu alle dœne kunde,
diu dœnete ûz ir munde.

Sît daz man der nu niht enhât,
sô gebet uns etelichen rât!
ein sælic man der spreche dar:
wer leitet nû die lieben schar?
wer wîset diz gesinde?
ich wæne, ich sî wol vinde,
diu die baniere füeren sol:
ir meisterinne kan ez wol,
(122) diu von der Vogelweide.
hei, wie diu über heide
mit hôher stimme schellet!
waz wunders sî gestellet!
wie spæhe s' organieret!
wie si ír sanc wandelieret!
(ich meine ab in dem dône
dâ her von Zithêrône,
dâ diu gotinne Minne
gebiutet ûf und inne).

4781 vgl. zu 7818. — 4783 hier erklärt der Dichter wie hernach in V. 4805, daß er nur die eigentlichen Lieder, die Minnelieder, nicht die sogenannten Sprüche im Sinne habe. — 4785 *der*, derer, bezogen auf *dœne*, und zwar, da V. 4783. 4784 Zwischensatz ist, auch auf *dœne* in V. 4780. Die Übersetzer haben sich in der etwas verwickelten Construction nicht zurechtgefunden. — 4787 *wandelunge* stf., Wechsel, Variation. — 4788 *Orphêes*, s. Namenverzeichniss. — 4790 *dœnen* swv., auch hier nicht = tönen (vgl. zu 3586), sondern: singen.

4793 *dar sprechen*, dazu sprechen, sich (beirathend) erklären; vgl. 11309. — 4797 vgl. zu 4809. — 4801 *schellen* swv., *schal* machen, schallen, schmettern. — 4802 *gestellen*, verst. *stellen*, anstellen, verrichten. — 4803 *spæhe* adv. (= adj. 2292; *spâhe* in Hs. M nicht maßgebend), kunstvoll. — *organieren* swv. Fremdwort, eigentlich: orgeln, dann überhaupt: pfeifend musicieren; vgl. 17359. — 4804 *wandelieren* swv. Fremdwort (in der Form, Stamm aber deutsch), wandeln, wechseln (12072), variieren; vgl. 4787. — 4806 s. Namenverzeichniss. — 4807 hier die Personification specieller als in V. 959, hier: die Venus. —

diu íst dâ z' hóve kámeræerîn:
diu sol ir leitærinne sîn!
diu wîset sî ze wunsche wol,
diu weiz wol, wâ si suochen sol
der minnen mêlôdîe.
si unde ir cumpânîe
die müezen sô gesingen,
daz sî ze fröuden bringen
ir trûren unde ir senedez klagen:
und daz geschehe bî mînen tâgen!

Nu hân ich rede genuoge
von guoter liute fuoge
gefüegen liuten vür geleit.
ie noch ist Tristan umbereit
ze sîner swértléite.
i'ne wéiz wie'ch in bereite:
der sin wil níendér dar zuo;
sone wéiz diu zunge, waz si tuo,
al eine und âne des sinnes rât,
von dem si ir ambet allez hât.
waz aber werre in beiden,
des wil ich iuch bescheiden.

Si zwei hât daz verirret,
daz tûsénden wírret:
dem man, der niht wol reden kan,

4809 *diu=diu (nahtegal) von der Vogelweide* 4799. — *dâ ze hove* nicht auf *Zitherône* zu beziehen, sondern *dâ ze hove* steht hier wie öfters formelhaft für das einfache *ze hove* ohne örtlichen Hinweis. — *kameræerîn* stf., nicht: Kammerfrau (vgl. zu 7763), sondern etwa entsprechend der Charge: Oberhofmeisterin (=*meisterinne* in V. 4798). Pfeiffer erklärt in der Einleitung zu Walther, S. XVI: die ist am «Hofe der Minne» Hofmeisterin (also mit Beziehung auf die Zwischenerklärung); ich fasse den Satz: die ist Oberhofmeisterin, welcher *diu baniere* zukommt, welche am Hofe die Schaar der (natürlich hier gedacht: weiblichen) Gäste anführt und anweist. Sollte *die baniere füeren* nicht concreter zu nehmen sein als bildlich: anführen? Sollten nicht die Meisterinnen einen mit einem Fähnlein geschmückten Stab getragen haben, wie noch heute der Oberkammerherr den Stab führt? — 4815 *gesingen*, verst. *singen*. — *müezen* hier Auxiliar des Futurums mit imperativischem Charakter.

4821 *gefüege* adj., *fuoge* habend; hier aber kann das Wort nicht: kunstfertig sein; erstens verbietet es stilistisch *fuoge* 4820=Kunst; dann hat der Dichter auch seine literarische Abschweifung zunächst nicht den Kunstgenossen bestimmt, vielmehr: fügsam; die mir gerne gefolgt sind, Interesse nehmen. — 4826 *so*=dann, alsdann.

4831 *Si zwei*, die beiden: *zunge* und *sin*. — *verirren* swv., irre machen, irre führen. —

kumt dem ein redelîcher man.
im erlíschet in dem munde
daz selbe, daz er kunde.
ich wæne, mir ist alsam geschehen:
ich sihe und hân biz her gesehen
(123) sô manegen schône redenden man,
daz ich des niht gereden kan,
ezn dunke mich dâ wider ein wint,
als nû die liute redende sint:
man sprichet nû sô rehte wol,
daz ich von grôzem rehte sol
mîner worte nemen war
und sehen, daz s' alsô sîn gevar,
alsô ich wolte, daz si wæren
an fremeder liute mæren
und alse ich rede geprüeven kan
an einem ándéren man.

Nune wéiz ich, wie's beginne:
mîn zunge und mîne sinne
dien' mugen mir niht ze helfe komen;
mir ist von wórtén genomen
enmitten ûz dem munde
daz selbe, daz ich kunde.
hie zuo enweiz ich, waz ich tuo,
ich entúo daz éiné dar zuo,
deiswâr, daz ich noch nie getete:
mîne flêhe und mîne bete
die wil ich êrste senden
mit herzen und mit henden
hin widere z' Élikône
ze dem niunvalten trône,
von dem die brunnen diezent,
ûz den die gâbe fliezent
der worte unde der sinne.
der wirt, die niun wirtinne,

4834 *redelîch* adj. wechselt in den Hss. oft mit *rederîch* (dieses auch hier als Lesart vorkommend); hier *redelîch* passender: der mit Rede begabte (der noch nicht *rederîch* zu sein braucht); sonst hat *redelîch* andere Bedeutung. — 4849 *geprüeven* swv., verst. *prüeven*, hier: prüfen, beurtheilen.

4855 *enmitten* adv., (inmitten), mitten. — 4860 *flêhe* stf., (flehende) Bitte. — 4864 *niunvalt* adj., neunfaltig, neunfach. — 4865 *diezen* stv., rauschen. — 4866 *gâbe*, wenn überhaupt das Wort richtig überliefert ist, hier: Gaben im Sinne von: Begabung, Talente (in V. 4871. 4894=Geschenke). — 4868 *wirt* stm., Hausherr. — *wirtinne* stf., Hausfrau. —

Apolle und die Camênen,
der ôren niun Sirênen,
die dâ ze hove der gâbe pflegent,
ir genâde teilent unde wegent,
als sî ir der werlde gunnen,
die gebent ir sinne brunnen
sô vollecliche manegem man,
daz sî mir einen trahen dâ van
mit êren niemer mugen versagen.
und mag ouch ich den dâ bejagen,
(124) so behälte ich mîne stat dâ wol,
dâ man si mit rede behalten sol.
der selbe trahen der eine
der ist ouch nie sô kleine,
erne müeze mir verrihten,
verrihtende beslihten
beide zungen unde sin,
an den ich sus entrihtet bin.
diu mînen wort muoz er mir lân
durch den vil liehten tegel gân
der camênischen sinne
und muoz mir diu dar inne
ze fremedem wunder eiten,
dem wúnsché bereiten
als golt von Árâbe.
die selben gotes gâbe
des wâren Êlikônes,
des oberisten trônes,
von dem diu wort entspringent,
diu durch daz ôre klingent
und in daz herze lachent,

4870 scheint mir unrichtig überliefert. Nach dem einheitlich (nur B, Nebenhs. von M, hat *der eren*) vorliegenden Text ist der Vers als Apposition zum vorhergehenden zu fassen: die Kamœnen, die neun Sirenen der Ohren, die neun Ohrenberückerinnen. *sirêne* (bei Gottfried swf.) kann nur hier in übertragener Bedeutung genommen werden, aber die Erklärung befriedigt nicht. — 4871 *dâ ze hove* bestimmt bezogen auf *Êlikôn* 4863. — 4872 *teilen* swv., austheilen. — *wegen* stv., hier: zuwägen. — 4873 *gunnen* mit dat. und gen. (*ir=genâde*), hier nicht bloß wie in V. 2598: einem etwas gönnen, sondern: einem etwas zuwenden. — 4874 bei Gottfried's Redeweise und Vorliebe für Zusammensetzungen vielleicht *sinnebrunnen?* — 4876 *trahen* stm., Tropfen; vgl. zu 7496. — 4878 *bejagen* swv., erjagen, bekommen, erlangen; vgl. zu 12298. — 4883 *verrihten* swv., einrichten, in rechter Weise herstellen. — 4886 *entrihten* swv., in Verwirrung bringen. — 4889 *camênisch* adj., (kamœnisch), den Musen eigenthümlich; das Wort von Gottfried wohl eigens gebildet im Stile von *meiisch*, *frôuwîn*; vgl. zu 2547. — 4891 *eiten* swv. trans., brennen, schmelzen. —

die rede durliuhtec machent
als ein erwelte gimme,
die gerúochen mîne stimme
und mîne bete erhœren
oben ín in ir himelkœren
und rehte, als ich gebeten hân.

Nu diz lât allez sîn getân,
daz ich des alles sî gewert,
des ich von worten hân gegert,
und habe des alles vollen hort,
senft' allen ôren mîniu wort,
ber iegelîchem herzen schate
mit dem ingrüenen lindenblate,
gê mîner rede als ebene mite,
daz ich ir an iegelîchem trite
rûm' unde reine ir strâze
noch an ir strâze enlâze
deheiner slahte stoubelîn,
ez enmüeze dan gescheiden sîn,
(125) und daz si niuwan ûf dem klê
unde ûf liehten bluomen gê;
dannoch gewende ich mînen sin,
sô kleine als ich gesinnet bin,
kûm' oder níemér dar an,
dar an sich alse manic man
versuochet unde verprîset hât.
deiswâr, ich sol es haben rât;
und kêrte ich alle mîne kraft

4900 *durliuhtic* adj., (durchlauchtig), durchsichtig, glänzend klar. — 4901 *erwelt* part. adj., erwählt, ausgesucht, kostbar.

4906 Wörtliche Übersetzung halbwegs im Nhd. verständlich. *lâzen* öfters in solchen Wendungen, wo wir: angenommen, gesetzt gebrauchen. — 4907 passivische Construction von *gewern* (vgl. zu 2214), mir wird etwas gewährt, ich erlange etwas. — 4909 *hort* stm., Schatz, Fülle. — 4918 *ez*, das Stäublein. — *dan scheiden* stv., wegschaffen. — 4919 *si*=*rede*. — 4922 *kleine* adv., wenig, gering. — *gesinnet* part. adj., (mit Sinn) begabt; 9886=nhd. — 4925 wegen *ver-* kann *versuochen* refl. allerdings die Bedeutung haben: sich vergeblich versuchen, «sich suchend verirren» (mhd. Wörterbuch); es ist aber nicht unbedingt nöthig; *versuochen* sonst bei Gottfried=nhd. in V. 3696. 14182. — *verprîsen* swv. dagegen muß ein unrechtes oder verfehltes *prîsen* bedeuten. Zarncke weist mit Recht mhd. Wörterbuch II, 1,535 Hagen's Erklärung von *sich verprîsen:* sich Preis erwerben zurück, entscheidet sich aber nicht für eine hier bestimmt geltende Bedeutung. Grote: sich überschätzen; Zarncke's zweite Erklärung (nach Wackernagel): «seinen Preis verscherzen» scheint mir die treffendste; das Wort entspricht etwa unserm prosaischen: blamieren. — 4926 *rât haben* mit gen., etwas oder auch eine Person entbehren müssen, einer Sache oder Person entsagen, verzichten. —

ze rítters beréitscháft,
als weizgot maneger hât getân,
und seite iu daz, wie Vulkân
der wîsé, der mære,
der guote listwürkære
Tristande sînen hálspérc
swert unde hosen und ander werc,
daz den ritter sol bestân,
durch sîne hende lieze gân
schôn' und nâch meisterlîchem site;
wie er'm entwürfe unde snite,
den kuonheit nie bevilte,
den eber an dem schilte;
wie er'm den helm betihte
und oben dar ûf rihte
al nâch der minnen quâle
die fíurînen strâle;
wie er im al besunder
ze wunsche und ze wunder
bereite ein und ander,
und wie mîn frou Cassander
diu wîse Trôjerinne,
ir liste und alle ir sinne
dár zuo hǽté gewant,
daz sî Tristande sîn gewant
berihte unde bereite
nâch solher wîshéite,
sô si'z aller beste
von ir sinnen weste,
der géist ze hímele, als ích ez las,
von den goten gefeinet was:

4928 *bereitschaft* stf., Ausrüstung (3992), hier mit specieller Beziehung auf die Waffen [vgl. die noch geltende specielle Bedeutung von: Rüstung = Panzer]. — 4932 *listwürkære* stm., Künstler, insbesondere der Schmiedekünstler. — 4933 *halsperc (halsberc)* stm., Rüstung (von Ringen), bis zum Knie reichend; vgl. 6546. — 4934 *hosen* pl., hier die Bekleidung der beiden Unterbeine bezeichnend; *zwô hosen* in V. 6546. Die Hosen der Rüstung bestanden ebenfalls aus Ringen. — *werc* stn., Kunstwerk; künstlerisch gearbeitete Rüstungsstücke; vgl. 6545. 6629. — 4937 *meisterlîch* adj., meisterhaft, künstlerisch; vgl. 2225. — 4939 *den* eher zu beziehen auf *eber* als auf Tristan. — *mich bevilt* mit gen. *(kuonheit)*, eigentlich: mir wird etwas zu viel, ich werde eines Dinges müde, ich lasse von etwas ab. — 4941 *betihten* swv., mit Überlegung herstellen. — 4943. 4944 die Wendung mit *nâch* ist durch das Adjectiv *fiurîn* veranlasst: gemäß, entsprechend der Liebesqual, wie die Liebe feurig. — *strâle* stf., Pfeil. Als Helmschmuck und Zeichen kommen Pfeile öfters vor. — 4957 *der* abhängig von V. 4949. —

(126) waz hæte daz iht ander kraft
dan, alse ich die geselleschaft
Tristandes ê bereite
ze sîner swértléite?
mac ich die volge von iu hân,
sô ist mîn wân alsô getân,
und weiz daz wol, muot unde guot,
swer zuo den zwein geræten tuot
bescheidenheit und höveschen sin,
diu vieriu würkent under in
als wol als iemen ander.
jâ, Vulkân und Cassander,
diu zwei bereiten ritter nie
baz ze prîse danne ouch die.

Sît nû die vier rîcheite
rîlîche swértléite
sus kunnen géprüevieren,
so bevélhen wir in vieren
unsern friunt Tristanden.
die nemen in ze handen,
bereiten uns den werden man,
sît ez niht bezzer werden kan,
mit dem geziuge und mit dem snite,
dâ sîne reitgesellen mite
sô schône sint bereitet.
sus sî Tristan geleitet
ze hove und ouch ze ringe,
mit allem sînem dinge
sînèn gesellen ebengelîch,
ebenziere und ebenrîch:
ich meine ab an der wæte,
die mannes hant dâ næte,
niht an der an gebornen wât,
diu von des herzen kamere gât,

4959 hier erst der Nachsatz zu V. 4927. — *kraft*, hier in anderm Sinne als in V. 4927: Wirkung; vgl. 13003. — 4966 *geræte* stn., hier mit Beziehung auf V. 4601 bildlich: Ausstattung, förderliche Dinge.

4974 *rîlîche swertleite* ist Acc. und zwar wohl sg. = *eine r. s.* — 4975 *geprüevieren* swv. Fremdwort (in der Form, Bildung aus *geprüeven* 4582), zurechtmachen. — 4978 *ze handen nemen* entspricht ziemlich unserm: vornehmen (von Personen und Sachen). — 4981 *snit* stm., Zuschnitt, Façon. — 4982 *reitgeselle* swm. (von *reite*, Kriegszug, Fahrt), Kriegsgenosse, Kamerad. — 4987 *ebengelîch* adj., durchaus gleich. — 4988 *ebenziere* adj., gleich schmuck. — *ebenrîch* adj., gleich ausgestattet. —

die sî dâ heizent edelen muot,
diu den man wolgemuoten tuot
und werdet lîp únde leben:
diu wât wart den gesellen geben
dem hêrren ungelîche.
ja weizgot, der muotrîche,
(127) der êregire Trístán
truoc sunderlîchiu kleider an,
von gebâre und von gelâze
gezieret ûz der mâze.
er hæte s' alle an schœnen siten
unde an tugenden übersniten.
und iedoch an der wæte,
die mannes hant dâ næte,
dane wás niht underscheidung' an,
der truoc der werde houbetman
in állén gelîche.

Sus was der muotes rîche
der voget von Parmenîe
und al sîn massenîe
ze münster mit ein ander komen
und hæten méssé vernomen
und ouch enpfángén den segen,
des man in dâ solte pflegen:
Markè nam dô Tristanden
sînen neven ze handen,
swert unde sporn strict' er im an.
«sich», sprach er «neve Trístán,
sît dir nu swert gesegenet ist
und sît du ritter worden bist,
nu bedénke ritterlîchen prîs
und ouch dich selben, wer du sîs;
dîn gebúrt únd dîn edelkeit
sî dînen ougen vür geleit:

4995 *werden* swv. trans., *wert* machen (synonym von *wirden*), vervollkommnen; vgl. 5031. — 4997 *ungelîche* adv. mit dat., nicht in Übereinstimmung mit . . . — 4998 *muotrîche* adj. subst. (in V. 5010 *muotes rîche*), freudenreich, wohlgemuth. — 5002 *ûz der mâze*, über die Maßen, vorzüglich; vgl. 9991. — 5004 *übersnîden* stv., im Schnitte übertreffen, dann überhaupt: übertreffen. — 5007 *underscheidunge* (=Hs. H, dagegen W und F *underschidunge*, M *underscheiden*) stf.=Unterschied.

5019 *an stricken* swv., anschnüren, anbinden, um- und anthun. — 5025 *edelkeit* stf., Adel. —

wis díemüet' und wis unbetrogen,
wis wârhaft und wis wolgezogen;
den armen den wis iemer guot,
den rîchen iemer hôchgemuot;
zier' unde werde dînen lîp,
êr' unde minne elliu wîp;
wis milte unde getriuwe
und iemer dar an niuwe!
wan ûf mîn êre nim ich daz,
daz golt noch zobel gestuont nie baz
dem spere unde dem schilte
dan triuwe unde milte.»

(128) Hie mite bôt ér im den schílt dár
er kúste in únd sprach: «neve, nu var
und gebe dir got dur sîne kraft
heil ze dîner ritterschaft!
wis iemer hövesch, wis iemer frô!»
Tristan verrihte aber dô
sîne gesellen an der stete,
rehte als in sîn œheim tete,
an swerte, an sporn, an schilte.
diemüete, triuwe, milte,
die leite er iegelîches kür
mit beschéidenlîcher lêre vür.
und enwárt ouch dâ niht mê gebiten:
gebuhurdieret unde geriten
wart dâ, zewâre deist mîn wân.
wie si áber von ringe liezen gân,
wie sî mit scheften stæchen,
wie vil si der zerbræchen
daz sulen die garzûne sagen,
die hulfen ez zesamene tragen.
i'ne mác ir buhurdieren

5027 *diemüete* adj., (demüthig), bescheiden. — *unbetrogen* part. adj., nicht bethört, nicht eingebildet. — 5030 *hôchgemuot* adj., hier: hochsinnig, stolz; der Dativ *den rîchen*=für die Reichen, den Reichen gegenüber. — 5035 *ûf die êre nemen*, bei der Ehre etwas auf sich nehmen, mit der Ehre für etwas einstehen; doch nicht im strengsten Sinne, sondern nur betheuernd. — 5038 *milte* stf., Freigebigkeit; vgl. zu 250.

5044 *verrihten* swv. hier mit acc. der Person, zurechtmachen, ausstatten. — 5048 *diemüete* stf., Demuth, Bescheidenheit; vgl. 17068. — 5050 *bescheidenlîch* adj., verständig. — 5054 *rinc* stm. ist hier der Umkreis des abgegrenzten Turnierplatzes. — *gân lâzen*, Verbalellipse (das Ross), ansprengen. — 5057 *garzûn* stm. Fremdwort, franz. *garçon*, Knappe. —

niht allez bécrôieren
wan einen dienest biute ich in,
des ich in sêre willec bin:
daz sich ir aller êre
an allen dingen mêre,
und in got ritterlîchez leben
ze ir ritterschefte müeze geben!

5060 *becrôieren* swv. Fremdwort, beschreien, ausrufen (als Herold oder als *garzûn* beim Turnier); das einfache Verbum in V. 5578 (*crôieren* nach den ältesten Hss.; keine schreibt zwei *i*=*croiieren* oder drei=*croijieren*). — 5062 *willec* adj. mit dat. der Person und gen. der Sache, für einen in oder zu einer Sache geneigt (sein oder werden).

IX.

HEIMFAHRT UND RACHE.

Der Gedanke an seinen erschlagenen Vater lässt Tristan nicht zur Ruhe kommen, und es drängt ihn nach der Heimat. Bei seinem Scheiden setzt ihn Marke zu seinem Erben ein, um seinetwillen will er ehelos bleiben. Marschall Rual tritt zuerst in Parmenien an das Ufer und bewillkommt den Herrn in seinem Erblande und geleitet ihn nach Kanoel, wo Floræte ihren Herrn und Sohn in hoher Freude empfängt. Die Landesfürsten erhalten von Tristan ihr Land zu Lehen und schwören ihm den Huldigungseid. Hierauf zieht Tristan, Schmerz und Rachegefühl im Innern bergend, nach Britannie, um, wie er sagt, aus seines Feindes Hand sein Lehen zu empfangen. Die wohlgerüstete, aber äußerlich friedfertig erscheinende Ritterschaar trifft den Herzog Morgan auf der Jagd. Tristan bringt sein Anliegen vor, aber Morgan verweigert ihm die Gunst und nennt, auf Tristan's uneheliche Geburt anspielend, Riwalin's und Blanscheflur's Bündniss eine Liebschaft. Nach hartem Wortwechsel spaltet Tristan seinem Feinde das Haupt. Ein wechselvoller Kampf zwischen den Britunen und den Parmeniern beginnt. Rual kommt zu Hülfe, und Tristan bleibt Sieger. Fortan ist sein Herz getheilt zwischen der Liebe zu seinem Vater und Getreuen Rual und seinem Oheim Marke. Sein mit eigener Hand erworbenes Erbland gibt er dem Marschall zum Erblehen und ertheilt dessen beiden Söhnen, seinen Brüdern und künftigen Erben die Ritterwürde und mit ihnen zwölf Jünglingen, unter ihnen auch seinem Meister Kurvenal. Mit diesem kehrt er unter dem Wehklagen seiner Freunde und Unterthanen nach Kurnewal zurück.

Truoc iemen lebender stæte leit
bî stæteclîcher sælekeit,
sô truoc Tristan ie stæte leit
bî stæteclîcher sælekeit.

5067 *iemen lebender*, nicht: ein Lebender, sondern *lebender* gen. pl. (wie in V. 2989), einer der Lebenden; vgl. 5104. — 5068 *stæteclich* adj. = *stæte*, beständiglich.

Als ich es iuch bescheiden wil:
im was ein endeclîchez zil
gegeben der zweier dinge
leides unde linge;
wan alles des, des er began,
dâ lang im allerdickest an,
und was ie leit der linge bî.
swie ungelich diz jenem sî,
(129) sus wâren diu zwei conterfeit,
stætiu linge und wernde leit,
gesellet an dem einen man.
«sô helfe iu got, nu sprechet an:
Tristan der hât nu swert genomen
und ist ze rîcher linge komen
mit ritterlîcher werdekeit:
lât hœren, welher hande leit
hæt' er bî dirre linge?»
weiz got, an einem dinge,
daz iegelîchem herzen ie
und ouch dem sînen nâhe gie:
daz ime der vater was erslagen,
als er Rûâlen hôrte sagen,
daz qual in in dem muote.
alsus was übel bî guote,
bî linge schade, bî liebe leit
eines hérzen stætiu sicherheit.
ir aller jehe diu lît dar an,
haz der lig ie dem jungen man

5072 *endeclîch* adj. ist hier wohl nicht, wie es das mhd. Wb. 1, 432 auffasst, vollständig, wirklich wie in V. 18222, sondern einfach *zil* verstärkend: schließlich, letzt; vgl. *endezil* 10902. — *zil geben* häufige mhd. Wendung von verschiedener Bedeutung und meist zu umschreiben; hier: Bestimmung. Bei ihm lief es schließlich auf zweierlei, auf Leid, Unglück und Gelingen, Glück (*linge* stf.) hinaus. — 5076 *lang* præt. von *lingen* stv. = *gelingen*, glücken. — *allerdickest* adv., allerhäufigst, meist. — 5079 *conterfeit* stn. Fremdwort, Gegensatz; vgl. 10264. — 5081 in dem éinen Mann vereint; dat. bei *gesellen* in V. 5134. — 5093 *qual in* (acc.) nach Hs. M und H; der Dat. *im* in Hs. W und F ist ebensowenig bei dem intrans. *queln* stv., Qual leiden, sich martern (s. zu 1742) erklärlich; wahrscheinlich findet Verwechselung statt zwischen *queln* stv. und *queln* swv. trans., *qual* = *qualte*, *quelte*. — 5096 *sicherheit* stf., Verpflichtung, Bündniss. «Freude bei Leid war das, dem ein Herz sich durch feste Verpflichtung unterworfen hatte» (mhd. Wb. II, 2, 259[b]) verstehe ich nicht. Vielmehr heißt es: Glück und Unglück (und die Empfindung davon) war in éinem Herzen beständig verbunden. — 5097 vgl. zu 2188; hier *dar an ligen* etwa gleich unserm: die allgemeine Ansicht (vgl. 101) geht dahin. — 5098 *haz* hier in unserm Sinne würde die Wahrheit des Ausspruchs zweifelhaft machen; gemeint ist vielmehr: der Zorn, die Leidenschaftlichkeit. — *an ligen einem*, ähnlich wie nhd., einen bedrängen (vgl. zu 12520) wie in V. 5107. Oder steht in sti-

mit grœzérem ernest an
dan einem stündigen man.
ob aller sîner werdekeit
sô swebete Tristand' ie daz leit
und daz verborgene ungemach,
daz niemen lebender an im sach,
daz ime Riwalînes tôt
und Morgânes leben bôt;
daz leit lac ime mit sorgen an.
der sórcsáme Trístán
und sîn getriuwelîcher rât,
der noch von triuwen namen hât,
der sælíge Foitenant:
díe beréitén zehant
mit rîchém geræte,
des man den wunsch dâ hæte,
eine rîchlîche barken:
sus kômen sî vür Marken.
Tristan sprach: «lieber hêrre mîn,
ez sol mit iuwern hulden sîn,
(130) daz ich ze Parmenîe var
und neme nâch iuwerm râte war,
wie unser dinc dâ sî gewant
umbe liute und umbe daz lant,
daz ir dâ sprechet, ez sî mîn.»

Der künec sprach: «neve, diz sol sîn.
swie kûme ich dîn doch müge enbern,
ich wil dich dîner bete gewern.
var heim ze Parmenîe
du und dîn cumpanîe;
bedarftu ritterschefte mê,
die nim, als dir ze muote stê:
nim ros, nim silber unde golt
und swes sô dû bedürfen solt,
als dû bedürfen wellest;
und swen du dir gesellest,

---

listischem Gegensatze zu letzterm Verse *an ligen* mit dat. = *an einem ligen* wie in V. 2188: der Zorn sei mehr eine Eigenthümlichkeit der Jugend als des Alters? — 5100 *stündic* adj., zeitig, gereift. — 5109 *getriuwelich* adj. = *getriuwe*, von Gottfried nicht ungern gebraucht, sonst im Mhd. verhältnissmäßig selten. — 5121 *ez, ein dinc ist gewant*, es ist bewandt, beschaffen, es steht; vgl. zu 1657; persönlicher in V. 18958.

dem biut ȩz sô mit guote,
mit geséllechîchem muote,
daz er dîn dienest gerne sî
und dir mit triuwen wese bî.
vil lieber nevo, wirp unde lebe,
als dir dîn vater lêre gebe,
der getríuwe Rûal, der hie stât,
der michel triuwe und êre hât
mit dir begangen unze her;
und sî, daz dich des got gewer,
daz dû dich dâ verrihtest
und dîn dinc dâ beslihtest
nâch frumen und nâch êren,
sô soltu wider kêren:
kêre wider her ze mir.
ein dinc lob ich und leiste dir,
sê mîne triuwe an dîne hant,
daz ich dir mîn guot und mîn lant
iemèr gelîche teile;
und sî ȩz an dînem heile,
daz dû mich sulest überleben,
sô sî dir allez z'eigene geben:
wan ich wil durch den willen dîn
êliches wîbes âne sîn,
(131) die wîle ich iemer leben sol.
neve, du hâst vernomen wol
mîne bete und mînen sin.
bist dû mir holt, als ich dir bin,
treist dû mir herze, als ich dir trage,
weiz got, sô suln wir unser tage
frœlîche mit ein ander leben.
hie mite sî dir urloup gegeben.
der mägede sun, der hüete dîn!
und lâ dir wol bevolhen sîn
dîn geschäfede und dîn êre.»
hie enbiten s' ouch nimêre:
Tristan und sîn friunt Rûal
die schiffeten von Kurnewal
si unde ir massenîe
heim wider ze Parmenîe.

5137 *dienest* stm., Diener; vgl. zu 16891. — 5143 *begân mit einem* = nhd. an einem; *begân* [illegible]. beschränkter (vgl. 705), hier zu geben etwa durch: bewähren; vgl. [illegible]3.

Ob iu nu vil liep ist vernomen
umbe dírre hêrren willekomen,
ich sage iu, alse ich hân vernomen,
wie sî dâ wâren willekomen.

Ir aller léitære,
der getríuwe, der gewære
Rûal trat vor ûz an daz lant;
sîn hüetelîn und sîn gewant
leit' er höfschlîche dort hin dan:
Tristanden lief er lachende an,
er kuste in und sprach: «hêrre mîn,
gote súlt ir willekomen sîn,
iuwerm lande unde mir!
kieset, hêrre, sehet ir
diz schœne lant bî disem mer?
veste stete, starke wer
und manic schœne kástêl:
seht, daz hât iuwer vater Kanêl
an iuch geerbet unde brâht.
sît ir nu bíderbe unde bedâht,
swes iuwer ouge hie gesiht,
des engât iu niemer niht:
des bin ich iemer iuwer wer.»
mit dirre rede sô kêrte er her
(132) mit rîchem herzen unde frô;
vil frœlîche enpfieng er dô
die ritter al besunder:
er begúnde sî ze wunder
mit sînen worten süezen
salûíeren unde grüezen.
hie mite fuort' er si ûf Kanoêl.
diu stete unde diu kastêl,
diu von Kanêles jâren
in sîner pflege wâren
in állém dem lande,
diu gab er ûf Tristande
nâch vil getriuwelîchem site;
und ouch diu sînén dâ mite,

5193 *erben* swv., vererben; *an* = nhd. auf. — 5197 *wer* swm., Gewährsmann; dafür stehe ich euch. — 5210 *ûf geben* mit dat., Terminus aus dem Lehnrecht, übergeben. —

diu in wâren an gevallen
von sînen vordern allen.
waz sol der rede nu mêre?
er hæte rât und êre:
dur daz bôt er dem hêrr[illegible]ât
als der, der rât und êre hât,
und mit im al den sînen.
daz flîzen und daz pînen,
daz er mit süezem muote
in állén ze guote
und alle wîs an in begie,
dazn gesách mánnes ouge nie.

Wie dô? wie ist mir sus geschehen?
ich hân mich selben übersehen:
wâ sint nu mîne sinne?
die guoten marschalkinne,
die réinén, die stæten
mîne frouwen Floræten,
daz ich die sus verswigen hân,
deist niht dâ her von hove getân.
ich sol ez aber der süezen
bezzern unde büezen.
diu hóvesché, diu guote,
diu gúoté gemuote,
diu werdeste, diu beste,
ich weiz wol, daz si ir geste
(133) niht eine mit dem munde enpfie;
wan swâ daz wort von munde gie,
dâ gie der süeze wille ie vor.
ir herze daz fuor rehte enbor,
als ez gevidert wære.
si wâren vil einbære

5220 *flîzen* hier subst. inf. stn. (vgl. 623), Eifer, Sorgfalt. — *pînen* subst. inf. stn. (vgl. 160), Bemühung.

5225 *Wie dô?* wie nun? — 5226 *übersehen* stv., vergessen. — 5230 *mîne frouwe* = *madame;* vgl. zu 3524. — 5232 das ist nicht anständig gehandelt. — 5234 *bezzern* swv., vergüten; vgl. zu 1511. — 5236 *guote* nach Übereinstimmung von Hs. H, W und F und durchaus stilgemäß im Wortspiel mit *guote* fem. in V. 5235; das Adverbium *guote* statt *wol*, in damaliger Zeit sonst ungebräulich, ist dem Dichter, der so frei mit der Sprache schaltet, wohl zuzutrauen, und einmal musste mit diesem Adverbium, an dem die jüngere Zeit gar keinen Anstoß nimmt und welches nach Bech's Nachweis um die Mitte des 13. Jahrhunderts schon geläufiger ist, der Anfang gemacht werden; Hartmann Iwein 7300 spielt anders: *diu süeze, diu guote, diu suoze gemuote.* — 5243 *gevidert* part. adj., geflügelt. —

beidiu ir wille unde ir wort.
ich weiz wol, daz si über bort
vil geséllecliche giengen,
dâ sî die gesten enpfiengen.
diu sælege Floræte
waz fröude ir herze hæte
wider ir hêrren unde ir kint,
daz kint, des disiu mære sint,
(ir sun Tristanden den mein' ich)
entriuwen, des erkenne ich mich
an manegen unde an gnuogen
ir tugenden unde ir fuogen,
die ich von der sælegen las;
daz der niht ein lützel was,
daz bewærte s' alse wol,
als ein wîp allerbeste sol:
wan si schuof ir kinde
und sînem ingesinde
al die êre und daz gemach,
diu ie ritteren geschach.
ouch wæne ich eines alse wol,
daz ich es niht baz wænen sol
von dem höveschen Kurvenâle;
dem enwære er ze dem mâle
ein willekomener Trístán,
ich enhân dâ keinen zwîvel an.

fehlt bei Text Ranke

Hie mite sô wúrdén besant
ze Parmenie übr al daz lant
die hêrren und diu hêrschâft,
die dâ hætén die kraft
der stete und der kastêle.
nu die ze Kanoêle
geméinlîche kâmen,
gesâhen unde vernâmen
(134) von Tristande die wârheit,
als uns daz mære von im seit
und alse ir selbe habet vernomen,

5246 *bort* stm. (?), Bord, Schiffsrand, Ufer. *über bort gân* bildlich, sich ergießen, überströmen. — *si* = *wille und wort*. — 5254 *sich erkennen* hier mit gen., darauf verstehe ich mich, das schließe ich; alsdann *an* = aus.
5274 *kraft* stf. mit gen., Gewalt über; anders = nhd. in V. 5727. —

dô flugen tûsent willekomen
von iegelîches munde.
liut unde lant begunde
von langem leide erwachen
und sich ze fröuden machen
ze wunderlîchem wunder:
si enpfíengen al besunder
ir lêhẹn, ir liute unde ir lant
von ir hĕrren Trístándes hant:
si swuoren hulde und wurden man.

Hier under hæte ie Tristan
den tougenlîchen smerzen
verborgen in dem herzen,
der dâ von Morgâne gie.
der smerze der begab in nie
weder fruo noch spâte.
alsus gienc er ze râte
mit mâgen und mit mannen
und jach, er wolte dannen
ze Brítánje gâhen,
sîn lêhén enpfâhen
von sînes vĭĕndes hant,
dur daz er sînes vater lant
mit rehte hæte deste baz.
diz sprach er unde tete ouch daz:
er fuor von Parmenîe
er und sîn cumpanîe
bereitet unde gewarnet wol,
alsô der man ze rehte sol,
der ûf angeslîche tât
ernestlîchen willen hât.

Dô Tristan ze Britanje kam,
von âventiure er dâ vernam
und hôrte wǽrlĭche sagen,

5282 *fliegen* stv. braucht Gottfried gern in solcher Weise; vgl. z. B. 5481. — 5286 *machen* refl., wie noch volksthümlich: sich wohin begeben, wenden; *ze fröuden*, sich den Freuden zuwenden, sich erfreuen. — 5291 *hulde* stf., hier: Unterthanentreue; *h. swern* = huldigen.

Morgân der herzog rite dâ jagen
von wáldé ze walde.
nu hiez er îlen balde
(135) die ritter sich bereiten
und under ir rocke leiten
ir hálspérge unde ir dinc,
und sô daz niemen keinen rinc
ûz dem gewande lieze gân.
nu diz geschach, diz was getân;
und über daz leite ie der man
sîne reisekappen an
und sâzen ûf ir ors alsô.
ír gezóc híezen s' dô
stætlîche wider rîten
und niemannes bîten
und téiltén ir ritterschaft.
dô wárt diu grœzére kraft
geschicket an die widervart,
daz der gezóc wǽre bewart,
dâ der ûf sîne strâze gie.
dô diz geschach, dô hæten die,
die mit Tristande kêrten hin,
wol drîzec ritter under in;
jene án der widerkêre
wol sehzic oder mêre.

Vil schiere wart, daz Trístán
hund' unde jägere sehen began.
die selben frâgte er mære,
wâ der herzoge wære.
die tâten ez im iesâ kunt;
und er des endes sâ zestunt

5322 *rinc* stm., Panzerring, Stück vom Ringpanzer. — 5325 *ie der man* nicht formal = jeder Mann (nhd. jeder aus *ieweder*, *iegeweder* Gr. 3, 55), sondern *ie* = je und *der man* = einer; man sagt auch ähnlich nhd.: man immer (= *der man* vgl. 3047); in der Bedeutung ist *ie der man* allerdings = jedermann. — 5326 *reisekappe* swf., Reisemantel; vgl. zu 2629. — 5328 *gezoc* stm. (5334), Zug, Mannschaft. — 5329 *stætlîche* adv., beständig, hier wohl im Sinne von: gelassen, ruhig. — 5333 *widervart* stf., Rückfahrt, Rückweg; ebenso 5339 *widerkêre* stf., Rückkehr (wie in V. 17094); beide Worte sind hier technisch aufzufassen wie: Retirade und Retraite.

5346 *des endes* gen. adv., an den Ort, dahin; bei Gottfried ziemlich

und vant ouch dâ vil schiere
ûf einer waltriviere
vil ritter Brítûne,
den wâren pavelûne
und hüten ûf das gras geslagen,
dar umbe und dar în getragen
loup unde liehter bluomen vil.
ir hunde unde ir vederspil
daz hæten sî ze handen.
die gruozten ouch Tristanden
und sîne rótté dâ mite
höfschlîche nâch dem hovesite;
(136) die seiten ime ouch iesâ,
Morgân ir hêrre rite dâ
vil nâhen in dem walde.
dar îlten sî dô balde.
dâ funden s' ouch Morgânen
unde ûf kastelânen
vil ritter Brítûne haben.

Nu sî begunden zuo z'im draben,
Morgân enpfie die geste,
der willen er niht weste
vil gästlı̂́chen unde wol,
als man die geste enpfâhen sol.
sîn lantgesinde tete alsam:
ir iegelı̂́chér der kam
gerant mit sînem gruoze.
nâch dirre únmúoze,
dô diz grüezen gar geschach,
Tristan ze Morgâne sprach:
«hêrre, ich bin komen dâ her
nâch mînem lêhen unde ger,
daz ir mir daz hie lîhet
und mir des niht verzîhet,
des ich ze rehte haben sol:

5348 *waltriviere* stf. Fremdwort, Waldbach (vgl. 16888); dann auch: Waldbezirk = Waldrevier. — 5350 *pavelûne* stf. (13271) Fremdwort, (Pavillon), Zelt. — 5351 *hüten* nach Hs. M (*heten* Hs. W) = *hütten;* vgl. zu 587. — 5364 *kastelân* stn. Fremdwort, Castilier, castilisches Ross; vgl. 6664 und zu 9215. — 5365 *haben* = halten.

5379 *lîhen* stv., verleihen, zu Lehen geben. — 5380 *verzîhen* stv. mit dat. und gen., einem etwas versagen, abschlagen. —

sô tuot ir höfschlîch unde wol.»
Morgân sprach: «hêrre, saget mir,
von wannen oder wer sît ir?»
Tristan sprach dô wider in:
«von Parmenîe ich bürtec bin,
und hiez mîn vater Riwalîn.
hêrre, des erbe sol ich sîn;
ich selbe heize Trístán.»
Morgân sprach: «hêrre, ir komet mich an
mit álse unnützen mæren,
daz sî als wæge wæren
verswigen, alse vür brâht.
ich bin des kúrzé bedâht:
soltet ir iht von mir hân,
des wære iu schiere state getân;
wan iu enwürre niht dar an,
irn wæret ein gezæme man
(137) einen íegelichen êren,
dar ir ez soltet kêren.
wir wizzen aber alle wol,
(diu lant sint dirre mære vol)
in welher wîse Blanschefluor
mit iuwerm vater von lande fuor,
ze welhen êren ez ir kam,
wie diu friuntschaft ende nam.»
«fríuntscháft? wie meinet ir daz?»
«i'ne ságe iu nû niht vürbáz,
wan diser rede der ist alsô.»
«hêrrè», sprach aber Tristan dô
«bî disem mære erkenne ich mich:
ir meinet ez alsô, daz ich
niht êlîche sî geborn
und süle dâ mite hân verlorn

5392 *wæge* adj., (überwiegend), vortheilhaft, gut; *als w.* = unserm: ebenso gut; vgl. 10413. — 5395 terminologische Wendung: hättet ihr ein Recht auf ein Lehen von mir; vgl. Bech zu Erec 538. 10087. — 5396 *state tuon* mit dat. und gen., einem zu etwas Gelegenheit geben, einem in etwas willfahren. — 5397 *enwürre* conj. præt. von *werren* stv., hier: hindern. — 5398 nhd. positiv: daß ihr wäret oder: zu sein; die Negation (= *quin* im Lat.) veranlasst durch *enwerren*. — *gezæme* adj. mit dat., (geziemend), anstehend, würdig. — 5399 *ein* adj. im Mhd. bisweilen auch im Plural, nhd. dafür Singularwendung oder Auslassung des Wortes. — 5404 *von lande*, aus dem Lande, der Heimat. — 5411 *erkennen* hier wieder reflexiv; nicht: durch diese Rede fühle ich mich getroffen, sondern: ich verstehe diese Rede, schließe daraus; vgl. 16563 und zu 2017. —

mîn lêhen und mîn lêhenreht.»
«entriuwen, hêrre guoter kneht,
dâ vür hân ich ęz und manic man.»
«ir redet übel», sprach Tristan
«ich wânde doch, ez wære
gevellec unde gebære,
swer dem man leide tæte,
daz er mit rede doch hæte
sin unde gefuoge wider in.
hætet ír nu fuoge unde sin,
sô leide als ir mir habt getân,
ir möhtet mich doch rede erlân,
diu niuwe swære wecket
und alte schulde recket:
ir sluoget mir den vater doch;
hie mite endúnkét iuch noch
mînes leides niht genuoc,
irn jehet, mîn muoter, diu mich truoc,
diu trüegę mich kebeslîche.
sem mir got der rîche!
ich weiz wol, sô manc edele man,
des ich hie niht genennen kan,
sîne hénde mir gevalden hât;
und hæten s' dise úntâ̆t,
(138) der ir dâ jehet, an mir erkant,
ir dehéiner hæte sîne hant
zwischèn die mîne nie geleit.
die wizzen wol die wâ̆rhéit,
daz mîn vater Riwalîn
mîne múoter an daz ende sîn
brâhte vür ein êlich wîp:
ist, daz ich daz ûf iuwern lîp
bewæren unde bereden sol,
entriuwen, daz berede ich wol.»

5416 nicht *hêrre, guoter kneht,* sondern *hêrre guoter kneht,* Herr Ritter; vgl. zu 1668. — 5420 *gevellec* adj., (gefällig), passend. — 5423 *gefuoge* stf. = *fuoge*, Schicklichkeit, Anstand. — 5426 *erlâzen* mit acc. und gen. *(rede)*, einen mit etwas verschonen. — 5428 *recken* swv., von Grimm Gr. 4, 603 mit *excitare, movere* erklärt; das scheint mir stilistisch das vorhergehende *wecken* zu verbieten; ich glaube vielmehr: recken, ausdehnen, vergrößern: die alte, die erste Schuld erhöht. Bech vermuthet: vorhalten, vorrücken (aus *die hant* oder *die vinger recken*). — 5436 *genennen*, verst. *nennen*. — 5437 *die hende einem valden*, ein Actus der Belehnung; vgl. Grimm's Rechtsalterthümer 139 und ferner V. 5440 fg. — 5447 *bewæren* swv., beweisen. — *bereden* swv., bezeugen, erhärten. —

«ûz!» sprach Morgân «in gotes haz!
iuwèr bereden waz sol daz?
iuwer sléc engât ze keinem man,
der ie ze hove reht gewan.»
«diz wirt wol schîn», sprach Trístán.
er zucte swert und rande in an,
er sluog im obene hin ze tal
beidiu hirne ùnd hirneschal,
daz ez im an der zungen want.
hie mite sô stach er ime zehant
daz swért géin dem herzen în.
dô wart diu wârhéit wol schîn
des spríchwórtes, daz dâ giht,
daz schulde ligen und fûlen niht.

Morgânes cumpanjûne
die frechen Brítûne,
die enkúnden ime dâ niht gefromen
noch ze hélfe im nie sô schiere komen,
ern læge an dem valle.
iedoch sô wâren s' alle,
als sî dô mohten, an ir wer.
ir wart vil schiere ein michel her:
die ungewárnéten man
si kômen alle ir vinde an
mit mánlîchem muote.
warnúnge unde huote
der nam dâ lützel iemen war,
wan drungen êt mit hûfen dar
und tâten s' alle mit gewalt
ûz hin ze velde vür den walt.

5449 *ûz* adv. hier eine Interjection, es ist aber nicht der Ruf, der zum Schwertausziehen (wie etwa: zieht!) auffordert, sondern = hinaus! fort! — *in gotes haz*, eine Verwünschung, etwa = zum Teufel! — 5451 *slac* stm., hier nicht der Handschlag zur Bekräftigung der Aussage, sondern der Schwertschlag. — *gân ze einem*, zu einem gelangen, einen treffen; es liegt hierin nicht allein eine social-rechtliche Überhebung, sondern vielleicht auch der Glaube, daß der Uneheliche dem Ritter nichts anhaben könne. — 5454 *swert zucken* = das Schwert zücken; vgl. *swert nemen, sw. geben*, ferner *swert gesegenen* 5021. *sper ûf und nider werfen* 6854. — 5455 *obene* adv., hier = *von obene*; vgl. 8239. 16176. — 5457 *winden* stv. in der Bedeutung von *erwinden* 2641, hier mit dat.; vgl. 8983.

5463 *cumpanjûn* stm. Fremdwort, nhd. Fremdwort *compagnon*, Lehn-

(139) hie huop sich ein michel ruoft,
michel weinen unde wuoft.
alsus flouc Morgânes tôt
mit maneger hande klagenôt,
als obe er flücke wære.
er seite leidiu mære
ûf die bürge und in daz lant.
in dem lande flouc zehant
niht wan daz eine klagewort:
«â noster sires, il est mort!
welch rât gewirt des landes nuo?
nu zieren helde, kêret zuo
von steten und von vesten
gelônen disen gesten,
des si úns ze leide haben getân!»

Sus liezen s' ûf ir rucke gân
mit stæteclîchem strîte.
ouch funden s' alle zîte
an ir gesten vollen strît.
die kêrten ie ze maneger zît
mit einer ganzen rotte wider
und wurfen mánegén dernider
und wâren doch ie fliehende
und allez wider ziehende,
dô sî dâ wéstén ir kraft.
sus kômen s' ûf ir ritterschaft:
dâ nâmen s' ouch herberge
ûf einem vesten berge,
dar ûfe was ir wesen die naht.
der nehte wart des landes maht
sô starc und alsô veste,
daz si áber ir leiden geste

5479 *ruoft* stm., Ruf, Geschrei, reimt nur mit dem folgenden 5480 *wuoft* stm. (von *wuofen* stv.) Geschrei, Weheruf. — 5483 *flücke* adj., hier bildlich: des Fliegens fähig, etwa: beflügelt [nhd. eingeschränkter]. — 5488 *noster* lat., neufr. *notre*. — *mort* adj. = neufranz.; hier im franz. Satze, als Fremdwort in V. 9245. — 5490 *ziere* adj., hier einfach (vgl. 4988): schmuck. — 5492 *gelônen* swv., verst. *lônen*, belohnen, vergelten. — *gast* stm., hier: der Fremde im bösen Sinne, der Feind (vgl. *hospes* und *hostis*).

5494 *ûf den rucke eines gân*, einen verfolgen. — 5504 *ritterschaft* stf. ist hier wohl die auf *die widervart* 5333 geschickte zahlreichere Schaar; Grote erklärt: Festungslinie. — 5508 *der nehte* gen. adv., während der Nacht. —

als schiere als ez wart tagende
mit gewálte wurden jagende
und manegen nider stâchen,
den hûfen dicke brâchen
mit speren und mit swerten,
diu dâ niht lange werten.
dâ wâren swért únde sper
deiswâr in harte kurzer wer:
(140) ir wart dâ mánegéz vertân,
so si ín die rotte liezen gân.
ouch was daz lützéle her
sô fréchlîche an sîner wer,
daz dâ vil michel schade geschach,
dâ man in in den hûfen brach.
die schar die wurden beider sît
ze einer und ze maneger zît
mit grôzem schaden überladen.
si nâmen unde tâten schaden
vil schädelîche an manegem man.
sus triben si'z mit ein ander an,
biz daz daz ínnére her
begunde swachen an der wer,
wan in gienc abe und jenen zuo:
die mêreten sich spât' unde fruo
an ir state und an ir maht,
sô daz si dannoch vor der naht
besâzen aber die geste
in einer wazzerveste,
dâ sich die geste ûz werten
und sich die naht dâ nerten.

Sus was daz her besezzen,
mit her al umbemezzen,
als ez beziunet wære.
die fremeden sórgære
Tristan unde sîne man,

5511 *wart tagende* u. fg. Vers Umschreibung = *tagete*, *jageten*; diese Wendung mit dem Præt. von *werden* und dem Part. præs. auch öfters bei Gottfried; vgl. z. B. 7343. 8837 und zu 1783. 3985. — 5518 *wer* stf. (= *wĕr*, von *wĕrn* 5516, währen), Dauer. — 5522 *wer* stf. (= *wăr*), hier kurz nach *wĕr* wortspielend = Wehr. — 5525 *beider sît* stf. (= *sîte*), auf jeder Seite, auf beiden Seiten [nhd. beiderseits].

5542 *umbemezzen* stv., (messend) umgeben. — 5543 *beziunen* swv., umzäunen.

nu wie geviengen s' ir dinc an?
daz sage ich iu, wie'z in ergie,
wie sich ir sórgé zerlie,
wie sî von dannen kâmen,
sige án ir vînden nâmen.

Tristan dô der von lande schiet,
als ime sîn rât Rûal geriet:
sîn lêben dã zẹ enpfãhene
und iesâ wider ze gâhene,
sît des lac z'allem mâle
dem sælegen Rûâle
der selbe wân ze herzen ie,
reht' alse ez ouch Tristande ergie.
(141) iedoch geriet er die geschiht
umbe Mórgânes schaden niht.
hundert rítter er besande
und kêrte nâch Tristande
ébẹne und rehte ûf sîne vart.
unlange und vil schiere ez wart,
daz er ze Britanje kam,
vil rehte er al zehant vernam,
wie ez gevaren wære.
und nâch des landes mære
sô nam er sîner reise ein mez
ze den Britûnen ûf daz sez.
nu sî begunden nâhen,
daz sî die vînde sâhen,
dóne wart an ir rotte
ir dehéiném ze spotte
weder nãch noch niender abe gezogen:
si kômen alle samet geflogen
mit fliegenden banieren.
da wart míchel crõíeren

5554 *gâhen* swv., hier einfach (vgl. zu 2765): eilen. — 5555 *z'allem mâle*, zu jeder Zeit, immer [vgl. allemal]. — 5559 *gerâten* stv., verst. *râten;* doch hier wohl *ge-* Plusquamperf. vertretend: hatte gerathen. (Simrock im Anschluß an Grote fasst das Wort mit Unrecht als: errathen, ahnen). — 5564 *unlange* (nicht *unlang* adj.) wie noch heute bei *werden* und *sein* steht adverbial: in kurzer Zeit (vgl. die Lesart von Hs. H und W *unlanges*). — 5569 *mez* stn. (seltenes Wort), Ziel. — 5570 *sez* stn., Sitz, Belagerung. — 5575 der Gegensatz liegt nicht in *nâch* und *abe*, sondern in *nâch* adv., hier: in der Nähe, in die Nähe und in *niender* adv., (überhaupt) nirgends hin. — 5578 *crôieren* (vgl. 5060) swv. hier subst. inf. stn., Rufen, Schlachtruf. —

undèr ir massenîe:
«schevelier Parmenîe!
Parmenîe schevelier!»
dâ jagete bánier únd banîer
schaden und ungefüere
durch die hütesnüere.
si tâten die Britûne
durch ir pavelûne
mit tœdígen wunden.

Nu die ínneren begunden
ir lantbaniere erkennen,
ir zeichen hœren nennen,
si begúnden ir rûm wîten,
ûz an die wîte rîten.
Tristan lie vaste strîten gân;
dâ wart michel schade getân
an den lantgesellen:
vâhen unde vellen,
slahen unde stechen,
daz begúnde ir schar durchbrechen
(142) ze beiden sîten in dem her,
und brâhte s' ouch daz ûz ir wer,
daz die zwô cumpanîe
«schevelier Parmenîe!»
sô vil geriefen unde getriben.
des wâren s' âne wer beliben:
under ín was wer noch kêre
noch dehéines strîtes mêre
wan tuschen unde fliehen,
zogen unde ziehen
wider bürge und wider walt:
der strît der wart dâ manicvalt.

5580 *schevelier Parmenîe*, hier als Personenname für den Herrn des Landes. — 5582 hier die gekürzte Form *banier* in doppelter Betonung; das Geschlecht hier nicht zu erkennen. — 5583 *ungefüere* stn., Nachtheil. — 5584 *hütesnuor* stf., Hüttenschnur, Zeltstrick.

5589 *baniere* ist Plural von *banier* stf. oder *baniere* stf., *lantbaniere*, vaterländische Banner. — 5590 *zeichen*, hier insbesondere: Parole, Feldgeschrei. — 5591 *rûm* stm. *wîten* swv., Raum erweitern, eine Redewendung für: sich entfernen. — 5595 *lantgeselle* swm., Genosse des Landes, aber hier nicht «der Landsmann, den man bei sich führt» (mhd. Wb. II, 2, 30), [illegible] Bewohner des feindlichen Landes, die Britunen; [illegible] ...mann in V. 18905. — 5603 *getriben*

ir fluht diu was ir meistiu wer
und vür den tôt ir bestiu ner.

Nu disiu schumpfentiure ergie,
diu ritterschaft sich nider lie
und nâmen hérbérge sâ;
und die von ir gesinde dâ
ze velde lăgén erslagen,
die hiezen sî ze grabe tragen.
jene, die dâ wunt wâren,
die hiezen sî ûf bâren
und kêrten wider ze lande.
hie mite was Tristande
sîn lêhen und sîn sunderlant
verlihen ûz sîn selbes hant.
er was von dem hêrr' unde man,
von dem sîn vater nie niht gewan.
sus hæte er sich verrihtet
und al sîn dinc beslihtet:
verrihtet an dem guote,
beslihtet an dem muote;
sîn unreht daz was allez reht,
sîn swærer muot lîht' unde sleht.
er hæte dô ze sîner hant
sînes váter erbe und al sîn lant
unversprócheulîchen unde alsô,
daz niemen in den zîten dô
ansprâche hæte an kein sîn guot.
hie mite sô kêrte er sînen muot,
(143) als ime gebôt und ime geriet
sîn œheim, dô er von im schiet,
hin wider ze Kurnewâle
und enmóhte ouch von Rûâle
niht gewénden sîn gemüete,
der alsô manege güete
mit väterlîcher stæte

5612 *ner* stf., (Nahrung), Rettung.
5613 *schumpfentiure* stf. Fremdwort, Besiegung. — 5620 *ûf bâren* swv., (aufbahren), auf die Bahre legen. — 5623 *sunderlant* stn. (hier wohl nicht *sunder* adj. = *sunderez l.* wie in V. 329), Sonderland, Lehen. (Diemer fasst es zu Heinrich's Gedicht vom gemeinen Leben 652 als südlich ge

an ime erzeiget hæte.
sîn herze daz lac starke
an Rûâl' unde an Marke:
an disen zwein was al sîn sin:
der sin stunt' in her unde hin.

Nu spræche ein sǽlíger man:
«der sǽlíge Trístán
wíe gewirbẹt er nû hie zuo,
daz er in beiden rehte tuo
und lṓne ietwéderem, alse er sol?»
iuwer íegelich der weiz daz wol,
ern kan daz níemér bewarn,
ern müeze ir einen lâzen varn
und bi dem ándérn bestân.
lât hœren, wie sol ez ergân?
vert er ze Kurnewâle wider,
sô leit er Parmenîe nider
an aller sîner werdekeit,
und ist ouch Rûal nider geleit
an fröuden unde an muote,
an állém dem guote,
von dem sîn wunne solte gân;
und wil er aber dâ bestân,
sone wíl er sich niht kêren
ze hœ́hêren êren
und übergât ouch Markes rât,
an dem al sîn êre stât.
wie sol er sich hier an bewarn?
weiz got, dâ muoz er wider varn:
daz sol man íme billíchen.
er sol an êren rîchen
und stîgen an dem muote,
wil ez sich ime ze guote
(144) und ouch ze sælden kêren;
er sol wol aller êren
billîche muoten unde gern.

5650 *stunte* (Hs. M *stont im*, H *stunt in*) = *stundete* præt. von *stunden* swv. (im Ganzen seltenes, vorzugsweise in mitteld. Quellen erscheinendes Wort), stoßen, treiben. Vielleicht *stunt* aus *scunt* = *schunt* = *schunte, schündete?* *schünden* bei Gottfried in V. 3111.

5671 *übergân* anom. v., übertreten, missachten. — 5675 *billîchen* swv., billigen, angemessen erachten; mit dat., einem beistimmen; vgl. 13063. — 5676 *rîchen* swv. hier intrans., reich werden; vgl. zu 746. — 5681 *muoten* swv., wünschen.

wil ouch in sælde des gewern,
des hât si reht, daz sî daz tuo;
wan al sîn muot der stât derzuo.

Tristan der sinneriche
der kom vil sinneclîche
sînes willen über ein,
daz er sich sînen väteren zwein
als ebene teilen wolte,
als man in snîden solte.
sich selben teilete er enzwei
gelîche und ebene alse ein ei
únd gap ír ietwederm daz,
daz er wiste, daz im baz
an allen sînen dingen kam.
swer nû die teile nie vernam,
die man an ganzem lîbe hât,
dem sage ich, wie diu teile ergât.
dáne hât níemen zwîvel an,
zwô sache enmachen einen man:
ich meine lîp, ich meine guot.
von disen zwein kumt edeler muot
und wérltlî́cher êren vil.
der aber diu zwei scheiden wil,
sô wirt daz guot ein ármúot:
der lîp, dem niemen rehte tuot,
der kumet von sînem namen dervan,
und wirt der man ein halber man
und doch mit ganzem lîbe.
als habet iu von dem wîbe:
éz sî mán óder wîp,
sô muoz ie guot unde lîp
mit geméinlî́chen sachen
einen gánzen namen machen;
und werdent s' aber gescheiden,
son' ist niht an in beiden.

5686 *über ein komen sînes willen*, in seinem Entschlusse, mit sich eins werden. — 5689 *ebene* adv., hier: gleichmäßig. — 5694 *daz* relat., acc. abh. von *wiste* = nhd. von dem. — *baz komen* im Sinne von *wol komen*, passend sein. — 5698 *teile* stf., Theilung. — 5700 die Negation *en-* von *niemen zwîvel* abhängig. — 5707 man kann schwanken, ob *name* hier zu fassen ist als: Würde oder als: Wesen; der Sinn ist jedenfalls: der *lîp* leidet dadurch Einbuße. — 5710 *im haben von etew.*, sich etwas vorstellen, davon halten; dasselbe gilt vom Weibe. — 5713 in Gemeinsamkeit.

Dise réde die huop Trístán
rîch' unde willeclichen an
(145) und fürdert' s' óuch mit sinnen:
er hiez ime gewinnen
schœniu ros und edele wât,
spîse und ándéren rât,
des man ze hôhgezîten pflit,
und machete eine hôhgezît:
dar ladte er unde besande
die besten von dem lande,
an den des landes kraft dô stuont:
die tâten, als die friunde tuont,
und kômen, alse in wart geseit.
nu was ouch Trístán bereit
mit allen sînen dingen.
er gap zwein jungelingen,
sînes váter Rûâles sünen, swert,
wan er ir z'erben hæte gegert
nâch ir vater Rûâle.
und swaz er zuo dem mâle
ze ir wírde únd ze ir ếren
sîner kóste mohte kêren,
dâ hæte er spâte unde fruo
als inneclichen willen zuo,
als op si wæren sîniu kint.

Nu daz si ritter worden sint
und zwelf gesellen mit in zwein,
nu was der zwelf gesellen ein
Kurvenál der hovelîche.
Tristan der tugenderîche
nam sîne bruoder an die hant,
wan ez im ze hövescheit was gewant,
und fuorte si behanden dan.
sîne mâge und sîne man

5717 *rede* stf., die in Rede stehende Sache wie in V. 56. (Für *rede* haben einige Hss. *teile*). — 5719 *fürdern* swv. (im Ganzen seltenes Wort), fördern, zu Stande bringen (dafür auch die Lesart *ante*=*endete*); vgl. zu 8178. *fürdert' s' (=si, dise rede)* nach Hs. M: *furdert se;* Hs. H *vurdertes,* vielleicht=*vurdert ez?* alsdann: und brachte es auch zu etwas; vgl. Bech zu Erec 5685; Gregor 1517. — 5732 *swert geben* im Gegensatz zu *swert nemen,* die Ritterwürde ertheilen. — 5736 *züo* (auch in Hs. M), nicht *ze,* hier: zu, außer. — *deæ* hier demonstr.=*disem.* — *mâl* stn., hier: Zeichen, Aus- [illegible]

und alle, die dâ wâren
von sinnen oder von jâren
oder áber von in beiden
beträhtic unde bescheiden,
die wurden állé zehant
ze hove geladet unde besant.

Nu hêrre, die sint alle dâ.
Trístan stuont ûf vor in sâ:
(146) «ir hêrren alle», sprach er z'in
«den ich iemer gerne bin
mit triuwẹn und mit durnähtekeit
an allem díensté bereit,
als verre alse ich iemer kan,
mîne mâge und mîne liebe man,
von der genâden ich ez hân,
swaz mir got éren hât getân,
von iuwer helfe hân ich mich
verrihtet alles des, des ich
in mînem herzen gerte.
swie mich es got gewerte,
sô weiz ich doch wol, daz ez ie
von iuwerr frumede vollegie.
waz mac ich nu mêre sagen?
ir habet in disen unmangen tagen
iuwer ére und iuwer sælekeit
sô manege wîs an mich geleit,
daz ich des keinen zwîvel hân,
disiu wérlt diu ẹnmüeze ê zergân,
ê ir mir iemer keine zît
mînes willen wider sît.
friunt unde man und alle die,
die durch mînen willen hie
oder dúrch ir selber tugende sîn,
nu lâzet iu die rede mîn
niht sêre missevallen:

5754 *bescheiden* part. adj., verständig [nhd. bescheiden, *modestus* jünger].
5761 *durnähtekeit* stf., Vollkommenheit, Aufrichtigkeit; vgl. zu 1166. — 5772 *frumede* stf. (seltene Bildung neben *frumekeit*), Tüchtigkeit. — 5774 *unmangen* dat. pl. = Hs. M und W. *unmanic* adj., nicht viel, wenig. — 5780 *wider sîn* mit dat. *(mir)* und gen. *(mînes willen)*, einem etwas verweigern; vgl. Wigalois 2821. — 5782 *durch mînen willen,* hier: auf meinen Befehl hin.

ich künde und sage iu allen,
als Rûál mîn vater, der hie stât,
gesehen und ouch gehœret hât,
daz mir mîn œhéim sîn lant
gesetzet hât in mîne hant
und wil ouch durch den willen mîn
êliches wîbes âne sîn,
dur daz ich sîn erbe sî,
und wil, daz ich im wone bî,
swâ er sî und swar er var:
nu hân ich mich bewegen dar
und stât mir al mîn muot dar zuo,
daz ich sînen willen tuo
(147) und wider zuo im kêre.
mîn urbor und mîn êre,
die ich in diseme lande hân,
die wil ich lîhen unde lân
mînem vater Rûâle,
op mir ze Kurnewâle
iht anders danne wol ergê,
sweder ich sterbe od dâ bestê,
daz ez sîn erbelêhen sî.
sô stênt ouch sîne süne hie bî
und mit im ander sîniu kint;
die aber sîn erben vürbaz sint,
die haben alle reht dar an.
mîne mán und mîne dienestmann,
diu lêhen über allez lant
diu wil ich haben ze mîner hant
al mîniu jâr und mîne tage.»

Hie wart grôz jâmer unde klage
under áller dirre ritterschaft;
si wurden alle unherzehaft,
ir muot, ir trôst was aller hin:
«â hêrre», sprâchen s' under in

5791 *durch den willen mîn* dagegen: um meinetwillen, mir zu Liebe. — 5796 *bewegen* stv. refl., sich entschließen. *dar*, dazu. — 5800 *êre* hat hier sicher die specielle Bedeutung: Herrschaft, Besitz. — 5805 *mir ergât* (auch ohne *ez*), mir schlägt es aus, es glückt. — 5806 *sweder* pron. correl., welcher von beiden; hier neutral und conjunct. = ob. — *bestên*, hier: am Leben bleiben.

«nu wære uns michel baz geschehen,
und hæte wir iuch nie gesehen;
sone wǽre ouch dises leides niht,
des uns nû von iu geschiht.
hêrr', unser trôst und unser wân
der was alsô hin z'iu getân,
uns wære ein leben an iu gegeben:
nein leider unser aller leben,
daz wir ze fröuden solten haben,
daz ist erstorben unde begraben,
swenn' ir von hinnen kêret;
hêrr', ir habt uns gemêret
und niht geminret unser leit.
unser aller sælekeit
diu was ein lützel ûf gestigen
und ist nu wider nider gesigen.»
ich weiz ez wârez alse den tôt,
swie starc ir aller klagenôt
(148) und swie grôz ir swære
von disem mære wære:
Rûal, dem ez ze guote ergienc,
der grôze frume dâ von enpfienc
und michel êre an guote,
daz ez im in dem muote
unsanfter danne in allen tete.
er enpfíeng ein lêhen an der stete,
weiz got, daz er deheinez nie
mit solhem jâmér enpfie.

Nu Rûal unde sîniu kint
belêhent unde geerbet sint
von ir hêrren Trístándes hant,
Tristan ergab liut' unde lant
gote únde fuor von lande.
ouch kêrte mit Tristande
Kurvenal sîn meister dan.
Rûal und ander sîne man,
daz lantliut al gemeine,
obe ir klage iht kleine

5842 *frume* hier ausnahmsweise stf., Nutzen.
5850 *erben* swv., zu Erben einsetzen. — 5857 *lantliut* stn., das Volk des Landes, die Einwohner. —

unde ir herzeswære
nâch ir trûthêrren wære?
entriuwen, daz verweiz ich wol.
Parmenîe daz was vol
klage únde klagemære:
ir klage was sagebære.
diu marschalkîn Floræte,
diu triuwe und êre hæte,
diu leite marter an ir lîp,
alsô mit allem rehte ein wîp,
der got ein gehêrtez leben
an wîbes êren hât gegeben.

5860 *trûthêrre* swm. Zusammensetzung (sonst stünde *trûtem hêrren;* vgl.: Jungherr, Junker, Freiherr), lieber Herr. — 5861 *verwizzen* anom. v., wissen. — 5864 *sagebære* adj., hier: begründet. — 5869 *gehêrt* part. adj. von *hêren* swv., verherrlichen, erheben, beglücken.

X.

MOROLD.

Gleich bei Ankunft in Kurnewal vernimmt Tristan, daß der starke Morold, ein Herzog in Irland, im Namen seines Schwagers, des dortigen Königs Gurmun Gemuotheit den Zins von Kurnewal und Engeland fordere. Dieser Gurmun, Sohn eines Königs in Afrika, hatte mit Bewilligung und im Auftrage der Römer von Irland Besitz genommen und auch Kurnewal und Engeland zur Zeit, als Marke noch in jugendlichem Alter stand, zinspflichtig gemacht. Der Zins war drei Jahre, jedes Jahr in erhöhtem Werthe, geleistet worden. Im vierten kam Morold und forderte von jedem Lande dreißig edele Knaben. Niemand wagte den bei Verweigerung dieses Zinses bedungenen Einzelkampf mit Morold zu bestehen, und zu einem Kriege waren die beiden Lande zu schwach. Tristan kehrt gerade zurück, als dieser harte Zins aufs neue erhoben werden soll; er erscheint am Hofe, als die Edeln zur Ausloßung ihrer Kinder schreiten. Er schilt sie wegen ihrer Feigheit und erbietet sich, als alle muthlos bleiben, selbst zum Kampfe, wovon ihn Marke vergeblich abzubringen sucht. Morold macht seine Rechte geltend und beschwert sich über Treulosigkeit. Tristan besteht auf der Bedingung des Kampfes. Zu allgemeinem Streite ist Morold nicht gerüstet, so willigt er endlich ein in den Einzelkampf.

Auf den dritten Tag wird der Kampf festgesetzt. Zum Kampfplatze ist eine kleine Insel im Meere ausersehen. Morold rudert mit seinem Rosse zuerst hinüber und bindet sein Schifflein am Gestade fest. Tristan tröstet bei der Abfahrt den Oheim; er lässt bei Ankunft auf dem Werder sein Schifflein schwimmen: für den Sieger sei eines genug. Vergeblich mahnt Morold den jungen Gegner zur Versöhnung. Tristan wird in den Schenkel durch Morold's vergiftetes Schwert verwundet. Die Wunde, so gesteht ihm Morold, könne nur durch seine Schwester Isot, die Königin von Irland, geheilt werden. Auch jetzt noch verweigert Tristan den Frieden, und bleibt im neuentbrannten Streite Sieger. Ein Stück seines Schwertes bleibt in Morold's Haupte stecken. Tristan rudert in Morold's Schifflein zurück, jubelnd empfangen, und verbirgt vor den Fremden mit dem Schilde Blut und Wunde. Diese kehren mit Morold's Leiche zu

ster Isot und deren Tochter, die junge Isot. Sie finden in der Kopfwunde jenen Schwertsplitter und verwahren ihn trauernd in einen Schrein. Gurmun gebietet: wer von Kurnewal Irland betrete, habe sein Leben verwirkt.

Waz lenge ich nu mê hier an?
der landelôse Trístán,
dô der ze Kurnewâle kam,
ein mære er al zehant vernam,
daz ime vil swære was vernomen,
daz von Îrlande wære komen
Môrolt der sêre starke
und vorderte von Marke
(149) mit kámpflîchen handen
den zins von beiden landen,
von Kurnẹwal und von Engelant.
umbe dén zins was ez sô gewant:
der dô zẹ Îrlánde künic was,
als ich an der istôrje las,
und als daz rehte mære seit,
der hiez Gurmûn Gemúothéit
und was geborn von Affricâ,
und was sîn vater künic dâ.
dô der verschiet, dô viel daz lant
an in und sînes bruoder hant,
der als wol erbe was als er.
Gurmûn was aber sô rîcher ger
und alse hôhé gemuot,
daz er dehein gemeine guot
mit niemanne wolte hân.
sîn herze enwolte in niht erlân,
ern müese selbe ein hêrre wesen.
er begúnde ûz wélen unde ûz lesen
die starken, die muotvesten
und zuo der nôt die besten,
die ieman erkande,

5871 *lengen* swv., verlängern, in die Länge ziehen; vgl. 6569. 9248. — 5892 unter dem mächtigen Verlangen haben wir weniger die Gewinnsucht als die Herrschsucht zu verstehen. — 5893 *hôhe* hier volle Form des Adv. bei *gemuot*=*hôchgemuot*, hochgesinnt im Sinne von: stolz. — 5896 *niht erlân* im Sinne von: nicht locker lassen, dann: antreiben hat in der Regel einen negativ gewendeten Nebensatz im Conjunctiv nach sich. —

ritter und särjande,
die er mit sînem guote
oder mít höfschlichem muote
zuo z'ime gewinnen kunde.
und liez ouch an der stunde
sînem bruoder al sîn lant.

Sus kêrte er dánnén zehant
und nam von den mæren,
den gewáltegen Rômæren
urloup unde boteschaft,
swaz er betwüngé mit kraft,
daz er daz z'eigen hæte
und ouch in dâ von tæte
étslîch reht und êre;
und enbéite ouch dô niht mêre:
er fuor mit einem starken her
über lant und über mer,
(150) biz daz er ze Irlande kam
und an dem lande sige genam
und sî mit strîte des betwanc,
daz sî in ze hêrren âne ir danc
und ze künege nâmen
und sît her dar an kâmen,
daz sî im ze allen zîten
mit stürmen und mit strîten
diu bîlant hulfen twingen.
in disen selben dingen
betwang er ouch ze sîner hant
Kurnewal und Engelant.
dô was aber Marke ein kint,
als kint ze wer unveste sint,
und kom alsô von sîner kraft
und wart Gurmûne zínsháft.

Ouch half Gurmûnen sêre
und gab im kraft und êre,

5902 *särjande* (Hs. M *særjande*) pl. von *särjant*, sonst gewöhnlich *sarjant* stm. Fremdwort, Dienstmann *(serviens)*, Knappe; das Wort bezeichnet in der Regel den Kämpfer zu Fuß; hier, *ritter* entgegensetzt, formelhaft.
[illegible]

daz er Môroldes swester nam;
von dem sô wart er vórhtsám.
der was ein herzoge dâ
und hǽte óuch vil gérne etswã
selbe ein lant besezzen.
wan er was wol vermezzen
und hæte lant und michel guot,
lîp unde mânlîchen muot.
der was sîn vorvehtære.
waz aber des zinses wære,
den mán ze Îrlánden sande
von ietwederem lande?
des beschéide ich iuch reht' und vür wâr:
si sanden in daz êrste jâr
driu hundert marc messinges
und anders keines dinges;
daz ander silber, daz dritte golt.
des vierden sô kom Mốrólt
der starke von Îrlanden dar
ze wîge und ouch ze kampfe gar.
vür den sô wúrdén besant
ze Kurnewâle und z' Engelant
(151) barûne und ir genôze:
die giengen ouch ze lôze
ze sîner gegenwürte,
welher ime antwürte
sîn kint, daz dienestbære
und an dem lîbe wære
sô schœne und sô genæme,
als ez dem hove gezæme,
niht mägede, niuwan knäbelîn
und solten ouch der drîzec sîn
von ietwederem lande;
und ensólte dirre schande
niemen anders widerstân,

5938 *vorhtsam* adj., furchtbar, gefürchtet [furchtsam, *timidus* jünger]. — 5942 *vermezzen* part. adj., kühn. — 5945 *vorvehtære* stm., Vorkämpfer; so wurden die Schwaben genannt, weil sie ein Anrecht hatten, im Reichsheere zuerst zu stehen; vgl. zu Ebernand 658. — 5956 *wîc*, *wîg* stm., Streit, Kampf. — *gar* adj., bereit, gerüstet. — 5960 *ze lôze*, zur Auslosung, Verlosung, um zu losen. — 5962 *antwürten* swv., wohl verschieden von *antwürten respondere* (vgl. mhd. Wörterbuch III, 599): überantworten, übergeben; vgl. 13264. — 5963 *dienestbære* adj., (dienstbar; vgl. brauchbar), diensttüchtig. —

ez enmüese mit einwîge ergân
oder âber mit lantvehte.

Nune móhten s' aber ze rehte
mit offenlicher wer niht komen,
wan díu lant hæten abe genomen.
sô was ouch Môrolt alse starc
als unerbärmic unde als arc,
daz wider in lützel déhein man,
sach er in under ougen an,
getorste wāgén den lîp
íht mēre danne ein wîp.
und alse der zins ûf sîne vart
hin wider Îrlant geschicket wart
und daz fünfte jâr în gie,
sô muosen aber diu zwei lant ie
iemèr ze sunnewenden
die boten ze Rôme senden,
die Rôme wol gezæmen,
und daz die dâ vernæmen,
welch gebot und welhen rât
der gewaltege sênât
enbute unde sande
einem íegelîchem lande,
daz undertân ze Rôme was;
wan man in alle jâr dâ las
und tete in kunt mit mæren,
wie sî nâch Rômæren
(152) lois unde lantrecht solten wegen,
wie s' ír gerihtes solten pflegen
und müesen ouch reht' alsô leben,
als in dâ lêre wart gegeben.
daz zinsreht unde disen prîsant
den liezen disiu zwéi lánt
in dem fünften jâre ie schouwen
die werden Rôme, ir frouwen.
doch buten si'r dise êre
niht ällîch alse sêre,

5972 *einwîc* stm., Einzelkampf. — 5973 *lantvehte* stf., Land-, Volksgefecht, Kampf zweier Heere.
5978 *unerbärmic* adj., unbarmherzig. — *arc* adj., hier: gefühllos. —

weder durch reht noch durch got
sô durch Gurmûnés gebot.

Nu suln wir wider zem mære komen!
Tristan der hæte wol vernomen
diz leit ze Kurnewâle;
ouch was im vor dem mâle
wol kunt, mit welher sicherheit
der selbe zins was ûf geleit.
iedoch sô hôrte er alle tage
vón der lántliute sage
des landes laster und sîn leit,
swelhen enden er gereit
vür stete oder vür kastêl;
und als er ab zé Tintájoël
zuo dem hovegesinde kam,
seht, dâ gehôrte er unde vernam
in gazzen unde in strâzen
von klage al solch gelâzen,
daz ez in muote starke.
vil schiere kômen Marke
und hin ze hove mære,
daz Tristan komen wære:
des wâren s' alle samet frô.
frô meine ich aber, als ez in dô
nâch ir leide was gewant;
wan die állerbesten, die man vant
in allem Kurnewâle,
die wâren ze dem mâle
alle dar ze hove komen
ze laster, alse ir habet vernomen.
(153) die edelen lantgenôze
die giengen dâ ze lôze
ir kinden z' einem valle.
sus vant si Tristan alle
kniewende unde an ir gebete,
daz iegelîcher sunder tete
unschamelich unde untougen,

6020 *swelhen enden* adv. dat., nach welchen Orten, Seiten hin, wohin auch. — 6026 *gelâzen* subst. inf. stn., Gebahren; vgl. *gelâz* 964. — 6027 *muote* præt. von *müejen* swv., mühen, kümmern, schmerzen. — 6039 *lantgenôz* stm., Landbewohner [nhd. abgekommen; vgl. Hausgenosse]. — 6045 *unschamelîch* adv., ohne Scham. — *untougen* adv., unheimlich, offen. —

mit riezénden ougen,
mit inneclîchem smerzen
des lîbes unde des herzen,
daz ime got der guote
beschirmete unde behuote
sîn edelkeit und ouch sîn kint.

Nu si álle an ir gebete sint,
Tristan kom zuo gegangen.
wie wart er aber enpfangen?
daz ist iu lĭhté geseit:
Tristan wart von der wărhéit
under állem dem gesinde
von dehéinem muoterkinde
noch ouch von Markes gruoze
enpfangen niht sô suoze,
als er doch wǽré getân,
und hæte sî diz leit verlân.
des nam ab Tristan kleine war,
wan gienc êt báltlĭchen dar,
dâ man in daz lôz dâ maz,
dâ Môrolt unde Marke saz.
«ir hêrren», sprach er «alle samet
allè mit einem namen genamet,
die hie ze lôze loufent,
ir edele kint verkoufent,
schámet ir iuch der schanden niht,
diu diseme lande an iu geschiht?
sô manhaft, alse ir alle zît
all' unde an allen dingen sît,
sô soltet ir billîche
beid' iuch und iuwer rîche
ahtbæren unde êren
und an den êren mêren!
(154) nu habet ir iuwer frĭhéit
iuwern vĭndén geleit
ze füezen und ze handen
mit zínslĭchen schanden;

6046 *riezen* stv., fließen, thränen; vgl. 11501. — 6051 *edelkeit* stf., (Adel), hier: Geschlecht.

und iuwer edelen kindelîn,
diu iuwer wunne solten sîn,
iuwer lust und iuwer leben,
diu gebet ir unde habt gegeben
ze schalken und ze eigen
und enkúnnet niht gezeigen,
wer iuch betwíngé dar zuo
oder wélher hande nôt ez tuo,
niwan ein einwîc unde ein man.
dehein ánder nôt enist hier an;
und enkúnnet under iu allen
an einen niht gevallen,
der wider einen man sîn leben
an die wâge welle geben,
weder ér belîbe oder gesige.
nu sî, daz er dâ tôt belige,
deiswâr so ist doch der kurze tôt
und disiu lange lebende nôt
ze himele und ûf der erde
in ungelîchem werde.
ist aber, daz er dâ gesiget,
und daz daz únréht geliget,
sô hât er iemer mêre
dort gotes lôn, hie êre.
jâ sulen vätere vür ir kint,
wan sî mit in ein leben sint,
ir leben geben: daz ist mit gote.
ez ist gar wider gotes gebote,
der sîner kinder frî̆héit
der eigenschefte vür léit,
dáz er sî ze schalken gebe
und er mit frî̆héite lebe.
sol ich iu rât umb' iuwer leben
nâch gote und nâch den êren geben,
sô râte ich zwā̆ré dar an,
daz ir iu kieset einen man,
(155) swâ sô man den vinde

6087 *schalken* dat. pl. (=Schälken) von *schalk* stm., Knecht. — *eigen* adj. subst. stm., der Leibeigene, Hörige. — 6088 *gezeigen* swv., verst. *zeigen*, erzeigen, beweisen. — 6094 *gevallen* stv., verst. *vallen, an einen*, verfallen auf einen, einen finden. — 6096 *an die (eine) wâge geben*=*wâgen*, aufs Spiel setzen; vgl. 13252. — 6098 *beligen* stv., liegen bleiben, bleiben; vgl. 6807. — 6104 *geligen* stv., verst. *ligen*, erliegen, unterliegen. — 6112 *eigenschefte* dat. von *eigenschaft* stf., Leibeigenschaft. — *vür legen* mit dat. und acc., hier: vorlegen, übergeben. — 6118 *kiesen* stv., hier=nhd. erkiesen, wählen. —

under dísem lantgesinde,
der ze kampfe sî getân
und an gelücke welle lân,
weder ér genese oder entuo;
und bitet alle den dar zuo
dur gotes willen allermeist,
daz ime der héilíge geist
gelücke gebe und êre,
und enfürhte niht ze sêre
Môroldes grœze und sîne kraft;
sî êt an gote gemúothâft,
der nie deheinen man verlie,
der mit dem rehten umbe gie.
wol balde gêt ze râte:
berâtet iuch wol drâte,
wie ir iuch dirre schande erwert
und iuch vor einem manne ernert!
geunêret niemer mêre
iur gebúrt und iuwer êre!»

«Â hêrre», sprâchen s' alle dô
«ja ist dísem manne niht alsô:
ime kan niemen vor genesen.»
Tristan sprach: «lât die rede wesen!
durch got, versinnet iuch doch noch;
nu sît ir an gebürte doch
allen künegen ebengrôz,
aller keisere genôz,
und wellet iuwer edelen kint,
diu iu gelîche edele sint
versellen unde versachen
und z'eigenschalken machen.
und ist, daz ir deheinen man
niht muget gehérzén hier an,

6130 *gemuothaft* adj., getrost; vertrauend auf; ebenso *an* 7230, ohne Præp. 13101; scheint eine Gottfriedische Bildung. — 6134 *drâte* adv., schnell, sofort. — 6137 *geunêren* (auch *gunêren*, wenn es der Vers verlangt) swv. = *unêren* (14088), beschimpfen.

6140 *sîn (wesen)* unpers. mit dat., eine Bewandtniss mit etwas oder mit einer Person haben; mit einem, um einen stehen; vgl. 10109. 12495. — 6141 *einem vor* (adv.) *genesen* = nhd. vor (præp.) einem genesen, sicher sein. — 6149 *versellen* swv., hingeben, opfern. — *versachen* swv., verleugnen; seltenes Wort im Oberdeutschen, häufiger in Mittel- und Niederdeutschland. — 6150 *eigenschalc* stm., leibeigener Knecht. — 6152 *geherzen* swv., beherzt machen, ermuthigen; vgl. zu 118; *herzen* Heinrich Tristan 1624. — *hier an* = hierzu. —

14*

daz er durch iuwer aller leit
und durch des landes armekeit
getürre nâch dem rehten
in gotes namen vehten
gegen dem einen manne,
geruochet ir ez danne
(156) an got gelâzen unde an mich,
deiswâr, ir hêrren, sô wil ich
mîne jugent und mîn leben
durch got an âventiure geben
und wil den kampf durch iuch bestân:
got lâze in iu ze guote ergân
und bringe iuch wider ze rehte!
ouch swie mir an der vehte
iht anders danne wol geschiht,
daz enschâdet iu z'iuwerm rehte niht.
gelige ich an dem kampfe tôt,
dâ mite ist iuwer keines nôt
weder âbe noch ane gekêret,
geminneret noch gemêret:
sô stât ez aber rehte als ê.
sî, daz ez aber ze heile ergê,
daz ist benamen von gotes gebote:
des endanket niemen niuwan gote.
wan den ich eine sol bestân,
als ich vil wol vernomen hân,
der ist von muote und ouch von kraft
ze ernestlicher ritterschaft
ein lange her bewæret man:
sô gân ich allerêrest an
an muote und an der krefte
und bin ze ritterschefte
niht alsô kürbære,
als uns nu nôt wære;
wan daz ich aber zer vehte
an gote und ouch an rehte
zwô sigebære helfe hân,

6154 *armekeit* stf., Elend. — 6157 *gegen* præp. mit dat.=nhd. mit acc., nach den Hss. im Ganzen bei Gottfried selten, gewöhnlich steht *wider*. — 6159 *gelâzen* stv. *an einen*, einem überlassen, anheimgeben. — 6162 *an âventiure geben*, ähnlich wie *an die wâge geben* in V. 6096, dem Zufall, dem guten Glück anheimgeben, aufs Spiel setzen. — 6185 *kürbære* adj., (wählbar), erwählenswerth, vorzüglich. — 6189 *sigebære* adj., siegreich.

die suln mit mir ze kampfe gân.
dar zuo hân ich willigen muot,
der selbe ist ouch ze kampfe guot;
und helfent mir die selben drî,
swie unversuocht ich anders sî,
sô hân ich guoten trôst dar an,
ich genése wol vor einem man.»

«Hêrrè», sprach al diu ritterschaft
«diu héilíge gotes kraft,
(157) diu al die werlt geschaffen hât,
diu vergélte íu trôst unde rât
únde den sæleclichen wân,
den ir uns allen habet getân.
hêrrè, lât iu daz ende sagen:
unser rât mac lützel vür getragen.
solt' unser sælde hân geruocht,
sô vil sô wir sîn hân versuocht,
als ofte es ie begunnen wart,
ez wære niht biz her gespart.
wir háben niht z'éinem mâle
wir hie ze Kurnewâle
umb' unser angest rât genomen;
wir sîn an manege sprâche komen
und enkúnden doch deheinen nie
undèr uns vinden, ern wolt' ie
sîn kint vür eigen gerner geben
dan er verlür sîn selbes leben
wider disen vâlandes man.»
«wie redet ir sus!» sprach Tristan
«jâ ist der dinge vil geschehen;
man hât des wúndér gesehen,
daz únréhtiu hôchvárt
mit kleiner kraft genidert wart:
daz möhte ouch vil wol noch ergân,
der ez getörsté bestân.»

Nu Môrolt der hôrt' allez an
und verdûhte in sêre, daz Tristan

6201 *einem wân tuon* = einem Hoffnung machen. — 6204 *getragen* = *tragen*. *vür getr.*, vorwärts bringen, fördern; hier intrans., helfen, nützen; vgl. 9178 und zu 7267. — 6212 *sprâche* stf., Unterredung, Verhandlung. — 6217 *vâlant* stm., Teufel. *vâlandes man* braucht Gottfried öfters, z. B. in V. 6910. 16069; ferner *des vâlandes barn* 15965.
6226 *mich verdunket*, mich dünkt übel. —

sô vaste nâch dem kampfe sprach,
dô er'n sô kíndéschen sach,
und truog im in dem herzen haz.
Tristan sprach aber dô vürbaz:
«ir hêrren alle, redet hie zuo,
waz ist iu noch liep, daz ich tuo?»
«hêrre», sprâchen s'alle dô
«kunde ez iemer werden sô,
der wân, den ir uns habet getân,
daz der möhte vür sich gân,
daz wære unser aller ger.»
«ist iu daz liep?» sprach aber er
(158) «sît daz ez danne an dise frist
und her ze mir behalten ist,
wil es dan got geruochen,
sô wil ich versuochen,
ob iu got habe ûf geleit
an mir deheine sælekeit
und obe ich selbe iht sælden habe.»

Hie begúnde in Marke leiten abe
mit allen sînen sinnen.
er wânde im abe gewinnen,
ob er'z in lâzen hieze,
daz er ez durch in lieze.
néin er, weizgot, er entete;
weder mít gebote noch mit bete
kund' er im sô vil niht mite gegân,

6227 *sprechen nâch etew.*, (sprechend) nach etwas verlangen, etwas fordern. — 6228 *kindisch* adj., nicht in unserm Sinne: kindisch im Gegensatze zu: kindlich, sondern: kindlich, jung, knabenhaft. — 6240 die Erklärung im mhd. Wörterbuche I, 620[b], 34 von *ze mir behalten ist* «nicht früher geschehen ist», scheint mir nicht bestimmt genug; vielmehr entspricht die Wendung wohl unserer: mir vorbehalten ist. *ze mir* gehört nicht zu *her*, bis auf mich, sondern *an dise frist und her* (bisher) ist eine tautologische Wendung ganz im Stile Gottfried's. — 6243 *ûf legen*, hier: aufwenden, bestimmen.

6246 *abe leiten* = unserm: abbringen (von einem Entschlusse). — 6248 *abe gewinnen* mit dat., von einem erlangen. — 6252. 6253 die Erklärung im mhd. Wörterbuche I, 467[b], 20 von *im sô vil mite gegân* «so viel über ihn gewinnen, vermögen» bezieht das Subject des Satzes auf Marke, wohl veranlasst durch *weder mit gebote noch mit bete* (ebenso die Übersetzer); passender ist *er* in V. 6253 auf Tristan zu beziehen und *mite gegân* (verst. *gân*, im Ganzen selten) mit dat. bedeutet wie in V. 3617: einem folgen, sich willfährig zeigen. Jene Formel kann eben in ihrer Natur als Formel auch passiv gefasst werden: Tristan konnte ihm, dem König Marke, trotz allen Bittens nicht soweit sich willfährig erweisen, daß er um seinetwillen von seinem Entschlusse abstand, sondern gieng hin u. s. w. —

daz er ez durch in wolde lân;
wan gieng êt hin, dâ Môrolt saz
und redete aber dô vürbaz:
«hêrre», sprach er «saget mir,
sô helfe iu got, waz werbet ir?»
«friunt», sprach Môrolt sâ zestunt
«wes frâget ir? iu ist wol kunt,
waz ich hie wirbe und wes ich ger.»
«ir hêrren alle, hœret her:
der künec mîn hêrre und sîne man!»
sprach aber der wîse Trístán;
«mîn hêr Môrolt, ir habet wâr,
ich weiz ez unde erkenne ez gar:
al sî ez lasterbære,
ez ist iedoch ein mære,
daz niemen undertreten mac:
man hât den zins nu manegen tac
von hinnen und von Engelant
ze Írlánden âne reht gesant.
dar zuo brach ez sich lange
mit míchélme getwange,
mit mánegém gewalte,
wan man den landen valte
beidiu bürge unde stete
und in ouch an den liuten tete
(159) sô grôzen und sô manegen schaden,
biz daz si wurden überladen
mit gewálte und mit unrehte,
unz daz die guoten knehte,
die dannoch wấrén genesen,
die muosen undertænic wesen
alles, des man in gebôt,
durch daz si vórhtén den tôt,

6260 *wes* adv. gen., weshalb. — 6264 *wis, wîse* adj., nicht ethisch zu fassen wie das heutige Wort, sondern = klug, verständig. — 6267 *al* hier Conjunction vertretend mit folg. Conjunctiv = *al eine*, allein, wenn, obschon; vgl. 10535. — *lasterbære* adj., schmachvoll. — 6269 *undertreten* stv., unterdrücken, ungeschehen machen. — 6273 *sich brechen*, eine seltene Wendung, am häufigsten noch im Mitteld., steht hier wohl ähnlich wie in V. 11314, nur unpers. Die Grundbedeutung oder das zu Grunde liegende Bild vor der Hand unbekannt; gesagt soll werden: dazu entschied es sich, dahin gelangte man. — 6274 *getwanc* stm., hier: Zwangsmaßregel, Gewaltstreich. — 6284 *undertænic* adj. = nhd. unterthänig, unterworfen; der Genitiv *(alles)* steht nicht wie sonst der Dativ direct abhängig, sondern selbständig: in allem. —

und enmóhten, alse in was getân,
die zît niht anders ane gegân.
als ist daz michel únréht
als ir noch hiutes tages seht,
an in begangen iemer sît,
und wære zwâre lange zît,
daz sî der grôzen swáchéit
mit wîge hæten widerseit,
wan sî sint sêre vür kómen:
diu lant diu habent zuo genomen
an kunden unde an gesten,
an steten unde an vesten,
an guote unde an êren.
man sol ez widerkêren,
daz unze her verkêret ist,
wan unser állér genist
muoz sus hin an gewalte wesen;
súln wir iemér genesen,
daz müezen wir beherten
mit wîge und' mit herverten.
unser dínc stât an den liuten wol,
diu lant sint beidiu liute vol.
man sol ez uns her wider geben,
daz man uns allez unser leben
mit gewalte hât genomen.
wir suln dar selbe zuo z'in komen,
swenn' uns got schieréste lât;
swaz man des unseren dâ hât,
ez sî lützel oder vil,
der mînes willen volgen wil
und mînes râtes dar an pflegen,
man muoz ez uns her wider wegen,

6288 *zît*, hier: Lage, Zustand; *die z.* adv. acc., in der Lage. — 6292 *lange* wohl adv., (schon) lange, längst. — 6293 *swacheit* stf., Schmach. — 6294 *widersagen* mit dat., absagen, sich entschlagen; vgl. zu 6606. — 6295 *vür komen*, hier: vorwärts kommen; vgl. *vürbaz k.* 1820. — 6300 *widerkêren* swv., (zurückwenden), zurückerstatten, ersetzen. — 6301 *verkêren* swv., verwandeln, verändern, verderben. — 6302 *genist* stf., Rettung, Sicherheit. — 6305 *beherten* swv., erhärten, erzwingen. — 6306 *herverten* dat. pl. von *hervart* stf., Heerfahrt, Feldzug; vielleicht auch *herverten* swv. subst. inf. stn., etwa: Kriegmachen; letzteres würde besser zum Singular *wîge* passen. — 6313 *schiereste* superl. zu *schiere* adv. (1123), auf das schnellste = nhd. sobald als möglich. — 6316 *volgen* swv. im Mhd. mit gen. der Sache. — 6318 *her wider wegen* stv., (zurückwägen), vergelten. —

(160) unz an den júngésten rinc.
ie noch möht' unser méssínc
ze rôtem golde werden.
ez ist vil ûf der erden
fremeder díngé geschehen,
der man sich niemer hât versehen,
und dirre hêrren edeliu kint,
diu dâ ze schalken worden sint,
die möhten noch wol werden frî,
swie ungedâht es in doch sî:
got sî, der mich des noch gewer!
wan ich's in sînem namen ger,
daz ich noch mit mîn selbes hant
den hérvánen in Írlant
mit disen lantgenôzen
alsô müez' ûf gestôzen,
daz daz lant und diu erde
von mir genidert werde.»

Môrolt sprach aber: «hêr Tristan,
næmet ir iuch minner an
dirre dínge und dirre mære,
ich wæne, ez iu guot wære;
wan swaz hier under rede geschiht,
wirn lâzen doch dar umbe niht,
des wir ze rehte sülen hân.»
hie mite gienc er vür Marken stân:
«künec Márke», sprach er «sprechet hie,
lât hœren, ir und alle die,
die hie ze gegenwürte sint
mit mir ze redene umbe ir kint,
bescheidet mich der mære baz:
ist iuwer aller wille daz
und lît ouch iuwer muot dar an,
als iuwer voget, hêr Tristan,
mit worten hie bescheiden hât?»
«jâ, hêrre, eist unser aller rât,
unser wille und unser muot,
swaz er gesprichet oder getuot.»

6319 sprichwörtliche Wendung; ist hier *rinc* = Fingerring, oder Ring im Panzerhemd? (vgl. 9508) jedenfalls: kleinster Theil; vgl. *eines ringes niht* Gute Frau 1019; die Wendung etwa = bis auf den letzten Pfennig.

6347 *ze gegenwürte*, in Gegenwart, zugegen, gegenwärtig. — 6356 *gesprechen*, verst. *sprechen*.

Môrolt sprach aber: «sô brechet ir
mînem hêrren unde mir
(161) iuwer triuwe und iuwern eit
und állé die sicherheit,
diu under uns allen ie geschach.»
der hövesche Tristan aber dô sprach:
«nein, hêrre, ir misseredet hier an:
ez lûtet übele, swer dem man
an sîne triuwe sprichet.
ir aller keiner brichet
weder triuwe nóch éit.
ein gelübede unde ein sicherheit
wart wîlen under iu getân,
die sol man ouch noch stæte lân,
daz si álle jâr ze Írlanden
mit guotem willen sanden
von Kurnewal und von Engelant
den zins, der in dâ wart benant,
oder áber si sazten sich ze wer
mit einwig' oder mit lánthér.
sint sî der dinge noch bereit
und lœsent ir triuw' unde ir eit
mit zinse oder mit vehte,
sô tuont s'iu allez rehte.
hêrre, hie zuo denket ir:
berâtet iuch und saget mir,
sweder iu lieber sî getân:
an swederz ir iuch wellet lân,
an kampf óder an lántstrît,
des sît ir nû und alle zît
an uns gewis und ouch gewert.
ez müezen doch sper unde swert

6363 *missereden* swv., übel reden. — 6365 *sprechen* mit dat. und præp. *an* c. acc., «sich nachtheilig über einen äußern in Bezug auf . . .» Benecke; einem etwas antasten. — 6368 *gelübede* nicht stn. = nhd., sondern stf., sonst würde in den Hss. wohl in V. 6370 *diu* stehen (dagegen in V. 10502. 15032 stn.), doch vgl. V. 2544 *die (kleider): nie*. — 6369 *wîlen* adv. (dat. pl. von *wîle)*, zur Zeit, unser: weiland (dieses aus *wîlent* mit unorganischem *t*), einst; vgl. zu 833. — 6370 *stæte* (adj.) *lân*, beständig lassen, bestehen lassen, aufrecht erhalten. — 6376 *lanther* stn., Heer des Landes, gesammte Streitmacht. — 6381 *denken hie zuo*, darauf denken, etwas überlegen. — 6384 *sich lâzen an etew.*, sich einer Sache hingeben, sich für etwas entscheiden. — 6385 *kampf* stm., hier insbesondere: Einzelkampf = *einwic* 5972. — *landstrît* stm. = *lantvehte* 5973. —

under úns und iu bescheiden:
nu kieset under den beiden
ir einez unde saget uns daz:
der zins enlîchet nû niht baz.»

Môrolt sprach aber: «hêr Tristan,
hie bin ich schiere komen an;
ich weiz wol, wederz ich dâ wil.
mîn ist hie nû niht alse vil,
daz ich ze lántstrî̀te
iht gewǟrlî̀che rîte.
(162) ich fuor von lande über mer
mit einem heínlî̀chen her
und kom vil fridelîche
her in disiu rîche,
als ich ê mâles hân getân.
ich wânde, ez sus niht solte ergân.
i'ne versach mich dirre geschiht
an dise lánthềrren niht;
ich wânde varn von hinnen
mit rehte und ouch mit minnen:
nu habt ir mir wîc vür geleit,
dar zuo bin ich noch unbereit.»

Tristan sprach: «hêrre, ist iuwer muot
ze einem lántstrî̀te guot,
sô kêret úmbé zehant,
vart wider heim in iuwer lant,
besendet iuwer ritterschaft,
besament alle iuwer kraft
und kumet her wider und lât uns sehen,
wie unde waz uns süle geschehen;
und tuot ir des niht zwâre
in disem halben jâre,
sô nemet ir unser dâ z'iu war:

6389 *bescheiden* stv. = entscheiden. — 6392 *lîchen* (das einfache Wort; vgl. *gelîchen* 4596) swv., gefallen; vgl. 14077.

6394 *an komen*, ans Ziel kommen, zur Entscheidung (in der Wahl) gelangen. — 6398 *gewǟrlîche* adv., sicher, ohne Gefahr. — 6400 *heinlîch* adj. könnte hier bedeuten: heimisch; mit einer Schaar aus der nächsten Umgebung, «Dienerschaar»: Hermann Kurtz und danach Simrock; vielleicht ist *heinlîch* aber innerlicher zu fassen: vertraut, befreundet; etwa: mit ein paar Freunden. — 6405 *sich versehen* mit gen. im Mhd. verbunden mit *an* c. acc. = nhd. *an* c. dat., häufiger mit *von*.

6416 *besamen, besamenen* swv., versammeln. — 6421 *z'iu*, zu euch, bei euch, in euerm Lande. —

sô kome wir sicherlichen dar.
man hât uns doch hie vor gezalt,
gewált hœre wider gewalt
und kráft wíder krefte.
sît man mit ritterschefte
lant unde reht sol swachen,
hêrrèn ze schalken machen,
und daz ein billîch wesen sol,
so getrûwen wir des gote wol,
daz unser aller swáchéit
noch werde wíder hin z'íu geleit.»

«Got weiz», sprach Môrolt «her Tristan,
ich hœre vil wol, daz ein man,
der nie ze solhem schalle kam
noch dirre drô nie niht vernam,
dem wæren disiu mære
sorclîch und angestbære:
(163) ich trûwe ir aber vil wol genesen.
ich bin ouch dicker dâ gewesen,
dâ schallen unde hṓchvárt
mit solher rede getriben wart.
ez ist wol der geloube mîn,
Gurmûn well' âne sorge sîn
umbè sîn liút und umbẹ sîn lant
vor iuwerm vanen unde iuwerr hant.
ouch wírt dis übermüetekeit,
man breche uns danne triuwe und eit,
niemèr gespart zẹ Îrlanden:
wir suln ez hie mit handen,
wir zwêne, undẹr uns beiden
in einem ringe scheiden,
weder ír reht habet oder ich.»

6429 *billîch* stm. (9374), (Billigkeit), Angemessenheit, Recht; von Gottfried gerne gebraucht. — 6432 *wider geleit werden*, zurückfallen; *hin z'iu*, auf euch; frei: euch vergolten werde.

6435 *schal* stm., hier Lärm, Gezänk. — 6436 *dirre drô* ist nicht Plural: dieser Drohungen, sondern Sing.: solcher Drohung. — 6438 *sorclîch* adj., Besorgniss erregend. — *angestbære* adj., gefährlich, ängstlich. — 6441 *schallen* swv. subst. inf. stn. hat hier wohl andere Bedeutung als *schal* in V. 6435, nämlich synonym von *hôchvart:* Prahlen. — 6444 *wellen* ist hier Hülfswort für das Futurum. — 6447 *übermüetekeit* stf. = *übermuot.* — 6449 *sparn* swv., hier: unbeachtet lassen, vergessen; oder: erlassen, ungestraft lassen? — 6452 *rinc* stm., hier: Kampfplatz, Schranke, dann übertragen: Kampf, Duell; vgl. 6783. — *scheiden* stv., hier: entscheiden.

Tristan sprach aber: «diz muoz ich
mit gotes helfe erzeigen
und müeze den geveigen,
der unreht under uns beiden habe.»
sînen hantschuoch zôh er abe,
er bôt in Mṓrólde dar:
«ir hêrren», sprach er «nemet war:
der künec mîn hêrre und alle die,
díe hie sîn, die hœren, wie
ich disen kampf bespreche,
daz ich daz reht niht breche;
daz mîn hêr Môrolt, der hie stât,
noch der in her gesendet hât,
noch mit gewalt kein ander man
zins ze rehte nie gewan
ze Kurnewâle noch z' Engelant:
daz wil ich mit mîner hant
wâr machen und wârbæren,
gote únde der werlt bewæren
ûf disen hêrren, der hie stât,
der unze her gefrumet hât
daz laster und daz ungemach,
daz disen zwein landen ie geschach.»

Dâ rief an der stunde
von herzen und von munde
(164) manec édeliu zunge hin ze gote,
daz got mit sîném gebote
bedæhte ir laster unde ir leit
und lôste sî von schálchéit.
swaz aber ir aller swære
von disem kampfe wære,
daz gie Môrolde kleine
ze herzen oder ze beine:
er was vil unerkomen dâ van.

6456 *müeze* nicht *ich müeze*, sondern elliptisch und in freier Construction *er müeze*, nämlich *got*. — *geveigen* swv., dem Tode weihen, verderben. — 6471 *wârbæren* (zusammengeschrieben nach Hs. M und H) swv., als *wârbœre* erweisen, wahrscheinlich machen; vgl. zu 6880.

6480 *gebot* stn. entspricht hier nicht unserm: Gebot, vielmehr: Wille, Gewalt, Allmacht. — 6482 *schalcheit* stf., Knechtschaft. — 6485 die Wendung *ze herzen und ze beine gên* im Mhd. ziemlich häufig, von der wir nur einen Theil gerettet haben; vgl. durch Mark und Bein. — 6487 *unerkomen* adj. part., unerschrocken, unberührt; vgl. zu 3224. —

der wol gestándéne man
dern leite ez niender nidere,
er bôt ouch ime dâ widere
des kámpfés bewærde
mit hértér gebærde,
mit fierer contenanze.
in dûhte disiu schanze
vil wol nâch sînem willen wesen:
er trûte ir harte wol genesen.

Nu diz gewisset was alsô,
der kampf der wart den hêrren dô
unz an den dritten tac gespart.
nu daz der dritte tac dô wart,
dô kom al diu lántschấft
und volkes ein sô michel kraft,
dáz daz stát bī́ dem mer
allèz bevangen was mit her.
Môrólt fuor wā́fénen sich.
mit des gewæfene wil ich
noch mit sîner sterke
mînes herzen merke
noch mînes sinnes spitze sehe
mit nâhe mérkénder spehe
niht stumpfen nóch lésten,
sô dicke als er zem besten
an rehter manheit ist gezalt:

6488 *gestanden* part. adj., erfáhren, bewährt. — 6489 *nidere* adv. = *nider;* vgl. zu 16953. *nider legen* behalten die Übersetzer bei: «der vielversuchte Recke der legte den Span (Speer, Simrock) nicht nieder». H. Kurtz; der Sinn des Wortes ist aber hier vielmehr: hinlegen, bei Seite legen, abweisen. *ez* unbestimmt = Tristan's Forderung. — 6491 *bewærde* stf., Beweis, Entscheidung. — 6493 *fier* adj. Fremdwort, stolz. — *contenanze* stf. Fremdwort = neufr. *contenance*, Haltung. — 6494 *schanze* stf., (franz. *chance*), Glücksspiel, Wagniss.

6497 *gewissen* swv., gewiss machen, festsetzen. — 6501 *lantschaft* stf., hier im Gegensatz zu *volc*, die vornehme Vertretung des Landes, die Ritterschaft, *hërschaft.* — 6504 *bevangen* part., (umfangen), eingenommen, angefüllt. — 6506 *gewæfene* stn. (collect. zu *wâfen*), Bewaffnung, Rüstung. — 6508 *merke* stf., Aufmerksamkeit. — 6509 *sehe* stf., (das Sehen), Sehkraft. — 6510 *nâhe merkendiu spehe* stf., genau aufmerkendes Schauen. — 6511 *stumpfen* swv., stumpf machen, abstumpfen. — *lesten* swv., belästigen. — 6513 *gezalt* part. von *zaln* oder *zeln* (vgl. 3065) swv., im stilistischen Gegensatze zu *zal* stf., Erzählung, hier: zählen, rechnen. — Statt des Sing. *zem besten* gebrauchen wir den Plural oder Sing. von *ein* mit gen.: wie viel er auch zu den Besten an Tapferkeit gerechnet wird, als einer der Besten gilt. —

diu zal von ime ist manicvalt,
daz er an muote, an grœze, an kraft
ze vollekomener ritterschaft
daz lop in allen rîchen truoc.
hie sî des lobes von ime genuoc.
(165) ich weiz wol, daz er kunde
dô und ze aller stunde
ze kampfe und ouch ze vehte
nâch rittéres rehte
sînem lîbe vil wol mite gân.
er hæte es ê sô vil getân.

Der guote künic Marke
dem gie der kampf sô starke
mit herzeleide an sînen lîp,
daz nie kein herzelôsez wîp
die nôt umb' einen man gewan.
ern hæte deheinen trôst dar an,
ez enwære Trístándes tôt
und hæte gerne jene nôt
iemer umbe den zins geliten,
dáz der kámpf wære vermiten.
nu ergíeng ez aber allez baz
umbe diz und umbe daz,
umbe zins und umbe man.
der unversuochte Trístán
ze nôtlîchen dingen
der begúnde ouch sich mit ringen
warnen an der stunde,
so er állerbeste kunde.
sînen lîp und sîniu bein
diu bewárte er schône und wol enein;
dar über leite er edel werc,
zwô hosen und einen hálspérc,
die wâren líeht únde wîz,

6523 Gottfried's beliebtes *mite gân* mit dat. *(sînem lîbe)* ist von H. Kurtz nicht getroffen: «seinen Leib wohl zieren auf dem Plan», was Simrock abschreibt; es soll hier ohne Zweifel gesagt werden: er konnte seiner Kraft vertrauen.

6528 *herzelôs* adj., nicht in unserm Sinne: herzlos, gemüthlos, sondern: muthlos, verzagt, schwach. — 6530 fg. activ gewendet: er glaubte (*hæte* indic.), es wäre u. s. w. — 6532 *hæte* conjunct. — 6538 fg. nhd. der in Nöthen unversuchte, unerfahrene Tristan. —

also der meister sînen flîz
und alle sîne wîshéit
án si hǽté geleit;
zwên' edele sporen starke
die spien im sîn friunt Marke
und sîn getriuwer dienestman
mit wéinéndem herzen an.
sîne wâfenriemen er im bant
alle mit sîn selbes hant.
ein wâfenroc wart dar getragen,
der was, alsô ich hôrte sagen,
(166) mit drîhen in den spelten
zen fuogen und zen velten,
ze allen sînen enden
mit fröuwînen henden
in fremedem prîsé bedâht
und noch prîslicher vollebrâht.

Hi! dô er den an sich genam,
wie lustic und wie lobesam
er dô dar inne wære,
daz wære sagebære,
wan daz ab ích ez niht léngen wil.
der rede würde alze vil,
ob ich ez allez wolte
ergründen, alse ich solte.
und sult ir doch wol wizzen daz:

6552 *spien* præt. von *spannên* stv. (nhd. swv.). *an sp.* entspricht unserm: anschnallen [erhalten für das Anschirren]. — 6559 *drîhe* swf., Sticknadel. — *spelte* swf., Geräth zum Weben. Beide Worte im Plural *drîhen* und *spelten* werden oft zusammengestellt und synonym gebraucht, darum ist im mhd. Wb. I, 391[a], 41 fg. vorgeschlagen statt *in den spelten* der Hss. zu lesen *und mit spelten;* die an sich ansprechende Conjectur ist aber der Überlieferung gegenüber nicht in den Text zu setzen, auch kann die Erklärung versucht werden, daß die Sticknadeln in die Webemaschine eingesetzt wurden, sodaß die Wendung stünde für den Begriff eines Compositums *speltedrîhe;* Bech fasst *spelten* als dat. pl. von *spalt* stm. = Schlitz. — 6560 *fuoge* stf., hier = nhd. Fuge; die Stelle an den gewirkten Kleidern, welche der Naht entspricht. — *velten* dat. pl. von *valt* stm. (10918), Falte; gemeint ist wohl nicht der natürliche Faltenwurf, sondern die künstlichen Falten, die Stellen, wo das Rockzeug wirklich gefaltet wird. — 6562 *fröuwîn* adj. zu *frouwe*, weiblich; hier wieder die Adjectivwendung statt der Genitivzusammensetzung *frouwenhenden;* vgl. zu 2547. Das Adj. *fröuwîn* [nhd. aufgegeben], bei Gottfried noch öfters z. B. 9349, kann ich sonst aus älterer Zeit nicht nachweisen. — 6564 *prîslich* adj., preiswürdig, köstlich; *prîslîcher* comp. adv.

6565 *Hî* interj. bei Gottfried öfters z. B. 17967 ähnlich wie *hei.* — 6566 *lustic* adj., nicht in unserm Sinne: lustig, fröhlich, sondern *lust* erregend, anmuthig; vgl. 8263. —

der man gezam dem rocke baz
und truog in lobes und êren an
vil mêre danne der roc den man;
swie guot, swie lobebære
der wâfenroc doch wære,
er was doch sîner werdekeit,
der in dô hæte ane geleit,
kûm' unde kûmeclîche wert.
dar über gurte im Marke ein swert,
daz sîn lében und sîn herze was,
von dem er allermeist genas
vor Môrold' und ouch dicke sider.
und wac daz alsô rehte nider
und lag ûf sîner strâze
in sô gefüeger mâze,
daz ez noch ûf noch nider wac
wan rehte, dâ sîn weide lac.
ein helm wart ouch besendet dar,
der was als ein kristalle var,
lûter unde veste,
der schœneste únde der beste,
den ie ritter ûf genam.
ich wæne ouch, ie sô guoter kam
in daz lánt ze Kurnewâle.
dar ûffe stuont diu strâle,
(167) der minnen wîsaginne,
diu sît her mit der minne
an ime vil wol bewæret wart,
swie lange ez würde dar gespart.
den sázte im Márke ûf unde sprach:
«â neve, daz ich dich ie gesach,

6581 *kûmeclîche* adv. Bildung von *kûme*, kaum, bei weitem nicht. — 6586 *nider wegen* stv. intrans., sich niederwärts bewegen, hängen: hier wird das Schwert gelobt, weil es in richtiger Weise im Gleichgewicht am Gurte hieng. — 6589 *ûf und (noch) nider wegen*, sich auf und nieder bewegen, hier in leisem andern Sinne die Bewegung des Schwertes durch den, der es trägt und führt. — 6590 *weide*, hier bildlich: der Leib des Gegners; «die rechte Richte» (Kurtz, was Simrock abschreibt) ist vorher schon charakterisiert durch *strâze; wan rehte* = als nur gerade. — 6592 *kristalle* swf. (17116), Krystall stm. — *var* adj., farb, gefärbt, dann überhaupt: aussehend, beschaffen. — 6596 *ie* (nach *wænen*) = *nie*. — 6599 *wîsaginne* stf. (zu *wîsage*, auch *wissage* swm., ahd. *wîzago*, nhd. entstellt: Weissager), Prophetin; das poetische Wort entspricht hier wohl halbwegs unserm abstracten: Symbol; vgl. zu 4943 fg. Tristan hatte nicht bedeutungslos das Emblem des Liebesgottes zum Helmschmucke, wenn sich dies auch später zeigen sollte. —

daz wil ich gote vil tiure klagen:
ich wil dem allem widersagen,
dés kein man ze fröuden giht,
ist, daz mir leide an dir geschiht.

Ein schilt der wart ouch dar besant;
an dem hæt' ein gefüegiu hant
gewendet állén ir flîz
und was der niuwan silberwîz,
durch daz er éinbǽre
helm' unde ringen wære.
er was ab gébrûnieret,
mit lûtere gezieret
reht' alse ein niuwe spiegelglas.
ein eber dar ûf gesniten was
vil meisterlîchen unde wol
von swarzem zobel alsam ein kol:
den leite im aber sîn œheim an.
der stuont dem keiserlîchen man
und fuogete íme zer sîten
dô únd ze allen zîten
als er dár gelîmet wære.

Nu daz der lobebære,
der genǽme kíndésche man,
Tristan den schilt an sich gewan,
nu lûhten disiu víer wérc
hélm únde hálspérc,
schilt unde hosen ein ander an
sô schône, op sî der wércmán

6605 *tiure* adv., innig, sehr [vgl. hoch und theuer]. — 6606 *widersagen* mit dat., hier: entsagen. — 6607 *kein*, *dehein*, hier: ein, je ein.

6615 *brûnieren* swv. Fremdwort (deutschen Stammes von *brûn*, glänzend), glänzend machen, polieren. — 6616 *lûtere* dat. von *lûter* stn., das Lautere, die Lauterkeit (oder *lûter*, *lûtere* stf.? wie noch im J. Tit. 496, 3). So wird die Stelle wohl meist verstanden, weil sich V. 6617 gut daranschließt; *lûter* ist aber im Gegensatze zu dem Eber aus Zobel gar zu abstract; sollte nicht zu denken sein an *lutere* dat. von *luter* (nachgewiesen in der Form *lotter*), Fremdwort aus *lutra*, die Fischotter? (Bech weist zur Bestätigung verschiedene Stellen nach; insbesondere das Adj. *luter-vêch*.) V. 6616 würde dann als ein eingeschobener Satz zu betrachten sein. Wir können uns denken, daß der Otterpelz um den Rand des Schildes gieng, während der Eber von Zobel in der Mitte saß. — 6623 *fuogete* = *fuogte*, *füegete* von *füegen* swv. mit dat. (oder ein Verbum *fuogen* anzunehmen?), einem passen.

6632 *wercman* stn., Künstler; hauptsächlich der Schmiedekünstler; vgl. 10978. —

alle víere alsô hæt' ûf geleit,
daz iegelîches schœ̂nhéit
dem andern schœne bære
und sîn geschœnet wære,
sone kúnde ir aller vierer schîn
ebenliehter niemer sîn.
(168) und aber daz niuwe wunder,
daz dar ínne und dar under
ze schaden und ze sorgen
den vînden was verborgen,
hæt' aber daz deheine kraft
wider dírre fremeden meisterschaft,
diu ûzen an gebildet lac?
ich weiz ez wârez alse den tac,
swie sô der ûzer wære,
der innere bíldǽre
der was baz betihtet,
bemeistert unde berihtet
ze ritters fígíure
dan diu ûzere fáitíure.
daz werc daz was dar inne
an geschépfede unde an sinne
vil lobelîchen ûf geleit.
des wércmánnes wîshéit
hei, wie wol diu dar an schein!
sîn brust, sîn arme und sîniu bein
diu wâren hêrlîch unde rîch,
wol gestalt und edelîch.
im stuont daz îsén dar obe
wol und ze wunderlîchem lobe.
sîn ors daz habte ein knappe dâ.
in Spanjenlant noch anderswâ
wart nie kein schœnerez erzogen.
ézn was niender în gesmogen:
ez was rîch und offen

6633 *ûf legen*, das der Dichter ungemein häufig verwendet, hat hier deutlich einen im Nhd. völlig abhanden gekommenen Sinn: ausdenken, entwerfen, bilden; vgl. 11441 und Benecke's und Lachmann's Bemerkungen zu Iwein 1190. — 6635 *schœne* stf. [in dichterischer Sprache noch erhalten]. — 6636 *schœnen* swv., verschönen. — *sîn* = *es*, damit, dadurch. — 6638 *ebenlieht* adj., gleich glänzend. — 6650 *bemeistern* swv., meisterlich gestalten. — 6666 *în gesmogen* part. adj., (eingeschmiegt), eingefallen. — 6667 *offen* adj. hat hier die Bedeutung von: breit; voll. —

zer brust und zuo den goffen,
starc ze beiden wenden,
erwünschet z'allen enden.
sîne füeze und sîniu bein
diu behíelten ouch vil wol enein
al ir geschepfede unde ir reht;
die füeze sinwel, diu bein sleht,
ûfrihtec alle viere
als einem wilden tiere;
ouch was ez kurzlîcher kust
hin von dem satele und vor der brust;
(169) dâ stuont ez alsô rehte wol,
als ein ros iemer beste sol.
dar ûffe ein wîziu decke lac,
lieht unde lûter alse der tac,
den andern ríngén gelîch,
und was diu lang und alse rîch,
daz sî wol ebene nider gie
dem orse vaste vür diu knie.

Nu daz Tristan ze vehte
nâch ríttéres rehte
nâch kámpfés gewoneheit
wol únd ze prîse was bereit,
die dô wol kunden prîsen
beidiu man und îsen,
die kômen alle samet dar an,
daz beidiu, îsen unde man,
geworhten schœner bilde nie.
swie wol daz aber schine hie,
ez schein doch vil und verre baz,
sît dô er ûf daz ors gesaz
und spér ze hándén genam,

6668 *goffe* swf., Hinterbacke. — 6669 *wenden* dat. pl. von *want* stf. (nicht von *wende* stf.), (Wand), Seite. — 6670 *erwünschet* part. adj. wie nhd., nur abstracter und allgemeiner: vollkommen, herrlich; vgl. 7721. — 6674 *sinwel* adj., rund, gewölbt. — 6675 *ûfrihtec* adj., aufrecht, in die Höhe strebend, schlank. — 6677 *kurzlîch* adj., kurz, gedrungen. — *kust* (von *kiesen*) stf., Beschaffenheit. — 6683 *andern* steht hier wie das franz. *autre* im Vergleich und ist im Nhd. nicht zu übersetzen. — 6685 *ebene* adv., gleichmäßig.

6693 *dar an komen* kann hier nicht heißen: herzukommen, um es zu sehen und zu beurtheilen, sondern: darin übereinkommen. — 6695 *geworhten* conj. præt. von *würken* swv. *ge-* plusquamperf.: gewirkt, geschaffen hätten. — 6698 *gesaz* plusquamperf. von *sitzen*, sich setzen. —

dô waz daz bilde lússám,
dô was der ritter lobelîch
obe dem satel und unden rîch.
arme und ahsel beide
die hæten breite weide.
in den satel kund' er sich wol,
dâ man den satel sitzen sol,
gesetzen unde gefüegen.
hin neben des orses büegen
dâ swebeten sîniu schœne bein
strac unde sleht alsam ein zein.
dô stuont daz ors, dô stuont der man
sô rehte wol ein ander an,
als op si wæren under in zwein
mit ein ander unde enein
alsô gewahsen unde geborn.
die gebǽrde wâren ûz erkorn,
stætelîch und stæte,
die Tristan z' orse hæte.
(170) dar zuo, swie wol gebære
gebærdehalp er wære,
sô was doch innerhalp der muot
sô reine geartet und sô guot,
daz edeler muot und reiner art
under hélme nie bedecket wart.

Sus was den kempfen beiden
ein kámpfstát bescheiden
ein kleiniu insel in dem mer,
dem stade sô nâhen unde dem her,
daz man dâ wol bereite sach,
swaz in der insele geschach.
und was ouch daz bereit dar an,
daz âne dise zwêne man
níemen dar în kæme,
biz der kampf ende næme.

6704 *weide* stf., hier wieder bildlich und allgemein: Ausdehnung. — 6706 *sitzen* mit acc., besitzen, sitzend einnehmen. — 6707 *gesetzen*, verst. *setzen*. — *gefüegen*, verst. *füegen*, swv. refl., sich einfügen, schmiegen. — 6710 *strac* adj., strack, gerade. — *zein* stm., Ruthe, Gerte. — 6717 *stætelîch* adj., Bildung von *stæte*, beständig, gleichmäßig. — 6720 *gebærdehalp* adv., hinsichtlich der Gebärde, der Erscheinung. — 6723 *edeler*, *reiner* Comparative. — *art* stf., hier ziemlich = nhd. Art, Natur, Wesen; vgl. zu 9659.

daz wart ouch wol behalten.
sus wurden dar geschalten
den kempfen zwein zwei schiffelîn,
dér ietwederz mohte sîn,
daz ez ein ors und einen man
gewâfent wol getrüege dan.
nu disiu schif diu stuonden dâ.
Môrolt zôch in ir einez sâ:
daz ruoder nam er an die hant:
er schiffete anderhalp an lant
und alse er ûz zem werde kam,
sîn schiffelîn er iesâ nam,
zuo dem stade hafte er daz.
ûf sîn ors er balde saz,
an sîne hant nam er sîn sper,
al über den wert sô liez er her
rîlîche gân punieren,
hin unde her laisieren;
und wâren sîn puneize
in dem ernestkreize
sô ringe und sô schimpfbære,
als ez ze schimpfe wære.

Nu Tristan ouch ze schiffe kam,
sîn dinc dar în zuo sich genam
(171) beidiu sîn ors und ouch sîn sper,
vorn' in dem schiffe dâ stuont er.
«künec», sprách er «hêrre Marke,
nune sórget niht ze starke
umbe mînen lîp und umbe mîn leben:
wir suln ez allez gote ergeben.
unser ángest hilfet hie zuo niht.
waz obe uns lîhte baz geschiht,
dan man uns habe ûf geleit.
unser síge und unser sælekeit

6736 *geschalten* part. von *schalten* stv., stoßen (mit der Ruderstange). — 6745 *werde* dat. von *wert* stm., Werder, Flußinsel. — 6751 *punieren* swv. Fremdwort, franz. *pugner*, stechen, dann: den Turniergang (auch ohne Gegner) reiten, einhersprengen. — 6753 *puneiz* stm. Fremdwort, *punierende* Reiten, Turniergang, verbunden mit dem Einlegen und Schwingen der Lanze; vgl. 9164 fg. — 6754 *ernestkreiz* stm., Kampfbezirk. — 6755 *ringe* adj., gering, geringfügig. — *schimpfbære* adj., scherzhaft; vgl. zu 968.

6766 *waz obe*, wie wenn? wer weiß ob (vgl. 8578); die Wendung bei Gottfried vereinzelt. — *lîhte* adv., vielleicht; vgl. zu 10498. —

diu enstât an keiner ritterschaft
wan an der einen gotes kraft.
lât alle vórvórhte wesen,
wan ich mac harte wol genesen.
mir ist ze disem dinge
mîn gemüete harte ringe.
als tuot ouch ir! gehabet iuch wol!
ez ergât doch niuwan, alse ez sol;
und aber, swie mîn ding ergê,
an swelhem ende sô ez gestê,
sô lât ir iuch doch hiute,
iuwer lánt und iuwer liute,
an den ich mich verlâzen hân:
got selbe, der mit mir sol gân
ze ringe und ouch ze vehte,
der bringe reht ze rehte!
got muoz benamen mit mir gesigen
oder mít mir sigelôs beligen:
der walte es unde müeze es pflegen!»

Hie mite bôt er in sînen segen.
sîn schiffelîn daz stiez er an
und fuor in gotes namen dan.
hie wart sîn lîp und ouch sîn leben
von manegem munde gote ergeben;
im wart von maneger edelen hant
manec süezer segen nâch gesant.
und alse er ûz ze stade gestiez,
sîn schiffelîn er fliezen liez
únd saz ûf sîn ors iesâ.
nu was ouch Môrolt iesâ dâ:
(172) «sage án», sprach er «waz tiutet daz,
durch welhen list od umbe waz
hâst dû daz schif sus lâzen gân?»
«daz hân ich umbe daz getân:
hie ist ein schif und zwêne man,
und ist ouch dâ kein zwîvel an,

6771 *vorvorhte* stf., Vorfurcht, Furcht im voraus; vgl. 12399. — 6774 *ringe* adj., hier: leicht, sorglos. — 6778 *gestên*, hier: stehen bleiben (vgl. 9149); die Wendung nhd.: was es für ein Ende nehme. — 6779 *sich lâzen* = *sich verlâzen* in V. 6781. — 6781 *an den* = nhd. auf den. — 6787 *walten* stv. mit gen., über etwas walten swv., behüten, Segen geben.
6796 *fliezen* stv. = schwimmen. —

belîbent die niht beide hie,
daz aber benamen ir einer ie
ûf disem werde tôt beliget,
sô hât ouch jener, der dâ gesiget,
an disem éinén genuoc,
daz dich dâ her zem werde truoc.»
Môrolt sprach aber: «ich hœre wol,
daz diz unwendic wesen sol,
der kampf enmüeze vür sich gân.
liezèstu in noch understân
und schiede wir mit minnen
ûf solhe rede von hinnen,
daz ich mîn zinsreht stæte
von disen zwein landen hæte:
daz diuhte mich dîn sælekeit.
wan zwâre mir ist sêre leit,
íst, daz ich dich slahen sol;
mirn gevíel nie ritter alse wol,
den ich mit ougen ie gesach.»
der gemúote Tristan aber dô sprach:
«der zins muoz fürder sîn getân,
sol kein suon' under uns ergân.»
«entriuwen», sprach der ander dô
«diu suone wirdet niht alsô:
sus komen wir niht ze minnen.
der zins muoz mit mir hinnen.»
«sô trîbe wir», sprach Trístán
«vil harte unnützіu teidinc an.
Môrolt, sît daz du danne mîn
ze slahene sô gewis wilt sîn,
sô wer dich, wellest dû genesen:
hie enmác niht anders ane gewesen.»

6814 *understân*, (dazwischen stehen), stille stehen. — 6816 *rede*, hier: Verabredung. — 6824 *gemuot* adj. hier allein stehend, wohl in der Bedeutung: wohlgemuth, unerschrocken, froh; vgl. 7794. — 6825 *fürder tuon*, abthun, abschlagen; vgl. 15518. — 6829 *ze minnen* (dat. pl.), zur Vereinigung, zur Schlichtung des Streites; eine Art Terminus aus der Rechtssprache; (*mit minnen* in V. 6815 ist wohl innerlicher = mit Liebe, in Freundschaft); vgl. zu 13355. — 6832 *teidinc*, *tagedinc* stn. ist ein Lieblingswort des Dichters, welches er meist in übertragener Bedeutung in verschiedenen Schattierungen gebraucht; nach ihm hat es Konrad von Würzburg bevorzugt: s. Haupt zu Engelhard 5058; hier: Rede. — *an* zu *trîben*. *an trîben*, hier wie in V. 2295 in derselben Bedeutung wie das einfache *trîben*, vollführen.

Daz ors daz warf er umbe,
er machte ûz einer krumbe
(173) eine ríhtíge slihte.
er lie her gân enrihte
mit aller sînes herzen ger:
mít gesénkétem sper,
mit flíegénden schenkelen,
mit sporen und mit enkelen
nam er daz ors zen sîten.
wes mohte ouch jener dô bîten,
dém ez umbẹ daz leben stuont?
der tete, reht' als si alle tuont,
die ûf rehte mánhéit
alle ir sinne hânt geleit:
er nam ouch eine kêre
nâch sînes herzen lêre
wol balde hin und balde wider;
sper warf er ûf und iesâ nider.
sus kom er her gerüeret,
als den der tiuvel füeret.
beidiu rós únde man
kômèn Tristanden fliegende an
noch balder danne ein smirlîn:
als giric was ouch Tristan sîn.
si kômen mit gelîcher ger
gelîche flíegénde her,
daz sî diu sper zestâchen,
daz si ín den schilten brâchen
wol ze tûsent stucken.
dô gieng ez an ein zucken
der swerte von den sîten.
si giengen z'orse strîten:
got selbe möhte ez gerne sehen.

Nu hœre ich al die werlde jehen,
und stât ouch an dem mære,
daz diz ein einwîc wære;

6840 *enrihte* adv., hier räumlich: in gerader Richtung; vgl. zu 3070. — 6851 *kêre* stf. (2066) *nemen*, Wendung machen, Richtung nehmen; bei Gottfried *kêre* beliebt. — 6860 *giric* adj., gierig, mit gen. = nhd. auf.

6870 fg. Der Gedanke, daß der einzelne Kämpfer mit seinen Kräften ein *her*, mehrere Personen ausmache und vertrete, findet sich im Tristan ähnlich benutzt und ausgeführt in V. 7065 und 9020. —

und ist ir aller jehe dar an,
hiene wǽren niuwan zwêne man.
ich prüeve ez aber an dirre zît,
daz ez ein ófféner strît
von zwein ganzen rotten was:
swie ich doch daz nie gelas
(174) an Trístándes mære,
ich mache ez doch wârbære.
Môrolt, als uns diu wấrhéit
ie hât gesaget und hiute seit,
der hæte víer mánne kraft,
diz was vier manne ritterschaft:
daz was der strît in eine sît.
sô was anderhalp der strît,
daz eine got, daz ander reht,
daz dritte was ir zweier kneht
und ir gebære dienestman,
der wol gewære Trístán:
daz vierte was williger muot,
der wunder in den nœten tuot.
die viere und jene viere
ûz den gebilde ich schiere
zwô ganze rotte od ahte man,
als übel als ich doch bilden kan.

Ê dûhte iuch, daz diz mære
gar ungefüege wære,
daz ûf zwein orsen zwéi hér
iemer möhten komen ze wer:
nu habet ir ez vür wâr vernomen,
daz hie zesamene wâren komen
under éinem helme ietweder sît
vier ritter oder vier ritter strît;

6880 *wârbære* adj., Bildung von *wâr*, wahrscheinlich, scheint dem Dichter eigenthümlich; danach auch das Verbum *wârbæren* 6471. — 6885 *in eine sît* (=*síte*), auf einer Seite. — 6894 *gebilden* swv., verst. *bilden* [vgl. Gebild neben Bild]. — 6896 diese Wendung wörtlich übersetzt (*übel* beibehalten) würde den Sinn verfehlen und beinahe das Gegentheil erzielen; der Dichter will sich nicht als ungeschickt hinstellen nach der zuversichtlichen Äußerung in V. 6880; vielmehr ist *übel* ironisch zu fassen, es soll gesagt werden: so gut oder schlecht ich eben bilden kann, d. h. umgekehrt von *übel:* so gut ich es eben kann; vgl. V. 351: *reht' alse liep als ez in was* = wie unlieb es ihnen auch war.

6898 *ungefüege* adj., unpassend, etwa: ungereimt. — 6903 s. zu 5525. —

die riten ouch ze den zîten
vast' ûf ein ander strîten.
alsus kom ein gesellecschaft,
Môrolt mit vier manne kraft,
Tristanden alse ein doner an.
der veige vâlândes man
der sluoc als kreftecliche ûf in,
daz er im kráft ùnde sin
vil nâch mit slegen hæte benomen,
wær' ime der schilt ze staten niht komen,
under dém er sich mit listen
kunde schírmen unde fristen.
weder helm noch hálspérc
noch dehéin sîn ander kámpfwérc
(175) daz enhǽte in dâ niht vür getragen,
ern hæte in durch die ringe erslagen;
ern liez im nie die state geschehen,
daz er vor slegen moht' ûf gesehen.

Sus gieng er in mit slegen an,
biz er'm mit slegen an gewan,
daz Tristan von der slege nôt
den schilt ze verre von im bôt
únde den schirm ze hôhe truoc,
biz daz er im durch daz díech slúoc
einen álse häzlîchen slac,
der vil nâch hin zem tôde wac,
daz ime daz fleisch und daz bein
durch hosen und durch halsperc schein,
ùnd daz daz bluot ûf schræte
und after dem werde wæte.
«wie dô», sprach Môrolt «wiltu jehen?

6916 *fristen* swv., hier: retten wie in V. 1879; vgl. zu 1243. — 6918 *kampfwerc* stn., Rüstzeug. — 6919 *vür tragen* hier mit acc., einem nützen; vgl. 6204. — 6920 nhd. positiv zu wenden als neuer Satz oder es folgt: sondern. 6924 *an gewinnen* mit dat., einen überwinden. — 6228 *diech* stn., Schenkel. — 6930 *wegen* stv., hier: sich (wiegend) hinneigen, sich bewegen, ausschlagen. — 6931 *bein* stn., hier im Gegensatze zu *fleisch:* Knochen. — 6933 *schræte* præt. von *schræjen* swv., spritzen. *ûf schr.*, auf-, emporspritzen. — 6934 *after* præp. mit dat., über hin. — 6934 *wæjen* swv., (wehen) in früherer Zeit nicht bloß vom Winde und Feuer, sondern auch bildlich von festern Körpern gesagt; vgl. 7025 [ähnl. nhd. springen]. — 6935 *jehen* stv., hier intrans. ohne jeden Zusatz; im mhd. Wb. I, 512 erklärt: «(willst) du dich für befugt erklären?» Druckfehler für: besiegt? denn dies ist der Sinn. *jehen* ähnlich wie: willst du gestehen? (daß du Unrecht hast und besiegt bist). —

hier an maht dû wol selbe sehen,
daz niemen unreht füeren sol:
dîn unreht schînet hier an wol;
noch denke, wellest dû genesen,
in welher wîse ez müge gewesen,
wan zwâre, Tristan, disiu nôt
diu ist dîn endeclîcher tôt,
ich eine enwende ez danne;
von wîbe noch von manne
sone wírdest dû nie mêr gesunt:
du bist mit einem swerte wunt,
daz tœdec unde gelüppet ist.
árzât noch arzâtes list
ernert dich niemer dirre nôt,
ez entúo mîn swester eine, Îsôt,
diu künegîn von Írlande:
diu erkénnet maneger hande
wurze und aller kriute kraft
und arzâtlîche meisterschaft;
díu kan eine disen list
und anders niemen, der der ist.
diu ennér dich, dû bist ungenesen.
wil dû mir noch gevolgic wesen,
(176) und mir des zinses jehende sîn,
mîn swéstér, diu künigîn,
diu muoz dich selbe heilen,
und ich wil mit dir teilen
geselleclîche, swaz ich hân,
und wil dir nihtes abe gân,
dâ dich dîn wille zuo getreit.»
Tristan sprach: «mîne wârhéit
und mîne êre díe ẹngib ích
durch dîne swester noch durch dich:
ich hân in mîner frîen hant
dâ her gevüeret zwei friiu lant,
diu varnt ouch mit mir hinnen,

6943 *wenden* swv. hier trans. mit acc., abwenden; vgl. zu 13775. — 6947 *gelüppet* part. adj., vergiftet; vgl. zu 7272. — 6949 *ernern* (380) hier mit gen.: von. — 6953 *wurze* ist wohl nicht Gen. pl., sondern, gleichstehend mit *kraft*, Acc. pl. von *wurz* stf., Wurzel; vgl. 16109. — 6957 *ungenesen* adj. part., unheilbar, verloren. — 6958 *gevolgic* adj., folgsam. — 6963 *geselleclîche* adv., als *geselle*, in freundschaftlicher Weise. — 6966 *wârheit*, hier im Zusammenhang mit *êre:* Wahrhaftigkeit, Treue, das gegebene Wort; vgl. 8914. 9821. —

oder ích muoz ie gewinnen
grœzern schaden od aber den tôt.
ouch enbín ich noch ze solher nôt
mit einer wunden niht getriben,
daz ez állez hier an sî beliben.
der kampf ist under uns beiden
ie noch vil ungescheiden.
der zins ist dîn tôt oder der mîn;
hie enmác niht anders ane gesîn.»

Hie mite ruort' er in aber an.
nu sprichet daz vil lîhte ein man,
ich selbe spriche ez ouch dar zuo:
«got unde reht, wâ sint si nuo,
Tristandes strîtgesellen?
op sî im iht helfen wellen,
des nimet mich michel wunder.
sî sûment sich hier under:
ir rotte und ir gesellescheft
diu ist sêre worden schadehaft;
sine kómen danne drâte,
sô koment si al ze spâte:
von diu sô komen schiere!
hie rîtent zwêne an viere
und strîtent niuwan umbe ir leben.
daz selbe deist ouch sêre ergeben
an zwîvel unde an úntrôst.
súln si iemer werden erlôst,
(177) daz muoz vil kúrzlîche sîn.
got unde reht diu riten dô in
mit rehtem úrtéile,
ir rótté ze heile
ir vîndén ze valle.
hie begúnden sî sich alle
gelîche róttíeren,
viere wider vieren.
alsus reit schar wider schar,

6978 *ungescheiden* adj. part., hier: unentschieden; vgl. zu 6452. 6981 *an rüeren* mit acc.] man kann zweifeln, ob die Bedeutung ist: feindlich auf einen losgehen wie in V. 9013 fg. (s. die Bemerk.), wo es auch vom Drachen gesagt ist, oder ob Ellipse zu Grunde liegt wie bei *rüeren* (s. zu 2105): einen ansprengen (mit dem Rosse), eher wohl letzteres. — 6997 *untrôst* stm., Muthlosigkeit. —

und Tristan, alse er wart gewar
der sînen strîtgesellen,
dô wuohs im muot und ellen:
im brâhte sîn geselleschaft
beidiu herze unde kraft.
daz ors er mit den sporen nam:
sô sêre er her gerüeret kam,
daz er nâch sî́nér gelust
hurtende mit des orses brust
sîn vînt sô sêre erschalte,
daz er'n zer erden valte
mit órsé betalle;
und alse er von dem valle
ein lützel sich erholte
und wider zem orse wolte,
dô was ouch Tristan iesâ dâ;
den helm den sluog er ime iesâ,
daz er wæte al dort hin dan.
hie mite sô lief in Môrolt an:
durch die covertiure er sluoc
Tristandes orse abe den buoc,
daz er únder ime dar nider gesaz
und tete er weder wirs noch baz,
wan sprang êt anderhalp dervan.

Môrolt der lístíge man
den schilt ze rucke er kêrte,
als in sîn witze lêrte.
mit der hant sô greif er nider,
den helm den nam er aber wider.
er hæte in sîner wî́shéit
alsô gedâht und ûf geleit,
(178) so er wíder ze orse kæme,
daz er den helm ûf næme
und rite aber Tristanden an.
nu er den helm ze sich gewan

7010 *ellen* stn., Kraft, Stärke. — 7015 *gelust* stf., Begierde. — 7016 *hurten* swv., stoßen. — 7017 *erschalte* præt. von *erschellen* swv., erschüttern. — 7019 *betalle* adv. = *mitalle*, zusammen; s. zu 939. — 7030 *wirs* adv. (zu *übel*), schlimmer; die Wendung *weder wirs noch baz* (ähnlich wie *minner noch mêre* s. zu 1689) = nichts anders.

7034 *witze* stf., Verstand; hier entsprechend etwa unserm: Geistesgegenwart; im Plural gebraucht V. 15348, vielleicht auch V. 7917. —

und hin zem orse gâhte
und dem alsô genâhte,
daz er die hant zem britel liez
unde den linken fuoz gestiez
wol vaste in den stegereif
und mit der hant den satel ergreif:
nu hæte in ouch Tristan erzogen,
er sluog im ûf dem satelbogen
daz swert und ouch die zeswen hant,
daz si béidiu vielen ûf den sant
mit ríngén mitalle;
und under disem valle
gab er im aber einen slac
reht' obene, dâ diu kuppe lac,
und truog ouch der sô sêre nider,
dô er daz wâfen zucte wider,
daz von dem selben zucke
des swertes éin stúcke
in sîner hirneschal beleip;
daz ouch Tristanden sider treip
ze sorgen und ze grôzer nőt:
ez hæte in nâch brâht ûf den tôt.

Môrolt, daz trôstelôse her,
do er âne kraft und âne wer
sô sêre türmelénde gie
und sich an den val verlie,
«wie dô, wie dô!» sprach Tristan
«sô dír got, Môrolt! sage an,
ist dir dirre mære iht kunt?
mich dunket, dû sîst sêre wunt;
ich wæne, dîn dinc übele stê.
swie ez mîner wúndén ergê,

7044 *genâhen* swv., verst. *nâhen.* — 7045 *britel* stm., Zügel. — *lâzen*, hier: bewegen, greifen. — 7046 *gestôzen* stv., verst. *stôzen.* — 7049 *erziehen* stv., erreichen; Tristan war ihm wieder auf den Leib gerückt. — 7050 *satelboge* swm. ist hier der hintere Sattelbogen. — 7051 *zese* adj., gen. *zeswes*, recht. — 7056 *kuppe* swf. (7089), die Haube unter dem Helme; vgl. 9407. — 7057 *nider tragen*, eigentlich: niederziehen; eindringen. — 7059 *zuc* stm., das Zucken, heftiger Zug, Hieb. — 7064 *nâch* adv., hier = *vil nâch* (102), beinahe.

7067 *türmelen* swv., taumeln. — 7068 *verlâzen* refl. *an etew.* heißt hier wohl eigentlich: sich einem Dinge überlassen, hingeben; sich dem Falle, dem Niedersinken hingeben ist bildliche Umschreibung für: niedersinken. — 7070 *sô dir got!* elliptisch für *sô helfe dir got!* vgl. zu 2229. —

dir wære guoter wurze nôt:
swaz sô dîn swester Îsôt
von erzenîe hât gelesen,
des wirt dir nôt, wil dû genesen.
(179) der rehte und der gewære got
und gotes gewǽrlîch gebot
die habent dîn unreht wol bedâht
und reht an mir ze rehte brâht.
der müeze mîn ouch vürbaz pflegen!
dísiu hôchvart díu ist gelegen.»
hie mite trat er im nâher baz.
daz swert daz nam er und gap daz
ze beiden sînen handen:
er sluoc sînem anden
daz houbet mit der kuppen abe.

Sus kêrte er wider zuo der habe:
dô er Môroldes schif dâ vant,
dâ saz er în und fuor zehant
gein dem stade und gein dem her.
aldâ gehôrte er bî dem mer
grôze fröude und grôze klage,
fröud' unde klage, als ich iu sage:
der sælde an sînem sige lac,
den was ein sæleclîcher tac
und michel fröude erstanden:
si slágetén mit handen,
si lobeten got mit munde,
si sungen an der stunde
ze himele michel sigeliet.
sô was ez aber der fremeden diet,
den leiden gesten von Îrlant,
die dar wârén gesant,

7075 *ez ist nôt* mit gen. und dat., es ist einem etwas nöthig (aber *nôt* ist wohl Substantivum, nicht Adjectivum). — 7078 *ez wirt nôt* mit gen. und dat. synonymer Ausdruck mit *ez ist n.* in V. 7075. — 7086 fg. *daz swert geben* (*geben* im Mhd. häufiger in solcher Weise verwendet als das heutige Wort) ist wohl hier eine Umschreibung für: zuhauen [vgl. Sporn geben = anspornen, Schuß geben = schießen u. dgl.]. *ze* = mit. Simrock übersetzt: und gab es da in seine beiden Hände; Kurtz in ähnlicher Auffassung: fasste das in seine beiden Hände. Das scheint mir nicht in der Wendung zu liegen. Ein Scherz mit dem Terminus *swert geben* (s. zu 5733): Tristan ertheilte dem Gegner den Ritterschlag, würde zu fern liegen und überdies geschmacklos sein. — 7088 *ande* swm., Feind; vgl. zu 8992.
7100 *slagen* swv., schlagen (dieses aus *slahen* stv.), klatschen. — 7104 *diet* stf., Volk. —

ze míchélem leide ertaget:
von den wart alse vil geklaget,
alsô von disen gesungen.
si wunden unde twungen
ir jâmer undẹr ir henden.

Die jắmerígen ellénden
die klagenden Írlandære,
die wîle s' in ir swære
ze schiffe wolten gâhen,
Tristan begunde in nâhen
und an dem stade bekom er in:
«ir hêrren», sprach er «kêret hin,
enpfâhet jenez zínsréht,
daz ir dort ûf dem werde seht,
und bringet iuwerm hêrren heim
und saget im, daz mîn œ́héim
der künic Marke und sîniu lant
diu senden ime den prîsant
unde enbieten ime dâ bî,
swenn' ez an sînem willen sî,
daz er's geruoche unde ger,
daz er sîne boten her
nâch solhem zinse sende;
wir enlắzen s' îtelhende
niemer wider gekêren;
mit sus getânen êren
sende wir sị im hinnen,
swie kûme wir'z gewinnen.»
und swaz hier under rede ergie,
mit dem schilte dacte er ie
daz blúot únd die wunden
vór den únkúnden.
und ernérte in ouch daz selbe sider,
wan jene die kômen alsô wider,
daz ez ir keiner nie bevant;
wan si schieden dan zehant

7107 *ertagen* swv., hier unpersönlich: tagen, Tag erscheinen: der Tag war für sie zu großem Leide aufgegangen. — 7110 fg. poetische Wendung für: sie wanden und rangen (zwangen) vor Jammer ihre Hände.

7112 *jâmeric* adj., vom Jammer erfüllt. — 7117 *bekomen* mit dat., einem begegnen; *in* dat. pl., den Irländern (danach mhd. Wb. I, 904^{b}, 5 fg. zu streichen). — 7130 *îtelhende* adj., (leerhändig), mit leerer Hand.

und fuoren hin zem werde sâ
und funden vür ir hêrren dâ
einèn zerstúckéten man.
den selben fuorten s' ouch von dan.

Nu sî ze lande kâmen,
ze hándén si nâmen
den jæmerlîchen prîsánt,
der bî in dar was gesant.
diu stucke meine ich elliu driu:
zesamene léitén si diu,
daz iemen iht dâ von verlür;
ir hêrren truogen sî si vür
und seiten ime, als ich ê las,
vil rehte als ime enboten was.
ich wæne unde versihe mich wol,
des ich mich wol versehen sol,
(181) der künec Gurmûn Gemúothéit,
der hæte unmuot und michel leit
und gieng in ouch des nṓt án:
er verlṓs an disem einen man
herz' unde muot, trôst unde kraft
und maneges mannes ritterschaft.
diu schîbe, diu sîn êre truoc,
die Môrolt frîlîche sluoc
in den bîlanden allen,
diu was dô nider gevallen.

Diu künigîn sîn swester,
der leit was aber noch vester,
ir jâmer unde ir klagenôt:
si unde ir tohter Îsṓt
si quelten manege wîs ir lîp,
als ir wol wizzet, daz diu wîp
vil nâhe gênde klage hânt,
dâ in diu leit ze herzen gânt.
si sâhen disen tôten man
durch niht niwan durch jâmer an,

7161 *mich gât nṓt* (subst.) *an* mit gen. *(des)*, ich habe Ursache dazu. — 7165 *schîbe* swf., die Scheibe, das Rad des Glücks; vgl. 14474; häufiger *die schîben trîben; d. sch. slahen*, z. B. Martina 219, 54. — 7166 in *frîlîche* adv. muß an dieser Stelle mehr enthalten sein als der Begriff: frei, rückhaltslos; vielmehr subjectiver: mit unverzagtem, frischem Sinn (vgl. 15778).

durch daz ir herzeswære
al deste grœzer wære.
daz houbet kusten s' und die hant,
diu in liute unde lant
hæte gemachet undertân,
als ich hie vor gesaget hân.
des hóubétes wunden
besâhen s' oben und unden
ang' unde jæmerlîche.
nu ersách diu sinnerîche,
diu wîse küniginne
die schártén dar inne.
si besánde ein kleinez zängelîn,
dâ mite reichte sî dar în
unde gewan die scharten dan.
si unde ir tohter sâhen s' an
mit jâmer und mit leide
und nâmen sî dô beide
und leiten sî in einen schrîn,
dâ sît daz selbe stuckelîn
(182) Tristanden brâhté ze nôt.

Nu hêrre Môrolt der ist tôt:
tribe ích nu michel mære
von ir aller swære
und von ir klage, was hülfe daz?
uns wære nihtes deste baz.
wer möhte ir aller leit beklagen?
Môrolt wart ze grabe getragen,
begraben alse ein ander man.
Gurmûn dô trûrén began
und hiez gebieten al zehant
über ál daz rîche ze Îrlant,
daz man genôte næme war,
swaz in der werlde lebendes dar

7190 *scharte* swf., Scharte [nhd. beschränkter], Lücke, Wunde, und zwar, im Gegensatze zu *wunden* in V. 7185, der Kern der Wunde. — 7192 *reichen* swv. = unserm: langen. — 7193 hier hat *scharte* andern Sinn als in V. 7190 (wo stilgemäß das Wort entschieden nicht den hier gültigen haben kann), nämlich: das ausgehauene Stück (vom Schwerte Tristan's), der Splitter; vgl. zu 10189. 10192.

7204 uns wäre damit nicht gedient, geholfen; vgl. die ähnliche Wendung in V. 7268. — 7211 *genôte* adv., eifrig, angelegentlich; bei Gottfried häufig, namentlich im Reime (:*Isôte, Melôte*) gut verwendbar. —

von Kurnewâle kæme,
daz mán im den lîp næme,
ez wære wîp óder man.
diz gebot und dirre ban
der gie vür sich sô sêre,
daz niemen keine kêre
ze dehéiner slahte stunde
dâ hin gehaben kunde
von kurnewalscher diete,
daz er deheine miete
mohte gebieten oder gegeben,
ez engíenge im niuwan an daz leben,
biz maneger muoter kint dâ van
unschuldeclîchen schaden gewan;
und was daz alles âne nôt,
wan Môrolt lac billîchen tôt;
der was niwan an sîner kraft
und niht an gote gemúotháft
und fuorte z'allen zîten
ze allen sînen strîten
gewált únde hôchvárt,
in den er ouch gevellet wart.

7216 *ban* stm., Bann; aber wohl nicht: Verbannung, weltliche Proscription (mhd. Wb. I, 86^{a}, 42 fg.), sondern als Synonym von *gebot* allgemeiner: Strafbefehl. — 7222 *miete* stf., (Miethe), Lohn, Bezahlung, Lösegeld. — 7223 *gebieten* stv., verst. *bieten*, anbieten.

XI.

TANTRIS.

Tristan's Sieg wird gefeiert, seine Verwundung beklagt. Kein Arzt kann ihm helfen, darum will er, die Wahrheit von Morold's Rede erkennend, zur Königin Isot nach Irland fahren. Marke willigt ein. Das Gerücht soll verbreitet werden, er weile in Salerne um seiner Heilung willen. Mit Kurvenal und acht Mannen tritt er die Reise an; bei Develin, dem Sitze der Königin, machen sie Halt. In ärmliches Gewand gekleidet, besteigt Tristan in der Nacht eine halbe Meile vor der Stadt ein Schifflein, nimmt seine Harfe zu sich und versorgt sich mit Nahrung auf einige Tage. Kurvenal und die Gefährten sendet er in der Barke zurück mit Grüßen an den Oheim und mit Befehlen im Falle seines Todes.

Am Morgen werden die von Develin das verlassene Schifflein auf dem Wasser gewahr und senden Boten dahin aus. Diese erblicken niemand, hören aber Harfenspiel und eines Mannes Gesang. Sie kommen heran, und Tristan erzählt ihnen ein erdichtetes Abenteuer und bittet sie zugleich, sich seiner anzunehmen. Um seiner Kunst willen bringen ihn die Boten nach der Stadt, und die Bürger erbarmen sich seiner und geben ihn in die Pflege eines Arztes. Das Gerücht vom todtwunden Spielmann kommt auch zu Ohren eines Pfaffen, des Lehrmeisters der Königin und der jungen Isot. Er ist entzückt von Tristan's Spiel und berichtet der Königin von seiner Meisterschaft und von der Wunde, die sein Arzt nicht hätte heilen können. Die Königin lässt Tristan zu sich schaffen, erkennt sofort seine Vergiftung und erbietet sich, ihn zu heilen. Der Spielmann, der sich Tantris nennt, harft und singt vor den Frauen. Als Entgelt für seine Heilung wünscht die Königin, daß Tantris ihre Tochter in Sprachen und Saitenspiel unterweise. In zwanzig Tagen ist die Wunde geheilt. Mit Eifer und Erfolg genießt die junge Isot den Unterricht ihres neuen Meisters. Endlich begehrt Tristan von dannen, aus Furcht, er möge doch vielleicht von einem der Irländer erkannt werden. Die Frauen gewähren ihm erst dann den Urlaub, als er vorgibt, er habe ein geliebtes eheliches Weib, die einem andern gegeben werde, wenn er nicht wiederkehre. Beschenkt kehrt hierauf Tristan über Engeland nach Kurnewal wieder heim.

Nu grîfe wider, dâ ich ez liez.
Tristan dô der ze stade gestiez
âne ros und âne sper,
nu kômen tûsent rotte her

(183) gedrungen mit ir gruoze
ze orse und ze fuoze:
si enpfiengen in frôlîche.
künec únde künicrîche
dien' gelébeten nie sô lieben tac,
des man in wol getrûwen mac;
wan in was ûf erstanden
grôz êre ûz sînen handen:
ir aller laster unde ir leit
daz hæte er eine hine geleit.
und aber die wunden, die er truoc,
die beklageten si genuoc
und gieng in sêre nâhen;
wan sî sich aber versâhen,
daz er von dirre swære
schiere genesen wære,
done áhten sî'z ze nihte,
si fuorten in enrihte
hin wider zem palas under in.
wol balde entwâfénten s' in
und schuofen ime senft' unde gemach,
als er od iemen vor gesprach.

Arzâte man besande
von bürgen und von lande
die allerbesten, die man vant.
wie dô die wârén besant,
die leiten állén ir sin
mit arzâtlîchem liste an in.
waz truoc daz vür od waz half daz?
im was doch nihtes deste baz.
daz si álle samet wisten
von arzâtlîchen listen
daz enmóhte im niht ze staten gestân:
daz gelüppe was alsô getân,
daz sî'z mit nihte kunden
gescheiden von der wunden,

7260 *vor gesprechen* stv., vorschlagen, verlangen; mit acc. in V. 7888.
7267 *vür tragen*, nützen; vgl. 6204. 11835. — 7272 *gelüppe* stn., Gift; in der Regel das Gift an den Waffen, welches die Wunden unheilbar macht. —

und ez im al den lîp ergienc
und eine várwé gevienc
sô jæmerlîcher hande,
daz man in kûme erkande.
(184) dar zuo gevie der selbe slac
einèn sô griuwelîchen smac,
daz ime daz leben swârte,
sîn eigen lîp unmârte.
ouch was sîn meistez ungemach,
daz er daz alle zît wol sach,
daz er dén begunde swâren,
die sîne friunde ê wâren,
und erkánde ie baz unde baz
Môroldes rede; ouch hæte er daz
ê mâles dicke wol vernomen,
wie schœne und wie vollekomen
Îsôt sîn swester wære;
wan von ir floug ein mære
in allen den bîlanden,
die ir namen erkanden:
diu wîse Îsôt, diu schœne Îsôt,
diu liuhtet alse der morgenrôt.

Tristan der sórcháfte man
hie gedâhte er z'allen zîten an
und wiste wol, solt' er genesen,
daz enkúnde níemér gewesen
wan eine von ir liste,
diu disen list dâ wiste,
diu sinnerîche künigîn.
wie ez aber möhte gesîn,
des enkúnde er niht betrahten.
nu begúnde er aber daz ahten,

7275 *ergân*, hier: durchgehen, durchströmen; vgl. 13327. — 7276 elliptisch; zu ergänzen: *er*. — *gevâhen*, hier: empfangen, bekommen. — 7279 *slac* stm., hier: der empfangene Schlag, die Wunde. — 7280 *smac* stm., (Geschmack), Geruch. — 7281 *swârte* præt. von *swæren* swv. intrans. (bei Gottfried nur trans.) oder præt. von *swâren* swv., hier letzteres. *swâren* (:*wâren* 7285) mit dat., einem schwer, lästig werden. — 7282 *unmæren* swv., mit dat. der Person, *unmære*, unwerth (2146) sein oder werden. — 7294 *die* (nach den Hss.) nicht direct grammatisch auf *bîlanden* zu beziehen, sondern nach dem Sinn auf die Einwohner der Nachbarländer; eine Änderung in *diu*, wie sie Maßmann vorgenommen hat, ist nicht geboten und nicht statthaft.

sît ez sîn tôt doch wære,
sô wære im alse mære
der lîp gewâget oder tôt
als disiu tôtlîche nôt.
hie mite besazte er sînen sin,
er wolte benamen dâ hín,
ez ergienge im, swie got wolte,
genære, obe er solte.

Sînen œheim den besande er:
er seite im al von ende her
sîn tougen unde sînen muot,
als ein friunt sînem friunde tuot,
(185) wes im wille wære
nâch Môroldes mære.
diz gevíel im übele unde wol,
wan daz man schaden ze nœten sol
dulten, als man beste kan.
undèr zwein übelen kiese man,
daz danne minner übel ist:
daz selbe ist ouch ein nütze list.
sus wurden sî zwên' under in zwein
ir dinges állés enein,
als ez ouch allez gendet wart,
wie er volante sîne vart;
wie man'z verswîgen solte,
daz er ze Îrlanden wolte;
wie man sólte sagen mære
daz er ín Salerne wære
dur sînes lîbés genist.
nu disiu rede besetzet ist,
Kurvenal wart ouch besant.
dem selben seiten s' ouch zehant
ir beider willen unde ir muot.
diz dûhte Kurvenâlen guot
und jach, er wolte mit im wesen,
mit ime ersterben oder genesen.

7308 *mære* adj., hier: lieb; vgl. wegen *gewâget* zu 172. — 7311 *besetzen*, hier: festsetzen: er fasste den festen Entschluß; vgl. 11781. 19060.

7317 *tougen* stn., Geheimniss. — 7336 *besetzen*, hier wie in V. 7311 = festsetzen, beschließen.

Und alse ez âbénde wart,
nu beréite man in zuo z'ir vart
eine bárken unde ein schiffelîn
und schuof in vollen rât dar în
an lîpnar unde an spîse,
an andere schífwîse.
dâ wart der arme Trístán
mit maneger klage getragen an
vil tougenlîchen unde alsô,
daz dirre schíffúnge dô
vil lützel iemen wart gewar,
wan die man ouch besande dar.
sînem œhéime Marke
dem beválch er harte starke
sîn gesínde und ándér sîn dinc,
daz sînes dinges iemer rinc
(186) von ein ander kæme,
biz man von ime vernæme
gewíslíchiu mære,
wie ez im ergangen wære.
sîne hárphen er besande:
die fuorte er ouch von lande
und sînes dinges nie niht mê.

Hie mite sô stiezen s' an den sê.
sus fuoren sî von dannen
niwan mit ahte mannen;
die selben hæten ouch ir leben
ze bürgen und ze pfande gegeben
und ouch versíchért bî gote.
daz si ûz ir zwéiér gebote
niemer fuoz getræten.
nu sî geschiffet hæten,
und Marke nâch Tristande sach,
sîn kurzewîle und sîn gemach,

7343 *âbende* part. præs. (= *abendende*) von *âbenden* swv., Abend werden; Wendung wie *tagende werden*, vgl. zu 5511. — 7347 *lîpnar* stf., Leibesnahrung, Lebensmittel, Unterhalt. — 7348 *schifwîse* stf., (Schiffsweise), Schiffsausrüstung. — 7352 *schiffunge* stf., hier abstract = Einschiffung. — 7358 *rinc* stm., hier wie in V. 6319. *iemer rinc* = *niemer rinc*, niemals auch nur das Geringste. — 7361 *gewislîch* adj. = *gewis*.
7374 *schiffen* construiert mit *haben* = sich einschiffen. —

ich weiz wol, daz was kleine:
ze herzen und ze beine
gieng ime daz selbe scheiden,
wan daz ez aber in beiden
ze fröuden und ze liebe kam.
nu daz daz lántvólc vernam,
mit wie getâner swære
Tristan gevaren wære
hin ze Salerne durch genesen,
wær' er ir aller kint gewesen,
sîn leit enwære in allen nie
nâhèr gegangen, danne ez gie;
und wande im ouch sîn ungemach
ín ir díensté geschach,
al deste nâher gieng ez in.

Nu Tristan der fuor allez hin
über state und über maht
béidiu tác únde naht
die rihte wider Ĭrlánt,
als in des mắrnǽres hant
wol geleiten kunde.
und als daz schif begunde
(187) Írlande alsô genâhen,
daz sî daz lant wol sâhen,
Tristan den stíurméister bat,
daz er sich gein der houbetstat
ze Develîne wante,
wan er daz wol erkante,
daz diu wîse küniginne
hæte ir wesen dar inne.
des endes er dô gâhte;
und alse er ir genâhte,
daz er si kôs und ebene sach,
«seht, hêrre», er ze Tristande sprach
«ich sihe die stat: waz râtet ir?»

7385 *genesen* subst. inf. stn., Genesung, Heilung.
7393 *über state und über maht*, über Verhältnisse und Kräfte hinaus; doch kann auch *state* nach V. 7678 zu schließen als Synonym von *maht* angesehen werden = *kraft*. — 7396 *marnære*, *märnære* stm., Schiffer, Steuermann. — 7409 *ebene* adv., hier: genau, deutlich. —

Tristan dô sprach: «dâ sulen wir
hie enkeren unde belîben,
disen âbent hie vertrîben
und ouch der naht ein teil hie sîn.»
sus wurfen sî den anker în
und ruoweten den âbent dâ.
und in der naht dô hiez er sâ
gein der stat hin lâzen gân.
und alse daz dô was getân,
daz sî sô nâhe kâmen,
daz si ír gemerke nâmen
eine hálbe mîle von der stat,
Tristan ime dô geben bat
daz allerermeste gewant,
daz man in der barken vant.
und als man ime daz ane getete,
er hiez sich legen an der stete
ûz der bárken in daz schiffelin.
sîne hárphen hiez er ouch dar în
und in der mâze spîse geben,
daz er ir mőhté geleben
drî tage oder viere.

Nu diz was allez schiere
nâch sînem wíllén getân.
Kurvenâlen hiez er vür sich gân
und ouch die schífmán mit im:
«friunt Kurvenal», sprach er «nu nim
(188) dise bárken und diz liut an dich
und pflig ir schône und wol dur mich
alle stunde und alle zît!
und alse ir wider komen sît,
sô lône in alsô rîche,
daz si únser héinlîche
getriuwelîche mit uns tragen
und niemen niht hier umbe sagen.

7413 die vereinzelte Lesart von M *kêren* vielleicht die echte = Halt machen. — 7422 *gemerke* stn. *nemen* kann hier nur heißen: einen Standort für die Beobachtung einnehmen; fraglich ist, ob das Wort Collectiv zu *marke* oder zu *merke;* wohl letzteres. — 7432 *ir* = *der spîse*, davon. — *geleben* = *leben*.

7444 *heinlîche* stf., hier: Heimlichkeit, Geheimniss. —

und kêre balde wider heim;
grüeze mînen œhéim
und sage im daz, daz ich noch lebe,
und müge ouch noch mit gotes gebe
wol vürbaz leben unde genesen:
ern sol niht leidic umbe mich wesen.
und sage im daz zewâre,
ich kome in disem jâre,
ist, daz ich genesen sol;
gelinget mînen dingen wol,
daz wirt im schíeré bekant.
sage ín den hof und in daz lant,
daz ich belibe in dirre nôt
under wégen ûf der verte tôt.
mîn gesínde, daz ich noch dâ habe,
daz lâ benamen niht komen abe:
sich, daz si mîn dâ bîten
biz zuo den selben zîten,
als ich dir hie gesaget hân.
und ist ez aber alsô getân,
daz mir in dirre jâres frist
gelücke niht geschehen ist,
sô muget ir iuch mîn wol bewegen,
sô lât ir got der sêle pflegen
und nemet ir iuwer selbes war:
sô nim du mîn liut unde var
hin heim ze Parmeníe wider
und lâ dich bî Rûâle nider;
mînem líeben vater, dem sage von mir,
daz er mir mîner triuwe an dir
durch sîne triuwe lône
und biete dir ez schône
(189) und tugentlîche, als er wol kan,
und underwîse in ouch dar an:
die mir habent gedienet her,
daz er mich an den gewer
einer béte unde deheiner mê;
als iegelîches dienest stê,
daz er im danke und lône alsô.
nu, lieben liute», «sprach er dô

7462 *abe komen*, abgehen, weggehen (aus dem Dienste). — 7481 fg. *die* abhängig von *an den*. —

«hie mite sô sît ir gote ergeben,
vart iuwer strâze und lât mich sweben:
ich muoz ze disen zîten
der gotes genâden bîten;
sô habet ouch ir zît, daz ir vart,
iuwern lîp und iuwer leben bewart:
es nâhet vaste gein dem tage.»

Sus kêrten sî mit maneger klage
und mit manegem jâmer hin,
mit manegem trahene liezen s' in
swebende ûf dem wilden sê.
in getéte nie scheiden alse wê.
ein iegelîch getriuwer man,
der ie getriuwen friunt gewan
und weiz, wie man den meinen sol,
entriuwen der verstât sich wol
umbe Kúrvenâles swære;
swie swære im aber wære
al sîn herze und al sîn sin,
dô schiffete er doch allez hin.
Tristan beleip al eine dâ:
der swebete dâ wâ unde wâ
mit jâmer und mit sorgen
unz an den liehten morgen.
und alse die von Develîn
daz wîselôse schiffelîn
in dem wâge ersâhen,
si hiezen balde gâhen
und nemen des schiffelînes war.
die boten kêrten iesâ dar.

Nu sî begunden nâhen
und dannoch niemen sâhen,
(190) nû gehôrten s' al dort her
suoz' unde nâch ir herzen ger
eine süeze harphen klingen

7491 *ich habe zît*, nicht: ich habe Zeit übrig, sondern: es ist Zeit, hohe Zeit für mich.

7496 *trahen* stm., hier: Thräne stf. (diese Form aus dem Plural *trähene*); pl. in V. 1208. — 7502 fg. *verstân* refl. *umbe*, sich verstehen auf, Verständniss haben für. — 7512 *wîselôs* adj., führerlos. — 7513 *wâc* stm. = Woge (2460), hier allgemeiner: Meer.

und mit der harphen singen
einen mán sô rehte suoze,
daz sî'z in z'einem gruoze
und z' âventiure nâmen
und von der stat nie kâmen,
die wîle er harphete unde sanc.
diu fröude diu was aber unlanc,
der si vón im hæten an der stete,
wan swaz er in dâ spils getete
mit handen oder mit munde,
dázn gie niht von grunde:
daz herze daz was niht dermite.
so eníst ez ouch niht spiles site,
daz mán ez dehéine wîle tuo,
daz herze daz enstê derzuo;
al eine geschehe es harte vil,
ez enhéizet doch niht rehte spil,
daz man sus ûzen hin getuot
âne herze und âne muot.
wan daz diu jugent Tristanden
mit munde und ouch mit handen
ir z'einer kurzewîle twanc,
daz er ir harphete unde sanc,
ez was dem marteræere
ein marter unde ein swære.

Und álse er sîn spil dô verliez,
daz ander schif dar nâher stiez:
sus griffen s' an sîn schiffelîn
und warten widerstrît dar în;
nu si sîn begunden nemen war
und in sô jæmerlîche var
und sô getânen sâhen,
nu begúnde ez in versmâhen,
daz er daz wunder kunde
mit handen und mit munde;
doch gruozten sî'n als einen man,

7526 *von der stat*, von der Stelle: sie hielten an, um Geräusch zu vermeiden während des wunderbaren Spiels. — 7545 *marteræere* stm., Märtyrer [nhd. beschränkter], der Marter Leidende, der Dulder.

7547 *verlâzen*, hier: aufgeben, beenden. — 7554 *versmâhen* swv. hier mit dat. (vgl. zu 3892); der Sinn kann hier nicht sein: es dünkte ihnen verächtlich, sondern: sie waren betroffen. —

der guoten gruoz verdienen kan,
(191) mit munde und ouch mit handen
und bâten dô Tristanden,
daz er in seite mære,
wie ez im ergangen wære.
«diz sage ich iu», sprach Trístán
«ich was ein hövescher spileman
und kúndé genuoge
hövescheit unde fuoge:
sprechen unde swîgen,
lîren unde gîgen,
harphen unde rotten,
schimpfen unde spotten:
daz kunde ich allez alse wol,
als sô getân liut (von) rehte sol.
dâ mit gewan ich sô genuoc,
biz mich daz guot übertruoc,
und mêre haben wolte,
dan ich von rehte solte.
sus liez ich mich an kóufrât,
daz mir den lîp verrâten hât.
ze gesellen ich gewan
einen rîchen kóufmán
und luode wir zwên' einen kiel
mit allem dem, als uns geviel,
dâ heime ze Ispanje
und wolten ze Britanje.
alsus bestuont uns ûf dem mer
in einem schiffe ein róuphér,
die nâmen uns klein' unde grôz
und sluogen mînen koufgenôz
und allez, daz dâ lebende was.
daz áber ich éiné genas
mit dirre wunden, die ich hân,
daz hât diu hárphé getân,
an der ir iegelîcher sach,

7570 *schimpfen* swv., scherzen. — *spotten* swv. ist hier wohl nicht ganz unser: spotten, sondern steht mehr synonym mit *schimpfen*, Scherzreden führen; beide Worte zusammen gewissermaßen formelhaft. — 7574 *übertragen* mit acc., zu hoch tragen, übermüthig machen. — 7577 *koufrât* stm., hier: Handelschaft. — 7578 *verrâten* stv., (verrathen, verleiten), unglücklich machen. — 7586 *roupher* stn., Räuberschaar. — 7588 *koufgenôz* stm., Handelsgefährte. —

als ich in sélbé verjach,
ich wære ein art spileman.
sus gewán ich in mit nœten an
diz selbe kleine schiffelîn
und sô vil spî́sé dar în,
(192) daz ich ir hân biz her gelebet.
sus bin ich eine sider geswebet
mit marter und mit maneger klage
wol vierzec naht und vierzec tage,
swar mich die winde sluogen,
die wilden ünde truogen
wîlen her und wîlen hin;
und enkán niht wiȥȥen, wâ ich bin,
und weiz noch minner, war ich sol.
nu tuot ir hêrren alse wol,
daz iu lṓne unser tréhtî́n,
und helfet mir, dâ liute sîn!»
«geselle», sprâchen aber die boten
«dîner süezen stimme und dîner noten
der soltu hie geniezen:
dune sólt niht langer fliezen
âne trôst und âne rât;
swaz sô dich her gefüeret hât,
got oder wazzer oder wint,
wir bringen dich, dâ liute sint.»

Diz tâten s' ouch: si fuorten in
mit schíffé mitalle hin
reht' in die stat, als er si bat.
sîn schif daz haften s' an daz stat
und sprâchen aber: «sich, spileman,
nim war, sich dise búrc án
und dise schœne stat hie bî!
weistu noch, waz stete ez sî?»
«nein, hêrre, ichn weiz niht, waz ez ist.»
«sô ságe wir dír daz, daz du bist
ze Develîne in Írlant.»
«des lobe ich den héilánt,
daz ich doch under liuten bin.
wan eteswer ist under in,

7596 *an gewinnen* mit dat., hier ziemlich = unserm: einem abgewinnen; von einem erhalten. — 7599 *ir* gen. *spîse*, mit ihr; vgl. 7432.

der sîne güete an mir begât
und tuot mir eteslîchen rât.»

Hie mite kêrten die boten hin
unde begunden under in
mit rede von sînen sachen
vil michel wunder machen.
(193) si seiten wider ze mære,
daz in wídervaren wære
âventiure an einem man,
dâ man sich es lützel an
und niemer sólté versehen.
si seiten, alse ez was geschehen:
ê si dar nâher kæmen,
daz si áldort her vernæmen
einen álsô süezen harphen klanc
und mit der harphen einen sanc:
got möhte in gerne hœren
in sînen himelkœren;
und jâhen, daz daz wære
ein armer marteræere,
ein tốtwúnder spileman:
«wol hin, ir seht ez ime wol an,
er stirbet morgen oder noch;
und in der marter hât er doch
einen múot sô lebelîchen,
in allen künicrîchen
enfunde man ein herze niht,
daz alsô grôzer ungeschiht
möhte genemen sô kleine war.»

Die búrgære kêrten dar
und triben maneger hande
mære mit Tristande
und frâgeten in sus unde sô.
aber séite er iegelîchem dô

7634 *eteslîchen rât* (nach Hs. M und H), einige Hülfe (*tuot*, schafft). Die Lesart *arzâtlîchen rât* ist der Situation nicht angemessen, auch weiß Tristan, daß ihn diese Leute von seiner Wunde nicht befreien können. Für *eteslîch* spricht auch stilistisch *etewer* in V. 7632.

7638 *wunder machen* (vorher in V. 3714) hier mit præp. *von*, über etwas seine Verwunderung äußern; die Wendung scheint im Mhd. nicht häufig zu sein.

in der gelegenheite,
als er den boten ê seite.
sus bâten sî'n, er harphete in:
und er kêrt' allen sînen sin
an ir gebot und an ir bete,
wan er'z von allem herzen tete;
swâ mite er sich in kunde
mit handen oder mit munde
gelieben, daz was al sîn ger,
des fleiz er sich und daz tet er.
und alse der arme spileman
wider sînes lîbes state began
(194) sîn harphen und sîn singen
sô rehte suoze bringen,
ez begúnde s' alle erbarmen:
sus hiezen sî den armen
ûz sînem schiffelîne tragen
und einem árzâte sagen,
daz er'n ze hûse næme;
und swaz im rehte kæme,
daz er des flîz hæte
und umbe ir guot im tæte
beidiu helfe unde gemach.
diz wart getân und diz geschach.
und alse er in heim brâhte,
al sîn gemach bedâhte,
als er ez allerbeste
von sînen sinnen weste,
dô half ez allez kleine.

Diz mære wart gemeine
über ál die stat ze Develîn:
ein schar gieng ûz, diu ander în
und klágetén sîn ungemach.
in der wîle ez dô geschach,

7667 *gelegenheit* stf., hier übertragen wie auch: Lage = Beschaffenheit, Umstände gebraucht wird; in V. 3433 wörtlich; Gottfried bringt das Wort in der 2. Hälfte des Gedichtes öfters an in diesen verschiedenen Functionen. — 7675 *gelieben* swv., verst. *lieben* (174), beliebt machen. — 7678 *state* stf. hat hier deutlich und geradezu den Begriff: Kraft; vgl. 7884 und zu 7393. — 7680 *bringen*, vorbringen, vortragen.

7696 *gemeine* adj., hier: allgemein (verbreitet). —

daz ein pfaffe dar în kam
und sîne fúogé vernam
an handen unde an munde;
wan er ouch selbe kunde
list unde kunst genuoge,
mit handen manege fuoge
an iegelîchem seitespil
und kunde ouch fremeder sprâche vil.
an fuoge unde an hövescheit
hæt' er gewendet unde geleit
sîne táge und sîne sinne.
der was der küniginne
meister unde gesinde
und hæte sî von kinde
gewítziget sêre
an maneger guoten lêre,
mit manegem fremedem liste,
den sî von ime wiste.
(195) ouch lêrte er íe genôte
ir tohter Îsôte
díe erwünschéten maget,
von der diu wérlt élliu saget,
und von der disiu mære sint:
diu wás ir éinígez kint,
und hæte alle ir flîzekeit
sît des tages an sî geleit,
daz si íht gelernen kunde
mit handen oder mit munde:
die hæte er ouch in sîner pflege,
die lêrte er dô und alle wege
beidiu buoch und seitespiel.

Dô der an Tristand' alse vil
schœner kunst und fuoge ersach,
in erbármete sîn ungemach
vil inneclîche sêre
und enbéite ouch dô nimêre:

7701 *pfaffe* swm. ohne übeln Nebensinn, Geistlicher, insbesondere: Weltgeistlicher; in der formelhaften Wendung *pfaffen und leien* (1630) ist uns die harmlose Bedeutung noch geläufig. — 7715 *witzigen* swv., *witzic* machen, unterrichten; vgl. zu 15309. — 7724 *einic* adj. = nhd. einzig. — 7725 *flîzekeit* stf., synonyme Bildung von *flîz;* seltenes Wort, zu Gottfried's Stile passend.

er gie zer küniginne dan
und seite ir, daz ein spileman
in der stat dâ wære,
der wære ein marterære
und tôt mit lebendem lîbe,
und daz nieman von wîbe
sîner künste als ûz erkorn
noch baz gemúot würde geborn.
«â», sprach er «edeliu künigîn,
möhte ez íemér gesîn,
daz wir dar zuo gedæhten,
daz wir in etswar bræhten,
dar ir mit fuoge kæmet,
daz wúndér vernæmet,
dáz ein stérbénder man
als inneclîche suoze kan
geharphen unde gesingen
und doch an sînen dingen
weder rât noch helfe kan gewesen;
wan ern kan niémér genesen:
sîn meister unde sîn arzât,
der sîn biz her gepflegen hât,
(196) der hât in ûz der pflege verlân,
ern mag im niht ze staten gestân
mit dehéiner slahte sinne.»
«sich», sprach diu küniginne
«ich sol den kameræren sagen,
müge ér ez íemér vertragen
und verdóln, daz man in handele
und under handen wandele,
daz sî'n uns her ûf bringen,
ob ime ze sînen dingen
deheiner slahte helfe tüge
oder óbe in iht generen müge.»

7743 *ûz erkorn* part. adj. = unserm: auserkoren, ausgezeichnet; der folgende Gen. *(sîner künste)* = nhd. in, an; vgl. 2124. — 7747 *gedenken dar zuo*, darauf denken, Bedacht nehmen. — 7748 *etswar* adv., irgendwohin; vgl. zu 899. — 7753 *geharphen, gesingen*, verst. *harphen, singen*. — 7757 *meister*, hier = *magister* in der speciellen Bedeutung von Arzt; in der nhd. Prosa könnte ähnlich gesagt werden: sein Doctor und sein Arzt. — 7763 *kameræere* stm., hier nicht: Kämmerer in unserm Sinn = Kammerherr, hoher Hofbeamter, sondern: Kammerdiener, Lakai. — 7765 *verdoln* swv., ertragen, aushalten; vgl. zu 12602. — *handelen* swv., (mit der Hand) angreifen; hier insbesondere: heben und tragen. — 7766 *wandelen* swv. trans., (einen umwandeln, in andere Lage bringen), wegschaffen. — 7770 *generen* swv., verst. *nern* (1891), genesen machen, heilen.

Diz wart getân und diz geschach.
nu daz diu künigîn gesach
sîn angest al begarwe,
die wunden unde ir varwe,
nu erkánde sî'z gelüppe dâ.
«ach, armer spilman», sprach si sâ
«dû bist mit gelüppe wunt.»
«i'ne wéiz», sprach Tristan sâ zestunt
«i'ne kán niht wizzen, waz ez ist,
wan mir enmac kein arzâtlist
gehelfen noch gefrumen hie zuo:
nune wéiz ich mêre, waz ich tuo,
wan daz ich mich gote muoz ergeben
und leben die wîle ich mac geleben.
swer aber genâde an mir begê,
sît ez mir kumberlîche stê,
dem lône got: mir'st helfe nôt,
ich bin mit lebendem lîbe tôt.»

Diu wîse sprach im aber zuo:
«spilman, sag an, wie heizest duo?»
«frouwe, ich heize Tántrís.»
«Tantrís, nu wis an mir gewis,
daz ich dích benamen neren sol:
wis gemúot únde gehabe dich wol!
ich wil dîn arzât selbe sîn.»
«genâde, süeziu künigîn,
diu zunge diu gruone iemer,
daz herze ersterbe niemer,
(197) diu wîsheit diu müez' iemer leben,
den helfelôsen helfe geben,
dîn name der müeze werden
gewirdet ûf der erden!»
«Tántris», sprach die künigîn
«möht' ez an dînen staten gesîn,
wan daz du ab álse unkreftic bist,
als ez kein wunder an dir ist,
sô hôrte ich gerne harphenspil:
des kanstu, hœre ich sagen, vil.»

7773 *begarwe* adv., s. zu 1297. — 7781 *gehelfen*, verst. *helfen*.
7797 fg. *diu, daz, diu* nicht bloße Artikel, sondern demonstrativ; dramatisch lebendig mit einer Handbewegung des Sprechenden gedacht. —

«nein, frouwe, sprechet alsô niht:
mich enírret kein mîn ungeschiht,
ich entúo und müge ez harte wol,
daz iuwer dienest wesen sol.»

Sus wart sîn harphe dar besant.
ouch besande man zehant
die jungen küniginne,
daz wâre insigel der minne,
mit dem sîn herze sider wart
versigelt unde vor verspart
allèr der werlt gemeiner
niuwan ir al einer.
diu schœne Îsôt si kom ouch dar
und nam vil flîzeclîche war,
dâ Tristan hárphénde saz.
nu harphete er noch michel baz
dan er íe dâ vor getæte,
wan er gedingen hæte,
sîn ungelücke wære hin.
dâ sang er unde harphete in
niht alse ein lebelôser man,
er vieng ez lebelîchen an
und alse der wol gemuote tuot.
er machte ez in sô rehte guot
mit handen und mit munde,
daz er ín der kurzen stunde
ir aller hulde alsô gevienc,
daz ez im z'allem guote ergienc.
und al des spils, des er getete,
beidiu ánderswâ und an der stete,
(198) sô smacte ie der veige slac
und machete einen solhen smac,

7810 *irren* mit acc., stören, hindern. — 7812 *dienest* stm., hier: der entgegengebrachte Dienst: was dienen kann; insofern entspricht das Wort unserm: Gefalle, Wunsch.

7816 *insigel* (*ingesigel* 17020) stn., Siegel; wendet Gottfried öfters bildlich an in der Bedeutung: Abbild. — 7818 *versigeln* swv., versiegeln, überhaupt: verschließen; vgl. 17822; auch dieses Verbum wendet der Dichter gerne an. — *versperren* swv. (14767), absperren, ausschließen. *vor versp.* mit dat. (wie *vor behalten*, *verbergen*, *verhelen*), vor einem abschließen. — 7830 *lebelîchen* adv., lebendig, lebhaft. — 7835 *gevâhen* stv.; hier ähnlich wie in V. 7276: empfangen, gewinnen. — 7837 *al des spils* wohl zu fassen als Gen. absol.: bei allem Spiel oder = *swaz des spils?* — 7839 *smacte* præt. von *smacken* (s. zu 11602) oder *smecken* swv. intrans., riechen (wie noch in den süddeutschen Mundarten); vgl. 7280.

daz niemen keine stunde
bî ime belîben kunde.

Aber sprâch diu küniginne dô:
«Tantris, swenn' ez gefüege sô,
daz dir dîn ding alsô gestê,
daz dirre smac an dir zergê
und iemen bî dir müge genesen,
sô lâ dir wol bevolhen wesen
die jungen maget Îsôte,
diu lernete ie genôte
diu buoch und dar zuo seitespil
und kan des ouch billîche vil
nâch den tagen und nâch der frist,
als sî derbî gewesen ist.
und kanstu keiner lêre
und dehéiner fuoge mêre
danne ir meister oder ich,
des underwîse sî durch mich.
dar umbe wil ich dir dîn leben
und dînen lip ze miete geben
wol gesunt und wol getân:
diu mag ich geben unde lân,
diu beidiu sint in mîner hant.»
«jâ, ist ez danne alsô gewant»,
sprach aber der sieche spileman
«daz ich sô wider komen kan
und mit spile genesen sol,
ob got wil, sô genise ich wol.
sælìgiu küniginne,
sît daz iuwer sinne
alsô stânt, als ir dâ saget,
umb' iuwer tóhtér die maget,
sô trûwe ich harte wol genesen.
ich hân der búoché gelesen
in der mâze und alse vil,
daz ich mir wol getrûwen wil,
ich gedíene iu wol ze danke an ir.

7844 *gefüegen* swv., (hier nicht refl. = nhd., vgl. 3503), sich fügen, passend sein; vgl. 15795. — 7845 *gestân* hier nicht wie in V. 6778, sondern im Verbum steckt der Begriff der Bewegung wie in V. 844: sich stellen, eine Wendung nehmen, ausgehen. — 7847 *genesen*, hier in allgemeiner Bedeutung: bleiben, aushalten. — 7858 *underwîsen* hier mit gen. (*des*, darin); in V. 7480 *dar an*. —

dâ zuo sô weiz ich wol an mir,
(199) daz mîner jâre déhein man
sô manic edele seitspil kan;
swaz ir dar über geruochet
und her ze mir gesuochet,
dáz ist álléz getân,
als verre als ich es state hân.»

Sus beschíet man ime ein kamerlîn
und schuof im alle tage dar în
allè die pflege und daz gemach,
daz er selbe vor gesprach.
alrêrste was diu wîshéit
ze frumen und ze staten geleit,
die er in dem schiffe begienc,
dô er den schilt zer sîten hienc
und barc sîne wunden
vór den únkúnden,
vór der îrlandéschen diet,
dô sî von Kurnewâle schiet.
hie von sô was in unkunt
und enwísten niht, daz er was wunt.
wan hæten s' iht befunden
umb' dehéine sîne wunden,
sô wol als in daz was erkant,
wie'z umbe die wunden was gewant,
die Môrolt mit dem swerte sluoc,
daz er in allen nœten truoc,
ez enwære Trístánde nie
ergangen, alse ez ime ergie.
nu half ab in, daz er genas,
daz er sô vorbedæhtic was.
hie mag ein man erkennen an
und wizzen wol, wie dicke ein man
guote vorbedæhte

7881 *swaz* nicht abhängig von *geruochet*, welches den Gen. verlangt, auch keine Attraction, sondern = *swie:* in welcher Weise ihr auch darüber verfügt. — 7882 *gesuochen* swv., verst. *suochen*, ein Gesuch richten, ein Ansuchen haben oder stellen. *her ze mir* = nhd. an mich; ersuchen mit acc. — 7883 *daz ist allez getân* ist eine Höflichkeitsformel = das wird gethan, das geschieht.

7885 *bescheiden* stv., hier: anweisen. — 7908 *vorbedæhtic* adj. [nhd. fast aufgegeben, geläufig nur: bedächtig], vorbedacht, vorsorglich. — 7911 *vorbedæhte* kaum pl. von *vorbedâht* stf. [vgl. Andacht], sondern sing. *vorbedæhte* stf., vorausgehende Bedachtsamkeit. —

ze guotem ende bræhte,
der gerne sinnebære
und vorbesihtic wære.

Diu wîse küniginne
diu kêrte alle ir sinne
und alle ir wítzé dar an,
wie sî generte einen man,
úmbe des lîp und umbe des leben
si gerne hǽté gegeben
ir lîp und alle ir êre.
si hazzete in noch mêre
dan sî sich selben minnete,
und swes si sich versinnete,
daz ime ze senfte und ze fromen
und ze heile möhte komen,
dâ was si spâte unde fruo
beträhtic unde geschäffec zuo:
daz enwás kein wunderlîch geschiht:
síne erkande ir vîndes niht;
und möhte sî daz wizzen,
an wen si was verflizzen
und wem si half ûz tôdes nôt,
wære iht ergers danne der tôt,
den hæte sî 'm zewâre gegeben
vil michel gerner dan daz leben.
nu enwíste s' aber dâ niht wan guot
und truog im niuwan guoten muot.

Ob ich iu nû vil seite
und lange rede vür leite
von mîner frouwen meisterschaft,
wie wunderlîche guote kraft
ir erzenîe hæte
und wie si ir siechen tæte,

7913 *sinnebære* adj., besonnen.

7922 Aufklärung dieser auf den ersten Blick seltsamen Wendung gleich im Folgenden, namentlich in V. 7930. — 7924 *versinnen* swv. (neben *versinnen* stv.) mit gen., sich auf etwas besinnen, etwas ausfindig machen. — 7928 *geschäffec* adj., schaffend, thätig. — 7932 *verflizzen* (part. von *verflîzen*) *sîn an einen*, eifrig bemüht sein um einen.

7939—58 Die folgende Stelle ist wichtig für die Beurtheilung der sogenannten höfischen Sprache und wurde deshalb auch angezogen von Franz Pfeiffer in seinem Aufsatze: Unhöfische Worte (Freie Forschung. Kleine Schriften zur Geschichte der deutschen Litteratur und Sprache. Wien 1864, S. 354). —

waz hulfe ez und waz solte daż?
in edelen ôren lûtet baz
ein wort, daz schœ́né gezimt,
dan daz man ûz der bühsen nimt.
als verre als ich's bedenken kan,
sô sol ich mich bewarn dar an,
daz ich iu iemer wort gesage,
daz iuwern ôren missehage
und iuwerm herzen widerstê.
ich spriche ouch deste minner ê
von iegelîcher sache,
ê ich íu daz mære mache
unlîdic unde unsenfte bî
mit rede, diu niht des hoves sî.
(201) umbe mî́ner frouwen arzâtlist
und umbe ir síechén genist
wil ich iu kúrzlî́che sagen:
si half im inner zweinzec tagen,
daz man in allenthalben leit
und niemen durch die wunden meit,
der anders bî im wolte sîn.

Sît gie diu junge künigîn
alle zî́t ze sîner lêre:
an die sô leite er sêre
sînen flî́z und sîne stunde;
daz beste daz er kunde
sô schuollist, sô hántspíl,
daz ich niht sunder zalen wil:
daz leite er ir besunder vür,
daz si nâch ir selber kür
ze lêre dar ûz næme,

7948 *bühse* swf. ist hier wohl anders aufzufassen als in V. 4669; gemeint scheint die Büchse des Arztes und Apothekers, bildlich gebraucht für Medicin. Ein wohl anstehendes Wort lautet in edeln Ohren besser als eines aus der Sprache der Medicin, die sich vor übel anstehenden nicht zu scheuen hat. — 7957 *unlîdic* adj., unleidlich, unliebsam. — *unsenfte* adj., unangenehm. — 7958 die Ausdrucksweise, die nicht hofgemäß ist; unter *hof* haben wir nicht in unserm Sinne den Hof der hofhaltenden regierenden Fürsten zu verstehen, sondern in allgemeinerer Fassung: die feinen Gesellschaftskreise, die gute Gesellschaft; als Wort entspricht *hof* öfters wie hier unserm (prosaisch ausgedrückt): Salon, Parket. — 7962 *inner* adv. præp. mit dat., innerhalb.

7971 *schuollist* stm., die Kenntnisse (in Wissenschaft oder Kunst), die man durch die Schule, durch Bücher, durch theoretischen Unterricht erwirbt. — *hantspil* stn. ist wohl nicht, wie das mhd. Wb. II, 2, 501[b] erklärt: «eine besondere Art Saitenspiel», sondern, im Gegensatze zu *schuollist*, das Spiel mit der Hand, praktische Musik. —

swes sô sî gezæme.
Îsôt diu schœne tete alsô:
daz allerbeste, daz si dô
under állen sînen listen vant,
des underwant si sich zehant
und was ouch flîzéc dar an,
swes si in der werlte began.
ouch half si harte sêre
diu vórdére lêre.
si kunde ê schœne fuoge
und hövescheit genuoge
mit handen und mit munde:
diu´ schœ́né si kunde
ir sprâche dâ von Develîn,
si kunde franzois und latîn,
videlen wol ze prîse
in wälhíscher wise.
ir vingere die kunden,
swenne sî's begunden,
die lîren wol gerüeren
und ûf der harphen füeren
die dœne mit gewalte:
si steigete unde valte
(202) die noten behendeclîche.
ouch sanc diu sældenrîche
suoz' unde wol von munde;
und swaz si fuoge kunde,
dâ kom si dô ze frumen an
ir méistér der spileman:
der bezzerte si sêre.

Under áller dirre lêre
gap er ir eine unmüezekeit,
die heizen wir môrâliteit

7976 *gezemen* stv. mit acc., hier: einem anstehen, gefällig sein. — 7984 *vorder* adj. (compar.?), früher, vorhergehend. — 7998 *steigen* swv. [nhd. aufgegeben, dafür: steigern], steigen machen, erhöhen. — *valte* præt. von *vellen* swv., fallen machen, erniedrigen. Sollen sich diese Ausdrücke auf den Umfang des Tönematerials beziehen, auf die Fertigkeit sowohl der rechten als der linken Hand, oder ist mit *steigen* das Forte, mit *vellen* das Piano gemeint? Bech ist für ersteres mit Hinweis auf *steic* mhd. Wb. II, 2, 632[a] und *melodia* Diefenbach 355[a]: «sie verstand es, ihre Hände sowohl aufwärts als niederwärts gleiten zu lassen auf den Saiten, in hohen wie in tiefen Tönen zu spielen.»

8008 *môrâliteit* stf. Fremdwort, (Moralität), Sittenlehre (in mittelalterlichem Sinne), Unterricht und Wissenschaft des Anstandes. —

diu kunst diu lêret schœne site:
dâ solten alle frouwen mite
in ir jugent unmüezic wesen.
môrâliteit daz süeze lesen
deist sælec unde reine.
ir lêre hât gemeine
mit der werlde und mit gote.
si lêret uns in ir gebote
got únde der werlde gevallen:
si ist édelen herzen allen
ze einer ámmén gegeben,
daz sî ir lîpnar unde ir leben
suochen in ir lêre,
wan síne hânt gúot noch êre,
ez enlēre sî môrâliteit.
diz was ir meiste unmüezekeit
der jungen küniginne.
hie bankete sî ir sinne
und ir gedanke dicke mite.
hie von sô wart si wol gesite
schôn' unde réiné gemuot,
ir gebærde süeze unde guot.

Sus kom diu süeze junge
ze solher bezzerunge
an lêre und an gebâre
in dem halben jâre,
daz von ir sælekeite
allez daz lant seite,
unde ir vater der künec dervan
vil grôze fröudé gewan;
(203) ir muoter wart es sêre frô.

Nu gevúogte ez sich dicke sô,
ir vater sô der was fröudehaft
oder álse fremediu ritterschaft
da ze hóve vor dem künege was,
daz Îsôt in den palas

8012 *lesen* subst. inf. stn. (wie in V. 167), hier: Bericht (s. zu 134), Lehre. — 8014 *gemeine* stf., Gemeinschaft; vgl. zu 16611. — 8030 *gebærde* stf., hier deutlich nicht: Gebärde in unserm Sinne [der Plural Gebärden stimmt mitunter mit dem alten Begriffe], sondern synonym mit *gebâr* und mit *site* (8140), Benehmen, Wesen.

vür ir vater wart besant;
und allez daz ir was bekant
hövescher liste und schœner site,
dâ kurzte sî im die stunde mite
und mit im manegem an der stete.
swaz fröude sî dem vater getete,
daz fröute s' alle glîche:
arme unde rîche
si hæten an ir beide
eine sælege ougenweide,
der ôren unde des herzen lust:
ûzèn und innerhalp der brust
dâ was ir lust gemeine.
diu süeze Îsôt, diu reine,
si sanc, si schréip únd si las;
und swaz ir aller fröude was,
daz was ir banekîe.
si vídelte ir stámpenîe,
leich' und sô fremediu notelîn,
diu niemer fremeder kunden sîn,
in franzoiser wîse
von Sanze und San Dinîse:
der kunde s' ûzer mâze vil.
ir lîren unde ir harphenspil
sluoc sî ze beiden wenden
mit hármblánken henden
ze lobelîchem prîse.
in Lût noch in Thamîse
gesluogen frouwen hende nie
seiten süezer danne hie
la dûze Îsôt, la bêle.
si sang ir pasturêle,
ir rotruwange und ir rundate,
schanzûne, réfloit únd folate

8068 *lîren* acc. von *lîre* swf. (deutlicher in V. 7995), Leier, ein harfenähnliches Instrument. — *harphenspil* stf. hier = *harfe*, als Instrument; in V. 7807 das Spiel auf der Harfe. — 8069 *ze beiden wenden* (s. zu 6669), auf beiden Seiten, also: mit der rechten und linken Hand. — 8070 *harmblanc* adj., hermelinweiß; vgl. 3550. — 8073 *gesluogen* = haben geschlagen. — 8076 *pasturêle* stf. (?) Fremdwort, Pastorell, Hirtenlied. — 8077 *rotruwange* stf. (?) Fremdwort, altfranz. *rotruenge*, eine Weise, vielleicht zur Rotte gesungen. — *rundate* (nicht *rundâte*) stf. (?), eine Weise, vielleicht mit *rondeau*, Rundreim zusammenhangend; noch einmal erwähnt in V. 19215. — 8078 *folate* stf. (?), eine Weise; sonst nicht nachgewiesen, darum etymologisch unklar. —

(204) wol unde wol und alze wol:
wan von ir wart manc herze vol
mit senelîcher trahte.
von ir wart maneger slahte
gedanke und ahte vür brâht.
durch sî wart wúndér gedâht,
als ir wol wizzet, daz geschiht,
dâ man ein solich wunder siht
von schœne und von hövescheit,
als an Îsôte was geleit.

Wem mag ich sî gelîchen
die schœnen, sælderîchen,
wan den Syrênen eine,
die mit dem agesteine
die kiele zíehént ze sich?
als zôch Îsôt, sô dunket mich,
vil herzen unde gedanken în,
die doch vil sicher wânden sîn
von senedem ungemache.
ouch sint die zwô sache
kiel âne anker unde muot
ze ebenmâzénne guot.
si sint sô selten beide
an stæter wegeweide,
sô dicke in ungewisser habe,
wankende beidiu an und abe,
ündende hín únde her.
sus swebet diu wîselôse ger,
der ungewisse minnenmuot,
reht' als daz schif ân' anker tuot
in ebengelîcher wîse.
diu gefüege Îsôt, diu wîse,
diu junge süeze künigîn
alsô zôch sî gedanken în
ûz maneges herzen arken,

8083 *ahte* stf., hier: (Aufmerksamkeit), Urtheil.

8089 *gelîchen* swv. = vergleichen. — 8092 *agestein* stm., Magnetstein. — 8099 *muot* (nominativ) steht hier allein, was vorher in V. 8095 durch *herzen unde gedanken* ausgedrückt ist; später deutlicher erklärt als *minnenmuot* in V. 8106. — 8100 *ebenmâzen* swv., (gleich abmessen), gleichstellen, vergleichen. — 8102 *wegeweide* stf., Wegreise, dann überhaupt: Fahrt, Gang. — 8105 *ünden* swv., wogen; vgl. zu 2428. — 8113 *arke* swf., Arche sing. stf., wird öfters namentlich von den Dichtern der jüngern mhd. Zeit in solcher bildlichen Weise gebraucht. —

als der ágestein die barken
mit der Syrênen sange tuot.
si sang in maneges herzen muot
offenlîche und tougen
durch ôren und durch ougen.
(205) ir sanc, den s' offenlîche tete
beidiu ánderswâ und an der stete,
daz was ir süezez singen,
ir senftez seiten klingen,
daz lûte und offenlîche
durch der ốren künicrîche
hin nider in diu herze klanc.
sô was der tougenlîche sanc,
ir wunderlîchiu schœne,
die mit ir muotgedœne
verholne unde tougen
durch die vénstér der ougen
in vil manc edele herze sleich,
und daz zouber dar în streich,
daz die gedánké zehant
vienc unde vâhénde bant
mit senede und mit seneder nôt.

Sus hæte sich diu schœne Îsôt
von Trístándes lêre
gebezzert alse sêre:
sî was súozé gemuot,
ir site und ir gebærde guot.
si kunde schœniu hántspíl,
schœnèr behendekeite vil:
briev' und schanzûne tihten,
ir getíhte schône slihten,
si kunde schrîben unde lesen.

8128 *muotgedœne* stn., etwa = unserm: Lustgetön. — 8129 *verholne* (= *verholene*) part. adv., verhohlen, heimlich.

8142 *behendekeite* wohl gen. pl., Fertigkeiten. — 8143 unter *brieve* sind im Gegensatze zu *schanzûne* (2292) zunächst Liedertexte zu verstehen ohne Melodie (denn synonym sind wohl *brief* und *schanzûne* nicht); insbesondere sind wohl unter dem Worte Liebesbriefe gemeint, kürzere Dichtungen, die auch unter dem Namen: Büchlein bekannt sind; vgl. Bech's Einleitung zu Hartmann II, und daselbst die Vorbemerkungen zum ersten und zweiten Büchlein. — 8144 *slihten* swv. steht hier ähnlich wie *ebenen* (457), glätten, feilen; es geht auf die kunstgemäße Form der Gedichte.

Nu was ouch Trístán genesen
ganz unde geheilet garwe,
daz ime lîch unde varwe
wider lûteren begunde.
nu vorhte er alle stunde,
daz in etswer erkande
von gesínde oder von lande,
und was in stæter trahte,
mit wie gefüeger ahte
er úrlóup genæme
und ûz den sorgen kæme;
wan er wol wiste, möhte ez sîn,
im solte iewedер künigîn
(206) kûm' oder niemer urloup geben.
nu bedâhte er aber, daz sîn leben
ze allen zîten was geleit
in michel ungewísheít.
er gie zer küniginne
und begúnde in schœnem sinne
sîne réde besetzen an der stete,
als er an allen steten tete;
er kniete vür si unde sprach:
«frouwe, genâde unde gemach
und helfe, die ir mir habet getân,
die lâze iu got ze staten gestân
in dem êwígen rîche!
ir habet sô sæliclîche
mit mir geworben und sô wol,
daz es íu got iemer lônen sol,
und ich ez iemer dienen wil
unze an mînes tôdes zil,
an swelher stat ich armer man
iuwer lop gefürdern kan.
sǽlígiu künigîn,
ez sol mit iuwern hulden sîn,
daz ich wider ze lande var,
wan mîn dinc stât mir alsô dar,
daz ich langer niht belîben kan.»

8149 *lûteren* swv., lauter, rein werden. — 8165 *besetzen*, hier wieder in Verbindung mit *rede* nicht: festsetzen, Entschluß kundgeben, sondern wie unser: Rede setzen, Worte setzen, d. h. sich ausdrücken, Vortrag halten. — 8175 *dienen* swv. mit acc., verdienen, vergelten. — 8178 *gefürdern*, verst. *fürdern*, befördern, erhöhen.

Diu frouwe lachete in an.
«dîn smeichen», sprach si «deist ein wiht,
ich engíbe dir urloubes niht,
dune kúmest niht hinnen zwâre
vor disem ganzen jâre.»
«nein, edeliu küniginne,
nemet in iuwer sinne,
wie ez umbẹ die gotes ê
und umbe herzeliebe stê.
ich hân dâ heime ein êlîch wîp,
die minne ich als mîn selbes lîp
und weiz wol, daz sich diu versiht
und enhất ouch zwîvel dar an niht,
ích ensî benamen tôt;
und mîn angest und mîn nôt,
(207) wirt sî eim anderen gegeben,
sô ist mîn trőst únd mîn leben
und al diu frȯudé dâ hin,
ze der ich díngénde bin,
und enwírde niemer mêre frô.»
«entriuwen», sprach diu wîse dô
«Tantris, diu nôt ist ễháft:
alsus getâne gesellescbaft
sol niemen guoter scheiden.
got der genâde iu beiden,
dînem wîbe unde dir!
swie rehte ungerne ich dîn enbir,
sô wil ich dîn durch got enbern.
urloubes muoz ich dich gewern
und bin dir willec unde holt.
ich und mîn tohter Ȋsólt
wir geben dir ze dîner var
und ze dîner lĩpnár
zwô marc von rôtem golde:

8185 *smeichen* (swv.) subst. inf. stn., schmeicheln. — 8191 *gotes ê*, die von Gott eingesetzte, die heilige Ehe. — 8195 *versehen* refl. hier mit folgendem Satze, glauben, vermuthen. — 8202 *dingende bin* = *dinge. dingen* swv., *gedinge* (1186), Hoffnung hegen. — 8205 *êhaft* adj., gesetzmäßig; zu der ehaften Noth (noch heute bekannter juristischer Terminus), d. h. zu der wirklich zwingenden und darum entschuldbaren Verhinderung zählen Krankheit, Gefängniss und Tod; das Wort *êhaft* verliert dann in dieser Verbindung den ursprünglichen Sinn und bedeutet: dringlich, begründet. — 8206 *gesellescbaft* stf., die auf *gesellekeit*, Freundschaft und Liebe gegründete Verbindung: Gemeinschaft; vgl. 19125. — 8215 *var* stf., Fahrt. —

die habe dir von Îsolde!»
sus vielt der éllénde
ietwedere sîne hende
des lîbes unde der sînne,
ietwederr küniginne,
beidìu der muoter unde der maget:
«iu beiden», sprach er «sî gesaget
von gote genâde und êre!»
und enbéite ouch dô niht mêre,
er fuor von dannen z'Engelant,
von Engelanden al zehant
ze Kurnewâle wider heim.

8218 *habe dir,* hier: nimm dir. — 8220 *ietwedere* ist Dativ.

XII.

DIE BRAUTFAHRT.

Über Tristan's glückliche Rückkehr herrscht große Freude; man lacht und scherzt über den gelungenen Streich. Mit Begeisterung preist Tristan die Schönheit der jungen Isolt. — Fröhlich beginnt er wieder aufzuleben, aber am Hofe regt sich gegen ihn der Neid. Wegen seiner wunderbaren Thaten und seines seltenen Glückes wird er für einen Zauberer gehalten. Darum liegen seine Feinde den König an, er solle ein Weib nehmen und einen Erben gewinnen. Marke weist auf Tristan als auf seinen Erben hin. Da wird des Hasses noch mehr. Tristan fühlt sich nicht mehr sicher und will den Hof verlassen, wünscht aber auch, daß Marke seine Räthe in dieser Sache befrage. Einer derselben räth, er solle die schöne Isolt von Irland nehmen. Der König glaubt wegen der Feindschaft mit Gurmun nicht an die Möglichkeit eines solchen Schrittes, gibt aber doch scheinbar nach. Ferner wird gerathen, Tristan solle als der Geschickteste und Glücklichste die Werbung übernehmen. Tristan ist bereit und gegen des Oheims Willen entschlossen, verlangt aber, daß außer zwanzig bewährten Rittern und sechzig Söldnern sich zwanzig der ihm feindlich gesinnten Landbarone anschließen sollen. — (Eine andere Überlieferung der Sage von der Schwalbe und dem Frauenhaar sowie von Tristan's zielloser Fahrt verwirft hier der Dichter als ungereimt.) Die Barone treten voll Reue und mit großer Sorge die Reise an. Bei Weisefort in Irlant, wo der König sich aufhält, werfen sie die Anker aus. Tristan befiehlt, sie sollten sich still im Schiffe halten; kehre er nicht in zwei oder drei Tagen zurück, so sollten sie wieder heimfahren. Des Königs Marschall eilt mit einer bewaffneten Schaar an den Hafen, um die Ankömmlinge zu erforschen. Tristan besteigt ein Schifflein, in das er einen schweren goldenen Becher tragen lässt, und lenkt auf den Zuruf der Irländer dem Lande zu. Er äußert sich ungehalten über ihr unfreundliches Begegnen, erzählt wiederum eine erlogene Geschichte und bittet gegen Belohnung um die Gunst eines kurzen und sichern Aufenthalts, um seine verlorenen Gefährten zu erkunden. Auf des Marschalls Frage bietet er dem Könige für jeden Tag zum Zinse eine Mark Goldes und ihm selbst verheißt er zum Geschenke den goldenen Becher, welchen der Marschall entgegennimmt und dafür Gnade und Schutz gewährt.

Nu Márké sîn œhéim
únd daz lántlíut vernam,
daz er gesunder wider kam,
si wurden al geliche

von állém dem rîche
reht' unde ûz allem herzen frô.
der künec sîn friunt der frâgte in sô,
wie ez im ergangen wære.
und er seit' ime daz mære
(208) von obene hin ze grunde,
so er ébenéste kunde.
des nam si alle wunder
und begúndén hier under
vil schimpfen unde lachen
und michel lahter machen
von sîner verte in Îrlant;
von sîner vîendinne hant,
wie schône in diu generte;
von allem dem geverte,
daz er under in begie.
si jâhen, sine gefrieschen nie
solhes wúndérs gemach.

Nû diz állèz geschach,
daz sîn genist únd sîn vart
sêr' unde wol belachet wart,
dô frâgeten sî'n genôte
von der maget Îsôte.
«Îsôt», sprach er «daz ist ein maget,
daz al diu werlt von schœne saget,
deist al hie wider alse ein wint.
diu liehte Îsôt, daz ist ein kint
von gebærden und von lîbe,
daz kint noch maget von wîbe
als lustic unde als ûz erkorn
nie wart noch niemer wirt geborn.

8239 *ze grunde,* bis herunter, bis zu Ende; das Wort kann öfters das bezeichnen, was wir mit: gründlich ausdrücken; hier in Verbindung mit *obene* aber nicht; die Wendung etwa = von vorn bis zum Schlusse. — 8248 *geverte* stn. (Fahrt), Verlauf, Begebenheit, dann wie hier allgemein: Dinge; das Wort namentlich in der 2. Hälfte vom Dichter in verschiedener Bedeutung gerne angewandt. — 8250 *gefrieschen* præt. plur. conj. von *gefreischen* stv., erfahren, kennen lernen; eine Form vom einfachen *freischen* kommt im Tristan nicht vor; hier aber *ge-* wohl Plusquamperf. = hätten erfahren. — 8251 in der nicht unhäufigen und halb formelhaften Wendung *wunders gemach* ist *gemach* ein ,substantivisches Adjectiv mit der Bedeutung: das Gleiche (ohne *solhes* heißt *wunders gemach:* was einem Wunder gleich ist); bei Gottfried nur an dieser Stelle.

diu lûtere, diu liehte Îsolt,
diu ist lûter alse arâbesch golt.
des ich ie wǽnénde was,
als ich ez an den buochen las,
diu von ir lobe geschriben sint,
Aurôren tohter unde ir kint,
Tintarides diu mære,
daz an ir eine wære
aller wîbe schőnhéit
an einen blúomén geleit:
von dem wâne bin ich komen,
Îsôt hât mir den wân benomen.
íchne geloube niemer mê,
daz sunne von Mycêne gê;
(209) ganzlîchiu schœne ertagete nie
ze Kriechenlant, si taget hie.
alle gedanke und alle man
die kaphen niuwan Îrlant an:
dâ nemen ir ougen wunne,
sehen, wíe diu niuwe sunne
nâch ir morgenrôte
Îsôt nâch Îsôte,
dâ her von Develîne
in elliu herze schîne!
diu liehte wunneclîche
si erlíuhtet elliu rîche.
daz si álle lobes von wîben sagent,
swaz sî mit lobe ze mæren tragent,
deist allez híe wíder ein niht.
der Îsôt' under ougen siht,
dem lûtert herze unde muot,
reht' als diu gluot dem golde tuot:
ez liebet leben unde lîp.
mit ir enist kein ander wîp

8269 *ir* = *Tintarides* = Helena. — 8278 *sunne* (nach 3 Hss.) = *diu s.* (Hs. M). — *Mycêne* steht hier *pars pro toto* = Argolis = Griechenland. — *sunne von M.* wird mit Beziehung auf Helena gesagt wegen ihres Gemahls Menelaus, dessen Vater Atreus König von M. war. — *gân*, hier ähnlich wie in V. 5295: kommen, ausgehen. — 8279 *ertagen* swv., (wie der Tag) erscheinen. — 8280 *tagen* svw., hier wohl im Gegensatze zu *ertagen* nicht: erscheinen, sondern: leuchten. — 8282 fg. *kaphen*, *nemen*, *sehen* Conjunctive mit imperativischem Charakter. — 8283 *wunne nemen* nicht mehr gebräuchlich, dafür etwa: Wonne suchen; «Wonne schöpfen». Kurtz. —

erleschet noch geswachet,
als maneger mære machet:
ir schœ́né diu schœnet,
sie zieret unde krœnet
wîp unde wî̆plî̆chen namen.
des ensól sich ir deheiniu schamen.»

Nu Trístan hǽté gesaget
von sîner fróuwén der maget,
der wunneclîchen von Îrlant,
dar nâch als ez im was erkant,
swer dô dâ bî dem mære was
und ez reht' in sîn herze las,
dem súozté diu rede den muot,
reht' alse des meien tou die bluot:
si hæten alle muot dâ van.

Der wol gemuote Trístán
der greif dô wider an sîn leben.
im was ein ander leben gegeben.
er was ein níubórner man.
ez huop sich êrste umbe in an,
(210) er was dô géil únde frô.
künec únde hof die wâren dô
ze sînem wíllén gereit,
biz sich diu veige unmüezekeit,
dér verwā̂zéne nît,
der selten íemér gelît,
under ín begunde üeben,

8299 fg. *erleschen* swv., auslöschen, vertilgen (vgl. 16399), zu nichte machen. Durch Isoldens hohe Vorzüge werden die andern Frauen keineswegs ganz in den Schatten gestellt, wie mancher *mære machet*, sagen, glauben wird (wegen meines begeisterungsvollen Lobes), sondern sie ziert und erhebt vielmehr ihr ganzes Geschlecht.

8311 *süezen* swv. hier mit acc. (vgl. zu 11889), (versüßen), erquicken.

8317 *niuborn* (nach den 3 ältesten Hss.) adj. = *niuwe geborn* = unserm: neugeboren. — 8318 *sich an heben* = *sich heben* = nhd. anheben. *ez* steht wohl nicht unpersönlich in Vertretung des Subjects, sondern ist auf *leben* in V. 8316 zu beziehen. — *êrste* adv. = *alrêrste*, jetzt erst. — *umbe in* = mit ihm, bei ihm. — 8319 *geil* adj., heiter [geil, *lascivus*, *libidinosus*, jünger]. — 8321 *gereit* adj. = bereit. — 8323 *verwâzen* part. adj., verwünscht, verflucht. — 8324 *geligen*, verst. *ligen*, daniederliegen, ruhen. —

der hêrren vil betrüeben
an ir muote und an ir siten,
daz sî ịn der ḗrén beniten
unde der werdekeite,
die der hof an in leite
und al daz lantgesinde.
si begúndén vil swinde
reden ze sînen dingen
und in ze mære bringen,
er wære ein zouberære.
diu vórdéren mære,
wie er ir vînt Môrolden sluoc,
wie sich sîn dinc zẹ Îrlanden truoc,
des begúnden s' under in dô jehen,
ez wære ûz zóubér geschehen.
«seht», sprâchen s' alle «merket hie
und sprechet, wie genas er ie
vor dem stárken Mṓrólde?
wie betróug er Ī̆sólde,
die wîsen küniginne,
sîne tôtvîndinne,
daz si sîn als flîzec was,
biz daz er von ir hant genas?
merket wunder, hœret her:
der partierære, wie kan er
gesehendiu ougen blenden
und allez daz verenden,
daz er ze éndénne hât.»

Hie mite gevielen s' an den rât,
die Markes râtes pflâgen,
dáz si Marke an lâgen
beidiu fruo und spâte
mit flîzeclîchem râte,
(211) daz er ein wîp næme,
von der er z'erben kæme
einer tóhter oder eines suns.

8325 *üeben* swv. refl., etwa: sein Wesen treiben. — 8332 *swinde* adv., (geschwind), stark, hart, feindselig. — 8334 *ze mære bringen*, auch *ze mæren br.* wird wie unser: ins Gerede bringen meist in übelm Sinne gebraucht; vgl. 14777. 15388. Sommer zu Flore 1553. — 8350 *partierære* (Lesart *pârâtiere*) stm., Betrüger; vgl. zu 874.

Marke sprach: «got der hât uns
einen gúoten érbén gegeben;
got helfe uns, daz er müeze leben!
Tristan, die wîle er leben sol,
sô wizzet endelîche wol,
sóne sol niemer künigîn
noch frouwe hie ze hove gesîn.»
hie mite wart des hazzes mê,
des nîdes aber dô mê dan ê,
den sî Tristande truogen;
und begúnde ouch an genuogen
ûz brechen alse sêre
daz sî'z in dô niht mêre
vor verhelen kunden
und ime ze manegen stunden
die gebærde buten und diu wort,
daz er ervórhté den mort
und was in den sorgen ie,
daz si éteswenne und eteswie
den rât enein getrüegen,
daz sî'n mortlîche slüegen.
sînen œheim Marke den bat er,
daz er der lánthêrren ger
ze einem ende bræhte
und durch got bedæhte
sîn angest unde sîne nôt.
erne wéste, wenne ez sîn tôt
und sîn ende wære.

Sîn œheim der gewære
der sprach: «neve Trístán,
swîc, ich enkume hie niemer an:
i'ne gér niht erben niuwan dîn;
ouch soltu gar ân' angest sîn
umbe dînen lîp und umbe dîn leben:
ich wil dir guoten fride geben.
ir aller nîden unde ir haz

8375 *vor verheln* mit dat. = vor einem verhehlen. — 8378 *erfürhten* swv., befürchten. — 8380 *eteswenne* adv., irgendwenn, einmal. — *eteswie* adv., irgendwie. — 8382 *mortlîche* adv., mörderisch. — 8388 *wenne* (= *wanne*) adv. conj., wann.

8397 *nîden* (stv., nhd. beneiden swv.) subst. inf. stn. Beneiden, Neid; hier und im Folgenden (vgl. auch V. 8328) stimmen *nît* und *nîden* mit dem modernen Begriffe zusammen [Haß und Neid noch heute formelhaft]. —

nu, sô dir got, waz wirrẹt dir daz?
(212) hazzen unde nîden
daz muoz der bíderbe lîden:
der man der wirdet al die frist,
die wîle und er geniten ist.
wird' unde nît diu zwei diu sint
reht' alse ein muoter unde ir kint.
diu wirde diu birt alle zît
und füeret ház únde nît.
wen gevállet ouch mê hazzes an
dan einen sælígen man?
diu sælde ist árm únde swach,
diu nie deheinen haz gesach.
lebe íemer und wirp iemer daz,
daz du éinen tac sîst âne haz:
dû enwirbest niemer daz,
daz du íemer werdest âne haz.
wellest aber von bœser diet
ungeházzet sîn, sô sing ir liet
und wis mit in ein bœse wiht,
sône hazzent sî dich niht.
Trístan, swaz ieman getuo,
sô rihte dû dich ie dar zuo,
daz du hôhes muotes sîs:
wis vor bedenkende alle wîs
dînen frúmen und dîn êre
und enrât mir daz niht mêre,
daz dir ze schaden müge ergân.
swaz rede hier umbe wirt getân,
des envólge ich weder in noch dir.»
«hêrre, sô gebietet mir,
sô wil ich von dem hove varn:
i'ne mác mich vor in niht bewarn.
sol ich bî disem hazze wesen,
sone kán ich níemér genesen.
ê ich sus angeslîche
elliu künicrîche

8399 und die folgenden Zeilen bis 8418 haben einen sprichwörtlichen Charakter, namentlich 8411—14 wegen der Wiederholung der Reime. — 8401 *wirden* swv. hier intrans., würdig sein. — 8407 *an gevallen* mit acc., einem anfallen, einem zufallen, beschieden sein. — 8416 *ungehazzet* adj. part. = *niht gehazzet*.

wolte haben ze mîner hant,
ich wære ê iemer âne lant.»

Dô Marke sînen ernest sach,
er bat in swîgen unde sprach:
(213) «néve, swie gerne ich stæte
und triuwe zuo dir hæte,
sóne gestatest dû mir's niht.
swaz sô nû hier ûz geschiht,
dâ bin ich gar unschuldic an.
swie ich dir nû gevolgen kan,
dâ bin ich aber bereite zuo.
sage án, wie wildu daz ich tuo?»
«da beséndet iuwern hoverât,
der iuch hier ûf geleitet hât,
und erváret iegelîches muot:
frâget, wie si dunke guot,
daz ir hie mite gebâret;
ir willen sô gevâret,
daz ez mit êren müge gestân.»

Nu diz wart schiéré getân,
daz si álle wārén besant.
nu die gerieten ouch zehant
und niuwan durch Tristandes nôt,
möht' ez gesîn, diu schœne Îsôt
diu gezǽme im wol ze wîbe
an gebúrt, an tugent, an lîbe,
und stâten ouch den rât alsô.
vür Marken kômen s' alle dô;
ir einer, der ez kunde,
der sprach mit einem munde
ir aller willen unde ir muot:
«hêrrè», sprach er «uns dunket guot,
diu schœne Îsôt von Îrlant,
als al den landen ist bekant,

8439 fg. *stæte* (Beständigkeit, Treue) *und triuwe* steht hier formelhaft für den Begriff: Treue und Liebe und *hæte* = bewährte. — 8449 *ervaret* der Hss. wohl nicht mit Maßmann *ervâret* (erlauert, erlistet), welches Wort bei Gottfried, der sonst *vâren* und *gevâren* (s. zu 8452. 11800) gebraucht, nicht vorkommt, sondern *ervaret* = erforschet (vgl. zu 12762. 13673. 13745). — 8452 *gevâren* swv., verst. *vâren*, belauern, beobachten.
8461 *stâten* = *stæteten* præt. von *stæten* swv., hier: feststellen. —

diu uns und in gelegen sint,
diu ist ein maget unde ein kint;
an die wîplîchiu sælekeit
al die sælde hât geleit,
die si dár gelegen kunde,
als ir ze maneger stunde
von ir selbe habet vernomen,
diu ist sǽlic unde vollekomen
an lebene unde an lîbe;
mag iu diu ze wîbe
(214) und uns ze frouwen werden,
sone kán uns ûf der erden
an wîbe niemer baz geschehen.»
der künic sprach: «lât, hêrre, sehen,
ob ich die gerne wolte hân,
wie solte ez íemér ergân?
wan nemet ir doch in iuwern sin,
wie'z únder uns und under in
nu guote wîle sî gewant:
uns hazzet liute unde lant.
Gurmûn ist mir von herzen gram
und hât ouch reht, ich bin im sam.
wer getrüege iemer under uns zwein
sô grôze fríuntscháft enein?»
«hêrre», sprâchen s' aber dô
«ez füeget sich vil dicke alsô,
daz under landen schade ergât;
sô suln si beidenthalben rât
beidiu súochen unde vinden
und suln ez mit ir kinden
wider ze suone bringen.
ûz hǟzlîchen dingen
wirt dicke michel fríuntscháft.
sît ir hie zuo gedánchâft:
ir muget noch wol geleben den tac,
daz Îrlant iuwer werden mac.
Îrlant stât niuwan an in drîn:
künic unde künigîn

8469 *gelegen* part. adj., (nahe gelegen), benachbart. — 8473 *gelegen*, verst. *legen*. — 8488 *hazzet* sing. statt pl. trotz des Plurals *liute*; diese Freiheit gestattet sich die ältere Sprache; vgl. Gr. 4, 199. — 8490 *sam* adv., so, ebenso; bei Gottfried sonst häufiger *alsam*. —

an Îsôt' eine geerbet sint.
si íst ir éinígez kint.»

Des antwurt' in dô Marke:
«Tristan der hât mich starke
in gedanke durch si brâht:
ich hân vil durch sî gedâht,
als er si lobete wider mich.
von den gedanken bin ouch ich
von den andern allen
sô sêre an sî gevallen,
sine müge mir danne werden,
sone wírt ûf dirre erden
(215) niemèr dehéiníu mîn wîp,
sem mir got und mîn selbes lîp.»
den eit tet er niht umbe daz,
daz ime sîn gemüete iht baz
sô hin stüende danne her:
durch die kündekeit swuor er,
daz es im gar was ungedâht,
daz ez íemer würde z'ende brâht.

Des küneges rât sprach aber dô:
«hêrre, gefüeget ir'z alsô,
daz mîn hêr Tristan, der hie stât,
der dâ ze hove künde hât,
iuwer bóteschaft dâ werben wil,
sô ist ez allez an ein zil
und an ein stætez ende brâht.
der ist wîs' unde wol bedâht
und sælic z'allen dingen;
der mag ez z'ende bringen:
er kan ir aller sprâche wol,
er endet, swaz er enden sol.
«ir râtet übel», sprach Marke
«ir flîzet iuch ze starke

8507 *erben* swv., hier: vererben, als Erbe bestimmen.

8511 *in gedanke bringen*, auf Gedanken bringen, nachdenklich machen. — 8512 entsprechend unserm: sie hat mir viel im Sinne gelegen. — 8525 *ungedâht* adj. part., hier nicht: unbewusst (vgl. 916), sondern etwa: undenkbar; indem es ihm nicht einfiel, daran zu denken; zu beachten ist *es* (nicht *ez* wie das mhd. Wb. citiert) = *sîn* (wie auch Hs. W hat), wegen des Genitivs bei *denken* und *gedenken*; ebenso *es* in V. 6328.

8530 *künde* stf., hier: Bekanntschaft: der am Hofe sich auskennt. — 8531 *boteschaft werben*, Botschaft ausrichten, als Gesandter dienen. —

Tristandes schaden und sîner nôt.
er ist doch z'einem mâle tôt
vür iuch und iuwer erben.
ir sult in aber sterben
ze dem ándéren mâle.
nein ir von Kurnewâle,
ir müezet sélbé dâ hin:
nimêre enrâtet mir ûf in!»

«Hêrrè», sprach aber Trístán
«sine mísseredent niht hier an.
ez wære wol gefüege,
swâ iuch der muot zuo trüege,
griff' ich ez bältlîcher an
und beréiter danne ein ander man;
und ist ouch reht, daz ich ez tuo.
hêrr', ich bin harte guot derzuo:
ez enwírbet zwâre niemen baz.
gebietet êt in allen daz,
(216) daz si selbe mit mir varn,
hin unde her mit mir bewarn
iuwer dínc und iuwer êre.»
«nein, dû enkumest niht mêre
in ir gewalt und in ir hant,
sît dich got wider hât gesant.»
«hêrre, zwâre diz muoz wesen:
suln sî dâ sterben oder genesen,
daz muoz ouch mir mit in geschehen.
ich wil si selbe lâzen sehen,
belîbet diz lant erben frî,
op daz von mînen schulden sî.
heizèt si sich bereiten;
ich wil den kiel leiten
und füeren mit mîn selbes hant
in daz sælege Írlánt
hin wider ze Develîne
gein der sunnen schîne,
der manegem herzen fröude birt.
wer weiz, ob uns diu schœne wirt.
hêrrè, würd' iu diu schœne Îsôt,
lægen wir dan alle tôt,

8544 *sult*, hier wieder = wollt. — *sterben* swv. mit acc., verderben.

dâ wære lützel schaden an.»
und alse Markes rấtmán
gehôrten, war diu rede gie,
sine wúrden alse riuwic nie
in állén ir jâren,
sô sî der rede wâren.
nu muose ez unde solte wesen.

Tristan hiez ûz dem hove lesen
des küneges heinlîchære
zweinzec ríttér gewære
und zuo der nôt die besten.
von lande und von gesten
gewan er sehzic umbe solt.
des râtes hæte er âne golt
zweinzec lantbarûne.
sus was der cumpanjûne
hundert unde deheiner mê.
mit den fuor Tristan über sê,
(217) die wâren sîn gesellesehaft,
und fuorte ouch rấtés die kraft
an spîse unde an wæte,
an anderm schifgeræte,
daz sô vil liuten zuo ir vart
nie kiel sô wol berâten wart.

Si lesent an Tristande,
daz ein swálwe ze Îrlande
von Kurnewâle kæme,
ein frouwen hâr dâ næme
ze ir bűwe und z'ir geniste,
(i'ne wéiz, wâ sî'z dâ wiste)
und fuorte daz wider über sê.
geniste ie kein swalwe mê
mit solhem ungemache,

8582 *râtman* pl., Rathleute, Rathgeber. — 8584 *riuwic* adj.: hier: betrübt.

8589 *heinlîchære* stm., Vertrauter (vgl. zu 15075), geheimer Rath (das Wort: Heimlicher hat sich in dieser Bedeutung lange erhalten). — 8595 *lantbarûn* stm. synonym mit *lanthêrre*, *lantfürste*, der im Land eingesessene hohe Adeliche.

8605 *an Tristande*, ganz wie unser: im Tristan. — 8609 *geniste* stn., hier nicht collectiv = Nester, aber auch nicht = Nest, sondern würde dem Begriff: Nistung entsprechen. — 8612 *geniste* = *genistete*. hat genistet. — *ie — mê*, jemals — noch, schon. — 8613 *ungemach* stn. (18219), hier: Unbequemlichkeit; vgl. 1274. —

sô vil sô sî bûsache
bî ir in dem lande vant,
daz si über mer in fremediu lant
nâch ir bûgeræte streich?
weiz got, hie spellet sich der leich,
hie líspét daz mære.
ouch ist ez alwære,
swer saget, daz Tristan ûf daz mer
nâch wâne schiffete mit her
und solte des niht nemen war,
wie lange er füere oder war,
und wiste ouch niht, wen suochen.
waz rach er an den buochen,
der diz hiez schrîben unde lesen?
jâ, wæren s' alle samet gewesen,
der künic, der ûz sande
sînen rât vón dem lande,
die boten gouche unde soten,
wærèn si alsố gewesen boten.

Nu Tristan was ûf sîne vart
und schiffete allez hinewart
er unde sîn geselleschaft;
der was ein teil vil sórcháft:
ich meine die barûne,
die zweinzic cumpanjûne,
(218) den rât von Kurnewâle:
die hæten ze dem mâle
vil michel angest unde nôt;
si wânden alle wesen tôt.

8614 *sô vil sô sî*, wie viel sie auch, während sie doch so viel. — *bûsache* stf., Bauzeug. — 8618 *spellen* swv. refl., sich zum *spel*, zum Geschwätz machen, lügenhaft werden. — *leich*, hier in übertragener und allgemeiner Bedeutung: Gedicht, Erzählung? Bech fasst dagegen mit Hinweis auf Martina 165, 15 fg. *der leich spellet sich* als sprichwörtlichen Ausdruck, alsdann *leich* in ursprünglicher Bedeutung. — 8619 *lispen* swv., lispeln (in welcher Bedeutung: schwatzen oder stammeln?) — 8622 *nâch wâne*, auf Gerathewohl. — 8626 *rechen* stv., hier im Sinne: was, welches Unrecht hat er an den Büchern zu rächen? was ließ er die Bücher entgelten? «was thaten die Bücher zu Leide dem.» Kurtz; ähnlich Simrock: «was that dem wohl das Buch zu Leid.» — 8628 fg. Die Construction der folgenden beiden Sätze von den Übersetzern missverstanden oder nicht scharf genug gefasst; die Schwierigkeit liegt in der Wortstellung von V. 8628, nhd. dafür: ja, es wären u. s. w. oder: ja, sie allesammt (der König [und] die Boten) wären Narren gewesen, wären sie gewesen d. h. wenn sie gewesen wären *alsô* (darauf liegt der Nachdruck), auf solche Weise Boten. — 8631 *gouch* stm., (Kukuk), Narr; vgl. zu 1035. — *sote* swm. Fremdwort, franz. *sot*, Thor.
8636 *sorchaft* adj., s. zu 79. —

si fluocheten der stunde
mit herzen und mit munde,
daz der reise unde der vart
ze Îrland' ie gedâht wárt.
sine kúnden umbe ir eigen leben
in selben keinen rât gegeben:
si rieten her, si rieten hin
und enkúnden nie niht under in
gerâten, daz in tohte
und daz rât geheizen mohte.
und was ouch daz kein wunder:
hier umbe noch hier under
was râtes niht wan zweier ein,
in müeze einez under zwein
bringen umbe ir leben frist,
âventiure oder list:
der list was aber dâ tiure;
sô was ouch âventiure
ír deheime in wâne:
si wâren beider âne.
doch sprâchen ir genuoge:
«wîsheit unde fuoge
der ist hárte vil an disem man.
ist, daz uns got gelückes gan,
wir mugen vil wol mit ime genesen,
wolt' er deheiner mâze wesen
an sîner blinden fréchéit;
der ist ze vil an in geleit,
er ist ze frech und ze gemuot,
ern ruochet hiute, waz er tuot;
ern gæbe niht ein halbez brôt
umb' uns noch umbe sîn selbes tôt.
und iedoch unser bester wân
der muoz an sînen sælden stân:
sîn witze muoz uns lêre geben,
wie wir gefrístén daz leben.

8657 *frist* kann hier unmöglich in unserm Sinne: Frist, Aufschub sein, sondern entsprechend *fristen* in V. 6916: Erhaltung, Rettung. — 8659 *tiure* adj., in solchen Wendungen = selten, dann: in geringem Maße vorhanden oder auch: ganz abhanden; hier scheint wirklich eine Ironie zu Grunde zu liegen (vgl. zu 269); [vgl. die noch erhaltene Redensart: da ist guter Rath theuer]. — 8669 *frecheit* stf., Dreistigkeit, Tollkühnheit; vgl. zu 641. — 8673 *niht ein halbez brôt*, nicht das Geringste; ähnliche Wendung: *niht eine halbe bône* 15995; vgl. 1682 und zu 3641. 8873.

(219) Nu si ze̹ Îrlande kâmen,
ir geléndc dâ genâmen,
dâ man in seite mære,
daz der künic wære
ze Weiseforte vür die stat,
Tristan den anker werfen bat
wol alse verre von der habe,
daz man mit einem bogen dar abe
niht mohte haben geslagen ze in.
sîne lántbarûne bâten in,
daz er durch got in seite,
mit waz gelegenheite
er wolte werben umbe̹ daz wîp;
ez gienge in sêre an den lîp,
ez diuhte sî und wære ouch guot,
daz er in seite sînen muot.
Tristan sprach: «dâ entuot niht me,
bewart daz iuwe̹r deheiner gê
hin vür den liuten z' ougen;
weset álle hinne tougen
wan knehte und marnære,
die vórschén der mære
ûf der brúcke vor der schíftür,
und iuwer keiner kome dervür.
swîget unde tuot iuch în;
ich wil selbe dâ vor sîn,
wan ich die lántsprâche kan.
man wirt uns schiere komende an
vón den búrgǽren
mit übelîchen mæren;
den muoz ich liegen disen tac,
swaz ich in geliegen mac.
helet ir iuch hier inne;
wan wirt man iuwer inne,
sô haben wir strît an der hant,

8687 *slahen* stv. *(mit einem bogen)* steht hier ungewöhnlich in der Bedeutung: treffen, und insofern für: schießen. Vgl. zu dieser Stelle Grimm's Rechtsalterthümer, S. 60. — 8698 *hinne* (= *hie inne*) adv.; noch einmal im Reime 10645. — 8701 *brucke* = *schifbrucke*, s. zu 13372. — *schiftür* stf. = *schiftor*, Schiffseingang; vgl. 8720. — 8708 *übelîch* (= *übellîch*) adj., übel beschaffen, bösartig. — 8709 *liegen* stv. hier mit dat., einem Unwahrheiten sagen, etwa unser: vorlügen; bei Gottfried in dieser Weise einigemal. — 8710 *geliegen* stv. mit acc. und dat., verst. *liegen*. — 8711 *helen* stv. refl., sich verbergen, sich verborgen halten. — 8713 *an der hant* wohl nicht = *zehant*, sofort, sondern: in Händen, wie unser: auf dem oder am Halse haben.

und bestât uns állèz daz lant.
die wîle ich morgen ûze sî;
wan ich wil rī̆tén hie bî
ûf âventíuré vil fruo,
mir gelinge oder entuo:
(220) sô sî Kurvenal dâ vor
und ander mit im an dem tor,
den diu sprâche sî bekant.
und eines dinges sît gemant:
ist, daz ich under wegen sî
zwêne tage oder drî,
zehant enbîtet mîn niht mê,
entrinnet wider über sê
und ernéret leben unde lîp;
sô hân ich éiné daz wîp
verzinset mit dem lîbe,
sô râtet ir ze wîbe
iuwerm hē̆rren, swar iuch dunke guot:
diz ist mîn rât und ouch mîn muot.»

Des küneges marschalc von Îrlant,
in des gewalt und in des hant
ez allez stuont, stat unde habe,
der kom gerüeret dort her abe
gewâfent unde wī̆cgár
mit einer míchélen schar
beidiu der burgær' unde ir boten,
als in von hove was geboten,
und als daz mære hie vor giht,
der dâ vor an daz mære siht:
swer dar ze stade gestieze,
daz man in vâhen hieze,
biz man vil rehte erkande,
ob er von Markes lande
und des gesindes wære.
die selben wîzenære,

8718 *entuon* (nicht thun) steht hier Verbum vertretend = *niht gelinge;* die moderne Sprache setzt dafür die einfache Negation: nicht (oder je nach Umständen nicht thun mit dem Accusativ eines Pronomens: oder thue es nicht). — 8729 *verzinsen* swv., bezahlen: ich habe mein Leben für das Weib zum Opfer gebracht.

8737 *wîcgar* adj., kampfgerüstet; vgl. zu 5956. — 8741 fg. Wortspiel mit *vor: hie vor*, vorher, *dâ vor,* vornehin. *vor sehen*, entsprechend unserm: nachsehen. — 8748 *wîzenære* (von *wîzenen* swv., strafen, bei Gottfried nicht vorkommend) stm., Peiniger. —

die leiden mórtræten,
die manegen mórt hæten
begangen mit unschulden
ir hĕrrén ze hulden,
die kômen in die habe gezogen
mit ármbrústen und mit bogen
und mit ander wĭcwér,
alsô von rehte ein róuphér.

Des kieles meister Trístán
leit' eine reisekappen an
(221) durch anders niht wan umbe daz,
daz er sich hæle deste baz.
ouch hiez er einen kopf dar tragen
von rôtem góldé geslagen
und gewórht ze fremedem prîse
in engeloiser wîse.
sus trat er in ein schiffelîn
und Kurvenal zuo z'ime dar în
und kêrte hin engegen der habe
und bôt in sînen gruoz hin abe
mit gebærden und mit munde,
so er súozéste kunde.
swaz aber des gruozes wære,
genuoge búrgære
zen schiffelînen liefen,
von stade genuoge riefen:
«habe an lant, habe àn lant!»
Tristan stiez in die habe zehant.
«ir hêrren», sprach er «saget mir,
wie komet ir sus? was tiutet ir

8749 *mortræte* adj. subst., Mordstifter. — 8751 *mit unschulden* = sing. mit Unschuld, ohne Schuld; die Worte beziehen sich aber nicht etwa auf das Verbum und auf die *wîzenære* und *mortræten*, was man aus dem folgenden Verse schließen könnte, weil sie es gezwungen thaten, sondern auf *mort*, der unschuldig, unverdient war. — 8752 *ze hulden* (dat. pl.) = zu Lieb, zu Gefallen. — 8755 *wîcwer* stf., Kriegsrüstung.

8761 *kopf* stm., Becher [Kopf für das ganze Haupt jünger]. — 8762 *geslagen* bezieht sich auf die Gediegenheit des Metalls; es war keine getriebene Arbeit. — 8769 hier stimmt *mit gebærden* im Gegensatze zu *mit dem munde* mit dem heutigen Ausdrucke, doch liegt mehr im Worte als die bloße rein körperliche Bewegung der Gliedmaßen, etwa das Winken und Verneigen. — 8775 *habe an lant* elliptisch = halte das Schiff dem Lande zu, steuere ans Land! — 8778 *tiuten* mit acc. = andeuten: was soll euer *ungeverte* bedeuten? (in V. 6799 unpersönlich: *waz tiutet daz* = was bedeutet das?) —

mit disem ungeverte?
iur gebærde die sint herte.
i'n weiz, wés ich mich versehen sol.
durch gotes willen tuot sô wol,
sî iemen bî iu an der habe,
der gewált vón dem lande habe,
der hœre unde verneme mich!»
«jâ», sprach der marscalc «hie bin ich:
mîn gebærde und mîn geverte
diu werdent iu sô herte,
daz ich benamen wizzen wil
iuwèr geverte unz ûf ein zil.»
«entriuwen, hêrre», sprach Tristan
«dâ habet ir mich bereiten an;
der mir geswîgen hieze
und mich ze sprâche lieze,
des selben wolte ich gerne biten,
daz man mit gúotlîchen siten
und sô mîn wort vernæme,
als ez dem lande zæme.»

(222) Hie mite wart ime ein stille gegeben.
«hêrrè», sprach Tristan «unser leben,
unsèr geburt und unser lant
dar umbe ist ez alsô gewant,
als ich iu hie bediute:
wir sîn werbende liute
und mugen uns des niht geschamen.
koufliute heizen wir benamen
ich und mîn cumpanie
und sîn von Normandie.

8779 *ungeverte* stn., hier in übertragener und allgemeiner Bedeutung übele Art, unfreundliches Begegnen. — 8780 *herte* adj., hart, rauh. — 8787 *geverte* stn., auch hier allgemein: Art, Wesen. — 8790 *geverte* hat dagegen in stilistischem Gegensatze hier die Bedeutung: Absicht der Fahrt, Reisezweck. — *unz ûf ein zil* = bis zu Ende, d. h. ganz genau. — 8793 *geswîgen* stv., verst. *swîgen;* ob der Dativ *mir* direct zu *geswîgen* zu ziehen ist, wie das mhd. Wb. II, 2, 788b, 3 anführt (also: wenn einer hieße vor mir zu schweigen, wenn einer befähle, daß man mir schweigend zuhöre), scheint mir fraglich; wegen der stilistischen Congruenz mit der folgenden Zeile *(mich lieze)* möchte ich *mir* zu *hieze* ziehen, und *geswîgen* stünde dann nahezu substantivisch: wenn einer mir, für mich, in meinem Interesse Schweigen anbefehlen wollte; wenn man mir Gehör verschaffen wollte. — 8796 *guotlîch* adj., gütig, freundlich; vgl. 2676.

8799 *eine stille geben* = unserm: Ruhe schaffen. — 8805 *geschamen*, verst. *schamen.* — 8806 *heizen* steht in älterer Sprache öfters, wo wir: sein anzuwenden pflegen. —

unser wîp und unser kint sint dâ.
wir selbe sîn wâ unde wâ
von lándé ze lande
koufende aller hande
und gewínnen, daz wir uns betragen.
und innen disen drîzec tagen
dô fuoren wir von lande dan,
ich und zwên' ander kóufmán.
wir drî wir wolten under uns drin
mit gesélleschaft zẹ Îberne sîn;
und sint wol ahte tage iezuo,
daz uns an einem tage fruo
von hinnen verre ein wint bestuont,
als uns die winde dicke tuont;
der hât uns drî gescheiden,
mich einen von in beiden,
und enwéiz niht, wie si sîn gevarn,
wan got der müeze sî bewarn,
sî sîn lebende oder tôt!
ich bin mit míchéler nôt
vil manegen übelen wec geslagen
in disen swæren ahte tagen;
und gester umbe den mitten tac,
dô stúrm únde wint gelac,
do erkánde ich berge unde lant.
durch ruowen kêrte ich dar zehant
und ruowete unze hiute dâ;
hiut' an dem morgen íesâ
dô ez líehténde wart,
dô streich ich aber ûf mîne vart
(223) alhie her wider Weisefort.
nu vert ez hie wirs danne dort.
ich wæne, ich bin noch ungenesen;
doch wânde ich hie genesen wesen,

8813 *betragen* swv. refl. (in jüngerer Zeit auch stv. und mit dem andern *betragen* stv. scheinbar zusammenfallend ähnlich wie bei *laden* stv. und swv.), sich ernähren. — 8814 *innen* adv. præp. mit dat. (ähnlich wie *inner* 7962), innerhalb; vgl. zu 18182. — 8829 *geslagen* wie in V. 7603 = getrieben. — 8831 *mitte* adj., mittler [jetzt die völlige Zusammensetzung: Mittag aus *mittetac* allein geläufig]. — 8832 *gelac* = sich gelegt hatte. — 8837 *liehten* swv., licht werden, tagen; vgl. 5511. — 8841 *ungenesen* adj. part., hier participialer zu fassen als in V. 6957 = *niht genesen* im Anschluß an *genesen* im folgenden Verse, welches aber selbst als Adjectiv zu nehmen ist. *ungenesen* von Kurtz gut getroffen «ungeborgen». —

wan ich die stat erkenne
und bin ouch eteswenne
mit kóufliuten hie gewesen.
deste baz wând' ich genesen
und hie genâde vinden.
nu bin ich stúrmwínden
alrêrste in die hant gevarn,
doch mac mich got noch wol bewarn;
sît ich bî disem gesinde
weder fríde noch ruowe vinde,
sô kêre ich wider ûf daz mer.
dâ hân ich al der werlde wer
und strît genuogen an der fluht.
geruochet aber ir iuwer zuht
und iuwer êre an mir begân,
der mâze als ich hie guotes hân,
daz teile ich iu vil gerne mite
umb' eine kúrzlîche bite,
daz ír mir unde mîner habe
schaffet fride in dirre habe,
biz ich besuoche unde besehe,
op mir diu sǽldé geschehe,
daz ich mîn lantgesinde
ervorsche unde ervinde.
und wellet ir mich des gewern,
sô heizet mir ouch fride bern.
si gâhent vásté dort her,
í'ne weiz welhe oder wer,
in kleinen schiffelînen;
oder ích var wider zen mînen
und fürhte iuch alle niht ein strô.»

Der marschalc der hiez s' alle dô
wider kêren an daz lant.

8854 *al der werlde* gen. abhängig von *wer*, Wehr, Schutz: ich habe (finde) Schutz vor aller Welt in der Flucht; oder ist *al der werlde* zu fassen als emphatische Umschreibung für: all: ich finde allen nur erdenklichen Schutz? — 8855 *genuogen* kaum Adverb., sondern = *genuogen*, bedeutenden, vollkommenen, *strît*. — Die Übersetzer geben *strît* mit: Streitkraft; das liegt hier wohl nicht im Worte, sondern *strît* steht metaphorisch wie in der Wendung *den strît lân*, für: Sieg, Rettung. — 8858 *der mâze* adv. gen., (dermaßen), im Verhältnisse, so viel. — 8860 *bite* stf., hier: Verweilen, Aufenthalt. — 8863 *besuochen* swv., versuchen, nachsuchen. — 8866 *ervinden* stv., finden, ausfindig machen. — 8869 *vaste* adv., fest, sehr; 15551. — 8873 *niht ein strô*, nicht einen Strohhalm, d. h. gar nichts; ähnliche Wendungen bei Gottfried *niht eine ber* (Beere) 16272, *niht ein hâr* 16537, *niht eine bône* 16880; vgl. zu 3641. 8673.

zem gaste sprach er al zehant:
«waz wellet ir dem künege geben,
daz ich iu guot unde leben
(224) in disem rîché bewar?»
aber sprách der éllénde dar:
«hêrre, ich gibe im alle tage,
swâ ich ẹz gewinne oder bejage
eine márc von rôtem golde;
und sult ir iu ze solde
und ze míete disen kópf hân,
ob ich mich's an iuch mac verlân.»
«jâ», sprâchen s' állé zehant:
«er ist hie marschalc über diz lant.»
der marschalc sîne gâbe nam,
diu dûhte in rîche und lobesam,
und hiez in stôzen in die habe;
sînem lîbe und sîner habe
fride únde genâde er dô gebôt.
dâ wâren sî rîch unde rôt,
ich meine zíns únde solt:
rîch unde rôt des küneges golt,
des boten solt rôt unde rîch:
si wâren beidiu rîlîch.
daz half ouch ime, daz ime geschach
beidiu genâde unde gemach.

XIII.

DER KAMPF MIT DEM DRACHEN.

Durch einen Drachen war das Land in große Noth versetzt. Der König hatte dem Ritter, der ihn erlegen würde, seine Tochter gelobt. Tausende waren schon im Kampfe umgekommen. Davon hatte auch Tristan gehört und darauf baute er seinen Plan. Andern Tages reitet er wohlgewappnet nach dem Thal Anferginan, dem Aufenthalt des Drachen. Er sieht auf dem Wege vier Ritter dahinfliehen, unter ihnen den feigen Truchseß der Königin, welcher die junge Königin begehrte. Tristan findet den Drachen und erlegt ihn in heißem Kampfe. Sein Ross büßt er ein. Tristan schneidet die Zunge aus dem Drachenhaupte und steckt sie zu sich. Ermüdet senkt er sich, Kühlung suchend, in eine kleine Lache, aber der Dunst der Drachenzunge raubt ihm die Besinnung.

Der Truchseß bemächtigt sich des erlegten Drachen, aber den Ritter, der ihn erschlagen, entdeckt er nicht. Er bricht seinen Speer entzwei und stößt das vordere Stück zum Schein in des Drachen Schlund. Er reitet nach Weisefort zurück, verkündet seine Heldenthat und lässt auf einem Lastwagen das Haupt des Drachen nach Hause schaffen. Darauf mahnt er den König Gurmun an sein Gelübde.

Des Truchseß Sieg schmerzt die schöne Isolt, lieber will sie in den Tod, als des Verhassten Weib werden. Ihre Mutter wahrsagt ihr zum Troste, ein Fremder habe den Drachen erschlagen. Die Frauen reiten in Begleitung ihrer Niftel Brangæne und des Knappen Paranis zur Kampfstätte und entdecken endlich den Ritter, den sie entwaffnen, von der betäubenden Zunge befreien und durch ein Heilmittel wieder ins Leben zurückrufen. Die junge Isolt erkennt in ihm den Spielmann Tantris. Sie schaffen ihn unbemerkt mit sich und nehmen ihn in ihre Pflege. Andern Tages erklärt sich Tantris aus Dankbarkeit bereit, im Nothfalle mit dem Truchseß kämpfen zu wollen.

Unterdessen ist Tristan's Reisegesellschaft in Ungewissheit und Sorge. Sie haben vernommen, daß ein Ritter im Kampfe mit dem Drachen todt geblieben sei, und senden deshalb Kurvenal auf Kundschaft aus. Dieser findet den Drachen und das verstümmelte Ross, welches er als das seines Herrn erkennt. Schmerzvoll kehrt er zurück. Die Mehrzahl der Gefährten beschließt zum Leidwesen der Barone noch mindestens zwei Tage auszuharren und weitere Forschungen anzustellen.

Der Truchseß macht vor der Versammlung des Hofes und der Ritterschaft seine Ansprüche geltend und beruft sich auf das mitgebrachte Wahrzeichen. Die Königin leugnet sein Verdienst; ein anderer habe den Drachen erschlagen. Der Truchseß erbietet sich, es auf einen Kampf mit dem Unbekannten ankommen zu lassen. In drei Tagen soll dieser Kampf stattfinden.

Nu Tristan dér ist ze fride komen.
ie noch hât nieman vernomen,
waz ér welle ane gân:
nu sol man éz iuch wizzen lân,
son' belánget iuch dés mæres niht.
diz mære saget unde giht
von einem sérpánde;
dér was dô dâ ze lande.
dér selbe leide vâlánt
dér hæte liute unde lant
mit alsô schädelîchem schaden
sô schädelîchen überladen,
daz dér künec swuor einen eit
bî küniclîcher wárhéit,
swér ime benǽmé daz lében,
ér wolte im sîne tohter gében,
dér edel und ritter wære.
diz sélbe lántmære
(225) und daz vil wunneclîche wîp
verluren tûsenden dén lîp,
die dar ze kampfe kâmen,
ir ende dâ genâmen;
dés mæres was daz lánt vól.
diz mære erkande ouch Tristan wol:
diz eine starcte in dar an,
daz ér dér reise ie began,
diz was sîn meistiu zuoversiht,
anders trôstes hæte ér niht.
nu ist és zît, nu kêre zuo!

8905 *mich erlanget* mit gen., (wie sonst *belanget*) mich langweilt etwas. — 8907 *serpant* stm. Fremdwort, gen. *serpandes*, Schlange, Drache; sonst gebraucht Gottfried auch *trache*. — 8917 *der* = *swer*, wenn, falls derselbe. 8918 *lantmære* stn., allgemeines Gerücht; vgl. 8923. — 8920 *verliesen* stv. hier trans., verderben, zu Grunde richten; vgl. 9811. 16520. — 8922 *ende nemen*, *genemen* = Ende finden, in älterer Sprache häufiger [nhd. Ende meist mit Adjectiv verbunden]. — 8929 *kêre zuo!* wörtlich: eile herbei (5490) = fang an! ruft sich der Dichter im Sinne eines Zuhörers selbst zu; auf Tristan ist es wohl kaum zu beziehen.

Des ándéren tages fruo
sô wâfende er sich alse wol,
alsô ein man ze nœten sol.
ûf ein starkez ors saz er,
er hiez im reichen éin spér
grőz únde veste,
daz sterkeste und daz beste,
daz man in dem kiele vant.
ûf sînen wec reit er zehant
über vélt und über gevilde;
er nam im in der wilde
manege kêre und manege vart.
und alse der tac stîgende wart,
dô liez er vaste hine gân
wider daz tal zẹ Anferginân,
dâ was des trachen héimwíst,
alsô man an der geste list.
nu sach er verre dort hin dan
vier gewâfénde man
über úngeverte und über velt
ein lützel balder danne enzelt
fliehende gâlopieren.
der einer von den vieren
truhsæze was der künigîn,
der was ouch und wolte sîn
der jungen küniginne âmîs
wider ir willen alle wîs;
und alse ieman ze velde reit
durch gelúcke und durch mánhéit,
(226) sô was ouch der truhsæze dâ
eteswenne und eteswâ
durch niht, wan daz man jæhe,
daz man ouch in dâ sæhe,
dâ man nâch âventiure rite,
und anders was ouch niht dermite,

8943 hier die Ellipse *gân lâzen* (5054) in der Verbindung mit *hin*, hinsprengen. — 8945 *heimwist* stf., Heimwesen, Wohnsitz. — 8946 *geste* stf. Fremdwort, lat. *gesta*, Geschichte = *mære*, *âventiure*, *istôrje*. — 8949 *ungeverte* stv., hier: Unweg, unwegsame Strecke. — 8950 *balder* comp. adv., schneller. — *enzelt* (= *in zelt*) adv., im Zeltgange (eine Art Trab). — 8960 *eteswenne* und *eteswâ* hier formelhaft nebeneinander in der Bedeutung: immer und überall. —

wan ern gesach den trachen nie,
er enkêrte bälderîchen ie.

Nu Tristan wart vil wol gewar
án der flíehénden schar,
der trache der wære etswâ dâ
und stapfete ouch des endes sâ
und reit unlange, unz er gesach
sîner ougen ungemach,
den egeslîchen trachen;
der warf ûz sînem rachen
rouch unde flammen unde wint
rehte alse des tiuvels kint
und kêrte gein im aldort her.
Tristan der sáncté daz sper,
daz ors er mit den sporen nam:
sô swinde er dar gerüeret kam,
daz er'm daz sper zem giele în stach,
sô daz ez ime den rachen brach
und innen an dem herzen want,
unde er selbe ûf den serpant
sô sêre mit dem orse stiez,
daz er daz ors dâ tôtez liez
und er dâ von vil kûme entran.
der trache gieng ez aber an
mit phnâste und mit fiure,
unz ez der ungehiure

8966 *kéren*, hier: umkehren. — *bälderîchen* (M *balderîchen*, H *belderîchen*) adv. macht Schwierigkeiten; eine befriedigende Erklärung des in den Haupthss. ziemlich einheitlich überlieferten Textes ist bisjetzt nicht gefunden; eine von mir erlassene öffentliche Frage und Bitte um Aufklärung (in Pfeiffer's Germania 12, 318 fg.) ist leider nicht beantwortet worden. Den Text gegen die Überlieferung zu ändern, scheint gewagt. Nahe liegt *balde den rucken:* ohne daß er nicht bald den Rücken wendete. Versucht wurde ferner im nähern Anschluß an die Hss. *belde* (gen. von *belde* stf., Muth) *rîche:* daß er nicht muthvoll (in ironischem Sinne) immer wieder umgekehrt wäre, ferner: *beldeclîchen* adv., muthig. Wahrscheinlich liegt ein sprichwörtlicher Ausdruck vor, der noch zu deuten ist.

8969 *etswâ* adv., hier in der ersten Bedeutung: irgendwo. — 8970 *stapfen* swv., treten, schreiten, insbesondere wie hier: langsam reiten. — 8973 *egeslîch* adj., schrecklich, greulich. — 8980 *swinde* adv., hier = geschwind. — 8981 *giel* stm., Schlund, Rachen. — 8982 Hagen schreibt mit F *sô daz ez im in (în) zem rachen brach* (= W, nur fehlt *im*); Grote folgt H, hält aber die Lesart von O *sô daz ez in dem rachen brach* für die richtigste; das mhd. Wörterbuch citiert nach F. Die gewählte Lesart übereinstimmend in M und H bedeutet: sodaß er (der Speer) ihm (dem Drachen) gewaltsam durch den Rachen drang. — 8989 *phnâst* stm., Schnauben. —

vor dem sátele gar verswande.
nu was im aber als ande
daz sper, daz in dâ sêrte,
daz er vón dem orse kêrte
hin wider ein steingevelle.

Tristan sîn kampfgeselle
der kêrte im nâch, reht' ûf sîn spor.
der veige streich im allez vor
(227) mit solher ungedulte,
daz er den wált vúlte
mit egeslîcher stimme
und hürste vil von grimme
abe brände und ûz der erden sluoc.
des treip er vil und sô genuoc,
biz in der smerze überwant,
und under eine stéinwánt
vil nâhen sich gedructe.
Tristan daz swert dô zucte
und wânde, er funde in âne strît.
nein, ez wart ängeslîcher sît,
dan ez ê mâles wære.
doch enwás ez nie sô swære:
Tristan ruort' aber den trachen an,
der trache wider an den man
und brâhte in z'alse grôzer nôt,
daz er wânde wesen tôt.
er liez in nie ze were komen,
er hæte ime schiere benomen
beidiu slege unde wer.
dô was sîn ouch ein michel her:
er fuorte mit im an den kampf
beidiu róuch únde tampf
und ándére stiure

8991 *verswande* = *verswendete*. *verswenden* swv., (verschwinden machen), vertilgen. — 8992 *ande* adj., widerwärtig, unleidlich; von Gottfried nicht ungerne gebraucht, auch das Adverbium; vgl. zu 7088. — 8993 *sêren* swv., schmerzen. — 8995 *hin* gehört zu *kêrte*, *wider* ist Præp. mit acc., gegen, nach — zu; vgl. 2567. 5609. — *steingevelle* stn., ein durch Steine unwegsamer Platz, «Steingeklüft». Kurtz.

9002 *hürste* gen. pl. (abh. von *vil*) von *hurst*, Strauch; das Geschlecht stm. oder stf. nicht ersichtlich. — 9007 *gedrücken*, verst. *drücken*. — 9013 *an rüeren*, hier deutlich = *an gân* 8988, angreifen, denn im folgenden Verse steht es ebenfalls vom Drachen und Tristan's Ross ist todt; vgl. zu 6981. 9049. —

an slegen unde an fiure,
an zenen unde an griffen:
die wārén gesliffen,
sêre schárph únde wahs,
noch wahser danne ein scharsahs.
dâ mite treip er in umbe
manege ängeslîche krumbe
von bóumén ze buschen:
dâ muose er sich vertuschen
und fristen, swie er mohte,
wan ime der kampf niht tohte;
und hæte ez doch sô sêre
versuochet mit der kére.
daz ime der schilt vor der hant
vil nâch ze kolen was verbrant,
(228) wan er gienc in mit fiure an,
daz er im kûme vor entran.

Doch werte ez niht vil lange,
der mórtsáme slange
dér kom schíeré dar an,
dáz er zwîvelen began
und ime daz sper sô nâhen gie,
daz er sich aber nider lie
und want sich ange und ange.
Tristan was aber unlange,
er kom gerüeret balde her,
daz swert daz stach er zuo dem sper
zem herzen în unz an die hant.
nu lie der veige vâlánt
einen dôz und eine stimme
sô griulîch und sô grimme
ûz sînem veigen giele,

9025 *grif* stm., (Griff), hier: Klaue. — 9026 fg. sind wohl auf beides, auf Zähne und Klauen zu beziehen. — *gesliffen* ist aufzufassen als Adj. part., nicht als reines Particip, das folgende *scharph* ist Adj., nicht Adv. zu *slîfen*, und *sêre* ist Adv. zu *scharph*, nicht zu *gesliffen*. — 9027 *wahs* adj., scharf. — 9028 *scharsahs* stn., Scheermesser. — 9029 fg. ähnliche Wendung in V. 16064 fg. — 9032 *vertuschen* swv., verbergen [nhd. beschränkt im Gebrauch, nicht mehr reflexiv]. — 9040 vgl. zu 730.

9044 *zwîvelen* swv., (zweifeln), verzweifeln, verzagen (F schreibt *swibelen* swv., taumeln). — 9048 *unlange* adv. bei *wesen* (vgl. zu 5564): er war nicht lange aus, blieb nicht lange, zögerte nicht. — 9049 *rüeren*, hier übertragen und allgemein wie unser: sprengen auch von Fußgängern gesagt wird; ebenso in V. 16053, in V. 8736 zweifelhaft, da der Marschall auch zu Ross gewesen sein kann. — 9053 *dôz* stm., Getöse. — 9054 *grimme* adv., grimmig, wüthend. —

als himel und erde viele,
und daz der selbe mórtschál
verre in daz lant erhal,
und Tristan harte sêre erschrac.
und alse der trache dô gelac,
daz er in tőtén gesach,
den giel er ime űf bràch,
mit mícheler arebeit;
ûz dem rachen er im sneit
der zungen mit dem swerte
der mâze, als er ir gerte;
in sînen buosem er si stiez,
den giel er wider ze samene liez.

Sus kêrte er gein der wilde hin.
daz tete er aber durch den sin:
er wolte sich verbergen dâ,
den tac geruowen eteswâ
und wider komen ze sîner maht
und wolte danne hin ze naht
ze sînen lantgesellen wider.
nu zôch in aber diu hitze nider,
die er béidiu von der arebeit
und dâ zuo von dem trachen leit,
(229) und müedete in sô sêre,
daz er iezuo niht mêre
und vil kûme mohte leben.
nu gesách er eine lachen sweben
smal unde mãzlîche grôz,
in die von einem velse flôz
ein küelez kleinez brunnelîn.
dâ viel er alsô gewâfent în
und sancte sich unz an den grunt:
er lie hie vor niwan den munt.
dâ lag er den tac und die naht,
wan ime benam al sîne maht
diu leide zunge, die er truoc;

9057 *mortschal* stm., Todesschrei. — 9058 *erhellen* stv., erhallen, ertönen. — 9068 *lâzen*, hier wie unser: machen: er machte den Rachen wieder zu.

9072 *geruowen* swv., verst. *ruowen*, ausruhen. — 9075 *lantgeselle* swm., hier: Genosse aus dem Vaterland, Landsmann. — 9079 *müeden* swv. trans., ermüden. — 9082 *sweben*, s. zu 888. — 9083 *mâzlîche* adv., mäßig, nicht sehr. —

der rouch, der von der an in sluoc,
der eine entworhte in garwe
an krefte und an der varwe,
daz er von dannen niht enkam,
unz in diu künigîn dâ nam.

Der truhsæz', alse ich hân gesaget,
dér der sælîgen maget
friunt unde ritter wolte sîn,
dem begúnden die gedanke sîn
ûf swellen harte grôze
von des trachen dôze,
der alsô griulîch und als grôz
über wált und über vélt dőz.
in sîn herze er allez las,
reht' alse ez ouch ergangen was,
und dâhte: «er ist benamen tôt
oder áber in sô grôzer nôt,
daz ich in mag gewinnen
mit eteslîchen sinnen.»
von jenen drîn er sich verstal,
eine hálden stapfte er hin ze tal
und lie wol balde hine gân,
hin dâ der schrei dô was getân;
und alse er zuo dem orse kam,
eine ruowe er ime dâ nam.
bî dem sô habte er lange
trahtende kleine und ange:
(230) in nam der kurzen reise
grôz angest unde freise.

Iedoch genante er über lanc
und reit als âne sînen danc
erschrocken unde herzelôs
die rihte hin, dâ er dâ kôs,
dáz das lóup únd daz gras

9093 *entwürken* swv. anom., auflösen, vernichten.

9118 *kleine* adv., hier: genau. — 9119 fg. *nemen* hier wie *mich nimet wunder* verbunden mit *angest:* mich ergreift, befällt Angst. — 9120 *freise* stf., Schrecken. Der Genitiv *der kurzen reise* ebenso wie bei *wunder nemen:* wegen der kurzen Reise, über die kurze Reise.

9121 *genante* præt. von *genenden* swv., Muth fassen; vgl. zu 18063. — *über lanc* (adj. neutr.), bald darauf; vgl. zu 11687. —

vor ime abe gesenget was.
und kom in kurzer friste,
ê danne er sîn iht wiste,
reht' ûf den trachen, dâ er lac;
und er der trúhsǽze erschrac
als innecliche sêre,
daz er nâch eine kêre
zer erden hǽté genomen,
durch daz er ime sô bî was komen
und ime sô nâhén gereit.
nu was er aber zehant bereit,
daz ors warf er sô balde wider,
daz er mit dem orse nider
ze einem hûfén gelac.
nu er sich wider ûf gewac
(ich meine von der erden),
done móhte im state niht werden
vor vorhten, die er hæte,
daz er sô vil getæte,
daz er ûf daz ors gesæze:
der leide trúhsǽze
er liez ez stân únde flôch.
dô ime dô niemen nâch zôch,
do gestúont er unde sleich dô wider,
nâch sînem spere greif er nider,
daz ors er bî dem zügele nam,
z' einem rónen er gezogen kam,
ûf daz órs ér gesaz,
sînes schaden er vergaz,
er sprancte verre dort hin dan
und sach her wider den trachen an,
waz ámpǽre er hæte,
ob er lébete oder entæte.

(231) Nu er in tôtén ersach,
«heil, obe got will» er dô sprach
«hie ist âventiure funden:
ich bin ze guoten stunden
und ze heile komen her.»

9140 *ûf gewegen*, aufwärts bewegen, erheben. — 9143 *vorhte* im Mhd. öfters im Plural, nhd. nur: vor Furcht. — 9152 *rone* swm., Klotz, abgehauener Baumstrunk. — 9157 *ampære* (aus *ant-bære*) stf., Aussehen.

hie mite sô neigete er daz sper,
mit dem zügel er hancte,
er híu únde sprancte
und lie hin gân punieren,
punierende crôíeren:
«scheveliers, damoisêle,
ma blunde Îsôt, ma bêle!»
er stach ûf in mit solher kraft,
der starke éschîne schaft
daz er im durch die hánt réit.
daz er ab dô niht mêre streit,
daz liez er niuwan durch den list:
er dâhte: «op dirre in lebene ist,
der disen trachen hât erslagen,
sone kán ez mich niht vür getragen,
daz ich hie mite hân ûf geleit.»
er kêrte dannen unde reit
und suochte hér únde hin
ûf den gedingen, obe er in
iender hæte funden
sô müeden oder sô wunden,
daz ime der strît töhte
und mit im strîten möhte,
daz er'n erslagen wolte haben
und in erslágenén begraben.
und alse er sîn dô niht envant,
«lâ, hêrre, varn!» dâht' er zehant,
«sweder er lebe oder entuo,
bin ich der ếrsté derzuo;
mich enwîset níemán dervan:
ich bin gefríunt únde geman,
sô wert und sô genæme,
swer sich es an genæme,
der hæte doch dar an verlorn.»
er lie hin rîten gân mit sporn

9165 *hancte* præt. von *hengen* swv., hängen lassen, insbesondere den Zügel; hier tritt *mit dem zügel* hinzu; die Wendung etwa: er sprengte daher mit verhängtem Zügel. — 9169 *damoisêle* = *demoiselle*. — 9170 *ma* = neufr. — 9173 *rîten* stv., (reiten), hier intrans. wie unser: fahren; im Worte liegt der Begriff des Gewaltsamen: dringen; vgl. zu 2565. — 9182 *ûf den gedingen*, auf die Hoffnung hin, in der Hoffnung. — 9183 *iender* adv., irgendwo. — 9194 *gefriunt* adj., befreundet, im Besitz von Freunden. — *geman* adj. ebenso gebildet, eigentlich: bemannt, im Besitze von Mannen; ein anderes *geman* in V. 17298. —

(232) ze sînem strîtgesellen wider
und erbeizete dâ zer erden nider.
an sînen strît er wider vie
reht' an der stat, dâ er in lie:
mit dem swerte, daz er truoc,
dâ mite gebecte er unde gesluoc
den vînt sô vil wâ unde wâ,
biz er'n verschriet dâ unde dâ.
genuoc versuochte er'z an den kragen:
den hæte er'm gerne abe geslagen;
dô was er sô herte und sô grôz,
daz in der arebeit verdrôz.
über éinen ronen brach er daz sper:
daz vorder stucke daz stach er
dem trachen ze dem gorgen în,
als ez ein tjoste solte sîn.

Uf sînen spanjôl saz er dô:
er begúnde frôlîch unde frô
ze Weisefort în rüeren
und hiez balde ûz füeren
vier pfärt und einen kánzwágen,
der daz houbet solte tragen;
und seite in allen mære,
wie ime gelungen wære
und waz er angeste hie mite
und kumberlîcher nœte lite.
«jâ hêrre, al diu werlt» sprach er
«diu enbíete niuwan ôre her,
betrahte und sehe daz wunder an,
waz der gehérzéte man
und der gestándéne muot

9199 *strîtgeselle* swm., Kampfgenoß (wird hier der Drache scherzweise genannt); in V. 6985 nicht: Gegner, sondern: Mitstreiter. — 9201 *an* ist Præp.; s. zu 696. — 9204 *gebecte* præt. von *gebecken* swv., stechen; in *ge*- die Function der Wiederholung. — 9206 *verschrôten* stv. (s. zu 2906), zerhauen, zerhacken. — *dâ unde dâ*, da und dort, hier und da. — 9210 *mich verdriuzet* mit gen., ich werde einer Sache überdrüssig. — 9211 *einen ronen* nach W (M fehlt, H und F haben fem. *eine r.*). — 9214 *tjoste* stf. Fremdwort, franz. *joste, juste,* lat. *juxta,* Speerzweikampf; hier: der Speerstoß.

9215 *spanjôl* stm., Spanier, spanisches Ross; vgl. 5364. — 9219 *kanzwagen* stm., Rüstwagen, Lastwagen. — 9223 *angest* hier im Plural, (Ängste), Gefahren. — 9228 *geherzet* part. (von *herzen, geherzen* 6152) adj., ermuthigt, entsprechend unserm: beherzt; vgl. 11337 und zu 118; daneben braucht Gottfried *geherze* adj. 13343. — 9229 *gestanden* part. adj., hier bei einem Abstractum, kann hier nur: standhaft bedeuten; vgl. zu 6488. —

durch liebes wîbes willen tuot!
daz ich der nôt, in der ich was,
ie dannen kom und ie genas,
des wundert unde wundert mich
und weiz ouch wol benamen, wær' ich
senft' alse ein ander man gewesen,
i'ne wǽre níemér genesen.
i'ne wéiz niht, wer er wære:
ein âventíurǽre,
(233) der ouch nâch âventiure reit,
der was ze sîner véichéit
ê danne ich kœme, zuo z'im komen,
der hât sîn ende dâ genomen.
got hæte sîn vergezzen:
sî sint beidiu vrezzen,
ros unde man ist allez mort.
daz ros daz lît noch halbez dort
zekiuwen unde besenget.
waz töhte ez iu gelenget?
ich hân mê nœte erliten hie mite,
dan dehéin man ie durch wîp erlite.»
sîne fríunt er alle zuo sich nam,
ze dem serpande er wider kam
und zeigete in sîn wunder.
er bat ouch al besunder,
daz sî der wârheit jæhen,
als si si dâ gesæhen.
daz houbet fuorte er mit im dan.
sîne mâge und sîne man
die ladte er, die besander,
nâch dem künege rander
und mante in sîner sicherheit.
der rede wart ein tac geleit
ze Weiseforte vür daz lant.
hie mite sô wart daz lant besant,

9238 *âventiurære* stm. entspricht hier ziemlich unserm: Abenteurer, welches in Verbindung mit der folgenden Zeile ein neuerer Dichter ebenso brauchen könnte; sonst hat das Wort in der Regel bei uns übeln Nebensinn. — 9240 *veicheit* stf., (Feigheit), Unheil; vgl. zu 1674. — 9245 *mort* adj. hier Fremdwort, todt; vgl. zu 5488. — 9247 *zekiuwen* part. von *zekiuwen* stv., (zerkauen), zerbeißen. — *besengen* swv. = versengen. — 9262 *tac legen*, Termin festsetzen. — *der rede* ist Genitiv: wegen der Sache, dazu, daraufhin. — 9264 *lant* zusammenfassend für: die Landbewohner mit der im Folgenden gleich angemerkten Bedeutung: die landsässigen Herren. —

die lantbarûne die mein' ich.
nu die bereiten alle sich,
als in von hove was getaget.

Nu wart ouch al zehant gesaget
ze hove den frouwen mære.
die marter und die swære,
die si álle hǽtén dâ van,
dien' gesách an frouwen nie kein man.
diu süeze maget, diu schœne Îsôt,
diu was reht' in ir herzen tôt:
sô leiden tac si nie gesach.
Îsôt ir muoter zuo ir sprach:
«nein, schœniu tohter, nein, lâ stân,
lâ dir ez niht sô nâhen gân;
(234) wan sweder ez mit der wârhéit
oder áber mit lüge ist ûf geleit,
wir suln ez doch wol undervarn;
ouch sol uns got dervor bewarn.
niht weine, tohter mîne:
diu klâren ougen dîne
diu ensúlen niemer werden rôt
umb' alsô swăchlîche nôt.»
«â muoter», sprach diu schœne
«frouwe, niene gehœne
dîne gebúrt únde dich.
ê ich es gevolge, sô stich' ich
reht' in mîn herze ein mezzer ê;
ê sîn wille an mir ergê,
ich nim mir selber ê den lîp.
ern gewinnet niemer wîp
noch frouwen an Îsôte,
ern habe mich danne tôte.»
«nein, schœniu tohter, fürhte niht:
swes er od iemen hie von giht,
daz ist allez samet verlorn;
und hæte es al diu werlt gesworn,
ern wirdet níemér dîn man.»

---

267 *tagen* = *tac legen*, bestimmen.
9277 *lâ stân*, hier anders als in V. 2792: laß es gehn, etwa = unserm: laß es gut sein. — 9281 *undervarn* mit acc., hintertreiben, hindern; vgl. zu 9529. — 9286 *swăchlîch* adj., gering. — 9288 *gehœnen* swv., verst. *hœnen*, (verhöhnen), beschimpfen. — 9290 *gevolgen* mit gen., in einer Sache nachgeben. — 9299 *verlorn* part. adj. = unangewandt, vergeblich.

Und alse ez nâhtén began,
diu wîse frâgete unde sprach
umbe ir tohter ungemach
ir tougenlîche liste,
von den si wunder wiste,
daz si in ir troume gesach
daz ez niht alsô geschach,
alsô der lantschal sagete.
und iesâ dô ez tagete,
si rief Îsôte und sprach ir zuo:
«â süeziu tohter, wachest duo?»
«jâ», sprach si «frouwe muoter mîn.»
«nu lâ dîn ángésten sîn;
ich wil dir liebiu mære sagen:
ern hât den trachen niht erslagen;
swaz âventiure in her getruoc,
er ist ein gast, der in dâ sluoc.
(235) wol ûf, wir suln vil balde dar,
der mære selbe nemen war.
Brangæne, stant ûf lîse
und sage uns Paranîse,
daz er uns satele schiere:
wir müezen varn wir viere,
ich und mîn tohter, dû und er;
und bringe er uns diu pfärit her,
so ez schíeréste müge sîn,
vür unser hâltürlîn,
dâ der bóumgárte
hin ze velde warte.»

Nu diz waz álléz gereit,
diu rotte saz ûf unde reit
des endes, dâ si hôrten sagen,
daz der trache was erslagen.
nu sî daz órs fünden,
daz geréite sî begunden

9303 *sprechen* hier mit acc. eines Abstractums: sich besprechen, befragen. — 9305 *tougenlîche liste*, geheimnissvolle Künste, Zauberkünste; gemeint ist insbesondere: die Wahrsagekunst. — 9309 *lantschal* stm. = *lantmære*, allgemeines Gerücht. — 9314 *angesten* subst. inf. stn., Ängstigen, Angst (hier in unserm Sinne). — 9322 *sagen* mit dat. der Person und acc. der Person nicht mehr gebräuchlich: ansagen, melden. — 9328 *hâltürlîn* stn., verborgenes Pförtlein. — 9330 *warten* swv., ausschauen (2498) mit der Bedeutung: Richtung nehmen, hinliegen.
9336 *gereite* stn., Reitzeug. —

bemerken unde betrahten
und in ir sinnen ahten,
sin' gesæhen nie ze Îrlande
gereite solher hande,
und kômen állé dar an,
swer sô er wæré der man,
den daz ors dar trüege,
daz der den trachen slüege.
vürbaz riten si dô zehant
und kômen ûf den sérpánt.
nu was des tíuvéls genôz
als ungehiure und alse grôz,
diu liehte frouwîne schar
daz diu wart alse ein tôte var
vor ángesten, dố si in ersach.
diu muoter aber zer tohter sprach:
«ei wie sicher ich es bin,
der truhsæze daz er in
íe getórsté bestân!
wir mugen ez âne sorge lân;
und zwâre, tohter Îsốt,
dirre mán sî lebende oder tôt,
(236) mich andet sêre, daz er sî
verborgen eteswâ hie bî:
ez wîságet mir mîn muot.
von dannen, dunket ez dich guot,
sô kêren an die suoche,
ob unser got sô ruoche,
daz wir in etswâ vinden
und mit im überwinden
die grundelôsen herzenôt,
diu uns beswæret alse der tôt.»
des beríeten si sich schiere:

9337 *bemerken* swv., prüfen. — 9355 *ie*, hier = *nie*. — 9356 *ez âne sorge lân*, «wegen etwas unbesorgt sein». Grote; ebenso Hagen; «deshalb unbekümmert bleiben». Mhd. Wb. Das ist allerdings ziemlich der Sinn, aber es ist wohl keine bestimmte Redensart anzunehmen wie *âne nît*, *âne haz lân*, sondern *lân* hier = aufgeben, auf sich beruhen lassen. — 9359 *mich andet* (Hs. H und W; M liest *dunchet*) = *anet* (Hs. F), ahnt (neuerdings häufiger: mir ahnt als: mich ahnt). — 9362 *von dannen*, hier causal: darum, deshalb; vgl. zu 1618. 4227. — 9364 *ruochen* swv. mit gen., um etwas besorgt sein, sich annehmen, in der Verbindung mit *got* etwa entsprechend unserm: gnädig sein. — 9367 *grundelôs* adv. hat nicht wie das nhd. Wort die doppelte Bedeutung: ohne Grund, ohne Anlaß und zugleich: bodenlos, sondern nur die letztere = ungemein tief. —

die geréisen alle viere,
si riten von ein ander sâ,
diu suochte hie und disiu dâ.

Nu ergíeng ez, alse ez solte
und alse der billich wolte,
diu junge künigîn Îsôt
daz sî ir leben unde ir tôt,
ir wunne unde ir ungemach
ze allerérsté gesach.
von sînem helme gienc ein glast,
der vermeldete ir den gast.
nu sî des helmes wart gewar,
si kêrte und rief ir muoter dar:
«frouw', île, rît her nâher baz!
ich sihe dort glesten, i'ne weiz waz:
ez ist reht' alse ein helm getân;
ich wæne in rehte ersehen hân.»
«entriuwen», sprach diu muoter dô
«mich selben dunket ouch alsô.
got der wil unser ruochen:
ich wæne, den wir suochen,
daz wir den haben funden.»
sus riefen s' an den stunden
den ánderen zwein zuo z'in
und riten alle viere hin.

Nu sî im begunden nâhen
und in sô ligen sâhen,
nu wânden s' alle, er wære tôt.
«er ist tôt!» sprach ieweder Îsôt
(237) «unsèr gedinge der ist hin.
der truhsæze der hât in
mortlîche ermordet unde erslagen
und hât in in diz mos getragen.»
si erbéizeten alle viere

9370 *gereise* swm. (gebildet wie *geselle*, *gesinde*, *geverte*), eigentlich: der Mitreisende, der Gefährte.

9374 *billich* stm. (s. zu 6429), hier etwa: Schicksal; ähnliche Wendung in V. 10062. — 9379 *glast* stm., Glanz (mit dem aber *glast* sprachlich nicht zusammenhängt). [*glast* in moderner Dichtung noch hier und da gebraucht]; Gottfried hat daneben auch *gleste* stf. 17071.

9398 *iewеder* pron., jeder von beiden (in der Bedeutung, nicht in der Form = *ietweder*). — 9402 *mos* stn., (Moos), Sumpf, Pfütze. —

und hæten in vil schiere
her ûz gezogen an daz lant.
den helm entstricten sî im zehant
und stricten ime die kuppen dan.
diu wîse Îsôt diu sach in an
und sach wol, daz er lebete,
und aber sîn leben klebete
kûm' alse an einem hâre.
«er lebet», sprach sî «zewâre:
nu balde entwǣfénet in!
ist, daz ich alse sælic bin,
daz er niht vérchwúnden hât,
sô mag es alles werden rât.»

Die schœnen alle drîe,
diu liehte cumpanîe,
dô sî den éllénden
mit snēwīzen henden
entwǣfén begunden,
die zungen sî dâ funden.
«sich, warte», sprach diu künigîn
«waz ist diz oder waz mac daz sîn?
Brangæne, hövesche niftel, sprich!»
«ez ist ein zunge, dunket mich.»
«du sprichest wâr, Brangæne:
mich dunket unde ich wæne,
sô was ouch sî des trachen:
unser sǣlde diu wil wachen.
herzetohter, schœne Îsôt,
ich weiz ez wârez alse den tôt,
wir sîn zer rehten verte komen:
diu zunge hât ouch ime benomen
beidiu kráft únde sin.»
hie mite entwǣfénten s' in
und dô sî an ime niht funden

9406 *entstricken* swv., aufknüpfen. — 9407 *stricken dan* (= weg) dasselbe was *entstricken*. — 9415 *verchwunde* swf., Wunde die ans Leben (*verch* stn.) geht, insofern: Todwunde.

9423 *warte* imper. wie noch in Mundarten = schau. — 9425 *niftel* (fem. zu *neve*, Neffe) swf., Nichte (dies eine niederdeutsche Form), aber nicht immer im heutigen engen Sinne von: Tochter der Schwester oder auch des Bruders, sondern überhaupt: Verwandte mütterlicherseits. Wie Brangæne mit dem Königshause verwandt ist, erfahren wir nicht. — 9430 hier streift *sælde* an die Personification. —

weder slege noch wunden,
(238) dô wâren s' alle samet frô.
drîakel nam diu wîse dô
diu lístíge künigîn
und flôzte im der alsô vil în,
biz daz er swítzén began.
«er wil genesen», sprach sî «der man,
der tampf gerûmet schiere hie,
der von der zungen an in gie,
sô mag er sprechen unde ûf sehen.»
daz was ouch schíeré geschehen:
er lag unlange, unz ez geschach,
daz er béidiu ûf und umbe sach.

Nu er der sæ̂lígen schar
bî ime und umbe in wart gewar,
er gedâ̆hte in sînem muote:
«â hêrre got der guote,
du hâst mîn unvergezzen:
mich hânt driu lieht besezzen,
diu besten, die diu wérlt hâ̆t,
maneges herzen fröude und rât
und maneges ougen wunne:
Îsôt diu liehte sunne
und ouch ir muoter Î̆sô̆t
der frô̆lî̆che morgenrôt,
diu stolze Brángæ̂ne
daz schœne vólmæ̂ne.»
hie mite genante er unde sprach
kûm' unde kûmeclîchen: «ach,
wer sît ir unde wâ bin ich?»
«â ritter, mahtu sprechen? sprich!
wir helfen dir ze dîner nôt!»

9440 *drîakel* stm., Theriak. — 9441 *listic* adj., hier: kenntnissreich. — 9442 *der* ist Genitiv pl. auf *drîakel* bezogen; somit wurde der Theriak in einzelnen Dosen gereicht. — 9445 *gerûmen* swv., verst. *rûmen*, intrans., (räumen), den Raum verlassen, sich entfernen, verschwinden.

9455 *unvergezzen* eigentlich adj. part., aber hier participial = *niht vergezzen*, darum auch *mîn*. — 9456 *besitzen* stv., hier bildlich: belagern (vgl. zu 383), umgeben. — 9464 *volmæne* stn., Vollmond; so nennt der Dichter im Gegensatze zu der *liehten sunne*, zur Isot, Brangæne öfters z. B. 11086. 11513. Ein neuerer Dichter würde dieses Bild, weil es leicht eine komische Wirkung hervorbringen kann, vermeiden und Brangæne lieber mit einem Sterne vergleichen; der *mâne* wird als Bild ruhiger Klarheit in der ältern Poesie häufiger verwendet; in der neuern knüpft sich an den Mond leicht ein Zug der Sentimentalität. —

sprach aber diu sinnerîche Îsôt.
«jâ, süeziu frouwe, sælic wîp,
und ich enweiz, wie mir der lîp
und al mîn kraft in kurzer frist
geswachet unde geswichen ist.»
diu junge Îsôt diu sach in an:
«diz ist Tantris der spileman»
sprach sî, «ob ich in ie gesach.»
der anderen ietwederiu sprach:
(239) «uns dunket ouch entriuwen sô.»
diu wîse diu sprach aber dô:
«bístu'z Tantris?» «frouwe, jâ.»
«sage án», sprach aber diu wîse sâ
«wâ bistu hér kómen od wie
oder was wírbéstu hie?»
«sæligest aller wîbe,
i'ne hân ez an dem lîbe
noch leider an der krefte niht,
daz ich iu mîné geschiht
bescheidenliche müge gesagen.
heizèt mich füeren oder tragen
durch gotes willen eteswar,
dâ mîn iemen neme war
doch disen tag und dise naht.
und kume ich wider ze mîner maht,
sô íst reht, daz ich tuo und sage,
swaz iu geliche und iu behage.»

Sus nâmen sî Tristanden
si víeré ze handen
ûf ein pfärit huoben s' in
und under in fuorten sî in hin
und brâhten si'n sô heinlîch in
wider durch ir hâltürlîn,
daz umbe ir reise und umbe ir vart
nie niemen nihtes innen wart.
dâ schuofen si'm helf' unde gemach.
die zungen, alse ich ê dâ sprach,
sîn îsen und sîn ander dinc

9474 *geswichen* part. von *geswîchen* stv., entweichen, entsprechend öfters unserm: sinken; vgl. 14321. — 9486 *haben an dem lîbe*, etwas vermögen [vgl. auf den Rippen haben].

des enbléip dâ weder vadem noch rinc:
si fuorten'z allez mit in dan
beidiu harnasch unde man.

Nu daz der ander tac dô kam,
diu wîse in aber ze handen nam:
«nu Tantris», sprach si «sage mir
bî den genâden, alse ich dir
nu unde ê mâles hân getân,
daz ich dich zwir erneret hân,
und bin dir willic unde holt,
und als du dînem wîbe solt,
(240) wenne kæme dû in Ǐrlánt?
wie slüege dû den sérpánt?»

«Frouwe, daz wil ich iu sagen:
ich kom in disen kurzen tagen,
ez sint drî tage von hiute,
ich und ánder kóufliute
mit einem kiele in dise habe;
dô kom ein roupher hinnen abe,
i'ne wéiz, durch wélhé geschiht,
die wolten uns, hæt' ich ez niht
mit mînem guote underkomen,
den lîp zem guote hân genomen.
nu ist ez uns alsô gewant,
wir müezen dicke fremediu lant
heinlîchen unde bûwen
und enwízzen wem getrûwen,
wan man uns vil gewaltes tuot.
sô weiz ich wol, mir wære guot,
mit swelher slahte dingen
ich ez dã zuo möhte bringen,
daz mich diu lant erkanden.
künde in fremeden landen
diu rîchét den kóufmán.
seht, frouwe, dâ gedâhte ich an,
wan mir ist umbe den serpant
daz lántmære lange erkant,

9529 *underkomen* stv. trans., dazwischentreten, hintertreiben, verhindern; vgl. zu 9281. — 9533 *heinlîchen* swv., heimlich, heimisch, zur Heimat machen; vgl. zu 15075. — *bûwen* swv., (bauen), bewohnen.

und sluog in niuwan umbe daz:
ich wæne, daz ich deste baz
fride únde genâde vinde
bî disem lantgesinde.»

«Fride únde genâde», sprach Îsôt
«die müezen dich an dînen tôt
mit wernden êren bringen;
du bist ze guoten dingen
dir selben unde uns komen her.
nu trahte, wes dîn herze ger,
daz ist getân, daz schaffe ich dir
von mînem hêrren und von mir.»
«genâde, frouwe, sô ẹrgib ich
mînen kíel únde mich
(241) vil verre an iuwer triuwe.
seht, daz mich iht geriuwe,
daz ich iu guot unde leben
an iuwer triuwe hân gegeben.
«nein zwâre, Tantris, ez entuot;
umbè dîn leben und umbẹ dîn guot
ensorge nû niht mêre.
mîne tríuwe und mîn êre
sê hie, die nim in dîne hant,
daz dir niemer ze Îrlant
bî mînem lebene leit geschiht.
entwer mich einer bete niht
und biut mir eteslîchen rât
umb' eine sache, an der nu stât
mîn êre und al mîn sælekeit.»
und seite im, alse ich hân geseit,
wes sich der truhsæze
umbe díse tât vermæze;
wie sêre und wie genôte
er spræche nâch Îsôte;
und wie ẹr den valsch und die lüge
ze offenlîchem kampfe züge:

9563 das thut's nicht, das wird nicht der Fall sein (daß es dich gereut). — 9567 *in die hant nemen*, durch Handschlag empfangen. — 9570 *entwern* swv. mit acc. und gen., einem etwas nicht gewähren, versagen; vgl. zu 12272. — 9579 *valsch* stm., Falschheit, Betrug. — 9580 *ziehen* ist hier Terminus aus der Rechtssprache: eine Sache vor die Entscheidung eines (höhern) Gerichtes, einer weitern Instanz (hier der *offenlîche kampf*) bringen, appellieren.

ob iemen über in kæme,
der sich ez an genæme.

«Sæligiu frouwe» sprach Tristan,
«hie enhâbet deheine sorge van:
ir habet mir zwir lîp unde leben
mit gotes helfe wider gegeben,
diu suln ouch iu ze rehte
beidiu ze dirre vehte
und z'allen nœtén bestân,
die wîle ich sî gesunde hân.»
«got lône dir, lieber Tántrís:
des bin ich gerne an dir gewis:
und wil dir ouch des wol verjehen,
ist, daz diz wunder sol geschehen,
sô sîn wir beide ich unde Îsôt
iemèr mit lebendem lîbe tôt.»
«nein, frouwe, tuot die rede hin:
sît ich in iuwerm fride bin
(242) und mînen lîb und swaz ich hân
an iuwer êre hân verlân
und dar an sicher wesen sol,
trût frouwe, sô gehabet iuch wol.
helfet mir ze lîbe wider,
ich gelége ez allez eine nider.
und saget mir, frouwe, ist iu bekant
diu zunge, die man bî mir vant,
beleip diu oder war tete man die?»
«entriuwen, nein ich hân si hie
und allez, daz du haben solt:
mîn schœniu tohter selbe, Îsolt,
und ich, wir brâhten'z allez dan.»
«diz kumt uns rehte», sprach Tristan
«nu sǽlígiu künigîn,
lât aller slahte sorge sîn
und râtet mir ze mîner kraft,
sô ist ez allez endehaft.»

9587 *ze rehte*, mit Recht, billig; vgl. 16978. — 9589 *bestân* mit dat. vielleicht: beistehen? (H *gestân*, M *bî stân*); eher die gewöhnliche Bedeutung: bleiben, verbleiben. — 9597 *hin tuon*, bei Seite thun, sein lassen. — 9598 *fride* stm., Schutz, Sicherheit. — 9604 *nider gelegen*, hier: beilegen. — 9612 *rehte* adv., gelegen, eben recht. — 9616 *endehaft* adj., was zu Ende gebracht wird, ausführbar; vgl. zu 16942.

Die küniginne beide
beide ân' underscheide
si nâmen in ze handen
und swaz si beide erkanden,
daz ime ze heile und ze fromen
an sînem lîbe mohte komen,
daz was ir meiste unmüezekeit.

Hier under hæte michel leit
sîn kiel und sîn geselleschaft,
der was genuoc als angesthaft,
daz si úngenesen wânden wesen:
ir dehéiner trûwete genesen
wan si ínnerhalp den zwéin tágen
nie niht von ime gehôrten sagen.
ouch hæten sî den schal vernomen,
der von dem trachen ûz was komen;
und was des mæres vil getriben,
dâ wære ein ritter tôt beliben,
des ors daz læge halbez dâ.
nu dâhten ouch die sîne sâ:
«wer wære daz niwan Tristan?
dane íst benamen kein zwîvel an,
(243) hæt' ez im der tôt niht benomen,
er wære sît her wider komen.»

Hie mite gerieten s' under in
und santen Kurvenâlen hin,
daz er des orses næme war.
daz tete er: Kurvenal reit dar,
er vant daz ors, (und) erkande daz.
nu reit er aber vürbáz:
den trachen vant er ouch zehant,
und alse er dô niht mêre vant
von dehéinen sînen dingen

9626 *der* geht nicht auf *kiel*, sondern ist Gen. plur. nach dem Sinne: derer (aus dem Kiel und der Gesellschaft) war genug, derer waren viele. — *angesthaft* adj., sorgenvoll. — 9631 *schal* stm. (vgl. *lantschal* 9309), Gerücht; doch kann sich *schal* auch doppelsinnig beziehen auf *mortschal* in V. 9057.

9641 *gerâten* stv., hier: (zusammen berathen), berathschlagen. —

an gewánde noch an ringen,
dô kom in michel zwîvel an:
«â», dâhte er «hêrre Trístán,
weder bístu lebende oder tôt?
owê, owî», sprach er «Îsôt,
owî, daz dîn lop und dîn nam
ie hin ze Kurnewâle kam!
daz dîn schœn' und dîn edelkeit
ze solhem schaden ist ûf geleit
einèr der sælegisten art,
diu ie mit sper versigelt wart,
der dû ze wol geviele!»

Sus kêrte er wider zem kiele
weinende unde klagende,
diu mære wider sagende,
als er si hæte erfunden.
diu mǽré begunden
genuogen missevallen
und iedoch niht in allen:
daz selbe swære mære
was niht ir aller swære;
genuoge ez wol vertruogen.
ouch sach man an genuogen,
daz ez in grôze riuwe bar,
und was ouch der diu meiste schar.
sus was ir wille unde ir muot
undersniten übel und guot.
mit disem wehsele geviel
dér gezwéiéte kiel
(244) an sprâchen unde an rûnen.
den zwéinzíc barûnen
den was niht innecliche leit
der zwîvel, der in was geseit:

9658 *ûf legen* hat hier die Bedeutung: bestimmen; entsprechend etwa unserm: gereichen. — 9659 *art* stf., hier ähnlich wie in V. 6723, Natur, Wesen abstract für: Mensch. — 9660 *sper* stn., Speer, concret für: Ritterlichkeit. — *versigeln* swv., bekräftigen, beurkunden, bewähren.

9676 *undersnîden* stv. hier geradezu: untermischen; *undersniten* part. = verschieden; vgl. zu 942. — 9677 *wehsel* stm. = nhd. und stn. (letzteres mitteldeutsch; bei Gottfried nicht ersichtlich), Wechsel, Verschiedenheit, Gegensatz. — *gevallen* stv., hier: verfallen; *an* = auf; gerathen. — 9678 *gezweiet* part., adj., entzweit, zwiespältig. — 9679 *sprâchen* swv. subst. inf., Besprechen, Berathung. — Hier liegt in *rûnen* swv. subst. inf. mehr als in V. 4049 der Begriff des Heimlichen wie im Nhd.: Raunen, Flüstern. — 9682 *zwîvel* stm, Ungewissheit, Befürchtung (daß Tristan todt sei).

si wânden dannen komen dermite;
und daz man sîn niht langer bite,
des bâten s' al gemeine,
die zweinzic meine ich eine;
si rieten állé dar an,
daz man des nahtes füere dan.
sô rieten aber ander daz,
daz sî beliben unde baz
erfüerén diu mære,
wie'z ime ergangen wære.

Alsus zehullen s' under in:
dise wolten gerne hin,
jene wolten dâ bestân.
sus wart ez dô dar an verlân,
sît daz sîn tôt niht wære
gewis noch offenbære,
daz sî dâ lángér beliben,
ir vorsche unde ir frâge triben
zem minnesten doch zwêne tage:
daz was der barûne klage.

Hie mite sô was ouch dér tac komen,
der ze Wéiseforte was genomen,
dar Gurmûn hǽté getaget
umbe sîne tóhtér die maget
und umbe den truhsæzen.
Gurmûnes umbesæzen,
sîne mán und sîne mâge,
als er si durch râtfrâge
ze sînem tage hæte besant,
die wâren alle dâ zehant.
die nam ouch er besunder
und suochte rât hier under
sô verre und alse sêre,

9693 *zehullen* pl. præt. von *zehellen*, *zerh.* stv., nicht übereinstimmen. — 9700 *vorsche* stf., Forschung, Erkundigung.

9703 fg. *tac*, Termin, hier verbunden mit *nemen*, festsetzen, anberaumen; vgl. zu 9262. — 9708 *umbesæze* swm., (Umsasse), Umwohner, Nachbar; vgl. 13467. — 9710 *râtfrâge* stf., Rathsverhandlung. —

als dem ez umbẹ sîn êre
und ouch niht ánders enstât.
dar zuo besande er an den rât
(245) sîn liebez wîp, die künigîn.
si mohte ime ouch wol liep sîn,
wan er hæt' an ir einer dô
sunderlîcher sælde zwô
der allerbesten, die der man
an liebem wîbe vinden kan:
schœne unde wîsheit,
der was der mâze an si geleit,
daz sî im wol liep mohte sîn.
diu sǽlíge künigîn,
diu schœne wîse was ouch dâ.

Ir friunt der künic nam si sâ
von dem râte dort hin dan:
«wie râtest dû?» sprach er «sag an:
mir ist dísiu rede swær' alse der tôt.»
«gehabet iuch wol», sprach aber Îsôt
«wir suln uns wol hier an bewarn:
«ich hân ez allez undervarn.»
«wie? herzefrouwe, sage ouch mir,
sô fröuwe ich mich der rede mit dir.»
«unsèr truhsæze, als er dô giht,
seht, der ensluoc des trachen niht,
und der in sluoc, den weiz ich wol:
daz bewære ich, swenne ich sol.
al iuwer angest leget nider.
gêt balde z'iuwerm râte wider:
saget in allen unde jeht,
als ir gehœret unde geseht
des truhsæzen wârhéit,
ir lœset gerne iuwern eit,
den ir dem lande habt getân.
heizèt si alle mit iu gân
und sitzet an'z gerihte:

9716 fg. *stân umbe etew.*, sich handeln um, auf dem Spiele stehen. — 9726 *der mâze*, hier: dermaßen, so viel. 9735 *bewarn* refl. *hier an* = sich in Bezug darauf bewahren, hüten. — 9746 *als* conj., hier: wenn, sobald. — 9747 *wârheit* stf., hier: (Wahrhaftigkeit), Erhärtung der Wahrheit, Beweis. —

enfürhtet iu ze nihte,
lất den trúhsæzen klagen
und sagen, swaz er welle sagen;
und alse ez danne zî́t sî́,
sô bin ich unde Îsôt dâ bî:
so gebíetet mir ez, sô sprich' ich
vür iuch, vür Îsôt' und vür mich.
(246) hie mite lât die rede stân:
ich wil nâch mîner tohter gân
und komen ouch iesâ wider, wir zwô.»

Nâch ir tohter gie si dô.
der künec gienc in den palas wider:
an daz gerihte saz er nider
und mit im vil barûne,
des landes cumpanjûne.
dâ was schœniu ritterschaft,
von ritterschefte michel kraft,
niht durch des küneges êre
sô starke noch sô sêre,
sô daz si gerne wolten sehen,
wáz dâ sólté geschehen
ûz disem lántschálle:
des wúndérte s' alle.

Die sælegen Îsôte zwô
nu daz si mit ein ander dô
zem palas în gegiengen,
si gruozten unde enpfiengen
die hêrren al besunder.
hie mitten unde hier under
wart vil gesprochen unde gedâht,
rede únde gedanke vil vür brâht
von ir beider sælekeit.
und iedoch mḗré geseit
von des truhsæzen linge
dan von der frouwen dinge.
si sprâchen unde gedâhten dar:
«nu kieset alle, nemet war,
wirt disem unsæligen man,
dér nie sǽldé gewan,

9769 fg. *niht sô — sô daz* = nicht so — als daß.

dísiu sǽlíge maget,
sô ist im elliu sælde ertaget,
diu ime oder deheinem man
an einer maget ertagen kan.»

Sus kômen sî zem künege hin.
der künec stuont ûf engegen in.
lieplîche sazte er sî ze sich:
«nù», sprach der künec «truhsæze, sprich!
(247) waz ist dîn bete und dîn ger?»
«vil gerne, hêrre künec»; sprach er
«hêrre, ich ger unde bite,
daz ir dem lande küneges site
niemèr zebréchét an mir.
welt ir es jehen, sô sprâchet ir
und lobetet es ouch beide
mit rede und mit dem eide,
swelh ritter disen sérpánt
slüege mit sîn eines hant,
ir gæbet ime ze solde
iuwer tóhter Îsólde.
der eit verlôs vil manegen man;
dâ sach ab ich vil lützel an,
durch daz ich minnete daz wîp
unde wâgete den lîp
dick' ängeslîcher danne ie man,
biz mir ze júngést dar an
alsô gelanc, daz ich in sluoc.
íst éz dâ mite genuoc,
hie lît daz houbet, seht ez an:
daz selbe urkünde brâhte ich dan.
nu lœset iuwer wârheit:
küneges wort und küneges eit
die suln wâr unde bewæret sîn.»

«Truhsæze», sprach diu künigîn,
«der alsô rîchlîchen solt,
alsô mîn tohter ist, Îsolt,
ungedienet haben wil,

9792 *ertagen* swv., (leuchtend wie der Tag) aufgehen, erscheinen, hier mit dat.; vgl. zu 8279.
9812 *an sehen*, berücksichtigen. — 9820 *urkünde* stn., (Urkunde stf.), Zeugniss, Wahrzeichen.
9827 *ungedienet* adj. part., unverdient, ohne verdient zu haben. —

entriuwen, des ist alze vil.»
«ei», sprach der truhsæze dô,
«frouw', ir tuot übel, wie redet ir sô?
mîn hêrre, der ez enden sol,
der kan doch selbe sprechen wol:
der spreche unde antwürte mir.»
der künec sprach: «frouwe, sprechet ir
vür iuch, vür Îsôt' und vür mich.»
«genâde, hêrre, daz tuon ich.»
aber sprâch diu küniginne:
«truhsæze, dîne minne
(248) die sint lûter unde guot
und hâst sô mänlîchen muot:
du bist wol guotes wîbes wert.
swer aber sô hôhes lônes gert,
dâ er sîn niht verdienet hât,
entriuwen, deist ein missetât.
du hâst dir selben ûf geleit
eine tât und eine mánhéit,
der dû mitalle unschuldic bist,
als ez mir zuo gerûnet ist.»
«frouwe, ir redet, i'ne weiz wie:
ich hân doch diz wortzeichen hie.»
«sô hâst du brâht ein houbet dan:
daz bræhte ouch lîhte ein ander man,
ich meine, ob er Îsolde
dermite verdienen solde.
sîne wirt aber gewunnen niht
mit alse kléinér geschiht.»
«nein zwâre», sprach diu junge Îsôt
«durch alsô mæzlîche nôt
enwil ich niemer veile sîn.»
«ahî, frou junge künigîn»,
sprach aber der truhsæze dô
«daz ir ze mînen dingen sô
mit arge sprécheńde sît
der nôt, der ich ze maneger zît

9848 *zuo rûnen* swv., s. zu 9679. — 9850 *wortzeichen* stn., eigentlich: ein Zeichen für das Wort; genügender äußerlicher Beweis = *urkünde*, entsprechend unserm: Wahrzeichen (über welches Wort noch Zweifel herrscht, ob = *warzeichen* oder = *wârzeichen* oder Entstellung aus *wortzeichen*, österreichisch *wartzeichen*; Gr. 2, 481). — 9858 *mæzlîch* adj., mäßig, gering; vgl. 11605. — 9863 *arc* stm., (Argheit), Bosheit, übele Gesinnung; *mit arge*, feindselig. — *sprechen* mit dat. *(der nôt)*, von einem oder von etwas sprechen, sich über etwas äußern. —

durch iuwer minne erliten hân,
daz sol ze guoten staten gestân.»
«daz ir mich minnet», sprach Îsolt
«i'ne wârt iu nie getriu noch holt
noch zwâre iemer werden sol.»
«jâ», sprach der ander «ich weiz wol,
ir tuot vil rehte als elliu wîp;
ir sît alle alsô gelîp,
alsô geartet unde gemuot,
iuch dunket ie daz arge guot,
daz guote dunket iuch ie arc:
diu art ist an iu allen starc;
ir sît verkêret alle wîs,
iu sint die tumben alle wîs,
(249) iu sint die wîsen alle tump;
ir machet ûz dem slehten krump
und ûz dem krumben wider sleht;
ir habet allen ungereht
an iuwer seil gevazzet:
ir minnet, daz iuch hazzet;
ir hazzet, daz iuch minnet.
wie sît ir sus gesinnet,
wie minnet ir sô harte
der dinge widerwarte,
daz man der sô vil an iu siht!
der iuch dâ wil, desn welt ir niht,
und welt den, der iuch niht enwil.
ir sît daz irresameste spil,
daz iemen ûf dem brete kan.
er ist ein sinnelôser man,
der âne bürgen durch daz wîp
iemèr gevéilét den lîp.
und zwâre iedoch dar umbe niht,
swaz ir jeht oder mîn frouwe giht,
ez wirt al anders ûf geleit,
oder man brichet mir den eit.»

9872 *gelîp* adj., (mit *lîp*, mit einem Leibe, Wesen versehen), beschaffen. — 9873 *gemuot* adj. = gesinnt. — 9882 *ungereht* stm., das Unrechte, Verkehrte, das Gegentheil. — 9883 die Wendung *an daz (ein, mîn) seil* als Bild ist wohl aus dem Jägerleben genommen: wie der Jäger seinen Hund; es heißt also: an sich fesseln, sich zu eigen machen, annehmen. — 9888 *widerwarte* stf. (10262), zunächst: die Gegnerin, dann auch von Sachen: das Gegentheil. — 9892 *irresam* adj., unsicher, schwaukend; vgl. 11830. — 9896 *geveilen* swv., verst. *veilen* (9965), feil machen, preisgeben, wagen.

Aber spràch diu küniginne:
«truhsæze, dîne sinne
die sint starc unde spæhe:
der spæhe an sinnen sæhe,
si habent dem gelîchen schîn,
als sî ze kemenâten sîn
in der fróuwen tougenheit bedâht.
dâ zuo hâst dû si vür brâht
reht' alse ein frouwen ritter sol.
du weist der frouwen art ze wol:
du bist dar în ze verre komen,
ez hât dír der manne art benomen.
du minnest ouch ze harte
der dinge widerwarte.
mich dunket, dir sî ouch wol dermite:
du hâst den selben frouwen site
sêr' an dîn seil gevazzet:
du minnest, daz dich hazzet;
(250) du wílt, daz dîn níht enwil:
diz ist doch unser frouwen spil;
wes nimestu dich hie mite an?
sô dir got, du bist ein man,
lâz uns unser frouwen art.
dune bíst niht wol dermite bewart.
habe dînes mannes sinne
und minne, daz dich minne;
welle, daz dich welle:
daz spil hât guot gevelle.
du sagest uns ie genôte,
du wellest Îsôte,
und sî enwelle dîn níht.
daz ist ir art: wer mac des iht?

9904 *der* ist nicht Artikel (gen. oder dat.) zu *spæhe* (3034), sondern Relativ=*swer*, wenn einer. — *spæhe* (im Wortspiel mit *spæhe* adj. pl., fein. scharfsinnig in 9903) ist hier Singular des Adj. in der Bedeutung: verständig, synonym mit *wîs*. *spæhe an sinnen* ist nur Verstärkung des einfachen Wortes. Wenn einer sich darauf verstehend zusehen würde (so würde er finden). — 9907 *tougenheit* stf., Heimlichkeit. — 9909 «Frauenritter» würde auch im modernen Gedichte verstanden werden; speciell verstand aber die alte Zeit unter *frouwen ritter* denjenigen, der von einer Frau irgend ein Kleidungsstück, ein Haarband, einen Ärmel, Gürtel oder Ring u. s. w. zum Geschenk erhält, welches ihn während des Kampfes an die Geliebte erinnern und ihm zum Siege verhelfen soll; vgl. Frommann zu Herbort 9516. — 9927 *welle* imper. im Wortspiel mit dem folgenden *welle* conj. præs. — 9928 *gevelle* stn., (Gefälle), hier: Fall der Würfel, überhaupt des Spiels, Chance; vgl. *spilgevelle* in V. 16442. —

si lât der dinge vil hin gân,
der sî doch vil wol möhte hân.
ir ist der vil unmære,
dem sî doch vil liep wære,
der dû ze hant der êrste bist.
daz selbe ir von mir gartet ist:
ich selbe enwart dir ouch nie holt.
ich weiz wol, alsam tuot Îsolt:
ez ist ir gártét von mir.
du verlíusest michel minne an ir.
diu schœ́né, diu reine,
si wære ze gemeine,
ob si íegelîchen solte
wellen, der si wolte.
truhsæze, als du hâst geseit,
mîn hêrre der sol sînen eit
vil gerne an dir bewæren.
sich, daz du dînen mæren
und dîner rede sô mite gâst,
daz dû s' iht under wegen lâst:
volge dînen sachen.
ich hœre sagen, den trachen
den habe ein ander man erslagen:
sich, waz du dâ zuo wellest sagen.»
«wer wære der?» «ich weiz in wol
und wil in bringen, swenne ich sol.»

(251) «Frouwe, ez enist kein man,
der sich hier umbe iht nimet an
und mich von mînen êren
mit valsche wænet kêren;
der mir state und reht wil geben,
dane sî́ mîn lîp umb' und mîn leben
gewâget unde geveilet,
swie mir der hof erteilet,
hánt wíder hende,
ê ich den fuoz gewende!»

9937 *ze hant wesen*, bei der Hand, zur Stelle, da sein. — 9938 *arten* swv., [vgl. nhd. *ausarten*, erhalten *geartet*] entspricht hier ziemlich unserm: an-, auferben (eine Naturanlage); Kurtz: angeartet, V. 9941 angeerbt; Simrock desgleichen. — 9965 *veilen* swv., preisgeben; vgl. 9896. — 9966 *erteilen* swv., urtheilen, Entscheidung geben. — 9967 *hant wider hende*, entsprechend unserm: Mann gegen Mann. —

«diz lobe ich», sprach diu künigîn
«und wil des selbe bürge sîn,
daz ich dich dîner rede gewer
und dir'n ze kampfe bringe her
von hiute unz an den dritten tac,
wande ich iezuo enmac,
den selben der den trachen sluoc.»
der künic sprach: «des ist genuoc.»
ouch sprâchen al die hêrren dô:
«truhsæze, es ist genuoc alsô;
diz ist ein kúrzlî́chiu bite:
gâ dar, bestæte den kampf hie mite,
und tuo mîn frouwe selbe alsam.»
der künec dô von in beiden nam
triuw' unde gewisse gîselschaft,
daz dirre kámpf éndehaft
des dritten tages wære.
hie mite zergie diz mære.

9980 *bestæten* swv., bestätigen, festsetzen. — 9983 *gîselschaft* stf., Bürgschaft, Versprechen.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.